Eur. 28/30

FRANCISCUS PRÆPOSITUS S. SALVATORIS POLLINGÆ. A. 1744.
AD BIBLIOTHECAM
IBIDEM.

Genealogisch-Historische

Nachrichten

von den

Allerneuesten Begebenheiten,

welche sich an den

Europäischen Höfen

zutragen,

worinn zugleich

Vieler Standes-Personen

und anderer

Berühmter Leute

Lebens-Beschreibungen

vorkommen,

als eine Fortsetzung des Genealog. Historischen Archivarii.

Der 98 Theil.

Leipzig, 1746.

Verlegts, Johann Samuel Heinsius.

BAYERISCHE
STAATS-
BIBLIOTHEK
MÜNCHEN

Inhalt:

I. Leben und Thaten des jüngst verstorbenen Königs von Dänemark.

II. Einige jüngst geschehene merkwürdige Todes-Fälle.

III. Der Krieg in Italien.

IV. Verbesserungen und Zusätze zu den vorigen Theilen dieser Nachrichten.

I.

Leben und Thaten des jüngst-verstorbenen Königs von Dänemarck.

Christianus VI, König von Dänemarck und Norwegen, erblickte den 30 Nov. 1699 frühe um 1 Uhr in der Königlichen Residentz zu Copenhagen das Licht der Welt. Sein Vater war König Fridericus IV und die Mutter Louyse, Hertzogs Gustav Adolphs von Mecklenburg-Güstrow Tochter. Der Groß-Vater, König Christianus V, hatte nur drey Monate vorher das Zeitliche gesegnet, daher er die Qvalität eines Cron-Printzens mit auf die Welt brachte. Die Freude über seiner Geburt war um so viel grösser, ie schwächer sich das Königliche Haus an männlichen Erben befand. Es war zwar vor ihm schon ein Printz, Nahmens Christian, gebohren worden, er hatte aber schon vor länger denn Jahrs-Frist die Welt wieder verlassen. Nachmittags um 4 Uhr empfieng er die heilige Tauffe, worbey der gantze Hof in Galla zugegen war, Glocken, Trompeten und Paucken aber sammt dem großen und kleinen Geschütze die gantze Stadt ertönten und erschütterten.

Seine Auferziehung geschahe unter der Aufsicht seiner gottseligen Frau Mutter und Groß-Mutter auf so eine Weise, daß man sich allerdings davon viel Gutes versprechen kunte. Er hatte nicht nur ein Naturell, das zur Tugend geneigt war, sondern wurde auch solchen Hof- und Lehrmeistern anvertrauet, die ihm die Grund-Sätze der Religion auf eine sehr eindrückliche Weise beybrachten, und von aller Laster-Bahn sorgfältigst abhielten, wobey er zugleich in allen standesmäßigen Wissenschafften und ritterlichen Leibes-Uibungen unterrichtet, auch ihm in der Regierungs-Kunst solche Maximen eingeflösset wurden, als von einem Regenten, der einen Staat glücklich machen soll, erfodert werden.

Er wuchs demnach an dem Hofe seines Vaters in die Höhe, ohne daß ihm etwas anders, als was tugendhafft und löblich ist, nachgesagt werden kunte. Es wurde zwar seiner hierbey in den öffentlichen Zeitungen wenig oder gar nicht gedacht, weil er eine stille Lebens-Art führte, und weder auf Reisen, noch zu Felde gienge. Alleine die gesammten Unterthanen hatten ein desto grösseres Augenmerck auf ihn, weil sie sich von seinem tugendhafften und friedfertigen Gemüthe grosse Hoffnung machten, und nicht zweiffelten, dereinst an ihm einen andern Salomon zu bekommen.

Anno 1719 begleitete er seinen Vater nach Norwegen, und langte mit demselben den 25 Jun. zu Friedrichshall an, vor welcher Festung der König Carolus XII von Schweden nur erst den

11 Dec.

11 Dec. 1718 seinen kriegerischen Geist aufgegeben hatte. Er nahm die Stäte, wo solches geschehen, wie auch das allda gestandene Lager der Schweden in Augenschein, fand sich darauf mit dem Könige bey den Trouppen und auf der Flotte ein, und langte nach zwey monatlicher Abwesenheit den 22 Aug. wieder zu Copenhagen an.

Anno 1720 im September that er abermal mit dem Könige eine Reise und zwar nach Jütland, Schleßwig und Hollstein. Sie kamen bis Glückstadt, besahen den kostbaren Wasserbau zu Mehldorp im Dithmarschen, womit der General von Scholten grosse Ehre eingelegt hatte, und kamen den 19 Oct. schon wieder zu Copenhagen an, nachdem der König an allen Orten, wo er hingekommen, die Trouppen gemustert hatte.

Anno 1721 den 15 Mart. starb die Königin, seine Frau Mutter, nach einer halbjährigen schweren Kranckheit, wodurch der gantze Hof und besonders unser Cron-Printz in tiefes Trauren gesetzt wurde. Die Begräbniß-Solennitäten waren kaum vollbracht, so beliebte es dem Könige, sich den 4 April schon wieder zu vermählen. Er erwehlte sich hierzu die bisher so genannte Hertzogin von Schleßwig, eine gebohrne Gräfin von Reventlau, welche schon seit geraumer Zeit bey Hofe in grossem Ansehen gestanden hatte. Diese neue Gemahlin wurde anfänglich weder Königin, noch Ihre Majestät, sondern nur Ihre Königliche Hoheit genennet. Jedoch es währte nicht lange, so wurden ihr auch die Vorzüge einer wircklichen

Königin beygeleget. Es geschahe den 30 May, in dem Königlichen Schlosse zu Friedrichsberg in Gegenwart des Cron-Printzens und der gesammten Königlichen Familie und Hofstat. Der König setzte ihr selbsten die Crone auf und führte sie in solcher an die Königliche Tafel, wobey ihr der Cron-Printz zur Rechten gienge. Der erste Trunck, den der König that, geschahe auf die Gesundheit der neuen Königin Anna Sophia, welche Gesundheit so denn von den Anwesenden fortgesetzt und dieses merckwürdige Festin unter allerhand Ergötzlichkeiten höchst vergnügt beschlossen wurde.

Der Cron-Printz hatte indessen seinen Auffenthalt meistens zu Hirschholm, welches Lust-Schloß ihm nach dem Hintritt seiner Frau Mutter, die dasselbe im Besitz gehabt, von dem Könige geschenckt worden. Den 9 Junii hatte er die Ehre, den König so wohl als die neue Königin auf demselben aufs prächtigste zu bewirthen. Er bekam kurtz darauf den Baron von Gersdorf zu seinem Ober-Cammerherrn, mit welchem er, nebst dem Groß-Cantzler, Grafen von Hollstein, den 3 Jul. über Pinneberg, Oddensee, Altona und Hamburg, wo er etlichemal die Opera besuchte, nach Ober-Sachsen reisete, und den 17 dieses unter dem Nahmen eines Grafens von Hirschholm bey der Königin von Pohlen und Churfürstin von Sachsen zu Pretsch im Chur-Kreise anlangte. Er traf allda die Durchlauchtigste Printzeßin, Sophiam Magdalenam von Brandenburg-Culmbach an,

die eine nahe Anverwandtin der gedachten Königin war, und von ihr an Tochter stat schon An. 1718 angenommen worden. Er fand an ihr die persönlichen Eigenschafften, die er suchte, daher er die Wahl, die man in ihrer Person, um sie ihm zu einer Gemahlin beyzulegen, getroffen, so gleich billigte. Ehe der Ehe-Contract zu Stande kam, gab er nicht nur den 21 Jul. der damaligen Chur-Printzeßin und ietzigen Königin zu Lichtenburg die Visite, sondern fand sich auch den 22 Abends zu Dreßden ein, wo er von dem Könige Augusto II mit gantz besondern Ehren-Bezeugungen empfangen wurde. Der Chur-Printz fuhr ihm selbst bis weit vor die Stadt entgegen, und begleitete ihn unter dreymaliger Lösung der Canonen bis in das Schloß, wo er sein Qvartier nahm, aber diesen Abend in seinem Apartement blieb. Den folgenden Tag war der gantze Hof in Galla. Es wurde öffentliche Tafel gehalten, so denn eine kleine Promenade durch den Zwinger-Garten gemacht, hierauf etliche Stunden in dem Pavillon getantzet, und endlich Abends in dem Japanischen Palais, das durchgehends prächtig illuminirt war, bis 11 Uhr des Nachts wieder gespeiset. Unser Cron-Printz nahm so denn von dem Könige, dem Chur-Printzen und gesammten Hofe Abschied, und kehrte noch in dieser Nacht unter dreymaliger Lösung der Canonen wieder zurücke nach Pretsch, wohin nunmehro seine Gedancken wegen des daselbst befindlichen angenehmen Gegenstandes beständig gerichtet waren.

Den 7 Aug. hatte er das Vergnügen, sich in hoher Anwesenheit der Königin, imgleichen der verwitweten Marckgräfin von Culmbach und des Feld-Marschalls, Grafens von Flemming, der die Person des Königs in Polen vertrat, mit der Printzeßin von Culmbach auf dem Schlosse zu Pretsch zu vermählen. Es geschahe ohne sonderlichem Gepränge. Der Ober-Hof-Prediger zu Dreßden, Herr Doctor Pipping, verrichtete die Trauung. Die hohen Vermählten blieben darauf noch bis den 15 dieses zu Pretsch, da sie allererst über Wittenberg und Magdeburg ihre Rückreise nach Hollstein antraten. Den 21 langten sie zu Altona und den 28 zu Gottorf an, wo sie die Königliche Familie antrafen. Der öffentliche Einzug zu Copenhagen verzog sich bis in die Mitten des Decemb. weil sie sich theils im Hollsteinischen, theils auf den Königlichen Lust-Schlössern etwas aufhielten. Es geschahe solcher mit vieler Pracht. Der Auffenthalt der hohen Vermählten aber war nachgehends meistens zu Hirschholm, wo auch so wohl den 31 Mart. 1723 der ietzige König, Fridericus, und den 18 Jun. 1724 die Prinzeßin Louyse, die aber noch vor Ausgang dieses Jahrs wieder gestorben, als auch den 19 Oct. 1726 die noch lebende Printzeßin Louyse gebohren worden. Es sind weiter keine Kinder aus dieser Ehe zum Vorschein gekommen, doch ist sie sonst in allen Stücken höchst vergnügt gewesen. Ein Zeuge hiervon ist vor allen andern die Schwieger-Mutter unsers Cron-Printzens, die verwitwete Marck-

gräfin

gräfin Sophia Christiana von Culmbach, eine gebohrne Gräfin von Wolffstein, gewesen, welche sich von A. 1722 an bis an ihr Ende, das den 23 Apr. 1737 erfolget, an dem Dänischen Hofe aufgehalten und alle standesmäßige Ehre genossen.

A. 1725 fanden sich auch der Cron-Printzeßin Brüder, die Marckgrafen Friedrich Ernst und Friedrich Christian von Culmbach in Dänemarck ein, die sich bisher auf der Universität zu Helmstädt befunden. Sie traten alle beyde in Königl. Kriegs-Dienste, worinnen es der älteste so weit gebracht, daß er itzo General-Feld-Marschall und Stathalter der Hertzogthümer Schleßwig und Holstein ist.

A. 1728 that der Cron-Printz unter dem Nahmen eines Grafens von Oldenburg mit seiner Gemahlin eine Reise nach Deutschland, und besuchte das Carls-Bad. Sie langten von dar zu Bayreuth an, wo der Cron-Printzeßin ältester Bruder, Marckgraf George Friedrich Carl, vor einiger Zeit zur Landes-Fürstl. Regierung gelanget war. Nachdem sie sich einige Tage daselbst aufgehalten, und viel Ehre genossen, kehrten sie wieder nach Dänemarck zurücke, wo sie auch den 10 Oct. in allem hohen Wohlergehen glücklich wieder anlangten.

A. 1729 starb des Königs Bruder, Printz Carl, der bisher zu Wemmelthof, residiret hatte, welches Schloß mit seinem Zubehör der Cron-Printz darauf in Besitz nahm. Jedoch es war dieses nur etwas geringes gegen dasjenige, was ihm im

folgenden Jahre zu theile wurde. Denn der König, sein Vater, gesegnete den 12 Oct. 1730 zu Oddensee in Fühnen, wohin er sich auch im Sept. erhoben hatte, das Zeitliche, und räumte dadurch dem Sohne Thron und Reich. Er war etwan zwey Wochen kranck gewesen, und hatte sein Alter nicht viel über 59 Jahr gebracht, als er an dem gedachten Tage frühe gegen 2 Uhr Todes verblichе. Der Cron-Printz war mit seiner Gemahlin und Schwieger-Mutter nur einige Tage vorher von Wemmelthoff bey dem krancken Könige angelangt und befand sich solchergestalt bey dessen Ende selbst zugegen. So bald derselbe todt war, gieng der Printz mit seinem hohen Gefolge von Oddensee nach Friedrichsberg ab, das Königl. geheimde Conseil zu Copenhagen aber versammlete sich und ließ bey verschlossenen Thoren der Stadt aus dem Schloß-Fenster das Absterben des Königs dem Volcke verkündigen, mit dem Zusatz: Gott erfreue König Christianum VI. Es wurde darauf ein gleiches von den Herolden durch die gantze Stadt gethan und dabey ausgeruffen: Fridericus IV ist todt; lange lebe König Christianus VI. Etliche Tage darauf fand sich der neue König mit seiner Gemahlin selbst in der Königl. Residentz zu Copenhagen ein, wo er sich von allen Collegiis, Ministris, Bedienten und Ständen des Landes den Eid der Treue leisten ließ. Die Königl. Leiche wurde indessen auf dem Schlosse zu Oddensee auf ein Parade-Bette gelegt und zu deren Beerdigung alles

ver-

veranstaltet, welche den 16 Dec. zu Rothschild in Beyseyn des Hofes mit allem standesmäßigen Gepränge erfolgte.

Niemanden rührte der Tod des alten Königs mehr, als dessen Witwe, die weder mit des jungen Königs und der Königl. Familie, noch des Reiches und Hofes Zufriedenheit in das Königl. Ehe-Bette aufgenommen worden, und daher sich nunmehro als Witwe wenig Gunst, Schutz und Trost zu versprechen hatte. Sie retirirte sich anfangs auf das Gut Bramsdrup, eine Meile von Oddensee, wo sie ein starckes Commando zu ihrer Sicherheit erhielte, hernach ließ sie sich nach ihrem Clausholm in Jütland bringen, wo sie ihr Leben bis an ihr Ende, so in der Nacht des 6 und 7 Jun. 1743 an den Kinder-Blattern erfolgte, in stiller Einsamkeit zugebracht. Mit ihr fielen zugleich alle ihre Freunde und Creaturen, worunter ihr Bruder, der Graf von Reventlau, mit seiner Familie der vornehmste war, der Groß-Cantzler, Graf von Holstein, aber legte seine Bedienungen, wie es hieß, freywillig nieder und gieng auf seine Güter, an dessen Stelle der geh. Rath, Ivar Rosencrantz, Premier-Minister wurde, dem auch der König zu Bezeugung seiner gegen ihm tragenden sonderbaren Hochachtung gleich am ersten Tage seiner angetretenen Regierung den Elephanten-Orden ertheilte.

A. 1731 den 6 Jun. ließ er sich mit seiner Gemahlin in der prächtigen Schloß-Kirche zu Friedrichsburg krönen. Der Zug geschahe aus dem

Königl.

Königl. Schlosse, wobey die Königl. Leib-Garde paradirte. Man hatte den Weg bis zur Kirche mit rothem Tuche beleget. Des Königs Kleid war auf Römische Art von Gold-Stück und der Königin ihres von Silber-Stück. In der einen Hand hielte der König den Scepter und in der andern den Reichs-Apfel, beyde aber hatten im Gehen die Krone auf. Uiber eines ieden Haupte wurde von 4 Rittern des Elephanten-Ordens ein Baldachin getragen. Als beyde Majestäten in die Kirche kamen, setzten sie sich unter zwey sehr kostbare und mit Edelgesteinen besetzte Thron-Himmel. Die Stühle waren beyde von Elfenbein, des Königs seiner aber mit Golde und der Königin ihrer mit Silber ausgelegt. Vor dem Throne, welcher 3 Stuffen hoch, stunden 3 Löwen, welche von puren Silber in Lebens-Größe gegossen waren. Der Boden bis zu dem Altar war mit rothem Sammet beleget, auf welchem eine güldene gestickte Decke lag, zu beyden Seiten aber stunden zwey große Engel von maßiven Silber. Vor diesem prächtigen Altare wurden beyde Majestäten gesalbet und gekrönet, welche hohe Handlung der Bischoff Worm von Seeland verrichtete, welchem noch vier andere Bischöffe assistirten. Es wurde darauf diese prächtige Solennität mit einem herrlichen Festin beschlossen, wobey verschiedene Elephanten- und Dannebrogs-Ritter creirt und viele ansehnliche Chargen und Aemter vergeben wurden.

Das

Das erste, wodurch sich der neue Monarche bey seinen meisten Unterthanen beliebt machte, war die Aufhebung des Monopolii von Wein, Brandtewein, Saltz und Toback, so A. 1726 der Kauffmannschofft zu Copenhagen ertheilet worden. Es verursachte in allen Städten des Königreichs große Freude.

Der König that darauf den 26 Jun. mit der Königin und den beyden Printzeßinnen, davon eine seine Tante und die andere seine Schwester war, eine Reise nach Holstein und langte über Coldingen zu Gottorp an, wo er von dem Stathalter prächtig bewirthet wurde. Er besahe sodenn die schöne Dom-Kirche zu Schleßwig und gieng von dar über Rendsburg nach Glückstadt. Den 21 Jul. fand er sich wieder zu Oddensee in Fühnen, und zu Ende des Monaths zu Copenhagen ein, wo er nicht lange darauf den Grafen Christian von Rantzau an des verstorbenen geh. Raths von Wiebe Stelle zum Vice-Roy in Norwegen ernennte.

Gleichwie bey dem Antritte seiner Regierung die Kron Dänemarck mit allen Europäischen Reichen und Staaten im Friede lebte, so war er auch beflißen, solch gutes Vernehmen mit denselben seine gantze Regierungs-Zeit hindurch beständig zu erhalten. Er gab auch seinen Unterthanen die Früchte davon durch Verminderung der Abgaben und Ausbreitung derer Commercien zu genießen, wobey er durch allerhand heilsame Edicte viele Mißbräuche abstellte und dadurch sowohl

das

das Civil- und Militair- als auch Policey- und Kirchen-Wesen in bessere Ordnung setzte. Die Land-Militz ließ er aus besonderer guten Absicht aus einander gehen; da er aber vernahm, daß viele von derselben aus dem Lande giengen und fremde Dienste annahmen, richtete er solche nach einiger Zeit, iedoch ohne sonderliche Beschwerung des Landes wieder auf, wobey zugleich scharff verboten wurde, keinen eingebohrnen Unterthan ohne Paß aus dem Lande gehen zu lassen.

Sein irdisches Vergnügen fand er fast lediglich in dem Umgange mit seiner höchst-liebenswürdigen und gottseligen Gemahlin, die zum Andenken ihrer glücklichen Vermählung am 7 August 1732, da sie zu Hirschholm den eilften Gedächtniß-Tag hievon begienge, einen neuen Orden stiftete, der den Nahmen de l' Union parfaite empfienge. Das Ordens-Zeichen ist ein weiß mit Golde emaillirtes Creutz, das an allen 4 Ecken mit Königl. Kronen geziert ist. Es hängt an einem blau gewässerten und mit einem silbernen Rande eingefaßten Bande und wird auf der lincken Brust getragen. Im rechten Felde des Creutzes steht der Nordische Löwe oben und der Preußische Adler unten, im lincken Felde aber der Preußische Adler oben und der Nordische Löwe unten. In der Mitten befindet sich der Nahme beyder Majestäten mit der Königl. Krone in einem blauen Felde, auf der andern Seite aber lieset man diese Inscription: *in felicissimæ unionis memoriam.* Es wurde dieser Orden noch an diesem Tage den

vornehmsten Personen des Königl. Hauses und Hofes sowohl männlichen als weiblichen Geschlechts ertheilet und damit von einer Zeit zur andern fortgefahren, so daß dadurch das Andencken der glückl. Vermählung beyder Majestäten beständig erhalten worden.

Von dem Kayserl. Hofe langte im May 1732 der bekannte Graf von Seckendorff, als damaliger gevollmächtigter Minister im Nieder-Sächsischen Kreise an, der dem Könige eine Allianz mit dem Wienerischen und Rußischen Hofe antrug, so die reciproqve Garantie aller ihrer Reiche und Staaten zum Zwecke hatte. Man ließ sich den Antrag gefallen, und trat mit demselben und dem Rußischen Minister, Baron von Brackel, in Conferentz. Den 26 May wurde der Tractat unterzeichnet. Er bestund aus 7 Haupt- und 2 Neben-Artickeln. Man bestätigte darinnen alle vorher getroffenen Bündnisse. Man garantirte sowohl überhaupt einander alle Reiche und Staaten, als insbesondere dem Hause Oesterreich die Pragmatische Sanction. Man versprach einander im Fall eines Angriffs allen möglichen Beystand. In den beyden Neben-Artikeln erklärte sich der König, insbesondere, dem Hertzoge von Hollstein-Gottorp, eine Million Reichs-Thaler zu bezahlen, woferne derselbe sich von allen Ansprüchen auf das Hertzogthum Schleßwig lossagen wollte, wozu er ihm zwey Jahre Bedenck-Zeit gab. Alleine der Hertzog war mit diesem Tractate so übel zufrieden, daß er

am

am Kayserl. Hofe wider alles, was darinnen zu seinem Nachtheile enthalten wäre, nachdrücklich protestirte. Indessen suchte man den Schwedischen Hof zum Beytritt dieser Alliantz zu bewegen, kunte aber damit seinen Zweck nicht erreichen.

A. 1733 that der König mit seiner Gemahlin und Schwieger-Mutter eine Reise nach Norwegen, um den Zustand dieses Reichs selbst in hohen Augenschein zu nehmen. Er brach zu dem Ende den 12 May von Copenhagen auf und kam den 16 glücklich zu Coldingen in Jütland an, woselbst die Königin so lange verblieb, bis er einige Jütländische Regimenter gemustert hatte. Den 31 gieng er mit seinem Gefolge zu Flastrand zu Schiffe, und langte nach achttägiger See-Fahrt unter Abfeuerung derer Canonen und einer herrl. Music glücklich zu Christiania an, wo beyde Majestäten auf eine schwimmende und mit Orangerie besetzte Brücke ausstiegen und sich durch eine lange Allee und zwey prächtige Ehren-Pforten nach dem Schlosse erhoben. Nachdem sie sich einige Zeit daselbst aufgehalten, setzten sie ihre Reise nach Bergen, Drontheim und andern Orten fort, und kamen im Aug. nach Laurwigen zurücke, kunten aber wegen contrairen Windes nicht über den Sund gehen, sondern musten wieder nach Flastrand schiffen, wo sie den 10 Sept. anlangten, nach dem sie 13 Tage unterwegens gewesen. Den 25 dieses langten sie über Coldingen und Oddensee wieder zu Copenhagen an, nachdem der

König

König Befehl gegeben, sowohl zu Christiania als Drontheim vor die studierende Jugend ein Gymnasium anzulegen.

Die Asiatische Handlungs-Compagnie in mehres Aufnehmen zu bringen, ließ er nicht nur auf Christians-Hafen ein neues und sehr großes Haus aufführen, um die Waaren darinnen nieder zu legen, sondern auch zu Copenhagen eine besondere Assecurance-Compagnie errichten, darzu er selbst große Summen unterschriebe, weil die General-Staaten ihren Unterthanen verboten hatten, kein Dänisches Schiff, das nach Asien geschickt würde, zu assecuriren. Er trug auch Sorge, daß die A. 1728 fast gänzlich in die Asche gelegte Residentz-Stadt desto herrlicher wieder aufgebauet und sonderlich das Königl. Schloß, dazu er selbst den 21 Apr. 1733 den Grundstein legte, ein recht schönes Ansehen bekommen möchte.

Die Pohlnischen Succeßions-Troublen sahe er mit gelassenen Augen an, kunte sich aber nicht entbrechen, dem Kayser A. 1734 kraft des vor 2 Jahren getroffenen Bündnisses 6000 Mann unter dem General Mörner zu Hülfe zu senden, als derselbe von dem Könige in Franckreich sowohl in Italien als am Rheinstrome mit Krieg überzogen wurde. Der Frantzösische Gesandte, Graf von Plelo, suchte zwar solches auf alle Art und Weise zu hintertreiben, kunte aber nicht durchdringen, doch brachte er es so weit, daß die Frantzösische Escadre, die sowohl A. 1733 den verstell-

ten Stanislaum nach Pohlen bringen sollte, als auch 1734, der belagerten Stadt Dantzig Succurs zuführte, den Sund paßiren durffte. Er übernahm bey dem letztern selbst das Commando, ward aber bey dem Angriff des Rußischen Retranschements an der Weixel todt geschossen.

Ehe die obgedachten Trouppen nach dem Rheinstrome abgiengen, wurden sie unweit Hamburg, wo sie sich gelagert hatten, gemustert. Der König langte zu dem Ende mit der Königin den 5 May 1734 selbst zu Schleßwig und den 8 zu Altona an, von dar er sich in das Lager erhob und nach geschehener General-Revue, dieselbe den 19 May nach dem Rheine aufbrechen ließ. Der Stadt Hamburg war anfangs bey Errichtung dieses Lagers nicht wohl zu Muthe, weil sie wegen der Handlung und anderer Differentien mit der Kron Dänemarck schon von des vorigen Königes Zeiten her in großer Mißhelligkeit lebte. Der Magistrat hatte damals um so viel mehr Ursache, sowohl am Kayserlichen als Preußischen Hofe Schutz und Vorspruch zu suchen, weil die an den König abgeschickten Deputirten zu keiner Audientz gelangen konten, auch die gewöhnliche Präsente nicht angenommen wurden. Es lieffen darauf von beyden obgedachten Höfen Vorstellungs-Schreiben bey dem Könige ein, der darauf sich erklärte, daß er zwar Ursache hätte, seiner Erb-unterthänigen Stadt Hamburg, wie sie insgemein nach dem Dänischen Cantzeley-Stylo heißt, wegen ihrer ungebührlichen Aufführung

sein

ſein gerechtes Reſſentiment empfinden zu laſſen, er würde es aber auf die Weiſe, wie von ihm fälſchlich und ungegründet vorgegeben worden, nicht thun.

Den 27 May kam der König mit einem kleinen Gefolge von etlichen Caroſſen und 12 Mann zu Pferde unter dem Donner des groben Geſchützes ſelbſt nach Hamburg, fuhr über einen Theil des Walls und durch einige Gaſſen, und kam nach einigen Stunden, ohne abgeſtiegen zu ſeyn, nach Altona zurücke, von dar er den folgenden Tag mit der Königin und ſeinem gantzen bey ſich habenden Gefolge, eine Reiſe nach der Grafſchafft Oldenburg that, wohin er unterwegens in dem Hannöveriſchen Gebiete durchgehends frey gehalten wurde. Sein Auffenthalt daſelbſt war kurtz, weil er den 12 Jun. ſchon wieder zu Altona anlangte. Er kehrte darauf über Schleßwig und Jütland wieder nach Copenhagen zurücke.

Die Mißhelligkeiten mit der Stadt Hamburg nahmen darauf immer mehr überhand. Der König ließ nicht nur im Auguſt 4 Hamburgiſche Schiffe zu Copenhagen anhalten, und auf die daſige Rhede bringen, ſondern auch zwey Kriegs-Schiffe unterhalb der Inſel Heiligeland auf alle daſelbſt vorüber paßirende Hamburgiſche Schiffe kreutzen, und dieſelben aufbringen. Von den erſtgedachten 4 Schiffen wurde die Ladung des einen, ſo von Petersburg kam, auf 70000 Thaler geſchätzt. Man brachte ſolche ſogleich in das Königliche Magazin, auſſer 175 Tonnen Lein-Oel, ſo im

Schiffe blieben, weil der Raum des Magazins nicht zureichte. Das Schiff selbst mit den 3 übrigen wurde versiegelt und mit Soldaten bewacht. Von den obigen Kriegs-Schiffen wurden kurtz nach einander 4 von Bourdeaux, 2 von Nantes, und 1 von Lissabon kommendes, ingleichen ein Grönlands-Fahrer mit einem Wallfische, ein nach Bourdeaux gehendes Schiff und eine grosse Loots-Galliote aufgebracht, und insgesamt als Prisen nach den Dänischen Häfen geführet.

Man wuste zu Hamburg wider dieses Verfahren weiter nichts zu thun, als daß an den Kayserlichen Hof nach Wien ein Expresser mit einem weitläufftigen Klag-Schreiben abgeschickt, wider die Krone Dännemarck aber eine Schrifft unter dem Titel: Einige Nachrichten zur Erleuterung derer vornehmsten zwischen der Kron Dännemarck und der Stadt Hamburg obschwebenden Mißhelligkeiten, publiciret wurde. Alleine man kehrte sich Dänischer Seits nicht daran, sondern ließ vielmehr die weggenommenen Hamburgischen Schiffe confisciren, wobey der König ein Edict heraus gab, dieses Innhalts: Es habe das Bezeigen des Hamburgischen Magistrats seit etlichen Jahren Ihro Majestät endlich genöthiget, einige Schiffe der Stadt anhalten und in dero Häfen führen zu lassen. An stat nun, daß gedachter Magistrat darauf bedacht seyn sollen, Ihro Majestät wegen dero Beschwerden, und insonderheit des zum gröstẽ Nachtheil des Commercii derer Königl. Unterthanen gereichenden Edicts der Stadt, den Werth der Müntzen betreffende, hinlängliche Satisfaction zu geben, so verharre derselbe vielmehr noch immer bey seiner Wider-

spen-

ſpenſtigkeit. Ihro Majeſtät wären daher gezwungen worden, wegen der wircklichen Confiſcirung derer den Hamburgern zugehörigen Schiffe und Waaren Befehl zu ertheilen. Wiewohl ſie nun inzwiſchen ungerne ſich darzu entſchlieſſen mäſten, indem die Einwohner an dem Beginnen ihres Magiſtrats vielleicht keinen Antheil nähmen, ſo hätten Ihro Majeſtät doch dieſes Mittel ergreiffen müſſen, um dadurch die ſchuldige Satisfaction zu erhalten. Weil aber dero Abſicht keinesweges dahin gehe, der Handlung anderer Nationen dadurch einigen Nachtheil zu verurſachen, ſo hätten ſie dem Admiralitäts-Rath Befehl ertheilet, keine, als Hamburgiſche Schiffe und Waaren zu confiſciren, zugleich auch den auswärtigen Höfen durch dero Miniſters Bericht ertheilen laſſen, damit derſelben Unterthanen, ſo etwan an gedachten Schiffen einigen Antheil hätten, ſich binnen drey Monaten bey der Admiralität angeben, und nachdem ſie ihre Foderungen bewieſen, ſo viel ihnen daran zuſtehet, reclamiren möchten. Copenhagen, den 5 Dec. 1734.

Immittelſt hatte der Magiſtrat zu Hamburg zwey Deputirte aus ſeinem Mittel, nemlich den Syndicum Klefecker und Raths-Herrn Rumpff, nach Copenhagen geſchickt, um mit dem Hofe einen gütlichen Vergleich zu treffen. Alleine ihre Vorſchläge wurden nicht vor acceptable gehalten, weil ſie in den Haupt-Dingen nicht nachgeben wolten. Dieſe betraffen 1) die Courant-Banco, die A. 1726 zu Hamburg zum Nachtheil der Däniſchen Müntze errichtet worden, 2) den Schaumburgiſchen Hof in der gedachten Stadt, dem der Magiſtrat die völlige Exemption von aller Stadt-Jurisdiction nicht zugeſtehen will, und 3) die Reichs-Freyheit und Immedietät, welche der König

der Stadt nicht einräumen will, und daher die Huldigung von derselben verlanget. Der erste Punct war ietzo der wichtigste, weil dadurch dem Dänischen Hofe am meisten zunahe getreten worden. Denn da hierdurch alle andere Müntze, die nicht in Hamburg geprägt wurde, von dem ordentlichen Cours des Geldes ausgeschlossen wird, so gab man Dänischer Seits vor, daß dadurch den Dänischen Unterthanen in ihrer Handlung ein offenbarer Schade verursachet würde. Man bestund daher auf der Cassation der obgedachten Courant-Banco und des bey Einrichtung derselben publicirten Müntz-Edicts, darzu sich aber die Stadt durchaus nicht verstehen wolte. Denn als der Magistrat den 24 Mart. 1735 die Bürgerschafft deswegen versammlen ließ, um in dieser wichtigen Sache eine gemeinschafftliche Entschliessung zu fassen, so fiel dieselbe dahinaus, daß besagte Banco keinesweges abzuschaffen, sondern vielmehr das von Dänemarck daher zu befürchtende Unglück mit Gedult zu ertragen, und dessen Aenderung von der Zeit und der Interceßion anderer Puissancen zu hoffen sey.

Die Deputirten erhielten darauf den 7 Junii 1735 die Final-Resolution, Krafft welcher Sr. Majestät sich erklärten, daß sie nicht eher das Commercien-Verbot wieder aufheben und die angehaltenen Hamburgischen Schiffe nach zuvor gezahlter hinlänglichen Geld-Summe mit ihren Effecten los geben würden, als bis die neuerlich und eigenmächtig eingeführte Hamburgische Courant-Banco

co mit den darzu gehörigen übrigen Verfügungen aboliret und aufgehoben worden; Seine Majestät wolten in solchem Fall auch wegen des Schaumburgischen Hofs iedoch unter Vorbehalt dero darauf habenden Hoheit und Gerechtsamen verstatten, daß nur diejenigen darauf wohnenden Personen, so keine bürgerliche Nahrung trieben, oder in Ihrer Majestät Diensten ständen, von den Bürger-Oneribus frey seyn solten; Sie wolten auch eine Commißion verordnen, welche die noch übrigen Beschwerden und Irrungen auf eine gütliche und billige Weise abthun solte. Dieses alles solten die Deputirten ungesäumt an ihre Committenten gelangen lassen, mit dem Anfügen, daß Ihre Königl. Majestät die Acceptation solcher Bedingungen aufs längste binnen 3 Wochen erwarteten; Widrigenfalls solte die angefangene und von Hamburgischer Seite geflissentlich verzögerte Negociation abgebrochen seyn.

Den Hamburgern war nunmehro nicht wohl mehr bey der Sache zu Muthe. Sie sahen den Ernst des Königs und kunten leichte erachten, daß, wenn sie sich nicht bald zum Ziel legten, sie leichte in die gröste Drangsal gerathen könten. Sonderlich besorgten sie, es möchte ihr Amt Ritzebüttel von den Dänen besetzt, und dadurch ihr Handel auf der Elbe völlig gesperret werden. Sie schickten daher den 7 Aug. 1735 ein Commando von 3 bis 400 Mann dahin, und liessen es nicht nur besetzen, sondern auch mit Redouten und Bollwerken wohl verwahren, in der Stadt selbst aber hiel-

te man sich wider einen Angriff in guter Bereitschafft, und musten deswegen täglich etliche 100 Bürger mit auf die Wache ziehen.

Mitlerweile wurde nicht nur mit Großbritannien ein Subsidien-Tractat, sondern auch mit der Kron Schweden eine Defensiv-Alliantz geschlossen. Der Subsidien-Tractat ward den 30 Sept. 1734 zu London, und die gedachte Alliantz den 5 Octobr. eben dieses Jahrs zu Stockholm unterzeichnet. Krafft des erstern verband sich der König Christian, dem Könige von Groß-Britannien 5000 Mann zu Fuß und 1000 Mann zu Pferde auf 3 Jahr gegen ein jährliches Subsidium von 250000 Thalern zu seinen Diensten parat zu halten; Krafft der letztern aber ward alle bisherige Zwistigkeit zwischen beyden Reichen gäntzlich aufgehoben, und im Fall eines feindlichen Angriffs einander alle benöthigte Hülffe zu Wasser und zu Lande, ingleichen die Beylegung der Grentz-Streitigkeit in Norwegen, und alles, was zum Aufnehmen der beyderseitigen Commercien dienen könte, versprochen.

Wider die unnöthigen und hefftigen Streitigkeiten in Religions-Sachen, und wider das Schmählen auf der Cantzel wurde den 16 Decembr. 1734, wider die Entheiligung des Sabbaths aber den 12 Mart. 1735 ein scharffes Mandat publiciret, welches letztere nicht nur dasjenige, so dieserhalben schon den 19 Jan. 1731 ins Reich ergangen, erneuerte, sondern noch durch ein anders, das

den

den 16 Apr. 1736 zum Vorschein kam, bekräfftiget und geschärffet wurde.

Unter die Merckwürdigkeiten des 1734sten Jahrs gehört auch das güldene Horn, welches ein Bauer, der Lein säen wollen, unweit der Stadt Tundern in Schleswig, gefunden. Es wog sieben Pfund und 14 Loth, und übertraff an Grösse und Schwere dasjenige weit, so A. 1639 von einem Mägdgen in eben dieser Gegend gefunden worden. Es war mit lauter Heydnischen Götter-Figuren geziert, und mit alter Runischer Schrifft beschrieben. Der Graf von Schack, unter dessen Gerichtsbarkeit diese Gegend gehöret, schickte das Horn als eine Rarität in die Königliche Kunst-Kammer, worinnen sich auch bereits das vorgedachte befindet.

Den 13 Mart. 1735 starb die Printzeßin Sophia Hedwig, des Königs Tante, welcher er bey dem Antritt seiner Regierung das Schloß Wemmelthof geschencket hatte. Er machte nunmehro ein Adeliches Stifft daraus, worinnen 12 Adeliche Fräuleins mit einer Fürstlichen Priorin so wohl ihren Auffenthalt als Unterhalt haben solten. Der Stadt Rothschild, die den 4 Octobr. einen grossen Brand-Schaden litte, erzeigte er in ihrer damaligen Noth viel Gnade, und beförderte die Wiederaufbauung ihrer Häuser durch eine ausserordentliche Mildthätigkeit.

Zu Gottorp errichtete er ein neues Cammer-Gerichte, das sich über die Hertzogthümer Schleswig und Holstein erstreckte, und daher den Nahmen einer Schleswig-Holsteinischen Rent-Cammer erhielte.

hielte. Der Marckgraf von Culmbach, als Statthalter über diese Lande, bekam das Präsidium darüber. Zu gleicher Zeit wurde auch zu Copenhagen ein neues Ober-Land-Oeconomie- und Commercien-Collegium errichtet, darüber der Graf von Daneschiold-Samsöe als Präses gesetzt wurde. Damit auch der West-Indischen Handel in desto mehres Aufnehmen gebracht würde, unterstützte er den Anbau der Insel S. Croix, den die West-Indische Compagnie A. 1733 von den Frantzosen erkaufft hatte. Es wurden zu dem Ende A. 1735 nicht nur über hundert Personen beyderley Geschlechts, sondern auch Geschütze und Munition dahin geschickt, um zu Sicherheit der Handlung einige Forts daselbst aufzurichten.

A. 1736 den 28 Apr. kamen endlich die bisherigen Mißhelligkeiten mit der Stadt Hamburg zu einem erwünschten Vergleiche. Es wurden durch solchen alle bisherigen Irrungen beygeleget. Die Stadt hob Krafft desselben die A. 1726 errichtete Courant-Banco nebst dem zu gleicher Zeit publicirten Müntz-Edicte auf, und verstund sich zu Entrichtung einer Summe von 500000 Marck in Dänischen Kronen, davon 200000 Marck 6 Wochen nach erfolgter Königl. Ratification, die übrigen aber binnen anderthalb Jahren in 3 Terminen bezahlt werden solten; Dargegen erklärte sich der König, daß die Dänische Courant-Müntze ihren alten gehörigen Gehalt kriegen, die weggenommenen Schiffe zurücke gegeben, der Stadt das freye Commercium wieder verstattet, der Schaumburgische

gische Hof, in Ansehen derer in solchem wohnenden bürgerlichen Personen, mit Vorbehalt der darauf habenden Gerechtsame, von den Stadt-Oneribus nicht eximiret, und viele andere dem gemeinen Wesen der Stadt dienliche Dinge, die zugleich in dem Vergleiche nahmhafftig gemacht worden, zugestanden seyn solten. Den 25 Junii erfolgte die Auswechselung der Ratificationen, und den 10ten Jul. ein besonderer Tractat, so das Post-Wesen anbetraff. Alles dieses geschahe zu Copenhagen durch die Unterhandlung der obgemeldeten Hamburgischen Deputirten und derer drey Staats-Ministers von Rosencrantz, Holstein und Schulin, deren ieder zur Erkentlichkeit vor die dabey geleisteten guten Dienste, von dem Magistrate ein Geschencke von tausend Ducaten kriegte.

NB. Künfftig ein mehres.

II.

Einige jüngst-geschehene merckwürdige Todes-Fälle.

Im Jul. 1746.

I Philippus der V, König in Spanien und Indien, starb den 9 Jul. Vormittags um 11 Uhr plötzlich, nachdem er etliche Tage vorher

über

über Eckel und Schlaflosigkeit geklaget. Er hat sein Alter auf 62 Jahr und 7 Monate, weniger 10 Tage gebracht, die Regierung aber über 45 Jahr geführet, dergleichen sich noch kein König in Spanien rühmen können. Seine höchst merckwürdige Lebens-Beschreibung wird anderweit erzehlet, daher wir hier nichts weiter von ihm gedencken wollen.

II Madame la Dauphine, Maria Theresia, Infantin von Spanien und Kron-Printzeßin von Franckreich, starb den 22 Julii im Kind-Bette, nachdem sie ihr Alter auf 20 Jahr und anderthalben Monat gebracht. Sie war die mittelste Tochter des vorgedachten Königs Philippi V von Spanien, die er mit seiner zweyten Gemahlin Elisabeth, gebohrnen Printzeßin von Parma, gezeuget. Sie erblickte den 11 Jun. 1726 das Licht der Welt, und ward unter der Aufsicht ihrer Frau Mutter mit grosser Sorgfalt erzogen. A. 1744 ward sie von dem Könige in Franckreich zu einer Gemahlin vor seinen einzigen Sohn und Kron-Erben, den Dauphin, erwählet, ob derselbe gleich über 3 Jahr jünger als sie war. Der Graf von Montijo hatte die Ehre, dieses wichtige Heyraths-Werck bey seiner Anwesenheit zu Paris zu Stande zu bringen. Den 5 May ward die Vermählung bey Hofe zum ersten mahle kund gemacht. Den 8 Dec. that der Frantzösische Abgesandte, Bischoff von Rennes, der zu dem Ende den Character als ausserordentlicher Abgesandter annahm, die feyerliche Anwerbung um sie. Den 13 wurden

den die Ehe-Pacten gegen einander ausgewechselt. Den 18 geschahe die wirckliche Vermählung, wobey der Printz von Asturien, ietziger König von Spanien, auf die erhaltene Vollmacht, des Dauphins Stelle vertrat. Derselbe gab ihr darauf die rechte Hand, und sie nahm den Titel, Madame la Dauphine, an. Den 20 Dec. geschahe der Aufbruch nach Franckreich. Sie wurde bis an die Grentze von dem Grafen von Montijo, in Qvalität eines Ober-Hof-Marschalls, begleitet. Den 13 Jan. 1745 wurde sie auf der sogenannten Fasan-Insel von dem Frantzösischen Hertzoge von Lauragais, der ihr von dem Könige zu dem Ende entgegen geschickt wurde, empfangen, und über Bayonne, Bourdeaux, Saintes, Poitiers, Amboise und Orleans nach Estampes, wo ihrer der König und der Dauphin wartete, begleitet. Als sie sich den 21 Febr. dem gedachten Orte näherte, fuhren ihr alle beyde entgegen, umarmeten sie, als sie dieselbe antraffen, aufs zärtlichste, und nahmen sie mit sich nach Estampes, wo sie zusammen speiseten und das Nachtlager hielten. Den 22 frühe giengen sie sämtlich nach Sceaux ab, wo die Königin den Abend vorher angelangt war. Sie wurde von derselben aufs zärtlichste empfangen. Nach eingenommenen Mittags-Mahl kehrten der König, die Königin und der Dauphin nach Versailles zurücke, wohin den folgenden Tag die Infantin Braut nachfolgte. Sie wurde noch diesen Tag, als den 23 Febr. dem Dauphin durch den Cardinal von Rohan angetraut, und die Nacht darauf das Beylager

lager vollzogen. Die Lustbarkeiten bey Hofe und in der Stadt Paris währten darauf über 8 Tage, und ermüdeten die neuvermählte Dauphine dergestalt, daß sie einsmals mitten in der Lust zu dem Könige gesagt haben soll: „Sie wünschte, daß „die Ascher-Mittwoche schon da seyn möchte, damit sie von so vielen Ermüdungen einmal ausruhen „könte.„ Die Gedächtniß-Müntze ihrer Vermählung stellte auf einer Seite des Königs Brustbild mit der Uiberschrifft für: Ludovicus XV. Rex Christianissimus, auf der andern Seite aber das Frantzösische und Spanische Wappen, unter welchem diese Worte stunden: Novum Domus Augustæ Vinculum *. Das neuvermählte hohe Ehe-Paar lebte darauf sehr vergnügt. Sie liebten einander aufs zärtlichste, und es gieng nicht ohne schmertzliche Rührung ab, da sich der Dauphin den 5 May frühe aus ihren Armen riß und dem König nach Flandern folgte, wo Mars Siegs-Lorbern vor sie bereitete.

Es kam gleich nach ihrer Ankunft bey der Armee zu dem glücklichen Treffen bey Fontenoi, welches so herrliche Eroberungen nach sich zog. Die Dauphine erhielte die erste Nachricht von dem erhaltenen Siege durch die Hände ihres liebwerthesten Gemahls, die sie aber nicht so sehr erfreuete, als daß derselbe selbst sich frisch und gesund befände. Sie wartete auf seine Zurückkunft mit innigstem Verlangen, und ihr Vergnügen ist nicht auszuspre-

* Ein mehrers von dieser Vermählung siehe die Nachrichten *T. VII p. 496 sqq.*

zusprechen, das sie empfand, als sie denselben den 7 Sept. in dem Pallaste der Thuillerie zu Paris glücklich wieder zu Gesichte kriegte, nachdem er mit dem Könige in dieser grössen Stadt zu unaussprechlicher Freude des Volcks seinen öffentlichen Einzug gehalten *. Den 10 kehrte sie mit ihm

* Dieser Einzug des Königs war ungemein prächtig. Er geschahe Nachmittags durch die Vorstädte S. Laurent und S. Martin, wo von einer Distantz zur andern, Chöre mit Musik waren. Er saß mit dem Dauphin in einer großen Caroſſe mit 7 Scheiben. An dem Thore von S. Martin wurden ihm von dem Hertzog von Gevres, als Gouverneur von Paris, die Schlüssel der Stadt präsentiret. Alle Straßen, wodurch der Zug geschahe, waren mit Tapeten behängt. Die Kramläden waren geschlossen und eine unbeschreibliche Menge Volcks ließ ein beständiges Frolocken von sich hören. Der Zug geschahe durch verschiedene Triumphbögen, die mit vielen Decorationen und Inscriptionen, gleichwie auch der Pallast der Thuillerie, wo der König abstieg, und das gantze Königliche Haus, mit welchem er Abends öffentlich speisete, antraf, gezieret waren. Den Tag darauf wohnte der König mit dem gantzen Königlichen Hause und allen Collegiis dem Te Deum Laudamus in der Haupt-Kirche bey, speisete darauf wieder in der Thuillerie öffentlich, und sahe sodenn auf dem Stadthause das prächtige Feuerwerck anzünden, worauf ein herrliches Souper folgte, das der Prevot der Kaufleute vor ihn allda zurichten lassen. Er begab sich alsdenn in die Opera und fand bey der Rückfahrt vom Stadthause alle Gassen, die er paßirte, illuminiret. Den 10 kehrte er wieder nach Versailles, worauf

ihm und dem gantzen Hof nach Versailles zurücke, wo die Liebe so starck wirckte, daß sie sich im Octob. gesegnetes Leibes befand. Den 27 Nov. wurde ihre Schwangerschafft bey Hofe öffentlich bekannt gemacht. Die Freude darüber war um so viel grösser, weil sie sich dabey wohl auf befand und alle Hoffnung zu einer glücklichen Niederkunft von sich gab. Man versahe sich solche im Jun. 1746. Der König beschleunigte daher seine Reise nach Flandern, um daselbst frühzeitig den Feldzug zu eröffnen, damit er desto eher zurücke kommen und bey der Geburt eines jungen Enckels selbst zugegen seyn möchte. Die Abreise aus Flandern geschahe den 2 May, und den 14 Jun. langte er schon wieder zu Versailles an. Alleine ob man gleich täglich ihre Entbindung vermuthete, verzog sichs doch bis in die Nacht des 18 Jul. da sie die ersten Kindes-Wehen kriegte, und den 19 darauf Vormittags um 10 Uhr eine Printzeßin zur Welt brachte, die auch von dem Cardinal von Rohan sogleich getaufft wurde. Man lösete Abends zu Paris die Canonen und illuminirte die gantze Stadt, das veranstaltete Feuerwerck aber wurde nicht angezündet, weil es auf die Geburt eines Printzens eingerichtet war. Inmittelst verschlimmerte sich der Zustand der hohen Kindbetterin dergestalt, daß man den 21 bereits an ihrem Leben zu zweiffeln anfieng. Man hatte bey Hofe die Vorsicht gebrauchet, und ihr nichts von

worauf er zu Choisi einen bösen Backen kriegte, daran er etliche Tage sich kranck befand.

von dem Absterben ihres Herrn Vaters gemeldet, davon die erste Nachricht schon den 15 Jul. frühe zu Versailles angelanget war. Man wolte sie bey ihrem damaligen Zustande dadurch nicht alteriren, sondern, so viel möglich, diesen Todes-Fall so lange vor ihr verbergen, bis sie glücklich niedergekommen wäre und sich ausser Gefahr befände. Dem Volcke aber konte eine so wichtige Zeitung nicht lange unbekannt bleiben, weil ein Courier nach dem andern aus Spanien anlangte, der dieselbe bekräfftigte. Man gab daher um so vielmehr genaue Achtung auf alle Personen, welche unbesonnener Weise davon reden konten, daß sie nicht Zutritt bey der Printzeßin erlangten. Sie soll auch, wie einige Nachrichten versichern, den Tod ihres Vaters in der Welt nicht erfahren haben; doch kan es auch wohl seyn, daß ihr einige Damen, die immer um sie gewesen, etwas davon ins Ohr geflistert. Dem sey aber, wie ihm wolle, genug, daß sich der Zustand der Dauphinin nach ihrer Niederkunfft sehr verschlimmerte, sie auch den 21 Jul. mit einem hefftigen Fieber überfallen wurde, welches die darauf folgende Nacht noch mehr zunahm. Die Medici wusten darwider keinen andern Rath, als daß sie ihr den 22 Vormittags an dem Arme und Fusse etlichemal hinter einander zur Ader liessen. Alleine während dem dritten Aderlassen gab sie ihren Geist auf. Es war Mittags, ein Viertel nach 12 Uhr, den 22 Jul. nach dem sie mit allen Sacramenten versehen worden. So bald sie erblasset, erhob sich der König mit der gan-

zen Königlichen Familie nach Choisi, der Dauphin aber wurde durch ihren Hintritt so schmertzlich gerühret, daß er in Ohnmacht fiel, davon er sich aber nach geöffneter Ader bald wieder erholte. Die Leiche ward noch diesen Tag in ihrem Zimmer mit aufgedecktem Angesichte iederman gezeiget, den 23 aber einbalsamiret und in einem bleyernen Sarge auf einem Parade-Bette so lange ausgestellet, bis die nöthigen Anstalten zu ihrer Beerdigung zu St. Denis vorgekehret worden. Den 27 verfügte sich die Hertzogin von Orleans mit allen Printzen und Printzeßinnen vom Geblüte nach Versailles, den verblichenen Leichnam zu besehen und gewöhnlicher maßen mit Weyhwasser zu besprengen. Nachdem derselbe bis zum 1 Aug. ausgesetzt gestanden, ward er Abends um 8 Uhr von Versailles abgeführt, nachdem sich vorher alle hohe Collegia und Kloster-Societäten von Paris zur Abholung und Begleitung eingefunden hatten. Der Leichen-Conduct war sehr ansehnlich, und bestund aus 100 Carossen, worinnen sich 4 Printzeßinnen und alle andere zu dieser Ceremonie ernennte Damen befanden. Die Bedienten der verstorbenen Dauphinin und die Officiers des Königlichen Hauses ritten in der tiefsten Trauer vor dem Zuge her, die Trouppen der Königlichen Leib-Wache aber folgten. Es waren auch 400 arme Leute bey der Leichen-Proceßion, unter welche vorher einem ieden 4 Ellen Tuch, 1 Louis d'or und eine Kertze oder Fackel ausgetheilet worden. Von 9 Uhr an bis zu Mitternacht gieng der Leichen-

Conduct

Conduct durch die Wälle von Paris und die Vorstädte bis zur Königlichen Abtey St. Denis, wo man frühe um drey Uhr mit der Leiche ankam, die so denn, nachdem der Bischoff von Troyes ihr die Parentation gehalten, dem gewesenen Bischoffe von Mirepoix, Herrn Boyer, übergeben u. von dem Prior der Abtey in Beyseyn seiner Communität übernommen wurde. Das Hertz der Printzeßin ward nach der Abtey Val de Grace gebracht, wo die Uiberlieferung desselben durch eben die ietztgedachten Prälaten geschahe. Der Zulauff des Volcks, den Leichen-Conduct zu sehen, ist so groß gewesen, daß verschiedene Personen dabey verunglücket sind. Die gewesenen Hof-Damen haben die 40 Tage über, da die Leiche noch zu St. Denis ausgestellet worden, ihre Dienste thun müssen, doch hat der König declariret, daß alle in der verstorbenen Dauphinin Diensten gestandene Personen ihre ordentliche Besoldung nach, wie vor, kriegen solten. Die Trauer ward den 25 Jul. auf 4 Wochen angelegt, die hernach noch 6 Wochen um den König von Spanien continuiren solte. Man hat selbige in wollenen Zeugen tragen und die Carossen überziehen lassen müssen. Den 3 Aug. kamen der König, die Königin, der Dauphin und die Königlichen Printzeßinnen von Choisi nach Versailles zurücke, wo ihre Majestäten und die Königliche Familie den 5 von den Printzen und Printzeßinnen vom Geblüte, wie auch dem gantzen Hofe die Condolentzen empfiengen. Den 6 nahmen sie solche auch von den Collegiis, die sich zu dem Ende nach

Versailles begeben hatten, wie auch von den Abgesandten und fremden Ministris an.

Die kleine Printzeßin, mit welcher Madame la Dauphine nieder gekommen, ist gleichfalls wieder Todes verblichen (*). Sie soll von überaus zarter Leibes-Constitution gewesen seyn.

III. Fridericus Carolus, Bischoff von Bamberg und Würtzburg, des Heil. Röm. Reichs Fürst, ein geborner Graf von Schönborn-Buchheim, starb den 25 Jul. Nachmittags zwischen 3 und 4 Uhr, im 72 Jahre seines Alters und 17 seiner Bischöfflichen Regierung. Sein Leben soll künfftig in einem eigenen Artickel beschrieben werden.

IV. Jacobus Bonne Gigault de Bellefond, Ertz-Bischoff von Paris, Hertzog von St. Cloud und Pair von Franckreich, starb den 20 Jul. im 49 Jahr seines Alters, nachdem er erst vor 7 Wochen von seiner neuerhaltenen Ertz-Bischöfflichen Würde Besitz genommen. Er ward An. 1735 Bischoff zu Bayonne, und einige Jahre hernach Ertz-Bischoff zu Arles. Im Mart. 1746 hatte er das Glücke, zu dem höchstansehnlichen Ertz-Bißthum zu Paris erhoben zu werden. Im May wurde er zu solchem installirt, muste aber das Zeitliche verlassen, ehe er gleichsam auf dem Ertz-Bischöfflichen Sitze recht warm worden.

V. Hieronymus Crispi, Patriarche von Alexandrien und Ertz-Bischoff von Ferra-

ra,

(*) Siehe die 27. Europ. Fama P. 130 p. 301.

ra, starb den 24 Jul. im 79 Jahre seines Alters. Er ward A. 1742 Ertz-Bischoff zu Ravenna, 1743 Patriarch v. Alexandrien u. 1744 Ertzbischoff zu Ferrara und 1745 Examinator der Bischöffe. Er hat sich die kurtze Zeit über, die er zu Ferrara gewesen, als einen Vater der Armen und ungemein tugendhafften Prälaten erwiesen. Die Schrifften, so er hinterlassen, findet man in denen gelehrten Zeitungen *, ausser welchen er noch verschiedene Gebet-Bücher, Lieder, Reden und Predigten herausgegeben. Sein kostbares Oratorium, worinnen sich verschiedene gantze heilige Cörper und unzehliche seltene Reliqvien befunden, hat er der Haupt-Kirche zu Ferrara vermacht. Als er sich noch zu Rom aufhielte, war er Präses von der neuerrichteten Academie della Storia ecclesiastica.

VI. **Ludovicus de Rochechouart, Herzog von Mortemart, Fürst von Tonnay-Charente, Pair von Franckreich, Ritter der Königlichen Orden, einer von den 4 ersten Königlichen Cammer-Herren, General-Lieutenant der Königlichen Armeen und Gouverneur von Havre de Grace,** starb den 31 Jul. im 65 Jahre seines Alters. Sein Vater, Ludovicus de Rochechouart, Herzog von Mortemart, ist schon den 3 Apr. 1688 gestorben, seine Mutter aber, die ihn den 3 Oct. 1681 zur Welt gebohren, heist Maria Anna Colbert, war des Marqvis von Seignelay Tochter, und hat vor weniger Zeit noch gelebet. Er begab

* Siehe die Leipziger neuen Zeitungen von gelehrten Sachen, A. 1746 *p.* 745.

sich in Kriegs-Dienste und erhielt ein Regiment zu Fuß, mit welchem er in dem Spanischen Succeßions-Krieg in den Niederlanden gedienet. An. 1708 ward er Brigadier und den 2 Jul. 1710 Marschal de Camp, nachdem er sich in der Belagerung der Festung Douay sehr tapffer gehalten hatte. Er bekam auch in eben diesem Jahre eine Stelle unter den 4 ersten Königlichen Cammer-Herren, und legte deshalben den 2 Jun. 1710 den Eid ab. Anno 1714 im Sept. erhielte er das Gouvernement von Havre de Grace, darzu er einige Monate vorher die Anwartschafft bekommen *. Er nahm auch den 15 Jun. eben dieses Jahrs Sitz im Parlemente, und wohnte dem Feldzuge in Catalonien und besonders der Belagerung der Stadt Barcellona bey, von deren Bestürmung er die erste Nachricht nach Hofe brachte. An. 1720 den 20 Mart. ward er General-Lieutenant der Königlichen Armeen, und wohnte im Oct. 1722 der Crönung des Königs zu Rheims bey. A. 1724 den 2 Febr. wurde er zum Ritter der Königlichen Orden creirt, und in solcher Qvalität den 3 Jun. installirt. Seine Gemahlin, Maria Henriette, Hertzogs Pauli von Beauvilliers Tochter, aus dem Hause der Hertzoge von St. Aignan, mit der er sich den 20 Dec. 1703 vermählt, ist schon den 4 Sept. 1718 gestorben. An. 1732 vermählte er sich zum andernmale mit der verwit-

weten

* Einigen Nachrichten nach soll er dieses Gouvernement im Februar. 1719 an den Hertzog von St. Aignan wieder verkaufft haben.

weten Gräfin von Comburg, die ihm eine Tochter zubrachte, welche er mit seinem Sohne, Carolo Augusto, dem er die Pairie mit dem Titel eines Hertzogs von Rochechouart und die erste Cammerherren-Stelle abtrat, verheyrathete. Es hieß derselbe sonst der Marqvis von Lussac, und hatte noch einen ältern Bruder, Nahmens Ludovicus Paulus, so den Titel eines Fürstens von Tonnay-Charente führte, aber ohne Erben vor ihm starb. Gedachter Hertzog von Rochechouart blieb den 27 Jun. 1743 in der Schlacht bey Dettingen als Brigadier, hinterließ aber einen dreyjährigen Sohn, Nahmens Ludovicus Franciscus Carolus, der ihm in der Pairie und Hertzoglichen Würde succedirte, aber den 2 Nov. 1745 * (nicht aber den 21 Dec. 1743 **) im Tode nachfolgte. Solchergestalt hatte unser Hertzog von Mortemart keinen männlichen Erben mehr, aber wohl einige Töchter, davon eine den 29 Dec. 1744 den Grafen von Brionne geheyrathet †. Nach seinem Tode sind seine Titel, Lehn-Güter und damit verknüpfften Würden an seinen Bruder, Johann Baptistam de Rochechouart, Grafen von Maure, gefallen, der nunmehro der Hertzog von Mortemart heist, und ein Herr von 64 Jahren ist.

VII. Der Marqvis von Crevecöur soll im Jul. bey der Armee in Flandern an den Kinder-

* Siehe die Nachr. *T. VIII p. 399 seq.*
** Siehe die Nachr. *T. V p. 1074.*
† Siehe die Nachr. *T. VI p. 970.*

Blattern geſtorben ſeyn. Wer er eigentlich geweſen, iſt nicht gemeldet worden. Sonſt führt der Fürſt von Maſſerano, aus dem Italiäniſchen Hauſe Ferreri-Fieſchi dieſen Titel, welcher den 21 Apr. 1743 ſeinem Vater, der als General-Capitain und Hauptmann der Italiäniſchen Leib-Wache in Spaniſchen Dienſten geſtanden *, in ſeinen Titeln ſuccedirt hat und ſeit den 20 Oct. 1737 mit Louyſe Armanda Julia, des Frantzöſiſchen Hertzogs von Rohan-Chabot Tochter, vermählt iſt. Alleine derſelbe ſteht in Spaniſchen Kriegs-Dienſten und iſt A. 1734 Brigadier, den 19 Dec. 1739 aber Marechal de Camp worden. Iſt es dieſer wircklich, ſo muß er als Volontair dem Feldzuge in Flandern beygewohnet haben. Anno 1741 den 22 May ſtarb ein Marqvis von Crevecoeur im hohen Alter zu Paris **. Ob er zu dieſer Familie gehört, weiß ich nicht. Wäre es eine beſondere Familie, könte der jüngſtverſtorbene vielleicht ein Sohn deſſelben geweſen ſeyn.

VIII. Antonius van der Heym, Groß-Penſionarius und Groß-Siegel-Verwahrer der Provintz Holland, ſtarb den 16 Jul. zu Hertzogenbuſch in einem Alter von 52 Jahren. Dieſer große Staats-Miniſter ward den 29 Nov. 1693 gebohren und hatte Antonium van der Heym zum Vater, der den 12 Dec. 1714 in der Verſammlung derer General-Staaten plötzlich geſtorben.

* Siehe die Nachr. *T. V p. 657.*
** Siehe die Nachr. *T. II p. 1062.*

ben. Er war erſt Secretarius der Rechen-Cammer der Generalität und Greffier des Lehn-Hofs von Holland, worauf er General-Schatzmeiſter der General-Staaten wurde. A. 1737 den 15 Mart. erhielte er von den Staaten von Holland und Weſt-Frießland die wichtige Stelle eines Groß-Penſionarii oder vornehmſten Staats-Miniſters. Er trug anfangs Bedencken ſolche beſchwerliche Bedienung anzunehmen. Jedoch da man ihm erlaubte, ſolche nach 5 Jahren wieder nieder zu legen, nahm er von derſelben den 4 Apr. Beſitz, bekleidete ſie auch mit ſolcher Geſchicklichkeit, daß als dieſe 5 Jahr verfloſſen waren, man nicht eher nachließ, bis er ſich entſchloß, dieſelbe noch 5 Jahr zu verwalten, wobey man ihm verſchiedene Vortheile und Freyheiten zugeſtunde, die er zu verlangen ſchiene. A. 1745 den 5 Febr. ſtarb der Graf Joh. Heinrich von Waſſenaer, Groß-Siegel-Verwahrer und Statthalter der Lehen von Holland und Weſt-Frießland, da ihm denn die Republik auftrug, ſolches Amt ſo lange zu verwalten, bis ſie es vergeben würde. Er übernahm es aber hernach den 12 Mart. ſelbſten und bekleidete es nebſt der Charge eines Groß-Penſionarii bis an ſein Ende. Der gegenwärtige Oeſterr. Succeßions-Krieg hat ihm viel Arbeit gemacht, weil die General-Staaten, in deren Verſammlung er beſtändig eine Stelle gehabt, und beſonders die Republik Holland, deren vornehmſter Miniſter er geweſen, von allen Seiten her angefochten worden, entweder gantz neutral

zu bleiben, oder eine und die andere Partey zu ergreiffen, wobey man sich so zu verhalten gesuchet, daß man es weder mit einem Theile gantz verderben, noch demselben völlig zu Willen seyn wollen. Es war daher kein Wunder, daß er sich auf einige Zeit seiner Geschäfte zu entschlagen suchte. Denn da er bey seiner starcken Leibes-Beschaffenheit, öftern Ohnmachten und unaufhörlichen Arbeit einen Schlag-Fluß besorgte, bat er bey der Republik um Urlaub, auf 6 Wochen seine Aemter niederzulegen und sich des Spa-Wassers zu bedienen. Viele suchten ein Geheimniß dahinter, weil die Meinungen derer General-Staaten über vielen wichtigen Entschliessungen sehr getheilt waren. Alleine der Ausgang hat gewiesen, daß es damit keine Verstellung gewesen. Den 13 Jul. reisete er aus dem Haag ab, kam aber nicht weiter als bis Hertzogenbusch, da er den 16 dieses an einem Schlag-Flusse den Geist aufgab. Seine Gemahlin hat seinen Leichnam nach dem Haag, und von dar nach Delfft bringen lassen, wo er den 23 in der dasigen Kirche beerdiget und dem vormaligen Groß-Pensionario Heinsio, seinem mütterlichen Oncle, zur Seite gesetzt worden. Er ist so, wie er gelebt, mit Modestie und ohne alles Gepränge, wie er selbst gewünschet, zu seiner Ruhe gebracht worden. Dem Leichen-Wagen sind nur 2 andere Trauer-Kutschen gefolget. In der ersten hat der eintzige Sohn des verstorbenen nebst dem Herrn Gewärtz, Bürgemeister von Dortrecht, seinem Oncle, gesessen, und in dem andern sind der

Greffier Herr Fagel und der Herr von der Horst gefolget.

IX. Joh. Christoph Daniel *, Baron von Danckelmann, Königl. Preußischer wircklicher geh. Etats- und Kriegs-Minister, starb den 12 Jul. zu Berlin an einem Steck-Flusse, im 64 Jahre seines Alters. Ob er ein Sohn des vormaligen Preußischen Staats-Ministers und Regierungs-Präsidentens im Hertzogthum Magdeburg, Nicolai Hieronymi, Barons von Danckelmann, gewesen, der den 27 Oct. 1739 zu Lodersleben gestorben, kan ich nicht gewiß sagen, vielweniger ob er derjenige sey, der von A. 1731 bis 1736 sich als Preußischer Comitial-Gesandter zu Regenspurg befunden. So viel ist gewiß, daß er unter der itzigen Regierung zum wircklich. Staats- und Kriegs-Minister, wie auch A. 1745 zum ersten Chur-Brandenburgischen Wahl-Botschaffter nach dem Tode Kaysers Caroli VII ernennet worden, er ist aber wegen der bekannten Differentien mit dem Hause Oesterreich nicht weiter als bis Homburg gekommen, wo er so lange geblieben, bis die Wahl Francisci I den 13 Sept. zu Franckfurt vollzogen worden, da er wieder nach Berlin zurücke gekehret, wo er auch den 30 Octobr. angelanget und im Dec. von dem Justitz-Departement Besitz genommen, das ihm der König nach des Herrn von Broich Tode gegeben.

* In andern Nachrichten wird er Friedrich Wilhelm genennet.

ben. Von seiner Familie weiß ich nichts zu berichten.

X. Jacobus Ludovicus de Rouvroy, S. Simon, Hertzog von Ruffec, Pair von Franckreich, Ritter des güldenen Vließes und Brigadier der Cavallerie bey den Königl. Frantz. Armeen, starb den 16 Jul. zu Paris, im 48 Jahre seines Alters. Sein Vater ist der noch lebende Hertzog Ludovicus de Rouvroy von S. Simon und die Mutter, Gabriele de Dureford, des Herzogs und Marschalls von Lorges Tochter, die ihn den 24 Jul. 1698 gebohren. Er hieß erst der Vidame von Chartres, nachdem ihm aber der Vater A. 1722 die Pairie abtrat, nahm er den Titel eines Hertzogs von Ruffec an. Er befand sich mit seinem Vater in Spanien, als solcher A. 1722 als Extraordinair-Ambassadeur dahin gesendet wurde, bey welcher Gelegenheit er den Orden des güldenen Vließes erhielte. Nachdem er eine Zeitlang Obrister über ein Regiment zu Pferde gewesen, ward er den 20 Febr. 1734 Brigadier, hat aber in solcher Qvalität keinem Feldzuge beygewohnet. Seine Gemahlin Catharina Charlotte de Bournonville, mit der er sich den 26 Mart. 1727 vermählet, hat bey Hofe iederzeit mehr als er im Ansehen gestanden. Ob sie ihm Kinder gebohren, ist mir nicht bekannt.

XI. Detlev von Revenfeld, Königl. Dänischer General-Lieutenant, Ritter von Dannebrog und Gouverneur zu Rendsburg, starb im Jul. Er war ein alter versuchter General und erhielte

den

den 16 Apr. 1727 den Dannebrogs-Orden und im Nov. 1743 das Gouvernement zu Rendsburg.

XII. Wilhelm Murrai, Marqvis von Tullibardine, starb den 20 Jul. im Tower zu London an der Dysenterie. Er war der zweyte Sohn des A. 1724 verstorbenen Hertzogs John Murrai von Athol und ein Bruder des itzigen Hertzogs. Er hat die Neigung zum Stuartischen Hause mit der Mutter-Milch eingesogen und daher von Jugend auf die Jacobitische Partey gehalten. Er nahm daher schon 1715 Theil an der Rebellion, die en Faveur des Prätendentens in Schottland wider König Georgium I ausbrach, die aber zu Anfang des folgenden Jahrs glücklich gestillet, wobey er nebst andern Anhängern des Prätendens die Flucht nach Franckreich zu nehmen gezwungen wurde. Als der Cardinal Alberoni A. 1719 abermahl einen Aufstand in Schottland zu erregen suchte, ließ sich Tullibardine mit 400 Spaniern und 140 Englischen und Schottländischen Edelleuten in Schottland ans Land setzen, er konte aber keinen festen Fuß darinnen finden, sondern ward durch den General Wightmann gar bald genöthiget, sich mit seinem Anhange wieder nach Spanien und von dar nach Franckreich zu retiriren. A. 1745 vermeinte er glücklicher zu seyn, da er dem jungen Prätendenten bey seiner Unternehmung wider den itzigen König Georgium II nach Schottland folgte. Es hieß, er präsidire* bey

* Siehe die Nachr. *T. VIII p. 307.*

bey dem Rathe, folglich sollte er so viel als sein vornehmster geh. Rath und Minister bedeuten. Ob er dem Treffen bey Prestonpans beygewohnet, ist nicht gemeldet worden, so viel aber ist gewiß, daß er dem jungen Prätendenten nach Engelland gefolget, aber mit ihm auch aus solchem nach Schottland wieder zurücke gekehret, als ihm der Hertzog von Cumberland mit den Königl. Trouppen über den Hals gekommen. Er wohnte darauf der Belagerung von Sterling bey, und als solche wegen Annäherung des Hertzogs von Cumberland aufgehoben wurde, begleitete er den jungen Prätendenten über Perth und Blair nach der Gegend von Invernes, blieb aber nicht beständig bey ihm, sondern reisete bald da, bald dorthin, die Partey desselben zu verstärcken und die Communication mit den Hochländern zu unterhalten. Als den 27 Apr. 1746 das unglückliche Treffen bey Culloden geschahe, befand er sich in der Gegend von Dumbarton. Weil ihm nun der Rückweg nach Nord-Schottland abgeschnitten war und er nirgends mehr einige Sicherheit vor sich sahe, meldete er sich selbst bey dem Friede-Richter des gedachten Orts, der ihn auf das dasige Schloß setzen ließ *. Er wurde von dar nach Sterling und sodenn durch eine Escorte von Dragonern den 23 May nach Edimburg gebracht, nachdem man ihn

* Andern Nachrichten nach soll ihn der junge Lord Drummaykil den 8 May unweit seinem Schlosse Rost gefangen genommen und nach Dumbarton geliefert haben.

ihn bis dahin vor der Wut des Pöbels kaum erhalten können. Den 24 brachte man ihn zu Leith auf das Kriegs-Schiff Eltham, das ihn nach London führte, wo man ihn in den Tower setzte. Er wurde kurtz darauf mit der Dysenterie befallen, die ihn so abmattete, daß er den 20 Jul. zu seinem großen Glücke daran gestorben, wodurch er dem gewaltsamen Tode entgangen, der ihm bestimmt gewesen. Er soll in den letzten Augenblicken seines Lebens sich noch haben vernehmen lassen, " ob er gleich einer der eyfrigsten Anhänger des Prätendenten gewesen, so wollte er doch, wenn er seinen Lands-Leuten einigen Rath geben könte, ihnen rathen, sich niemals zur Rebellion wieder verleiten zu lassen, weil sie, da die letzte Unternehmung ihnen mißlungen, gewiß seyn könten, daß es ihnen zu anderer Zeit nicht besser ergehen würde ".

XIII. Ernst Ferdinand von Erdmannsdorff, auf Käßern, Königl. Pohln. und Churfl. Sächsischer Ober-Schencke, starb den 24 Jul. zu Dreßden an einer Brust-Beschwerung, im 56 Jahre seines Alters, und ward in der St. Sophien-Kirche beygesetzet. Er war ein Sohn Ernst Dietrichs von Erdmannsdorff, Königl. Pohln. und Churfl. Sächs. Cammer-Herrns und Haus-Marschalls. König Augustus II machte ihn etliche Jahre vor seinem Ende zum Cammer-Herrn und der itzige König bey dem Antritt seiner Churfürstl. Regierung zum Haus-Marschall; den 8

Mart.

Mart. 1746 ward er Ober-Schencke, welche Charge er aber gar kurtze Zeit bekleidet.

XIV. Der Graf von Borstell, Königlicher Frantz. Marechall de Camp und General-Lieutenant der Artillerie, starb im Jul. an seinen Wunden, die er in dem Treffen bey Piacenza empfangen. Ein mehres von ihm weiß ich in Ermangelung der Nachricht nicht zu berichten.

XV. Johann George von Wrangel, Königl. Großbritannischer und Chur-Braunschweigischer General-Lieutenant und Obrister über ein Regiment zu Fuß, starb im Jul. auf seinen Gütern in Liefland, wohin er sich mit Königl. Erlaubniß vor einiger Zeit gewendet. Er ward den 26 Jun. 1735 Brigadier, den 7 Jul. 1740 General-Major und im Febr. 1743 General-Lieutenant, nachdem er im Jahr vorher sich mit den Hannöverischen Auxiliar-Trouppen in den Niederlanden befunden. Er ist zu einem hohen Alter gelangt und hat des vormaligen Schwedischen Cantzlers zu Stade, Esaiä von Pufendorff, Tochter zur Gemahlin gehabt, die ihm verschiedene Kinder gebohren.

XVI. Der Herr von Wobeser, Königlich-Preußischer General-Major und Obrister über ein Regiment zu Fuß, starb im Jul. Er war Obrister des Flantzischen Regiments, als er im Apr. 1745 das Brautfortische Bataillon erhielte. Jedoch er warb noch in diesem Jahr ein neues Regiment an, weil gedachtes Bataillon zu Completirung des Jung-Schweriniſchen gebraucht wurde.

XVII.

XVII. Joh. Heinrich von Spilker, Königl. Großbritannischer und Chur-Braunschweigischer Cantzeley-Director im Hertzogthum Bremen, starb im Jul. zu Stade. Sein Vater, Burkard Spilker, war Consistorial-Rath zu Hannover und Land-Syndicus im Fürstenthum Calenberg. Er war erst in Würtenbergischen Diensten Ober-Rath, wurde aber hernach Justitz-Rath zu Stade. A. 1736 ward er Vice-Cantzeley-Director und 1743 wirckl. Cantzeley-Director daselbst. Er hat den Adelstand auf sein Geschlechte gebracht. Von seiner Gemahlin, einer Gakenholtzin, hinterläst er 3 Söhne und 1 Tochter, die mit dem Ober-Appellations-Rathe von Avemann zu Zelle vermählet ist.

XVIII. Der Kislar-Aga ist im Jul. zu Constantinopel in einem Alter von 96 Jahren gestorben. Dieser Minister und Favorit des Türkischen Hofes, der 28 Jahr in solchem Amte gestanden und fast von allen Angelegenheiten des Ottomannischen Reichs die Direction gehabt, ist ein Sclave gewesen und in Egypten um 30 Thlr. gekauft worden. Er hat die lange Zeit über, da er in Bedienungen gestanden, ansehnliche Güter erworben, die er gröstentheils zum Unterhalte von Mecca und der jährlich dahin gehenden Pilgrimme vermacht hat, das übrige ist dem Groß-Sultan anheim gefallen. Seit seinem Tode ist der Credit des Groß-Veziers sehr gestiegen, seine Creaturen aber sind meistens ihrer Chargen entsetzt und ins Exilium geschickt worden.

III.

Der Krieg in Italien.

Wir verließen * zu Ende des Mart. 1746 die Spaniſche Armee unter dem Grafen von Gages (bey welchem ſich auch der Infant Don Philipp und der Hertzog von Modena befanden) bey Pavia, und die Oeſterreichiſche Armee unter dem Fürſten von Lichtenſtein zu Abbia Graſſo, zwiſchen welchen auf dem halben Wege der Neapolitaniſche General, Hertzog von Vieuxville, mit 10 bis 12000 Mann ſtunde. Die Sardiniſche Armee unter dem General Leutrum ſtund in der Gegend von Aleſſandria, und die Frantzöſiſche, welche zugleich Valenza und Tortona beſetzt hielte, unter dem Marſchall von Maillebois, an der Genueſiſchen Grentze. Der General von Berenklau hatte ſich mit einem Corpo zu Lodi, der General Nadaſti zu Colorno und der Graf von Broune mit dem Haupt-Corpo zu Sorbolo am Fluſſe Lenza poſtirt, welche beyden letztern den Marqvis von Caſtellar mit ſeinem Corpo zu Parma eingeſchloſſen hielten.

Das Haupt-Abſehen der Oeſterreichiſchen Generals gieng auf eine Vereinigung ihrer geſammten Trouppen, um mit völliger Macht den Spaniern und ihren Alliirten zu Leibe zu gehen, welches Vorhaben die Generals von Berenklau und Nadaſti

* Siehe die Nachr. *T. VIII p. 954, 963, 965, 966.*

Nadasti durch ihre besondere Corpo befördern sollten. Es gelückte auch dem Fürsten von Lichtenstein, daß er durch den Rückmarsch der Spanier und Neapolitaner, die sich von Pavia über den Po gegen Piacenza zogen, um Parma zu entsetzen, solchergestalt Luft kriegte, daß er mit seinen Trouppen nach der Parmesanischen Grenze defiliren, und den 11 Apr. bis auf einige Regimenter zu der Armee des Grafens von Broune, der ihm bis an den Taro-Fluß entgegen gerückt war, stoßen, selbst aber zu gleicher Zeit das Commando über die gantze Armee übernehmen konte. Er kam während dem Marsche nach Mayland, und besahe das Castell und die Festungs-Wercke daselbst, blieb eine Nacht in der Stadt und beschleunigte sodenn seine Rückreise zu seinen Trouppen dergestalt, daß er mit denselben in dem Staate von Parma anlangte.

Es war hohe Zeit, daß solches geschahe, weil der Graf von Gages, nachdem er den Hertzog von Vieuville mit seinem Corpo an sich gezogen hatte, sich mit der gantzen Spanischen Macht fast zu gleicher Zeit dem Taro näherte. Er war mit derselbigen den 4 Apr. von Pavia aufgebrochen, die vornehmste Bagage aber hatte er nach Genua geschickt. Der Infant gieng einige Tage eher über den Po, und nahm sein Quartier zu Bronne. Man suchte dem Marquis von Castellar, der mit seinem gantzen Corpo zu Parma eingesperrt war, Luft zu machen. Alleine dieser verschaffte sich selber Hülfe. Denn da der Graf von Brou-

ne vermeinte denſelben ſchon in ſeinen Händen zu haben, erfuhr er den 2 Apr. daß derſelbe die Nacht vorher ſeine gantze Cavallerie nebſt einem Theil der Infanterie, ſo zuſammen ungefehr 5000 Mann ausmachte, glücklich aus dem Platze geſchafft und vor völligem Anbruche des Tages über den Taro geſchickt hätte. Der General Nadaſti machte zwar zu rechter Zeit die Diſpoſition, dieſen Trouppen in die Arriere-Garde zu fallen, es konte aber aus Verſehen eines Hußaren-Piqvets nicht bewerckſtelliget werden. Dieſe 5000 Mann ſtieſſen zu den Trouppen des Grafens von Gages, und wieſen ihnen den Weg nach Parma. Der Marqvis von Caſtellar machte indeſſen mit ſeinen 5 bis 6000 Mann, die er noch bey ſich in Parma hatte, alle Anſtalt, ſich ſo lange tapfer zu wehren, bis er zulänglichen Succurs erhielte. Solchen ſuchte ihm aber der Graf von Broune abzuſchneiden, wenn er den 4 Apr. aus ſeinem bisherigen Lager bey Sorbolo aufbrach und in dem neuen Lager allernächſt bey Parma anlangte, das er den Tag vorher abſtecken laſſen.

Als er auf die geſchehene Aufforderung von dem Marqvis von Caſtellar die Antwort erhielte, daß, weil ihm die Achtung wohl bewuſt wäre, die Se. Excellentz vor ihn hegte, ſo wollte er trachten, ſich noch beſſer darum verdient zu machen, ſo ließ er den 5 Apr. Brücken über den Parma-Fluß ſchlagen, formirte die Bloqvade unter dem Feld-Zeugmeiſter Pallavicini und General-Wachtmeiſter von Roth, und trat auf

er-

erhaltene Nachricht, daß die gantze feindliche Macht zu Borgo St. Donino stünde, den 8 dieses mit der gantzen Armee den Marsch nach dem Taro an, nachdem er den Tag vorher den General Nadasti mit seinem Corpo und einigen darzu gestossenen Regimentern an den Taro vorrücken lassen, den General Berenklau aber über Colorno an sich gezogen hatte. Er lagerte sich längst dem Taro auf eine sehr vortheilhafftige Weise, und empfieng noch diesen Abend durch den General-Adjutanten, Grafen von Althann, die Versicherung, daß der Fürst von Lichtenstein ehester Tage mit seinen Trouppen anlangen würde. Den 9 zog er auch den General Pallavicini, der bey Parma zurücke geblieben, wieder an sich, dargegen muste der General Nadasti mit dem Corps de Reserve sich besser rückwärts gegen die Stadt wenden; wiewohl der erste bald wieder dahin zurücke kehrte, und die Bloqvade von neuem zu commandiren übernahm.

Den 10 Apr. langte der Fürst von Lichtenstein bey der Armee an, und übernahm das Commando, seine Trouppen folgten ihm bald nach und verstärckten dadurch die Armee auf 30 bis 40000 Mann, wovon der General Platz mit einem Corpo zu Codogno, jenseit dem Po zurücke geblieben, um das Mayländische vor den feindlichen Streifereyen zu bedecken. Der Graf von Gages rückte indessen bis an den Taro, und breitete sich von Castel Guelfo bis S. Secondo aus, so, daß beyde Armeen an dem gedachten Flusse einander gegen über stunden. Vor Parma war nunmehro die

schwere Artillerie aus Mantua angelangt, man konte aber wegen des starcken Regen-Wetters die Belagerung nicht gleich vornehmen. Als man aber Anstalt machte, eine förmliche Attaqve zu formiren, retirirte sich der Marqvis von Castellar in der Nacht zwischen dem 19 und 20 Apr. unvermuthet aus der Stadt, und zog sich über den Lenza-Fluß gegen die Gebirge von Carfagnana und des Genuesischen Staats, nachdem er die Bagage und Artillerie nebst etlichen 00 Krancken und einer Besatzung von 900 Mann in dem Castelle zurücke gelassen. Der General Nadasti setzte ihm mit seinem Corpo alsobald nach, konte ihn aber wegen der üblen Wege nicht völlig einholen, doch kriegte er viele Gefangene und Deserteurs von ihm in die Hände. Der General Pallavicini besetzte sogleich in aller Frühe, nach der Spanier Abzuge, die Stadt, und ließ alle Anstalten zu Belagerung des Castells vorkehren, um die darinnen gebliebene Spanische Besatzung zur Uibergabe zu zwingen, die auch den 22 erfolgte, nachdem man die Nacht vorher die Trenscheen davor eröffnet und sie zu beschiessen angefangen hatte, wobey der Ingenieur-Obriste Bonn die Attaqve geführet. Die Besatzung muste sich zu Kriegs-Gefangenen ergeben, doch durfften die Officiers ihre Eqvipage behalten. Man erbeutete sowohl eine schöne Artillerie als grosse Menge Munition und Kriegs-Geräthschafft. Die Einwohner der Stadt wurden besser tractirt, als sie sichs eingebildet. Denn der General Pallavicini befahl den Soldaten, ihnen wie

andern

andern Unterthanen der Kayserin zu begegnen, ob sie gleich eine gerechte Ahnduug verdient hätten; Ihro Majestät wolten ihnen ihre begangenen Fehler vergeben, in der Erwartung, daß sie hinfüro nicht mehr der schuldigen Treue und des Gehorsams vergessen würden.

Der General Nadasti verfolgte immittelst den Marqvis von Castellar über Berg und Thal bis in das Genuesische, da er Befehl kriegte, sich zur Armee wieder zurücke zu begeben, bey welcher er auch den 1 May anlangte, der Marqvis aber wandte sich mit seinem Corpo, das auf mancherley Weise einen grossen Abgang litte, über Fivisano nach Sarzana, von dar er seinen Weg zur Armee des Grafens von Gages nahm, bey der er auch den 15 May, als sie bey Piacenza stunde, sich glücklich einfand.

In der Nacht vom 3 bis 4 May verließ der Graf von Gages in aller Stille sein bisheriges Lager zwischen Castel Guelfo und Borgo S. Donino, nachdem es der Obriste Baboczai den 30 Apr. mit 400 Husaren allarmiret hatte, und zog sich gegen Piacenza zurücke. Der Fürst von Lichtenstein schickte ihm sogleich den General Nadasti nach, dem er selbst in verschiedenen Colonnen nachfolgte, und sich zu Borgo S. Donino lagerte. Den 6 rückte er bis Fiorenzuola, da indessen der General Nadasti, der immer weiter vorrückte, ein feindliches Corpo bey Ponte Nura überfiel, es bis Piacenza zurücke schlug, und bey solcher Gelegenheit durch den Grafen George von

Schulenburg, der das Bartholottiſche Huſaren-Corps commandirte, die gantze Equipage des Herzogs von Modena erbeutete, die aber der Fürſt von Lichtenſtein dem Hertzoge unverſehrt wieder zurücke ſchickte.

Immittelſt hatte der General Pignatelli, nachdem er hierzu von dem Grafen von Gages geheimen Befehl erhalten, in der Nacht vom 5 zum 6 May mit 10000 Mann bey Placentz über den Po geſetzt, und war, nachdem er die ausgeſtellten Oeſterreichiſchen Vor-Poſten theils niedergemacht, theils gefangen genommen, in 4 Colonnen gegen Codogno angerücket, wo er gegen 5000 Mann, die daſelbſt und in daſiger Gegend, unter Commando derer Generals von Platz, Groß und Cavriani poſtirt geſtanden, überfallen. Der erſte von dieſen Generals befand ſich damahls gleich zu Mayland, die beyden andern aber wehrten ſich gantzer 4 Stunden aufs tapfferſte, bis endlich der Graf von Groß ſich mit den übrigen zu Kriegs-Gefangenen ergeben muſte. Der gantze Verluſt der Oeſterreicher ward über 1000 an Gefangenen und faſt eben ſo hoch an Todten und Verwundeten geſchätzet, der Uiberreſt aber entkam nach Pizzighitone. Wie viel die Spanier hierbey verlohren, iſt nicht gemeldet worden, doch mag ihr Verluſt wohl auch faſt halb ſo viel betragen haben.

Den 8 rückte die Armee bis Ponte Nura, wo der General Serbelloni aus Deutſchland anlangte, um Character-mäßige Dienſte zu thun. Der General Nadaſti gieng an dieſem Tage über die

Nura,

Nura, und postirte sich zu S. Paolo, wo er ein Detachement von 600 Mann über den Hauffen warff, davon er über 200 Mann nebst 3 Hauptleuten gefangen kriegte. Den 9 langte der Marcheſe von Botta im Lager an, der General-Wachtmeister von Roth aber ward mit einem Corpo nach der Gegend von Pizzighitone geschickt, um sich allda mit dem noch vorhandenen Detachement des Generals Cavriani zu vereinigen, welches die Spanier bewog, sich von dar nach Piacenza zurücke zu ziehen, nachdem sie alles, was sie habhafft werden können, mitgenommen. Der General Roth zog sich darauf nach Fombio, so der Tete de Pont von Piacenza gegen über liegt, wo er sich vortheilhafftig lagerte.

Den 11 May gieng die Oesterreichische Armee über die Nura, und lagerte sich gegen S. Lazaro, allernächst bey Piacenza. Eine deutsche Meile vom lincken Flügel lag das Schloß Ussolengo, das die Feinde, so mit ihrem rechten Flügel keine Stunde davon stunden, mit 200 Mann besetzt hatten. Solches zu erobern, wurde den 15 der Obriſte Magvire commandirt, welchen der General Novati mit einem starcken Detachement unterstützen muste. Alleine der Obriſte fand keine Schwierigkeit, sich des Schlosses zu bemächtigen, und die darinnen liegende Mannschafft zu Kriegs-Gefangenen zu machen. Der Feind wolte darauf solches wieder wegnehmen, wurde aber durch den Obristen Baboczai, den der General Nadasti zum Entsatz abschickte, daran verhindert, als welcher

das anrückende Corpo alsbald über den Hauffen warff, es zerstreuete, viele davon niedermachte, und einen Officier mit 92 Gefangenen einbrachte. An eben diesem Tage wurde auch wegen Answechselung der beyderseitigen Gefangenen auf 24 Stunden ein Waffen-Stillstand getroffen, weshalben der Graf von Broune selbst nach Piacenza gienge, und die Sache zu Stande brachte.

Den 18 wurden die Generals von Andlau, Harsch und Neuhauß commandirt, die Feinde aus S. Lazaro und denen dabey liegenden Cassinen, und dem Collegio des Cardinals Alberoni, zu vertreiben, um sich allda feste zu setzen. Es wurde auch solches nach kurtzem Widerstande glücklich ins Werck gerichtet. Der General von Andlau war der erste, der zu S. Lazaro mit 3 Bataillons Posto faßte, welchem die andern beyden tapffer nachfolgten. Die Spanier feuerten zwar starck aus Piacenza auf die anrückenden Oesterreicher, thaten ihnen aber keinen grossen Schaden. Um ihnen auch den Rückweg nach Tortona abzuschneiden, wurde der Obriste Szapori mit einem starcken Detachement von Husaren und Sclavoniern gegen S. Giovanni geschickt, der General Nadasti aber bemächtigte sich ohne sonderlichem Verlust der gantz nahe auf des Feindes rechtem Flügel gelegenem grossen Caßine Galliana. Man hätte darauf den Grafen von Gages gerne zu einer Action gebracht, darzu er aber keine Lust bezeugte. Man befestigte S. Lazaro, und fieng an, auf das feindliche Lager zu canoniren, um den Gra-

sen von Gages zu nöthigen, sich mit seiner gantzen Armee in die Stadt zu ziehen. Den 20 rückte der Fürst von Lichtenstein mit seiner Armee näher gegen die Trebia, um die Stadt nebst dem feindlichen Lager, so man nunmehro recht vor sich in der Mitten hatte, noch enger einzuschliessen. Man richtete nunmehro Batterien gegen die Stadt und das Spanische Lager auf, und fieng an, aus der schweren Artillerie, die man den 21 nebst vieler Munition erhalten, beyde zu beunruhigen, wobey aber die Spanier den Oesterreichern nichts schuldig blieben. Den 22 erhielte der Graf von Gages auf dem Po eine Verstärckung von 4000 Mann, die beyden Spanischen Couriers aber, die aus Madrit an den Infanten abgeschickt worden, wurden mit allen ihren Briefschafften durch den jenseit der Trebia detachirten Obristen Baboczai aufgefangen, und zu dem Fürsten von Lichtenstein gebracht, der denen, die diesen Fang gethan, 100 Ducaten schenckte.

Indessen, da von beyden Seiten auf einander zu Piacenza starck canoniret und bombardiret wurde, gab der Fürst von Lichtenstein dem General Roth Befehl, die Fahrzeuge und Schiff-Mühle, die die Spanier zu Arena di Baccaria disseit des Po, 4 deutsche Meilen über Piacenza, zusammen gebracht hatten, nebst dem dasigen Magazin zu verbrennen und zu ruiniren, welches auch derselbe den 28 May durch den Schmertzingischen Lieutenant von Dinnefeld glücklich ins Werck setzen ließ. Den 29 gieng ein starckes Spanisches Corpo unter dem General Pignatelli abermahl über den

Po,

Po, um den General Roth zu Fombio zu überfallen, der sich aber noch glücklich mit seinen Trouppen zu Folge habender Ordre unter die Stücken von Pizzighitone retirirte. Es breitete sich dieses Corpo bis Codogno aus, von wannen es hin und her Detachements ausschickte, die wenigen Lebens-Mittel vollends weg zu holen, welche den Einwohnern des platten Landes noch übrig geblieben, nachdem sie offte geplündert und ausgesogen worden. Den 1 Jun. kam ein Detachement von 600 Mann vor Lodi, welchem man den Eingang nicht verwehren konte. Es nahm daselbst den Einwohnern nicht nur alle Lebens-Mittel weg, sondern trieb auch grosse Geld-Summen ein. Nachdem es sich den 2 mit einem andern Detachement vereiniget, streiffte es bis an die Grentzen des Gebiets von Mayland. Man war deshalben schon in dieser Stadt vor einem Uiberfall besorgt, doch kam noch zu rechter Zeit von dem General Roth einige Verstärckung der dasigen Besatzung an, die Archive aber nebst dem öffentlichen Schatze wurden in das Castell geschafft.

In dem Oesterreichischen Lager war man indessen nicht weniger auch bemühet, den Feinden Abbruch zu thun. Der General Nadasti muste zwar unverrichteter Sachen wieder zurücke kommen, als er den 2 Jun. mit einem Corpo über die Trebia gesetzet, um etwas gegen die Feinde zu versuchen, die aufwerts diesem Flusse kleine Posten ausgestellet hatten, die Strasse nach Genua für ihre Couriers frey und offen zu halten. Denn es kam

die-

dieſen Poſtirungen ein ſtarcker Succurs zu Hülfe, gegen welchen ſich Nadaſti zu ſchwach hielte, daher er, wiewohl nicht ohne Gefangene zurück kehrte. Alleine der General Berenklau, der nebſt denen Generals Novati und Schmerzing den 3 dieſes, da eben der Fürſt von Lichtenſtein ſich wegen Unpäßlichkeit nach Fiorenzuola bringen ließ, mit einem ſtarcken Corpo nach Ripalta, einem Städtgen und feſten Schloſſe, das an der andern Seite der Trebia liegt, abgeſchickt wurde, war glücklicher, indem er ſolches den 4 glücklich eroberte, und die darinnen gelegenen 600 Mann unter dem Obriſt-Lieutenant Don Tommaſo Ximenes, zu Kriegs-Gefangenen machte, nachdem er auf die von dem Obriſten Magvire geſchehene Auffoderung, ſolches beſchieſſen und beſtürmen laſſen. Mit gleichem Glücke eroberte auch der General Andlau den 6 Junii das etliche Stunden davon gegen Bobbio diſſeit dem Fluſſe liegende hohe Berg-Schloß Monte Chiaro, worinnen nach 7ſtündiger Gegenwehr über 400 Mann zu Kriegs-Gefangenen gemacht wurden.

Der Graf von Gages ließ indeſſen den General Pignatelli mit ſeinem Corpo nach Piacenza zurück kommen, wodurch der General Roth Luft kriegte, ſich aus der Gegend von Pizzighitone ebenfalls wieder gegen die Adda zu ziehen und bey Acqva Negra ſein Lager aufzuſchlagen. Den 11 verließ der Kayſerl. General Pallavicini die Armee, und gieng nach Parma und andere Orte, kam aber nach wenig Tagen wieder zurücke, welches

auch

auch den 14 der Fürst von Lichtenstein that, nachdem er vernommen, daß der Marschall von Maillebois mit der Frantzösischen Armee im Anzuge wäre, sich mit dem Grafen von Gages zu vereinigen. Man feuerte mitlerweile von beyden Seiten hefftig auf einander und machte sich zu einer Action fertig, die auch den 16 Jun. erfolgte.

Der Marschall von Maillebois hatte bisher mit seinen Frantzosen in dem Genuesischen Gebiete zwischen Novi und Gavi gestanden, und die Communication mit Acqvi und Tortona, welche Oerter sie noch besetzt hielten, unterhalten. Die Sardinische Armee aber, die sich in der Gegend von Alessandria befand, commandirte der General Leutrum, der die Stadt Valenza gesperret hatte, und solche belagern wolte, womit sichs aber wegen des üblen Wetters und Mangel der benöthigten Artillerie, bis den 19 Apr. verzog, da die förmliche Belagerung allererst mit Eröffnung der Trenschee-en, unter Direction des Prinzens von Durlach, ihren Anfang nahm. Der General Leutrum, der zu S. Salvatore sein Haupt-Qvartier hatte, bedeckte mit der Armee die Belagerung, die auch mit solchem Succeß fortgesetzet wurde, daß sich der darinnen liegende Spanische General, Marqvis von Gasca, den 2 May genöthiget sahe, zu capituliren. Ehe aber solches geschahe, suchte der Marschall von Maillebois den Platz zu entsetzen. Er verließ zu dem Ende den 30 Apr. Acqvi, brachte eine starcke Feld-Artillerie und Schiff-Brücken zusammen, gieng den 1 May

über

über die Bormida, und avancirte gegen den Tanaro, den er bey Casal Baisan zu paßiren suchte. Alleine der Marqvis von Carail rückte mit allen seinen Grenadiers und den Piqvets von seiner Besatzung, nebst 2 Stücken aus Alessandria, und hielte ihn so lange auf, bis der General Leutrum Zeit gewanne, sich in gute Verfassung zu setzen, wodurch der Marschall bewogen wurde, die Passage über den Tanaro bis den folgenden Tag ausgesetzt seyn zu lassen. Alleine der General Leutrum griff indessen die Stadt Valenza mit aller Gewalt an. Er rückte mit gröster Force bis an den bedeckten Weg, wo es zu einem scharffen Scharmützel kam, weil die Pallisaden umgehauen werden musten. Die Obristen von Chabaux und Wagenheim thaten den Angriff, welche von dem Brigadier Falckenberg unterstützt wurden. Es kostete 200 Mann auf Sardinischer Seite ohne die Verwundeten, doch erreichte man seinen Zweck. Von der Besatzung, die auf dieser Seite stunde, wurden über 200 Mann niedergehauen, die übrigen aber an der Zahl 138 nebst einem Obristen zu Kriegs-Gefangenen gemachet. Der General Leutrum machte darauf Anstalt zum Sturm, und besetzte mit anbrechendem Tage die Vor-Posten mit 10 Bataillons unter dem Printzen von Durlach. Wie es vollig Tag geworden, ließ er den Commandanten auffodern, der auch zu capituliren begehrte. Nachmittags wurde die Capitulation geschlossen, Krafft welcher die Besatzung, so aus 3 Frantzösischen Bataillons und etlichen 100 Spaniern bestunde, zwar durch die

Bre-

Breſche ausziehen, aber ihr Gewehr, ohne die Officiers, die es behalten dürffen, ablegen ſolte, auch ſich auf ein Jahr verbinden muſte, nicht wider den König von Sardinien und ſeine Alliirten zu dienen. Man fand viele Munition und Artillerie in dem Platze, die Beſatzung aber ward bis nach Novi begleitet.

Der General Leutrum erlangte durch dieſe Eroberung viel Ehre, weil er ſie in dem Angeſichte des Marſchalls von Maillebois unternahm und ausführte. Der Marſchall zog ſich darauf gegen Acqvi zurücke, welches er nach einigem Widerſtande wieder beſetzte, und die Beſatzung des Caſtells, ſo nur aus 250 Mann beſtunde, weil die übrigen bey vernommenem Anzuge der Feinde ſich ſchon nach Aſti auf den Weg begeben hatten, zu Kriegs-Gefangenen machte. Er blieb bis den 14 May in hieſiger Gegend liegen, da er Acqvi nach geſprengten Feſtungs-Wercken wieder verließ, ſich über die Bormida zurücke zog, und zwiſchen Novi und Pozolo ſich von neuem lagerte. Die Sardiniſchen Trouppen lagen indeſſen zwiſchen Aleſſandria und dem Po in den Cantonirungs-Qvartieren und erwarteten die Verſtärckung, die ihnen der Graf della Rocca zuführen ſolte.

Den 22 May ließ der General Leutrum die Sardiniſche Armee wieder zuſammen rücken, nachdem ſie auf 24000 Mann angewachſen. Sie lagerte ſich zwiſchen dem Tanaro und der Bormida, unweit Aleſſandria, und erwartete den König, der auch den 31 Abends mit dem Cron-

Prinzen

Printzen zu Aleſſandria anlangte, nachdem er denſelben Tag frühe von Turin abgereiſet. Den 8 Jun. gieng er mit der gantzen Armeé über die Bormida, und nahm ſein Qvartier zu Caſtellazzo. So bald der Marſchall von Maillebois von dem Aufbruch des Königs Nachricht erhalten, verließ er ſein bisheriges Lager bey Novi, und zog ſich mit ſeiner gantzen Armee, wobey ſich auch einige 1000 Genueſer befanden, gegen Tortona. Der König ſetzte ſeinen Marſch fort, paßirte den 11 die Orba und lagerte ſich bey Novi. Er wurde von den Deputirten dieſer Stadt gleich an der Genueſiſchen Grentze empfangen, und der Ort auf 200000 Liren, die nachgehends noch um eben ſo viel, wegen der allda befindlichen ſchönen Palläſte des Genueſiſchen Adels vermehret worden, geſchätzt, die ſo gleich halb baar, halb aber in Wechſel-Briefen erlegt werden muſten. Nachdem er Novi mit 4 Bataillons unter dem Herrn von Vicqveraſqve, imgleichen Qvado durch ein anderes Detachement unter dem Herrn de la Sanniere beſetzt hatte, brach er den 12 wieder auf, und ſetzte dem Marſchall von Maillebois, der etliche Märſche voraus hatte, ſo geſchwinde nach, als es ihm möglich war. Als er nach Rivalta, unweit Tortona kam, war jener ſchon über Voghera zu Brone an der Placentiniſchen Grentze angelangt. Den 15 kam der König über Voghera zu Coſteggio zu ſtehen, wo er den Brigadier von Montfort mit 3000 Mann nach Stradella detachirte, das der Marſchall beſetzt hatte. Die Feinde zogen ſich bey deſ-

sen Annäherung so gleich zurücke, und verliessen den Platz, den darauf der Brigadier mit seinem Corpo besetzte. Der Marschall war indessen mit seiner Armee über St. Giovanni schon zu Piacenza angelangt, und hatte sich den 15 zu Mittage 19000 Mann starck mit der Spanischen Armee vereiniget. Der König kriegte noch an diesem Tage von der Kayserlichen Generalität durch den Obristen Vitaleschi die Nachricht davon, und wie man gesonnen wäre, den Angriff zu erwarten.

Der Fürst von Lichtenstein, der von der Verstärckung und Absicht der Friede in Zeiten benachrichtiget worden, hatte schon alles veranstaltet, was zu tapfferer Empfahung derselben erfodert wurde. Er zog so viel möglich, alle zerstreuete Trouppen an sich; und der General Roth muste selbst einen Theil von seinem Corpo wieder zur Armee stossen lassen. Der Graf von Broune bekam das Commando bey dem lincken und der Marchese von Botta, nebst dem Grafen von Pallavicini, bey dem rechten Flügel.

Die Frantzosen waren kaum in das Spanische Lager eingerückt, als der Graf von Broune in Begleitung der Generale Bernklau, Lucheſe und Nadasti aus einer von den Warasdinern besetzten Caßine des Feindes rechten Flügel und besonders das Frantzösische Lager recognoscirte, da er denn aus der Bagage, die aus dem Lager nach der Stadt geschafft wurde, sattsam erkannte, daß die Feinde diese instehende Nacht einen Angriff wagen würden. Im Zurückgehen machten die gedachten

ten Generals die Dispositiones, wie die Warasdiner und Hussaren die besetzten Caßinen defendiren und sich nach und nach zu dem Groß ihres Corps, das der General Nadasti commandirte, um damit den Feind zu observiren, retiriren solten.

Mit Sonnen-Untergang rückte der Marschall von Maillebois, der den ersten Flügel commandirte, völlig aus. So bald man solches in dem Kayserl. Lager erfuhr, begab sich gegen Mitternacht die gesammte Generalität zu ihren Flügeln und Brigaden, und ließ die Armee gleichfalls ausrücken. Der Graf von Broune, der den lincken Flügel commandirte, welcher auf den feindlichen rechten stieß, merckte, daß das Absehen des Marschalls von Maillebois dahin gienge, das Nadastische Corpo völlig zu umringen und so denn seiner Cavallerie in den Rücken zu kommen. Er war daher gleich dahin bedacht, diesem feindlichen Vorhaben zuvor zu kommen; da der Feind schon wircklich die Warasdiner aus allen Caßinen delogirt hatte. Die Relation, die auf Seiten der Kayserlichen von dieser Schlacht zum Vorschein gekommen, erzehlet den fernern Verlauf hiervon also:

Zu solchem Ende und zur Erleichterung der Retirade des Nadastischen Corpo sendete der Graf von Broune den General-Wachtmeister von Zschock und Obristen Eppelle mit 4 Bataillons Infanterie, den auch den Obristen Marini mit 10 Grenadier-Compagnien und 4 Regiments-Stücken über den Canal von St. Bonico ab, welcher mit solchem Corps den Feind so lange aufhielte, bis der Graf Nadasti mit allen Hussaren, Warasdinern und Sclavoniern, samt der Teutschen Cavallerie unter den beyden General-Feldmarschall-Lieu-

tenants, Grafen Lucheſe und Serbelloni, erwehnten Canal zu St. Bonico repaßiret, welches alles auch in noch ziemlich guter Ordnung geſchahe; worauf der General Iſchock ſich mit ſeiner Infanterie allgemach an den lincken Flügel der Infanterie ebenfalls zurücke zog. Ermeldeter lincker Flügel, bey dem der General Keil gleich anfangs hart bleßirt wurde, beſtund aus 8 Bataillons und 12 Grenadier-Compagnien, und ward von dem General-Feldzeugmeiſter, Grafen von Broune, hinter dem Canal von St. Bonico poſtirt, an welchen er alsdenn die Generals Lucheſe und Serbelloni mit der Teutſchen Cavallerie und an dieſe den Grafen Nadaſti mit den Huſſaren anſchlieſſen ließ, alſo, daß er hinter ſolchem Canal das gantze Treffen formirte, und in dieſer Poſition den Feind erwartete, nachdem er noch zuvor zu Unterſtützung der Teutſchen Cavallerie des zweyten Treffens 2 Bataillons mit dem Obriſten Eppelle, der auch gleich bleßirt worden, zu dem General Serbelloni, und 2 andere Bataillons mit dem General Iſchock und dem Obriſten Ebenthal an die groſſe Batterie detachirt hatte, ſelbige zu bedecken. Kaum war der Tag angebrochen, ſo lieſſen wir die ſchweren Canonen und Mörſer von unſern Batterien nach dem feindlichen Lager und der Stadt Piacenza rechts und lincks ſpielen, wogegen von den Wercken der Stadt und der Citadelle mit 80 Canonen und 19 Mörſern beſtändig geantwortet ward. Als die Sonne aufzugehen anfieng, ſahe man des Feindes gantzen rechten Flügel, der in 16 Spaniſchen und 22 Frantzöſiſchen Bataillons, ohne die Grenadiers und einige Cavallerie, wovon die Dragoner zu Fuß waren, beſtund, und den der Marſchall von Maillebois ſelbſt führte, die beyden General-Lieutenants von Aremburu und Mirepoix aber unter ſich hatte, in der ſchönſten Ordnung mit völliger Fronte, klingendem Spiel und fliegenden Fahnen gegen unſern Flügel anrücken; da denn auch das Feuern aus den Canonen und dem kleinen Gewehr alsbald den Anfang nahm, und zwar auf unſerer Seite mit ſo guter Wirckung, daß der Feind ſchon zu zweyenmalen zu weichen

chen begunte, iedoch bey dem dritten Angriff erst recht mit allem Ernst wieder avancirte. Mitlerweile hatte unsere aus den Regimentern Lobkowitz, Balayra und Holy bestehende Cavallerie unter vortrefflicher Anführung des Generals Lucheſe, der von den Regimentern Berlichingen und Koharry von dem zweyten Treffen des Generals Serbelloni unterstützt wurde, sich über den vor sich habenden Canal von St. Bonico gezogen, und sich einigermaßen mit der feindlichen Cavallerie engagirt, welche aber ohne sonderlichen Widerstand gleich gewichen: Da nun inzwischen auch unsere Infanterie und Cavallerie ein gantz ausserordentliches Feuer auf die Feinde machte, und die Unserigen durch die beständige Gegenwart des Grafens von Broune und der beyden General-Wachtmeister von Andlau und Vogtern also aufgemuntert wurden, daß sie niemals um einen Fuß breit gewichen oder sonst in Confusion gekommen wären, so sahen sich die Feinde endlich bewegen, uns die Wahlstat mit Hinterlassung 8 Canonen und einer Menge Todten und Bleßirten zu überlassen. Der Graf von Broune ließ so gleich die Grenadier-Compagnien und mehr andere Infanterie nacheilen, und sie auf den sich schon in völliger Unordnung retirirenden Feind losgehen. Dieser wolte sich zwar 300 Schritte von der Wahlstat wieder setzen, und seine Infanterie wegen unserer Cavallerie Bataillon quarre formiren lassen; es war aber alles schon zu späte, und unsere Cavallerie drang mit dem Säbel in der Faust ein, so, daß viele nieder gehauen und auf diesem Flügel alleine, nebst dem Spanischen General-Lieutenant d'Aremburu und einer Menge Officiers, bey 3000 Gefangene gemacht wurden. Solchergestalt fand sich in Zeit von 2 Stunden der Marschall von Maillebois, dem auch ein Pferd unter dem Leibe todt geschossen worden, mit seinem gantzen Flügel über den Hauffen geworffen und gezwungen, sich in der grösten Confusion, unter Begleitung einiger Hussaren, nach seinem alten Lager diſſeits Piacenza zurücke zu ziehen. Der Obrist

von Schulenburg, der auf der Batterie commandirt gewesen, hat sich dabey besonders distingviret. Denn als er wahrgenommen, daß der Feind zurücke wiche, ist er ihm mit einer Grenadier-Compagnie in die Flanqve gegangen, und hat ihm viel Schaden gethan, auch viele Officiers und Gemeine in Menge als Kriegs-Gefangene eingebracht. Fast zu gleicher Zeit, als dieses alles vorgieng, rückte der Spanische Capitain-General von Gages mit 33 Bataillons und einiger Cavallerie gegen unsern rechten Flügel, den die beyden General-Feld-Zeugmeister, Marqvis von Botta und Graf Pallavicini commandirten, gantz verdeckt hinter einem grossen Damm von Po-Morto her, über welchen Fluß sie Tages zuvor 2 Brücken geschlagen hatten, in 2 Colonnen an, um uns von daher in die Flanqve zu gehen. Der General Bernklau erwartete ihn nicht weit von Po-Morto mit 4 Bataillons, welche 2 Tage vorher dahin schon postiret worden. Eine mittelmäßige Schantze nächst der Cremonesischen Strasse war unter dem Obristen Adam Budai, mit etlichen 100 Sclavoniern besetzt, und sie kostete dem Feinde 3 Stürme, ehe er davon Meister werden kunte, und gedachter Obrister ward dabey zum Kriegs-Gefangenen gemacht. Alleine der Feind behauptete auch diese Schantze nicht lange, und ward gar bald daraus wieder vertrieben, da mitlerweile das Feuern auf beyden Seiten ungemein hefftig wurde. Der General von Bernklau that zwar sein äusserstes, damit die Infanterie seiner Bataillons nicht weichen möchte. Allein in die Länge, und da die eigentliche Linie unsers rechten Flügels etwas weit entfernet war, folglich er auch nicht so gleich unterstützet werden kunte, fügte es sich, daß die Unserigen zwey bis dreymal zurücke weichen musten. Als ihm aber nachher von dem rechten und auch von unserm lincken Flügel 2 Bataillons zur Verstärckung, nebst den beyden Cavallerie-Regimentern Baleyra und Holy, welche beyde letztern aber zu spät kamen, zugesendet wurden, griff er den Feind aufs neue an, brachte ihn auch glücklich aus allen schon eroberten

ten Caßinen und schlug ihn die Flucht, da inzwischen der General Graf von Linden, mit den Cavallerie-Regimentern Savoyen, Portugall und Schmertzing ihn kräftigst secundirte, auch in die feindliche Infanterie einhieb, viele nieder machte, und eine Menge derselben nebst dem General Würtz gefangen nahm, auch einige Fahnen, eine Standarte und 2 Canonen erbeutete: also daß, nachdem das Feuern von beyden Seiten von Abends um 10 Uhr bis zum andern Tage Nachmittags um 2 Uhr aus dem groben und kleinen Geschütze so wohl als der Mousqueterie gedauert, von allen Seiten ein herrlicher und vollkommener Sieg über die Feinde erfochten worden. = = Der feindlichen Armee grösstes Glücke ist gewesen, daß sie von den schweren Canonen der Stadt und der Citadelle bedeckt worden und sie daher ihre sichere Retirade in das alte verschantzte Lager nehmen können, ohne sonderlich verfolgt zu werden. = = Unsere Armee blieb mitten auf der Wahlstat bis gegen Abend stehen, da sie sodenn ins alte Lager wieder einrückte. Wegen Begrabung der Todten wurde noch desselben Abend ein Waffen-Stillstand auf zweymahl 24 Stunden beyderseits beliebet. Den 18 rückte die gantze Armee aus und es wurde ein dreymaliges Lauf-Feuer mit iedesmahliger Abfeuerung 100 Canonen wegen dieses so wichtigen Sieges gemacht, nachdem Vormittage ein Hoch-Amt gehalten und das Te Deum Laudamus dabey abgesungen worden.

Was nun den beyderseitigen Verlust anbelangt, so wird solcher, wie insgemein zu geschehen pflegt, sehr ungleich angegeben. Kayserlicher Seits soll die Zahl der Todten, Verwundeten und Verlohrnen sich auf 3375 Mann und 783 Pferde erstrecken, dargegen die Spanier und Frantzosen an Todten, Verwundeten und Gefangenen auf 14 bis 15000 Mann eingebüßet, auch 10 Canonen, 29

Fahnen und 1 Standarte verlohren haben ſollen. Ohne die vielen Bomben, die geworffen worden, ſollen bey dieſem Treffen alleine über 12000 Canon-Schüſſe geſchehen ſeyn. Von der Kayſerlichen Generalität iſt der einzige Baron v. Keil, der das lincke Auge durch einen Schuß eingebüßet, bleßirt, der Obriſte von Geyersberg aber nebſt einem Hauptmann, den beyden Rittmeiſtern, Grafen von Thurn, 10 Lieut. und 7 Fähndrichen, getödtet worden. Unter die Verwundeten werden von den Stabs-Officiers gezehlet die Obriſten Eppelle von Vettes, Stahrenberg von Holy, Chevreville von Daun, Szapari von Baroniai und der General-Adjutant Ponce de Leon, ingleichen der Obriſt-Lieutenant Janoſch und Horvath und der Obriſt-Wachtmeiſter Sekler vom Holyſchen Regimente, desgleichen 89 andere Ober-Officiers, die nicht zum Stabe gehören. Alleine die Gegen-Parthey rechnet gantz anders. Sie macht den Verluſt der Todten und Verwundeten auf beyden Seiten einander gleich, weil die Oeſterreicher gleich anfangs viel gelitten hätten. Derer Frantzoſen ſollen nicht über 4000 und der Spanier nicht über 2000 getödtet und verwundet worden ſeyn, ohne die Officiers, deren ſie alleine über 40 todte und 20 bleßirte zehlen. Der Vornehmſte unter den Todten iſt der Frantzöſiſche Marechal de Camp von Borſtel, und nach ihm die Obriſten von Rochechouart-Faudoart und l'Eſcure, unter die Bleßirten aber werden Frantzöſiſcher Seits die Obriſten, Graf von Revel,

Rit-

Ritter von Teße, und die Herren von Roche-Aymon, Ivrecourt, Casteja und Moncal gezehlet. Daß von ihnen viele gefangen worden, können sie nicht in Abrede seyn, doch leugnen sie, daß ihrer so viel wären, als die Kayserlichen vorgeben, welche ihre Anzahl auf 5000 rechnen. So viel ist gewiß, daß sie den Sieg und das Feld verlohren, doch aber noch auf 35 bis 36000 Mann übrig behalten. Sie zogen sich nach der Schlacht wieder in ihr voriges Lager nach Piacenza zurücke, wo indessen der Infant Don Philipp und der Hertzog von Modena mit Schmertzen auf den Ausgang dieses Treffens gewartet, der aber nicht nach ihrem Wunsche erfolget.

Der Fürst von Lichtenstein, der bey dieser Bataille das Ober-Commando geführet *, hatte während derselben, beständig zu Pferde gesessen, sich aber dadurch so bemühet, daß er von seiner Unpäßlichkeit von neuen befallen und dadurch gezwungen wurde, das Commando dem Marquis

* Die übrigen Kayserl. Generals, die diesem Treffen beygewohnet, sind die Feld-Zeugmeister Botta, Broune und Pallavicini, die Feld-Marschall-Lieutenants Lucheſe, Piccolomini, Berenklau, Linden, Keil, Serbelloni und Nadasti, und die Feld-Wachtmeister Gelhai, Novati, Andreasi, Tschock, Lützen, Mcligni, Schmertzing, Kolb, Harsch, Marulli, Vogtern, Neuhaus, Stampach, Clerici, Andlau, Desoffi und Minski. Man hat auch angemerckt, daß sich 4 gewesene Ambassadeurs bey der Bataille befunden, nemlich, Lichtenstein, Botta, Mirepoix, und Chetardie.

von Botta zu übergeben und sich zu Pflegung seiner Gesundheit nach Padua bringen zu lassen. Jedoch er kunte nicht weiter als bis Colorno kommen, wo ihn ein hitziges Fieber befiel, daß ihn nöthigte stille liegen zu bleiben. Sein Zustand war so gefährlich, daß man an seinem Aufkommen zweiffelte. Der Marqvis von Botta, der nunmehro an seine stat mit Zuziehung des Grafens von Broune das Commando en Chef führte, lag in seinem Lager, das täglich durch neue Mannschafft und Artillerie, so aus Teutschland anlangte, verstärcket wurde, so lange stille, als die Feinde ein gleiches thaten. Als er aber erfuhr, daß sie ein starckes Corpo über den Po geschickt, um Fourage und Lebens-Mittel, daran sie großen Mangel litten, einzutreiben, muste der General Schmertzing den 26 Jun. zu dem Corpo des Generals von Roth abgehen, das bereits einige Verstärckung erhalten hatte, der Genneral Berenklau aber, der sowohl den 20 als 22 bey dem Könige von Sardinien in dem Lager zu Stradella, wohin derselbe sich den 16 Jun. nachdem der Brigadier von Montfort allda Posto gefasset hatte, gewendet, gewesen, und sich wegen der fernern Kriegs-Operationen unterredet, ward besonders mit einem Detaschement über den Po geschickt, der Feinde Vorhaben zu recognosciren. Er kam den 27 wieder zurücke, da man eben den Feind von einem Vorposten bey Galliana, den er mit anbrechendem Tage angegriffen, glücklich abgetrieben hatte.

An

An eben diesem Tage gieng der Marschall v. Maillebois mit seinen Trouppen über den Po, welchem der Graf von Gages den folgenden Tag mit seinen Spaniern, wobey sich auch der Infant und der Herzog von Modena befanden, nachfolgte. Er ließ mehr nicht als etwan 4000 Mann nebst denen Krancken unter dem Marqvis von Castellar in Piacenza zurücke, mit welchen er vermittelst der wohlverwahrten Schiff-Brücke die Communication unterhielte. Die feindl. Trouppen breiteten sich bis Lodi und an den Lambro-Fluß aus, um die benöthigte Subsistentz zu suchen, der Anschlag aber des zu Belgiojoso stehenden Marqvis von Mirepoix auf Padua, wo der König von Sardinien durch den Prinzen von Durlach Posto fassen lassen, mißlunge ihnen, weil sie von denen Piemontesern zurücke getrieben wurden.

Der Graf von Broune, der das Commando vor Piacenza führte, ließ indessen die Stadt von denen dafür aufgerichteten Batterien so starck canoniren u. bombardiren, daß es an verschiedenen Orten in derselben zu brennen anfienge. Er fuhr damit bis den 4 Jul. fort, da er das Geschütze von den Batterien abführen ließ, um neue Batterien, die der Stadt näher waren, aufzurichten und Bresche zu schießen, womit man sich verschiedene Tage beschäfftigte. Der General Roth wurde mittlerweile nicht nur durch den General Vogtern verstärcket, sondern der General Broune reisete den 5 selbst zu dem Rothischen Corpo,

das

das noch immer zu Acqva-Negra ſtunde, von dannen er den 7 vor Tage wieder zur Armee zurücke kam. Die Spanier und Frantzoſen trieben indeſſen in dem Diſtrict von Lodi mit aller Schärffe Proviant und Fourage ein, und breiteten ſich bis Melignano oder Marignano aus, hatten aber ihr Lager und Poſtirung meiſtens in der Gegend von Pombio und Guardamiglio, an welchem letztern Orte, der etwan 2 Stunden von Piacenza liegt, der Infant ſein Haupt-Quartier hatte.

Einen angenehmen Fang that den 26 Jun. der General Roth, als er den reichen Grafen Biancani in ſeine Hände kriegte. Er hatte erfahren, daß derſelbe aus dem Lodeſaniſchen ſich in das Venetianiſche Gebiete von Crema begeben, um für die Spaniſche Armee Lebens-Mittel zuſammen zu bringen. Da er nun vermuthete, er würde von dar auch in die Landſchafft Breſciano gehen, trug er dem Spleniſchen Lieutenant Kovacſovicz auf, ſich zu Fontanella, einem Meyländiſchen Orte, wo er vorbey paßiren muſte, in einen Hinterhalt zu legen und auf ihn zu lauern. Dieſer richtete auch ſeine Sachen ſo wohl aus, daß der Graf Biancani an dem gedachten Tage glücklich in ſeine Hände geriethe. Sobald er ſich erkannt und gefangen ſahe, bot er dem Lieutenant 20000 Piſtolen nebſt einem Spaniſchen Regimente an, wenn er ihn entkommen laſſen wollte. Der Lieutenant begehrte hierauf ſolche Verſprechung ſchriftlich von ihm, die er ihm auch mit eigener Hand und Siegel ausſtellte. Alleine der Officier ſteckte

solche, nachdem er sie gelesen, gantz gelassen in seine Brief-Tasche und sprach: Nun wollen wir, mein Herr, zu dem Herrn General Roth nach Acqva Negra gehen; dawider kein Bitten und Flehen halff. Bey ihrer Ankunft in des Generals Qvartier that ihm dieser eine kleine Vorhaltung, worauf er ihn geschlossen unter einer guten Bedeckung an den General von Botta in das Lager vor Piacenza schickte, von wannen er den 3 Jul. auf die Citadelle zu Parma gebracht worden. Dieser Graf ist ein geb. Meyländer, hat aber seit geraumer Zeit den Spaniern angehangen und sich über ihre Vortheile gefreuet. Der Infant versprach ihm dafür bey seiner Ankunft zu Meiland die Groß-Cantzler-Stelle. Alleine da die Sachen nach wenig Monaten sich so gewaltig änderten, daß der Infant die Stadt und den gantzen Staat von Meyland wieder verlassen muste, begleitete er ihn zur Armee, wo er sich als General-Proveditеur gebrauchen ließ.

Nach der Rückkunft des Grafens v. Broune wurde von den neu errichteten Batterien wiederum starck auf die Stadt Piacenza canonirt und bombardirt, ohne daß sich die Feinde zur Uibergabe beqvemen wollten. Den 9 schickte man den General-Wachtmeister Clerici nach Mantua ab, um die Kriegs-Gefangenen von dar nach Ungarn abführen zu lassen, der General Lucheſe aber ward zu dem Könige von Sardinien geschickt, der immer noch zu Stradella sein Lager hatte.

Die

Die Absicht war, sich wegen eines neuen Operations-Plans mit ihm zu unterreden, welches auch die Wirckung hatte, daß der König mit seiner Armee näher gegen die Trebbia rückte, wohin sich auch den 16 Jul. die gantze Kayserl. Armee von Piacenza zog, nachdem sie die Nacht vorher alle vor dieser Stadt aufgeworffene Schantzen und Batterien völlig ruiniret und zugleich des Cardinals Alberoni prächtigen Pallast von S. Lazaro nebst dem dabey gelegenen Wirths-Hause in die Lufft gesprengt hatte. Der Aufbruch geschahe in 2 Colonnen und blieb mehr nicht als der General Nadasti mit einem Corpo, so aus dem grösten Theile der Hußaren und Warasdiner nebst 5 Bataillonen Infanterie und 500 Deutschen Reutern bestunde, bey Montalto an der großen Romagner-Land-Straßen stehen, dabey sich die General-Wachtmeister Desoffi, Minski und Magvire befanden. Eine gute Stunde davon fieng sich der rechte Flügel der Armee an, deren lincker Flügel an die Trebbia stieß, wo auf jener Seite des Flusses der rechte Flügel der Sardinischen Armee sich anschlosse, so daß die Conjunction beyder Armeen nunmehro so gut als geschehen war. Der König, der sein Qvartier nur eine halbe Stunde von dem Kayserl. lincken Flügel hatte, übernahm nunmehro über die gesamnte Armee das Ober-Commando, bey welchem die beyden Feld-Zeugmeister von Botta und Broune in Begleitung der übrigen Generalität in dessen Haupt-Qvartier noch diesen Nachmittag ihre Aufwartung machten.

Den

Den 17 frühe langte der König mit dem Kron-Printzen und einer großen Menge von Generals, Ministers und Officiers, in dem Kayserl. Lager an, wo er die Armee ausgerückt und in völliger Parade fand. Er ritte beyde Treffen auf und ab, und bezeugte an der schönen Mannschafft ein großes Vergnügen. Er speisete darauf zu Mittage im Haupt-Qvartier und kehrte gegen Abend unter Abfeuerung der Canonen wieder nach seinem Qvartier zurücke. Den 18 wurde zum erstenmahle von ihm die Parole ausgegeben eine Brücke über die Trebbia geschlagen und der Graf von Broune mit einem starcken Corpo, so aus 12 Infanterie- und 6 Cavallerie-Regimentern halb Oesterreichern und halb Piemontesern, bestunde und wobey sich Oesterreichischer Seits die Feld-Marschall-Lieutenants Piccolomini, Lucheſe und Novati, und die Feld-Machtmeister Marulli, Gelhai, Lützen, Zschock und Clerici befanden, beordert, die Brücke über den Po zu paßiren, die der König schon den 15 Jul. zu Parpaneſo zwischen Stradella und S. Giovanni schlagen und mit einer guten Tete de Pont versehen lassen, welche jenseit dem Po das Bartholottische Hußaren-Corps unter dem Grafen von Schulenburg bedeckte, der zugleich nebst einem Detaschement Croaten dem Brouniſchen Corpo folgen sollte. Der General Roth kriegte zu gleicher Zeit Befehl, mit seinem Corpo wieder über den Po herüber zu kommen, der auch kurtz darauf sich über Ponte Nura bey der Armee einfand, dagegen der General von Vogtern

abgeschickt wurde, das Commando über die bey Pizzighitone überbliebenen Trouppen zu übernehmen.

Dem Marschall von Maillebois waren indessen alle seine Concepte verrückt worden, nachdem der König ihm durch Besetzung der Stadt Pavia zuvor gekommen. Denn alle seine Bewegungen vom 29 Jun. an, hatten nichts anders zum Zwecke gehabt, als sich von der gedachten Stadt Meister zu machen, um hernach eine Brücke über den Po zu schlagen und sich die Communication mit Tortona und dem Genuesischen wieder zu öffnen. Alleine die 4000 Mann, womit man Pavia besetzt hatte, machten alle seine Anschläge zu nichte, und ob er gleich mehr als einen Versuch thun ließ, den Ort zu überrumpeln, waren die Trouppen zu Pavia doch zu wachsam und zu starck, sich berücken und überwältigen zu lassen. Die guten Frantzosen und Spanier waren demnach sehr in die Klemme gekommen und wusten, so zu sagen nicht, wo aus noch ein. Der Infant verlegte sein Haupt-Qvartier von Guardamiglio nach Codogno, wo er nach einiger Zeit die betrübte Nachricht erhielte, daß sein Vater, König Philippus V, den 9 Jul. zu Buenretiro plötzlich gestorben sey.

Die Fortsetzung folgt künftig.

IV.

IV.

Verbesserungen und Zusätze zu den vorigen Theilen dieser Nachrichten.

Ad Tom. I.

Pag. 172. Es hatte sich der verstorbene Graf von Lichnowsky den 12 Aug. 1737 mit Maria Johanna Barbara, des Grafens Joh. Caroli v. Nostitz Tochter vermählet.

Pag. 175. Der verstorbene Graf Carl Joseph Leopold von Lamberg, war den 22 Jun. 1704 gebohren. Sein Vater hieß Carl Benedict, Graf von Lamberg, und die Mutter Maria Ludovica, Gräfin von Khevenhüller. Von seiner Gemahlin und Kindern ist anderweit * gehandelt worden.

Pag. 226 Der Printz v. Guise ist nicht ohne Erben gestorb. Er hat einen Printzen hinterlassen, welcher Ludov. Maria Leopoldus heist und den 17 Dec. 1720 gebohren worden. Er führt des Vaters Titel, und steht seit 1742 als Colonel von der Infanterie in Frantzösischen Kriegs-Diensten.

Pag:

* Siehe die Nachr. *T. VI p.* 438.

Pag. 247 Maria Franciſca, Gräfin von Eſterhaſy, war eine Tochter Chriſtiani, Grafens von Eck, und hatte ſich den 6 Nov. 1710 mit Joſepho, Grafen von Eſterhaſy, der ietzo Bannus in Croatien iſt, vermählet.

Pag. 266 Unter den Schwediſchen Reichs-Räthen ſind folgende mit ihren Vornahmen zu mercken:

Samuel, Baron von Ackerhielm,
Guſtav Friederich, Baron von Roſen,
Carl von Ehrenpreis.
Arved, Graf von Poſſe.

Pag. 438 Der General, Graf von Hautois, hatte ſich zum andern mahle mit Joſepha, Grafens Franciſci Caroli von Kottulinski Tochter vermählet. Sie hat nachgehends wieder den Grafen von Choteck geheyrathet *.

Pag. 513 Der A. 1739 ſich vermählte Graf von Dönhoff heiſt Friederich, und ſeine Gemahlin Sophia Wilhelmina, welche eine Tochter Paul Antons von Kamecke iſt.

Pag. 545 Die vorige Gemahlin des ietzigen Preußiſchen General-Feld-Marſchalls, Grafens von Schmettau, ſoll Maria Charlotte geheiſſen haben, und den 8 Sept. 1739 geſtorben ſeyn. Sie war A. 1711 gebohren. Von ihren Kindern ſind ein Sohn und 2 Töchter am Leben.

Pag. 546 Dominicus de Guzman, XIII Herzog von Medina Sidonia, welcher den 17 Aug. 1739 zu Madrit geſtorben, hatte ſich den 6 Jul. 1722

* Siehe die Nachr. *T. II* p. 286.

1722 mit Josepha Pacheco, Antonii Roberti, X Hertzogs von Escalona, Tochter vermählet. Nach einiger Vorgeben soll er der letzte seines Geschlechts gewesen seyn.

Pag. 719 **Ludovicus Achilles Augustus von Harley** war ein Sohn Nicolai Augusti von Harley, Grafens von Cely und Herrns von Bonneil, Königl. Staats-Raths und gewesenen Principal-Gevollmächtigten bey den Ryßwickischen Friedens-Handlungen. Seine Mutter war Anna Maria Francisca de Boucherat, Ludovici, Herrns von Compans, Groß-Cantzlers von Franckreich, Tochter, welche im Nov. 1730 im 74 Jahre ihres Alters gestorben ist. Er war anfangs Parlaments-Rath zu Paris, und erhielte, vermöge des Groß-väterlichen Testaments, das Haus Boucherat und die Herrschafft Compans. Er hat sich A. 1698 mit der Mademoiselle de Vie vermählet. Das Harleyische Geschlecht stammt aus der Franche-Comté her.

Pag. 722 **Maria Theresia, verwitwete Gräfin von Eril**, hat Franciscum Augustum, Grafen von Eril, der sie den 23 Nov. 1716 geheyrathet, den 21 Dec. 1732 aber zu Wien gestorben ist, zum Gemahl gehabt. Von ihren Kindern ist ein Sohn und eine Tochter am Leben. Der Sohn heist Joachim Anton Casimir, und ist den 4 April 1722 gebohren.

Pag. 916 Der verstorbene Cammer-Herr, **Carl Hildebrand von Dieskau**, ward den 2 Nov. 1677 zu Knauthayn gebohren. Sein Vater war

Heinrich von Dieskau, der A. 1688 geſtorben iſt, und die Mutter Agnes Sophia, eine gebohrne Pflugin, aus dem Hauſe Frauenhayn. Er ſtudirte 4 Jahr in dem Gymnaſio zu Halle, und hernach einige Zeit zu Leipzig. Er war noch nicht 20 Jahr alt, da er auf Reiſen gieng, und ſonderlich Italien beſahe. Als er den Tod ſeiner Mutter vernahm, kam er den 24 Dec. 1698 wieder nach Hauſe. Er vermählte ſich hierauf A. 1701 mit Chriſtiana Sibylla Vitzthumin von Eckſtädt, aus dem Hauſe Tieffenſee, welche ihm einige Kinder gebohren. A. 1718 ward er Königl. Pohln. und Chur-Sächſiſcher Cammer-Herr. Er muſte nachgehends die Stiffts-Direction in Merſeburg übernehmen, ward auch ſonſt in wichtigen Commißionen gebraucht. Er lebte ſehr ſtille, und ſtarb den 26 Dec. 1739. Er hat einen Sohn und eine Tochter hinterlaſſen. Der Sohn, welcher den 30 Aug. 1706 gebohren iſt, heiſt Carl Heinrich, und iſt Chur-Sächſiſcher Cammer-Herr, Kreis-Hauptmann und Steuer-Einnehmer im Leipziger Kreiſe. Er hat ſich A. 1735 mit Friderica Auguſta Rudolphina, gebohrnen von Ende, verwitweten von Bernſtein, vermählt. Die Tochter heiſt Johanna Helena, und hat den Königl. Pohln. und Chur-Sächſiſchen Cammer-Juncker, Baron von Houwald, auf Straubitz, der vor einiger Zeit geſtorben iſt, zum Gemahl gehabt.

Pag. 918 Dem Grafen Richard von Scarborough iſt ſein Bruder Thomas Lumley ſuccedirt, der ſeit 1723 den Beynahmen Saunderſon ge-

geführet, weil ihn der letzte Graf Jacobus Saunderſon von Caſtleton zum Erben eingeſetzt hat.

Pag. 921 In gewiſſen beſondern Nachrichten wird der Herr von Angervilliers folgender maſſen abgebildet: „Er war ein Mann, der zu der „wichtigen Charge, in welcher er ſtunde, wenig Fä„higkeit hatte. Er entledigte ſich von denen Ver„richtungen durch die Hülffe vollkommener Köpf„ſe, von deren Einſicht und Arbeit er die gantze „Ehre zog. Er war harte, und wurde von den „Soldaten wenig geliebet, weil er ſie nicht genung„ſam unterſtützte. Seine Schwachheit rührte „nicht ſo wohl von der Arbeit, und ſeinem Alter, „als vielmehr von dem übermäßigen Gebrauche „der Ergötzlichkeiten her.„ Ob dieſe Abbildung mit dem Original überein komme, laſſen wir an ſeinen Ort geſtellt ſeyn.

Pag. 995 Der verſtorbene Hertzog von Ancenis hat ſich den 4 Mart. 1737 mit Maria Eliſabetha de Rochefoucault, des Grafens Franciſci von Roy und Roucy Tochter, vermählt.

Pag. 999 Die Gemahlin des verſtorbenen Vicomte von Melun hieß Louiſe Armanda, und war ſeines verſtorbenen Bruders Tochter.

Pag. 1009 Die geheimde Räthin von Holſtein hieß Charlotte Amalia, Gräfin von Holſtein. Sie hatte den 6 Oct. 1686 das Licht der Welt erblicket. Ihr Vater hieß Chriſtian Siegfried von Pleſſe. Sie hatte erſt den Grafen Chriſtian von Scheel zum Gemahl. Nach deſſen Tode vermählte ſie ſich den 5 Nov. 1727 zum andern

mahle mit dem Dänischen geheimden Rathe, Johann George, Grafen von Holstein, welchem sie aber keine Kinder gebohren. A. 1730 den 26 Dec. ward sie zur Witwe, und starb den 23, oder wie andere wollen, den 2 Febr. 1740.

Pag. 1012 Der Bischoff zu Seccau heist Leopoldus Ernestus Mauritius, Freyherr von Firmian. Er ward den 22 Sept. 1708 gebohren, und den 13 Febr. 1739 zum Bischoff erwählet.

Pag. 1036 Die Gemahlin des Grafens Friedemanni von Werthern zu Beuchlingen heist Constantia, und ist des Grafens Christoph Ehrenreichs von Windischgrätz Tochter, welche den 20 Jan. 1721 gebohren worden.

Der Fürst von Francavilla-Imperiali heist Michael, und hat seine Vermählung erst den 20 Mart. 1740 vollzogen.

Der Graf von Bournonville, der sich A. 1739 vermählet hat, heist Franciscus Albertus Carolus, und ist den 15 Febr. 1710 gebohren.

Ad Tom. II.

Pag. 65 Die verstorbene Hertzogin von Boullon, eine gebohrne Printzeßin von Sobiesky, wurde A. 1718 dem Printzen Joh. Friedrich von Modena zur Gemahlin bestimmt, der 1727 zu Wien gestorben ist, und solte 400000 fl. zum Braut-Schatze bekommen. Weil aber ihr Vater so viel Geld nicht schaffen kunte, gieng die Heyrath zurücke.

Pag.

Pag. 290 Der Sohn, der A. 1740 dem Grafen von Hacke gebohren worden, heiſt Friederich Wilhelm.

Pag. 376 Die verſtorbene Marquiſin von Nicolini hieß Maria Virginia Eliſabetha, und war des Hertzogs Bartholomäi Corſini von S. Colomba Tochter. Sie wurde A. 1708 gebohren, und A. 1729 mit dem Marquis Joſepho Nicolini vermählt, der A. 1735 geſtorben iſt.

Pag. 378 Der Reichs-Cammer-Aſſeſſor von Ludolph war ein gelehrter Sohn eines gelehrten Vaters, nemlich George Heinrich Ludolphs, Bürgermeiſters zu Erfurt. Er hat ſich durch viele Schrifften hervor gethan, wie man ihm denn auch die bekannten Electa Iuris publici als Verfaſſer zuſchreibt.

Pag. 389 Der Däniſche General, Erhard Freyherr von Wedel, hatte ſich den 21 Oct. 1703 mit Maria Juliana, Gräfin von Freytag, vermählet, die ihm unterſchiedene Kinder gebohren. Drey Söhne und eine Tochter ſind noch am Leben. Der älteſte Sohn heiſt Guſtav Philipp, und iſt den 29 Nov. 1706 gebohren.

Pag. 468 Es ſind nicht 3, ſondern 4 Academien, die der Pabſt Benedictus XIV A. 1740 errichtet hat. Die erſte iſt *de' Concili & Canoni*, ſo in dem Collegio Urbano de propaganda fide ſich verſammlet. Der Präſes derſelben iſt der nunmehrige Cardinal Monti, der Secretarius aber Nicolaus Antonelli. Die andere iſt *della Storia eccleſiaſtica*, wobey der Ertz-Biſchoff Hieronymus

BAYERISCHE STAATS BIBLIOTHEK

Criſpi zum Präſide, und der P. Joſeph Bianchini zum Secretario beſtellet worden. Die dritte betrifft die Unterſuchung *delle Liturgie e ſacri Riti*, wobey der ietzige Cardinal Portocarero Präſes und der P. Tommaſo Sergio Secretarius iſt. Die vierte *della Antichita Romana* kömmt in dem Capitolio zuſammen. Hierbey iſt der Connetable Colonna Präſes, und der Dom-Herr Antonio Baldani Secretarius.

Pag. 574 Der verſtorbene Marqvis von Bezons ſoll ſich den 8 Nov. 1723 vermählt, und 2 Söhne und 3 Töchter hinterlaſſen haben. Der älteſte Sohn, welcher ihm in ſeinen Gütern und Titeln ſuccediret, heiſt Jacob Gabriel, und iſt den 21 Oct. 1725 gebohren.

Pag. 656 Der Fürſt Günther von Schwartzburg-Sondershauſen * war ein großer Kenner der Poeſie, Muſic, Mahlerey und Sculptur, und daher auch ein großer Beförderer derer, die etwas rechtes in ſolchen Wiſſenſchafften leiſteten. Er hat ein eigenes Tage-Buch ſeiner Reiſen gehalten, ſo aber verlohren gegangen. Zu Oxford ward er in Geſellſchafft des Hertzogs von Ormond, Doctor Iuris. Da ſich der berühmte Heräus eine geraume Zeit bey ihm aufhielte, ſo hat dieſer Fürſt mit ihm viele Erfindungen nach dem Geſchmack der alten Römer zum Vorſchein gebracht. Weil er die groſſe Comitivam Palatii beſaß, ſo ſind viele berühmte Leute von

* Siehe die Nachr. *T. VIII p. 329 ſeq.*

von ihm mit der Würde eines Comitis Palatini beliehen worden.

Pag. 662. Der Graf von Buqvoy * nannte sich Jean Albert d'Archambaud, Comte de Buqvoy, und gab vor, er habe den Grafen-Titel von seinem verstorbenen ältern Bruder überkommen, daher er sich ungerne anders, als Monsieur le Comte nennen ließ. Das vornehme Geschlechte in Champagne, daraus er entsprossen seyn wolte, leitete er von den alten Königen in Schottland her, und begleitete diese Erzehlung mit vielen moralischen Anmerckungen von der Demuth und Eitelkeit. Weil er zu frey von den Königlichen Ministern gesprochen, wurde er in die Bastille gesetzt, worinnen er zwey Jahr gesessen. Nach seiner Entweichung aus selbiger, so den 14 Mart. 1709 geschehen, hat er erst in der Schweitz, hernach aber in Holland seine Sicherheit gesuchet. Er wurde mit dem General-Feld-Marschall von Schulenburg bekannt, der ihn wegen seiner sehr wortreichen und von ungemeiner Selbst-Liebe begleiteten Beredsamkeit und grossen Hitze im Disputiren, auch offtmals artigen Einfällen und ziemlichen Wissenschafft in der Poesie, alten Philosophie und neuen Historie sehr geschickt zu einer angenehmen und lustigen Gesellschafft fand. Er nahm ihn an verschiedene Teutsche Höfe und

* Siehe ibid. *p.* 662.

Oerter mit, und brachte ihn endlich Anno 1714 nach Hannover. König Georgius I gab ihm Schutz und Unterhalt, zog ihn offt an seine Tafel und belustigte sich an seinen Einfällen; wie denn auch der ietzige König viel Gnade vor ihn gehabt und ihn bis in den Tod versorget. In den letzten Jahren ließ er seinen Bart wachsen, um einem Einsiedler ähnlich zu sehen. Seine Zeit brachte er mit Dencken und vielem Schreiben, auch, wenn ihn iemand besuchte, mit vielem Reden zu. Fast iede in den Zeitungen vorkommende Begebenheit, die nur etwas merckwürdig war, brachte einige Bogen bey ihm zur Welt. Was er geschrieben, bestehet in lauter kleinen Blättern, die theils in Frantzösischen und schlechten Lateinischen Versen, theils in Frantzösischer ungebundener Rede nach der Schreibart derer Catholischen Prediger abgefasset sind, und entweder moralische und politische Dinge betreffen oder Schutz-Schrifften abgeben. Er hat die Catholische Kirche zu Hannover zum Erben seiner Verlassenschafft, die sich etwan auf tausend Thaler belauffen möchte, eingesetzet, darzu aber der von ihm selbst für unschätzbar gehaltene Schatz nicht gerechnet ist, der in zwey Fudern seiner eigenen, theils gedruckten, theils geschriebenen Schrifften bestehet, unter welchen letztern sein weitläufftiger Lebens-Lauff befindlich ist. Er behielte bis an sein Ende seinen Verstand und den Gebrauch seiner Sinnen, wie auch seine

Bered-

Beredsamkeit und Lebhafftigkeit. Er behalff sich kärglich und lebte sehr mäßig, war auch, ausser einigen Stein-Schmertzen, immer gesund. Sein Ende kam geschwinde und unvermuthet in einem fast neuntzigjährigen Alter. Er bekannte sich beständig zur Catholischen Kirche, ließ aber viele Reden hören, die mit derselben nicht überein kamen, und die nach einer bloß natürlichen Religion schmeckten, wobey er doch vor Gott und dessen Dienst eine tieffe Ehrfurcht bezeugte. Er war es, der vor einigen Jahren bey Gelegenheit des Todes des Grafens von Scarborough eine Aufgabe vom Selbst-Mord in Lateinischen Versen und in die Zeitungen setzen ließ, und dem, der die Zweiffel auflösen würde, 100 Thaler versprach. Alleine, da das Urtheil, ob die Zweifel aufgelöset wären, auf ihn selbst ankam, und er alle Zweiffel, die er einmal gemacht, gemeiniglich für unauflöslich hielte, so hat niemand die 100 Thaler bekommen. Wegen seiner bösen Zunge und liederlichen Aufführung wurde er zuletzt fast gar nicht mehr geachtet. Er hat A. 1719 sein Leben heraus gegeben.

Pag. 954. Der Vater des verstorbenen Grafens von Metternich zur Gracht, war Johann Adolph, Freyherr von Metternich, Kayserlicher Geheimder Rath und Chur-Cöllnischer Ober-Hof-Marschall.

Pag. 1055. Der Sohn und Nachfolger des Hertzogs von Thouars heist Johann Britanni-

tannicus Carolus Gottfriedt de la Tremouille.

Pag. 1065. Nach einiger Vorgeben ſoll der Lord Aubry Beauclere, der vor Carthagena in America geblieben, der älteſte Bruder * des Hertzogs von St. Albans geweſen ſeyn. Er war den 14 Jul. 1699 gebohren, und hatte ſich den 24 Apr. 1736 mit Maria, einer Tochter Wilhelmi Chambres vermählet.

Pag. 1067. Die Gräfin Maria Joſepha von Henckel war den 2 Februar. 1698 gebohren. Ihr Vater, Lazarus Ambroſius, Freyherr von Brunetti, war Kayſerlicher Geheimder Rath, Ober-Amts-Cantzler und Präſident des Commercien-Collegii in Schleſien. Sie vermählte ſich Anno 1710 mit Carl Joſeph, Grafen von Henckel, dem ſie verſchiedene Kinder gebohren, und ſtarb im Oct. 1740.

Gabriele de Mauleon, Gräfin von Künigl, war aus Lothringen gebürtig, und hatte A. 1665 das Licht der Welt erblicket. A. 1687 vermählte ſie ſich mit Joh. George Sebaſtian, Grafen von Künigl.

Maria Gabriele, Gräfin von Welsperg, war eine Tochter Johann Ehrenreichs, Grafens von Sprintzenſtein. Sie vermählte ſich

* Siehe die Nachr. *T. VIII p. 333.*

ſich An. 1728 mit Joſeph Ignatio, Grafen von Welsperg, und brachte ihm die Herrſchafft Lichtenau in Oeſterreich zu.

Pag. 111. Der verſtorbene Cardinal Lanfredini hat als Biſchoff zu Oſimo in ſeinem Sprengel fünff Zuſammenkünffte der Geiſtlichen und darinnen etliche Reden gehalten, in denen er theils die Nothwendigkeit ſolcher Zuſammenkünffte, theils allerhand Pflichten der Geiſtlichen bey ihren Gemeinden mit vieler Lebhaftigkeit vorgeſtellet. Sie ſind nebſt 10 Paſtoral-Schreiben zu Jeſi gedruckt worden, unter dem Titel: *Raccolta di Orationi ſinodali e lettere Paſtorali del Cardinal Giacomo Lanfredini, Veſcovo d' Oſimo & Cingoli.*

Ad Tom. III.

Pag. 31. Der ietzige **Doge von Venedig, Petrus Grimani**, ſtammt von den beyden Dogen, Antonio und Marino Grimani, her, davon der erſte A. 1523 und der andere 1605 geſtorben. Er iſt in ſeiner Jugend viele Länder durchreiſet, hat nachgehends an dem Kayſerlichen und Großbritanniſchen Hofe als Geſandter geſtanden, das Bündniß wider die Türcken An. 1719 erneuert, bey ſeiner Rückkunfft die Univerſität zu Padua in beſſern Stand geſetzet, ſcharffe Aufſicht über die Geſetze gehalten, die Handlung befördert und durchgehends

gehends groſſe Klugheit blicken laſſen. Er ſoll die Würde eines Doge mit vieler Gleichgültigkeit angenommen haben.

Pag. 71. Graf Joh. Ehrenreich von Geyersberg hat ſich den 26 Sept. 1730 mit der Fräulein von Stubenberg vermählt, von der er auch einen Sohn, Nahmens Johann Heinrich, hinterlaſſen, der den 25 November 1739 gebohren worden.

Pag. 246. Der Graf von Horn, der ſich mit der Comteſſe von Meyerfeld vermählet, heiſt Nicolaus Guſtavus, und iſt Anno 1712 gebohren worden.

Pag. 275. Graf Franciſcus Valerianus von Potztatzki war ein Sohn des Grafens Franciſci Dominici von Potztatzki und Mariä Magdalenä von Lindeg. Seine Gemahlin Maria Thereſia war des Grafens Frantz Carls von Lichtenſtein und Caſtelcron Tochter. Von ihren Kindern ſollen noch 5 Söhne und 4 Töchter am Leben ſeyn.

Pag. 278. Die verſtorbene Gräfin von Vintimille war eine Tochter Ludovici de Mailly, Marquiſens von Nesle. Ihr Gemahl hieß Joh. Baptiſta Felix Hubertus von Vintimille, Marquis von Arcos. Sie war von keiner beſondern Schönheit, hatte

hatte aber viel Verstand und Redlichkeit. Sie liebte die Pracht und Ergötzlichkeiten.

Pag. 547. Der Marqvis von Tournelle hat Johann Ludewig geheissen.

Pag. 760. Die Gemahlin des Don Rudolphi Aqvaviva heist Laura Susanna und ist eine Tochter Johannis Vincentii Salviati, Hertzogs von Giuliano, dem sie den 11 Aug. 1725 gebohren worden.

Pag. 927. Der Graf von Clermont-Rochechouart, der den 8 Decemb. 1741 an seinen Wunden in Böhmen gestorben, hieß Johann Baptista Victor, und war den 30 Octobr. 1711 gebohren. Sein Vater ist der noch lebende Johann Baptista de Rochechouart, Graf von Maure, welcher vor weniger Zeit seinem Bruder in der Würde eines Pairs und Hertzogs von Mortemart succediret hat. Seine Mutter hieß Anna de Colbert, und war eine gebohrne Marqvisin von Blainville. Er vermählte sich den 20 Febr. 1733 mit Eleonora Gabriele, des Marqvis Armandi Gabrielis von Montaigu in Poitou Tochter, die ihm 2 Söhne gebohren, welche Victor Gabriel und Ludovicus Gabriel heissen.

Pag. 1059. Thomas Catesby, Lord Paget, hat sich den 3 May 1718 mit Elisabeth Eger-

Egerton, einer Tochter des Hertzogs von Bridgewater vermählet, welche vorher Robertum Sidney, Grafen von Leicester, zum Gemahl gehabt. Sie hat zwey Söhne gebohren, Henricum und Georgium, davon der älteste nunmehro nach des Vaters Tode der Lord Paget heist.

Pag. 1066. Des Geheimden Raths von Holtzendorff erste Gemahlin, Friderica Sophia, war den 7 Jul. 1704 gebohren. Ihr Vater war Friedrich Wilhelm, Freyherr von Bibra, auf Gießmannsdorf, und die Mutter, Ursula Catharina, eine gebohrne Freyin von Stosch, aus dem Hause Wirsewitz. Sie vermählte sich den 8 Mart. 1723 mit dem nunmehrigen Grafen von Holtzendorff. Von ihren Kindern sind zwey Söhne und zwey Töchter am Leben. Die Fräulein, welche kurtz vor der Mutter, nemlich den 18 Jan. 1742 gestorben, hieß Sophia Tugendreich, und war den 10 Febr. 1737 gebohren.

Genealogisch-Historische

Nachrichten

von den

Allerneuesten Begebenheiten,

welche sich an den

Europäischen Höfen

zutragen,

worinn zugleich

Vieler Standes-Personen

und anderer

Berühmter Leute

Lebens-Beschreibungen

vorkommen,

als eine Fortsetzung des Genealog. Historischen Archivarii.

Der 99 Theil.

Leipzig, 1747.

Verlegts, Johann Samuel Heinsius.

Innhalt:

I. Leben und Thaten des jüngſt verſtorbenen Hertzogs von Sachſen-Weiſſenfels.

II. Der Krieg in den Niederlanden.

III. Einige jüngſt geſchehene merckwürdige Todes-Fälle.

IV. Einige jüngſt geſchehene merckwürdige Avancements.

V. Fortſetzung der Lebens- und Regierungs-Geſchichte des verſtorbenen Königs in Spanien.

I.

Leben und Thaten des jüngstverstorbenen Hertzogs von Sachsen-Weissenfels *.

Johann Adolph, Hertzog von Weissenfels und Overfurt, erblickte das Licht der Welt den 4 Sept. 1685. Sein Vater war Hertzog Johann Adolph von Weissenfels und Overfurt, ein Sohn Hertzogs Augusti, Administratoris des Ertzbißthums Magdeburg, Stiffters der Weissenfelsischen Linie, und ein Enckel des berühmten und höchstlöblichen Churfürstens Iohannis Georgii I von Sachsen. Die Mutter, die er gar nicht kennen lernen, weil sie 4 Monate nach seiner Geburt Todes verblichen, war des Hertzogs Friderici Willhelmi von Sachsen-Altenburg einzige Tochter, Nahmens Iohanna Magdalena. Er war unter seinem vielen Geschwister das jüngste, übertraf sie aber an Munterkeit und Lebhafftigkeit fast alle. Sein Herr Vater, der eine sonderbare Zuneigung zu ihm trug, vertraute ihn frühzeitig den besten Hof- und Lehrmeistern an, die ihm nicht nur die

* Die A. 1744 zu Franckfurt und Leipzig heraus gekommene Lebens-Beschreibung dieses Hertzogs ist so abgeschmackt, unrichtig und unvollkommen, daß wohl schwerlich iemals eine schlechtere von einem großen Herrn ans Licht gestellt worden.

heilsame Erkenntniß der Grundsätze von unserm allerheiligsten Glauben, sondern auch alle andere Wissenschafften, die einem Printzen zu wissen nöthig und anständig sind, beybrachten, worunter die politische Historie, das deutsche Staats-Recht, die Anfangs-Gründe der mathematischen Wissenschafften und die Frantzösische Sprache die vornehmsten waren. Was seinem Fleisse abgienge, das ersetzte sein vortreffliches Naturell, das aber mehrentheils auf den Gebrauch der Waffen und die Uibung in den ritterlichen Leibes-Exercitiis gerichtet war, worinnen er gleich in seiner zarten Jugend eine besondere Geschicklichkeit spüren ließ.

Unter seinen Hoff- und Lehrmeistern hat sich sonderlich einer, Nahmens Menius, sehr um ihn verdient gemacht, der daher auch nach der Zeit zu den vornehmsten Civil-Chargen an dem Weissenfelsischen Hofe, und so gar zu der Stelle eines Geheimden Raths befördert worden. Derselbe hat ihn nicht nur zu Hause unter seiner Aufsicht und Information gehabt, sondern ihn auch nachgehends auf seinen Reisen und in seinen ersten Feldzügen begleitet.

Weil er nicht nur unter drey Brüdern der jüngste war, sondern auch eine besondere Lust zum Kriegs-Wesen gleich in der ersten Jugend von sich blicken ließ, ward er von seinem Vater gleich anfangs dem Soldaten-Stande gewidmet, der es aber wegen seines frühzeitigen Absterbens, das den 24 May 1697 erfolgte, nicht erlebte, daß unser

ser Printz einen Feldzug gethan hätte. Jedoch er kriegte an seinem ältesten Bruder, Hertzog Johann Georgen, der in der Regierung folgte, den Verlust des Vaters reichlich ersetzt. Derselbe trug alle Vorsorge vor seine Erziehung, und ließ ihn bey seinen martialischen Neigungen. In dieser Absicht ertheilte er ihm schon A. 1701, da er kaum 16 Jahr alt war, die Stelle eines Hauptmanns bey Errichtung der Qverfurtischen Reichs-Compagnie, ließ auch geschehen, daß er mit solcher im folgenden Jahre nach dem Rheinstrome abgehen und allda seinen ersten Feldzug thun durfte. Es stieß die obgedachte Compagnie zu dem Regimente des Obristens von Bünau. Allein sein feuriger Geist ließ ihn nicht lange dabey stille sitzen, sondern zog ihn vielmehr dahin, wo das stärckste Getümmel der streitenden Waffen war. Dieses war damals an der Maas, wo der berühmte Hertzog von Marlborough einen wichtigen Ort nach dem andern eroberte. Er lernte bey solcher Gelegenheit nicht nur diesen großen Feldherrn, sondern auch viele andere vornehme Printzen und Generals, die nach der Zeit einen großen Helden-Ruhm erlanget, zum ersten mahle kennen, worunter der ietzige König in Schweden, als damahliger Erb-Printz von Hessen-Cassel, einer der vornehmsten war. Er brachte aber seine Zeit nicht mit müßiger Speculation zu, sondern besuchte die Trenscheen, und wagte sich in denen Belagerungen von Venlo, Lüttich und andern Plätzen an die gefährlichsten Oerter, ohne darzu die rechte Erlaubniß zu haben.

Ein solch martialisches Bezeugen bey noch so schwachem Alter zog ihm die Gunst und Hochachtung allen damaliger Befehlshaber der alliirten Armee zu. Sonderlich gewann ihn der damalige Erb-Printz von Hessen-Cassel, der als General in Holländischen Diensten stunde, sehr lieb, und recommendirte ihn solcher Gestalt an seinen Vater, den alten Landgrafen, daß solcher ihn zum Obristen über ein Regiment zu Fuß bestellte, das damals nebst andern in Holländischem Solde stunde. Dieses gab Anlaß, daß er noch ferner den Feldzügen in den Niederlanden wider die Franzosen beywohnen und in dieser berühmten Kriegs-Schule den Grund zu seiner nachmals erlangten großen Kriegs-Erfahrung legen konte. Jedoch ehe er bey der Armee charactermäßige Dienste leistete, that er eine Reise nach Holland, Engelland und andern fremden Landen, wo er überall sich nicht nur wohl umsahe, sondern auch mit vielen Fürstl. Personen, Generals und Staats-Ministern sich bekannt machte.

In welchen Jahren er aber seine Feldzüge in den Niederlanden eigentlich fortgesetzet, und bey welcher Gelegenheit er sich vornemlich mit seiner Tapferkeit hervorgethan habe, kan man in Ermangelung der Nachricht zwar nicht genau anzeigen, es ist aber leichte zu glauben, daß er bey der alliirten Armee, und besonders bey dem Corpo des Erb-Printzens von Hessen-Cassel, mit seinem Regimente beständig werde geblieben seyn, und allen vorgefallenen Operationen beygewohnet, auch

A. 1704

A. 1704 sich mit in der blutigen Schlacht bey Höchstädt befunden haben. A. 1706 gieng er mit den Heßischen Auxiliar-Trouppen nach Italien, der sich nach dem glücklichen Entsatze von Turin mit der Armee des Printzens Eugenii conjungirte, die A. 1707 in Franckreich einbrach und Toulon belagerte, aber unverrichteter Sachen wieder nach Italien zurücke kehren muste.

Unser Hertzog kriegte bey solcher Gelegenheit auch das schöne Italien zu sehen, und erlangte unter der Anführung des Erb-Printzens von Hessen-Cassel, der das Corpo, wobey er sich mit seinem Regimente befand, commandirte, viel Kriegs-Erfahrung.

A. 1708 kam er mit den Heßischen Trouppen wieder in den Niederlanden zu stehen, und wohnte sowohl der Belagerung von Gent und dem Uibergange über die Schelde, als auch dem Entsatze von Brüssel und der Belagerung von Ryssel bey, vor welcher Vestung er Gelegenheit hatte, sowohl dem Könige Augusto II von Pohlen, als dem alten Landgrafen von Hessen-Cassel, die sich beyde damals in dem alliirten Lager befanden, seine Aufwartung zu machen, von deren iedem er sehr gnädig empfangen wurde. Es gab dieses Anlaß, daß er die Hessen-Casselischen Dienste A. 1709 verließ, und als General-Major und Obrister über ein Regiment zu Fuß in Königl. Polnische und Churfürstlich-Sächsische Dienste trat. Wie nun eben damals die bereits in den Niederlanden stehenden Sächsischen Trouppen bis auf 9000

Mann verstärcket wurden, so hatte er das Vergnügen, sich bey diesem Corpo, das der General von Schulenburg commandirte, zu befinden, und solcher Gestalt seine Feldzüge in den Niederlanden fortzusetzen.

Er wohnte noch in diesem Jahre sowohl der Belagerung der Vestung Tournay, wobey er aber eigentlich nicht zur Attaqve commandirt wurde, als auch der blutigen Schlacht bey Malplaqvet bey, darinnen die großen Helden, Printz Eugenius von Savoyen und der Hertzog von Marlborough, wider die Frantzosen zwar das Feld erhielten, aber eben so viel Volck einbüßeten. Es gieng darauf Mons verlohren, und der Feldzug hatte auf dieses Jahr ein Ende. Im folgenden Jahre fiel nichts weiter für, als daß Douay, Bethune, Aire und S. Venant nach vorhergegangenen Belagerungen in der Alliirten Hände kamen, bey welchen Expeditionen sich der Hertzog meistens zugegen befand.

A. 1711 erachtete König Augustus vor nöthig, durch einen Einfall in Vor-Pommern seine Chur-Sächsischen Lande vor denen Drohungen des Schwedischen Generals von Crassau in Sicherheit zu setzen. Er zog zu dem Ende einige Regimenter aus den Niederlanden zurücke, bey welchen sich auch unser Printz Joh. Adolph befand, der bey dem vorhabenden Einfalle als General-Major Dienste leisten sollte. Man hatte mit dem Dänischen und Rußischen Hofe Abrede genommen, daß sie ihre Trouppen zugleich wider die Schwe-

den in Pommern agiren lassen wollten. Nachdem sich nun dieselben an den gehörigen Orten im Aug. versammlet hatten, rückte der König Augustus mit 20000 Mann Sachsen, Polen und Russen auf der einen Seite, und ein ansehnliches Dänisches Corpo, so fast eben so starck war, auf der andern Seite in Vor-Pommern ein. Die Schweden verließen bey dem Anmarsch der feindlichen Trouppen sogleich alle Städte und Pässe, bis auf Stetin und Stralsund, so sie starck besetzt ließen. Den 7 Sept. langten die Dänen vor Stralsund an, wo sich den folgenden Tag auch die Sachsen und Russen einfanden, und sich mit einander conjungirten. Es hatte sich aber der Schwedische General Dücker vor dieser, an sich selbst sehr festen, Stadt so starck verschantzet, daß die hohen Alliirten, bevor sie mit mehrer Artillerie versehen würden, nicht vor gut befanden, etwas wider denselben zu unternehmen. Jedoch wurde man schlüßig, sich der Peenamünder-Schantze und des gegen über gelegenen Block-Hauses zu bemächtigen.

Diese Expedition wurde unserm Printzen aufgetragen, der deshalben den 12 Oct. 1711 mit einem Commando aus dem Lager abgeschickt wurde. Als er sich den 16 dem Block-Hause näherte, hatten es die Feinde schon verlassen. Der Schwedische Caper, so zu Bedeckung desselben und der gegen über liegenden Schantze bisher da gelegen, that ein gleiches, nachdem er einige Canon-Schüsse auf die Sachsen gethan. Den 17 war der

Printz bemühet, alles, was zu Eröffnung der Trenscheen erfodert wird, zu veranstalten, um die Peenamünder-Schantze selbsten anzugreiffen. Es ließ aber der Schwedische Capitain Elofson, ehe noch ein Schuß auf dieselbe von den Sachsen geschehen, oder eine Batterie gegen solche errichtet worden, noch diesen Abend die Chamade schlagen, wobey er einen freyen Abzug nach Stralsund begehrte. Es wurde ihm aber solcher abgeschlagen und er mit seiner Besatzung, die in 60 Mann bestunde, zu Kriegsgefangenen gemacht. Man fand mehr nicht als 9 Canonen, dargegen aber viel Munition in der eroberten Schantze. Nachdem der Printz dieselbe besetzt hatte, langte er mit seiner Mannschafft wieder in dem Lager an, wo man wegen verstrichener Jahrs-Zeit und Mangel zulänglicher Artillerie Anstalt zum Abzuge machte, nachdem König Augustus schon einige Zeit zuvor nach Polen gegangen war. Den 5 Dec. langte ein Schwedischer Succurs auf der Insel Rügen an, worauf die Sachsen und Dänen vor gut befanden, ihr Lager aufzuheben. Die Dänen kehrten nach Holstein und die Sachsen nach ihrem Lande zurücke, hinterließen aber einige Regimenter, womit sie die vornehmsten Pässe in der Gegend von Stralsund besetzten, um in dem nächstkommenden Früh-Jahre die Operationes desto leichter wieder anzufangen. Zu solchen Regimentern stießen nachgehends noch einige Rußische Trouppen unter dem General Bauer.

Als es A. 1712 zu Eröffnung des Feldzugs kam, verzogen sich die Kriegs-Operationes bis in Herbst. Die Dänen bemächtigten sich zuförderst der Herzogthümer Bremen und Verden, und liessen die Sachsen und Russen, so sich zusammen bis auf 30000 Mann verstärcket hatten, immer rathschlagen, wie sie sich von Stralsund und der Insel Rügen am leichtesten Meister machen möchten. Die Sachsen commandirte der Graf von Flemming, und die Russen der Fürst von Menschikow. Sie verschantzten sich mit Aufwerffung vieler Linien dergestalt, daß sie vor einem feindlichen Angriff genungsam sicher waren. König Augustus und der Czaar Peter fanden sich selbst im Lager ein, und überlegten, wie man die Schweden vollends aus Pommern vertreiben möchte, doch erkannten sie, daß Stralsund eher nicht erobert werden könte, als bis man Meister von der Insel Rügen wäre. In dieser Absicht erhob sich der Czaar selbst den 13 Sept. 1712 mit 4000 Russen und Sachsen gegen Stralsund, und recognoscirte so wohl diesen Ort und das dabey befindliche Retrenschement, als die gegen über liegende Insel Rügen, da sichs denn ereignete, daß, da die Schweden einen starcken Ausfall thaten, es zu einem blutigen Scharmützel kam, worinnen der Czaar in Gefahr geriethe, gefangen zu werden, indem er von den Feinden schon auf allen Seiten umringet war. Alleine unser Printz war sein Erretter. Er befand sich eben mit 600 Mann auf Commando und hörte das Schiessen. Er eilte daher so geschwin-

de, als es ihm möglich war, herbey, und setzte nach kurtzer Aufmunterung seiner Trouppen so heldenmüthig mit dem Degen in der Faust unter die Feinde, daß er nicht nur den Czaar errettete, sondern auch die Schweden mit Verlust in die Vestung zurücke triebe.

Der Czaar wagte darauf zu verschiedenen mahlen mit seinen Völckern einen Angriff auf die Insel, wurde aber allemahl mit Verluste zurücke geschlagen. Endlich langte der Schwedische General Steenbock mit 13 bis 14000 Mann zum Succurs an, wodurch alle fernere Unternehmungen derer Alliirten rückgängig gemacht wurden. Der Czaar verließ die Armee, dargegen sich König Augustus bey derselben wieder einfand, der bisher abwesend gewesen. Die Schweden, die in dem engen Bezircke ihres Retrenschements nicht subsistiren konten, bemächtigten sich hierauf den 4 Nov. des Passes Dammgarten, giengen sodann 16000 Mann starck über den Fluß Rackenitz, und kamen den 5 bey Ribnitz im Mecklenburgischen zu stehen. So bald man den Aufbruch der Schweden in dem alliirten Lager vernahm, wurde Printz Johann Adolph mit 4000 Mann Cavallerie abgeschickt, denen Schweden den Eintritt ins Mecklenburgische zu verwehren. Alleine da dieselben mit Canonen auf ihn feuerten, und ihm an Menge weit überlegen waren, muste er sich zurücke ziehen, und seine Retirade nach dem Städtgen Schwan, 2 Meilen hinter Rostock, nehmen, wo er die übrige Armee erwartete, die den Schweden

bis

bis ins Mecklenburgische seitwärts nachgienge, Güstrow überrumpelte und hinter der Rackenitz sich verschantzte. Der General Steenbock rückte darauf bis Rostock, welches er den 14 besetzte und sodann sich bis über Schwan, wo er das Haupt-Quartier nahm, gegen Güstrau ausbreitete, wo den 25 Nov. zwischen König Augusto und dem gedachten Grafen eine Zusammenkunfft gehalten, und ein 15 tägiger Waffen-Stillstand getroffen wurde, wobey sich nebst dem Fürsten von Menschikow und Grafen von Flemming, auch unser Printz zugegen befand, der zugleich mit an der Königl. Tafel speisete, an welcher alle obgedachte Kriegs-Häupter sassen.

Der Graf von Steenbock veranlassete diesen Waffen-Stillstand in keiner andern Absicht, als daß er dadurch Zeit gewinnen möchte, die benöthigte Artillerie aus Wismar an sich zu ziehen. Der Czaar war daher nicht wohl mit diesem Stillstande zu frieden, und es wies sich auch gar bald aus, daß man nicht wohl daran gethan hatte. Denn es war solcher noch nicht völlig zu Ende, als der Graf Steenbock schon denen herbey kommenden Dänen entgegen gienge, die 16000 Mann starck unter ihrem eigenen Könige aus Holstein anlangten. Er traff sie den 20 Dec. bey Gadebusch an, wo es sogleich zu einem hitzigen Treffen kam, darinnen die Schweden den Sieg erhielten. Eine Stunde vor der Action stieß der Graf von Flemming mit 32 Escadrons Sachsen zu den Dänen, die hiedurch um etliche tausend Mann stär-

ker als die Schweden wurden. Gleichwohl erhielten diese den Sieg. Sie legten etliche tausend ins Gras, nahmen über 3000 gefangen, und eroberten 13 Canonen, 13 Fahnen und Standarten, und 2 Paar Paucken.

Unser Hertzog befand sich auch mit bey diesem Treffen, und that sich nebst dem General Baudis gantz ungemein hervor. Er halff unter der Anführung des Feld-Marschalls, Grafens von Flemming, und des Dänischen Generals von Dewitz, den grösten Theil der geschlagenen Reuterey in dem Angesichte der Feinde so glücklich zurücke ziehen, daß sie diese nicht zu verfolgen begehrten.

Nach diesem Siege setzten die Schweden den Marsch nach Holstein fort, giengen zu Ende des Jahrs bey Lübeck über die Trave, breiteten sich in diesem gantzen Hertzogthume, Königl. Antheils, aus, brandschatzten solches, und setzten die Einwohner in sehr klägliche Umstände, wobey sonderlich die Stadt Altona, wo die Dänen ein Magazin hatten, das Unglück hatte, daß sie den 8 Januarii 1713 gäntzlich in die Asche gelegt wurde. Die alliirte Armee setzte indessen denen Schweden bis Hamburg nach, wo sich der Czaar wieder bey derselben einfand, da indessen der König Augustus noch vor der Gadebuscher Schlacht wieder nach Pohlen gegangen war, der König in Dänemarck aber sich nach verlohrner Schlacht nach Friedericia und Coldingen retiriret hatte, wo er seine Trouppen aus Jütland gegen die Schweden anrücken ließ.

Unser Hertzog folgte der Armee nach Holstein, worinnen sie sich, weil sie den Schweden weit überlegen war, bis in Schleßwig ausbreitete, und den General Steinbock nöthigte, sich mit seinen 13 bis 14000 Mann nach Tönningen zu retiriren, wo ihn der Holsteinische Commandante auf eine, von dem jungen Hertzoge aus Stockholm erhaltene, schrifftliche Ordre, den 14 Febr. einnahm. Die Rußischen, Dänischen und Sächsischen Trouppen hatten sich indessen in Schleßwig vereiniget, und nachdem sie den 28 Jan. die Threne paßiret, die Vestung Tönningen mit der gantzen Schwedischen Armee so eingeschlossen, daß diese weder aus noch ein konte. Den 12 Febr. eroberten die Alliirten Friedrichstadt mit Sturm, worauf die Schweden weiter keinen Vorposten als Gardingen hatten, hinter welchem sie sich verschantzten. Den 19 und 20 thaten sie einen Versuch, vermittelst einiger Fahrzeuge über die Eyder gen Ditmarschen über zu kommen, wurden aber von dem Czaar den 22 dieses wieder zurück getrieben, worauf sie fast alle ihre Pferde todt stachen. Endlich musten sie sich insgesamt, vom höchsten bis zum niedrigsten, nachdem man sie den 27 Apr. aus ihren Verschantzungen zu Gardingen heraus getrieben, an den König in Dänemarck, der selbst im alliirten Lager zugegen war, zu Kriegs-Gefangenen ergeben, die Vestung Tönningen aber blieb bis ins folgende Jahr bloqvirt, da sie sich ebenfals ergeben muste. Unser Hertzog ist bey dieser gantzen Expedition zugegen gewesen, und hat bey Einneh-

mung

mung des Gardinger-Passes nebst dem General Baudis die Arriere-Garde geführet.

Nachdem der Graf Steenbock sich ergeben hatte, giengen die Russen und Sachsen wieder nach Pommern zurücke, und belagerten die Stadt Stetin. Der Rußische Fürst von Menschikow führte das Commando vor derselben. Nachdem man den 13 Sept. die Stern-Schantze erobert, fieng man den 21 an, die Stadt mit Sächsischer Artillerie sehr hefftig zu beschiessen. Den 27 erfolgte das Bombardement, welches so hefftig war, daß, da der darinnen liegende General Meyerfeld keinen Succurs zu gewarten hatte, er die Stadt und Vestung den 28 mit Accord übergabe. Die Alliirten wurden darauf mit dem König in Preussen einig, ihm diesen Platz nebst gantz Vörder-Pommern unter gewissen Bedingungen in Seqvestration zu geben, der sodann solches nebst Stetin mit seinen Trouppen besetzte. Die Sachsen und Russen verliessen darauf Pommern, giengen über die Oder, und wandten sich nach Polen, worinnen der Adel, wegen der darinnen liegenden Sachsen, sich sehr schwierig erzeigte.

Unser Hertzog kam mit denen ihm zugegebenen Trouppen meistens in Litthauen zu stehen, und hatte Ursache, täglich auf guter Hut zu seyn, weil die Litthauer sich vor andern über die Sachsen sehr mißvergnügt bezeugten. A. 1714 empfieng er nicht nur den Ritter-Orden des weissen Adlers, sondern ward auch den 30 Nov. zum General-Lieutenant von der Cavallerie erkläret.

A. 1715

A. 1715 kam die innerliche Unruhe im Reiche zum völligen Ausbruche. Die Litthauische Armee hatte sich durch den Bischoff von Cujavien und den Hertzog von Weissenfels, der mit etlichen Regimentern in der Nähe stunde, kaum ein wenig besänfftigen lassen, als der Lermen im Octobr. in Klein-Pohlen desto stärcker angienge. Anfangs rottirten sich nur eintzelne Edelleute zusammen, die auf dem Lande umher schwärmeten, die Gemüther erbitterten, und die ausgeschriebenen Contributiones verweigerten, auch die Sachsen, so sie einzeln antraffen, todt schlugen. Hernach aber errichteten sie eine ordentliche Confoederation, ermählten einen Marschall, publicirten ein weitläuftiges Manifest, und zogen sich so starck zusammen, daß sie eine ordentliche Armee ausmachten, mit welcher sie die Sachsen mit Gewalt zum Lande hinaus treiben wolten. Bey so gestalten Sachen musten sich diese gleichfalls enge zusammen ziehen und wider die Confoederirten ordentlich zu Felde gehen. Der General-Feld-Marschall, Graf von Flemming, stellte sich selbst an die Spitze der Sächsischen Armee, die zu Ausgang des Novembris den Feldzug in der Woywodschafft Sendomir eröffnete.

Der Hertzog von Weissenfels hatte sich zu dieser Zeit mit seinem Corpo zu Zamoisk postirt, und suchte Gelegenheit, sich mit der Haupt-Armee zu vereinigen, die ihm entgegen marschirte. Die Confoederirten suchten zwar solches auf alle Art und Weise zu verhindern, aber er paßirte doch

glücklich den Viper-Fluß, und langte den 23 Dec. mit der Cavallerie über Turrobin, wo er den General-Major, Grafen von Friesen, mit dem Fuß-Volcke bis den folgenden Tag zurücke ließ, bey der Armee an, und conjungirte sich mit derselben. Man gieng darauf mit gesamter Macht den Conföderirten zu Leibe, die aber nirgends Stand hielten. Den 26 baten sie um einen Waffen-Stillstand, den sie auch erhielten, während dessen den 18 Jan. 1716 zu Rava ein Vergleich zwischen den Conföderirten und denen Sächsischen Trouppen geschlossen wurde, den unser Hertzog im Nahmen der Sächsischen Cavallerie den 20 Jan. zu Zolkiew, wo damals das Sächsische Haupt-Qvartier war, unterschrieb. Der Feld-Marschall, Graf von Flemming, verließ darauf den 29 Jan. die Armee, und gieng über Cracau nach Warschau zum Könige, da denn indessen der General von Baudis und unter ihm, was die Cavallerie anbetrifft, unser Hertzog das Commando führten.

Der Raviſche Vergleich war von gar kurtzer Dauer. Die Conföderirten wolten diejenigen in Stücken zerhauen, die denselben in ihren Nahmen unterschrieben hatten. Sie erwählten einen neuen Marschall, und gaben allerhand Schrifften wider einander heraus, worauf es von neuen zu offenbaren Thätlichkeiten kam. Sie nahmen im April die Stadt Lemberg ein, daraus sie aber von dem Sächsischen General von Baudis bald wieder getrieben wurden. Dargegen kriegte der General von Seidlitz bey Posen eine Schlappe, die

Stadt

Stadt Fraustadt aber ward von den Confoderirten ausgeplündert. Mitlerweile bot der Czaar seine Mediation an, worauf es zu einem neuen Friedens-Congresse zu Lublin kam, der unter dem Vorsitz des Rußischen Fürsten Dolgorucky den 13 Jun. eröffnet wurde.

Als man aber eben im Begriff war, den Waffenstillstand zu publiciren, hatte unser Hertzog das Glücke, den 3 Jul. ein Litthauisches Corpo von 4000 Mann zu schlagen. Es wurde solches von dem Brigadier Wazowski commandirt, der damit die Confoderirten in Klein-Pohlen verstärcken wolte. Da ihm nun der Hertzog mit ohngefehr 1200 Mann bey Dobroczyn hinter Tomassow in der Woywodschafft Chelm den Uibergang über die Weichsel verwehren wolte, kam es zu einem blutigen Gefechte, darinnen die Litthauer, nachdem sie 3 Attaqven auf die Sachsen gethan, in die Flucht getrieben wurden. Man schätzte ihren Verlust auf 2000 Mann, weil ihrer viele im Nachhauen geblieben und gefangen worden, worunter sich auch der Brigadier Wazowski befand, der höchst verwundet nach Zamoisk gebracht wurde, wo er auch starb. Der Hertzog legte in dieser Action, worinnen er sich in nicht geringer Lebens-Gefahr befand, viel Ehre ein.

Den 4 Jul. ward ein Waffenstillstand publiciret, worauf man sehr eifrig an den Tractaten zu arbeiten anfieng, die aber nicht eher als den 3 Nov. zum Schlusse gebracht wurden, weil nicht nur die Confoderirten die Sayten sehr hoch spannten,

sondern sich auch allerhand widrige Dinge ereigneten, die denen Conferentzen einen Anstoß gaben. Dergleichen war die Uiberrumpelung der von den Sachsen besetzten Stadt Posen, des Generals von Friesen Execution an dem Sohne eines Staroſten, und des General Bosens Sieg bey Kawaliewo. Jedoch es kam gleichwohl endlich noch den 3 Nov. zu einem erwünschten Vergleiche, der den 30 Jan. 1717 zu Warschau ratificiret wurde.

Die Sächsischen Trouppen kehrten darauf zurücke nach ihrem Vaterlande, wohin sich auch unser Hertzog erhob, der nunmehro Chef von der Königl. Leib-Garde zu Pferde oder denen reitenden Trabanten wurde, so aus 4 Compagnien bestehet, deren iede einen Obristen zum Hauptmann hat. Der König hatte so viele Hochachtung und Liebe gegen ihn, daß er sich darauf Mühe gab, ihm zu dem erblichen Besitz des Hertzogthums Curland zu verhelffen, das der Czaar nach dem Tode des jungen Hertzogs Friedrich Wilhelms in Besitz genommen, und dessen altem Vetter, Herzog Ferdinanden, aus besonderm Unwillen, den er auf ihn geworffen, nicht einräumen wolte. Da nun die Curländischen Stände dem Könige starck anlagen, sich ihrer bey dem Czaar anzunehmen, und sie bey ihrer alten Freyheit zu beschützen, so that er diesem Monarchen den Vorschlag, es solte Hertzog Johann Adolph die Curländische Wittwe, Annam Iwanownam, heyrathen, und er, der Czaar, solte sodann es dahin richten, daß die Stände den König und die Republick ersuchten,

das

das Erbfolgs-Recht auf den Hertzog Joh. Adolph von Weissenfels zu transferiren. Der König wolte seiner Seits nicht ermangeln, die Republick zu ihrer Einwilligung zu disponiren; gedachter Hertzog aber würde, sobald er die Investitur erblich erhalten, die Vermählung vollziehen, und Hertzog Ferdinanden, weil man ihn nicht gantz hindan setzen könte, eine jährliche Provision ausmachen, doch müsse man den Hertzog bey dem beständigen Besitz des Landes schützen. Dieser Vorschlag wurde dem Czaar im Dec. 1717 zu Petersburg im Nahmen des Königs Augusti gethan, es hat aber demselben nicht beliebt, solchen vor genehm zu halten.

Unser Hertzog hielte sich indessen beständig zu Dreßden auf, und genoß die Ergötzlichkeiten des Hofs. Es währte aber nicht lange, so muste er wieder zu Felde gehen. Der König überließ Kayser Carolo VI 6000 Mann, theils Reuterey, theils Fuß-Volck, um solche wider die Türcken in Ungarn zu gebrauchen. Hierüber bekam der Hertzog das Commando. Im April 1718 traten die Trouppen ihren Marsch nach Ungarn an. An der Böhmischen Grentze wurden sie von den Kayserl. Commissarien übernommen, die sie durch die Kayserl. Erblande vollends nach Ungarn führten. Der Hertzog folgte ihnen bald nach. Den 28 April reisete er von Dreßden ab, und den 18 May langte er schon zu Wien an, wo er das Vergnügen hatte, dem Königl. Chur-Printzen, ietzigen König, der nur erst vor einiger Zeit aus fremden Landen

zurücke gekommen war, seine Aufwartung zu machen. Der Kayser, der ihm eine gnädige Audientz ertheilte, und über dessen mitgebrachte Trouppen wegen der schönen Mannschafft, ein sonderbares Vergnügen bezeugte, gab ihm das Prädicat eines Kayserl. General-Feld Marschall-Lieutenants. Er kunte aber in dieser Qvalität dismahl seine Tapfferkeit wider den Erbfeind des Christlichen Nahmens nicht sehen lassen, weil derselbe nach zweyen unglücklichen Feldzügen nunmehro um Frieden bat.

Es kam auch wircklich unter Englischer und Holländischer Vermittelung zu Passarowitz zu einem Congresse, der den 5 Jun. eröffnet wurde. Indessen zog sich die Kayserl. Armee unter Printz Eugenio bey Semlin zusammen, um die Kriegs-Operationes sogleich anzufangen, wenn sich der Congreß zerschlagen solte. Unser Hertzog hatte das Vergnügen, das Ceremoniel dieses merckwürdigen Congresses, so unter einem grossen Zelte gehalten wurde, mit anzusehen, auch viele grosse Printzen und Generals kennen zu lernen, unter deren erstern der letztverstorbene Kayser Carolus VII als Chur-Printz von Bayern, und dessen Bruder, Hertzog Ferdinand, die vornehmsten waren.

Nachdem der Friede den 21 Jul. unterzeichnet worden, gieng die Armee bald darauf aus einander. Die Sachsen kehrten wieder zurücke in ihr Vaterland, wohin auch Hertzog Johann Adolph sich erhob, nachdem er sich noch etwas zu Wien verweilet, und von dem Kayserl. Hofe und andern

Stands-

Stands-Personen sich beurlaubet hatte. Nach seiner Zurückkunfft nach Dreßden wurde die vorhabende Vermählung des Chur-Printzens mit der Ertz-Hertzogin, Maria Josepha, Kayſers Josephi hinterlassenen ältesten Tochter, öffentlich bekandt. Der gantze Hof gerieth darüber in eine angenehme Bewegung, weil der grosse Augustus alle Anstalten vorkehrte, seine Magnificentz bey der Ankunfft der neuen Chur-Printzeßin auf eine recht ausnehmende Weise der Welt zu zeigen. Unser Hertzog nahm Antheil daran, und präparirte sich, seine Geschicklichkeit in Ritter-Spielen vor andern sehen zu lassen. Den 20 Aug. 1719 geschahe zu Wien die Vermählung, worauf die neue Chur-Printzeßin den 2 Sept. zu Dreßden ihren öffentlichen Einzug hielte, der an Menge derer Personen, die dabey Parade machten, an guter Ordnung, und an Kostbarkeit der Kleidung und Equipage kaum iemahls seines gleichens gehabt. Hierauf folgten den gantzen Monat hindurch so prächtige Festivitäten an Carrousels, Turnieren, Ring-Rennen, Feuerwercken, Kampff- und Wasser-Jagden, Masqveraden, Wirthschafften und Aufzügen mit untermischten Italiänischen und Frantzösischen Opern und Comödien, daß es mit keiner Feder genungsam beschrieben werden kan.

Unter den Ritterspielen, dabey sich vornemlich unser Hertzog hervor that, war sonderlich das Turnier zu Roß und Fuß zu mercken, das den 12 Sept. gehalten wurde. Die hohen Ritter hatten sich in 4 Esqvadrillen getheilet, und waren insgesamt

geharniſcht. Er führte die erſte und ſogenannte blancke Eſquadrille zu Pferde, die überſilberte und geätzte Harniſche und auf den Helmen weiſſe Federbüſche trugen und in den Händen überſilberte Lantzen hatten. Der Ober-Cammerherr, Graf Vitzthum, der General von Koſpoth und der Ober-Schencke, Baron von Racknitz, führten die übrigen Eſqvadrillen, die auf gleiche Weiſe iedoch mit veränderten Farben geputzt waren. Sie hielten darauf gegen einander unter Trompeten- und Paucken-Schall das gewöhnliche Rennen und brachen die Lantzen, wobey ſich der Hertzog ſo diſtingvirte, daß er zwey Gewinnſte und zwar den beſten vor den Hoffrath Senft von Pilſach, vor welchen er, weil ihm eine Unpäßlichkeit zugeſtoſſen, gerennet hatte, davon trug.

Den 15 wurde das große Carrouſel von den 4 Elementen gehalten, da denn der König das Feuer, der Chur-Printz das Waſſer, der Printz von Würtenberg die Lufft und unſer Hertzog, der in der Ordnung der dritte war, die Erde auffühte. Er hatte einen grünlichen mit Golde geſtickten Romaniſchen Habit an. Sein Gefolge hatte braune Wämſter und grüne Schurtze, auf den Köpfen aber Körbe mit allerhand Blumen, und Baum-Früchten, von welchen ſowohl über der Bruſt als hinten über den Rücken etwas grünes als ein Krantz creutzweis herunter hienge.

Den 20 zur Nacht war der große Nationen-Jahrmarckt im Zwinger-Garten, der durchgehends prächtig illuminiret war, wobey unſer Her-

zog das Haupt der Chineser, die Gräfin von Watzdorff aber das Haupt der Chineserinnen vorstellte. Er führte auch den 23 Sept. da in dem großen Garten ein Damen-Rennen gehalten wurde, den vierten Triumph-Wagen in Gesellschafft des jüngern Hertzogs von Barby in gelb-taffenten Romanischen Habite mit einer reichen silbern Tour besetzt, auf, welcher Wagen auch selbst mit allem seinem Putze und Zierrathen, nebst dem gantzen Gefolge diese Farbe hatte. Den 26 wurden die Festivitäten mit einem prächtigen Aufzuge der Berg-Leute beschlossen.

A. 1720 beschäfftigte sich der Hertzog mit der Einrichtung seiner eigenen Oeconomie, nachdem er den Entschluß gefasset, sich zu vermählen, um sein Fürstlich Haus mit Erben zu versehen, daran es demselben fehlte. Er erwehlte die Stadt Dame zu seiner Residentz und Hoffhaltung, wo auch Hertzog Friedrich, seines Vaters jüngster Bruder, vormals residiret hatte, der den 16 Apr. 1715 ohne Erben gestorben. Er sahe sich die Printzeßin Johannam Antoniam Julianam, eine Tochter des regierenden Hertzogs Johann Willhelms von Sachsen-Eisenach, zu seiner Gemahlin aus, die den 31 Jan. 1698 gebohren worden, und sich damals in dem 23 Jahre ihres Alters befand. Es verzog sich aber mit der wircklichen Vollziehung des Beylagers bis den 8 May 1721, nachdem er vorher im Febr. dem prächtigen Carneval zu Dreßden beygewohnet, das König Augustus II zum Vergnügen der Chur-Printzeßin

angestellt hatte. Der Hertzog hatte hierbey Gelegenheit, abermahlige Proben von seiner sonderbaren Geschicklichkeit in Ritterspielen zu zeigen.

Nachdem er zu Eisenach ohne sonderliches Gepränge sein Beylager vollzogen, führte er seine neue Gemahlin nach Dame, wo er vieles sowohl zum Vergnügen als zu besserer Beqvemlichkeit an dem Schlosse und Garten ändern und bauen ließ. Er blieb aber nicht beständig hier, ob er gleich mit seiner Gemahlin gantz vergnügt lebte, sondern reisete iezuweilen nach Dreßden, und wartete daselbst sein Commando ab. Man hat nicht gelesen, daß er seine Gemahlin iemals mit sich dahin genommen, welches vielleicht um des Ceremoniels willen bey Hofe geschehen, doch ist sie mit ihm zu Leipzig auf der Messe gewesen. Den 26 May 1722 erfreuete sie ihn mit einem Printzen, der den Nahmen Fridericus Iohannes Adolphus empfienge, aber nicht länger, denn zwey Jahr lebte, weil er den 10 Aug. 1724 zu seinem großen Leidwesen wieder Todes verbliche. Die Gemahlin folgte demselben selbst den 13 Apr. 1726 nach einer ausgestandenen Kranckheit von 3 Wochen nach, und setzte dadurch unsern Hertzog in den Witwer-Stand. Ihr Leichnam ward von Dame nach Weissenfels gebracht und allda in der Hochfürstl. Grufft beerdiget.

Künftig ein mehrers.

II.

Der Krieg in denen Niederlanden.

Nach der Eroberung der Stadt Brüssel ließ der Marschall von Sachsen die Frantzosen nach Flandern, Hennegau und andern angrenzenden Provintzen in die Winter-Qvartiere gehen, die eroberte Stadt aber unter dem General von Löwendahl starck besetzen. Er selbst erhob sich nach Paris, um wegen des künftigen Feldzugs mit dem Könige und seinen Ministern Abrede zu nehmen, da indessen die Festungs-Wercke zu Ath und Oudenarde gröstentheils demoliret wurden. Die alliirte Armee, die durch die Ankunft derer zu dem Corpo des Generals von Grüne gehörigen Regimenter und anderer Trouppen, so aus Deutschland von einer Zeit zur andern anlangten, täglich verstärcket wurde, stunde mitlerweile hinter der Dyle und Rupel in den Cantonirungs-Qvartieren, und hatte zu Mecheln ihr Haupt-Qvartier *. Der Fürst von Waldeck **, der

* Siehe die Nachr. *T. VIII p. 1029 sq.*

** Die Holländische Generalität, die dis Jahr unter ihm zu dienen ernennet worden, bestunde aus folgenden Generalen: 1) Bey der Cavalerie der General, Printz von Birckenfeld, die General-Lieutenants, Coenders und Printz von Hessen-Philippsthal, die General-Majors Schnck, Hompesch,

der das Ober-Commando über dieſelbe führte, erwies ſich ſehr geſchäfftig, ſie in guten Stand zu ſetzen und denen Feinden allen möglichen Abbruch zu thun. Er wartete mit Verlangen auf die Ankunft des General-Feld-Marſchalls, Grafens von Bathyani, der über die Oeſterreichiſchen Trouppen en Chef commandiren ſollte, um mit ihm die Kriegs-Operationes anzufangen.

Den 14 Mart. 1746 reiſete dieſer von Wien ab und langte über Nürnberg, Franckfurt, Coblentz und Bonn, an welchen beyden letztern Orten er den Churfürſten von Trier und Cölln ſeine Aufwartung machte, den 26 Mart. unter dreymaliger

peſch, Mattha und Yſendorn von Cannenburg, und die Brigadiers Hoeufft von Oyen, Schagen, Schlippenbach, und Vrybergen. 2) Bey der Infanterie: Die General-Lieutenants, van der Duyn, Schwartzenberg, la Nocqve, Aylva, und Gr. von der Lippe; die General-Majors, Conſtant von Rebecq, Rumpf, Villattes, Veldtmann, Zoute, Lindmann und Glinſtra; die Brigadiers Halket, Sturler, Rhode van Heckeren, Elias, Burmannia (welcher zugleich General-Qvartiermeiſters Dienſte thun ſollte) Leiden und Veldtmann. Das Holländiſche Corpo, das A. 1745 nach Schottland wider die Rebellen geſchickt worden, kam im Apr. auch wieder nach Holland zurücke, durfte aber diß Jahr Krafft der Capitulationen von Dornick und Dendermonde noch keine Dienſte thun, der General von Schwartzenberg aber, der es commandirt hatte und den 5 Apr. zu Helvoetſluis ans Land ſtieg, iſt nebſt den andern unter ſich gehabten Generals zur Armee gegangen.

maliger Abfeurung von 18 Canonen zu Cölln an, wo er den General von Grüne antraf, mit welchem er in der Metropolitan-Kirche den Gottesdienst abwartete, und hernach in dem Hofe von Holland, wo er abgetreten war und von den Raths-Deputirten bewillkommet, und mit dem gewöhnlichen Ehren-Wein beschenckt worden, zu Mittage speisete. Den folgenden Tag setzte er seine Reise nach dem Haag fort, wo er den 30 Abends anlangte. Er ist darauf zu verschiedenen malen mit den Herren der Regierung in Conferentz gewesen, hat sich auch mit dem Printzen Willhelm von Birckenfeld, der von den General-Staaten zu dem heurigen Feldzuge ernennet worden, und deshalben den 5 Apr. sich im Haag eingefunden hatte, wegen des Zustandes der Armee fleißig unterredet, worauf er den 9 Apr. frühe sich zu Roterdam auf eine Jacht gesetzet und über Moerdyck zur Armee nach Brabant abgegangen.

Den 10 langte er mit den Generals von Smissaert und Molck, welcher letztere sich bisher ebenfals im Haag aufgehalten hatte, glücklich zu Antwerpen und den 14 in dem Haupt-Qvartier zu Mecheln an. Er brachte dem Fürsten von Waldeck das Diploma eines Kayserl. General-Feld-Marschalls mit und ritte mit demselben den folgenden Tag nach denen Postirungen der Armee, die sich längst der Dyle bis nach Löwen erstreckten, um solche in Augenschein zu nehmen.

Ehe

Ehe noch der Graf von Bathyani bey der Armee anlangte, schickte der Fürst von Waldeck den 6 Apr. Abends ein Detaschement von Mecheln ab, das sich den 7 frühe der Stadt Vilvorden bemächtigte und darinnen 5 Frantzösische Officiers nebst 40 Gemeinen zu Gefangenen machte, auch 2 sechspfündigte Canonen erbeutete. Sobald die Nachricht von diesem unvermutheten Uiberfalle nach Brüssel kam, geriethen die Frantzosen daselbst in die gröste Bewegung darüber. Der General Löwendahl setzte sich selbst mit dem Marquis von Avarey zu Pferde und eilte mit einem starcken Detaschement der Stadt Vilvorden zu Hülfe. Als er aber unterwegens vernahm, daß die Alliirten sich schon zurücke gezogen hätten, ließ er sie durch einige leichte Trouppen verfolgen, er selbst aber kehrte mit dem Reste seines Detaschements nach Brüssel zurücke.

Den 22 Apr. langte der Marschall von Sachsen, der die Frantzösische Armee wiederum en Chef commandiren sollte, zu Gent an, und stellte sogleich an alle umliegende Trouppen Ordre, aus ihren Cantonirungs-Quartieren aufzubrechen, und sich an den bestimmten Versammlungs-Plätzen einzufinden, welches Gent, Oudenarde, Dornick, Conde und Maubeuge waren. Die Generals, so diese fünf Divisiones commandirten, waren die General-Lieutenants von Chaila, Contades, Brezé, Granville und Clermont-Gallerande. Den 29 waren sie alle beysammen, worauf sie sich fast zu gleicher Zeit auf

den

den Marsch begaben, um die Haupt-Armee zwischen Brüssel und Löwen zu formiren. Sie machte zusammen 94 Bataillons und 192 Escadrons aus, die nachgehends noch durch andere Trouppen bis auf 120000 Mann verstärcket wurden. Ihr Absehen war auf die Belagerung von Antwerpen gerichtet, von deren glücklichen Erfolg der Graf von Sachsen so überzeugt war, daß er gesprochen haben soll, er wäre seiner vorzunehmenden Operationen halben so gewiß, daß er den Plan davon dem Grafen von Bathyani communiciren wollte, ohne zu befürchten, daß er ihm das Concept verrücken würde.

Dieser war indessen nebst dem Fürsten von Waldeck, der über die Holländischen Trouppen das Ober-Commando führte, nicht weniger geschäfftig, alles zu einer vigoureusen Gegenwehr zu veranstalten, und sich, ob er gleich um ein gut Theil schwächer war, so zu postiren, daß ihm die Feinde nichts anhaben sollten. Er lagerte sich daher zu Ausgang des Apr. zwischen Löwen und Mecheln, und nahm, weil er den rechten Flügel commandirte, sein Quartier in der letztgedachten Stadt; der Fürst von Waldeck aber, der den lincken Flügel hatte, erwehlte die Abtey Parck unweit Löwen zu seinem Haupt-Quartiere. Ihre Armee bestand etwan aus 50000 Mann, worunter sich 8 bis 9000 Hannoveraner unter dem General Sommerfeld, 17 bis 18000 Holländer und 2700 Englische und Heßische Reuterey befand, das übrige waren Oesterreicher; doch erwartete

man

man noch 10000 Hannoveraner, die unter dem General von Druchleben bereits auf dem Marsche waren.

Den 1 May kam der Marschall von Sachsen unter Lösung aller Canonen nach Brüssel, dargegen der Intendant von der Armee Herr Moreau de Sechelles wieder nach Gent zurücke kehrte, nachdem er sich mit dem General von Löwendahl unterredet, der die Wege zwischen der Abtey Dieleghem und Lacken erweitern ließ. Den 4 langte der König selbst allhier an, der den 2 dieses vor Tage von Versailles abgereiset, und den 3 über Arras zu Gent angekommen war. Ihm folgten nicht nur die Marquisin von Pompadour, sondern auch alle Printzen von Geblüte, der Marquis und der Graf von Argenson, mit dem Abt de la Ville, die Hertzogin von Chartres, um ihren Gemahl, der sich nachgehends einige Zeit zu Brüssel unpaß befunden, nicht alleine zu lassen, ferner der zweyte Sohn des Prätendenten unter dem Nahmen eines Grafen von Albanien, und die meisten Gesandten.

Die Ankunft zu Brüssel geschahe Nachmittags um halb 4 Uhr. Er hielte durch das Flandrische Thor, wo man sowohl als bey dem abgebrannten Palais einen Triumph-Bogen aufgerichtet hatte, seinen Einzug, worauf zu St. Gudula das Te Deum Laudamus angestimmet wurde, welchem Sr. Maj. beywohnte.

An

An eben diesem Tage bezogen die Frantzosen in 5 Divisionen das abgesteckte Lager zwischen Löwen und Brüssel, welches die Allirten nöthigte, sich an die Nethe und den Demer zurücke zu ziehen. Den 6 wurde der General von Löwendahl mit 24 Grenadier-Compagnien und 15 Piqvets abgeschickt, die Oesterreicher von Löwen zu vertreiben. Als er dahin kam, hatten sie sich schon heraus gezogen, bis auf einige Husaren, die theils getödtet, theils gefangen genommen wurden. Nachdem er das Terrain nach derjenigen Seite, wo die Trouppen nechstens campiren sollten, recognosciret, kehrte er den 7 wieder zurücke nach Brüssel, wo er dem Marschall von Sachsen von seiner Unternehmung Bericht erstattete, die darauf beyde sich zu dem Könige in sein Cabinet verfügten, und so lange daselbst blieben, bis er sich zu Pferde gesetzet, die Revue der Armee vorzunehmen. Der Graf von Clermont-Gallerande wurde mit einem fliegenden Corps von 10000 Mann nach der Abtey Cambre, und der Graf von Estrees mit einem andern eben so starcken Corps nach Binche, der Marqvis von Chaila aber den 8 May mit 20000 Mann über den Canal zu Willebrock geschickt. Niemand wuste, worzu diese Corps bestimmt waren, weil wegen der vorzunehmenden Operationen alles sehr geheim gehalten wurde, und man wegen der vertheilten Trouppen nicht sagen konte, ob man auf Antwerpen oder auf Namur ein Auge habe.

Den 9 May brachen der König und der Marschall von Sachsen von Brüssel auf, und rückten mit der Armee über Vilvorden gegen Mecheln an die Dyle, wo sie nicht undeutlich zu erkennen gaben, daß sie Willens wären, die Alliirten anzugreiffen. Der Graf von Bathyani und der Fürst von Waldeck kehrten alsobald das erforderliche vor, ihnen an tapferer Gegenwehr nichts schuldig zu bleiben. Die Frantzosen machten eine Bewegung auf ihrem lincken Flügel, als ob sie gesonnen wären, die Posten an der Demer und Rupel zu forciren und die Alliirten von Antwerpen abzuschneiden. Dieses bewog den Grafen von Bathyani, mit seinem rechten Flügel näher gegen Antwerpen zu rücken und die Spitze davon bis an die Schelde reichen zu lassen, der Fürst von Waldeck aber zog sich mit seinem lincken Flügel hinter ihm drein bis an Neynden, da indessen die irregulirten Trouppen die Posten in den Gegenden von Arschot besetzt behielten. In solcher Stellung erwarteten die Alliirten den Angriff. Nachdem sie aber 2 Tage und 2 Nachte in den Waffen und in Schlacht-Ordnung gestanden, erfuhren sie, daß sich die Frantzosen wieder zurücke gezogen. Darhinter aber stack eine List, indem sie nichts anders dadurch suchten, als daß die Alliirten ihnen nachfolgen möchten, welches auch geschehen seyn würde, wenn der Graf von Bathyani nicht durch einen Spion erfahren, daß die Frantzosen 12000 Mann mit 30 Canonen in einen Hinterhalt gestellt, um den Alliirten in die Flanqve oder in

den

den Rücken zu fallen, da zugleich ihre Haupt-Armee sie von vorne angegriffen haben würde.

Die Alliirten beschlossen darauf in dem, am 12 May gehaltenem Kriegs-Rathe, wegen Uiberlegenheit der Feinde und Mangel der Subsistentz die Dyle zu verlassen und sich über die Nethe zurücke zu ziehen, welches sie auch in 3 Colonnen zu Walem, Duffel und Lier ins Werck setzten, wobey auch Mecheln bis auf 100 Mann, die zu Bedeckung der Retirade in der Stadt blieben, verlassen wurde. Sie setzten sich hinter der Nethe in einer Linie und verschantzten sich dergestalt, daß ihnen schwer beyzukommen war. Der rechte Flügel erstreckte sich über Walem und der lincke bis Lier, der Graf Bathyani aber nahm zu Contick, und der Fürst von Waldeck zu Duffel das Haupt-Qvartier. Ein besonders Corpo von 7 bis 8000 Mann postirte sich zu Boome, um die Passage des Flusses auf dieser Seite zu bewahren.

Sobald die Frantzosen von dem Rückzuge der Alliirten Nachricht bekommen, fand sich der Obriste von Morliere mit seinem Regimente vor Mecheln ein, und rückte in die Stadt, der darinnen commandirende Hauptmann aber vom Wolffenbüttelischen Regimente, Namens Majole, stellte sich mit seiner wenigen Mannschafft auf dem grossen Platze in Schlacht-Ordnung, und wehrte sich dergestalt, daß gedachter Obrister mit Verlust von 5 Officieren u. 50 Gemeinen zurücke weichen muste. Da er aber durch einige Trouppen verstärcket wurde, muste er sich mit seinen Leuten zu Kriegs-Gefangenen

ergeben, er ſelbſt aber wurde, nachdem er den folgenden Tag mit dem Marſchall von Sachſen geſpeiſet, nach der alliirten Arme zurücke geſchickt.

Der König, der indeſſen ſein Haupt-Quartier bey Löwen genommen, und ſich den 14 May daſelbſt mit dem Biſchoffe von Lüttich, der aus ſeiner Reſidentz dahin gekommen, wegen des vor etliche 20000 Mann begehrten Durchzuges durch ſein Stifft unterredet, hielte den 15 zwiſchen 10 und 11 Uhr ſeinen Einzug zu Mecheln. Als er ſich in die Metropolitan-Kirche erhoben, dem Te Deum Laudamus beyzuwohnen, machte ihm der Cardinal d'Alſace, als Ertzbiſchoff des Orts, folgendes Compliment:

Sire! Der Gott der Heerſchaaren iſt auch der Gott der Barmhertzigkeit. Indem Ihro Maj. ihm für Dero Siege Danck ſagen, flehen wir ihn an, daß er ſie durch einen baldigen und dauerhaften Frieden glücklich wolle aufhören laſſen. Das Blut Jeſu Chriſti iſt das eintzige, das auf unſern Altären fließet; alles andere beunruhiget uns. Ein Fürſt der Kirche muß das Hertze haben, ſolche Furcht vor einem allerchriſtlichſten Könige zu bekennen.

Der König antwortete hierauf alſo: Herr Ertzbiſchoff! Ihre Wünſche ſind meinem Verlangen gemäß, ſo nur dahin gehet, meine Feinde zum Frieden zu bringen. Dieſes iſt der eintzige Zweck meiner Handlungen, und der Erfolg, den ich von meinen Bemühungen erwarte.

Nachdem die Frantzoſen Mecheln eingenommen hatten, rückten ſie den 16 May mit verſchiedenen Detaſchements über die Dyle und Demer und zogen ſich gegen die Alliirten rechts und lincks,

als ob sie Willens wären, sie einzuschließen, oder sie wenigstens von hinten zu coupiren. Die Schleussen zu Willebrock, die die Alliirten ruinirt hatten, wurden wieder hergestellt und alle Anstalten zu Einschließung der Stadt Antwerpen vorgekehret. Der Graf von Bathyani, der mit dem Grafen von Kaunitz schon die Vorsicht gebrauchet hatte, die Archive sowohl, als alle andere, zu den Collegiis und Tribunalien der Niederländischen Regierung gehörige Schrifften einpacken und in Sicherheit bringen zu lassen, hielte an eben dem Tage, da die Frantzosen über die Demer giengen, Kriegs-Rath, worinnen beschlossen wurde, in Ansehen der großen Uiberlegenheit der Feinde, die Armee eine solche Position nehmen zu lassen, worinnen sie die Grentzen der Republic bedecken und im Stande bleiben könte, die erwarteten Verstärckungen zu erhalten. Die Stadt Antwerpen wollte man verlassen und nur die dasige Citadelle mit einer zulänglichen Garnison, worüber der General-Major von Wied das Commando erhielte, besetzt halten. Diesem zu Folge verließen die Alliirten noch an diesem Tage ihr bisheriges Lager an der Nethe, nachdem sie alle Posten an der Nethe, Demer und Schelde zurücke gezogen hatten. Sie rückten nahe an Antwerpen, giengen den 17 frühe, nachdem sie das Citadell mit allem wohl versehen hatten, allda vorbey, und lagerten sich in der Ebene von Braygatten zwischen Ekeren und Merxem, wo sie den 18 liegen blieben, die schwere Bagage aber nach Breda

voraus schickten, wohin sie den folgenden Tag selbst nachfolgten. Den 21 langten sie über Sündert, wo sie den vorigen Tag stille gelegen, bey Breda an, und ließen die Bagage durch die Stadt nach Osterhut gehen. In dieser Stellung blieb sie bis den 23, da sie in die alten Linien, die A. 1702 gemacht worden, einrückte. Der rechte Flügel erstreckte sich von Swaluwe bis Gertruydenberg, und der lincke bis an die Dunge, das Haupt-Qvartier aber wurde in dem sogenannten Hause Ter Heyden, eine Meile hinter Breda, wo das Haupt-Magazin war, genommen. Der Graf von Kaunitz, der sich mit den übrigen Gliedern der Regierung und andern Standes-Personen nach Bergen op Zoom begeben wollte, befand sich zu der Zeit, als die Armee die Gegenden von Antwerpen verließ, so unpaß, daß er von dem Marschall von Sachsen einen Pasport begehrte, um entweder allda zu bleiben, oder abzureisen, nachdem es seine Gesundheit verstatten würde.

Die Position, worinnen sich die alliirte Armee bey Breda befand, war vor dieselbe sehr vortheilhafftig. Sie hatte nicht nur die Communication mit Willemstadt zum Empfang des Succurses aus Engelland, sondern konte auch die Conjunction sowohl mit dem Hannöverischen Corps, das durch Geldern anmarschirte, als mit den Kayserl. Trouppen, die erwartet wurden, bewerckstelligen, wobey sie zugleich mit Geldern und Holland der Subsistentz wegen eine freye Communication hatte. Ihre Fronte ward durch die alten Linien, welche

che im vorigen Kriege angeleget worden, bedecket, welche man in vollkommenen Stand ſetzte, auch verſchiedene Schantzen dabey aufwarf, worauf Artillerie gepflantzet wurde. Die beyden Flügel wurden durch Moräſte bedeckt, wobey man unaufhörlich beſchäfftiget war, die Linien zu erweitern und mit Palliſaden zu beſetzen. Hierdurch vermeinte man in dem Stande zu ſeyn, ſich gegen eine dreymal ſtärckere Armee zu mainteniren.

Sobald die Alliirten die Stadt und Gegend von Antwerpen verlaſſen hatten, ſchickte der Magiſtrat Deputirte an den König von Franckreich, ſich Sr. Maj. zu unterwerfen. Es wurde darauf der Marqvis von Breze mit einem Detaſchement von 20 Grenadier-Compagnien, 12 Piqvets und 1200 Mann Cavallerie dahin geſchickt, die Stadt zu beſetzen und die Citadelle einzuſchlieſſen, welches auch den 20 May geſchahe, da gedachter Marqvis Nachmittags um 3 Uhr daſelbſt einrückte. Das Fort St. Margaretha ergab ſich ſchon den 17 dieſes, nachdem die Beſatzung einen freyen Abzug erhalten. Der König aber lagerte ſich den 19 mit der Armee zwiſchen Lier und Ekeren, und nahm ſein Haupt-Qvartier zu Bouſchot. Hier wartete er die Belagerung des Caſtells von Antwerpen ab, und ließ mit den leichten Trouppen an verſchiedenen Grentz-Orten des Holländiſchen Gebiets Poſto faſſen. Der Graf von Eſtrees commandirte indeſſen ein beſonderes Corpo von 35000 Mann bey Herentals über der Nethe, mit welchem er aber den 28 gegen Löwen auf-

brach, nachdem durch eine große Feuersbrunst der gröste Theil erst gedachter Stadt mit dem allda befindlichen Magazine in die Lufft geflogen.

Die Citadelle zu Antwerpen wurde indessen aufs schärfste belagert. Der König hatte dem Grafen von Clermont, Printzen von Geblüte, diese Expedition aufgetragen, der den Marqvis von Breze unter sich hatte. Der Graf von Berchini aber campirte mit einem Corpo leichter Reuterey zwischen Antwerpen und Breda, um die Belagerung auf dieser Seite zu bedecken. Die Festung war mit allem wohl versehen und hatte eine zahlreiche Artillerie, womit der Commandant, Graf von Vied, welcher Ordre hatte, sich aufs äußerste zu wehren, ein sehr starckes Feuer machte. Er ließ gleich anfangs verschiedene Häuser niederreissen und einige andere abbrennen, damit sie ihm an Vertheidigung der Citadelle nicht hinderlich seyn möchten. Indessen wurde sie den 20 May von den Frantzosen ohne einigen Widerstand berennet, so, daß sie sehr nahe hinzu kommen und ihre Batterien gleich unter der Citadelle errichten konten. Jedoch da die Besatzung hierauf ein starckes Feuer machte, wurden sie genöthiget, sich mit einigem Verluste zurücke zu ziehen, wie denn auch ihre Batterien von den Canonen des Platzes zu zweyenmalen ruiniret wurden. Nichts destoweniger wurden die Trenscheen den 26 May unter dem Marschall de Camp, Herrn Thome, und dem Brigadier Berville geöfnet. Man brauchte 3600 Arbeiter darzu, die durch 11

Grenadier-Compagnien bedeckt und 4 Bataillons unterstützt wurden. Die Arbeit gieng gut von statten, obgleich die Belagerten ein starckes Feuer machten. Man richtete 2 Batterien, iede von 40 Mörsern und 2 andere Batterien, eine von 8 Canonen und die andere von 6 Canonen auf, von welchen man den 28 anfieng, die Citadelle zu canoniren und zu bombardiren, womit man bis den 31 May fortfuhr, da der Commandant zu capituliren begehrte.

Die Capitulation wurde erst den folgenden Tag unterzeichnet. Sie bestunde aus 10 Artickeln, worinnen dem Commandanten und der Besatzung die militarischen Honneurs, nebst 2 Canonen und 1 Mörser zugestanden, desgleichen in der Citadelle bis zum 3 Jun. zu bleiben, und sich alsdenn auf dem kürtzesten Wege zur alliirten Armee zu begeben erlaubet wurde. In Ansehen der Dienste der Garnison war nichts stipuliret, sondern sie war völlig frey. Diese so rühmliche Capitulation soll darum bewilliget worden seyn, weil die Bresche noch nicht völlig gelegt gewesen, auch der Commandante versprochen, die Oesterreichische Besatzung zugleich aus denen längst der Schelde gelegenen Forts zu ziehen, welche zu Antwerpen zur Besatzung stoßen und mit ihr zur Armee marschiren sollte. Es hätte sich zwar der Commandante 3 bis 4 Tage länger halten können. Alleine die wenige Zeit, die man dadurch gewonnen, würde den Verlust der 2000 Mann, daraus die Besatzung bestunde, nicht ersetzt haben, weil sie alsdenn

unfehlbar zu Kriegs-Gefangenen würden gemacht worden seyn.

Die Verwüstung, welche das starcke Feuer derer Belagerer in der Citadelle angerichtet, ist nicht zu beschreiben. Es sind über 9000 Bomben und eine so erstaunliche Menge Kugeln hinein geworfen worden, daß unter allen darinnen befindlichen Gebäuden nur ein eintziges unbeschädiget geblieben. Man bedauert sonderlich die prächtige Capelle des Marqvis del Pico, ehemaligen Gouverneurs der Stadt und Citadelle von Antwerpen, welche nebst dem herrlichen Grabmahle desselben durch eine Bombe, die in die Kirche gefallen und sowohl den kostbaren marmornen Altar als das schöne Orgel-Werck gäntzlich ruiniret, sehr verderbet, der Statue aber des gedachten Marqvis beyde Beine weggeschlagen worden.

Den 3 Jun. hielte der König seinen Einzug zu Antwerpen mit großem Gepränge, und wurde an dem Thore von dem gesammten Magistrate, der ihm die Schlüssel präsentirte, empfangen. Auf der Ebene nicht weit von dem Mechelner-Thore war ein Triumph-Bogen errichtet, worüber die Statue der Pallas stunde, welche in der rechten Hand eine Standarte mit dem Frantzösischen Wappen und in der lincken einen Schild hatte, worauf man folgende Worte las: *Ludovico XV victori pacifico, clementi, civitas Antvverpiensis.* Noch ein anderer Triumph-Bogen befand sich auf der Kloster-Straße. Man hatte auch die Abtey St. Michael, wo der König sein Qvartier nahm,

sehr

sehr prächtig gezieret. Bey der Ankunfft an der Cathedral-Kirche wurde er von dem Bischoff und gantzen Dom-Capitel empfangen, und nachdem er dem Te Deum laudamus beygewohnet, gieng der Zug nach der Abtey von St. Michael, die für Se. Maj. war zubereitet worden. Einige Briefe von Antwerpen haben die Freude nicht genung beschreiben können, welche die Einwohner bey des Königs Einzuge von sich blicken lassen. Die Häuser und Gassen, durch welche der König paßiret, sind mit reichen Tapeten und Gemählden gezieret, auch 3 Abende hinter einander illuminirt gewesen, das Volck aber hat überall gefrolocket. Die Ursache dieser Freudens-Bezeugungen soll sich auf die Hoffnung gründen, die sich die Einwohner von der Wiederherstellung des vormaligen Commercii machen, so ihnen der König versprochen haben soll.

Die alliirte Armee stund indessen immer noch hinter Breda und hoffte auf Verstärckung. Ein eintziges Corpo von derselben hatte sich bey Hochstraten postirt, welches meist aus Hussaren bestunde, und von dem General Baroniai commandirt wurde, die übrigen Trouppen alle aber befanden sich auf dem Holländischen Gebiete. Ehe die Armee den Rückzug dahin nahm, entstunde die wichtige Frage: Ob auch der Feld-Marschall, Graf Bathyani, mit seinen Oesterreichern den Holländern dahin folgen könne und solle? Gedachter Feld-Marschall stellte dem Fürsten von Waldeck vor, daß, weil es ihm unmöglich wäre, die Reichs-Grentzen zu erreichen, ohne sich in Gefahr zu setzen, von den

Feinden eingeſchloſſen zu werden, er ſich genöthiget ſähe, den Holländern nach ihrem Lande zu folgen. Der Fürſt, der dieſe Sache nicht auf ſich alleine nehmen wolte, fertigte einen Expreſſen nach dem Haag ab, um denen General-Staaten davon Nachricht zu geben. Durch dieſen Courier lieſſen ſie dem Fürſten vermelden, daß er den Oeſterreichern und Hannoveranern die Betretung der Lande ihres Staats zwar zugeſtehen könte, es müſte aber unter dem Nahmen eines Durchzugs und proviſionaliter geſchehen, um den Frantzoſen nicht Anlaß zu geben, unter dem Vorwand, ihre Feinde zu verfolgen, das diſſeitige Gebiete zu berühren. Und in Anſehen deſſen iſt nachgehends verabredet worden, daß von Seiten der alliirten Armee kein Einfall in das Frantzöſiſche Gebiete, ja nicht einmahl in die conqvetirten Lande geſchehen ſolte, dargegen ſich die Frantzoſen hinwiederum anheiſchig gemacht, ihrer Seits gleichfalls das Holländiſche Gebiete nicht zu betreten. Es iſt auch wircklich, ſo lange die alliirte Armee in dieſer Poſition geſtanden, zwiſchen den beyderſeitigen Trouppen nichts vorgefallen, ſondern beyde Armeen haben ſich in einer beſtändigen Inaction gegen einander befunden.

Den Huſaren, Panduren und andern undiſciplinirten Trouppen, wurde hierbey die Zeit ziemlich lang. Da ſie gewohnt ſind, ihre Feldzüge meiſtens mit Rauben und Plündern zu thun, iezt aber wider die Feinde nicht ausgehen durfften, fiengen ſie an, in ihrer eigenen Freunde Lande Beute

zu

zu machen. Es lieffen davon gleich anfangs sehr grosse Klagen bey den General-Staaten ein, wobey es hieß, daß ihnen von den Generals und Officiers durch die Finger gesehen, und dabey die Einwohner gezwungen würden, Salvegardes anzunehmen, die sie sehr theuer bezahlen müsten. Alleine der Graf von Bathyani ließ ein umständliches Schreiben an die General-Staaten abgehen, worinnen er sich und die Armee gegen die angebrachten Beschuldigungen nachdrücklich rechtfertigte. Er gestunde zwar zu, daß allerhand Unordnungen, besonders in den ersten Tagen, da die Armee in das Gebiete der Republick eingerüket, vorgegangen seyn möchten, weil es nicht möglich sey, eine Armee, wenn sie auch aus den bestdisciplinirten Trouppen bestünde, in solchen Schrancken zu halten, daß nicht einige Excesse und Gewaltthätigkeiten vorgehen solten; aber daß es so arg gewesen seyn solte, als es gemacht worden, und daß dabey denen Excessen nachgesehen, auch iemand zu Annehmung einer Salvegarde gezwungen worden, leugnete er schlechterdings, und berief sich disfalls nicht nur auf viel glaubwürdige Zeugnisse, sondern auch auf die Holländische Generalität, auf die Beamten an den Orten, wo sie zu stehen gekommen, und auf den Brigadier von Leiden, Commandanten zu Breda. So viel ist gewiß, daß so wohl der Graf von Bathyani, als der Fürst von Waldeck sehr scharff Commando gehalten, und alle diejengien, so über einigen Excessen betreten worden, auf der Stelle aufhängen

gen lassen. Es sind deshalben die General-Gewaltiger täglich mit starcken Detaschements, wobey sich zugleich Geistliche und Hencker befunden, ausgeschickt worden, um die Verbrecher ohne Proceß sogleich am Leben zu straffen. Und damit die Husaren und andere dergleichen Trouppen destoweniger Ursache haben möchten, Gewaltthätigkeiten auszuüben, ist ihnen der Sold erhöhet worden. Uibrigens ist man mit dem Betragen des Grafens von Bathyani höchst zufrieden gewesen, und hat geglaubet, daß dessen Mäßigung die Armee gerettet, weswegen auch die General-Staaten ein sehr verbindliches Schreiben an ihn abgehen lassen.

Der meiste Lermen über den Oesterreichischen Trouppen mag wohl aus Furcht der Einwohner entstanden seyn, welche über den Anblick derer so vielerley fremden und zum theil sehr gräßlich aussehenden Völcker, deren Nahmen ihnen schon längst fürchterlich gewesen, erschrocken, und als Leute, die des Kriegs ungewohnt sind, über den unvermeidlichen Schaden, der durch Hinundher marschiren und Campiren einer zahlreichen Armee an Feld- und Garten-Früchten geschehen, sehr gerühret worden. Jedoch nachdem die Armee eine Weile im Lande gestanden, fiengen die Einwohner an, sich von dem ersten Schrecken wieder zu erholen. Sie wurden so gar des Anblicks derer Panduren gewohnt, und das Lager, wovon man sich vorher die fürchterlichsten Vorstellungen gemacht, ward ihnen zu einem Lust-Revier. Man begab sich aus

allen

allen Städten in Holland und Geldern zur Armee, und die Damen selbst stellten Lust-Reisen dahin an, nicht anders, als wenn es ein Parade-Lager wäre.

Bey dem allen aber war denen General-Staaten nicht wohl zu Muthe. Ihre Barriere-Plätze waren insgesamt in den Händen derer Frantzosen, und sie musten täglich besorgen, daß sich die siegreichen Waffen des Königs dieser Nation in ihre eigenen Lande ausbreiten möchten. Sie ladeten daher den Oesterreichischen Minister, Grafen von Rosenberg, den 24 May zu einer besondern Conferentz bey sich ein, worinnen sie ihn fragten, in wie weit man sich auf die von der Kayserin versprochene Hülffe verlassen könte, und wenn sie kommen würde, wobey man ihm zugleich von den Klagen der Einwohner der Baronie Breda, und von den Berichten derer Beamten Part ertheilte. Er gab darauf zur Antwort, daß, was die ersten Puncte anbelange, er die Zurückkunfft des Couriers, den er deshalben nach Wien abgefertiget, erwarte, immittelst wolte er aller Orten hinschreiben, den Marsch dieses Succurses zu beschleunigen. Wegen des dritten Puncts gestunde er selbst, daß die Klagen allerdings billig wären, er wolte sich daher selbst zu dem Feld-Marschall Bathyani begeben, und mit ihm dem Uibel steuren helffen.

Diesem zufolge begab er sich auch den folgengen Tag in Begleitung des Grafens, seines Sohnes, und verschiedener anderer Stands-Personen

nach

nach der alliirten Armee, bey welcher er den 26 Abends anlangte. Er verfügte sich sogleich zu dem Grafen Bathyani ins Haupt-Qvartier, der ihm viel Ehre anthat, ein herrliches Souper gab, und den folgenden Tag die gantze Armee zeigte. Nachdem er seine Sachen ausgerichtet, gieng er wieder nach dem Haag zurücke, wo er den 1 Junii frühe anlangte.

Der Fürst von Waldeck befand sich zu dieser Zeit am Podagra, und seine Gemahlin, die er bey sich hatte, an den Masern unpaß, wovon sie aber beyde bald wieder genesen sind. Den 26 May langte der Printz von Wolffenbüttel *, und einige Tage darauf der Graf von Geißrück aus Deutschland an, die beyde als General-Feld-Zeugmeister bey der Armee Dienste thun solten. Sie brachten die Versicherung mit, daß sich bald ein ansehnlicher Succurs vom Rheinstrome einfinden würde. Zu Anfang des Junii fand sich auch der Rußische Vice-Cantzler, Graf von Woronzow, mit seiner Gemahlin im alliirten Lager ein, der aus Paris kam, und nach kurzem Auffenthalte nach dem Haag abgienge, wo er den 6 Jun. anlangte.

Den 10 Jun. rückten endlich die Hannöverischen Trouppen, auf die man so lange gehoffet, in dem Lager ein, und verstärckten dadurch dasselbe

*) Er hat sich zu Anfang des Augusts wegen seiner wieder aufgebrochenen Wunde, die er bey Trautenau empfangen, von der Armee hinweg und nach dem Aacher-Bade begeben müssen.

be um 10000 Mann. Zu gleicher Zeit brach auch das Oesterreichische Corpo von 20000 Mann bey Heilbrunn auf, das die alliirte Armee in den Niederlanden verstärcken solte. Die Hessen, die die Schottländische Rebellion dämpffen helffen *, fanden sich mit dem Printzen Friedrich den 28 Jun. auch wieder zu Willemstadt ein, von dar sie den 4 Jul. in dem Lager ankamen, welchen ein Corpo Englische Trouppen nechstens nachfolgen solte.

Ehe aber alle diese Trouppen bey der alliirten Armee anlangten, rückten die Frantzosen vor Mons, welches zu belagern der Printz von Conty die Ehre hatte. Der König hatte demselben vor seiner Abreise nach Flandern das Commando an der Mosel aufgetragen. Es verzog sich aber bis den 5 Jun. ehe er von seinem Lust-Schlosse auf der Insel Adam, die auf der Seine liegt, dahin abgienge. Die Trouppen, die er commandiren solte, hatten bisher an der Saar, Mosel und Maas zerstreuet gestanden, zogen sich aber zu Ende des May-Monats bey Sedan zusammen, und nahmen zum theil ihren Marsch nach Maubeuge, wo der Printz zu ihnen kam, der sich sodann vor Mons einfand, das der Graf von Estrées, der mit seinen 30000 Mann bisher sich an den Grentzen der Grafschafft Namur befunden, nunmehro aber bey Binche postirt hatte, bereits den 5 Jun. durch ein Corpo berennen lassen. Der König und der Marschall von Sachsen, die indessen

*) Siehe die Nachr. *T. VIII p. 1021 seq.*

indeſſen mit der Haupt-Armee immer noch bey Antwerpen campirten, hatten gedachtem Grafen eine Verſtärckung von 12000 Mann unter dem Hertzoge von Bouflers zugeſchickt, der ſich anfangs bey Soignies lagerte, hernach aber gegen S. Guislain anrückte. Es ſchiene anfangs, als ob Charleroy zugleich mit angegriffen werden ſolte, wie es denn auch ſchon durch einige Trouppen des Grafens von Eſtrees berennet wurde. Alleine die formale Belagerung dieſes Platzes verzog ſich bis nach der Eroberung der Stadt und Veſtung Mons, die aber der König nicht abwartete. Denn nachdem derſelbe den 5 Jun. die Citadelle zu Antwerpen beſehen, und den General-Lieutenant von Herouville zum Commandanten darinnen beſtellet, dem Printzen von Clermont aber ein Corps de Reſerve, das aus einer Brigade Infanterie, 30 Eſqvadrons Dragoner, und 14 Eſqvadrons Huſaren beſtunde, dabey ſich der General-Lieutenant Berchini und die Marſchälle de Camp Beaufremont, Froulai und Chevreuſe befanden, zu commandiren aufgetragen hatte, verließ er den 9 Jun. die Armee, langte den 11ten zu Brüſſel an, und ſetzte den 12 über Ryſſel ſeine Rückreiſe nach Paris ſo eilig fort, daß er den 14 Nachmittags um halb 4 Uhr ſchon daſelbſt anlangte. Er hatte die Hertzoge von Richelieu, Bouillon, Villeroy und Ayen, wie auch die Marqviſen von Gontault und Meuſe in ſeiner Begleitung, die übrigen von ſeiner Svite aber folgten ihm nach. Seine Eqvipage blieb gröſtentheils

theils bey der Armee, weil er nach der Entbindung der Gemahlin des Dauphins dahin zurücke kehren wolte, so aber hernach unterblieben ist.

Der Marschall von Sachsen führte nunmehro das Commando über die Armee wiederum alleine, und verlegte sein Haupt-Qvartier von Ranst nach Berchem, allernechst bey Antwerpen, der Graf von Clermont aber rückte mit seinem Corpo gegen Sandvliet. Der Marschall gab sich noch 90000 Mann starck aus, und fieng an sich zu verschantzen, weil er hörte, daß die Alliirten sich sehr verstärckten. Nach weniger Zeit kehrte er wieder in sein voriges Haupt-Qvartier zurücke, und breitete den rechten Flügel bis gegen Herenthals, den lincken aber bis an das Dorff Emmersen aus.

Die Streiffereyen nahmen nunmehro auch wieder ihren Anfang, wobey sich sonderlich Oesterreichischer Seits die Husaren und Panduren von dem Corpo des Generals Baroniai, der immer noch bey Hochstraten stunde, Frantzösischer Seits aber die Graßins und andere dergleichen Trouppen, die die Obristen von Morliere und l'Estang, welcher letztere sein Corpo vor kurtzem erst zu Gent errichtet hatte, hervor thaten. Der General Baroniai wurde durch den Obristen Franqvini, der vor kurtzem aus Deutschland angelangt war, verstärckt. Er band gar bald mit denen Graßins und Frantzösischen Panduren und Ulanen an, wurde aber den 14 Jun. von ihnen in einem Dorffe zwischen Tirlemont und Löwen überfallen, und mit einigem Verluste zurücke getrieben, nach-

dem er nicht nur vorher einen glücklichen Scharmützel mit ihnen gehabt, sondern auch bey diesem Uiberfall sie etliche mahl repoußirt und ihrer viele getödtet hatte.

Vor Mons gieng es indessen ziemlich langweilig zu, ehe man rechten Ernst brauchte. Denn obgleich die Trouppen des Grafens von Estrées und des Hertzogs von Bouflers, die zusammen auf 40000 Mann ausmachten, schon den 8 Junii angefangen hatten, den Platz völlig einzuschliessen, so verzog sichs doch mit der Eröffnung der Trenscheen bis den 18 Jun. da sie zwischen den Thoren von Nimi und Havre geöffnet wurden. Der Printz von Conty, der sein Quartier in dem Frauen-Kloster Belian, wo es ehemahls auch der Printz Eugenius gehabt, genommen, commandirte die Belagerung, seine eigentliche Armee aber, die man auf 20000 Mann schätzte, hatte sich an die Grenze der Grafschafft Namur gezogen. Der Landgraf von Hessen-Philippsthal, dessen Gemahlin sich aus der Stadt nach Gogny bey Marimont retirirt hatte, führte nebst dem Grafen von Nava das Commando darinnen, und hatten eine Besatzung von 4000 Mann. Die Frantzosen brauchten 6000 Arbeiter in den Trenscheen, denen 25 Grenadier-Compagnien zur Bedeckung dienten, die durch 7 Bataillons unterstützt wurden. Der Capitain Bethune fand Mittel, noch zu rechter Zeit mit seiner Frey-Compagnie aus der Stadt zu kommen, der sich in das Gehöltze von Braine le Comte legte, und die Communication zwi-

zwiſchen Hennegau und Brüſſel unſicher machte. Die Frantzoſen muſten daher ſtarcke Detaſchements nach dieſer Gegend abſchicken, die Zufuhren zur Armee zu bedecken, wobey es zu öfftern Scharmützeln kam, darunter ſonderlich derjenige, ſo den 20 Jun. vorfiel, dem gedachten Capitain ziemlich das Handwerck legte.

Immittelſt hatte man eine Batterie nach der andern vor Mons angelegt, von denen man mit Bomben und Kugeln ſtarck auf die Stadt ſpielte. Den 21 Jun. beſahe der Printz von Conty die Trenſcheen und Batterien unter einem beſtändigen Feuer aus der Stadt. Er ließ über die ſchon errichteten 5 Batterien, darauf bereits 40 Canonen und 30 Mörſer gepflantzt waren, noch eine Batterie von 25 Canonen, und eine andere von 15 Mörſern aufrichten, daraus man ein abſcheuliches Feuer machte, wobey man mit der Arbeit ſtarck avancirte, auch den 24 und 25 mit der Ableitung des Waſſers der Inundation zu Stande kam. Den 26 eroberte man das Fort gegen dem Dorffe Hyon, und den 28 das Fort vor dem Berthamonter-Thore, wobey der Marqvis de la Fare das Commando führte, der den Angriff mit 6 Grenadier-Compagnien that, und viel Widerſtand fand. Den 30 wurde die letzte Redoute vor dem Thore Nimi erobert.

Je näher man aber den Wercken der Stadt kam, ie mehr verdoppelten die Belagerten das Feuer, welches viel Volck tödtete und verwundete. Gleichwohl führte man die Attaqven auf die

beyden Horn-Wercke der Thore Berthamont und Nimi mit solchem Succeß fort, daß, weil die Breschen weit genung waren, man alle Anstalten zu 2 Haupt-Stürmen machte, die den 4 Jul. vor sich gehen solten. Man hatte sich bereits den Tag vorher der Angles Saillans des bedeckten Weges auf der Attaqve von Berthamont, iedoch mit ziemlichem Verluste, bemächtiget, als der Printz von Conty durch zwey Deserteurs benachrichtiget wurde, daß dieses Horn-Werck unterminiret sey. Der Sturm blieb daher ausgesetzt, und der Printz ließ sappiren und auf den Haupt-Wall Bresche schiessen, da indessen die Belagerten des Nachts 2 Minen springen liessen, wodurch 2 Ingenieurs, 6 Officiers und über 60 Gemeine getödtet wurden. In eben dieser Nacht des 5 Jul. erstiegen die Belagerer die Pallisaden des Horn-Wercks an dem Thore von Nimi, hinter welchen sie aber wieder andere fanden, die neue Arbeit machten. An diesem Tage gieng auch der bedeckte Weg des Horn-Wercks vor dem Thore Berthamont, und den 8 das Horn-Werck selbst über, nachdem sich die Belagerten daraus in die Stadt gezogen. Die Belagerten gaben dabey durch ihre hartnäckigte Gegenwehr den Belagerern so viel zu thun, daß der Printz von Conty zu Behauptung der eroberten Posten noch 4 neue Batterien anlegen lassen muste. Jedoch die in der Stadt commandirenden Generals sahen nunmehro die Unmöglichkeit, sich bey einem zu erwartenden Sturme länger zu erhalten, daher sie den 10 die weisse Fahne ausstecken,

ten,

ten, und zu capituliren begehrten, sie erhielten aber keine andere Capitulation, als daß sich die gesammte Besatzung zu Kriegs-Gefangenen ergeben muste, iedoch ward dabey stipulirt, daß der Printz von Hessen-Philippsthal, der Graf von Nava, der General-Major Lindemann und noch 3 Officiers nach der Wahl des gedachten Printzens wegen ihrer bewiesenen Tapfferkeit ihre völlige Freyheit behalten solten. Den 11 wurde die Capitulation unterzeichnet, und den 13 die Stadt evacuirt und von den Frantzosen besetzt, wobey dieser Platz den Ruhm erhielte, daß er sich unter allen Niederländischen Vestungen, die in diesem Kriege erobert worden, am besten vertheidiget.

Die kleine Vestung S. Guislain war nicht mit in der Capitulation begriffen, weil die alliirten Generals darthaten, daß es ein besonderes Gouvernement sey. Der General-Wachtmeister von Reinsheim lag mit 5 bis 600 Mann darinnen, der Lust hatte, sich tapffer zu wehren. Weil er nun auf die geschehene Aufforderung sich nicht ergeben wolte, langte der Marqvis de la Fare mit einem Corpo davor an, der den Ort am 15ten Jul. hefftig zu beschiessen und zu bombardiren anfieng. Der Commandante hielte sich darinnen bis den 24, da er sich mit der Besatzung zu Kriegs-Gefangenen ergeben muste.

Die Fortsetzung folgt künfftig.

III.

Einige jüngſtgeſchehene merckwürdige Todes-Fälle.

a) Im Auguſt 1746.

I Chriſtianus VI, König von Dänemarck und Norwegen, ſtarb den 6 Aug. früh um 6 Uhr zu Hirſchholm an der Schwulſt und Waſſerſucht, nachdem er ſein Alter noch nicht völlig auf 47 Jahr gebracht, die Regierung aber faſt 16 Jahr geführet hatte. Es iſt von ſeinem Leben ſchon anderwerts umſtändlich zu handeln der Anfang gemacht worden.

II Joſephus Maria Gonzaga, Hertzog von Guaſtalla, ſtarb den 15 Aug. in ſeiner Reſidentz zu Guaſtalla im 57 Jahr ſeines Alters ohne Erben. Sein Vater, Hertzog Vincentius von Guaſtalla, ſtarb den 28 April 1714, und ſeine Mutter, Maria Victoria, Hertzogs Ferdinandi III von Guaſtalla Tochter, den 4 Sept. 1707. Er ward den 20 Apr. 1690 gebohren, und hielte ſich während der Regierung ſeines ältern Bruders, Antonii Ferdinandi, Hertzogs von Guaſtalla, die meiſte Zeit zu Venedig auf. Nachdem derſelbe den 19 Apr. 1729 ohne Erben Todes verbliche, ſuccedirte er ihm. Er ſchickte darauf ſeinen vornehmſten Miniſter, den Grafen Pomponium von Spillenberg, nach Wien, und ließ bey Hertzog Leopoldo von Holſtein-Wieſenburg um ſeine zweyte Printzeßin, Mariam Eleonoram Charlottam, anhal-

anhalten, die er zur Gemahlin begehrte. Nachdem der Heyraths-Contract zur Richtigkeit gebracht worden, wurde dieselbe den 19 Apr. 1731 dem gedachten Grafen, als seinem Gevollmächtigten, zu Lilienfeld, ohnweit Wien, angetrauet, und dann das Beylager den 28 Apr. vollzogen. Jedoch sein kränklicher Zustand verhinderte nicht nur, daß er ohne Ehe-Segen blieb, sondern auch zur Regierung gantz unfähig wurde. Kayser Carolus VI ward dadurch bewogen, dessen Gemahlin A. 1733, krafft des, über das Guastallische Fürstenthum habenden Dominii directi, zur Regentin zu ernennen, wobey der Gouverneur zu Mantua, und der obgedachte Graf von Spillenberg die Direction haben solten. Auf solche Weise ist das Hertzogthum Guastalla, das A. 1734 von den Frantzosen auf einige Zeit besetzt wurde, bis an des Hertzogs Tod administriret worden. Weil nun weiter kein rechtmäßiger Erbe zu demselben vorhanden ist, hat es nunmehro die Kayserin, als Königin in Ungarn, in Besitz genommen, und dem Hertzogthum Mantua einverleibet, wobey es hieß, der Hertzog habe sie zugleich durch ein Testament zu seiner Universal-Erbin eingesetzet. Der Fürst Gonzaga, der sich an dem Chur-Bayerischen Hofe aufhält, macht zwar Anfoderung darauf, ist aber nicht im Stande, dieselbe geltend zu machen. Die Herren von Paredes würden ein gleiches thun, wenn sie ihre Ansprüche nicht an die verwitwete Königin von Spanien verkaufft hätten, um das Etablissement vor den Infanten

Don Philipp desto vollständiger zu machen. Die verwitwete Hertzogin hat sich nachgehends nach Wien gewendet.

III Carolus Calcagnini, der Röm. Kirche Cardinal, starb den 27 Aug. zu Rom im 68 Jahre seines Alters und 4 seiner Cardinals-Würde. Er war von Ferrara gebürtig, wo er den 19 Febr. 1679 gebohren worden. Er legte sich von Jugend auf mit großem Fleisse auf die Studia und besonders auf die Rechtsgelehrsamkeit, worinnen er auch eine große Erfahrung erlangt. Nachdem er viele Jahre einen geschickten Consistorial-Advocaten zu Rom abgegeben, wurde er von Innocentio XIII den 8 Jul. 1721 unter die Auditores Rotæ aufgenommen, in welchem hohen Rechts-Collegio er endlich A. 1734 die erste Stelle oder das Decanat erhalten, wobey er zugleich ein Mitglied von vielen wichtigen Congregationen worden, darunter die von der Kirchen-Immunität, dem Examine der Bischöffe, denen Kirchen-Gebräuchen und dem Bau an der Peters-Kirche die vornehmsten gewesen. Er diente zugleich vielen vornehmen Standes-Personen in ihren Rechts-Händeln und war vor andern geschickt, sehr deutliche und gründliche Deductiones abzufassen, dergleichen von ihm sonderlich eine A. 1737 zum Vorschein kam, da er das Recht des Cardinals Caroli Colonna, das derselbe auf die reiche Erbschafft des verstorbenen Prinzens Eugenii von Savoyen formirte, in einer Schrifft von 24 Bogen wider die Printzeßin Victoriam

ctoriam von Soiſſons ſehr wahrſcheinlich ausführte. A. 1743 den 9 Sept. ward er von dem ietztregierenden Pabſte zum Cardinal-Prieſter creirt. Weil er ſich zu Rom gegenwärtig befand, erhielte er ſogleich nebſt noch 14 andern anweſenden das Biret und den 12 Sept. den Hut. Den 23 dieſes wurde ihm der Mund geöfnet und die Titular-Kirche St. Mariä in ara cœli gegeben, er auch zu einem Mitgliede von denen Congregationen des Concilii, derer Kirchen-Immunitäten, der Viſita Apoſtolica und derer Rituum oder Kirchen-Gebräuche, worinnen er meiſtens vorher ſchon als Prälate geſeſſen, ernennet. Er übernahm zugleich die Protection von ſeiner Vater-Stadt Ferrara, und führte einen ſtillen und exemplariſchen Wandel. Er blieb beſtändig zu Rom, wohnte fleißig denen Congregationen bey, und ſtarb endlich an dem obgemeldeten Tage. Er hat ſeinen Nepoten zum Univerſal-Erben eingeſetzet und verordnet, ihn in dem Kirchſpiele, worinnen er gewohnet, ohne Gepränge zu beerdigen, auch auf ſein Grabmal weiter nichts als ſeinen bloßen Namen zu ſetzen.

IV Carolus Seymour, Hertzog von Sommerſet, Pair von Großbritannien, Mitglied des Königl. Geheimden Raths, Cantzler der Univerſität Cambridge, und Ritter des blauen Hoſenbandes, ſtarb den 22 Aug. auf ſeinem Landhauſe Perworth in der Grafſchafft Suſſex in einem Alter von 84 Jahren. Dieſer vornehme und wohlverdiente Engelländer, der iederzeit dem Kö-

nigl.

nigl. Hauſe mit beſonderer Treue zugethan geweſen, ſtammte aus dem alten Hauſe Seymour her, woraus Königs Henrici VIII dritte unglückliche Gemahlin entſproſſen geweſen. Sein Vater war Willhelm Seymour, Hertzog von Sommerſet, Ritter des blauen Hoſenbandes, der aber in der beſten Blüte ſeiner Jahre ſchon unter der Regierung Königs Caroli II geſtorben iſt. Unſer Carolus, als ſein Sohn, der bisher der Graf von Hertford geheiſſen, ſuccedirte ihm ſehr jung in deſſen Titeln und Gütern, und bekam A. 1684 den Ritter-Orden des blauen Hoſenbandes, da er nicht älter als 22 Jahr war. Von ſeinen bekleideten Chargen weiß ich in Ermangelung der Nachricht, weiter nichts gewiſſes zu ſagen, als daß er faſt bey allen Regierungen, deren er ſechſe erlebet, ein Mitglied des Geheimden Raths geweſen, und ſich im Parlamente iederzeit vor den König wohlgeſinnet und überhaupt ſehr moderat erwieſen, die Cantzler-Würde aber der Univerſität Cambridge ſeit vielen Jahren beſeſſen. Die Königin Anna ernennte ihn zum Obriſt-Stallmeiſter, in welcher Bedienung ihn Georgius I beſtätigte, dem er auch nebſt einigen andern Lords entgegen geſchickt wurde, um ihn zu empfangen, als er im Reiche anlangte, und Sitz von dem erledigten Throne nahm. Jedoch er legte bald darauf dieſe Bedienung freywillig wieder nieder, blieb aber ein Mitglied des Geheimden Raths. A. 1717 hatte er als Cantzler der Univerſität Cambridge die ſonderbare Ehre, den König Georgium I am 13

Oct.

Oct. da derſelbe ſich zu Cambridge befand, zum Doctor der Theologiſchen Facultät zu creiren. Er hat ſich unter des ietzigen Königs Regierung meiſt auf ſeinem Landhauſe Perworth aufgehalten, und nichts von ſich weder zu ſchreiben noch zu reden gegeben. Seine erſte Gemahlin, mit der er den Grafen Algernon Seymour von Hertford, der ihm nunmehro in den Titeln u. Vorzügen eines Hertzogs von Sommerſet ſuccediret, ingleichen die ietztverwitwete Hertzogin Annam von Leeds gezeuget, ſtarb A. 1722, worauf er ſich den 15 Febr. 1726 zur zweyten Gemahlin Charlottam Finch, Grafens Daniels von Nottingham Tochter beylegte, die ihm in ſeinem Alter zwey Töchter gebohren, davon die älteſte, Nahmens Eliſabeth, den 19 Jul. 1728, und die andere den 2 Oct. 1730 zur Welt gekommen. Ob ſie noch leben und vermählt ſind, iſt mir nicht wiſſend.

V Der Graf von Candelle, Königl. Spaniſcher General-Lieutenant, blieb den 10 Aug. in der Schlacht bey Rottofreddo in Italien. Er war aus dem Italiäniſchen Hauſe Ferreri entſproſſen und ein Bruder ſowohl des A. 1743 verſtorbenen Fürſtens von Maſſerano, als des noch lebenden Spaniſchen Geſandtens am Poln. und Chur-Sächſiſchen Hofe, Grafens von Bene. Er hat in dem ietzigen Kriege den Feldzügen in den Niederlanden beygewohnet, darinnen er von der Stelle eines Marechal de Camp oder General-Majors, welches er den 8 Mart. 1740 worden, bis zu der General-Lieutenants-Stelle avanciret, aber

auch

auch in solcher Qvalität auf dem Bette der Ehren seinen Geist aufgegeben.

VI Johann Leopold Freyherr von Bernklau, Kayserl. und Königl. Ungarischer General-Feld-Marschall-Lieutenant und Obrister über ein Regiment zu Fuß, blieb in eben diesem Treffen, und wurde wegen seiner grossen Verdienste und Helden-Tugenden gar sehr bedauert. Er soll nicht älter, denn 45 Jahr gewesen seyn. Wir wollen künftig von seinem Leben in einem besondern Artickel ein mehres handeln.

VII Adam Friedrich von Wreech, Königl. Preußischer General-Lieutenant von der Cavallerie, Ritter des schwartzen Adlers und bisheriger Chef des Leib-Regiments zu Pferde, starb den 27 Aug. zu Schönebeck im Hertzogthum Magdeburg, nachdem er kurtz vorher das Leib-Regiment an den General-Major von Katzler übergeben hatte. Er war ein Sohn Joachim Friedrichs von Wreech, der ebenfals als General-Lieutenant in Preußischen Kriegs-Diensten gestorben, und gehörte unter die reichsten Lehns-Vasallen seines Königs. Er hatte als General-Adjutant des nachmaligen General-Feld-Marschalls von Natzmer sich schon in dem Spanischen Succeßions-Kriege in den Niederlanden und besonders A. 1708 in der Schlacht bey Oudenarde wohl gehalten. König Friedrich Willhelm machte ihn zum Obristen von der Cavallerie und Amts-Hauptmann zu Himmelstädt und Cartzig, worauf er den 16 Aug. 1731 zum Johanniter-Ritter zu Sonneburg creiret

wurde.

wurde. Im Febr. 1741 ward er General-Major, nachdem er bereits Chef von dem Königl. Leib-Regimente zu Pferde gewesen. In dieser Qvalität kam er in diesem Jahre unter dem Fürsten von Dessau in dem Lager bey Genthien unweit Brandenburg zu stehen. A. 1743 den 25 Febr. ward er General-Lieutenant. A. 1744 wohnte er dem Feldzuge in Böhmen bey, nachdem er zu Anfang dieses Jahrs den schwartzen Adlers-Orden erhalten. A. 1745 kam er unter dem gedachten Fürsten von Dessau in dem Lager unweit Halle zu stehen, wohnte auch darauf dem feindl. Einfalle in Sachsen bey, der noch vor Ausgang des Jahrs auf dieser Seite erfolgte, wie auch dem Treffen bey Kesselsdorff unweit Dresden. A. 1746 erhielte er auf sein öfteres Anhalten in Gnaden seine Dimißion. Jedoch er hatte kaum sein Regiment übergeben, so starb er. Er hat eine Gemahlin und Kinder hinterlassen, davon ein Sohn im Mart. 1746 Cornet bey dem Bornstädtischen Regimente worden. Der bekannte Schwedische Capitain, Curt Friedrich von Wreech, der sich während seiner Gefangenschafft in Siberien um die Ausbreitung des Christenthums und Evangelischen Glaubens sehr verdient gemacht und sich ietzo zu Sora aufhält, war sein leibl. Bruder.

VIII Catharina, verwitwete Gräfin von Leimingen-Harrenburg, starb den 11 Aug. zu Türckheim im 69 Jahre ihres Alters. Sie war Friderici Magni, Marckgrafens von Baden-Durlach, und Augustä Mariä, Printzeßin von Holstein-

Got-

Gottorp, älteſte Tochter. Den 10 Oct. 1677 erblickte ſie das Licht der Welt, und den 19 Jun. 1701 ward ſie des regierenden Grafens Johann Friedrichs von Leiningen-Hartenburg zweyte Gemahlin, dem ſie auch verſchiedene Kinder gebohren, davon die beyden Söhne Fridericus Magnus und Carolus Ludovicus zu Türckheim und Böckenheim reſidiren. A. 1722 den 9 Febr. ſtarb ihr Gemahl, worauf ſie über 24 Jahr im Witwen-Stande gelebt und an dem geſegneten Wachsthum ihres Hauſes große Freude gehabt.

IX Der Herr von Soldan, Königl. Preuſſiſcher Obriſter und Chef von dem braunen Huſaren-Regimente, ſtarb im Aug. zu Toſt in Schleſien. Er war Major bey dem Wurmiſchen Regimente, als der ietzige König A. 1740 zur Regierung kam, der ihn kurtz hinter einander zum Obriſt-Lieutenant und Obriſten beförderte, auch ihm im Aug. 1743 das braune Huſaren-Regiment ertheilte, mit welchem er A. 1745 dem Einfalle in Sachſen beygewohnet. Er war ſehr anſehnlich von Perſon, und hielte gute Zucht unter ſeinen Leuten. Er hat eine Gemahlin hinterlaſſen.

X Robertus Sutton, Eſq. Parlaments-Glied, und Ritter vom Bade, ſtarb den 24 Aug. zu Tumbridge. Er hat ſich ſonderlich durch ſeine Geſandſchafft zu Conſtantinopel und durch den Paſſarowitziſchen Frieden, den er im Nahmen der Kron Engelland A. 1718 vermitteln und unterzeichnen helfen, bekannt gemacht. Er iſt nachgehends zu einem Mitgliede des Unterhauſes erwehlet und zum Ritter vom Bade creiret worden.

XI George

XI George Philipp, Graf von Schönaich, Kayſ. und Königl. Ungariſcher Obriſter bey dem Johann Palfiſchen Cüraßier-Regimente, blieb den 10 Aug. in der Schlacht bey Rottofredo. Er war ein Sohn Frantz Leopolds, Gr. von Schönaich und naher Vetter des ietzigen Fürſtens von Carolath. Es muß alſo ſein Bruder, Graf Carl Ludwig von Schönaich, es geweſen ſeyn, der A. 1743 von denen Bayeriſchen Bauern erſchlagen worden.

XII Johann George Glätte, Königl. Poln. und Churfürſtl. Sächſ. Obriſter vom Ingenieur-Corps, ſtarb zu Anfange des Auguſts zu Dreßden im 86 Jahre ſeines Alters. Er hatte in ſeinem Alter noch die Fatalität, den 18 Dec. 1745 von den Preußen zu Dreßden zum Kriegs-Gefangenen gemacht, aber ſogleich wieder in Freyheit geſetzt zu werden.

XIII Willhelm Boyd, Graf von Kilmarnock, und

XIV Arthurus Elphingſton, Lord von Balmerino, Pairs von Schottland, wurden den 29 Aug. zu London öffentlich enthauptet. Es ſoll von ihnen anderweit umſtändlicher gehandelt werden.

b) einige nachgeholte Todes-Fälle von den vorigen Jahren:

I Carolus Auguſtus, regierender Wild- und Rhein-Graf von Daun, ſtarb den 31 Mart. 1742 zu Straßburg unvermählt im 24ſten Jahre ſeines Alters. Sein Vater, Carolus, verließ den 26 Mart. 1733 das Zeitliche, ſeine

Mutter aber, Louyse Amalia, eine gebohrne Gräfin von Nassau-Ottweiler, die ihn den 31 Mart. 1718 zur Welt gebohren, ist noch am Leben. Weil sein jüngerer Bruder, Johann Philipp, noch vor ihm gestorben, so ist die Regierung an seines Vaters Bruder, Christianum Ottonem, gekommen, der sich bisher zu Putlingen im Lothringischen aufgehalten.

II Fridericus Carolus, regierender Graf von Sayn und Wirgenstein zu Homburg, starb 1742. Sein Vater Carolus Fridericus ist den 27 Mart. 1723 und die Mutter Maria Willhelmina, gebohrne Gräfin von Schomberg, im May 1732 gestorben. Er ward den 6 Mart. 1716 gebohren. Im Nov. 1741 vermählte er sich mit Johanna Salome, Baroneſſe von Diest, die nach seinem Tode 1743 in den Reichs-Grafen-Stand erhoben worden, aber keine Kinder gebohren hat. Weil mit ihm die Homburgische Linie abgestorben, so ist sein Antheil auf die Berleburgische Linie gefallen.

III Willhelmina Charlotte, verwitwete Gräfin von Gronsfeld, Obrist-Hofmeisterin der regierenden Marckgräfin von Anspach, starb 1742. Sie war den 1 Jan. 1683 gebohren. Ihr Vater war der Preußische General-Feld-Marschall, Graf Alexander Herrmann von Wartensleben, der 1734 gestorben ist, und die Mutter, Sophia Dorothea, eine gebohrne von May. Sie vermählte sich den 3 Nov. 1704 mit Johann Bertram Arnold, Grafen von Gronsfeld und Freyherrn von Diepenbroig, der sie aber den 18 Jan.

1720

1720 zur Witwe gemacht. Sie hat ihm 4 Söhne und eine Tochter gebohren, davon der älteste Sohn, Fridericus, Graf von Gronsfeld, A. 1740 den Proceß gegen die Grafen von Limpurg-Styrum gewonnen.

IV Margaretha Lydia de Bec de Lievre, Marquisin von Estampes und Mauny, starb den 31 Mart. 1742. Sie war des Marquis Ludovici von Cany Tochter und des Marquis Ludovici Rogerii von Estampes zweyte Gemahlin, die er sich A. 1734 beygeleget. Sie hat ihm 2 Söhne und 2 Töchter gebohren.

V Georgius Augustus Ernestus, Graf von Isenburg-Meerholtz, starb den 26 Dec. 1742, nachdem er nur erst den 14 Sept. 1741 gebohren worden.

VI Des Printzens Caroli von Rohan-Soubize ältester Sohn, der den 19 Sept. 1737 gebohren worden, starb 1742.

VII Franciscus de Leicester, Ritter-Baronet von Großbritannien, starb den 12 Aug. 1742.

VIII Maria Amalia, Comtesse von Sayn und Witgenstein zu Berleburg, starb den 1 May 1743 im 54 Jahre ihres Alters im unvermählten Stande. Ihr Vater war Ludovicus Franciscus Graf zu Berleburg, der schon A. 1694 gestorben ist, und ihre Mutter, die sie den 4 Sept. 1689 gebohren, Sophia Hedwig, gebohrne Gräfin von Lippe-Bracke.

IX Josephus Carolus, Fürst von Portia, Obrist-Erb-Land-Hoffmeister der gefürsteten Grafschafft Görtz, und Ritter des Polnischen

weiſſen Adlers, ſtarb 1743 im 41ſten Jahre ſeines Alters. Er war ein Sohn Hannibal Alphonſi, Fürſtens von Portia, der im Nov. 1738 geſtorben iſt, und Dorotheâ Conſtantiâ, gebohrnen Gräfin von Daun, die ihn den 17 Jul. 1702 zur Welt gebohren. A. 1742 den 3 Aug. erhielte er den Polniſchen Orden vom weiſſen Adler. Von ſeiner Familie iſt mir nichts bekannt. Einigen Nachrichten nach ſoll ihm ſein Bruder, Alphonſus Gabriel, in der Fürſtl. Würde ſucceditet haben, der den 16 Dec. 1703 gebohren worden. Ob aber Maria Joſepha, Gräfin von Moravitzky, ſeine Gemahlin ſey, iſt ungewiß. Sonſt befindet ſich ein Graf von Portia, Nahmens Antonius, am Chur-Bayeriſchen Hofe, der mit dem letztverſtorbenen Fürſten insgemein verwechſelt wird *, und dieſer mag wohl der Gemahl von der obgedachten Gräfin von Moravitzky ſeyn.

X Johannes Baptiſta Colbert, Marqvis von Croiſſy, Königl. Frantzöſiſcher Marechal de Camp, blieb den 27 Jun. 1743 in der Schlacht bey Dettingen im 40 Jahre ſeines Alters. Sein Vater iſt der geweſene berühmte Frantzöſiſche Staats-Miniſter, Jo. Baptiſta Colbert, Marqvis von Torcy, und die Mutter Catharina Felicitas Arnaud de Pompone, die ihn den 25 Jan. 1703 zur Welt gebohren. Er wurde neben dem ietzigen Könige erzogen, der ihn A. 1718 zum Ritter des Ordens von Pavillon ernennete. A. 1719 im Febr. ward er Obriſter über das Königl. Regiment zu Fuß, und

* Siehe *l'Allemagne illuſtre vivante p. 428.*

und im Nov. 1723 Hauptmann der Königl. Garde de la Porte. Den 1 Aug. 1734 ward er Brigadier und den 16 Mart. 1740 Marechal de Camp, in welcher Qvalität er A. 1741 u. 42 unter dem Marschall v. Maillebois den Feldzügen in Deutschland, Böhmen und Bayern, und 1743 unter dem Marschall von Noailles am Rhein- und Mayn-Strome und besonders der Schlacht bey Dettingen beygewohnet, die ihm auch das Leben gekostet. Er hat sich A. 1726 mit Bibiana, Francisci de Franquetôt Tochter, vermählet, die ihm viele Kinder gebohren, davon noch 7 Söhne und eine Tochter am Leben sind. Der älteste Sohn heist Johann Baptista, und ist A. 1728 gebohren.

XI Catharina Gräfin von Berlamont, Aebtißin des Fürstl. Stiffts Nivelle, starb im May 1743, nachdem sie A. 1725 zur Aebtißin erwehlet worden.

XII Paulus, Abt zu Gengenbach, der erst A. 1741 darzu erwehlt worden, starb 1743, worauf Benedictus Rischer an seine Stelle gekommen.

XIII Willhelmina Friderica, verwitwete Gräfin von Watzdorff, starb im Nov. 1744 zu Lichtewalde im 73 Jahre ihres Alters. Sie war eine gebohrne von Bock, und hatte im Sept. 1671 das Licht der Welt erblicket. A. 1694 ward sie mit Christoph Heinrichen von Watzdorff vermählt, der den 3 Jan. 1729 als Graf und Königl. Poln. und Chur-Sächsischer wirckl. Geh. Rath und Cabinets-Minister, Ritter des weissen Adlers,

und Ober-Steuer-Director, wie auch General-Accis-Inspector gestorben ist. Sie hat zwey Söhne hinterlassen, Friedrich Carln und Christian Heinrichen, davon der älteste Königl. Poln. und Churfl. Sächs. wirckl. Geh. Rath ist, und eine Gräfin von Vitzthum zur Gemahlin hat, der jüngere aber sonst Domherr zu Naumburg gewesen.

XIV Catharina Jacoba, Gräfin von Gronsfeld, starb den 29 Jan. 1744 im Haag. Sie war eine gebohrne Baronesse von Ryth und des ietzigen Grafens Friederici von Gronsfeld, dessen wir oben gedacht, Gemahlin.

XV Louyse Albertina Sophia Christiana, Freyherrin von Wartensleben, starb den 7 May 1744 im 47 Jahre ihres Alters. Sie war eine Tochter Ludovici Alexandri Rulemanns, Freyherrns v. Qvadt, Preußischen Staats-Ministers *, und hatte den 18 Jul. 1697 das Licht der Welt erblicket. A. 1720 den 28 Febr. vermählte sie sich mit Carl Philipp Christian, Baron von Wartensleben, dem sie 8 Söhne und 4 Töchter gebohren, so aber nicht alle mehr am Leben sind.

XVI Philippina Louyse, Gräfin von Isenburg Philippseich, starb den 1 Novemb. 1744 im 38 Jahre ihres Alters, nachdem sie am bemeldten Tage eine Tochter zur Welt gebracht, die Philippina Sophia genennet worden. Sie war Graf Ludovici Christiani von Stollberg-Geudern und Christinä, Printzeßin von Mecklenburg-

* Siehe die Nachr. *T. VIII p. 408.*

burg-Büstrau Tochter, von welcher sie den 25 Oct. 1706 gebohren worden. Sie vermählte sich den 2 Apr. 1725 mit Wilhelmo Mauritio, Grafen von Isenburg-Philippseich, dem sie viele Kinder gebohren. Der regierende Graf zu Wernigerode war ihr ältester leibl. Bruder.

XVII Barbara Eleonora, Gräfin von Lippe-Bisterfeld, starb den 14 Jul. 1744 im 37 Jahre ihres Alters. Sie war eine Tochter des Grafens Joh. Christians von Solms-Baruth und Constantiæ Helenæ, Gräfin von Henckel, von der sie den 30 Oct. 1707 gebohren worden. A. 1732 den 7 May wurde sie mit Friderico Carolo Augusto, Grafen von Lippe-Bisterfeld, vermählt, dem sie verschiedene Kinder gebohren.

XVIII Friedrich Carl Willhelm, Graf von Leiningen-Westerburg, starb 1744 im 11 Jahr seines Alters. Er war der zweyte Sohn des regierenden Grafens Georgii Herrmanni von Leiningen-Westerburg. Seine Mutter, Charlotte Willhelmine, gebohrne Gräfin von Pappenheim, hatte ihn den 26 Jan. 1734 zur Welt gebracht.

XIX Helena Maria Charlotte, gewesene Gräfin von Callenberg, starb 1741 im 47 Jahre. Sie war eine Tochter Georgii Friderici, Grafens von Tenczin, und wurde 1) mit Friderico, Grafen von Promnitz-Halbau, und 2) mit Joh. Alexandro, Grafen von Callenberg, auf Moscau, den 27 Dec. 1716 vermählt, aber hernach von ihm geschieden. Sie war den 3 Jan. 1694 gebohren.

IV.

Einige jüngſtgeſchehene merckwürdige Avancements.

1) Am Kayſerl. u. Königl. Ungariſchen Hofe:

Der General-Feld-Marſchall, Fürſt George Chriſtian von Lobkowitz, welcher ſich im Sept. 1746 nach Prag begeben, ward im Oct. zum General-Gouverneur des Königreichs Böhmen mit einem jährl. Gehalt von 20000 fl. ernennet, die Charge eines Gouverneurs von Siebenbürgen aber, die er ſonſt bekleidet, iſt unterdrücket worden, wodurch jährlich 32000 fl. erſparet werden.

Den 14 Aug. 1746 ward der jüngere Sohn des Fürſtens von Auersberg, Graf Johann Adam von Auersberg, mit ſeinen Deſcendenten in des heil. Röm. Reichs Fürſten-Stand erhoben.

Nachdem der General-Feld-Zeugmeiſter, Graf Carl von Stampa, von ſeiner lange angehaltenen Unpäßlichkeit völlig wieder hergeſtellet worden, hat derſelbe im Aug. a. e. zu Wien den Eid als wirckl. Geheimer Rath abgelegt und darauf ſeine Abfertigung erwartet, um ſich nach Italien zu begeben und allda die Stelle eines Kayſerl. gevollmächtigten Commiſſarii zu vertreten, welche ihm bereits unterm 6 Nov. 1745 von dem Kayſer eben ſo ertheilt worden, wie er ſie vormals von Carolo VI erhalten.

Der Graf Barkozi, Aſſeſſor Tabulæ Regiæ, iſt im Sept. Vice-Cantzler von Ungarn worden.

Die

Die Kayserin hat dem General-Feld-Marschall, Fürsten von Lichtenstein, der nach seiner Genesung sich aus Italien wieder zu Wien eingefunden, von der Genuesischen Contribution 100000 fl. dem Marqvis von Botta 50000 fl. dem Grafen von Broune 40000 fl. und dem Grafen von Choteck 30000 fl. vor ihre getreuen Dienste aßigniret. Der letztere heist Johann Carl, Graf von Choteck, und führt den Titel eines Kayserl. und Königl. Ungarischen wircklichen Cämmerers, General-Feld-Marschall-Lieutenants und Commissaire-Administrateurs der General-Kriegs-Casse in Italien.

Die General-Feld-Wachtmeisters, Graf von Neuhauß und Baron von Stampach, davon der erste die in dem Treffen am 10 Aug. eroberten Siegs-Zeichen nach Wien gebracht, sind im September General-Feld-Marschall-Lieutenants worden.

Im Jul. vorher ward der Obrist, Graf von Burghauß, General-Wachtmeister.

Jacob, Graf von Nolza, ein Modeneser, ward in Betrachtung seiner treugeleisteten zehenjährigen Dienste, da er sich sonderlich in den beyden letzten Treffen bey Piacenza und Rottofredo sehr wohl gehalten, im Aug. zum Obrist-Lieutenant bey dem Bernklauischen Regiment ernennet.

A. 1741 den 3 Jul. ward Bonifacius Cechotte, ein Minoritte, der A. 1692 zu Görtz gebohren worden, zum Bischoff zu Biben in Histerreich bestätiget, Ernst Johann, Graf von

Attimis, aber, der den 21 Dec. 1695 gebohren worden, ward den 17 Dec. 1742 Bischoff zu Lavant.

Neue Reichs-Cammer-Gerichts-Assessores zu Wetzlar sind worden:

1 Gerlach Anton von Schwartzenfels, präsentirt von Chur-Sachsen, jur. 31 Maj. 1745.

2 Ferdinand Heinrich von Dünewald, präs. vom Bayerischen Kreise, jur. 12 Iul. 1745.

3 Johann Heinrich Harpprecht, präs. vom Schwäbischen Kreise, jur. 5 Apr. 1745.

4 Christian Nettelblatt, bisheriger Prof. Iuris Primarius zu Gripswalde, präs. von dem Könige in Schweden, als Hertzoge von Pommern, aus dem Ober-Sächs. Kreise, jur. 22 Apr. 1743.

2) Am Rußischen Hofe:

Den 16 Sept. 1746, als an der Kayserin Nahmens-Tage, wurde der wirckl. Cammerherr, General-Adjutant, und Ritter vom St. Alexander- und St. Annen-Orden, wie auch Lieutenant der Leib-Compagnie, Alexander von Schuwalow, ingleichen dessen Bruder, gleichfals wirckl. Cammerherr, Senator, Ritter der vorgedachten Orden und Second-Lieutenant von der Leib-Compagnie, Petrus von Schuwalow, in den Grafen-Stand des Rußischen Reichs erhoben.

3) Am Spanischen Hofe:

A. 1745 hieß es, daß der Cardinal-Infant

mit

mit Beybehaltung der Ertzbißthümer von Toledo und Sevilien, auch das Ertzbißthum von St. Jago di Compostella bekommen habe. Ob es geschehen, kan man nicht versichern.

Unter den Veränderungen, die nach des Königs Philippi V Tode bey Hofe vorgegangen, sind folgende zu mercken: Der Gouverneur zu Pampelona, Graf von Taboado-Maceda, der vor einigen Jahren als ein Freund des ietzigen Königs den Hoff meiden müssen, ward Corregidor zu Madrit, welche Charge wieder in eine Civil- und Militair-Stathalterschafft verwandelt worden. Er langte den 13 Aug. Abends zu Madrit an, begab sich sofort nach Hofe und wurde von Ihro Majestäten sehr gnädig empfangen. An seine Stelle ward der General-Lieutenant und bisherige Capitain der Spanischen Garde, de Vilaneda, Gouverneur zu Pampelona, der Hertzog von Alba aber ward Capitain der Spanischen Garde.

Der aus Holland zurücke beruffene Marqvis von St. Gilles ward Präsident des Finantzen-Raths, und Don Francesco Perez, Bischoff zu Teruel, erhielte die Stelle eines General-Inqvisitoris.

Der Marqvis von Scotti, vormahliger Hoffmeister des Cardinal-Infantens, der bey der verwitweten Königin in großem Ansehen und Vertrauen gestanden, muste sich vom Hofe entfernen, der Staats-Minister, Graf von Enfenada, aber sein Amt mit andern theilen.

Der

Der Graf von Peralada, der vor 2 Jahren von dem Infanten, Don Philipp, aus Italien zurücke beruffen worden, erhielte Befehl, wieder nach Hofe zu kommen, desgleichen wurde der Marqvis de las Minas, der auf ſeine Commende in dem Königreiche Valentia relegirt geweſen, zurücke beruffen und nach Italien geſendet, an ſtat des Grafens von Gages, der die Commenden von Villoria und Pozzuolo erhielte, das Commando der Armee zu übernehmen.

Der Marqvis von Taburnega, der wegen des ietzigen Königs, dem er ſehr ergeben geweſen, vor 6 Jahren ſeine Sicherheit zu London geſuchet, und allda eine jährliche Penſion von 500 Pf. Sterlings genoſſen, hat zwar auf die erhaltene Nachricht von dem Abſterben Philippi V den 31 Jul. London verlaſſen, und ſich, wie es hieß, nach Spanien zurücke begeben. Er iſt aber nicht weiter als bis Liſſabon gekommen, wo er bey dem Engliſchen Conſul, Herrn Caſtres, ſein Qvartier genommen. Es verlautete anfangs, als ob ſein Aufenthalt in dieſer Stadt eine geheime Negociation zwiſchen dem Groß-Britanniſchen und Spaniſchen Hofe zum Zwecke hätte. Alleine nachgehends erfuhr man, daß er weder bey dem Spaniſchen Geſandten einigen Zutritt finden, noch bey Hofe, wohin er an die Miniſtros Sr. Cathol. Maj. zu verſchiedenen mahlen geſchrieben, Erlaubniß erhalten können, nach Madrit zurücke zu kommen. Die Urſache mag vielleicht ſeyn, weil er von dem

Groß-

Groß-Britanniſchen Hofe, der mit der Kron Spanien in Feindſchafft ſtehet, eine Penſion genoſſen.

Der Biſchoff von Oviedo erhielte im Aug. die Präſidenten-Stelle des Raths von Caſtilien, und der Hertzog von Sales-Montalegre, der aus Neapolis zurücke gekommen, ward in der Würde eines Staats-Raths beſtätiget, darzu ihn bereits der vorige König ernennet hatte.

Es ſollen auch zwey neue Junten errichtet worden ſeyn, eine vor die einheimiſchen, und die andere vor die ausländiſchen Sachen. Zu der andern ſoll der neue König bereits 1) den Hertzog von Montenegro, 2) den Marqvis von Caraval, und 3) den Marqvis von S. Gilles, ernennet haben, welchem der vorige König die Stelle eines Präſidentens von Caſtilien zugedacht haben ſoll.

Don Antonio Magioca, Rath der Königl. Cammer von S. Chiara, erhielte im September die Wechſel-Delegation.

Annoch unter der vorigen Regierung iſt der Marſchall von Maillebois im Aug. 1745 Grand d'Eſpagne worden, der Marſchall von Noailles aber hat bey ſeiner Anweſenheit zu Madrit das mit Diamanten reich beſetzte Portrait des Königs, 80000 Livres am Werthe, imgleichen 80000 Piſtolen reſtirenden Gehalt von A. 1711, da er die Function eines Spaniſchen General-Capitains bekleidet, erhalten.

Der Marqvis von Conflans überbrachte Philippo V aus Paris die Nachricht von der

Ero-

Eroberung Brüssel, worauf er zum Brigadier erhoben wurde, nachdem er bisher nur Gefreyter unter der Königl. Spanischen Leib-Garde gewesen.

4) Am Frantzösischen Hofe:

Der General, Graf von Löwendahl, kaufte im Januar. 1746 die Herrschafft la Ferté um 500000 Livres, um hiervon künfftig den Nahmen zu führen. Er soll darzu mit öffentlichen Urkunden und einem Naturalisations-Briefe versehen werden.

Das Ertzbisthum zu Paris erhielte im Aug. der Ertzbischoff zu Vienne, Herr Beaumont de Repaire. Er machte anfangs Schwierigkeiten, solches anzunehmen. Als ihm aber der König nochmahls andeuten ließ, solches zu acceptiren, weil die vorgeschützten Ursachen nicht zureichend wären, sie vor genehm zu halten, so bequemte er sich. Das Ertzbisthum zu Vienne gehört eigentlich dem Cardinal d'Auvergne. Er hat es aber vor einigen Jahren resigniret. An seine Stelle ist den 12 Sept. der Bischoff von Rhodez, Herr von Saleon, Ertzbischoff zu Vienne, und der Königl. Allmosenierer, Abt Grimaldi, Bischoff zu Rhodez worden.

Der Abt von Kermosan, Groß-Vicarius von S. Paul de Leon, ward im Mart. 1746 Bischoff von Tregvier, der Abt Josephus de Mallet de Jarqves aber hat schon A. 1742 das neue Bisthum S. Claude erhalten.

Im May 1746 ward der Herr de Lamoignon de Blancmesnil, welcher sonst Parlaments-Präsi-

Präſident zu Paris geweſen, zum erſten Präſidenten de la Cour des Aides ernennet, nachdem der Herr le Camus ſolche Stelle reſigniret hat; der General-Lieutenant und Inſpector der Cavallerie, Graf von Pontcharrain, ward General-Lieutenant in dem Gouvernement von Aulnias, das durch den Tod des Grafen von Gueri erlediget worden, und der Marechal de Camp, Graf de la Motte-Guerin, erhielte das Gouvernement von Philippeville.

Im Jun. wurden der Printz von Beauveau-Craon, Obriſter des Regiments des Gardes Lorraines, und der Herr de la Tour, Obriſt-Lieutenant bey dem Regimente Crillon, Brigadiers. Der Graf von Montmorenci bekam das erledigte Regiment Dauphin Infanterie, und der Graf von Choiſeul, Capitain bey des Printzens Camilli von Rohan Cavallerie-Regimente, bekam das Infanterie-Regiment Flandern.

Im Aug. brachten der General-Major Chauvelin, der Printz von Pons und der Marqvis von Stainville dem Könige die Nachrichten von der Eroberung derer Veſtungen Mons, S. Guislain und Charleroy. Der letztere wurde zum Brigadier erklärt.

Der Marqvis von Vagve, der die Nachricht von der Schlacht bey Rottofredo überbracht, ward Marechal de Camp.

Der Graf von Herouville iſt Commandante von dem Caſtell zu Antwerpen worden.

Den 10 Sept. ward der bekannte Abt de la Ville

Ville an die Stelle des Biſchoffs von Bazas in die Academie Francoiſe aufgenommen. Er hat bey ſolcher Gelegenheit eine Rede gehalten, die für ein Meiſter-Stücke zu achten iſt *).

Der Frantzöſiſche Miniſter zu Florentz, Graf Lorenzi, iſt im Auguſt Ober-Schatzmeiſter der Frantzöſiſchen Trouppen in der Lombardey worden.

5) Am Groß-Britanniſchen Hofe:

Im May 1746 bekam die Frau Eliſabeth Maſon, Tochter und Erbin des Grafens Johannis von Grandiſon, und Gemahlin des Herrn Aland Maſon, den Titel Vicomteſſe, und ihr älteſter Sohn den Titel Vicomte von Grandiſon. Der Brigadier, Thomas Bligh, erhielte das Dragoner-Regiment des verſtorbenen Brigadiers Witshed. Die Grafen von Kildare und Kerry, und die Vicomten von Hillsborough, Maſſareene, Fitzwilliams, Jkerrin, Powescourt und Limmerick wurden Geh. Räthe von Jrland, und der Lord George Sackville, wie auch die Herren Conway und Dejean erhielten 3 verledigte Jnfanterie-Regimenter.

Jm Jun. wurden die Herren Everard Falkingham und John Compton Admiralitäts-Commiſſarii, wobey der letztere die Special-Aufſicht über die Werffte zu Deptford und Chattham kriegte. Der General, John Ligonier, erhielte das

*) Man findet ſie in dem Eur. Staats-Secret. P. 122 p. 133 ſqq.

das Commando en Chef über die Engliſchen Troupen in den Niederlanden, Joſeph Danuers de Schwitland ward Ritter-Baronet von Engelland, und der Hertzog von Dorſet erhielte das Gouvernement von Kent und der Stadt Canterbury.

Im Aug. ward der Lord John Hobart zum Grafen von Buckingham, und Robert Knight de Barrels unter dem Titel Baron Luntorough de Shannon zum Pair von Irland creiret.

Den 28 Aug. begab ſich der Graf von Stairs auf ſeine Güter nach Schottland, um ſeine übrige Lebens-Zeit in Ruhe zuzubringen. Es hieß vorher, er ſey im Junio General en Chef der Marine worden.

Den 3 Aug. legte Henricus Fox an des Ritters William Younge Stelle als Kriegs-Secretarius und Mitglied des Geheimen Raths den Eid ab.

Das Cavallerie-Regiment, das der Hertzog von Kingſton A. 1745 bey der Rebellion errichtet, iſt den 26 Sept. zu Nottingham wieder entlaſſen worden. Man hat iedem Reuter 3 Guineen gezahlt, und ihnen Sattel und Zaum von ihren Pferden gelaſſen. Man hat auch iedem Officier uno Gemeinen von dem Schreiben, das der Staats-Secretarius auf des Königs Befehl an den Hertzog von Kingſton geſchrieben, worinnen Se. Majeſtät demſelben für die geleiſteten guten Dienſte gedancket, einen Abdruck gegeben. Alle

diese Leute haben hierauf bis auf 8 unter dem neuen Dragoner-Regimente des Herzogs von Cumberland Dienste genommen.

Der Graf von Murray ward am St. Andreas-Tage 1744 zum Ober-Meister der Freymäurer zu Edimburg auf das folgende Jahr erwählet.

6) Am Königl. Poln. und Chur-Sächsischen Hofe:

Carl Siegfried von Gersdorff, auf Alt-Seydenberg, Ober-Rechnungs-Rath und bisheriger Landes-Aeltester des Görlitzischen Kreises, ward den 30 Jun. 1744 Amts-Hauptmann zu Görlitz. Er ist der dreyzehende aus diesem Geschlechte, der diese Stelle bekleidet.

Der junge Herzog Ernst Friedrich Carl von Sachsen-Hildburghausen hat A. 1746 den Orden des weissen Adlers erhalten, den sein Vater gehabt.

Seit Jahrs-Frist sind folgende zu Königl. und Chur-Sächsischen Cammer-Junckern ernennet worden:

Carl von der Osten, genannt Sacken,
Heinrich Friedrich von Wolffersdorff,
Christian Friedr. Marschall von Bieberstein, und
Joh. Friedrich Ernst, Freyherr von Friesen.

Zu Königl. und Chur-Sächsischen Cammer-Herren sind seit Jahres-Frist erkläret worden:

Moritz Friedr. von Schönberg, auf Bieberstein,
Gotthelf Friedr. von Schönberg, auf Trebitz,
Carl Gotth. Graf von Hoymb, auf Guteborn, und
Carl Friedrich von Jordan.

Unter

Unter die Titular-Geh. Räthe sind zu setzen:
Carl Heinrich, Graf von Solms-Wildenfels,
Thomas, Freyherr von Fritsch,
Heinrich August von Breitenbauch, und
Ludwig Siegfr. Graf Vitzthum von Eckstädt.

Unter die Geh. Kriegs-Räthe, die aber nicht Session haben, gehören: Frantz, Graf Algarotti, und Hans Rudolph von Thielau.

Bey der Landes-Regierung hat der Cammer-Herr, Carl Gotthelf, Graf von Hoymb, als wirckl. Hof- und Justitien-Rath Sitz genommen. Heinrich Wilhelm von Schönberg ist wirckl. Appellations-Rath, und der Cammer-Juncker, August Adolph von Below, auf Groß-Welcka, Gegenhändler in der Ober-Lausitz worden.

Friedrich Wilhelm Vitzthum von Eckstädt ward 1745 Dom-Probst zu Naumburg, und Christian von Uffel an dessen Stelle Dom-Dechant daselbst.

Der Gouverneur zu Leipzig, Baron von Klingenberg, ward 1746 General von der Cavallerie, und der Ingenieur-Obriste, Joachim Daniel Jauch, General-Major.

Die seit Jahrs-Frist ernennten Obristen folgen also auf einander:

Friedrich von Berlepsch, Drag.
Ernst Donat von Freywald, Garde du Corps,
August Heinrich, Graf von Friesen, Inf.
Hans Caspar von Schlieben, Inf.
Johann von Monro, Drag.
Christoph Ernst von Reitzenstein, Drag.

Carl Haubold von Weißbach, Inf.
Heinrich Christoph, Graf von Baudißin, Inf.
Friedr. Ludewig, Baron von Rochow, Inf.
George Wilhelm Kändler, Drag. *)
Hans Schweibold von Schlegel, Pens.
Moritz Aug. Baron von Spörcken, Gen. Adj.
Wolff Caspar von Zetzschwitz, Cav.
Joh. Gottfr. Meuschlitzer, Inf.
August Constans, Graf von Nostitz, Inf.
Heinrich Christoph, Graf von Solms, Inf.
Maximilian von der Pahlen, Inf.

Im Aug. 1746 ward der bisherige General-Quartiermeister-Lieutenant und Obrist-Lieutenant der Infanterie, Hans Samuel Wilhelm von Geyer, zum Obristen bey dem Ingenieurs-Corps, mit Beybehaltung seiner ietzigen Function, ernennet.

Der Cabinets-Minister, Graf von Brühl, bekam in eben diesem Monate das Brühlische Stamm-Gut, Ganglov-Simmern in Thüringen, aus der Weissenfelsischen Erbschafft geschenckt.

Ihre Königl. Maj. erklärten im Sept. vor dero Abreise nach Polen den Geheimen Rath, Grafen Friedrich Wilhelm von Brühl, auf Martinskirch, zum Lands-Hauptmann in den Weissenfelsischen Aemtern, den Cammer-Herrn von Zettwitz aber, den Land-Cammer-Rath von Funck und

*) Er ist es bey dem Sondershausischen Dragoner-Regimente worden. An seine Stelle ward der bisherige Major bey dem Vitzthumischen Regimente, Nicolaus von Isperson, Obrist-Lieutenant.

und den Herrn von Pflug zu Ober-Aufſehern, den Herrn von Döring zum Amts-Hauptmann, und den Hof-Jägermeiſter, Hans Carl Boſen, zum Land-Jägermeiſter daſelbſt, Johann Ernſt Sperling aber, ein beſonderer Favorite des verſtorbenen Hertzogs, ward als Ober-Forſt- und Wildmeiſter in den Weiſſenfelſiſchen Aemtern beſtätiget. Desgleichen ward dem bisherigen Weiſſenfelſiſchen Geh. Rath und Cammer-Director, Auguſt Juſt, die Cantzler-Stelle, und dem Reichs-Rathe, Joh. George von Beulwitz, die Vice-Cantzler-Stelle im Stiffte Merſeburg zugetheilet, die Hof-Räthe von Ponickau und Berlepſch aber wurden zu wirckl. Hof- und Juſtitien-Räthen, und der Weiſſenfelſiſche Hof-Rath Berger zum Kriegs-Rath ernennet.

Ferner ſind zu gleicher Zeit der Kreis-Hauptmann, Friedrich Auguſt, Graf von Hennicke, und der Hof-Rath und geheimer Referendarius von Rechenberg zu wirckl. geheimen Cammer-Räthen declariret, dem Hof-Rath von Guden aber das Prädicat als geh. Kriegs-Rath beygeleget, und endlich der am Spaniſchen Hofe accreditirte Cammer-Herr, Graf Joſeph von Kolowrat, ein Sohn der Ober-Hofmeiſterin bey Ihro Maj. der Königin, zum Geheimen Rathe, die Cammer-Junckers aber, Graf Friedrich Carl Boſe, und der Freyherr von Seyfertitz, zu Cammer-Herren erkläret worden.

Der bisherige Obriſt-Lieutenant von Pleſſen ward Obriſter bey der Cavallerie, und der bey der

Leib-Garde zu Fuß stehende Obrist-Lieutenant, Carl Wilhelm von Bomsdorff, ward Obrister bey der Infanterie.

Carl Gottlob von Hopffgarten ist schon vor einiger Zeit zum Stiffts-Rathe und Consistorial-Präsidenten zu Zeitz ernennet worden.

Den 11 Octobr. ward der Stifft-Merseburgische Hof- und Regierungs-Rath, auch Ober-Hof-Gerichts-Assessor, Carl Gottlob von Ende, vor dem geheimen Consilio als Consistorial-Director zu Leipzig verpflichtet, und Tages darauf von dem Grafen von Holtzendorff installiret.

Nicht lange darauf ward auch der Obriste von einem Infanterie-Regimente, Friedrich Bodo, Graf von Stollberg, zum General-Major erklärt.

Die Polnischen Avancements sollen künfftig gemeldet worden.

7) Am Päbstl. Hofe:

Den 29 Jun. 1746 erhob sich der Pabst in Begleitung aller Orden, der Prälatur und 32 Cardinäle in die Sixtinische Capelle, wo mit den gewöhnlichen Solennitäten die Canonisation fünff neuer Heiligen, unter Lösung des Geschützes von der Engelsburg und Läutung aller Glocken geschahe.

Den 9 Sept. wurde der Cardinal Paolucci an des Cardinals Crescenzi Stelle, der das Ertzbisthum Ferrara erhalten, zum Legaten zu Ferrara; Der Cardinal Oddi an des Cardinals Aldrovandi Stelle zum Legaten zu Ravenna, und

der

der Cardinal Marini an des Cardinals Bardi Stelle, der wegen geschehener Resignation eine Pension von 800 Scudi auf eine Präbende erhalten, zum Legaten zu Urbino ernennet, der Cardinal Doria aber ward in seiner Legation zu Bologna bestätiget.

Der Pabst ordnete auch im Sept. zu Abstellung vieler Mißbräuche in den Finantzen eine Congregation an, die aus dem Cardinal Camerlengo Hannibal Albani, und denen Cardinälen Gentili, Gonzaga, Riviera und Hieronymo Colonna nebst verschiedenen Prälaten bestunde.

Der General-Vicarius des gelobten Landes ward im Febr. 1745 Bischoff zu Commacchio.

8) Bey den General-Staaten:

Julius Valentin Stein von Golonasse ward A. 1742 Gouverneur von Ceylon.

Im April 1746 ward der Obriste bey dem Infanterie-Regimente des General-Majors von Lewe, Carl Friedrich, Graf von Wartensleben, commandirender Obrister bey dem Cavallerie-Regimente von Hessen-Homburg.

Als der Groß-Pensionarius van der Heym den 13 Jul. seine Reise nach Spa antrat, wurden während seiner Abwesenheit die einländischen Sachen der Provintz Holland dem Baron von Gravemoer und die ausländischen dem Secretario dieser Provintz, Herrn Wilhelm Buys, der sich ohngeachtet seines 85 jährigen Alters noch munter befindet, und vormals Gesandter in Franckreich

gewesen, aufgetragen. Jedoch der Groß-Pensionarius starb, ehe er nach Spa kam, worauf den 9 Sept. der obgedachte Adam Adrian van der Duyn, Baron von Gravemör die Groß-Siegel-Bewahrer- und Cantzler-Stelle von Holland und West-Frießland, Herr Jacob Gilles aber die Stelle eines Groß-Pensionarii, von eben dieser Provintz, die beyde der Herr van der Heym bekleidet, erhielte. Der letztere entschuldigte sich anfangs, die gedachte wichtige, aber auch beschwerliche Bedienung anzunehmen. Als ihm aber auf den Fall, wenn er einmal davon wieder abgehen sollte, 8000 fl. jährlich auf Lebens-Zeit, nebst dem Titel als General-Schatzmeister der Provintz Holland, und die Seßion in der Versammlung der General-Staaten, versprochen worden, nahm er dieselbe an und legte den 23 Sept. deshalben den Eid ab. An seine Stelle wurde der Herr von Bassecourt den 2 Oct. zum zweyten Gressier der General-Staaten ernennet.

Der Herr von Sommerlatte ward im Jul. Obrist-Lieutenant und der Graf von Rechtern Major bey dem Leiningischen Infanterie-Regimente.

9) Am Türckischen Hofe.

Den 9 Aug. 1746 ward der Groß-Vezier, Hassan Pascha, abgesetzt und der Kiaja, Hagdi Mehemeth Pascha kam an seine Stelle, der

Said

Said Effendi aber, der vor einiger Zeit Abgesandter in Franckreich und Schweden gewesen und große Wissenschafften besitzt, besonders aber die Frantzösische Sprache wohl verstehet, ward Kiaja. Der neue Groß-Vezier, der in Betrachtung seiner guten Eigenschafften zu dieser Würde gelangt, ist nur erst vor 4 Monathen noch erster Commissarius der Marine gewesen. An dem Tage, da der alte Groß-Vezier abgesetzt worden, hat man seinen Banqvier, David Souana, ins Serail gefodert, um von des gewesenen Groß-Veziers Vermögen Nachricht zu geben. Weil er nun nicht gehörig antwortete, ward er sogleich stranguliret, auch zu gleicher Zeit sein Sohn in Verhafft genommen, der aber mit der Bedingung wieder frey gelassen worden, wenn er dem öffentlichen Schatze 1000 Beutel, und dem neuen Groß-Vezier 400 Beutel Löwenthaler auszahlen würde. Solchergestalt hat Hassan Pascha noch nicht 2 völlige Jahre die Groß-Veziers-Würde bekleidet, zu der er im Oct. 1744 gelanget ist *.

* Siehe die Nachr. *T. V p. 1137 sq.*

V.

Fortſetzung der Lebens- und Regierungs-Geſchichte des verſtorbenen Königs von Spanien.

Der Krieg wider Philippum V brach in Italien ſchon A. 1701 in volle Flammen aus. Denn nachdem der Kayſer Leopold von der Spaniſchen Monarchie, darzu er das nechſte Recht zu haben glaubte, in der Güte nichts kriegen konte, ließ er bey Roveredo in Tyrol eine Armee von 30000 Mann zuſammen rücken, die nach erhaltener Einwilligung von der Republic den 26 May unter dem Printzen Eugenio von Savoyen ihren Marſch durch das Venetianiſche antrat, und den 27 und 28ſten nach einem höchſt beſchwerlichen Marſche über das Gebirge bey Broni im Veroneſiſchen zu ſtehen kan. Die Frantzoſen ſtunden 25000 Mann ſtarck zwiſchen Rivole und Guſſolengo jenſeit der Etſch und ſuchten den Kayſerl. den Uibergang zu verwehren. Es kam daher gar bald zu Feindſeligkeiten. Printz Eugenius paßirte den 15 Jun. glücklich die Etſch, ſchlug den 9 Jul. die Frantzoſen unter dem Marſchall von Catinat bey Carpi und trieb ſie bis über den Mincio zurücke. Er bemächtigte ſich darauf eines großen Theils von dem Hertzogthum Mantua und derer Fürſtenthümer Caſtiglione und Solferino, ſetzte

ihnen

ihnen auch bis in das Breſcianiſche nach, da es den 1 Sept. bey Chiari zum andernmahle zu einem Treffen kam, darinnen die Kayſerlichen abermal das Feld behielten. Der Hertzog von Savoyen befand ſich ſelbſt bey der Armee gegenwärtig, die durch den Marſchall von Villeroy, der den Marſchall von Catinat abgelöſet hatte, mit etlichen 1000 Mann verſtärcket worden. Sie gieng darauf im Nov. ins Meyländiſche in die Winter-Qvartiere, nachdem ihr die ſtreiffenden Partheyen der Kayſerlichen noch vielfältigen Abbruch gethan, dieſe aber giengen in das Mantuaniſche zurücke, eroberten Canetto, und nachdem ſie bey St. Nicolo über den Po gegangen, bemächtigten ſie ſich des gantzen Hertzogthums Mantua diſſeit des Oglio, bis auf Goito und die Hauptſtadt, welche der Hertzog den 5 Apr. denen Frantzoſen eingeräumet hatte. Den 18 Dec. giengen ſie in dieſem Hertzogthum ebenfals in die Winter-Qvartiere, da denn Printz Eugenius zu St. Benedetto ſein Haupt-Qvartier nahm und den 22 das Vergnügen hatte, daß die Regentin zu Mirandola Kayſerl. Beſatzung einnahm, die Frantzöſiſche aber deſarmirte und heraus ſchaffte.

Es ſahe demnach zu Anfang des folgenden 1702 Jahrs vor die Spaniſch-Frantzöſiſchen Waffen in Italien nicht zum beſten aus, zumahl da der Herzog von Modena im Jan. genöthiget wurde, den Kayſerlichen die Veſtung Berſello einzuräumen, die darauf ſich mit Gewalt bis in das Parmeſaniſche

niſche ausbreiteten und die Stadt Mantua ſtarck bloqvirten. Der Marſchall von Villeroy, der zu Cremona ſein Haupt-Qvartier hatte, vermeinte zwar in kurtzen, wenn er den zu erwartenden Succurs erhalten, alles wieder gut zu machen. Alleine ehe er ſichs verſahe, ward er den 1 Febr. frühe vor Tage von dem Printzen Eugenio in ſeinem Haupt-Qvartiere überrumpelt und gefangen von dar heraus geführet, worauf faſt alles, was zwiſchen dem Oglio und Cremona liegt, vollends verlohren gienge.

Philippus V hatte indeſſen noch immer mit ſeiner Gemahlin ſeinen Aufenthalt zu Barcellona, wo er durch einen Brief von ſeinem Groß-Vater, dem Könige Ludovico XIV ermahnet wurde, eine Reiſe nach Italien zu thun. „Es würden „ihn, hieß es, ſeine Unterthanen mehr lieben und „ihm getreuer ſeyn, wenn ſie ſehen würden, daß „er ihre Hoffnung erfülle, und nicht, wie ſeine „letztern Vorfahren nur in Ruhe ſtille ſitzen, ſondern ſeine eigene Perſon in Gefahr geben wolle „ſeine Lande zu beſchützen; Er ſolte aber vor allen Dingen den Adel wohl tractiren, die übrigen „Unterthanen vertröſten, daß ſie beſſer gehalten „werden ſollten, die Klagen und Beſchwerden „anhören, Gerechtigkeit ausüben, und ſich gnädig „erweiſen, diejenigen aber, die ſich mit ihrem „Eifer vor ihn in der letzten Unruhe herfür gethan, belohnen, ſo würde er gar bald den Nutzen von ſeiner Reiſe verſpüren.„

Die

Die ietztgedachte Unruhe geſchahe zu Neapolis den 23 Sept. 1701, da der Don Carlo de Sangro und Baron von Saßinet, die beyde in Kayſerl. Dienſten ſtunden, einen Anſchlag wider den Vice-Roy, Hertzog von Medina Celi, auszuführen und zugleich zum Beſten des Kayſers einen Aufſtand wider die gegenwärtige Regierung zu erregen ſuchten, nachdem ſie vorher viele aufrühriſche Schrifften ausgeſtreuet, auch unter andern dieſe Worte mit Blute an des Vice-Roy Pallaſt ſchreiben laſſen: *Non habemus Regem niſi Cæſarem*, d. i. wir haben keinen König, denn den Kayſer. Alleine weil dieſer Anſchlag vor der Zeit verrathen wurde, machten zwar die obgedachten Herren mit Zuziehung einiger andern vornehmen Neapolitaner des Nachts zu Neapolis einen großen Tumult, trugen des Kayſers Bildniß durch die Stadt, rieffen denſelben vor ihren Herrn und König aus und trieben den Vice-Roy in das Caſtell, es waren aber bereits ſolche Gegen-Anſtalten getroffen worden, daß die Malcontenten bald zerſtreuet, die Ober-Häupter gefangen genommen und der gantze Tumult binnen 24 Stunden geſtillet wurde. Man nahm darauf an verſchiedenen Rädelsführern eine ſcharfe Execution für und ließ unter andern dem Don de Sangro öffentlich den Kopf abſchlagen, das gemeine Volck aber ward pardoniret. Es würden noch mehr Executiones vorgenommen worden ſeyn, wenn es nicht der Cardinal Cantelmi, als Ertzbiſchoff des Orts, widerrathen hätte, um die Nation

tion nicht noch mehr in Harniſch zu bringen. Jedoch weil ſich gedachter Vice-Roy durch ſeine Strengigkeit gegen den Adel ſchon verhaſt genung gemacht hatte, wurde er durch den Hertzog von Eſcalona, der einige Zeit Vice-Roy in Sicilien geweſen, abgelöſet und nach Spanien zurücke beruffen, wo er die Stelle eines Präſidentens des Raths von Indien erhielte, in Sicilien aber ſuccedirte jenem der Cardinal del Giudice, zu welchen aber die Sicilianer eben ſo wenig Vertrauen hatten, als die Neapolitaner zu dem Hertzoge von Eſcalona, daher man von denen häufig verhandenen heimlichen Anhängern des Hauſes Oeſterreich täglich einen neuen und viel gefährlichern Aufſtand beſorgte.

Dieſem zuvor zu kommen blieb die vorgenommene Reiſe Philippi V nach Italien feſte geſetzet, ob gleich viele Miniſtri dieſelbe aus der Urſache widerriethen, daß des Königs Anweſenheit in Spanien und zu Madrit eben ſo nöthig, als in Italien ſey. Er beſtellte eine Interims-Regierung, davon der Cardinal Portocarero das Haupt ſeyn ſollte, doch wurde nachgehends derſelbigen noch die junge Königin zugeordnet, weil ſie der König auf Gutbefinden des Frantzöſiſchen Hofs nicht, wie er anfangs geſonnen geweſen, mit ſich nahm. Sie langte aber nicht eher als den 30 Jun. 1702 zu Madrit an, nachdem ſie dem Arragoniſchen Reichstage zu Saragoſſa beygewohnet und ein Geſchencke von 100000 Thalern empfan-

empfangen hatte. Sie wurde den folgenden Tag zur Regentin erklärt und hatte die Ehre, daß unter dieſen Nahmen die Regierung feſtgeſetzet wurde.

Den 8 Apr. 1702 begab ſich Philippus V zu Barcellona auf die Eſcadre des Grafens von Eſtrees zu Schiffe und langte mit derſelben den 17 dieſes zu Neapolis an, nachdem er vorher denen Ständen von Catalonien ihre Privilegia beſtätiget und dargegen von ihnen eine Million Thaler auf 10 Jahr bewilliget, von der Stadt Barcellona aber insbeſondere 50000 Thaler geſchenckt bekommen.

Er wurde bey ſeiner Ankunft von dem Vice-Roy und Ertzbiſchoff mit großen Freuden empfangen, das Volck aber bezeugte keine ſo große Freude, als es ſonſt bey ſolcher Gelegenheit zu thun pfleget. Er ſuchte ſich zwar während ſeiner Anweſenheit auf mancherley Weiſe bey demſelben beliebt zu machen, indem er nicht nur den Impoſt auf die Einfuhre des Getraydes aufhob, und den dritten Theil der confiſcirten Güter des Marqvis del Vaſto der in Verfall gerathenen Banco de l' Annonciade ſchenckte, ſondern auch dem Reiche 2 Millionen rückſtändige Contributiones erließ. Alleine die mißvergnügten Gemüther wurden dadurch nicht alle beſänftiget, welches ſich ſonderlich etliche Tage vor der Huldigung, die den 30 May von dem Adel und übrigen Ständen geleiſtet wurde, auswies, da etliche von den vornehmſten

ſten des Reichs eine ununterſchriebene Proteſtation darwider publiciren ließen, darinnen ſie ſich zum voraus erklärten, daß ſie an den Huldigungs-Eid nicht gebunden ſeyn wollten, weil ſie darzu gezwungen würden, indem ſolcher dem Hertzoge von Anjou ſo lange nicht gebühre, bis derſelbe von dem Päbſtl. Stuhle die Belehnung empfangen.

Es gab ſich aber Philippus V durch den Marqvis von Louville, den er deshalben nach Rom geſandt, allerdings viel Mühe, den Pabſt zu bewegen, daß er ihm die Lehen über Neapolis reichen möchte. Er erbot ſich ſo gar ſelbſt deßhalben nach Rom zu kommen und ſie in Perſon in Empfang zu nehmen. Alleine Clemens XI war hierzu nicht zu bewegen, indem er vorgab, daß ſo lange die fremden Trouppen nicht aus Italien geführet würden, könte er die Inveſtitur über das gedachte Königreich keinem Prinzen ertheilen; iedoch begegnete er dem gedachten Marqvis, ob er wohl ohne Character war, nicht anders, als ob er ein wircklicher Abgeſandter wäre, verſprach auch Philippum V durch einen Legatum a latere complimentiren zu laſſen.

Die Fortſetzung folgt künftig.

Genealogisch-Historische

Nachrichten

von den

Allerneuesten Begebenheiten,

welche sich an den

Europäischen Höfen

zuträgen,

worinn zugleich

Vieler Standes-Personen

und anderer

Berühmter Leute

Lebens-Beschreibungen

vorkommen,

als eine Fortsetzung des Genealog. Historischen Archivarii.

Der 100 Theil.

Leipzig, 1747.

Verlegts, Johann Samuel Heinsius.

Innhalt:

I. Zweyte Fortsetzung der Lebens- und Regierungsgeschichte des verstorbenen Königs in Spanien.

II. Einige jüngst geschehene merckwürdige Gebuhrten.

III. Beschluß der Rebellion in Schottland.

IV. Ausgang des Kriegs in Italien.

I.

Zweyte Fortsetzung der Lebens- und Regierungs-Geschichte des verstorbenen Königs in Spanien.

Den 12 May fertigte der Pabst den Cardinal Carolum Barberini als Legatum a latere von Rom ab, um Philippum V in Neapolis zu complimentiren. Als er aber nach Nettuno kam, kriegte er Befehl, so lange stille zu liegen, bis Philippus V seinen Einzug gehalten. Denn man hatte dem Pabste vorgestellet, daß, wenn der Legatus desselben Einzuge beywohnen würde, niemand mehr zweiffeln dürffte, daß nicht derselbe die Investitur erhalten hätte; Zum wenigsten würde man durch diese Solennität Philippum V eo ipso vor einen rechtmäßigen König erkennen und ihm Gelegenheit geben, sich inskünfftige um die Investitur gar nicht mehr zu bekümmern. Solchergestalt gieng des Königs Einzug den 20 May vor sich, ehe der Legatus a Latere anlangte. Er hatte nicht viel über 100 Neapolitanische Cavaliers bey sich, da ihrer doch wohl über 1000 hätten zugegen seyn können. Die 3 Cardinäle Medices, Janson und Cantelmi, ritten gleich hinter ihm her, worauf eine Svite von etwan 3000 Personen folgte. Den 29 geschahe auch der Ein-

zug des Legati a Latere. Er wurde von dem Könige an dem Thore der Stadt empfangen und bey einem unbeſchreibl. Zulauffe des Volcks zu Fuſſe unter einem Dais nach dem Erzbiſchöfflichen Pallaſte begleitet, worauf er mit den gewöhnl. Ceremonien Audientz hatte und ſeinen Glückwunſch abſtattete. Das Breve, ſo er hierbey überreichte, hatte dieſe merckwürdige Uiberſchrifft: *Dilecto Filio noſtro, Duci Andegavenſi, Regi Hiſpaniarum proclamato & in Regno noſtro Neapolitano commoranti*, d. i. Unſerm geliebten Sohne, dem Hertzoge vom *Anjou*, erklärten Könige von Spanien, welcher ſich anietzo in unſerm Königreiche Neapolis aufhält. Immittelſt trug dieſe Abſendung des Legatens viel zu der Befeſtigung des Königl. Anſehens Philippi V bey, zumahl da er dabey befliſſen war, dem Volcke als ſehr religiös und andächtig in die Augen zu fallen, in welcher Abſicht er den 6 May, als an dem Feſte der Translocation des Cörpers des Heil. Januarii, der ſolennen Proceßion in eigner Perſon beywohnte.

Den 2 Jun. begab er ſich mit 30 Galeeren von Neapolis wieder hinweg, und gieng über Livorno nach Finale, wo er den 11 anlangte, nachdem er unterwegens zur See von dem Pabſte, dem Großhertzoge von Toſcana und den Republicken Genua und Lucca die Glückwünſchungen empfangen. Er begab ſich von Finale gerade nach der Armee. Der Hertzog von Savoyen, ſein Schwiegervater, gieng ihm entgegen und begleitete ihn

bis

bis Aleſſandria, wo er von der Hertzogin und geſammten Hoffſtat empfangen wurde. Den 18 langte er zu Meyland an, wo er aber keinen öffentlichen Einzug hielte, noch die Opera beſuchen, oder ſonſt einige Luſtbarkeiten geſchehen laſſen wolte, ſondern ſich vielmehr, ſogleich zu der Armee erhob, worüber der Hertzog von Vendome, nachdem ſolche bis auf 40000 Mann verſtärcket worden, nunmehro das Commando führte. Er war gleich mit den Anſtalten beſchäftiget, die zu Unternehmung der Belagerung von Verſello erfodert wurden, nachdem er die Kayſerlichen aus dem Parmeſaniſchen zurücke getrieben, auch ihnen Caſtiglione wieder entriſſen hatte, die Aufhebung der Bloqvade von Mantua aber nicht bewerckſtelligen konnte. Philippus V hatte vorher dem Hertzoge von Vendome geſchrieben, er ſolte mit den Kriegsoperationen, ſo viel möglich, warten, bis er ſelbſt bey der Armee anlangen würde, um an denſelben Theil zu nehmen. Er kam alſo gleich zu rechte, als er den 26 Jul. anlangte, weil der Hertzog von Vendome eben im Begrif war, mit 25000 Mann den General Viſconti, der mit 3 Regimentern bey S. Vittoria, jenſeit dem Fluſſe Croſtolo ſtunde, über den Hauffen zu werffen. Er eilte mit etlichen Eſcadrons hinzu, traf aber die Kayſerlichen ſchon auf der Flucht an. Er ſchickte zwar etliche eroberte Paucken und Standarten als Siegszeichen nach Madrit, wolte ſich aber die Ehre des Siegs ſelbſten nicht zuſchreiben, ſondern legte ſolche in einem Briefe an den König

in Franckreich dem Hertzoge von Vendome bey, mit dem Vermelden, daß er Sr. Maj. keine falſche Freude machen, ſondern vielmehr eine Deciſivbataille erwarten wolte. Indeſſen hatte dieſe Action ihm einen ſolchen Muth gemacht, daß, weil ſeine Armee ohne diß der Kayſerlichen weit überlegen war, er mit dem Hertzoge von Vendome vor rathſam hielte, den Printzen Eugenium, der eben dergleichen Entſchluß gefaßt hatte, anzugreiffen. Solches geſchahe auch den 15 Aug. zu Luzzara am Po, wo der Croſtolo in denſelben fällt. Die Schlacht wurde Nachmittags gehalten und war ſehr blutig. Ob gleich die Frantzoſen viel ſtärcker waren, muſten ſie doch den Kayſerl. die Wahlſtat überlaſſen, nachdem auf beyden Seiten etliche 1000 Mann geblieben. Es eigneten ſich aber nichts deſtoweniger die Frantzoſen in ihren Relationen den Sieg zu, lieſſen auch hier und da das Te Deum laudamus ſingen, um Anlaß zu geben, daß Philippus V mit Sieg und Ruhm aus Italien wieder nach Spanien kommen möchte. Es hieß auch, es habe ſich dieſer junge Monarche, während der Schlacht, vieler Gefahr ausgeſetzt, man wolte aber zuverläßigere Nachricht haben, daß er mit einem Corpo an einem ſichern Orte der Schlacht von ferne zugeſehen hätte.

Den folgenden Tag rückten die Frantzoſen von neuen an. Weil aber die Kayſerl. ſich zu ſchwach befanden, einen neuen Angriff zu wagen, verſchantzten ſie ſich, welches die Frantzoſen in ihrem Lager bey Luzzara gleichfals thaten. Sie blieben

gegen

gegen einander bis den 5 Nov. ſtehen, da ſie in die Winterqvartiere giengen, ohne weiter etwas gethan zu haben, als daß ſie ſtarck auf einander canoniret und durch Streiffereyen einander vielen Abbruch zugefüget, die Frantzoſen aber Guaſtalla erobert und nach dem Rückzuge der Kayſerlichen Borgoforte beſetzet. Philippus V hatte ſchon 4 Wochen vorher die Armee verlaſſen und ſich den 9 Oct. wieder zu Meyland eingefunden. Er hielte ſich bis den 6 Nov. daſelbſt auf, und vermerckte an den daſigen Unterthanen weit mehr Zuneigung und Liebe als zu Neapolis, wiewohl er ſich auch durch mancherley Gnadenbezeugungen um dieſelben verdient machte. Den 11 kam er nach Genua, wo ihm viel Ehre wiederfuhr und ſich bis den 16 aufhielte, da er ſich durch die Frantzöſiſchen Galeeren nach Marſeille überſetzen ließ, von dar er zu Lande durch Languedoc und Roußillon ſeine Reiſe ſo geſchwinde fortſetzte, daß er den 20 Dec. ſchon wieder zu Barcellona anlangte, wo er bis ins folgende Jahr blieb und ausruhete.

Die Sachen hatten ſich immittelſt während ſeiner Abweſenheit gewaltig geändert, weil das Reich ſowohl von innen als von auſſen ſehr beunruhiget wurde. Von innen geſchahe es durch das allgemeine Murren der Nation über die gegenwärtige Regierung, von der ſie ſich den Ruin ihrer Freyheiten und Commercien beſorgte, von auſſen aber durch die Engelländer und Holländer, die mit ihren Flotten gantz Spanien bloqvirten und ſie um ihre Americaniſchen Sätze zu bringen ſuchten.

In Engelland war zwar König Wilhelmus den 19 Mart. 1702 geſtorben, aber es gereichte ſolches dem König Philipp zu ſo wenig Vortheil, daß die Königin Anna, ſo demſelben im Reiche ſuccedirte, vielmehr befliſſen war, mit dem Kayſer und denen Generalſtaaten, Krafft der am 7 Sept. 1701 getroffenen Allianz den Krieg wider Franckreich und Spanien mit aller Macht anzufangen, als ſich von denen getroffenen Verbindungen ihres Vorfahrers loszuſagen. Es erfolgte daher den 15 May von allen drey Alliirten eine öffentliche Kriegsdeclaration, darwider den 8 Jun. zu Madrit eine Spaniſche und den 3 Jul. zu Paris eine Frantzöſiſche Gegendeclaration heraus kam, nachdem indeſſen ſchon auf allen Seiten ſich der blutige Schau-Platz des Kriegs eröfnet hatte. Man ſuchte Engliſcher Seits, ſonderlich in das Hertze von Spanien einzudringen, und es wurde zu dem Ende zu Liſſabon, wohin ſich die mißvergnügten Spanier, die keine Sicherheit mehr in ihrem Vaterlande wuſten, retirirten, zwiſchen dem Printzen von Darmſtadt, geweſenem Stathalter in Catalonien, den der Kayſer mit Fleiß an dieſen Hof, um ſolchen von der Frantzöſiſchen Allianz abzuziehen, geſchickt hatte, und zwiſchen dem Engliſchen Miniſter Methuen der Anſchlag gemacht, eine Landung in Spanien zu thun und einen Aufſtand zu erregen. Solchen Anſchlag auszuführen, wurde der Admiral Rooke mit der combinirten Engliſchen und Holländiſchen Flotte commandirt, den Hertzog von Ormond mit 15000 Mann nach Cadix über-

zufüh-

zuführen, um ſich dieſes importanten Platzes und Hafens zu bemächtigen und die Einwohner des Landes zu einer Revolte zu bewegen.

Den 23 Aug. 1702 langte der Hertzog von Ormond mit der combinirten Engliſchen und Holländiſchen Flotte unter dem Admiral Rooke an der Spaniſchen Küſte von Cadix an. Er ließ ſogleich den Gouverneur von dieſem Platze auffodern, der aber eine abſchlägliche Antwort gab. Hierauf erfolgte den 26 Aug. die Landung. Alleine ſo viel gutes das Manifeſt, ſo er im Nahmen der beyden Seemächten publicirte, den Einwohnern des Landes verſprach, ſo wolte ſich doch niemand weder im Lager noch auf der Flotte einfinden, der Luſt hatte, ſich zu unterwerfen; vielmehr verdoppelten die Einwohner ihren Eifer vor Philippum V, da ſie ſo viele Ketzer ſahen, die mit Rauben, Plündern und andern Exceßen, groſſe Gewaltthätigkeiten ausübten. Es war daher die gantze Unternehmung fruchtlos. Der Gouverneur zu Cadix verſenckte in dem Eingange des Hafens ſo viele Schiffe, daß die Flotte nicht einlauffen konte, zu Lande aber zog ſich ſo viel Volck zuſammen, daß da die Engelländer das Fort Matagorda angreifen wolten, ſie unverrichteter Sachen wieder abziehen muſten. Sie verlieſſen darauf Rota, Porto St. Maria und andere eroberte Plätze, begaben ſich den 26 Sept. in guter Ordnung zu Schiffe und ſegelten den 1 Oct. von der Küſte wieder ab und nach Liſſabon.

Der König in Portugall hatte indeſſen immer

deutlicher mercken laſſen, daß er kein Freund von der Parthey Philippi V ſey. Denn ob er gleich auf die vielfältigen Sollicitationes des Franzöſiſchen und Spaniſchen Geſandtens im Aug. dem Printzen von Darmſtadt dem Scheine nach den Hof verboten hatte, ſo declarirte er doch nicht nur den 20 Sept. die ergriffene Neutralität, ſondern nahm auch im Oct. den Grafen von Melgar, Amiranten von Caſtilien auf, als er aus Verdruß über die ihm in ungleicher Abſicht aufgetragene Geſandtſchafft am Frantzöſiſchen Hofe plötzlich ſein Vaterland verließ, und ſich zu Liſſabon einfand. Man verfuhr zu Madrit ſehr ſcharf wider dieſen vornehmen Spanier, indem man nicht nur eine Inqviſition wider ihn anſtellte und ihm alle ſeine Güter confiſcirte, ſondern ihm ſogar auch das Leben abſprach, aber dadurch das Mißvergnügen im Reiche nur noch mehr vermehrte. Dieſes Mißvergnügen war ſonderlich über der zu der geſetzten Zeit auſſen gebliebenen Silberflotte entſtanden, woran der Vice-Roy zu Mexico, Graf von Monteſuma, und die Gouverneurs von Carthagena und der Havana hauptſächlich Schuld waren, weil ſie die gedachte Flotte unter der Convoy der Frantzöſiſchen Eſcadre, die der Marqvis von Coetlogon commandirte, nicht abfolgen laſſen wolten. Ob nun wohl bald darauf der Hertzog von Albuqverqve als neuer Vice-Roy nach Mexico geſchickt, und die gedachten Gouverneurs abgeſetzt wurden, auch eine neue Frantzöſiſche Eſcadre unter dem Grafen von Chateauregnault zu Abholung der Spaniſchen Silber-

berflotte nach America geſendet wurde, ſo verzog ſich doch nicht nur ihre Ankunft bis im Oct. 1702, ſondern da ſie auch im Begriff war, ihre Schätze auszuladen, ward ſie den 23 Oct. von der obgedachten Engliſchen und Holländiſchen Flotte in den Hafen zu Vigos, wohin ſie ſich gewendet hatte, angegriffen, geplündert und gröſtentheils ruinirt. Die Engelländer und Holländer giengen gar bis Lugos, und holten die dahin gebrachten Silber-Barren, worüber in gantz Caſtilien und beſonders zu Madrit ein ſolches Schrecken entſtunde, daß iedermann vermeinte, der Feind ſtünde ſchon vor den Thoren. Die Königin und der Cardinal Portocarrero, die in Abweſenheit des Königs die Regierung führten, ſchickten eiligſt verſchiedene Expreſſen ſowohl nach Franckreich als Italien, um Hülfe zu begehren. Alleine indem man in gröſter Gefahr zu ſeyn glaubte, hörte man, daß die Feinde ſich wieder zurücke gezogen, und die Spaniſche Küſte gäntzlich wieder verlaſſen hätten.

Es war ein weniges, das von der Silberflotte gerettet wurde. Es betrug nicht ſo viel, als der König in Franckreich alleine vor die hierbey aufgewendeten Unkoſten, ohne den an ſeinen Schiffen zu Vigos erlittenen Schaden zu rechnen, begehrte. Man zahlte daher nichts von dem geretteten Silber an die Intereſſenten aus, ſondern wendete, Krafft eines Königl. Ausſpruchs, alles zu denen Nothwendigkeiten des Staats an, und brachte es zu dem Ende in die Müntze, um Geld

daraus

daraus zu prägen, wodurch aber das Murren unter dem Volcke immer gröſſer wurde.

Mitlerweile hatten die Churfürſten von Cölln und Bayern die Parthey wider den Kayſer öffentlich ergriffen. Der erſte machte damit den Anfang und nahm ſchon im Nov. 1701 Frantzöſiſche Trouppen, unter dem Nahmen Burgundiſcher Hülfsvölcker, in ſeine Stifter Cölln und Lüttich ein, womit er alle haltbaren Plätze beſetzte. Alleine, ſobald das Frühjahr 1702 eingetreten, rückte eine Armee, unter dem Fürſten von Naſſau-Saarbrücken, die meiſtens aus Holländiſchen und Preußiſchen Völckern beſtunde, in das Cölniſche, und nahm nach Eroberung Kayſerswerth, faſt das gantze Stifft, bis auf Bonn und Rheinbergen, das im Oct. ſtarck bombardirt wurde, ein. Es ward auch den 10 Sept. denen Frantzoſen die Feſtung Landau entriſſen, in den Niederlanden aber giengen Venlo, Stephenswerth, Roermond und Lüttich, nach kurtzen Belagerungen verlohren. Nichts deſtoweniger erklärte ſich der Churfürſt von Bayern durch Beſetzung der Schwäbiſchen Reichsſtädte Ulm und Memmingen gleichfals vor die Frantzöſiſche und Spaniſche Parthey, der kleine Sieg aber bey Friedlingen hinderte ihn, den Frantzöſiſchen Succurs an ſich zu ziehen, auf den er ſeine Rechnung machte, weil ſich auf die, wider ihn ergangene Kriegserklärung eine Kayſerl. Armee ſeinen Grentzen näherte. Indeſſen machte der Aufſtand der Sevenneſer in Lan-

gue-

gvedoc denen Frantzosen in ihrem eigenen Reiche nicht wenig zu schaffen.

Es sahe demnach sehr verwirrt vor den neuen König von Spanien aus, als derselbe den 16 Jan. 1703 von seiner Italiänischen Reise nach Madrit zurücke kam. Er brachte den Cardinal von Estrees mit, der nicht nur das Ansehen eines Frantzösischen Abgesandtens an seinem Hofe haben, sondern auch an der Verwaltung der Staatssachen Theil nehmen, ja gewissermassen das Directorium darüber, das bisher der Cardinal Portocarrero alleine gehabt, führen wolte. Hierüber wurde so wohl ietztgedachter Cardinal, als alle übrige Grosse des Hofs in äusserstes Mißvergnügen gesetzt; ja der erste wolte gar den Hof verlassen. Selbst der Königin ihre Obristhofmeisterin, die Printzeßin Ursini, redete so hefftig wider den neu angekommenen Cardinal, daß sie der König in Franckreich als eine gebohrne Frantzösin deshalben nach Versailles berief, um von ihrer Aufführung Rechenschaft zu fordern. Alleine dieselbe wuste sich so zu rechtfertigen, daß sie in kurtzen, zu grosser Freude Philippi V und seiner Gemahlin, derer Hertzen sie völlig an sich gezogen hatte, zurücke kam. Indessen begegnete der Cardinal von Estrees dem Cardinal Portocarrero mit vieler Höflichkeit, blieb auch allemahl, so ofte dieser Unpäßlichkeit halben nicht im Staatsrathe erschiene, davon gleichfals weg wodurch er den stoltzen Portocarrero dergestalt besänftigte, daß sie zusammen im Cabinet anfiengen, zu gleichem Zwecke zu arbeiten, der

aber

aber mehr auf den Vortheil und Nutzen der Kron Franckreich, als der Spaniſchen Monarchie gerichtet war. Alleine dieſes mißfiel verſchiedenen Groſſen des Hofs dergeſtalt, daß es ihnen unmöglich war, den darüber geſchöpften Verdruß zu verbergen, worüber ſie aber zum Theil ihre Chargen verlohren, darunter der Hertzog von Medina Celi der Vornehmſte war. Jedoch da man wohl merckte, daß hierdurch der Sache nicht gerathen wurde, ward es bey Hofe ſo vermittelt, daß der Cardinal von Eſtrees wieder nach Franckreich kehren, der Cardinal Portocarrero aber ſeine Bedienungen niederlegen, und ſich in ſein Ertzbißthum Toledo begeben ſolte.

Dieſes erfolgte auch noch vor Ausgang des Jahrs. An des Cardinals von Eſtrees Stelle fand ſich deſſen Vetter der Abt von Eſtrees, als Frantzöſiſcher Miniſter ein, des Cardinals Portocarrero Stelle aber in Dirigirung der Staatsgeſchäffte vertrat der Präſident des Raths von Caſtilien, Don Manuel d'Arias, wobey zugleich der Staatsſecretarius, Marqvis von Riva, der gedachte Abt von Eſtrees und die Prinzeßin Urſini, deren Autorität bey Hofe immer gröſſer wurde, vielen Antheil hatten. Das meiſte, womit man ſich damahls beſchäfftigte, betraf die Aufbringung zulänglicher Geldſummen zu Beſtreitung der Kriegs-Koſten, die Verbeſſerung der Finantzen und Commercien, ſo auf Frantzöſiſchen Fuß geſetzt werden ſolten, die Vermehrung der Nationaltruppen und die Befeſtigung der Seeplätze, um ſich vor einer

feind-

feindlichen Landung in Sicherheit zu setzen. Alles dieses gieng nicht ohne Murren der Nation ab, weil man es vor Neuerungen ansahe, die nicht nur die Unterthanen sehr erschöpfen, sondern auch den Grund zu einem despotischen Regimente legen würden, zumahl da man erkannte, daß es lauter Erfindungen des Frantzösischen Hofes wären. Alleine man kehrte sich daran nicht, sondern bedaurte nur, daß man sich nicht gnugsam im Stande befände, die gemachten Projecte nach Wunsche auszuführen.

Das gröste Hinderniß verursachte das allenthalben zum völligen Ausbruch gekommene Kriegs-Feuer, welches Philippo V den Untergang drohete. Den nächsten Weg darzu bahnte der König in Portugall durch seinen Beytritt zu der Alliantz, die zwischen dem Kayser, Engelland und Holland schon A. 1701 geschlossen worden. Man suchte solchen Beytritt zwar Frantzösischer und Spanischer Seits auf alle Art und Weise zu hintertreiben, wie denn beyde Höfe deßhalben durch ihre Gesandten dem Könige von Portugall alle mögliche Vorstellung thun liessen, um ihn, wo nicht bey dem Interesse beyder vereinigten Kronen, doch wenigstens bey der Neutralität zu erhalten. Aber es war alle Mühe vergebens. Den 16 May wurde der Tractat mit den obgedachten drey alliirten Puissancen zu Lissabon unterzeichnet und darauf alles veranstaltet, was zu glücklicher Eröffnung der Kriegsoperationen erfordert wurde.

Ob es nun wohl in diesem Jahre noch nicht

zur völligen Ruptur zwiſchen Spanien und Portugall kam, ſo wirckte doch der Beytritt der Krone Portugall zu der groſſen Alliantz ſo viel, daß der Ertzhertzog Carl von Oeſterreich, Kayſers Leopoldi zweyter Sohn, den 12 Sept. zu Wien unter dem Nahmen Caroli III zum Könige in Spanien erkläret und in ſolcher Qvalität ſogleich von dem deutſchen Reiche, wie auch von Engelland, Holland und Portugall erkannt wurde. Der Großbritanniſche Hof nahm es auf ſich, ihn durch eine Flotte nach Spanien überzuführen; daher derſelbe ſich ſogleich dahin auf die Reiſe begab und den 6 Jan. 1704 aus Holland glücklich in Engelland anlangte. Sobald man zu Madrit von der Proclamation des Ertzhertzogs Nachricht kriegte, würden die Grandes, Miniſtri und Bedienten nach Hofe berufen und von neuen zu Ablegung einer Eidesformel angehalten.

Es verurſachte aber dieſe Proclamation an dem Spaniſchen und Frantzöſiſchen Hofe faſt nicht ſo viel Verbitterung, als der Abtritt des Hertzogs von Savoyen von der Alliantz. Es war derſelbe durch das genaueſte Band der Blutsfreundſchafft mit beyden Königl. Häuſern verknüpft und ſo gar Philippi V leiblicher Schwiegervater, gleichwohl befand er es ſeinem Intereſſe und der Sicherheit ſeiner Staaten vor zuträglicher, ſich zu den Feinden des Bourboniſchen Hauſes zu ſchlagen und die Kayſerliche Parthey zu erwehlen, auch Carolum III vor einen rechtmäßigen König in Spanien zu erkennen. Es war daher kaum die Erklärung

des

des Ertzhertzogs zu einem Könige von Spanien geschehen, als der Hertzog die Masqve völlig ablegte, und sich vor das Haus Oesterreich declarirte. Er war bisher schon lange darauf umgegangen, wie er sich mit Manier von seinen Verbindungen mit denen vereinigten Kronen losmachen möchte, es hatte ihm aber immer hierzu an der Gelegenheit gefehlet. Endlich als er im Sept. durch Verstärckung derer Besatzungen zu Novara, Alessandria und andern Orten seine Trouppen von der Frantzösischen Armee abzusondern suchte, merckte man an dem Frantzösischen Hofe, worauf es damit angesehen sey. Man verlangte daher von ihm zur Versicherung der Treue die drey Plätze Vercelli, Nizza und Susa. Als er aber solches abschlug, kriegte der Hertzog von Vendome, der damahls noch die Frantzösische Armee in Italien commandirte, Befehl, alle Savoyischen Trouppen zu entwafnen, welches auch zu S. Benedetto geschahe; worauf dieselben gefangen nach Mantua und Cremona geführet wurden.

Der Hertzog ward darüber äusserst entrüstet, und machte alle mögliche Anstalt, diesen Schimpf zu rächen. Er brauchte Repressalien und ließ nicht nur alle Frantzosen, die er in seinen Landen habhaft werden konte, gefangen nehmen, auch sich aller Frantzösischen Effecten bemächtigen, sondern belegte so gar in seiner Residentzstadt den Frantzösischen Gesandten, Phelyppeaux mit Arrest. Er ließ das Landvolck bewaffnen, seine Festungen in guten Stand setzen und etliche neue Regimenter

ſchleunig aufrichten. An die alliirten Höfe ſchickte er Couriers ab, um ihnen von der vorgefallenen Veränderung Nachricht zu geben, wider die beyden vereinigten Kronen aber ließ er den Krieg declariren, welches auch auf Seiten des Frantzöſiſchen Hofs wider Savoyen den 4 Dec. geſchähe, nachdem die Feindſeligkeiten bereits gegen einander ihren Anfang genommen hatten.

Der Hertzog von Vendome gedachte gleich anfangs den Hertzog von Savoyen über den Hauffen zu werffen, wenn er mit 12000 Mann von der Armee, die er nach der mißlungenen Expedition in Tyrol längſt der Secchia liegen hatte, aufbrach, und damit ihm zu Leibe gienge, ehe er ſich mit den Kayſerl. Trouppen vereinigen könnte. Alleine, ob er gleich nicht nur Aſti glücklich überrumpelte, ſondern auch auf der andern Seite Annecy, Chambery und faſt gantz Savoyen verlohren gienge, konnte er doch nicht verhindern, daß nicht nur ſowohl der vorausgeſchickte Kayſerliche General Visconti mit einem Detaſchement von 1500 Reutern und 200 Huſſaren im Nov. bey Spigno, ſondern auch der ihm mit dem gröſten Theile der Armee nachfolgende Graf von Stahremberg, den 12 Jan. 1704 in der Gegend von Aeqvi zu dem Hertzoge von Savoyen, der zu dem Ende ſich mit ſeinen Trouppen, die etwan noch 8000 Mann ausmachten, nach der Genueſiſchen Grentze gezogen hatte, geſtoſſen wären. Es ſetzte zwar unterwegens mit denen Frantzoſen vielfältige Scharmützel, ehe man an Ort und Stelle kommen konte,

te, wobey auch Wege und Wetter den Marſch ſehr beſchwerlich machten; gleichwohl erhielten die Alliirten ihren Zweck.

Niemand erwies ſich am Spaniſchen Hofe über die Ruptur mit dem Hertzoge von Savoyen beſtürtzter, als die junge Königin, weil ſie befürchtete, ihr Gemahl möchte ſie das widrige Bezeigen ihres Vaters auf mancherley Weiſe entgelten laſſen. Alleine Philippus V gab ihr die Verſicherung, daß, weil ſie an dem, was ihr Vater, der Hertzog, gethan, nicht Theil hätte, er um deswillen nicht aufhören würde, gegen ſie eben die Liebe und Hochachtung, wie bisher, zu bezeigen, und daß er hoffe, die Sache werde ſchon wieder eine andere Geſtalt bekommen. Indeſſen befand er vor gut, eine ſolenne Acte aufſetzen zu laſſen, Krafft welcher die Häuſer Oeſterreich und Savoyen des eventualen Erbrechts, auf die Kron Spanien, ſo ſie durch das Teſtament Caroli II erlangt, verluſtig ſeyn, dargegen aber auf den Fall, wenn von denen Frantzöſiſchen Printzen und Brüdern des Königs Philippi niemand mehr übrig wäre, das Haus Orleans zur Succeßion gelangen ſolte.

Man war anfangs zu Madrit in Sorgen, es möchte die Erklärung des Ertzhertzogs zu einem Könige in Spanien einen öffentlichen Aufſtand in dieſem Reiche verurſachen, es wurde aber durch die klugen Anſtalten des Hofs annoch verhütet, ob es wohl an misvergnügten Gemüthern unter Hohen und Niedern nicht fehlte, die nur auf Ge-

legenheit warteten, ihres Hertzens Meinung zu entdecken. Jedoch in America erwieſen ſich die Spaniſchen Gouverneurs gegen Philippum V. getreuer, als man ſichs einbildete. Denn obgleich der Engliſche Stathalter in Jamaica denen Gouverneurs zu S. Domingo, Carthagena, Portobello und Havana ſowohl von der Allianz mit Portugall, als der Proclamation des Königs Caroli III Nachricht gab, waren ſie doch nicht geneigt, ſich in ihrer Treue gegen den einmahl erkannten König von Spanien wanckend machen zu laſſen.

In Italien wurde in dieſem Jahre zum Vortheile des Königs Philippi weniger gethan, als man anfangs gehoffet hatte. Denn obgleich die Frantzoſen den Alliirten an Macht weit überlegen waren, ſo konte doch der Hertzog von Vendome wenig wider den ſchlauen Grafen von Stahrenberg, der die Kayſerl. Armee commandirte, ausrichten. Die Urſache war vornehmlich die Vertheilung der Frantzöſiſch-Spaniſchen Armee, die an drey verſchiedenen Orten agirte, dargegen der Graf von Stahrenberg ſich mit ſeinen Truppen enge zuſammen hielte und ein vortheilhafftes Lager in der Gegend von Oſtiglia an der Ferrariſchen Grentze hatte, darinnen er ſich dergeſtalt verſchantzt, daß es dem Hertzoge von Vendome, ob er ihn gleich von allen Seiten einzuſchlieſſen ſuchte, nicht möglich war, heraus zu treiben. Den 7 Jun. fieng er zwar an, Oſtiglia ordentlich zu belagern, aber der Graf von Stahrenberg ließ die

Däm-

Dämme des Poſluſſes durchſtechen, wodurch er das gantze Frantzöſiſche Lager ſo unter Waſſer ſetzte, daß Vendome ſich eiligſt nicht ohne Schaden zurücke ziehen muſte. Das eintzige, was er werckſtellig machte, war die Eroberung der Feſtung Berſello, die ſo lange Zeit theils blocqvirt, theils belagert geweſen, dargegen kriegte der General Albergotti wackere Schläge, als er mit einem Corpo auf Mirandola losgieng und ſolches belagern wollte.

Das Hauptabſehen des Hertzogs von Vendome gieng auf die Vereinigung mit dem Churfürſten von Bayern, der zu dem Ende im Jun. einen Einfall in Tyrol gethan und in wenig Tagen bis Inſpruck durchgedrungen war. Er gieng ihm zu dem Ende mit einem ſtarcken Corpo entgegen, war auch ſo glücklich bis Trient zu kommen, wo er aber von den Kayſerlichen Generals Vaubonne und Solari, die dieſe Stadt beſetzt hatten, ſo ſtarcken Widerſtand kriegte, daß da der General Heiſter mit einem Corpo nach geſchehener Retirade des Churfürſtens von Bayern, den die Tyroliſchen Bauren und Waldſchützen zurücke getrieben, ſich zum Entſatz einfand, er ſich den 9 Sept. frühe mit allen ſeinen Trouppen und Artillerie über die Garderſee nach dem Mantuaniſchen zurücke ziehen muſte, nachdem er alle Tyroliſchen Päſſe, die er erobert, ſprengen und an den Einwohnern viele Gewaltthätigkeiten ausüben laſſen. Der darauf erfolgte Abtritt des Hertzogs von Savoyen lockte ihn im Oct. ins Piemonteſiſche, doch

ließ er verſchiedene ſtarcke Corps zurücke, zu denen er im Dec. wieder kehrte, um den Grafen von Stahrenberg an ſeinem Vorhaben, ſich mit dem Hertzoge von Savoyen zu vereinigen, zu hindern. Da er aber ſolches nicht werckſtellig machen konte, ließ er ſeinen Zorn an dem Hertzoge von Modena aus, weil er den Ertzhertzog vor einen König von Spanien erkannt hatte. Er nahm ihm nicht nur ſein gantzes Land weg, und zehlte die Unterthanen von ihrer Pflicht gegen ihn los, ſondern zog auch deſſen gantzen Staat an die Meyländiſche Cammer und unter den Gehorſam Philippi V.

In Deutſchland ſahe es indeſſen vor den Kayſer und das Reich nicht zum beſten aus, weil der Churfürſt von Bayern nicht nur gegen die in ſein Land gefallenen Trouppen glücklich war, ſondern auch nach des Marſchalls von Villars Durchbruch durch das Kintzingerthal ſeine Waffen bis in Schwaben und Tyrol ausbreitete. Ob er nun wohl Tyrol nicht behaupten, noch ſich mit dem Hertzoge von Vendome vereinigen konte, ſo war er doch hernach ſo glücklich, daß er nicht nur die Kayſerlichen bey Höchſtädt ſchlug, ſondern auch Regenſpurg, Augſpurg, Kempten und andere Oerter eroberte. Hierdurch kriegten die Frantzoſen Gelegenheit, ſich der Feſtungen Kehl, Briſach und Landau zu bemächtigen, auch den Erbprintzen von Heſſencaſſel, als er Landau entſetzen wolte, am Speyerbach zu ſchlagen. Sie wurden hierdurch Meiſter von dem Oberrhein und erhielten eine freye

Paſ-

Paſſage nach Schwaben und Bayern. Der Churfürſt von Cölln war nicht ſo glücklich als ſein Bruder, denn er wurde in dieſem Jahre von Land und Leuten gejagt, nachdem Bonn und Rheinbergen, wie auch Huy und Limburg von den Alliirten erobert worden. Bey Eckern in Brabant kam es zwiſchen beyderſeits Armeen zu einem Treffen, das denen Frantzoſen den Vortheil brachte, daß derer Alliirten Projecte, die ſie auf das Spaniſche Brabant gemacht, zu Waſſer wurden.

Die combinirte Engliſche und Holländiſche Flotte unter den Admirals Schovel und Allemonde bedrohete die Spaniſchen Küſten abermahls mit einer Landung, ſie ließ es aber dismahl bloß bey einer Declaration, die ſie allenthalben ausſtreuete, bewenden, Kraft welcher alle und iede Spaniſche Unterthanen nachdrücklich ermahnet wurden, ſich dem rechtmäßigen Könige Carolo III zu unterwerffen, oder gewärtig zu ſeyn, daß ſie mit der äuſſerſten Kriegsſchärffe darzu gezwungen werden würden. Alleine es that dieſes weiter keine Wirckung, als daß man ſich wider die beſorglichen Anfälle in eine deſto beſſere Verfaſſung ſetzte. Sie richtete auch auf ihrer gantzen Fahrt dismal weiter nichts aus, als daß ſie die Spaniſchen und Frantzöſiſchen Seeküſten beunruhigte, und den Gouverneur zu Porto-Mahon veranlaſſete, Kayſerl. Flaggen auszuſtecken, als ſie den 5 Sept. in dem daſigen Hafen einlief. Indeſſen verurſachte die durch den Fürſten Ragozzy in Ungarn entſtandene Rebellion dem Kayſerl. Hofe eben ſo viel

Sorge, als der Aufſtand der Sevenneſer in Langvedoc bisher dem Frantzöſiſchen Hofe gemacht, welche zu tilgen, dieſer die gewaltſamſten Mittel brauchte.

A. 1704 ſahe es vor Philippum V ſehr gefährlich aus, weil nicht nur ſeine Feinde überall den Meiſter ſpielten, ſondern auch der Gegen-König Carolus III ſelbſt ſich mit gewafneter Hand einfand, das Reich einzunehmen, worinnen ſo viele ſchwierige Gemüther ſich befanden, daß man täglich eine allgemeine Revolte beſorgte. Der Handel lag völlig darnieder. Die Americaniſchen Schätze waren verſchloſſen. Die Frantzoſen führten das Regiment. Die alten Spaniſchen Sitten und Freyheiten trat man unter die Füſſe. Die junge Mannſchaft zwange man zu Kriegs-Dienſten. Die Abgaben wurden täglich vermehret; und von allen Seiten her bedrohete man das Reich mit einem Uiberfall. Man hörte daher das gantze Jahr hindurch von nichts als Aufſtand und Tumult, und es fehlte nur an einem rechten Rückenhalt, ſo wäre derſelbe allgemein worden.

Jedoch Philippus V ließ ſich deshalben nicht feige finden. Weil er hörte, daß man Carolum III mit groſſem Verlangen zu Liſſabon erwartete, um von dar in Spanien einzubrechen, wollte er dieſer Unternehmung zuvor kommen. Er ließ daher an der Portugieſiſchen Grentze ein Lager vor 30000 Mann abſtecken, das meiſt aus Frantzöſiſchen Trouppen beſtunde, die der Hertzog von Berwick commandirte. Er gieng ſelbſt zu Felde

und

und reiſete zu dem Ende den 4 Mart. von Madrit ab. Er war aber kaum im Lager angelangt, als er hörte, daß auch Carolus III zu Liſſabon angekommen wäre. Derſelbe brachte Engliſche und Holländiſche Trouppen mit, die von dem Hertzoge von Schomberg und dem Generale Fagel commandirt wurden; wiewohl der erſtere durch den Lord Galloway bald darauf abgelöſet wurde. Dieſer neue König ließ alsbald ein Manifeſt an die Spanier ergehen, darinnen er allen denen, welche innerhalb 30 Tagen von der Zeit an, da ſeine Armee ſich den Spaniſchen Grentzen nähern würde, zu ihm übertreten, Königl. Pardon verſprach. Es wirckte dieſes ſo viel, daß ſich viele vornehme Spanier bey ihm in Portugall einfanden.

Den 30 Apr. ließ Philippus V die Kriegsdeclaration wider ihn und den König von Portugall ergehen. Er warf dem letztern darinnen nicht nur ſeinen Abtritt von der bereits mit ihm und dem Könige in Franckreich getroffenen Off- und Defenſiv-Allianz vor, ſondern daß er auch unter dem Schein und Vorwand, das Seinige zu Herſtellung der Ruhe und Freyheit von Europa beyzutragen, ſich äuſſerſt angelegen ſeyn laſſe, den Ertzhertzog Carl in den Beſitz von gantz Spanien und deſſen Dependentien zu ſetzen, und zwar unter der Bedingung, daß ihm auf ewig gewiſſe Grentzplätze in Eſtremadura und Gallicien, wie auch alles, was auf der andern Seite des Fluſſes de la Plata in America liegt, abgetreten werden ſolte, wobey er

Waffen und Trouppen von den Feinden beyder Kronen ſowohl als der catholiſchen Religion in ſein Reich einnähme, auch ſich unterfange, den Ertzhertzog vermittelſt eines zu erregenden Aufruhrs mit Verletzung des Völckerrechts und der allgemeinen Sicherheit in Spanien einzuführen. Sobald dieſe Declaration geſchehen, nahm er den Titel von Portugall und Algarbien an und fügte ſolchen dem von Spanien bey.

Der König in Portugall gab nicht lange darauf ein Gegenmanifeſt heraus, darinnen er die Urſachen ſeiner mit dem Kayſer, Engelland und Holland geſchloſſenen Allianꝛ der Welt zu erkennen gab. Er verſicherte, daß er in keiner andern Meinung ſich anfangs mit den Kronen Franckreich und Spanien verbunden, als daß dieſes zwey von einander abgeſonderte Reiche bleiben ſolten, wie denn auch deshalben der König in Franckreich die theuerſte Verſicherung gethan; da aber deſſen Enckel nur den bloſſen Nahmen eines Königs führe und dargegen die gantze Auctorität und Gewalt auf dem Großvater beruhe, ſo ſehe er wohl, daß die Spaniſche Monarchie mit der Franzöſiſchen künftig vereiniget und jene von dieſer gleichſam nur eine Dependenꝛ ſeyn würde. Hiernechſt habe man ihm Franꝛöſiſcher Seits die ſtipulirte Hülfe nicht geleiſtet, als er bey Befürchtung der Ankunft einer feindlich geſinnten Engliſchen und Holländiſchen Flotte darum Anſuchung gethan; man habe auch durch die dem Hertzoge von Anjou beygelegte Titulatur von Portugall

nicht

nicht undeutlich mercken laſſen, was man zu thun geſonnen ſey, wenn man ſich auf dem Spaniſchen Throne feſt geſetzt habe.

Immittelſt hatte Philippus V wider Portugall den Feldzug eröffnet. Dieſe Krone befand ſich noch in keiner rechten Gegenverfaſſung, daher fiel es ihm nicht ſchwer, ſich in kurtzen von Salvaterra, Segura, Montforte, Caſtelbarco und andern Plätzen Meiſter zu machen. Es waren aber Oerter von keiner Wichtigkeit, gleichwohl machte man groſſe Triumphe daraus, ſogar daß man zu Madrit Illuminationes u. Freudenfeuer anzündete und einen ieden nöthigte, auszurufen: Es lebe König Philippus V. Dieſe Freude wurde vermehret, als der Marqvis von Thouy den 30 May zwey Holländiſche Bataillons unweit dem Berge Sazeda zu Kriegsgefangenen machte. Jedoch es wurden dieſe Freudensbezeugungen gar bald gemindert, als man hörte, daß der Portugieſiſche General, Marqvis das Minas, in Altcaſtilien eingefallen und groſſen Schaden darinnen gethan, auch einige kleine Oerter eingenommen und bey Monteſanto dem Spaniſchen General Don Franceſco Ronqvillo, mit Hülfe der Spaniſchen Bauern, die denen Frantzoſen ſehr gehäßig waren, eine ziemliche Schlappe beygebracht habe, die ihm etliche 100 Mann gekoſtet. Hiernechſt war das Entlauffen bey den Spaniſchen Trouppen ſo groß, daß der König von Portugall, der ſich nebſt Carolo III, ſelbſt bey der Armee befand, beynahe zwey Regimenter davon aufrichten konnte, die er dem

Am-

Ammiranten zu commandiren gabe. Nichts deſtoweniger eroberte Philippus annoch Caſtel de Vide und Portalegre, dargegen die Portugieſen gleichfals einige kleine Oerter in Altcaſtilien wegnahmen.

Das meiſte Aufſehen machte auf Seiten der Portugieſen, der General Don Juan d'Alencaſtro, der mit 1200 Reutern einen Streif bis nach Barcarotta, einer kleinen Stadt, unweit Badajoz that, wo er Carolum III zum Könige ausruffen und die Einwohner demſelben ſchwören ließ. Er machte damit gleichſam den erſten Anfang, dieſes groſſe Reich unter den Gehorſam dieſes Prinzens zu bringen. Jedoch er konnte ſich an dieſem Orte nicht behaupten, daher er bald darauf mit 7000 Thalern Contribution in das Lager zurück kehrte. Dieſes war alles, was zwiſchen beyden Armeen zu Lande in dieſem Jahre vorfiel, indem man gleich darauf in die Erfriſchungsquartiere gienge. Man eröfnete zwar im Sept. beyderſeits von neuen den Feldzug, er wurde aber auch bald wieder geſchloſſen, ohne daß etwas unternommen worden. Philippus V hatte die Armee ſchon vorher verlaſſen und ſich wieder in ſeine Reſidentz nach Madrit begeben.

Zur See fielen in dieſem Jahre weit wichtigere Dinge für. Der Printz George von Darmſtadt, geweſener Stathalter in Catalonien, hatte ſich wieder am Portugieſiſchen Hofe eingefunden, und zu Barcellona mit einigen Einwohnern ein heimliches Verſtändniß errichtet. Dieſes ſich zu Nutze

zu

zu machen, gieng er mit der Engliſchen Flotte, unter dem Admiral Rooke den 8 May von Liſſabon unter Segel, und langte den 27 vor Barcellona an. Er ſchickte ſogleich einen Kayſerl. Secretair mit einer Chaloupe an den Stathalter ab, und ließ ihn erſuchen, ſelbigem in einem verſammleten Rathe Audientz zu geben. Alleine es wurde ihm abgeſchlagen. Der Printz ließ darauf den 30 May 3 bis 4000 Mann ans Land ſetzen, die eine halbe Stunde von der Stadt ein Lager formirten. Mit anbrechendem Tage ließ er dem Stathalter durch einen Trompeter anſagen, er ſolte die Schlüſſel der Stadt übergeben, oder gewärtig ſeyn, daß die Stadt bombardirt würde. Der Stathalter gab alsbald dem Magiſtrate davon Nachricht, welcher ſich erklärte, er wäre bereit, Gut und Blut vor den König Philippum aufzuſetzen. Hierauf nahm das Bombardement ſeinen Anfang, womit aber kein ſonderlicher Schade geſchahe, doch würde ſolches ſchon noch ſeine Wirckung gethan haben, wenn man nicht die Conſpiration mit dem Prinzen von Darmſtadt, Kraft deren ihm ein gewiſſes Thor durch etliche Leute eröfnet werden ſolte, entdeckt hätte. Sobald der Printz davon Nachricht kriegte, ließ er das Volck wieder zu Schiffe bringen, und ſegelte den 1 Jun. mit der Flotte wieder davon.

Er vereinigte ſich darauf mit dem Admiral Schovel und gieng auf Gibraltar los, welchen höchſt importanten Ort er auch den 4 Aug. nach einem kurtzen Bombardement eroberte. So bald

die

die Zeitung davon nach Madrit kam, verurſachte es eine groſſe Beſtürtzung. Der König Philippus wolte ſelbſt wieder zu Felde gehen, und den Platz belagern, veränderte aber ſein Vorhaben, dargegen ſchickte er den Marqvis von Villadarias mit 8000 Mann dahin, und ließ das Landvolck in Andaluſien aufbieten. Die Belagerung wurde wircklich angefangen, aber es iſt weder in dieſem noch in dem folgenden Jahre etwas ausgerichtet worden; ja, es iſt dieſe Feſtung noch bis dieſe Stunde in fremden Händen, ob ſich gleich Philippus V während ſeiner gantzen Regierung viel Mühe gegeben, dieſelbe wieder in Beſitz zu kriegen. Indeſſen gienge den 24 Aug. auf der Höhe von Malaga, zwiſchen der combinirten Engliſchen und Holländiſchen Flotte, unter den Admirals Rook, Schovel u. Callenburg, eines Theils, und der Franzöſiſchen Flotte unter dem Grafen von Toulouſe, andern Theils, ein Seetreffen für, wovon ſich zwar ieder Theil den Sieg zuſchriebe, aber kein Theil ein Schiff eroberte.

In Italien lieffen die Sachen in dieſem Jahre vor Franckreich und Spanien noch am beſten, weil der Hertzog von Savoyen, durch den Hertzog von Vendome, dergeſtalt in die Enge getrieben wurde, daß er wegen Schwäche der Armee von weiten zuſehen muſte, wie eine Feſtung nach der andern erobert wurde. Der Anfang wurde mit Suſa gemacht, worauf Vercelli, Jurea und Aoſta folgten. Mit Verua aber brachte man bis ins folgende Jahr zu. Die Kayſerl. Trouppen,

die

die der Graf von Stahrenberg bey Oſtiglia zurücke gelaſſen hatte, wurden genöthiget, ſich bis in das Tridentiniſche zurücke zu ziehen, wo ſie der Groß-Prior von Vendome bis in Sept. eingeſchloſſen hielte, da ſie nach einiger erhaltenen Verſtärckung ſich wieder an den Oglio zogen, wo ihnen der Großprior mit ſeinem Corpo den Uibergang verwehrte.

In den Niederlanden wurde dieſes Jahr auf beyden Seiten wenig ausgerichtet, weil man die gröſte Macht nach Deutſchland geſchickt hatte, woſelbſt deſto gröſſere Dinge vorfielen. Der Churfürſt von Bayern, der bereits anfieng, dem Reiche Geſetze vorzuſchreiben, wurde durch die Schlachten bey Schellenberg und Höchſtädt völlig über den Hauffen geworffen, und derſelbige mit allen Frantzoſen gäntzlich von dem deutſchen Boden vertrieben. Er muſte ſein Land mit dem Rücken anſehen und ſich nach den Niederlanden retiriren, da indeſſen der Kayſer von allen ſeinen Staaten Beſitz nahm. Landau ward zum andern mahle von denen Alliirten erobert, und dadurch auf einmahl dem Kriege in Deutſchland ein Ende gemacht. Dieſe widrigen Zufälle machten die Krone Philippi V nicht wenig wackeln, und es fehlte nicht viel, daß nicht der alte Ludewig von neuen den Tractat von Theilung der Spaniſchen Monarchie in Vorſchlag brachte, weil es ihm bey ſo unglücklichen Umſtänden faſt unmöglich fiel, ferner wider ſo viele mächtige Feinde die Laſt des Krieges alleine zu tragen.

Jedoch es mochte derſelbe dieſes im Sinn haben oder nicht, ſo hatte doch der Krieg ſeinen Fortgang. Er wurde aber A. 1705 nicht glücklicher als in dem vorhergehenden Jahre geführet. Die vielen Conſpirationes wider Philippum V und ſeine Regierung, die man bald hier bald da in Spanien entdeckte, verſprachen ihm wenig Treue von ſeinen Unterthanen. Es war aber doch ein Glücke vor ihn, daß ſie meiſtens vor der Zeit entdeckt wurden, weil man ſodann allen üblen Folgen vorbeugen konnte. Es wolte aber überall nicht angehen. Wenigſtens blieb der Marquis von Alconchel, der über der Einführung einiger neuen Impoſten einen öffentlichen Aufruhr in Catalonien machte, mit ſeinen 6 bis 7000 Mann, die ſich zu ihm geſchlagen, ſo lange in Waffen, bis der König Carl mit der Engliſchen und Holländiſchen Flotte anlangte, deſſen Expedition dadurch nicht wenig erleichtert wurde.

König Philipp war ſelbſt in ſeiner Reſidentz nicht mehr ſicher, weil man eine Conſpiration entdeckt haben wolte, die auf deſſen Perſon abgeſehen geweſen. Der Marquis von Leganez, ein vornehmer Spanier, der daran Theil gehabt haben ſolte, kam darüber um ſeine Freyheit. Es hieß, es hätten ſich einige Portugieſiſche Deſerteurs eingefunden, welche alle Frantzoſen zu Madrit auf einen Tag todt ſchlagen, den König aber mit der Königin zu Buenretiro aufheben und nach Liſſabon bringen wollen. Zu dieſem Ende hätten die Conſpiranten alle Häuſer, worinnen Frantzoſen ge-

gewohnet, mit einem gewiſſen Buchſtaben, und die Stuben und Gemächer mit einer gewiſſen Zahl bemercket, ein Schweitzer aber habe das gantze Complot entdeckt. Als der König Philippus davon benachrichtiget wurde, ſoll er geſagt haben: Wenn es Fremde ſind, die mir nach dem Leben trachten, ſo werden mich meine Unterthanen ſchon beſchützen, thun dieſe es aber ſelbſten, ſo bin ich in ihren Händen, der Wille Gottes geſchehe.

Ich laſſe die Wahrheit dieſer Sache an ihren Ort geſtellet ſeyn. So viel iſt indeſſen gewiß, daß Philippus ſeitdem ſich niemals ohne Garde ſehen laſſen, auch ſich weiter weder der Italiäniſchen, noch Spaniſchen, ſondern nur einer Frantzöſiſchen und Walloniſchen Garde anvertrauet. Es bewogen ihn auch dieſe vielfältigen Conſpirationes, daß er von neuen unter ſeinen Hof- und Kriegsbedienten eine Veränderung vornahm und die wichtigſten Feſtungen, wo nicht mit Frantzöſiſchen Trouppen, doch wenigſtens mit Frantzöſiſchen Gouverneurs beſetzte. Es fand ſich auch aus Franckreich nicht nur der Herr Amelot, der die Qvalität eines Geſandtens hatte, ſondern auch der Herr Orry ein, der die Finantzen vollends auf Frantzöſiſchen Fuß ſetzen ſolte, wodurch denn die Eyferſucht der Spanier gegen die Frantzoſen, immer gröſſer wurde.

Hierzu kam, daß der König dem Capitain von ſeiner Walloniſchen Garde, Fürſten Tſerclas von Tilly, nachdem er ihm zum Grande von Spanien

gemacht, etliche Tage darauf in der Königl. Capelle gleich hinter dem Königl. Stuhle auf einem Tabouret zu ſitzen erlaubte. Weil nun dieſes vorher nicht gebräuchlich geweſen und die gröſten Grandes ſelbſt dergleichen Ehre nicht zu genieſſen pflegten, thaten ſie dem Könige Vorſtellungen darwider und baten, daß ihnen erlaubt ſeyn möchte, aus der Capelle weg zu bleiben, weil es ihren Ehren und Vorzügen nachtheilig wäre. Sie kriegten darauf zur Antwort, man brauche ihrer nicht, ſie könnten thun, was ſie wolten, worauf ſie denn auch bis auf den eintzigen Marqvis von Caſtel Rodrigo wegblieben, darüber ſie aber zum Theil ihre Chargen verlohren. Sie beſchwerten ſich deshalben bey dem Könige in Franckreich, der ihnen aber zur Antwort gab, er wolte die Sache überlegen, indeſſen ſolten ſie ſich ſtille halten. Alleine da König Philippus im geringſten nicht nachgeben wolte, muſten ſich endlich die Grandes darüber zu frieden geben.

Mit Eintrit des Jahrs war der Marqvis von Villadarias immer noch mit der Belagerung von Gibraltar beſchäftiget. Der Ritter von Pointi kam ihm mit einer Frantzöſiſchen Eſcadre zu Hülfe und er ſelbſt ließ denen Soldaten doppelten Sold reichen, um ſie deſtomehr zur Tapferkeit anzufriſchen. Zu Madrit ſtellte man öffentliche Gebeter an, und bat GOtt um einen glücklichen Succeß. Alleine es waren alle dieſe Bemühungen vergebens, denn der Ritter Pointi wurde von dem Engliſchen Admiral Leake aus der See geſchlagen

und die Belagerung darauf im Apr. aufgehoben, weil man itzo mehr auf die Erhaltung von Cadix, als auf die Wiedereroberung von Gibraltar zu ſehen hatte. Es trug zu dieſer rückgängig gewordenen Unternehmung nicht wenig bey, daß der Marqvis von Villadarias ſich nicht mit dem Marſchall von Teſſe vertragen konnte, der ſich als Generaliſſimus im Lager eingefunden hatte.

Die Portugieſen rückten diß Jahr frühzeitig ins Feld. Sie hatten den Lord Galloway und den General Fagel bey ſich, die die Engliſchen und Holländiſchen Auxiliar-Truppen commandirten, mit welchen ſie ſich in kurtzen der Städte Valenza d'Alcantara, Albuqverqve, Marvan und anderer Plätze bemächtigten, nachdem der Portugieſiſche General das Minas bereits mit einem beſondern Corpo, Salvaterra mit dem Degen in der Fauſt, Sarcas aber auf Diſcretion erobert hatte. Sie waren auch im Begriff, Badajoz zu belagern, muſten aber wegen eingefallener groſſen Hitze in die Erfriſchungsqvartiere gehen. Im Sept. fiengen ſie ihre Kriegsoperationes wieder an, und belagerten Badajoz, vor welcher Feſtung ſie wircklich die Tranſcheen eröffneten. Als ihnen aber der Marſchall von Teſſe den 14 Oct. mit 10000 Mann plötzlich über den Hals kam, hoben ſie die Belagerung auf und zogen ſich zurücke, nachdem der Lord Galloway kurtz vorher durch eine Canon-Kugel die rechte Hand verlohren. Der Feldzug hatte hiermit auf dieſes ein Ende.

In Catalonien hingegen, wo ſich ſolcher vor kurtzen nur angefangen hatte, wurde er mit deſto gröſſerm Eyfer fortgeſetzet. Carolus III hatte ſich ſeit ſeiner Ankunft zu Liſſabon noch nicht auf das Kriegstheatrum gewaget. Er war nur mit Berathſchlagungen beſchäfftiget geweſen, wo u. wie am füglichſten ein Landung in Spanien vorgenoñen werden könnte. Der Ammirante und ſeine Anhänger wolten Andaluſien angegriffen haben, der Portugieſiſche Hof aber nebſt dem Printzen von Darmſtadt und denen Engliſchen und Holländiſchen Kriegshäuptern ſchlugen Catalonien für. Da nun endlich der letztern ihr Rath die Oberhand behielte, ſchöpfte der Ammirante einen ſolchen Verdruß darüber, daß ihn den 29 Jun. der Schlag rührte, woran er ſtarb. Den 23 Jul. gieng Carolus mit der Engliſchen und Holländiſchen Flotte zu Liſſabon unter Seegel. Er hatte den Grafen von Peterborough mit etlichen 1000 Engelländern bey ſich, mit welchen er den 22 Aug. vor Barcellona anlangte. Er ſtieg ſogleich ans Land und ward von viel hundert Cataloniern, die ſich zu dem Corpo der Malcontenten unter dem Marqvis von Alconchel geſchlagen, mit Freuden erkannt und angenommen. Er ließ ſowohl, als der Graf von Peterborough ein Manifeſt ausſtreuen, darinnen allen Einwohnern, die ſich ihm unterwerfen würden, ſowohl Pardon wegen der geſchehenen Erkennung des Hertzogs von Anjou, als auch Schutz und Sicherheit verſprochen wurde. Den 27 Aug. rückte man vor die Stadt und eröf-

öffnete die Trenſcheen dafür, ſetzte ihr auch mit Bombardiren und Canoniren ſo ſcharf zu, daß den 16 Sept. das Fort Montjouy mit ſtürmender Hand und den 14 Oct. die Stadt ſelbſt mit Accord erobert wurde.

Während der Belagerung ergab ſich nicht nur faſt gantz Catalonien freywillig an Carolum III, ſondern es ergriffen auch etliche 1000 Mann im Königreiche Valentia ſeine Parthey und bemächtigten ſich des wichtigen Hafens Denia, der aber bald wieder verlohren gieng. Jedoch zu Ende des Jahrs kam ſolcher Platz nebſt vielen andern Oertern von neuen wieder in Caroli Hände, nachdem den 6 Dec. die Hauptſtadt Valentia ſich deſſen Gehorſam unterworffen hatte. In Neu-Caſtilien ergriffen zu gleicher Zeit etliche Mißvergnügte an der Grentze von Valentia die Waffen, ſie wurden aber noch bey Zeiten durch die Juſtiz-Bedienten aus einander getrieben. Indeſſen war Carolus III mit ſeinen Trouppen ſelbſt nach Arragonien aufgebrochen, weil er darinnen einen ſtarken Anhang hatte. Er machte ſich Meiſter von Fraga und Moncon, konnte aber nicht weiter kommen, weil der Marſchall von Teſſe mit einem ſtarcken Corpo aus Eſtremadura anrückte und dadurch die Stadt Saragoſſa im Gehorſam erhielte, die ſchon auf dem Sprunge ſtunde, zu revoltiren. In Navarra waren derer Mißvergnügten nicht weniger auch viele, wie ſich denn zwey neugeworbene Regimenter aus ſolcher Provintz bey

König Carln einfanden, als er in Arragonien anlangte.

Alles dieſes geſchahe in einer Zeit von 4 Monathen, ſeit dem Carolus in Catalonien angekommen war. Er ſchlug ſeine Reſidentz zu Barcellona auf, welche Stadt er in guten Defenſions-Stand ſetzte, und verließ ſich ſowohl auf den Beyſtand ſeiner Alliirten, als auf die Treue ſeiner neuen Unterthanen, die ihm monatlich 25000 Thaler verwilliget hatten. So ſchlecht es nun ſolchergeſtalt um den König Philipp auſſahe, ſo ließ er doch deshalben den Muth nicht ſincken. Man kan nicht ohne Verwunderung leſen, wie wenig er ſich dadurch in ſeinen Entſchlieſſungen und in der Art zu regieren wanckend machen laſſen. Er wolte nicht nur dem Marqvis von Leganez, ſo ſehr auch vor ihn gebeten wurde, ſeine Freyheit nicht wieder geben, ſondern er ſetzte auch zu Sevilien viele anſehnl. Beamte ab. Er ließ neue Gefängniſſe vor geiſtliche und weltliche Perſonen bauen und zwey ſcharffe Decrete wider die Catalonier ausgehen. Wider die Malcontenten verfuhr man mit der gröſten Schärffe, und ließ gantze Städte und Dörffer abbrennen, auch alle, die man in die Hände kriegte, tödten und hinrichten. Hierdurch vermeinte man zwar andere deſtomehr abzuſchrecken, in der That aber vermehrte man das Misvergnügen. Jedoch Philippus V verließ ſich auf die verſprochene Hülffe aus Franckreich, die bereits im Anmarſche war, und zweifelte

nicht, in kurtzen gantz Spanien wieder unter ſeinen Gehorſam zu bringen.

In Italien gieng es zwar in dieſem Jahre etwas glücklicher her, man war aber doch nicht im Stande, den Hertzog von Savoyen völlig über den Hauffen zu werffen. Nach Eroberung der Feſtung Verua gieng der Hertzog von Vendome vor Chivas, da indeſſen der Hertzog von Feuillade Nizza und Villa Franca, der Graf Albergotti aber Mirandola eroberte. Ehe aber Vendome von Chivas Meiſter werden konte, muſte er den Hertzog von Feuillade zu ſich beruffen und ihm die Belagerung übergeben, weil er vor nöthig erachtete, mit einem Corpo ſeinem Bruder dem Großprior, zu Hülffe zu gehen, welchen der Printz Eugenius, der mit einem ſtarcken Corpo aus Deutſchland, anmarſchirte, um dem Hertzoge von Savoyen Luft zu machen, über den Hauffen werffen wolte. Den 16 Aug. ſtieſſen beyderſeits Armeen zu Caſſano an der Adda im Meyländiſchen zuſammen, da es denn ſogleich zu einem blutigen Treffen kam, das aber der Sache keinen Ausſchlag gab. Indeſſen gieng Chivas verlohren und der Hertzog von Feuillade rückte vor Turin, Aſti aber ward aus Irrthum anſtat Acqvi verlaſſen, das darauf mit Savoyiſchen Trouppen beſetzt wurde. Solches nun wieder zu erobern, muſte Feuillade aus der Gegend von Turin dahin aufbrechen. Er hatte aber kaum den Anfang zur Belagerung gemacht, als er durch den Hertzog von Savoyen nach einem blutigen

Gefechte genöthiget wurde, wieder abzuziehen, doch kam dargegen zu Ende des Jahrs die Festung Montmelian in Frantzösische Hände.

An dem Oberrheine forcirte der Printz Louis von Baden die Frantzösischen Linien in Elsaß, eroberte Druſenheim, Hagenau und andere Plätze, und nahm seine Qvartiere auf feindlichen Grund und Boden. In den Niederlanden dargegen hatten die Frantzosen anfangs ziemliche Vortheile, indem sie Huy und Lüttich wegnahmen. Sobald sich aber der Hertzog von Marlborough an die Spitze der alliirten Armee stellte, und die Frantzosen den 18 Jul. aus den Linien bey Heylissem in Brabant heraus schlug, giengen alle diese Plätze wieder verlohren.

Die Fortsetzung folgt künftig.

II.

Einige jüngst geschehene merckwürdige Geburten.

(a) Die jüngstgeschehenen:

I. Dem Cronprintzen von Dännemarck, ietzigem Könige Friderico V, ward den 3 Jul. 1746 Nachmittags zu Coppenhagen eine Printzeßin gebohren, die den Nahmen Sophia Magdalena bekam.

II. Den

II. Den 24 Nov. 1746 ward die vor Jahrs-Frist gebohrne * Königl. Printzeßin von beyden Sicilien öffentlich getaufft und mit dem Nahmen Maria Louyse belegt.

III. Dem Printzen Josepho von Brasilien, Cron-Printzen von Portugall, ward den 24 Jul. 1746 von seiner Gemahlin nach vielfältigem Abortiren zu Lissabon eine Printzeßin gebohren, die Maria Franciſca Benedicta genennet wurde.

IV. Der Printz von Oranien bekam den 15 Nov. a. e. von seiner Großbritanniſchen Gemahlin zu Leuwarden gleichfalls eine Printzeßin, die den 27sten getaufft und Anna Maria genennet wurde.

V. Dem Hertzoge Carolo von Braunſchweig-Wolffenbüttel ward in eben dieſem Monate eine junge Printzeßin gebohren.

VI. Printz Friedrich von Pfaltzzweybrücken und Birckenfeld, ein Bruder des regierenden Pfaltzgrafens zu Zweybrücken, bekam den 29 Oct. a. e. zu Düſſeldorff einen Printzen, der Carolus Auguſtus genennet wurde. Es war darüber an dem gantzen Churpfältziſchen Hofe eine groſſe Freude und wurden deshalben 18 Canonen zu dreyen mahlen abgefeuert. Die Mutter dieſes jungen Printzen iſt die Printzeßin Franciſca Dorothea von Sultzbach, der Churfürſtin Schweſter, von der es ſonſt geheiſſen, daß ſie der

* Siehe die Nachr. T. VIII. p. 292.

ältere Bruder Pfaltzgraf Christian A. 1746 geheyrathet habe *.

VII. Dem Fürsten Victori Friderico von Anhalt-Bernburg ward den 14 Nov. a. e. die Printzeßin Christina Elisabetha Albertina gebohren.

VIII. Dem Hertzoge Friderico von Sachsen-Gotha ward den 9 Mart. a. e. die Printzeßin Sophia gebohren, die aber den 30 dieses wieder gestorben ist.

IX. Graf Henricus von Brühl, Königl. Pohln. und Churfürstl. Sächsischer Cabinets-Minister, erhielte den 26 Jul. a. e. zu Dreßden einen jungen Grafen, dessen Nahme nicht gemeldet worden.

X. Der Graf Ludovicus von Hohenlohe-Langenburg bekam den 10 Jul. a. e. eine Comtesse, Nahmens Carolina Christiana.

XI. Wilhelmus Henricus, Graf von Schönburg-Lichtenstein, kriegte den 16 Jul. a. e. von seiner Gemahlin Wilhelmina, gebohrnen Gräfin von Solms-Utph, eine Comtesse, die den Nahmen Wilhelmina Henriette empfienge.

XII. Dem Grafen Carolo Friderico von Isenburg-Meerholtz ward den 17 Aug. a. e. ein junger Graf, Nahmens Franciscus Theodorus Christianus gebohren.

XIII. Der General, Graf Leopold von Daun, bekam den 25 Oct. a. e. zu Wien einen Sohn

* Siehe die Nachrichten *T. VIII p. 697.*

Sohn, der von dem Kayſer in Gegenwart der Kayſerin aus der Tauffe gehoben wurde.

XIV. Dem Grafen Mauritio Caſimiro von Bentheim-Tecklenburg ward den 12 Nov. a. e. auf ſeinem Schloſſe Hohenlimburg ein Sohn gebohren, der Philippus Carolus genennet wurde.

XV. Der Graf Chriſtoph Ludewig von Stollberg zu Stollberg bekam den 16 Nov. a. e. frühe eine Tochter, Nahmens Louyſe Charlotte.

XVI. Dem Grafen Wilhelm Ludwig von Kirchberg wurde den 12 Mart. a. e. auf ſeinem Schloſſe Hachenburg ein Sohn, Nahmens Carolus Fridericus gebohren. Er iſt anderweit * fälſchlich ein Graf von Witgenſtein genennet worden.

XVII. Der Printzeßin, die den 19 Jul. 1746 dem Dauphin gebohren worden, aber bald darauf wieder geſtorben ſeyn ſoll, iſt anderweit ſchon gedacht worden **.

(b) nachgehohlte Geburten:

I. Ludovicus Rogerius Marqvis von Eſtampes bekam von ſeiner Gemahlin den 23 Oct. 1739 eine Tochter, Nahmens Margaretha Hyacintha.

II. Dem Fürſten Paulo Carolo von Sanguſko, Lithauiſchen Kron-Schwerdt-Träger ***, ſind von ſeiner Gemahlin, einer gebohrnen Gräfin von

* Siehe die Nachrichten *T. VIII p. 696, 1058.*

** Siehe die Nachrichten *P. 98 p. 128, 132.* *** Er heiſt ſonſt mit dem Vornahmen Janus.

von Dunin, seit etlichen Jahren folgende Kinder gebohren worden: 1) Anna, den 19 Jun. 1739, 2) Josepha, den 22 Jun. 1740 und 3) Franciſca, den 4 Oct. 1741.

III. Ferdinand Johann Ludewig, Graf von Lippe-Biſterfeld zu Wittenfeld, hat auſſer dem Sohne, deſſen zu anderer Zeit gedacht worden * noch zwey Töchter bekommen, als: 1) Louyſe Conſtantia, geb. den 16 April 1739 und 2) Wilhelmina Eleonora Chriſtiana, geb. den 6 Nov. 1743.

IV. Deſſen älterer Bruder, Graf Friedrich Carl Auguſt, hat von ſeiner Gemahlin ſeit einigen Jahren folgende Kinder gekriegt: 1) Ludovicus Henricus, geb. den 21 Apr. 1743, 2) Maria Barbara Eleonora und 3) Ferdinand Johann Benjamin, Zwillinge, geb. den 14 Jun. 1744.

V. Dem Grafen Conrad Wilhelm von Ahlefeld ward von ſeiner Gemahlin, Wilhelmina, des ehemahligen Däniſchen Obriſtjägermeiſters, Friedrichs von Grame, Tochter **, eine Tochter und im Oct. 1742 ein Sohn gebohren, der Fridericus Chriſtianns Carolus genennet worden.

VI. Dem Hertzoge Ludovico Franciſco Armando von Eſtiſſac, aus dem Hauſe Rochefoucault, ward den 23 May 1740 eine Tochter gebohren.

VII.

* Siehe die Nachr. *T. VIII p. 298 ſq.*

** Es iſt dieſes in den Nachrichten *T. II p. 955* anzumercken, wo wir des Herrn von Grame Tod angeführt.

VII. Joseph Franz, Graf von Truchseß-Wolffegg, hat von seiner Gemahlin, Anna Maria Ludovica, Graffens Francisci Ernesti von Salm und Reifferscheid Tochter, folgende Kinder bekommen: 1) Maria Walpurgis, den 5 Jul. 1740 und 2) Maria Anna, den 5 Aug. 1742.

VIII. Dem Fürsten Francisco Gonzaga von Solferino ward den 19 Dec. 1740 ein Sohn gebohren, der Philippus Aloysius genennet wurde. Es lebt dieser Herr am Spanischen Hofe als Oberhofmeister von der Gemahlin des Infantens Don Philipp.

IX. Der Fürst Basilius von Gonzaga-Luzzara bekam von seiner Gemahlin Maria, gebohrnen Gräfin von Borromeo, die er sich den 28 Oct. 1738 beygeleget, den 25 Nov. 1741 einen Sohn, der den Nahmen Aloysius empfinge.

X. Carl Wilhelm, Graf von Sayn und Witgenstein, welcher sich den 21 Nov. 1737 zum andern mahle mit Charlotte Louyse, Graffens Wenceslai Ludovici von Henckel Tochter vermählt, hat nach einander folgende Kinder bekommen: 1) Adolphus Ludovicus Wilhelmus, den 30 Jun. 1740, 2) Sophia Ferdinanda Helena Amalia, den 21 Aug. 1741, 3) Hedwig Charlotte Florentina, und 4) Ernestina Louyse Henriette, Zwillinge, den 30 Oct. 1742 und 5) Friderica Augusta Albertina, den 21 Oct. 1744.

XI. Graf Ludewig Franz von Sayn

und

und Wirgenstein, des vorhergehenden Bruder, bekam den 8 Dec. 1739 eine Tochter, Nahmens Helena Charlotte Sophia.

XII. Dem Grafen Heinrich Ernsten von Stollberg-Wernigerode, sind gebohren worden 1) Augusta Friderica, den 4 Sept. 1743 und 2) Ferdinanda Augusta Sophia, den 3 Nov. 1744.

XIII. Christoph Graf von Dohna, Preussischer General-Major, bekam den 1 Apr. 1741 eine Tochter, Nahmens Sophia Albertina Aemilia und den 20 Sept. 1742 wieder eine Tochter, die Albertina Amalia genennet wurde.

XIV. Dem Graffen Friedrich Ferdinand von der Leyen ward den 31 Dec. 1741 ein Sohn Nahmens Franciscus Erwinus gebohren.

XV. Carl Erdmann, Graf von Henckel, der sich den 8 Nov. 1729 mit Susanna, Freyin de la Riche vermählt, hat von derselben den 25 Jan. 1743 einen Sohn bekommen, der Lazarus Lebrecht genennet worden.

XVI. Joh. Nepomucenus, Graf von Poztatzki, hat von seiner Gemahlin, einer gebohrnen Gräfin Zierotin, zwey Töchter erhalten, als: 1) Carolinam, den 23 Mart. 1740 und 2) Ludovicam, den 28 Aug. 1741.

XVII. Der Freyherr Christian Erdmann Ludewig von Werthern auf Wiehe, bekam den 12 April 1740 einen Sohn, Nahmens Hans.

XVIII. Dem Freyherrn Ernst Friedrich von Werthern auf Lossa, sind von seiner Gemah-

mahlin, Eva Dorothea, gebohrnen von Kyau, folgende Kinder gebohren worden: 1) Johanna Wilhelmina Charlotte, im Oct. 1739, 2) Constantina Augusta, im Jan. 1741, 3) Sophia Dorothea Magdalena, den 20 Apr. 1742 und 4) eine Tochter im Apr. 1743.

XIX. Dem Frantzösischen General, Graffen Woldemar von Löwendahl, ward den 4 Jan. 1744 ein Sohn gebohren.

XX. Der Graf von Albemarle bekam den 22 Aug. 1741 gleichfals einen Sohn.

XXI. Dem Hertzoge von Brissac ward den 15 Sept. 1741 ebenfals ein Sohn gebohren.

XXII. Dem Graffen Leopold Carl von Cobentzl ward den 16 Mart. 1741 eine Tochter gebohren.

XXIII. Die hinterlassene Witwe des Grafens Henrici Caroli von Ostein kam den 22 Jun. 1742 mit einem jungen Graffen nieder, der Philippus Carolus genennet wurde.

XXIV. Dem Fürsten Jacobo Caraccioli von S. Buono ward im Nov. 1741 eine Tochter gebohren.

XXV. Daniel Marqvis von Joyeuse bekam von seiner Gemahlin Maria Louyse d'Alais, welche er den 4 Apr. 1738 geheyrathet, den 25 Febr. 1742 einen Sohn, der Alexander Johannes Baptista genennet wurde.

XXVI. Dem Grafen von Hacke, Preussischen General-Major, ward von seiner Gemahlin, Sophia Albertina, gebohrnen von Creutz,

den 20 Oct. 1742 eine Tochter, Nahmens Ulrica Amalia, gebohren.

XXVII. Graf Herrmann von Wartensleben bekam den 28 Jun. 1742 eine Tochter, Nahmens Anna Albertina Alexandrina, und den 11 Sept. 1743 abermahls eine Tochter, die Maria Albertina genennet wurde.

XXVIII. Dem Grafen Friedrich Ludwig von Wartensleben ward den 1 Febr. 1742 ein Sohn, Nahmens Chriſtianus Wilhelmus Ludovicus gebohren.

XXIX. Leopold Alexander, Graf von Wartensleben empfieng den 16 Aug. 1742 eine Tochter, die Louyſe Anna genennet wurde.

XXX. Heinrich Graf von Bünau, auf Domſen, bekam den 1 Febr. 1743 einen Sohn, der den Nahmen Henricus empfienge.

XXXI. Dem Herzoge Roberto Ker von Roxborough ward den 4 May 1740 ein Sohn gebohren.

XXXII. Petrus Jacobus Ludovicus, Marqvis von Cany, erhielte den 14 Nov. 1742 eine Tochter, die Henriette Johanne genennet wurde.

XXXIII. Philippus, Marcheſe Doria, bekam von ſeiner Gemahlin, Blanca Maria Marqviſin von Caravaggio, den 26 May 1742 einen Sohn.

XXXIV. Antonius Cajetanus Buoncompagno, Fürſt von Piombino, erhielte im Jun. 1743 gleichfalls einen Sohn.

XXXV.

XXXV. Franz Wilhelm, Graf von Hohenembs, der jüngere, bekam den 16 Apr. 1742 eine Tochter, die Maria Rebecca Josepha Walpurgis genennet ward. Wer seine Gemahlin sey, ist mir nicht bekannt.

XXXVI. Der Fürst Friedrich Wilhelm von Solms-Braunfels, ward den 4 Jun. 1742 mit einer Tochter, Nahmens Magdalena Sophia, erfreuet.

XXXVII. Dem Graffen Joh. Baptista Colbert von Croissy und Torcy wurden den 10 Jul. 1741 ein paar Söhne, als Zwillinge gebohren.

XXXVIII. Ludewig Xaverius, Graf von Fugger zu Stettenfelß, bekam von seiner andern Gemahlin Maria Anna Theresia, gebohrnen Gräfin von Truchseß-Wurtzach, den 2 Jan. 1742 eine Tochter, Nahmens Maria Agnes Johanna Walpurgis.

XXXIX. Dem Graffen Philipp Heinrich von Hohenlohe-Ingelfingen ward den 22 Sept. 1743 ein Sohn gebohren, der Albertus Wolfgang genennet wurde.

XL. Der Graf Johann Montagu von Sandwich erhielte den 22 Februarii einen Sohn.

III.

Beſchluß der Rebellion in Schottland.

Das Verweilen des Hertzogs von Cumberland zu Aberdeen * machte die Rebellen in der Gegend von Inverneß ſo kühne, daß ſie ihm ſelbſt über den halben Weg entgegen giengen. Sie hielten Strathbogie noch mit 1000 Mann zu Fuß und 60 Huſſaren beſetzt, woraus ſie weit und breit herum ſtreifften. Um ihnen nun ſolches zu verwehren, beorderte er den Generalmajor Bland, dieſen Platz unverſehens zu überrumpeln, wobey ihn der Brigadier Mordaunt mit 4 Bataillonen und 4 Stücken unterſtützen ſolte, der deshalben nach Oldmeldrum commandirt wurde. Der General Bland ſetzte ſeinen Marſch mit ſo vieler Vorſichtigkeit und Stille fort, daß er den 20 Mart. 1746 vor Strathbogie ankam, ehe noch die Feinde die geringſte Kundſchafft von ihm erhalten. Sie erſchracken daher über ſeiner Ankunft dergeſtallt, daß ſie den Ort verlieſſen und ſich über Hals und Kopf zurücke zogen. Die Engliſchen Vortruppen ſetzten ihnen eine Zeitlang nach, doch weil des Abends ein ſtarcker Regen mit einem Sturme einfiel, muſten ſie von der Verfolgung nachlaſſen. Der Generalmajor Bland blieb darauf zu Strathbogie ſtehen, bey welchem ſich hernach auch der

* Siehe die Nachrichten P. 97 p. 92 ſq.

der Graf von Albemarle einfand, der das Ober-Commando in dieser Gegend übernahm.

So lange der Hertzog von Cumberland zu Aberdeen stille lag, suchte er auf alle Art und Weise die Gemüther der rebellischen Schotten in der Güte zu besänftigen. Er ließ in allen Kirchen von den Cantzeln eine Schrift ablesen, darinnen er anfänglich die betrübten Umstände und die Verblendung derer jenigen sehr bedauerte, die sich in die Rebellion verwickelt; Darauf erklärte er sich, daß er ihnen, ungeachtet er sie mit Gewalt zum Gehorsam bringen könnte, aus eigener Bewegung die Gnade des Königs anbiete, und sich verbinde, bey Sr. Maj. ihnen zum besten eine Vorbitte einzulegen, wenn sie sich solcher Gnade würdig machen, ihr Gewehr abgeben, ihre Nahmen und Wohnungen anzeigen und die Rebellion abschwören würden, dabey gab er ihnen die Versicherung, man würde sie sodann nicht weiter verfolgen, sondern wenn ihre Besserung aufrichtig wäre, ihnen die Großmuth des Königs auf alle Art und Weise angedeihen lassen, indem dieser Monarche allemahl geneigt sey, die Wege der Gelindigkeit und Gnade der Schärffe vorzuziehen.

Diese gnädigen Anerbietungen blieben nicht ohne Frucht. Es fanden sich Personen von allerley Stande ein, die sich dieser Gnade theilhafftig machen wolten. Und es würden ihrem Beyspiele gantze Gemeinden gefolget seyn, wenn sich nicht einige Uibelgesinnte * bemühet hätten, diesen Kö-

* Siehe die Nachr. *Part. 95 p. 89 sq.*

nigl. Versprechungen eine gantz widrige Auslegung zu geben und dadurch in den Gemüthern Furcht und Mißtrauen zu erwecken. Es kehrten daher verschiedene Personen, die schon im Begriff waren, sich dem Hertzoge zu unterwerffen, wieder zu den Fahnen der Rebellen zurücke. Dem ohngeachtet ließ dieser Printz bey Lebensstraffe verbieten, sich an denen Häusern und Gütern derer Uibelgesinnten zu vergreiffen. Als daher einige Partheyen wider dieses Verbot das Haus des Herrn Jacob Gordons zu Cowbardie, welcher sich zu dem Prätendenten geschlagen, geplündert hatten, ließ er auf die angebrachte Klage der Frau dieses Herrn, einer Tochter des Lord Forbes, nicht nur eine Untersuchung anstellen, und die Soldaten, so die That begangen, scharff bestraffen, sondern auch derselben durch seinen Secretair sein Mißfallen darüber bezeugen, und ihr sowohl ein eigenhändiges Salve-Garde-Patent, als auch zu einiger Ersetzung des erlittenen Schadens einen Beutel mit 100 Guineen überreichen. Er ließ auch bey dieser Gelegenheit abermahls ernstlich anbefehlen, von den Gütern der Rebellen nichts weiter als das Vieh und die Fütterung wegzunehmen.

Den Grafen von Airly, Vater des Lords Ogilvie, von dem er gehöret, daß er, ohngeachtet des an ihn ergangenen Verbots, fortgefahren hätte, zum Dienste des Prätendenten Volck zu werben, ließ er durch ein Commando von 100 Mann in seinem Hause so lange mit Arrest belegen, bis er alles Gewehr ausgeantwortet und seine Un-

ter-

terthanen wieder zum Gehorsam gegen dem König gebracht hätte.

Der junge Prätendente und sein Anhang verfuhren nicht so glimpflich. Wer nicht zu ihnen trat, dem wurde alles verwüstet, wie solches unter andern der Graf von Finlater erfahren. Denn sobald die Ubelgesinnten hörten, daß er sich zu dem Hertzoge von Cumberland begeben hätte, marschirte eine von ihren Partheyen auf seine Güter und verbrannte zu Cullen Häuser und Getrayde. Dergleichen Schicksal hatte auch der Graf von Morton, dessen Güter von denjenigen 300 Mann ausplündert wurden, die der Ritter Jacob Steward von Burray für den Prätendenten geworben hatte. Dieses harte Verfahren nebst denen Circularschreiben, welche der Hertzog von Cumberland an die Stämme und Geschlechter in verschiedenen Gegenden ergehen lassen, bewogen viele, von der Parthey des Prätendenten abzutreten; diejenigen Grants aber in der Gegend von Elgin, die dem Hertzoge hinterbringen liessen, sie wolten die Mittel-Strasse halten und neutral bleiben, kriegten die Erinnerung, daß es Unterthanen nicht frey stünde, in Ansehen ihres rechtmäßigen Oberherrn, wenn er angegriffen würde, eine Neutralität zu erwehlen; sie müsten daher lediglich denen an sie ergangenen Verfügungen nachleben, wo sie nicht für Rebellen gehalten und als solche bestraft seyn wolten.

Dem jungen Prätendenten fehlte nichts als Volck, Munition und Geld, so würde er viel gewagt haben. Er solte solches aus Franckreich

und Spanien kriegen, aber es blieb auſſen. Das wenige, ſo anlangte, machte nicht viel aus. Er war daher bisweilen ſehr mißvergnügt über ſeine vermeinten Alliirten, daß ſie ihn nicht beſſer unterſtützten. Dieſes gab er unter andern in dem Schreiben zu erkennen, das er an ſeinen Bruder abgehen laſſen. Viele zweifeln an deſſen Authenticität. Es drücket aber vollkommen ſeines Herzens Meinung aus, und lautet alſo:

Mein lieber Bruder,

Wage dich nicht über das Meer. Du wirſt eben dieſelbe Gefahr lauffen, der ich alle Augenblicke, ohne daß ſie ſich vermindert, bloß geſtellet bin. Schone deiner, um den Nahmen der Stuarte und mein Blut zu rächen, wenn ich umkomme. Weil man nichts von demjenigen gehalten, was man mir verſprochen, ſo muß ich befürchten, von aller Welt verlaſſen zu werden und vielleicht meine Freyheit zu verlieren. Sey klüger und wage dich nicht eher, als bis man dir mit der Hülfe zuvor gekommen. Ich glaub aber, ſo lange noch Stuarte ſeyn werden, werden wir ein Spiel derjenigen ſeyn, die uns nur zu ihrem eigenen Vortheil etwas zu ſchaffen machen.

Immittelſt blieb er feſte entſchloſſen, ſich in Schottland bis auf den letzten Mann zu wehren. Die Nordlichen Provintzen waren meiſtens unter ſeinem Gehorſam, und in Lochaber, Badenoch und andern ſüd-weſtlich gelegenen Landſchafften hatte er viele Anhänger, die aber doch die Stadt Innerlochy nicht bezwingen konnten, vor welche ſie nach Aufhebung der Belagerung vom Fort William gerücket waren. Nachdem ſich ſein Anhang

hang von Strathbogie zurücke ziehen müſſen, Blair aber entſetzt worden, zog er die ausgeſchickten Partheyen meiſtens an ſich, und erwartete mit Verlangen die Schwediſchen Officiers, die im Apr. mit mehr denn 200 Mann von Gothenburg zu Peterhead angelangt waren, um als Freywillige unter ihm zu dienen. Alleine es wurde denſelben der Paß abgeſchnitten, daß ſie nicht zu ihm kommen konnten, daher ſie bald drauf wieder nach Hauſe kehrten.

Weil nur zwey Hauptwege in das nordliche Schottland gehen, davon einen die Heßiſchen Völker, den andern aber, die Armee des Hertzogs von Cumberland genommen hatte, beſorgte er zwiſchen zwey Feuer zu kommen, wenn er ſich nicht in Zeiten weiter gegen Norden ausbreitete. In dieſer Abſicht wurden die meiſten Neugeworbenen gezwungen, zu Schiffe zu gehen und durch den Meerbuſen von Murray in die Grafſchaft Sutherland überzuſetzen. Dieſes wolte aber vielen nicht gefallen, ſo, daß bey 200 Mann von den Unterthanen des Lords Gordon davon liefen, als ſie zu Findorn eingeſchifft werden ſolten. Sie kamen auch von andern Hauffen ſtarck zu dem General Bland gelauffen, welcher ihnen Pardon verſprach, wenn ſie nach Hauſe kehren und ihren häuslichen Verrichtungen, nebſt dem Feldbaue, zu Verhütung einer allgemeinen Theurung wieder obliegen würden. Dieſer Abfall entſtand zum Theil aus dem Mangel, den die Rebellen an Gelde und Lebensmitteln litten, wie ſie denn be-

reits in sieben Tagen keine Bezahlung bekommen hatten. Es war auch nicht zu vermuthen, daß sie dergleichen sobald bekommen würden, weil das Schif, worauf ihnen aus Franckreich einiges Geld zugeschickt worden, den Engelländern in die Hände gerathen.

Dieses war die so genannte Chalouppe, Hazard, welcher die Anhänger des Prätendenten den Nahmen Printz Carl gegeben hatten. Sie gieng unter dem Capitain Talbot, einem Irrländer, mit dem Obristen Brown, einem Ritter des St. Ludewigsordens, und andern theils in Spanischen, theils in Frantzösischen Diensten stehenden Irrländischen Officiers und Soldaten, von Ostende nach Schottland ab. Alleine auf der Höhe von Frazerburg begegnete ihr das Englische Kriegs-Schiff Sheerneß, das der Capitain Obryan führte, der sie westwerts bis an die Küste von Strathnavern jagte, wo sie in dem Gebiete des Lords Rae auf den Strand geriethe. Das Kriegs-Schif feuerte so starck auf dasselbe, daß es dadurch 57 Mann und einige Officiers verlohr, welches den Capitain Talbot, den Obristen Brown und etliche 20 Officiers, nebst 100 Gemeinen bewog ans Land zu gehen. Sie nahmen einiges Gewehr und 12000 Guineen mit. Der Lord Rae aber, der 900 Mann von seinem Volcke für den König in Waffen hatte und bey dem sich sein Sohn, der Capitain George Mackai, und andere Officiers befanden, die der Graf von Loudoun zurücke gelassen, als er nach der Insel Sky geflüch-

flüchtet, hörte das Schiessen von den Schiffen und schickte einige Partheyen, unter dem Capitain Mackai ab, die Küste zu bewahren. Kaum begegneten sie denen Geflüchteten, als sie solche angriffen, schlugen und gefangen nahmen. Der Capitain Obryan bemächtigte sich auch der Chaloupe und brachte sie nach Aberdeen. Man fand darauf 14 Kisten mit Pistolen und Säbeln und 13 Tonnen Pulver, so alles für die Rebellen bestimmt war. Die Gefangenen, deren Anzahl sich zusammen auf 156 Mann erstreckte, wurden nach Berwick gebracht. Das erbeutete Geld aber theilte der Hertzog von Cumberland unter diejenigen, so diese Beute gemacht, vom Höchsten bis zum Niedrigsten dergestalt aus, daß die beyden Capitains, Mackai und Obryan, ieder 500, ein Gemeiner aber 5 Guineen erhielte. Der Lord Rae muste darauf zu Wasser nach Leith entfliehen, weil ihn der Graf von Cromartie mit Feuer und Schwert bedrohete, so er sich nicht mit seinen Leuten dem Prätendenten unterwerffen würde.

Indessen hatte sich der Hertzog von Cumberland durch die aus Engelland erhaltenen Trouppen so verstärcket, daß er den 19 Apr. mit seiner gantzen Macht von Aberdeen über Bampf und Cullen nach Invernes aufbrechen konnte. Den 22 schlug er bey Cullen sein Lager auf und erwartete allda den Grafen von Albemarle, der sich mit ihm conjungirte. Den 23 langte er zu Mittage an dem Ufer der Spey an, wo er auf

der andern Seite 4 Hauffen von den Rebellen mit 4 weiſſen Fahnen anſichtig wurde, die ihm den Uibergang ſtreitig machen wolten. Weil der Strom nicht nur einen ſchnellen Lauf hat, ſondern ietzt auch ſtarck angewachſen war, vermeinte man bey der Uiberſetzung viele Schwierigkeiten zu finden. Der Hertzog ließ daher Halte machen, und den Reſt ſeiner Armee erwarten, mitlerweile er die Stücken herbey führen und alles veranſtalten ließ, was zu Forcirung des Uibergangs erfodert wurde. Als die Trouppen beyſammen, bekamen die leichte Reuterey, nebſt dem Regimente Campbell und denen Grenadiers Befehl, an einem ſeichten Orte, unter dem General Huske den Anfang zum Uiberſetzen zu machen, wobey ſich der Hertzog von Cumberland in Perſon befand, die Cavallerie aber muſte zu gleicher Zeit an einem andern Orte in den Fluß ſetzen, dabey denn das Regiment von Kingſton den Anfang machte. Sobald ſolches das jenſeitige Ufer erreicht hatte, rannte es im ſtarcken Galop mit dem Degen in der Fauſt gegen das Gebirge, wo die Rebellen ſtunden, welche ſo fort die Flucht ergriffen, ob ſie gleich ſehr vortheilhaftig poſtirt waren. Das Fußvolck brachte 3 Stunden zu, ehe es völlig über den Strom kam, doch war es Abends um 8 Uhr bis auf einen kleinen Reſt völlig auch hinüber. Man verlohr hierbey nicht mehr als einen Mann, weil die Rebellen, ob ſie gleich auf 2000 Mann ſtarck waren, bey ihrer Retirade nur etliche Schüſſe thaten.

Den 24 gieng der Marſch auf Elgin und Fores

res los, iedoch mit aller nöthigen Vorsicht, um nicht in einem so beschwerlichen und mit Defileen angefüllten Lande auf einen Hinterhalt zu gerathen. Der Hertzog ließ daher aller Orten recognosciren, wo seine Armee durchpaßiren muste und schickte verschiedene Detaschements aus, um die Feinde, so noch an verschiedenen Orten zerstreuet waren, in die Enge zu treiben. Wo seine Trouppen hinkamen, waren die Rebellen schon geflohen. Er brachte etliche Tage zu, ehe er sie beysammen unweit Invernes, erreichte. Der junge Prätendente befande sich selbst bey ihnen, hatte aber voriezo weit weniger Muth, als sonsten, weil seine Umständ ihm einen schlechten Ausgang prophezeyeten. Die Deserteurs konnten die Bestürtzung und Unordnung nicht genung beschreiben, die unter seinen Trouppen durch den Verlust der Chaloupe, Hazard, wegen des darauf befindlich gewesenen Geldes entstanden, wovon ein Drittel für die Frantzösischen Trouppen und die Mannschafft des Lord Drummond bestimmt gewesen. Es habe dieser Zufall ein gewaltiges Murren und eine grosse Desertion verursachet. Der junge Prätendente, der sich zu Invernes, meistens bey der Mylady Makintosh befunden, sey darüber sehr kleinlaut worden, habe sich aber doch seit einiger Zeit viel Mühe gegeben, die Häupter seines Anhanges aufzumuntern, eines mit dem Hertzoge von Cumberland zu wagen, um sich Luft zu machen, weil er sonst Invernes verlassen, und sich weiter nordwerts wenden müste,

müste, wo er seinen unvermeidl. Untergang finden würde, weil er daselbst nicht bestehen könnte.

Nachdem sich der gute Ritter bis auf etwan 10000 Mann verstärcket hatte, rückte er mit dem Lord George Murray, der das Hauptcommando führte, aus der Stadt bis Culloden, wo er die Engelländer erwartete. Diese langten auch den 27 Apr. um 2 Uhr Nachmittags in dasiger Gegend an und machten sich sogleich zum Angriffe gefaßt. Der Hertzog von Cumberland hielte vorher diese Rede an seine Leute:

Edle und Cameraden!

Ich habe zwar nur wenig Zeit übrig, an euch zu reden, ich halte es aber doch für nöthig, euch zu erinnern, daß ihr diesen Augenblick für die Vertheidigung eures Königs und eures Vaterlands, eurer Religion, eurer Freyheit und unsers Eigenthums zu fechten habt; und da wir gerechte Sache für uns haben, zweifle ich keinesweges, daß ihr mit mir zu einem gewissen Siege marschiren werdet. Wenn ihr feste stehet, so werden eure Feinde bald vor euch fliehen. Sind aber Furchtsame unter euch, die ihres Gewissens oder ihrer Neigung halben sich nicht entschliessen können, ihre Schuldigkeit mit allem nöthigen Eyfer und Begierde zu beobachten, so bitte ich sie insgesammt, daß sie unmittelbar aus ihren Gliedern herausgehen und sich wegbegeben wollen, und ich erkläre mich, daß sie es frey und ohne Befürchtung einiger Ahndung thun können. Denn ich will mich lieber an der Spitze von 1000 Mann, die wacker und schlußig sind, befinden, als ihrer 10000 haben, unter denen solche sind, die durch ihre Zaghaftigkeit oder durch ihr übeles Verhalten den Trouppen den Muth benehmen, oder sie in Unordnung bringen, und also einer Armee, die unter meinem Commando fechten solte, Schande und Unglück zuziehen können.

Hier-

Hierauf erfolgte das Treffen, das der gantzen Sache den Ausschlag gegeben. Die summarische Beschreibung ist dieses Inhalts: Nachdem die Englische Armee die Rebellen in der Ebene und in einer moraſtigen Gegend oberhalb Culloden, gantz nahe bey Inverneß, erreichet, canonirte man etwan eine Viertelstunde auf einander. Sodann avancirte der aus den Macdonals und Frazers * bestehende rechte Flügel der Rebellen und griff den lincken Flügel der Englischen Trouppen an. Es geschahe solches, wie leicht zu erachten, mit der grösten Hitze und Erbitterung. Jedoch das Treffen dauerte nur eine Stunde. Denn als die Rebellen die Wirckung der Artillerie nur nach zwey Salven gleich zu starck empfinden mochten und nicht länger davor zu bestehen sich getraueten, liessen sie über 1000 Todte auf der Wahlstat liegen, und ergriffen die Flucht. Es hat aber die ihnen gleich nachgesetzte Cavallerie von den Flüchtigen noch viele im Nachhauen niedergemacht und ihrer über 600 gleichwie auch fast alle Frantzosen gefangen genommen. Ein Theil von den Rebellen hat sich nach der Landschafft Badenoch retiriret, ein anderer Theil aber über Inverneß sich in die Grafschafft Roß verlauffen.

Die umständliche Beschreibung dieses merckwürdigen Treffens lautet Engl. Seits also: Den 26 Apr. haben die Rebellen in das Fort August Feuer eingelegt, welches anzeigte, daß sie mit den Königl. Trouppen eines wagen wolten. Diese hielten eben damahls zu Naire Rast-

* Hierunter werden die Unterthanen derer Geschlechter dieses Nahmens verstanden.

Rasttag und begaben sich den 25sten frühe in 4 Colonnen wieder auf den Marsch, deren iegliche von 4 Bataillonen war. Sie hatten etwan 2 deutsche Meilen zurücke geleget, als die Avantgarde, die aus 40 Dragonern von Kingston und den Hochländern unter dem Generalqvartiermeister Bland bestunde, die Rebellen ansichtig wurde. Weil sie auf uns los zu gehen schienen, formirte sich gehöriger massen die Armee. Indem aber der Zwischenraum noch zu weit war, theilte sie sich wieder in Colonnen, um desto geschwinder zu marschiren; und als die Entfernung nur noch eine halbe Stunde austrug, setzte sie sich aufs neue in Schlachtordnung. Die Rebellen hatten das Haus Culloden hinter sich, ihre Fronte aber wurde durch verschiedene alte Hütten und Mauern bedeckt Unsern rechten Flügel schützte ein Morast, auf dem lincken Flügel aber avancirten die Generals Hawley und Bland mit 2 Dragonerregimentern auf der Rebellen rechten Flügel, um ihm in die Flanqve zu kommen, da indessen die Dragoner von Kingston das Corps de Reserve formiren helffen musten. Unsere Canonen wurden in 5 Abtheilungen in das erste Treffen gestellet und fast alle Hochländer bis auf 140, die bey dem General Hawley auf dem lincken Flügel stunden und sich wohl hielten, blieben bey der Bagage. In dieser Ordnung setzten wir den Marsch fort, fanden aber, da wir ohngefehr noch 1500 Schritte von den Rebellen waren, daß der Morast sich da endigte. Der Hertzog von Cumberland ließ daher sogleich die Kingstonischen Dragoner und 60 von dem von Cobham, welche die Patrouille auf unserer Flanqve versahen, auf dem rechten Flügel rücken, ingleichen das Regiment von Pulteney aus dem Corps de Reserve eben daselbst Platz nehmen. Als nun ein Theil, wie der andere, sich bey einer halben Stunde lang Mühe gegeben, dem andern in die Flanqven zu kommen, wurde dem Lord Bury aufgetragen, bis auf 100 Ruthen an die Rebellen anzurücken und eine gewisse Höhe zu recognosciren, welche

che das Anſehen einer Batterie hatte. Kaum erblickten ihn die Feinde, als ſie die Canonen, wiewohl mit ſo wenig Geſchicklichkeit als Succeß, abzufeuern anfiengen. Unſere Artillerie ſäumte hierauf nicht zu antworten; und die erſte Salve war auch gleich der Anfang zu ihrer Verwirrung. Sie flanqvirten ſogleich nach ihrer gewöhnlichen Verwegenheit gegen unſern rechten Flügel herum, wo der Hertzog ſich poſtirt hatte, ja ſie näherten ſich unter Löſung ihrer Piſtolen und Schwenckung der Säbel zu dreyen mahlen bis auf 100 Ruthen unſerm erſten Treffen. Als aber die Regimenter Royal und Pulteney ſie mit einer Salve aus ihrer Mousqveterie empfiengen, nahmen ſie den Rückweg dahin, wo ſie hergekommen waren, und würden von den wenigen Eſcadrons unſers rechten Flügels alſofort verfolget. Indem dieſes vorgienge, hatte der General Hawley mit unſern Bergſchotten eine kleine ſteinerne Mauer auf dem rechten Flügel der Rebellen umgeworffen und war im Begriff, in ihr anderes Treffen einzudringen. Hingegen hatte ihr gantzes Vörder-Treffen ſich zu einer Generalattaqve angeſchicket. Weil nun das auf unſerm lincken Flügel ſtehende Regiment von Barrel ſich entblößt befande; ſo war es eben hier, wo wir die gröſte Einbuſſe litten. Jedoch die Regimenter von Sempil und Bligh wandten ſich noch mit ihrem Mousqvetenfeuer zur rechten Zeit gegen die Feinde und gaben dem Regimente von Barrel, das jene ſchon zum weichen gebracht hatten, wie auch dem von Monroe Gelegenheit, mit aufgepflantzten Bajonetten auf die Rebellen zu chargiren. Die ſämmtliche Cavallerie der beyden Flügel chargirte immittelſt gleichfalls und drang bis aufs Centrum, da indeſſen zwey Dragoneresçadrons den Flüchtigen nachſetzten und eine groſſe Anzahl niedermachten. Zumahl da der Lord Ancram, der dieſelben commandirte, Ordre hatte, den Rebellen nicht einen Augenblick Ruhe zu laſſen. Als wir gegen Inverneß marſchirten, ließ der General-Major

Major Bland rapportiren, daß er die flüchtigen Rebellen auch verfolget und eine grosse Massacre unter ihnen angerichtet, ingleichen daß alle Frantzösische Officiers und Soldaten sich auf Discretion ergeben hätten. Der Verlust der Rebellen auf der Wahlstat und im Nachhauen ist nicht geringer, als 2000 Mann, und zu Inverneß sind 222 gefangene Frantzosen und 326 gefangene Rebellen eingebracht worden. Die sämmtliche feindliche Artillerie, ingleichen 3 Fahnen und die gantze Bagage sowohl des jungen Prätendenten als seiner Armee ist erobert worden.

Die zu Inverneß befindlichen Frantzosen, so sich an den General Bland den Tag, da das Treffen vorfiel, zu Gefangenen ergaben, thaten solches durch nachfolgendes, an ihn abgeschicktes Billet:

Mein Herr,

Die Frantzösischen Officiers und Soldaten, welche sich zu Inverneß befinden, erkennen sich selbst für Kriegsgefangene und ergeben sich als solche an Se. Königl. Hoheit, den Hertzog von Cumberland, in der Hoffnung, daß nichts in der Welt sey, was sie sich nicht von der Englischen Großmuth versprechen und erwarten solten. Inverneß, den 27 Apr. 1746.

Der Hertzog von Cumberland *, der noch diesen Abend um 5 Uhr seinen Einzug zu Inverneß hielte, foderte darauf, sowol von diesen als allen andern in Frantzösischen Diensten stehenden Offi-

* Man erzehlet von diesem Printzen, daß er nach geendigter Schlacht auf der Wahlstat in tieffen Gedancken herumgegangen, und unter andern gen Himmel sehend also geseufzet habe: Mein Gott, was bin ich, daß ich erhalten worden, da so mancher rechtschaffener Mann erschlagen zu meinen Füssen lieget.

Officiers, die man im Treffen und Nachsetzen gefangen gekriegt *, an der Zahl 51, nachfolgende schriftliche Parole d' Honneur ab, die sie eigenhändig unterschreiben mußten.

Wir Endes unterschriebene in Diensten Sr. Allerchristl. Maj. befindliche Officiers erkennen uns hiermit für Sr. Großbritannischen Maj. Kriegsgefangene und machen uns bey unserer Ehre hiermit anheischig und verbindlich, daß wir ohne Erlaubniß Sr. Königl. Hoheit des Hertzogs von Cumberland die Stadt Inverneß nicht verlassen und aus selbiger uns wegbegeben wollen. Zu dessen Urkund haben wir gegenwärtiges eigenhändig unterzeichnet und mit unsern angebohrnen Petschafften besiegelt. Gegeben im Hauptqvartier zu Inverneß, den 28 Apr. 1746.

Die Vornehmsten unter diesen Frantzösischen Officiers waren der Brigadier Stapleton, der Obrist Johann Macdonel, der Marqvis von Aiguille und der so genante Frantzösische Gesandte Boyer. Auf Seiten der Rebellen hatte man den Grafen von Kilmarnock, der aus Irrthum selbst den Engelländern in die Hände gelauffen, und hernach, da er es inne wurde, vorgegeben, es

* Die Leute von Broadalbin kriegten nachgehends auch noch den Grafen Achilles Frantz von Mirabell, Königl. Frantzösischen Ingenieur und Rieter von St. Ludewig gefangen, der nach Schottland geschickt worden, die Artillerie und das Ingenieurcorps der Rebellen bey der Armee zu commandiren.

geſchehe gutwillig *, ingleichen den Lord Balmerino, und den Ritter John Wedderburn, von der Garde du Corps des jungen Prätendenten, im Treffen gefangen gekriegt. Man brachte kurtz darauf noch viel andere vornehme Gefangene ein, als den Grafen von Cromartie, den die Leute des Lords Rae in Sutherland in ihre Hände gekriegt, den Marqvis von Tullibardine, den alten Lord Lovat, den Herrn John Murray von Broughton, Secretair des jungen Prätendentens, und andere, deren mit mehren zu anderer Zeit gedacht werden ſoll. Es wurden auch vier Damen, die als Amazoninnen an der Spitze ihrer Leute, dem Treffen beygewohnet, gefangen genommen, welches die Mylady Ogilvy, die Mylady Gordon, die Mylady Rinloch und die Mylady Mackintosh waren; die Gräfin von Seaforth aber, die ebenfals bey dem Treffen geweſen, hatte noch das Glücke, zu entwiſchen **. Ein gewiſſer Engliſcher Scribent macht

* Es hieß zugleich, er habe ſich erboten, die Rebellen und beſonders den jungen Prätendenten ſelbſt aufſuchen zu helfen, man hat ihm aber nicht getrauet, ob es gleich anfangs geheiſſen, er habe dem Grafen von Albemarle in Verfolgung der Rebellen begleitet.

** Die Hertzogin von Perth, die ihrem Gemahl aus Franckreich nach Schottland gefolget, iſt ſchon geraume Zeit vorher als eine Gefangene den Engelländern in die Hände gefallen, und nach dem Tower gebracht worden.

macht darüber folgende Anmerckung: Einige unſerer Amazoninnen, welche als Männer gefochten und auch Qvartier erhalten haben, möchten, ungeachtet für die Damen kein Cartel wäre, gar leichte gegen gewiſſe Engliſche Officiers ausgewechſelt werden, die ſich in der Action des Generals Cope wie Weiber erwieſen haben.

Man hat nach der gemachten genauern Ausrechnung befunden, daß der Rebellen 2509 auf der Wahlſtat und 1500 im Nachſetzen geblieben, auch 1800 Gefangene von ihnen, theils in der Schlacht, theils zu Inverneß, theils auch im Nachſetzen gemacht worden, welche zuſammen 5809 Mann beträgt, die Engelländer aber wollen mehr nicht als 50 Todte und 260 Verwundete bekommen haben. Unter den erſten iſt der Lord Robert Kerr, Capitain bey dem Regiment von Barrel, und unter den letzten der Obriſtlieutenant Rich von eben dieſem Regimente, der eine Hand verlohren, daran er auch ſterben müſſen, der Vornehmſte. Die Wut der Engelländer war auſſerordentlich, indem ſie kein Qvartier gaben, ſondern alles niederhieben. Sie würden vielleicht etwas weniger grauſamer mit den Uiberwundenen umgegangen ſeyn, wenn ſie nicht gehöret, daß dieſe ein gleiches zu thun beordert geweſen, auch ſich ſelbſt durch ihre Hartnäckigkeit alles Mitleidens unwürdig gemacht hätten. Denn viele von ihnen, da ſie ſchon faſt todt und zertreten auf der Erden lagen, löſeten doch noch mit ihrem letzten Odem ihre Piſtolen, wenn ſie merckten, daß die Engelländer vorbey paßirten.

Man hat bey einigen Gefangenen wircklich dieſe Ordre gefunden:

Die Loſung: König Jacob! Sr. Königl. Hoheit * ausdrücklicher Befehl iſt, daß ſich ein ieder zu einem und dem andern Corpo verfüge und bey ſelbigem Tag und Nacht verbleibe, bis die Schlacht und das Nachſetzen vorbey iſt; auch daß keiner den Trouppen des Churfürſtens Qvartiere gebe, es ſey, aus was für Urſache es wolle. Darnach haben ſich ſowohl das Fuß-Volck als die Reuterey zu richten. Die Schlacht-Ordnung wird einer ieden Generalsperſon und den commandirenden Officiern der Regimenter und Eſcadrons zugefertiget werden. Se. Königl. Hoheit hoffen, daß ein ieder von der Armee vom Höchſten bis zum Niedrigſten ſeinen angewieſenen Poſten treulich behaupten werde; daferne aber iemand weichen oder gar davon lauffen ſolte, ſo ſoll ihn der nechſte Mann hinter ihm todt ſchieſſen. Niemand ſoll bey Todesſtrafe die Erſchlagenen auskleiden oder die Bagage plündern, bevor die Schlacht völlig geendiget iſt; auch ſoll Niemand ſein Gewehr von ſich werffen.

George Murray, General-Lieutenant.

Nunmehro waren die Rebellen gäntzlich zerſtreuet. Der junge Prätendente hatte ſelbſt Noth, ſich mit der Flucht zu ſalviren. Er ſoll über 8 bis 10 Mann nicht bey ſich gehabt haben, als er durch die Grafſchaft Roß in die Landſchaft Lochaber entſprungen, wo er überall incognito herumgeirret, und vergebens bald auf dem feſten Lande, bald auf den Inſeln zu entfliehen geſucht, bis er endlich noch auf einer Fregatte glücklich nach Franckreich entkommen, dahin ſich auch verſchiedene andere Häupter der Rebellen ſalviret. Andere,

* Hierunter wird der junge Prätendente verſtanden.

dere, worunter der Lord Ogilvie der Vornehmste war, entwischten nach Norwegen, wo sie anfangs zwar angehalten, aber mit der Bedingung, sich nicht wieder in diesem Lande betreten zu lassen, in Freyheit gesetzt wurden. Ich werde von allen diesen Häuptern der Rebellen und ihrem Schicksale in einem besondern Artickel künftig ausführlich handeln, daher ich hier nichts weiter von ihnen gedencken will. Immittelst war das Elend derer Zerstreueten nicht genug zu beschreiben. Man hat ihrer bey Hunderten in den Gebirgen gefunden, die vor Hunger und an ihren Wunden gestorben. Von denen Gefangenen aber waren alle Schottländischen Gefängnisse angefüllet, aus denen die Vornehmsten nach London gebracht und ihnen daselbst der Proceß gemacht worden.

Die Freude war unbeschreiblich, als die Nachricht von dem über die Rebellen erhaltenem Siege bey Hofe und zu London anlangte. Man hatte schon etwas davon vernommen, als der Lord Bury, des Grafen von Albemarle ältester Sohn, den 5 May frühe sich mit der ausführlichen Nachricht einfand. Der Hertzog von Cumberland fertigte denselben gleich nach der Schlacht an den König ab. Er muste seinen Weg bis Nord-Berwick zur See nehmen, worauf er seine Reise zu Lande fortsetzte. Es war eben Galla bey Hofe wegen des Königs Nahmensfestes, als er anlangte. Er wurde mit 1000 Guineen beschenckt, und kriegte die Hofnung, nechstens auch ein Regiment zu bekommen. Das Frolocken über die-

ſe glückl. Begebenheit war, wie in gantz Engelland, alſo beſonders zu London, ſehr groß. Die Glocken wurden auf allen Thürmen geläutet, die Canonen von dem Tower gelöſet und alle Häuſer illuminiret.

Beyde Cammern des verſammleten Parlaments lieſſen beſondere Addreſſen dem Könige überreichen, darinnen ſie Sr. Maj. zu dem erhaltenen Siege mit denen verbindlichſten Worten Glücke wünſchten. Dieſes that auch der Magiſtrat der Stadt London in einer beſondern Addreſſe, die ſowohl als jene ſehr gnädig aufgenommen wurde. Weil nun in allen dieſen Addreſſen des Hertzogs von Cumberland mit beſonderm Ruhme gedacht wurde, ſo veranlaſſete dieſes den König zum Vortheil dieſes Printzens an iedwede Cammer eine Meſſage ergehen zu laſſen. Die an das Oberhaus lautete alſo:

Nachdem das Oberhaus Ihro Maj. zu erkennen gegeben, wie es mit Begierde alle Gelegenheit ergreiffe, die Proben ihrer lebhafften Danckbarkeit vor die von Dero geliebten Sohne, dem Hertzoge von Cumberland, geleiſteten wichtigen Dienſte in Tilgung der Rebellion und Bewahrung der glücklichen Conſtitution in der Kirche und in dem Staate darzulegen; ſo haben allerhöchſt dieſelben darüber eine groſſe Zufriedenheit geſchöpfet. Es zweifeln daher Ihro Maj. nicht, es werde dieſes Haus aus Antrieb ſeines Eifers und ſeiner geprüften Neigung ſeine Mitwirkung und Beyſtand in denen zu ſolchem Zweck dienlichen Maaßregeln willigſt leiſten.

Die Königl. Meſſage an das Unterhaus war gleiches Inhalts bis auf den Schluß, der etwas anders

anders lautete. Denn da hieß es: Dahero stehen Ihro Maj. in der festen Zuversicht, daß Sie sich in dieser Angelegenheit der Neigung des Unterhauses gantz gleichstimmig erweisen, wenn Sie selbigem anempfehlen, Dero Sohne, dem Hertzoge und dessen männlichen Descendenten aus einem hierzu beqvemen Fond eine Zulage oder Vermehrung seines jährlichen Einkommens zu bewilligen. Das Unterhaus faßte darauf sogleich einhellig den Schluß ab, dem Herzog von Cumberland und dessen männlichen Leibeserben über sein bisheriges Einkommen annoch jährlich eine Zulage von 25000 Pf. Sterlings in Betrachtung seines, dem Vaterlande geleisteten Dienstes zu bewilligen und die Summa aus den Einkünften des aggregirten Fonds auszahlen zu lassen. Das Oberhaus machte nicht die geringste Schwierigkeit, solches vor genehm zu halten.

Indessen, da dieses zu London vorgieng, hielte sich dieser Printz immer noch in Schottland auf, um das Rebellionsfeuer vollends gäntzlich auszulöschen. Er schickte zu dem Ende verschiedene Detaschements aus, die flüchtigen Rebellen auf allen Seiten zu verfolgen. Der Graf von Albemarle, der Lord Ancram, der Brigadier Mordaunt und der General-Major Campbell, welcher letztere den 7 Jun. sogar auf die Westernes-Inseln, und besonders die Insel Mull übergieng, waren die Vornehmsten, die sich zu dieser Expedition gebrauchen liessen. Sie zerstreueten vollends alles, was sich zusammen rottiren wolte. Der Graf von Loudoun, der sich bisher auf

der Inſel Skye aufgehalten, kam auch wieder nach dem feſten Lande zurücke. Er ſetzte nach Lochaber über und gieng mit der Militz aus der Grafſchaft Argyle und den Freycompagnien durch das Gebirge zur rechten und lincken Hand auf die rebelliſchen Hauffen los, die er zerſtreuete. Er rückte, nachdem er denen übelgeſinnten Hochländern das Vieh wegführen und das Gewehr abnehmen laſſen, gegen das Fort Auguſt an, wohin ſich auch den 2 Jun. der Herzog von Cumberland mit ſeiner Armee von Inverneß erhob, nachdem er daſelbſt dem General Blakeney, den er zu dem Ende durch den Obriſtlieutenant Leighton in dem Caſtell zu Sterling ablöſen laſſen, das Commando übergeben hatte.

Die Heßiſchen Auxiliartrouppen waren nunmehro nicht mehr nöthig in Schottland, daher ſie im May zu Leith zu Schiffe giengen und wieder nach Flandern kehrten, da denn der Brigadier Mordaunt ſie mit einem Corpo in ihren Poſtirungen ablöſen muſte. Den 12 Jun. langte der Printz Friedrich von Heſſen zu London an. Er erhob ſich den folgenden Tag nach Kenſington zum Könige, der ihn ſehr zärtlich empfienge, worauf er auch dem Printzen und der Printzeßin von Wallis die Viſite gab. Nachdem ihn der König mit einem künſtlich gearbeiteten und mit Diamanten reich beſetzten güldenen Degen beſchencket, der Herzog von Newcaſtle aber den 18 aufs prächtigſte bewirthet hatte, brach er den 24 nach Greenwich auf, wo er ſich am Bord einer

ner Königl. Jacht begab, und auf ſolcher ſeinen Trouppen nach den Niederlanden folgte.

Den 16 Jun. wurden zu Edimburg auf des Hertzogs von Cumberland Befehl die in dem Treffen bey Culloden eroberten 13 Fahnen und eine Standarte auf dem ordentlichen Richtplatze durch den Scharfrichter öffentlich verbrannt, nachdem man ſolche durch die Schorſteinfeger dahin bringen laſſen. Der Hertzog hatte indeſſen immer noch ſein Hauptqvartier in dem Fort Auguſt, bis er endlich zu Ende des Jul. dem Grafen von Albemarle das Commando über die in Schottland ſtehenden Trouppen übergab und nach London gieng, wo er den 5 Aug. zu groſſer Freude des Hofs und der gantzen Stadt, die ihm zum Zeichen ihrer Erkenntlichkeit, ſogleich das Bürger-Recht ertheilte, glücklich anlangte.

Der Hof kriegte durch die Anzeige des Herrn John Murray, der den Nahmen eines Staats-Secretairs bey dem jungen Prätendenten geführet, ein Verzeichniß von mehr als 1500 Perſonen, in die Hände, die alle dem Prätendenten im Reiche heimlich anhiengen und zum Theil ihm ſeit A. 1742 auf 700000 Pf. Sterlings von einer Zeit zur andern geſchickt hatten. Einige der vornehmſten davon, worunter ſich auch der Graf von Traqvair befand, wurden zur Verhafft gebracht, viele aber machten ſich in Zeiten heimlich aus dem Staube. Es ſollen durch dieſen Mann drey Glieder vom Unterhauſe, 18 der vornehmſten Familien in London und mehr als 500 andere anſehnliche

Geschlechter in Großbritannien verrathen worden seyn, doch gehet die Regierung in dem Verfahren gegen dieselben sehr behutsam, und thut gegen viele, als wüste sie nichts von ihrem verdächtigen Wandel. Das merckwürdigste aber unter dem, was er offenbarte, war die Bekanntmachung des Tractats, den sein ehemaliger Herr mit dem Hause Bourbon geschlossen. Nach solchem haben sich die Könige von Franckreich und Spanien verbunden, den jungen Prätendenten auf den Großbritannischen Thron zu erheben, er aber hat sich dargegen anheischig gemacht, eine Off- und Defensiv-Alliantz mit beyden Kronen zu unterhalten, und mit ihnen überall gemeine Sache zu machen.

Man hat überhaupt aus denen Entdeckungen des Herrn Murray erkannt, daß die Rebellion gefährlicher und von einer weitern Folge gewesen, als man sich eingebildet. Man hat nicht in Schottland, sondern selbst in Engelland den Hauptstreich spielen wollen, als worinnen der junge Prätendente ein grosses Verständniß unterhalten. Man hatte ihn vertröstet, es würde sich eine ansehnliche Parthey für ihn erklären, wenn er in den Gegenden von Londen zum Vorschein käme. Auf solche Vertröstung wagte er es, mit einer Handvoll Volck, die sich niemahls über 8000 Mann erstrecket, in Engelland einzudringen. Alleine die Ankunft der Holländischen Trouppen, die in der Gegend von Londen anlangten, verrückte auf einmahl die Anschläge derer, die einen Aufstand erregen wolten. Man hatte indessen Zeit, andere Englische Troup-

pen

pen aus den Niederlanden herüber zu bringen, so, daß der junge Prätendente, als er gesehen, daß sein Anhang gefallen, sich entschliessen müssen, so geschwinde, als möglich, nach Schottland zurücke zu kehren.

Nachdem man wahrgenommen hatte, daß zu der bisherigen Rebellion die Auctorität, womit die Grossen in Schottland über ihre Vasallen und Unterthanen geherrschet, vieles beygetragen; so faßte das Oberhaus den Schluß, daß die Schottischen Lords und der hohe Adel nicht mehr befugt seyn solten, ihre Unterthanen wider das Vaterland und die Regierung in Waffen zu bringen. Ja man hat gar den Hochländern und Bergschotten durch eine förmliche Acte das Waffentragen untersaget.

Den 20 Oct. ward auf ergangenen Befehl in gantz Großbritannien ein allgemeines Danckfest wegen der glücklich gedämpften Rebellion gehalten. Das Vergnügen der Engelländer gab sich an diesem Tage auf eine ausnehmende Weise zu erkennen, und es erhellete aus den ausserordentlichen Freudensbezeugungen, daß die Hertzen daran allerdings Theil genommen hatten. Sie wusten sonderlich nicht Lobsprüche genug vor den Herzog von Cumberland zu finden, dem sie in Tilgung der Rebellion allen Ruhm beylegten. Sie stritten gleichsam um die Ehre, dessen Nahmen ein ewiges Denckmahl zu stifften. Verschiedene vornehme Edelleute wurden mit dem berühmten Bildhauer, John Cheere, einig, die Statue dieses Printzens zu verfertigen, die man sodenn nach Dublin sen-

den

den und ſie daſelbſt in den Stevens-Green ſetzen wolte.

Wir wollen hier noch zum Beſchluß die Münze nachhohlen, die nach Wiedereroberung der Stadt Carlisle auf dieſen jungen Helden geprä-get worden. Sie ſtellt auf einer Seite Sr. Königl. Hoheit wohlgetroffenes Bruſtbild mit der Umſchrift für: *Guil. Dux Cumb. Deliciæ Militum.* Unten ſtehet: *Natus 15 Apr. 1721*, welcher Tag vom alten Calender zu verſtehen iſt. Auf der andern Seite zeiget ſich im Proſpect die Stadt und das Schloß Carlisle, wovor im freyen Felde ein junger Held mit dem Degen in der Fauſt eine ſiebenköpfigte Schlange vor ſich herjaget, mit der Umſchrift: *Pro Patre et Patria.* Im Abſchnitte ſtehet: *Reb. ex Ang. pulſi et Carl. redactum Dec. 1745.*

IV.

Ausgang des Kriegs in Italien.

Sobald ſich der König von Sardinien mit den Kayſerlichen Trouppen unter den Generals von Botta und Broune den 16 Jul. 1746 an der Trebia im Hertzogthum Piacenza vereiniget hatte, theilte ſich die Armee, indem der Graf von Broune mit einem groſſen Theile derſelben den 18 Jul. beordert wurde, bey Parpaneſo über den Po zu gehen, um die jenſeit ſtehenden feindlichen Troup-

Trouppen deſto mehr einzuſchlieſſen *. Den 22 Jul. geſchahe der Aufbruch. Sein Corpo beſtunde halb aus Kayſerlichen und halb aus Sardiniſchen Trouppen, welche letztern der General-Lieutenant, Graf de la Roqve, und die General-Majors von Revel, Entremont, St. Germain und Falckenberg commandirten, zu welchen noch der Printz von Baden mit 5 Bataillons aus Pavia ſtoſſen ſolte. Der Graf gieng dieſelbige Nacht noch über die Trebia, paßirte den 23 die Tidone und langte den 24 bey Parpaneſo an, wo er den folgenden Tag glücklich den Po paßirte und ſich ſolchergeſtalt lagerte, daß der rechte Flügel an Piecce-Porto di Marone ſtieſſe, der lincke aber ſich bis über Biſſone erſtreckte. Der König von Sardinien gieng indeſſen den 23 Jul. mit dem gröſten Theile ſeiner Armee vollends über die Trebia und nahm in dem Kayſerl. Lager den Platz ein, den bisher die mit dem General von Broune über den Po gegangenen Regimenter inne gehabt hatten. Sein Hauptqvartier erwehlte er zu Qvartizola, dargegen der Marqvis von Botta ſeines zu Valera hatte. Der Marqvis von Mirepoix hatte ſich inzwiſchen mit ſeinem Corpo nach Chignolo, diſſeit dem Lambro, eine Stunde von deſſen Einfluſſe in den Po zurücke gezogen, der Graf von Broune aber rückte mit ſeinem Corpo den 26 nach St. Chriſtina, wo er ſich ſehr vortheilhaftig auf einer Höhe poſtirte. Er hatte einen groſſen Canal vor ſich, auf beyden Seiten aber

* Siehe die Nachr. P. 98 p. 175.

aber ließ er Schantzen aufwerffen, um ſich gegen einen vermuthlichen Anfall der Feinde, die an dem Lambro alle ihre Macht zuſammen zogen, zu bedecken. Er wurde aus Pavia durch 2 Bataillons verſtärcket, der Printz von Baden aber blieb mit 3 Bataillons daſelbſt ſtehen.

Der Infant Don Philipp war indeſſen in ſeinem Hauptqvartiere zu Codogno immer noch voller Betrübniß über dem Abſterben ſeines Vaters. Das Schreiben, das er zugleich mit der Nachricht von dem geſchehenen Todesfalle von ſeinem Bruder, dem neuen Könige, bekommen, enthielte zwar lauter tröſtliche Worte, ſie waren aber doch nicht zulänglich, ihn völlig aufzurichten. Es war daſſelbe zu Buenretiro unterm 10 Jul. datirt und lautete nach der bekannt gemachten Uiberſetzung alſo:

Geliebteſter Bruder meines Lebens und Hertzens!

Der Schmertz, worinne ich mich durch das betrübte Abſterben des Königs, unſers Vaters und Herrn, befinde, iſt unbeſchreiblich. Da ich verſichert bin, Ihr werdet darüber eben ſo betrübt werden, ſo zweifelt nur nicht, mein Geliebteſter, daß ihr nicht an mir die aufrichtigſte Liebe finden, und wenn Ihr einen Vater verlohren, an mir einen Bruder haben werdet, der ſich eurer ſo, wie Ihr es verdienet, annehmen wird. Der Schmertz, welcher mich überhäuffet, geſtattet mir nicht, ein mehrers zu ſchreiben. Gott nehme euch auf lange Zeit in ſeinen heiligen Schutz. Lebet wohl, geliebteſter Bruder!

Eur Bruder, der euch zärtlich liebet,
Ferdinand.

Es

Es läſſet ſich mit Worten nicht ausdrücken, wie groß der Schmertz des Infanten geweſen, als er die erſte Nachricht von dem hohen Todesfalle ſeines Vaters erhalten. Er blieb zwey gantzer Tage eingeſchloſſen, ohne ſonſt iemanden, als den Grafen von Gages, vor ſich zu laſſen. Jedoch da der Kayſerliche General von Broune mit einem ſtarcken Corpo über den Po gienge, muſte er den Marſchall von Maillebois vor ſich laſſen, um ſich gemeinſchaftlich zu berathſchlagen, wie man dem annähernden Feinde begegnen wolle. Man beſchloß, ſich mit der gröſten Macht an dem Lambro zuſammen zu ziehen, und ſo viel möglich, ſich ſo lange im guten Defenſionsſtande zu erhalten, bis neue Verhaltungsbefehle von dem neuen Könige anlangen würden. Alleine der Graf von Broune ließ ihnen nicht ſo lange Zeit. Er ſchickte den General Novati den 27 Jul. in das Lager der Hauptarmee und begehrte eine Verſtärckung von etlichen Bataillons, um gegen die Feinde ſelbſt agiren zu können. Hierauf ward von dem Könige von Sardinien mit Einverſtändniß der hohen Generalität beſchloſſen, ſich in Perſon mit allen ſeinen noch bey ſich habenden Trouppen, die aus 15 Bataillons und 3 Cavallerie-Regimentern beſtunden, über den Po zu begeben und zu dem Grafen von Broune zu ſtoſſen, um mit allem möglichſten Eifer die Operationes auf derſelben Seite fortzuſetzen. In dieſer Abſicht ließ er den 31ſten ſeine Trouppen im Lager, das man immer noch zu befeſtigen fortfuhr, aufbrechen, welchen er den

1 Aug.

1 Aug. selbsten nachfolgte. Er gieng glücklich über den Po, und stieß den 2 Aug. zu dem Brounischen Corpo, das durch ihn auf 45 Bataillons und 54 Escadrons verstärcket wurde, da hingegen in dem Lager an der Trebia unter dem Marqvis von Botta nur noch 44 Bataillons und 7 Regimenter Cavallerie lauter Kayserliche Trouppen, nebst den meisten Hussaren und Warasdinern, wie auch dem Corpo des Generals Nadasti, das sich an den rechten Flügel anschlosse, verblieben.

Der König langte noch den 2 Aug. bey dem Grafen von Broune, der in der Nacht des 31 Jul. durch den Grafen von Schulenburg den vortheilhaften Posten Madonna Dellimonti wegnehmen lassen, in dessen Hauptqvartiere zu St. Christina an, besahe die Regimenter, speisete zu Mittage bey demselben, und kehrte sodann wieder nach Piecce-Porto di Morone, wo er sein Hauptqvartier genommen. Er beschloß hierauf, die Feinde bey Chignolo, wo sie sich starck zusammen gezogen hatten, anzugreiffen. Er fand sie aber unter dem Marqvis von Mirepoix, in so guter Verfassung, daß er sich genöthiget sahe, in guter Ordnung, nachdem das Feuer kaum etliche Stunden gewähret, sich zurücke zu ziehen. Jedoch ob diese Unternehmung ihm gleich mißlungen, so ward er doch dadurch nicht zaghaftig, sondern versuchte den Angrif der Feinde auf einer andern Seite. In dieser Absicht wurden den 4 Aug. alle Verhacke, die vorwerts gegen den Feind gemacht worden, gefüllet und die Wege ausgebes-

sert,

ſert, worauf nach Mitternacht in aller Stille, der Marſch in zwey Colonnen nach St. Angelo, ſolchergeſtalt vor ſich gienge, daß die beyden, von den Feinden ſtarck beſetzten, Oerter Chignolo und St. Columbano zur Seiten liegen blieben. Die erſte Colonne, ſo zur rechten gienge, führte der Graf von Broune, deſſen Avantgarde der Obriſtlieutenant, Graf von Schulenburg, mit den Huſſaren und Warasdinern, und ein anderer Obriſtlieutenant mit 8 Grenadiercompagnien und einiger Cavallerie formirte. Die andere Colonne zur lincken führte der König von Sardinien ſelbſten, welcher 5 Grenadiercompagnien und 200 Pferde zur Avantgarde hatte. Beyde Colonnen langten frühe um 6 Uhr in dem neuen Lager an, nachdem in der Nacht vorher die 200 Mann vom Feinde, die allhier geſtanden, ſich über den Lambro retiriret und die Brücke abgetragen, die am Ufer aber hin und wieder aufgeworffenen Schantzen ſtarck beſetzt hinterlaſſen hatten. Alleine der Graf von Broune ließ gleich auf eine diſſeitige Anhöhe 6 Canonen pflantzen und einige Freycompagnien an das Waſſer anrücken, durch deren Feuer der Feind gar bald alle ſeine Poſten mit Verluſt eines Obriſten und einiger andern Mannſchafft zu verlaſſen genöthiget wurde. Ein Commando Sclavonier faßte alsdenn jenſeit dem Fluſſe Poſto, worauf man noch an dieſem Tage anfieng, eine Brücke mit einer Tete de Pont zu bauen, die den 6ten mit einer Grenadiercompagnie und 100 Mann Infanterie beſetzt wurde. Man bauete darauf noch zwey andere Brücken über den Lambro, davon die eine am 8 Aug. fertig wurde.

Den 7 rückte der Graf von Schulenburg mit seinem Commando, das aus Hussaren, Freywilligen und 700 Sclavoniern bestunde, gegen Lodivechia an, von dar er den Feind vertrieb und sich an dem Muzzafluſſe postirte, Marignano aber ward durch 200 Sclavonier, die der Graf von Broune aus Meyland kommen ließ, besetzet. Den 8ten gieng der König mit der gantzen Armee und dem Brouniſchen Corpo zu St. Angelo über den Lambro, wodurch die Spanier und Frantzoſen bewogen wurden, Lodi, Codogno und was ſie ſonſt noch in dem Meyländiſchen Gebiete beſaſſen, zu verlaſſen und ſich gegen den Ausfluß des Lambro in den Po zu wenden, um ſich allda einen Weg in das Genueſiſche zu bahnen.

Es wurde dieſes in einem groſſen Kriegsrathe beſchloſſen, der gleich nach erhaltener Nachricht von des Königs von Sardinien Uibergang über den Lambro von dem Marſchall von Maillebois und dem Grafen von Gages in Gegenwart des Infantens, Don Philipp und des Herzogs von Modena gehalten worden. Des Marſchalls von Maillebois Meinung gieng dahin, man ſolte den Weg durch Romagna nehmen, der Graf von Gages aber hielte dafür, man ſolte ſich gegen Tortona ziehen, welches letztere auch beliebet wurde, obgleich der Entſchluß, ſolches auszuführen, einer halben Verzweiflung nicht unähnlich ſchiene. Gleichwohl war es nöthig, zu Ausführung des gefaßten Entſchluſſes unverzüglich zu ſchreiten, wenn man anders den völligen Untergang der Armee vermeiden und ſich nicht wieder

in die engen Verschantzungen bey Piacenza einsperren lassen wolte. Der Graf von Gages wuste auch seine Anstalten so geschickt zu machen, daß er mit seiner gantzen Armee über den Lambro und Po hinüber kam, ehe es seine Feinde einmahl gewahr wurden. Der Marqvis von Castellar muste zu gleicher Zeit mit der Besatzung aus Piacenza zur Armee stossen und nur zum Scheine einige wenige Mannschafft daselbst zurücke lassen.

Auf dem Lambro hatte der Graf von Gages 140 Barqven, ie 6 und 6 an einander fügen und mit Brustwehren von starcken Bretern und Geschütze versehen, auch mit Grenadiers und andern Soldaten sowohl zu Fuß als zu Pferde besetzen lassen. Mit dieser Art von schwimmenden Batterien fuhren diese Trouppen den 9 Aug. gantz den Lambro hinunter und bey Corte di St. Andero in den Po. Der Obristlieutenant Janus hatte zwar Kayserl. Seits mit 500 Mann Befehl, gute Acht zu haben, daß keine Schiffe aus dem Lambro in den Po kämen, und der Graf Gorani war mit 10 Grenadier-Compagnien, 300 Reutern und 2 Stücken in gleicher Absicht an die Tidone geschickt worden. Nichts desto weniger setzten die auf gedachten Barqven befindlichen Trouppen glücklich ans Land und faßten sogleich an der Tidone festen Fuß. Sie warffen den Obristlieutenant Janus übern Haussen und zwungen ihn, sich zu dem General Gorani zu retiriren. Mittlerweile hatte sich die gantze Spanische und Frantzösische Armee, nachdem sie bey St. Francisco auf die an der Adda befindlichen Oesterreichischen Wercke eine blinde Cano-

nade gemacht, ebenfals nach der Mündung des Lambro hinunter gezogen, wo die in den obgedachten Barqven übergesetzten 400 Mann eiligst zwey grosse Schiffbrücken aufgeschlagen hatten, über welche die gantze Armee völlig setzte und damit vom Abend an bis gegen Mitternacht zubrachte. Damit nun den Kayserlichen der Weg zur Verfolgung abgeschnitten würde, liessen sie gleich darauf sowohl die neugeschlagenen Brücken hinter sich anzünden, als auch die Brücke zu Piacenza mit der dabey befindlichen Tete de Pont durch mehr als 100 gefüllte Minen in die Luft sprengen.

Die über den Po gegangene Armee hatte bereits den Weg nach Stradella angetreten und bey Verato di Tidone durchzuwaden angefangen, als sie den 10 Aug. frühe einige Kayserl. und Sardinische Trouppen bey Rottofreddo, wo die Nuretta in die Tidone fällt, wahrnahm, die die dasige Brücke besetzt hielten. Dieses gab zu einem Treffen Anlaß, davon die umständliche Beschreibung, wie sie zu Wien publiciret worden, also lautet:

Auf die eingelauffene Nachricht, daß der Feind, ungeachtet unserer bey dem Fluß Tidone gemachten Veranstaltungen 3 Brücken über den Po geschlagen und sich mit seiner völligen Macht herüber gezogen, wurde von dem commandirenden General Marqvis von Botta beschlossen, den 9 Aug. um Mitternacht mit der sämmtlichen Armee aufzubrechen und dem Feinde entgegen zu rücken, den General, Grafen Nadasti, aber mit seinem kleinen Corpo, das mit 2 Bataillons und 100 deutschen Reutern vor dem Aufbruch verstärcket worden, zurücke zu lassen, um die Stadt Piacenza und die darinnen zurücke gebliebene feindliche Besatzung zu beobachten . . . Abends vorher wurde der

Gene-

General, Graf Serbelloni, nebſt dem Generalwachtmeiſter, Grafen von Neuhaus, mit der Avantgarde von 6 Bataillons und ſo viel Grenadiercompagnien, auch 1000 Pferden, bey welchen ſich der Generalwachtmeiſter, Baron von Stampach, befand, nach Rotdofreddo voraus geſchickt, wo der Graf Serbelloni ſogleich Poſto faſſen, bey anbrechendem Tage aber die Brücke über die Nuretta durch einige Grenadiercompagnien beſetzen ließ. Dieſes veranlaſſete den Feind, daß er kurtz vor Tage durch ein Detachement Infanterie und Cavallerie ſolche Brücke zu behaupten ſuchte, iedoch muſte er wegen der ſtandhaft geleiſteten Gegenwehr . . unverrichteter Sachen wieder abziehen. Mitlerweile ſtieß auch der Generalwachtmeiſter, Graf Gorani, mit den bey ſich habenden 10 Grenadiercompagnien zu obigen 6 Bataillons und die Armee rückte gleichfals näher heran; da denn von der Generalität der Schluß gefaſſet wurde, nicht nur den Feind jenſeit der Nuretta zu verfolgen, ſondern auch ohne Verzug ſelbſt anzugreiffen. Es wurden daher die 16 Grenadiercompagnien rechter Hand und die 6 Bataillons linker Hand der Hauptſtraſſe aufgeführet, und der Graf Serbelloni, nebſt den beyden Generalwachtmeiſtern von Neuhaus und Gorani drungen auf den Feind los. Das Feuer war beyderſeits ſehr ſtarck und hartnäckig, und die feindliche Cavallerie drunge in unſere Infanterie, ihrer bezeugten groſſen Standhaftigkeit ungeachtet, wircklich ein, als der General von Stampach mit denen, bey dem Obriſtlieutenant, Baron Holy, geſtandenen Commandirten ſie mit ſolchem Nachdruck unterſtützte, daß der Feind endlich zu weichen und den unſrigen eine Standarte mit etlichen Fahnen zu hinterlaſſen, gezwungen ward. Unter obbeſagten 1000 Commandirten zu Pferd befanden ſich auch 300 Piemonteſiſche Dragoner, welche bey dieſer Gelegenheit ungemein hertzhaft fochten und 4 Fahnen nebſt einer Standarte eroberten *. Während der Zeit, als dieſes vorgieng, formirte ſich die Armee, ſo viel es das

* Der Major, Ritter Orechia, hat ſie commandiret.

mit vielen tieffen Gräben und Gebüschen durchschnittene Erdreich zuließ und das Treffen fieng sich mit gröster Lebhaftigkeit an. Der Feind fochte auf eine recht hartnäckigte Art, und wir musten ihm, weil er sich der Gräben und Gebüsche zu seinem Vortheil bediente, Schritt vor Schritt disputiren, bis er sich endlich gezwungen sahe, seine Retirade über den Fluß Tidone zu nehmen, auf welcher wir ihn, so bald man unserer Seits die Anhöhe besagten Flusses gewonnen, mit einem unaussprechlichen Feuer begleiteten. Er occupirte zwar hierauf einige Caßinen, machte auch aus seinen Canonen, die er mitlerweile herbey kommen lassen, ein entsetzliches Feuer auf uns. Als wir aber auf erwehnter Anhöhe 2 Batterien, eine von 5 schweren und die andere von 4 kleinen Stücken errichtet, wurde dem Feinde dadurch gröster Einhalt gethan, wobey der General, Baron von Bernklau, da er eben in Begrif war, 2 Brigaden Infanterie, wie auch 4 Escadrons und die Johann-Palfische Carabiniercompagnie unter dieses Regiments Obristen, Baron von Schönaich, gegen den Feind anzuführen, unglücklicher Weise durch einen Musqveten-schuß dergestalt getroffen wurde, daß er kurtz darauf seinen Geist aufgab *. Die bisher im Feuer gestandenen Bataillons erlitten durch das langwierige Streiten einen grossen Verlust und waren bereits sehr abgemattet. Es wurde daher dem General, Baron von Roth, der Befehl zugeschicket, mit seinem unterhabenden lincken Flügel gegen das Centrum über den Fluß Tidone zu avanciren und dem Feinde, wo mög-

* In einem gewissen Schreiben eines Kayserl. Officiers, der dieser Schlacht beygewohnet, wird erzehlet, daß er gleich zu Anfang des Treffens, nachdem er in Ordinirung des rechten Flügels auf das vierte Pferd gekommen und bereits am rechten Schenckel bleßirt gewesen, durch einen an der lincken Brust empfangenen Schuß seinen Geist aufgegeben, nachdem er noch sterbend den General Andreasi gebeten, den rechten Flügel in dieser Ordnung zu erhalten.

möglich, in die Flanqve zu kommen zu trachten, da zu gleicher Zeit auch der General Gorani, den man mit einigen Bataillons verstärcket hatte, und von der Cavallerie unterstützen ließ, rechter Hand ebenfals nach dem Centro sich wendete, also, daß der Feind, nachdem er sich von beyden Seiten angegriffen sahe, allezeit frische Luft, bald von Cavallerie, bald von Infanterie an sich zog, und aus kleinem so wohl als grossem Geschütz ein unerhörtes Feuer auf die unsrigen machte, welche dem ohngeachtet auf ihn losgiengen und ihn immer mehr zurücke trieben; dabey er noch mit einem anhaltenden Feuer aus unsern obgedachten beyden Batterien durch den Artillerie-Obrist-Lieutenant Schrems verfolget wurde. Der General, Baron von Andlau, den der General-Wachtmeister, Graf von Odonell, mit Commandirten von den bey sich habenden 3 Cavallerieregimentern unterstützen ließ, rückte zu gleicher Zeit auf der grossen Strasse gegen den Feind an, und trieb ihn unter Anführung des General-Feldzeugmeisters, Grafens Pallavicini, der schon vorher durch eine kleine Kugel am Kopffe verwundet worden war und sich verbunden dahin begeben hatte, gleichfals zurücke, welches den Feind nach einer recht desperaten Gegenwehr endlich veranlassete, nicht nur seine eingenommene Caßinen, sammt den Stücken zu verlassen, sondern darneben auch mit der Flucht das völlige Feld zu räumen, wodurch sich dieser, 11 gantze Stunden lang streitig gemachte Sieg vollkommen auf unsere Seite wendete. . . . Ausser dem Baron von Berenklau ist von unserer Generalität keiner vor dem Feinde geblieben. Unter den Verwundeten aber ist schon erwehnter massen der Generalfeldzeugmeister Pallavicini, denn der General-Feldmarschall-Lieutenant, Graf Serbelloni und der Generalwachtmeister von Vogtern, iedoch keiner tödtlich. Sonst befinden sich an Stabs- und andern Officiers 14 Todte und 75 Verwundete, gemeinern Standes aber von den erstern 345 und von den letztern 1496, derer Zerstreueten hinge-

gen . . werden 263 gezehlet, worunter 3 Lieutenants*. Was dagegen dieſe Action dem Feinde an Mannſchaft gekoſtet hat, kan man dermahlen ſo genau noch nicht wiſſen; ſo viel iedoch durch zuverläßig eingezogne Nachrichten, und ſowohl von den Gefangenen, als nach der Hand herüber gekommenen Deſerteurs einhellig beſtätiget wird, kan man den feindlichen Verluſt auf 10000 Mann und noch höher ſchätzen, wovon bis 1300 Gefangene, nebſt 46 Officiers, darunter 22 Franzöſiſche und die übrigen Spanier ſind, ſich in unſern Händen befinden ꝛc**.

Die Königliche Sardiniſche Erzehlung von dieſer Schlacht lautet etwas anders und iſt alſo abgefaſſet: „Der General Botta hat, als er von Schlagung der feindl. Brücken durch die längſt dem Po patrouillirenden Detaſchements benachrichtiget worden, ingleichen daß die Feinde herüber zu gehen anfiengen, am 9 Aug. Abends gegen 6 Uhr den General Serbelloni mit einem Corps von 6 bis 7000 Mann ausgeſchickt, mit dem er in möglichſter Geſchwindigkeit marſchiret iſt. Unterweges hat er den Generalmajor, Grafen Gorani, angetroffen, der, weil er den Feinden, die ſchon herüber geweſen, nicht Widerſtand genung leiſten können, mit

* Die Kayſerl. haben nachgehends ihren Verluſt noch genauer gerechnet und alsdenn befunden, daß ſie nur 369 Todte, 1573 Verwundete und 265 Verlohrne gehabt, welches zuſammen 2207 Mann beträgt, von dem Piemonteſiſchen Commando aber wären 19 getödtet und 25 verwundet worden.

** Die Kayſerlichen haben hernach ihre Gefangenen genauer gezehlet und befunden, daß ſie von den Spaniern 21 Officiers und 843 geſunde und bleſſirte Gemeine, und von den Frantzoſen 22 Officiers und 537 geſunde und bleßirte Gemeine, zuſammen alſo 43 Officiers und 1380 Gemeine bekommen; iedoch werden die zu Placentz gefangenen und die ſo nachgehends, bey Verfolgung der Feinde gemacht worden, nebſt denen Deſerteurs nicht mit gerechnet.

mit seinem Detaschement und einem andern von 300 Piemontesischen Pferden, unter Commando des Ritters Grechia . . zurücke kehren wollen; sie sind aber zu dem General Serbelloni wieder gestossen und an die feindl. Brücken zurücke gekommen, wo die Feinde sich in Schlachtordnung gestellet und das Treffen angefangen, dabey es dieses kleine Corps bis 10 Uhr Vormittags ausgehalten. Nachdem nun der General von Botta, der um Mitternacht mit allen regulirten Truppen aus dem Lager aufgebrochen, um solche Zeit an der Tidone angekommen, ist die Action viel hitziger angegangen und hat bis Nachmittags um 4 Uhr gedauert, da die Feinde sich in grosser Eil und Unordnung retiriret. Das Blutvergiessen ist sehr groß gewesen, absonderlich auf Seiten der Frantzosen. Wir haben dabey gegen 3 bis 4000 Mann verlohren, worunter man den General Bernklau sehr bedauert, der auf der Wahlstat geblieben. Der General Pallavicini ist am Haupte verwundet, der General Serbelloni am Schenckel, der General Gorani an der Hand und der General Vogtern am Knie. Der General Andlau ist auch bleßirt und noch verschiedene andere Officiers sind todt oder verwundet, absonderlich von den Stabsofficiers der Infanterieregimenter, welche am meisten gelitten. Alleine der Verlust der Feinde ist vierfach so groß, wie der unsrige. Die Deserteurs und Gefangenen sagen, er wäre grösser, als der vor Piacenza. Wir haben ihnen 19 Canonen abgenommen, 60 bis 70 Officiers und 900 Gemeine gefangen, auch 20 Fahnen und Standarten erbeutet. Man versichert, daß die meiste Artillerie, welche die Feinde bey sich gehabt, in den Po versencket worden, oder in den Gesträuchen, nebst sehr vieler Equipage geblieben. Der Uiberrest ihrer Armee hat den Weg auf Stradella genommen. ꝛc. „

Die Spanier und Frantzosen stimmten nicht in allen Umständen mit diesen Erzehlungen überein. Sie gaben wohl zu, daß sie sich von der Wahlstat retiriret, behaupteten aber, daß dieses mit allem Fleisse geschehen sey. Sie schrieben sich daher gewisser massen selbst

den Sieg zu, weil sie ihre Absicht erreichet, und sich mitten durch zwey feindliche Heere einen Weg gebahnet, um über Tortona in das Genuesische und folglich in Freyheit zu gelangen. Es wäre ihnen, sagten sie, niemals in Sinn gekommen, sich auf der Wahlstat lange aufzuhalten. Sie hätten ihr Augenmerck nur darauf gerichtet, Stradella zu erreichen, um dadurch den König von Sardinien zu verhindern, daß er sich nicht über den Po ziehen und ihnen dadurch den Weg nach Tortona verrennen möchte. Sie hätten sich daher nicht damit aufhalten dürffen, Siegszeichen von dem Feinde zu hohlen; wie denn auch die Feinde die wenigen Feldstücke und Fahnen bloß von dem Nachzuge erhalten, die sie zurücke lassen müssen, weil sich die Armee, um Stradella zu gewinnen, nicht hätte säumen dürfen ꝛc. Sie haben daher kein Bedencken getragen, sowohl zu Paris als Madrit das Te Deum laudamus zu singen, ja an dem erstern Orte ist gar den 1 Sept. ein Feuerwerck angezündet und die Häuser illuminiret worden. Der Verlust mag in der Schlacht selbst auf beyden Seiten wohl ziemlich gleich seyn und schätzen die Spanier und Frantzosen ihren auf 2000 und die Kayserlichen auf ohngefehr 1400 Mann, wobey aber ieder Theil den Verlust seines Feindes noch einmal, wo nicht zweymal so groß, als den seinigen macht.

Immittelst muß man den Spaniern und Frantzosen allerdings das Lob lassen, das sie sich selbst beylegen, wenn es in der Frantzösischen Relation unter andern also heisset: „Der Anschlag, zwischen „zwey feindlichen Armeen, welche mit gröster Achtsam„keit befliessen waren, der Passage sich zu widersetzen, „über den Po zu gehen, ist eine der kühnsten Unterneh„mungen, welche iemals auf der Welt ein General ge„waget hat und die Ausführung muß unter die grossen „Kriegsthaten gerechnet werden, welche verdienet, das „Andencken davon zu erhalten. Die weisen Anstalten, „wodurch die commandirenden Generals der vereinig„ten Armee, (der Graf von Gages und der Marschall „von Maillebois) nach Paßirung des Flusses den

„Marsch

„Marsch der Artillerie, Equipage und Bagage sicher ge„stellet, macht ihrer Wissenschaft im Kriegshandwercke „nicht wenig Ehre. Man kan hiernechst auch den Ei„fer und die Geschicklichkeit, womit die andern Gene„rale der Armee, besonders die Marquisen von Pig„natelli, Campo Santo und Senecterre, der Graf „von Cosse und der Marquis von Chetardie, je„ne secundiret, und die Tapferkeit, womit die Spani„schen und Frantzösischen Trouppen gefochten haben, „nicht genugsam loben.

Der Infant und der Hertzog von Modena haben dieser Schlacht anfänglich auch mit beygewohnet, sich aber endlich nach einer Caßine, und sodenn, weil ein Stücke davon durch die feindlichen Canonen übern Hauffen geschossen worden, weiter retiriret. Der Graf von Gages und der Marschall von Maillebois führten bey diesem Treffen das Obercommando, bey welchem sich alle hohe Generals von beyderley Trouppen bis auf den Marquis von Mirepoix befunden, der sich damals zu Genua aufhielte, um die neuangekommenen Frantzösischen und Spanischen Trouppen, so ein Corpo von ohngefehr 6000 Mann ausmachten, abzuhohlen; wie er denn auch damit den 12 Aug. frühe zu St. Pier d'Arena, allernechst bey Genua, den Marsch nach der Armee antrat. Die Spanier haben von ihren Generals weiter keinen, als den General-Lieutenant, Graffen von Candelle, die Frantzosen aber gar keinen General verlohren. Bleßirt aber sind Frantzösischer Seits der Marschall de Camp, Graf von Cosse, der Brigadier, Ritter Baltazar und die Colonels, Ritter von Grolier, Ritter von Rochechouart und Marquis von Puisigueux, Spanischer Seits aber nur der General-Lieutenant von Seyve, worden. Die erste Nachricht von diesem Treffen brachte der Marquis von Villena nach Madrit, der Marquis von Vaugve, Obrister des Dragouner-Regiments Dauphin und General-Quartiermeister bey der Armee, nach Versailles und der Obrist, Graf Castiglione, nach Wien, welchem letztern der General, Graf von Neuhaus, mit den erbeuteten Siegszeichen bald nachfolgte. Die

Die erste Folge des erfochtenen Sieges war auf Seiten der Kayserlichen, daß der General Nadasti, der die Blocqvade von Piacenza führte, Befehl erhielte, diese Stadt unter der Bedrohung aufzufodern, daß, woferne sie sich nicht sogleich zur Uibergabe beqvemte, der General Botta die Armee wieder davor rücken lassen würde, da denn hernach kein Mann Qvartier bekommen, und über dieses die gantze Stadt rein ausgeplündert werden solte. Um nun dieses nicht zu erwarten, ergab sich die Besatzung noch diesen Tag, nachdem sie sahe, daß sich die Warasdiner und Sclavonier schon anschickten, die Wälle hinauf zu klettern. Der Commandante der Citadelle, Don Pedro Garibas, verlangte den Abzug mit allen kriegerischen Ehrenzeichen, es wurde ihm aber abgeschlagen, und er muste sich nebst seinen Leuten zu Kriegsgefangenen ergeben. Diese bestunden etwan noch in 300 Mann, ohne die Kranken und Invaliden, die sich auf etliche 1000 erstreckten. Der General Maguire muste darauf mit 500 Warasdinern im Namen des Königs von Sardinien von Piacenza Besitz nehmen, worinnen man noch einen grossen Vorrath von groben Geschütze, Munition, Fourage und Proviant antraf, ungeachtet der General Gages schon vieles durch den Marqvis von Castellar daraus wegführen lassen. Es entstunde anfangs über dieser Beute und der Besetzung des Orts, zwischen dem Könige von Sardinien und denen Kayserlichen eine kleine Zwistigkeit, die aber durch die Vermittelung des Generals Pallavicini bald wieder beygelegt, und unter andern vorläuffig verglichen wurde, daß die Besatzung der Citadelle aus Piemontesern, die in der Stadt aber aus Oesterreichern bestehen solte. Es schickte nicht lange hernach der König den Marqvis von Caraglio nach Piacenza, um den Civilstaat einzurichten, wobey die deutsche Besatzung immer noch daselbst bliebe.

Immittelst hatten die Spanier und Frantzosen in gröster Confusion die Flucht genommen und waren über Castell St. Giovanni, Stradella und Voghera den 13 Aug. Abends unter den Stücken von Tortona angelangt,

langt, wo sie sich setzten. Sie überliessen also den Kayserlichen die Wahlstat, welche von todten und sterbenden Cörpern so bedeckt war, daß man solche ohne Schrecken und Betrübniß nicht ansehen konnte. Der General Nadasti, der der flüchtigen Armee mit einem Detaschement von 1000 Hussaren, 300 deutschen Pferden und 500 Warasdinern nachsetzte, ließ ihr wenig Zeit sich zu erhohlen, sondern verfolgte sie bis über Stradella, brachte auch von ihr viele Gefangene ein.

Den 14 brach der Marqvis von Botta selbst mit der Armee aus seinem Lager bey Rottofreddo auf, nachdem er den 11vorher, wegen des erhaltenen Sieges mit einer dreyfachen Salve aus dem groben und kleinen Geschütze das Te Deum Laudamus auf der Wahlstat singen lassen. Er langte den 15 über Castel St. Giovanni zu Brono an, wo er einen Rasttag hielte. Indessen war auch der König von Sardinien sogleich auf die empfangene Nachricht von dem erhaltenen Siege mit seiner Armee wieder über den Lambro zurücke und nach dem Po zugegangen, wobey der Graf von Broune mit den Kayserl. Trouppen die Avantgarde führte, der schon den 14 Aug. bey dem Einflusse des Tesino unweit Pavia über die daselbst geschlagene Brücke den Po paßirte, welchem der König mit der übrigen Armee so geschwinde nachfolgte, daß er den 15 ein gleiches that und noch an diesem Tage zu Chiatezzo an der Strasse zwischen Brono und Voghera anlangte. Der Graf von Broune war indessen mit der Avantgarde bis Monte Bello vorgerücket, wo das Corpo des Generals Nadasti, bey welchem sich auch die Generals Desoffi, Minski und Maguire befanden, zu ihm stieß. Den 16 langte die Königl. Sardinische Armee zu Voghera an, die Avantgarde aber rückte nach Ponte Curone, eine halbe Meile von Tortona, wo sie die Feinde verjagte und 100 Miqvelets nebst 2 Officiers mit wenig Verluste gefangen bekam. Den 17 brach der Marqvis von Botta von Brono auf, der König von Sardinien aber und der Graf von Broune hielten Rasttag. Den 18 marschirte der Graf von Broune über Castel Nuovo längst der Scrivia bis an die Gegend Bassalaqva, wo er die Frantzösische und Spanische Armee

noch

noch unter den Canonen von Tortona gelagert fand, der König nahm sein Qvartier zu Castel Nuovo und der Marqvis von Botta zu Voghera. Man vermeinte, es würde nunmehro bey Tortona wieder zu einem Treffen kommen, wie denn der Graf von Broune sein Corpo schon in Schlachtordnung gestellet hatte, nachdem er von dem Könige durch 3 Bataillons und 4 Cavallerieregimenter unter dem General Lieutenant de la Ville verstärckt worden. Alleine der Feind hatte zum Schlagen keine Lust. Als er daher das Vorhaben der Kayserlichen wahrnahm, brach er sogleich die Zelter ab und trat, nachdem er zu Tortona eine zulängliche Besatzung gelassen, gegen Novi den Marsch an. Der Graf von Broune that mit seinem Corpo ein gleiches und schickte alle Hussaren und Grenadiers mit dem General Nadasti voraus, um dem Feinde bey Novi zuvor zu kommen, welches ihm auch gelunge, also, daß der Feind seinen Marsch besser zur Lincken auf Seravalle nehmen muste, da indessen der General Nadasti die Stadt Novi Abends mit 10 Grenadiercompagnien besetzte. Der Graf von Broune ließ indessen das von den Frantzosen besetzte Schloß Rivalta angreiffen, wo 22 Officiers und gegen 600 Gemeine zu Kriegsgefangenen gemacht wurden. Es marschirten auch 4 bis 500 Freywillige der feindlichen Armee in den Sträuchern iederzeit zur Seiten und feuerten beständig auf sie; wie denn auch ein gleiches mit 4 Canonen geschahe, die der Graf von Broune auf eine kleine Anhöhe hatte pflantzen lassen.

Den 19 Aug. lagerte sich der Graf von Broune zu Novi, der König zu Rivalta und der General Botta zu Ponte Curone und Castel Nuovo. Den 20sten ließ der Graf von Broune die Stadt Seravalle durch den Printzen von Löwenstein angreiffen, die sich auch mit denen darinnen gelegenen 500 Mann sogleich ergab, das Schloß aber wehrte sich bis den 21sten zur Nacht, da es sich gleichfalls ergeben muste. Die Besatzung darinnen, so aus 200 Genuesern unter dem Obristen, Marchese Spinola und 50 Frantzosen unter einem Lieutenant bestunde, wurde, eben wie die in der Stadt, zu Kriegsgefangenen gemacht. Indessen setzten die Spanier und Frantzosen ihre Retirade bey Tag

und

und Nacht durch das hohe Gebirge über Gavi nach Genua eiligst fort, verhieben hinter sich alle Wege und Strassen, und schafften zu Genua zu Schiffe, was ihnen möglich war, die Truppen selbst aber nahmen meistens den Weg längst der Küste über Savona und Finale nach der Grafschafft Nizza und der Provence, liessen aber sowohl die Bochetta als auch andere haltbare Päſſe und Plätze hinter sich besetzt.

Mitten in solchen widrigen Umständen der Spanischen und Frantzösischen Waffen, nahm der neue König in Spanien eine Veränderung bey dem Commando in Italien für. Der alte wohlversuchte und wohlverdiente Graf von Gages ward nebst dem Marquis von Castellar zurücke berufen, und dargegen der vormahls schon bey dieser Armee gewesene Marquis de la Mina an dessen Stelle nach Italien geschickt. Den 13 Aug. langte er mit einer Felucke von Antibes zu Genua an, nachdem er nicht länger als 10 Tage von Madrit unter Wegens gewesen. Er setzte sogleich seine Reise zu der Armee fort, die damahls noch bey Tortona stunde. Seine Ankunft setzte die Frantzosen und Spanier in Erstaunen, weil sie hierdurch alle Maaß-Regeln, die ihre Generals seither genommen, auf einmahl umgekehrt zu sehen glaubten. Sobald er zu Tortona anlangte, überreichte er dem Infanten seine Briefe, wobey er ihm folgendes Compliment machte: Monseigneur, wenn ich in dem Feldzuge, den ich vor 4 Jahren unter Ew. Königl. Hoheit zu thun die Ehre gehabt, nicht das Glücke haben können, Dieselben zu vergnügen, so werde ich desto mehr suchen, künftig Dero Huld zu verdienen. Der Infant antwortete: Nur die Gnade des Königs kan euch nützlich seyn. Thut, was er euch befohlen, und seyd versichert, daß ich mich nicht dargegen setzen werde.

Der Graf von Gages empfieng hierauf das Königl. Zurückberufungsschreiben, welches also lautete: „Wir „sind mit denen Diensten, die ihr dem höchstsel. Kö„nige, unserm Herrn Vater, als befehlhabender Ge„neral seiner Armee in Italien geleistet, zufrieden; „dennoch aber finden wir es unserm Dienste anstän„dig, daß ihr nach unserm Königreiche zurücke kehret,

„um

„um daſelbſt unſere weitere Meinung zu vernehmen.
„Ihr habt euch alſo gleich nach Empfang dieſes Befehls
„unſerm Willen dergeſtalt gemäß zu erweiſen, wie euch
„ſolchen unſer General-Lieutenant, Marqvis de la Mi-
„na, dem wir das Commando unſerer Armee unter
„dem Befehl unſers Bruders, des Infanten, Don
„Philipp, aufgetragen, näher erkläret wird. Wir ver-
„ſichern euch übrigens unſerer Königl. Gnade und al-
„les Schutzes.„ ꝛc. Nach Durchleſung deſſelben ſag-
„te er mit einer zufriedenen Mine: „Er ſähe es als die
„erſte Gnadenbezeugung des neuen Königs an, daß
„Se. Maj. die ſo oft an den höchſtſel. König wieder-
„hohlten Vorſtellungen, ihm das Commando der Ar-
„mee abzunehmen, in allergnädigſte Betrachtung gezo-
„gen, damit er ſeine, durch viele bisher ausgeſtandene
„Beſchwerlichkeiten und Unruhen gantz verderbte Ge-
„ſundheit wiederum herſtellen könnte.„ Er gieng auch ohne Verzug aus dem Lager und langte den 17 Aug. ſchon zu Genua an, wo der Marqvis von Caſtellar, der gleichfals zurücke berufen worden, bereits den Tag vorher angekommen war. Er hielte ſich bis den 23ſten zur Nacht zu St. Pier d'Arena auf, da er ſich zu Schiffe ſetzte und nach Nizza überführen ließ. Der Marqvis von Caſtellar war ſchon den 21ſten vorher auf einer Felucke nach Marſeille abgeſegelt, von dar er ſeine Reiſe zu Lande bis Barcellona fortgeſetzet.

Den 23 Aug. langte auch der Infant von Lagnaſco, wohin er ſich den 19ten von Gavi begeben, zu St. Pier d'Arena an, wo er bis den folgenden Tag Nachmittage in dem Pallaſte des Hertzogs von St. Pietro blieb, da er ſich um mehrer Beqvemlichkeit willen nach dem Pallaſte des Marcheſe Mari zu Seſtri begab, wohin auch der Hertzog von Modena, der Marſchall von Maillebois, der Marqvis de la Mina und die übrige hohe Generalität ſich wendete. Er konnte aber nach Eroberung der Bochetta, welches gleichſam die Vormauer von Genua iſt, nicht lange daſelbſt ſicher bleiben; daher befand er vor gut, ſich den 2 Sept. mit der hohen Generalität und der erſten Colonne ſeiner Trouppen von Seſtri über Savona, Finale und Nizza nach der Provence zu retiriren.

Genealogisch-Historische

Nachrichten

von den

Allerneuesten Begebenheiten,

welche sich an den

Europäischen Höfen

zutragen,

worinn zugleich

Vieler Standes-Personen

und anderer

Berühmter Leute

Lebens-Beschreibungen

vorkommen,

als eine Fortsetzung des Genealog. Historischen Archivarii.

Der 101 Theil.

Leipzig, 1747.

Verlegts, Johann Samuel Heinsius.

Innhalt:

I. Von dem widrigen Schickſale der Republick Genua.

II. Einige jüngſt geſchehene merckwürdige Vermählungen.

III. Beſchluß von der Lebens- und Regierungs-Geſchichte des verſtorbenen Königs in Dännemarck.

IV. Einige jüngſt geſchehene merckwürdige Avancements.

I.

Von dem widrigen Schicksale der Republick Genua.

Diese gute Republick kömmt ietzo gar sehr ins Gedränge. Sie wird ein Raub dererjenigen Feinde, die sie sich unvorsichtiger Weise selbst über den Hals gezogen. Das Marqvisat Finale, das sie durch den Wormser Tractat nicht gerne verlieren wollte, scheinet ihr selbst nunmehro das Finale zu machen. Aus Eifersucht über die zunehmende Macht des Königs von Sardinien ließ sie sich durch die Spanischen und Frantzösischen Reitzungen bethören. Sie gab den scheinbaren Vorstellungen dieser beyden Höfe Gehör, und trat mit ihnen wider die Feinde derselben in ein Bündniß, das sie nunmehro wohl mehr als tausend mahl verwünschet. Sie wollte zwar nicht Wort haben, als ob sie deshalben sich wider die Kayserin-Königin in Ungarn feindlich erklärt hätte. Aber diese Monarchin konnte die Aufführung derselben nicht anders, als mit zornigen Augen ansehen, weil sie ihren Feinden die Pässe geöffnet, durch welche sie in das Hertze von Italien eindringen und sich des gantzen Meyländischen Staats bemächtigen können. Diese würden auch nicht nur in dem Besitz desselben geblieben seyn, sondern auch ih-

ren getreuen Bundsgenossen, den König von Sardinien über den Hauffen geworffen haben, wenn nicht diese Monarchin durch den Dreßdnischen Frieden Lufft bekommen hätte, sich plötzlich dergestalt in Italien zu verstärcken, daß ihre Feinde die eroberten Plätze und Staaten wieder verlassen und den Weg dahin wieder nehmen müssen, wo sie hergekommen waren. Dieses geschahe nach einigen verlohrnen Schlachten mit solcher Präcipitantz, daß, ehe man sichs versahe, ihre Verfolger in ihren eigenen Landen stunden.

Dieses hat nun die Republick Genua zu ihrem Unglück am ersten und hefftigsten erfahren. Ehe wir aber umständlich erzehlen, wie es ihr unter den Händen der siegenden Oesterreicher ergangen, wollen wir vernehmen, was vor widrige Umstände sie schon vorher auf der Insel Corsica betroffen. Dieses Eyland gehöret ihr seit etlichen Seculis, da es aber nicht länger ihre Tyranney erdulten will, hat es schon seit länger denn 16 Jahren sich davon los zu machen gesucht und deshalben viel von sich zu schreiben Anlaß gegeben. Die Kosten und Sorgen sind nicht zu zehlen, die diese Insel den Genuesern verursachet, sonderlich seit dem der abentheuerliche Theodor sich zum Könige über dieselbe aufgeworffen. Kaum aber, daß ihre fast gantz verlohrne Sache auf dieser Insel einiger maßen wieder hergestellt worden, wirfft sich ein anderer Feind der innerlichen Ruhe auf, der Republick dieses Land zu entziehen. Es geschiehet unter dem vorgegebenen Schutz des Königs

nigs von Sardinien und mit Hülffe der Groß-britanniſchen Kriegs-Schiffe, worzu der gegenwärtige Krieg, daran die Republick Theil genommen, die erwünſchteſte Gelegenheit giebt. Dieſer untreue Patriote heiſt Dominicus Rivarola, führt den Titel eines Königl. Sardiniſchen Obriſtens und iſt von Chiavari gebürtig. Seine Unternehmung geſchahe im Nov. 1745 *, und die Erzehlung davon lautet in einem Schreiben von Livorno unterm 26 Nov. alſo:

„Am 17 dieſes hat ſich eine Engliſche Eſcadre von 15 Seegeln unter Anführung des Commandeurs Cope vor Baſtia, der Hauptſtadt der Inſel Corſica, gezeiget. Von ſelbiger haben 3 Kriegsſchiffe Oſtwerts auf einen Flinten-Schuß von der Feſtung ſich vor Ancker geleget, 2 Fregatten aber Weſtwerts in eben der Diſtantz von dem Platze, und die Bombardier-Gallioten, 4 an der Zahl, nebſt den andern Schiffen ſich in die Mitten geſtellt. Nachdem ſich nun die gantze Eſcadre alſo rangiret, hat der Commandante eine Chalouppe mit einer weiſſen Flagge abgeſchickt, die Stadt aufzufodern; der Ritter Mari aber, General-Commiſſarius der Republick, hat antworten laſſen, daß er geſonnen wäre, ſich bis aufs äuſſerſte zu wehren. Am 18 um 20 Uhr hat die Feſtung zuerſt 4 Canon-Schüſſe mit Kugeln gethan, worauf die Engliſche Eſcadre mit ihrer gantzen Artillerie geantwortet und die Feſtung bis um 2 Uhr nach Mitternacht beſchoſſen, wodurch alle Batterien unbrauchbar gemacht, die Mauern, welche die Stadt von der Seite des Hafens bedecken, über den Haufen geworffen, 9 bis 10 Häuſer in die Aſche geleget und viele andere beſchädiget worden. Am 20 frühe hat die Eſcadre die Ancker wieder gelichtet und einige Schiffe

* Siehe die Nachr. *T. VIII p. 777.*

von ihr sind Westwerts gesegelt. Den Abend nach der Ankunfft der Engelländer zu Bastia haben 400 mißvergnügte Corsen angefangen, sich in der Nachbarschafft sehen zu lassen. Die folgenden Tage ist ihre Anzahl mercklich angewachsen und am 19ten sind ihrer schon über 2000 beysammen gewesen. Der Obriste Rivarola hat sie commandiret, welcher mit den Engelländern ein genaues Verständniß unterhalten und seine Mannschafft bis auf einen Flinten-Schuß von der Stadt anrücken lassen, als die Bombardirung aufgehöret. Die Einwohner haben zwar Mine gemacht, als ob sie sich wehren wollten, weil aber der Genuesische Commissarius nebst allen Officiers seiner Nation bey der Nacht entwichen, um auf einer in dem Hafen befindlichen Tartane und einem andern Genuesischen Fahrzeuge nach Genua zu flüchten, so haben die Einwohner den andern Morgen eine Deputation an den Obersten Rivarola geschickt, und man hat eine Capitulation abgefaßt, nach welcher die Mißvergnügten zugleich an eben dem Tage von der Stadt und Festung St. Fiorenzo Besitz genommen.

In einer andern Nachricht, die den 6 Dec. 1745 zu Bastia selbst datirt worden, heist es also: Hiesige Stadt, nachdem sie von der Englischen Escadre den 17ten vorigen Monats von frühe morgens an bis um 6 Uhr in die Nacht mit fast gäntzlichem Ruin des einen Theils von ihr, Terranova genannt, bombardiret und canoniret, und zu Lande von vielen Tausenden unserer Landsleute unter Anführung des Grafen Domenico Rivarola, Königl. Sardinischen Obristen, eingeschlossen worden, hat sie sich am 21ten keinesweges an einige fremde Puissance, wie viele auf dem festen Lande behaupten, sondern an diejenigen in unserm Königreiche, welche unter der Protection Sr. Sardinischen Maj. und Dero Alliirten die Waffen ergriffen, ergeben; und gleichwie die völlige Freyheit das eintzige Augenmerck bey Einnehmung hiesiger Stadt gewe-

geweſen, alſo wird ſie es auch in allen andern Orten ſeyn. Nach dem getroffenen Accord mit der Verſprechung, welche hernach auch erfüllet worden, alle Feſtungs-Wercke und ihre in 700 Mann beſtehende Beſatzungen nebſt den dazu gehörigen Officiers, bloß mit Behaltung ihrer Ehre und ihres Lebens, zu übergeben, hat ſich unſer geſammter Magiſtrat vor die Stadt an einen dazu beſtimmten Ort verfüget, den Grafen Rivarola zu complimentiren und ihn hernach mit allen ſeinen Leuten in die Stadt zu führen; welches denn auch unter Löſung der Canonen mit allgemeiner Zufriedenheit geſchehen, zumahl da er gegenwärtig nebſt der unumſchränckten Jurisdiction die oberſte Gewalt alleine hat, Titel und Ehren-Stellen zu vergeben, welche Gewalt ihm von dem Volcke aufgetragen worden, als es ihn zu ſeinem General-Capitain wenig Tage nach ſeiner Landung auf der Inſel ernennet hat.

Dieſer neue General-Capitain derer Corſen fieng das Spiel des bekannten Theodors wieder an, obwohl unter einem andern Nahmen. Corſica ſollte das Anſehen einer beſondern freyen Republick kriegen, er aber wollte den Doge bey ſolcher, iedoch mit weniger Einſchränckung, als zu Venedig und Genua, vorſtellen. Der Anfang darzu ließ ſich gut an. Es kam nicht nur Baſtia und St. Fiorentzo, ſondern auch St. Pellegrino in ſeine Hände, Calvi aber, wohin ſich der Genueſiſche General-Commiſſarius gewendet hatte, wurde nebſt Ajaccio und S. Bonifacio, welches noch die 3 vornehmſten Plätze an der Corſiſchen Küſte waren, die ſich nicht in ſeinen Händen befanden, bloqviret, wobey er ſich die feſte Hoffnung machte, dieſelben ebenfals in kurtzen mit Hülfe der Engliſchen Kriegs-Schiffe unter ſeinen

Gehorsam zu bringen. Immittelst nahm er den Don Chiaffero zum Mitgehülffen bey Errichtung seiner neuen Republick an. Er selbst wollte das Directorium in den Militair- und Staats-Sachen führen: Chiaffero aber sollte es in den Civil- und Criminal-Sachen haben. Den 31 Dec. 1745 begaben sie sich beyde, nachdem sie den Titel Excellentz angenommen, mit großem Gepränge in die Haupt-Kirche zu Bastia, und wohnten daselbst dem wegen der Befreyung von dem Genuesischen Joche angestimmten solennen Te Deum Laudamus bey. Sie saßen unter zwey kostbaren Baldachinen mit dergleichen Sitzen und Knie-Bäncken, das gesammte Volck aber nahm die Protection des Königs von Sardinien an. Es wurde auch ein Magistrat daselbst errichtet, welcher aus 5 Gliedern bestunde, und alle diejenigen, so wider die gegenwärtige Regierung ungeziemend redeten, in Verhafft nehmen ließ.

Die Ursachen, welche den König von Sardinien bewogen, den Einwohnern der Insel Corsica seinen Schutz angedeyhen zu lassen, hat er in einem Edicte bekannt gemacht, das bereits den 2 Oct. 1745 unterzeichnet worden. Es lautet dasselbe also:

Carl Emanuel, von Gottes Gnaden König von Sardinien, Cypern und Jerusalem, Hertzog von Savoyen etc. Das Volck der Insel Corsica hat uns durch den Obristen, Grafen Dominicum Rivarola, und durch die Capitains, Paul Frantz Sarri und Angelum Frantz de Donis, von eben der Nation und gegen-

genwärtig in unſern Dienſten, vorſtellen laſſen, wie es ſeit kurtzen genöthiget worden, die Waffen zu ergreiffen, um ſich der Herrſchafft der Republick Genua zu entziehen, welche, da ſie die Geſetze der Menſchlichkeit und der Gerechtigkeit mit Füſſen tritt und wider den Glauben der feyerlichen Tractaten ſowohl, als mit Verachtung der Garantie des verſtorbenen Kayſers, Carls des VI, und der Protection des Allerchriſtl. Königs verfähret, nicht aufgehöret hat, es auf eine tyranniſche Weiſe zu halten, und fortfähret gegen ſelbiges das härteſte Bezeigen zu gebrauchen, das auf nichts anders als auf den gäntzlichen Untergang dieſer unglücklichen Nation abzielen kan. Dieſes Volck hat uns zu gleicher Zeit erſuchen laſſen, ihm nicht nur unſern Königl. Schutz zu gewähren, ſondern ihm auch den von der Kayſerin-Königin zu Ungarn und Böhmen und den von Sr. Großbritanniſchen Maj. unſern Alliirten zu verſchaffen. Wir haben uns um ſo viel geneigter, ſolches zu thun, gefunden, als alle Welt von dem üblen Verhalten unterrichtet iſt, welches dieſe Republick gegen uns und unſere Alliirte bezeiget hat, die ſie ſeit dem Anfange dieſes Krieges auf die empfindlichſte Art beleidiget und mißgehandelt, indem ſie unſern Feinden Vorſchub gethan und beygeſtanden, eben da ſie anderer Seits die kräfftigſten Verſicherungen gebrauchte, uns zu überreden, daß ihre Neigung wäre, eine genaue Neutralität zu beobachten. Nach dergleichen Verſicherungen hat ſie ſich öffentlich für ſie erkläret und ihnen mit ihren Trouppen und ihrer Artillerie beygeſtanden, indem es ihr ſonder Zweiffel lieb geweſen, dieſe Gelegenheit zu finden, uns die Wirkungen des heimlichen Haſſes, den ſie wider unſer Königl. Haus hegt, empfinden zu laſſen und die Eyferſucht zu ſtillen, welche ihr der Anwachs unſerer Macht iederzeit erwecket hat. So rechtmäßige Urſachen des Mißvergnügens berechtigen uns, die gegenwärtigen Umſtände uns zu Nutze zu machen und das Ius retorſionis wider ſie zu gebrauchen. Da wir hiernechſt von

einem wahren Mitleiden über den kläglichen Zustand, worinnen sich die Insel Corsica unter dem Regimente der Republick Genua befindet, gerühret und durch ihre Ungerechtigkeit gegen uns aufgemuntert worden, wegen ihrer Aufführung, daß sie sich zu unsern Feinden geschlagen, auf Rache zu dencken; so haben wir uns entschlossen, besagten Einwohnern der Insel Corsica unsern Königl. Schutz und Beystand zuzusagen, und versprechen ihn durch gegenwärtiges, solchergestalt verbinden wir uns, ihnen alle Hülffe, die uns möglich seyn wird, zu leisten. Wir versichern sie, daß wir alle unsere Bemühungen bey den mit uns alliirten Puißancen anwenden wollen, um sie zu bewegen, dieses Volck in dem Kriege, den es zu seiner Befreyung von einem tyrannischen Joche unternommen hat, zu schützen und ihm beyzuspringen. Und wir zweiffeln keinesweges, sie werden durch ihre gerechten Ursachen gerühret, gleichergestalt geneigt und willig seyn, es nicht nur unter während diesem Kriege, sondern auch bey dem Friedens-Schlusse, den wir von dem Allmächtigen unaufhörlich bitten und den wir von seiner göttlichen Güte hoffen, zu schützen und zu unterstützen. Inzwischen bis er unser Gebet erhören wird, versichern wir die Einwohner der Insel Corsica, daß wir bey den zu schliessenden Tractaten unsere gröste Sorge und Aufmercksamkeit anwenden werden, ihren Zustand glücklich zu machen, und ihnen eine beständige Ruhe zu verschaffen, und daß wir niemahls gestatten werden, daß sie der Empfindung der Republick Genua ausgesetzt bleiben. Zu Urkund dessen haben wir gegenwärtiges, von uns eigenhändig unterschriebenes, mit unserm Königl. Insiegel befestigtes und darneben von dem Marqvis von Gorsegno, unserm Staats-Secretario bey den auswärtigen Sachen, gezeichnetes, ausfertigen lassen.

Denen Genuesern war bey diesen Umständen nicht wohl zu Muthe. Sie sahen den Verlust von Bastia, als einen gewissen Vorboten von dem

Verluſte der gantzen Inſel an, deren Erhaltung der Republick ſeit 12 bis 13 Jahren über 80 Millionen gekoſtet. Sie wußten ſich nicht weiter zu helffen, als daß ſie ſich auf den Beyſtand der beyden vereinigten Kronen verließen, und dabey ihre Zuflucht zu dem Himmel nahmen, in welcher Abſicht ſie etliche Tage hinter einander in den drey vornehmſten Kirchen der Stadt das Venerabile ausſtellten und das 40 ſtündige Gebet anordneten. Der Senat ſetzte auch auf den Kopf des neuen Aufrührers, des Obriſten Rivarola, einen gewiſſen Preis, und verſicherte ſich ſeiner beyden Söhne, die in dem Dienſte der Republick ſtunden, dargegen gedachter Obriſter gleichfals zwey vornehme Genueſer zurücke behalten haben ſoll. Man ließ auch auf alle verdächtige Perſonen in der Inſel Corſica Acht haben und dieſelben zur Rechenſchafft ziehen, wobey die geiſtlichen Perſonen ſo wenig, als andere verſchont blieben. Jedoch die Biſchöffe von Aleria und Ajaccio machten ſich in Zeiten aus dem Staube und retirirten ſich in das Toſcaniſche, der Biſchoff von Sagona aber ward im Febr. 1746 nach Genua gebracht und allda in genaue Verwahrung genommen.

Der Obriſte Rivarola hatte indeſſen das Commando zu Baſtia dem Chiaffero übergeben und war mit ſeinen Anhängern, nachdem er S. Pellegrino erobert, gegen Calvi gerückt, um ſolches auf gleiche Weiſe zur Uibergabe zu zwingen. Alleine der ſich daſelbſt aufhaltende

Ge-

Genuesische Stathalter Mari hatte sich in so gute Verfassung gesetzt, daß er ihm nichts anhaben konnte. Derselbe hatte sich nicht nur auf der See-Seite wohl verwahret, sondern wehrte sich auch auf der Land-Seite so tapffer, daß er die Feinde durch seine Ausfälle zu verschiedenen malen zerstreuete. Indessen waren diese selbst unter einander so uneins worden, daß dadurch die Parthey der Republick im Febr. wieder die Oberhand kriegte, worzu die üble Aufführung der neuen Ober-Häupter nicht wenig beytrug. Die Malcontenten wurden so gar genöthiget, die Stadt Bastia wieder zu verlassen, weil sich dieselbe von neuen den Genuesern unterwarff. Ob nun gleich Rivarola mit einem starken Corpo abermahl dafür rückte, um sich des Orts zum andern mahle zu bemächtigen, so fehlten doch itzo die Englischen Kriegs-Schiffe, die damahls das beste bey der Eroberung gethan hatten, daher er nichts weiter dafür ausrichten konnte, als daß er auf der Land-Seite die Zufuhre sperrte. Jedoch ehe er sichs versahe, geschahe im Apr. von den Einwohnern ein so glücklicher Ausfall, daß er sich mit ziemlichem Verluste bis nach St. Fiorenzo zurücke ziehen mußte. Es kriegten die Genueser hierbey verschiedene Gefangene, die sie nach Genua schafften, wo ihrer 7 davon zu Anfang des Mayes hingerichtet wurden. Fünfe wurden gehangen und dreye decollirt, welche Schärffe aber die Corsen von neuen so erbitterte, daß ihrer viele wieder zu dem Rivarola über-

übergiengen. Indessen streiffte einer von den Chefs, Nahmens Matra, den man aus Bastia getrieben, in dem Gebirge herum, und that der Genuesischen Partey vielen Abbruch, der Chiaffero aber verfolgte die Genuesischgesinnten auf dem platten Lande. Wenn er ihnen nicht mit Gewalt beykommen konnte, so that er es mit List, wie er denn unter andern fünfe harqvebusiren ließ, die sich auf seine Parole bey ihm einfanden. Man erzehlet von ihm, daß, da sein Vater, nachdem er ihm den Fluch gegeben und solchen öffentlich an die Kirch-Thüre zu Corte schlagen lassen, die Flucht genommen, er einem ieden, der denselben umbringen würde, eine Flinte und 400 Livres zur Belohnung versprochen habe.

Wäre die Republick nicht auf dem festen Lande in so verwirrte Umstände gesetzt worden, würde sie gar leichte vollends die gantze innerliche Unruhe auf Corsica haben tilgen können. Alleine da sie durch jene gehindert wurde, den Stathalter oder General-Commissarium genungsam mit Volcke und Gelde zu unterstützen, behielten Rivarola und Chiaffero immer noch einen Anhang, der sich seit der Zeit, da die Niederlagen bey Piacenza und Rottofreddo geschehen, mercklich verstärcket; ja es hieß im Aug. gar, es wäre gedachter Rivarola von Corte Meister worden, woraus er einen Waffen-Platz gemacht, die Stadt Bastia aber lasse er abermahl durch ein starckes Detaschement seiner Trouppen auf der Land-Seite

te bloqviren, da zugleich die Englischen Kriegs-Schiffe sie zur See eingeschlossen hielten.

Nichts befremdete die Republick mehr, als daß es hieß, es habe so wohl der Sardinische, als Wienerische Hof die rebellischen Corsen in ihren Schutz genommen. Es war ihr fast nicht möglich, solches zu glauben, und ob ihr gleich die gedruckten Declarationes von beyden Höfen, davon die Sardinische, so wir oben beygebracht, den 2 Oct. 1745, und die Wienerische, die wir aber nicht zu Gesichte kriegen können, den 3 Jan. 1746 unterzeichnet worden, in die Hände gekommen, so trug sie doch kein Bedencken, solche in einem öffentlichen Manifeste vor unächt und untergeschoben zu erklären. Es war dieses Manifest im Nahmen des Doge, der Gouverneurs und Procuratoren der Republick abgefaßt und von dem Staats-Secretario, Johann Baptista Piccaluga, unterzeichnet.

Sie behaupteten darinnen, daß obige beyde Schrifften von den Höfen, deren Nahmen sie führen, nicht kommen könnten, weil Se. Durchl. und Ihre Excellentzen die Schreibart keines Europäischen Hofes darinnen fänden, und folglich nicht zweiffelten, es würden die Höfe zu Wien und Turin selbst beyde Piecen für falsch ausgeben, um den Abbruch, den sie ihrer Ehre brächten, zu ersetzen. Sie gehen in diesem Manifeste noch weiter und erklären sich schlechterdings: Wie sie sich nicht einbilden könnten, daß so ehrwürdige Puissancen, als die Kayserin-Königin in Ungarn und der König von Sardinien, an den Unternehmungen des Rebellen Dominici Rivarola, welche denen, unter den Nationen so heiligen Rechten zuwider wären,

ren, einigen Antheil haben solten. Sie schrieben gedachten Höfen noch viel weniger die weit gesuchten Einstreuungen zu, die man in diesen Schrifften vorbrächte, die Aufführung der Republick zu schänden, da die beständige Achtung, die sie fur diese beyden Höfe iederzeit gehabt und wovon ihre Unpartheylichkeit und ihre Neutralität so merckliche Proben gäben, ihr nicht gestatteten, zu glauben, daß diese Höfe die Verabredung, die sie mit den Kronen Franckreich, Spanien und Neapolis nehmen müssen, anitzo als die Wirckung eines angeblichen Hasses und einer Feindseligkeit solten ansehen wollen, als welches ihr Verhalten durch die unumgängliche Nothwendigkeit, worinnen sie sich befunden, ihre Freyheit und ihre Staaten wider den grossen Tort und den Nachtheil zu bewahren, dem sie sowohl in Betrachtung der 5 Ländereyen, die ihr durch die Präliminarien zu Wien entzogen worden, als durch das zu ihrem Nachtheil in dem Wormser-Tractate beschlossene ungerechte Project unterworffen gewesen, vor den Augen aller Welt mehr als nöthig schon gerechtfertiget worden.

Nach diesem Eingange, welcher mehr als die Helffte von dem Manifeste wegnimmt, gebieten der Doge, die Gouverneurs und Procuratores der Republick, den Einwohnern von Corsica, die obgedachten beyden Schrifften als falsch und von den Feinden ihrer Ruhe und Glückseligkeit abgefast anzusehen, und ermahnen sie, der Durchl. Republick unverbrüchlich treu und zugethan zu verbleiben. Es ist dieses Manifest, worinnen Großbritanniens nicht mit einem Worte gedacht wird, ob es gleich die Unternehmung des Obristens Rivarola unterstützet, den 20 Febr. 1746 unterzeichnet.

Die

Die Unruhe auf der Insel Corsica war nur ein kleines Vorspiel von dem, was die Republick Genua auf dem festen Lande betreffen sollte. Die Off- und Defensiv-Allianz, die sie mit den Kronen Franckreich und Spanien geschlossen, hat sie in ein Unglück gestürtzet, das nicht gröſſer seyn kan, indem es ihr so gar den gäntzlichen Untergang drohet. So lange die Waffen ihrer Alliirten glücklich waren, lieſſen sie sichs nicht gereuen, wider den König von Sardinien und dessen Bundsgenossen sich feindlich erklärt zu haben, ob gleich ihre Grentzen sowohl auf der See-Seite durch die Englischen Kriegs-Schiffe, als auf der Land-Seite durch die Streiffereyen derer Piemontesischen Schnapphähne nicht wenig beunruhiget wurden. Sie dachten wunder! was sie vor Thaten thäten, wenn sie zu Anfang des Febr. 1746 durch den zu S. Remo commandirenden Brigadier Pereuse die aus der Grafschafft Nizza eingefallenen Piemonteser von Colle di Vetta zurücke treiben und Pigna plündern, auch daselbst alle Mauren und Thürme niederreiſſen lieſſen. Es währte nicht lange, so kriegten die Kayserlichen Trouppen in Italien die Oberhand. Es gieng sodenn ein Ort, eine Landschafft nach der andern verlohren, und der Feind kam ihren Grentzen immer näher. Schon zu Anfang des Junii berührte die Königl. Sardinische Armee, als sie nach dem Placentinischen marschirte, die Genuesische Grentze und besetzte Novi und Ovado, wo sie zugleich starcke Contribution eintrieben *. Den

* Siehe die Nachr. *P. 98 p. 161.*

Den Genueſern fieng hierbey der Muth ziemlich an zu ſincken. Volck, Geld, Artillerie und Munition litten nicht nur täglich im Felde vielen Abgang, ſondern die Gefahr vor dem Feinde wurde immer größer. Der Frantzöſiſche Hof hatte genung zu tröſten, daß ſie nicht vor der Zeit aus der Haut fuhren. Er that ihnen die herrlichſten Verheißungen, und garantirte ihnen nicht nur von neuen den ruhigen Beſitz von Corſica in einer Art eines Manifeſts, das er an den auswärtigen Höfen bekannt machen ließ, welchem er zugleich die merckwürdige Convention beyfügte, die den 15 Jul. 1735 dieſerwegen zwiſchen ihm und dem Kayſer Carolo VI geſchloſſen worden, ſondern er ließ auch durch den Staats-Miniſter, Marquis von Argenſon, dem Genueſiſchen Geſandten die Erklärung thun, daß, im Fall die Republick bey der Allianꝛ mit den 3 Kronen ſtandhaft verbleiben würde, derſelben über die bereits in den Tractaten ſtipulirte Summe aller vom Feind zu Waſſer und Lande verurſachte Schaden völlig erſetzet werden ſollte.

Immittelſt gab man alles Unglück, das die Republick theils betroffen hatte, theils ihr noch bevorſtunde, einer gewiſſen Parthey im Senate Schuld, die meiſt aus jungen Herren beſtunde, welche gut Frantzöſiſch geſinnet waren und die Oberhand über die alten Herren, die anders Sinnes waren, erlanget hätten. Man fand daher einsmahls an der Thüre des dem Doge zugehö-

rigen Pallasts folgende Buchstaben angeschrieben:

S. S. S. R. R. R.
I. I. I. F. F. F.

Einige Tage darauf hatte man die Bedeutung dieser Buchstaben beygefüget, die also lautete: *Senum Sapientia Spreta, Iuvenum Imperitia Insoleſcente, Regnum Reipublicæ Ruit, Ferro, Flamma, Fame.* Es ist dieses ziemlich eingetroffen, da bald darauf die Kayserl. und Sardinischen Trouppen das gantze Land in Besitz genommen.

Das Schrecken der Genueser war schon groß, als sie nur hörten, daß König Philippus V in Spanien gestorben sey, von dessen Nachfolger sie nicht glaubten, daß er denen Verbindungen nachkommen würde, die gedachter König mit seinen Alliirten getroffen. Noch größer aber wurde solches, da sie die verlohrne Schlacht bey Rottofreddo vernahmen; am allergrößten aber, da sie die vor den Oesterreichern und Piemontesern fliehenden Spanier und Frantzosen hauffen weise mit blutigen Köpffen ankommen sahen. Selbst der Infant, Don Philipp, langte mit den obersten Kriegs-Häuptern seiner Armee in ihren Mauren an und suchte Schutz und Auffenthalt daselbst. Der eintzige Rückenhalt war die Bocchetta, ein Gebirge in dem Gebiete von Genua, welches, weil die Heer-Straße von Alessandria und Tortona mit vielen Krümmen zwischen den steilsten Felsen hindurch gehet, die mit einigen Schantzen, welche den gantzen Weg bestreichen können,

ver-

verſehen ſind, die Zugänge zu der Stadt Genua bedecket. Alleine den ſiegenden Waffen der Oeſterreicher war nichts zu ſchwer. Sie wurden mit dem Degen in der Fauſt ohne ſonderlichen Verluſt davon Meiſter und damit gieng Genua verlohren.

Des neuen Spaniſchen Feldherrn, Marqvis de las Minas, Ankunfft bey der Armee trug nicht wenig zu dieſem Unglücke bey, weil es ihm nicht nur an des Grafens von Gages Kriegs-Erfahrung fehlte, ſondern er auch keine andere Ordre von ſeinem Könige mitbrachte, als eiligſt ſich mit der Armee aus gantz Italien zurücke zu ziehen. Er eröffnete ſolches ſo gleich nach ſeiner Ankunfft dem Infanten. Der Marſchall von Maillebois, welcher ſich bey demſelben zugegen befand, machte ihm den Einwurf, es gienge nicht an, ſo gleich den Augenblick aufzubrechen, weil die Reuterey auf Fütterung ausgeritten ſey. Alleine der Marqvis verſetzte, man könnte unterdeſſen das Geſchütze und die Bagage aufbrechen laſſen. Der Marſchall mochte darauf wegen der vortheilhafftigen Stellung der Armee in den Gebirgen von Gavi vorſtellen, was er wollte, ſo blieb der Marqvis bey ſeiner Meinung, weil es des Königs Wille und Befehl wäre, die noch übrige Armee zurücke marſchiren zu laſſen und ſie dadurch in Sicherheit zu bringen. Dieſes erfolgte auch und die Reuterey gieng über Seravalle ins Genueſiſche und von dar längſt den Küſten über Savona und Finale nach Provence. Das

Fuß-Volck aber machte zu Campo Morone Halte, um die Bocchetta zu Bedeckung ihres Marſches möglichſt zu vertheidigen. Dieſer wichtige Paß wurde mit 24 Grenadier-Compagnien, 50 Piqvets und 4000 Land-Militz beſetzt, und ſollte derſelbe durch den Marqvis von las Minas von Campo Morone aus, auf allen Nothfall unterſtützt werden.

Der General, Graf von Broune, war indeſſen mit der Avant-Garde der Kayſerl. Armee zu Novi angelangt, welche Stadt er ſogleich nebſt Seravalle beſetzte und mit Contribution belegte. Den 21 Aug. wurde von dem Könige von Sardinien und denen Kayſerl. Generals von Botta und Broune in dem Königl. Haupt-Quartiere zu Ripalta über die fernere Unternehmungen gerathſchlaget. Man beſchloß zuförderſt, die ſämmtl. Cavallerie bis auf zwey Dragoner-Regimenter und 800 Huſſaren um beſſerer Verpflegung willen in die Lombardey zurücke zu ſchicken, wegen der Belagerung von Tortona aber waren die Meinungen getheilet. Der König verlangte, die Oeſterreicher ſollten dieſe Feſtung belagern, er aber wollte gegen die Genueſiſche Grentze anrücken. Alleine die Kayſerlichen hielten die Belagerung dieſes Platzes für zu langwierig, und es ſchien ihnen viel vortheilhaffter, die Feinde ſogleich mit aller Macht zu verfolgen und den Ort ietzo nur bloß zu bloqviren, welche Meinung auch endlich Platz fand. Man ward zugleich einig, daß ſich die Armee wieder theilen,

und

und der König mit seinen Trouppen durch das Thal von Vormida, die Generals von Botta und Broune aber mit ihren Trouppen durch die Bocchetta in das Genuesische eindringen sollten.

Diesem zu Folge sonderte sich der König mit seinen Trouppen den 23 Aug. von der Kayserl. Armee ab und nahm seinen Weg über Acqvi nach Savona und Finale, die Kayserlichen aber zogen sich den 25 bey Novi zusammen, nachdem der Sardinische General de la Manta und der Kayserl. General Clerici mit einem vermischten Corpo bey Tortona stehen geblieben, die Kayserl. Cavallerie aber nach der Lombardey aufgebrochen war, wo etliche 1000 Warasdiner unter dem Obristen Petazzi erwartet wurden. Die Armee blieb etliche Tage bey Novi stille liegen, da indessen die Generals Nadasti und Maguire mit den leichten Trouppen und einigen Warasdinern und Grenadier-Compagnien nach Ottaggio voraus geschickt wurden, wo sie den 28 Posto faßten, an welchem Tage auch der Fürst Piccolomini mit einem Detaschement nach Gavi geschickt wurde, diesen Platz zu bloqviren. Den 30 brach die Armee in zwey Colonnen, davon eine der Graf von Broune über St. Cristoforo an der Seite von Montferrat und die andere der General Novati über Seravalle an der Seite von Tortonese führte, nach Ottaggio auf, der Marqvis von Botta aber blieb Unpäßlichkeit halber mit der groben Bagage, und einiger Mannschaft zu Novi zurücke. Den 31 langte der Graf

von Broune, nachdem er die Anſtalten vor Gavi beſehen, mit ſeiner Colonne an dem gedachten Orte an, nachdem der General Novati mit ſeiner Colonne ſchon den Abend vorher daſelbſt angekommen war.

Der Graf von Broune faßte ſogleich nach ſeiner Ankunfft den Entſchluß, ſich den folgenden Tag der Bocchetta mit Gewalt zu bemächtigen, weil er ſich in dieſen ſchrecklich groſſen Gebirgen wegen Mangel der Subſiſtentz nicht lange aufhalten konnte, indem nirgends ein Bauer zu finden war und alle Caßinen, Dörffer und Flecken leer ſtunden, auch ſo lange Gavi nicht erobert war, unmöglich ein Wagen, vielweniger eine Canone paßiren konnte. Indem er nun mit den Anſtalten zu dieſer Unternehmung beſchäfftiget war, meldeten ſich etliche Banditen, die ſich erboten, einige Trouppen einen nur ihnen alleine bewußten Weg mitten über das unwegſame Gebirge bis zu dem höchſten Gipffel zu führen, wo ſie den Feinden, die die drey Schantzen der Bocchetta beſetzt hielten, in den Rücken kommen könnten. Gleich fand ſich ein Hauffe Warasdiner, die mit ihren Wegweiſern über das Gebirge kletterten und durch die Klippen, die wohl ſonſt noch kein Menſch beſtiegen hatte, einen Umweg um die Bocchetta fanden. Als ſie ſich nachgehends mit ihrem gräßlichen Geſchrey auf den Gipffeln der Felſen zeigten, vermehrte ſolches die Beſtürtzung der Feinde, daß ſie ſich deſto geſchwinder nach der Flucht umſahen. Die Unternehmung wider die Bocchetta ſelbſt aber wird alſo erzehlet: Als

Als der Graf von Broune den 31 Aug. mit seiner Colonne zu Ottaggio angelanget, war er sogleich bedacht, die Passage der so genannten Bocchetta zu forciren, ungeachtet solcher Paß von den Feinden mit Schantzen und Canonen versehen, auch mit 2000 Mann besetzt war; zu geschweigen, daß die gantze feindliche Armee noch nahe daran stund, diesen so wichtigen Posten im Fall einer Attaqve aufs äußerste zu vertheidigen. Zu diesem Ende wurden an eben dem Abend mit den Generals Meligni und Maguire, deren iedweder 12 Grenadier-Compagnien, 1 Bataillon und 200 Warasdiner commandirte, von der Armee detachirt, welche rechts und lincks der grossen Strasse über die höchsten Gipfel der Berge vorwerts gegen die Bocchetta marschiren musten. Den 1 Sept. mit anbrechendem Tage wurden die Generals Novati und Andreasi mit 6 Grenadier-Compagnien, 6 Bataillons, einiger Cavallerie und Hussaren, ingleichen 120 Warasdinern zum Aufbruch aus dem Lager beordert, welche sodenn nebst 4 Canonen den Marsch auf der grossen Land-Strasse gleichergestalt gegen die Bocchetta nehmen musten. Bey dieser Colonne befand sich der Graf von Broune selbst à la Tête. Sobald er nun von den Generals Meligni und Maguire das Signal, daß sie an Ort und Stelle angelangt wären, wahrnahm, wurde um 11 Uhr Mittags das Haupt-Zeichen zum Angriff gegeben. Hierauf gieng alles, ungeachtet der sich äussernden vielen Beschwerlichkeiten, gegen die feindlichen Redouten und Schantzen los. Die Feinde wurden mit behertztem Muthe angegriffen und von einem Posten nach dem andern gejaget, also, daß man sich, nachdem das Feuer von beyden Seiten 5 gantzer Stunden ohne Aufhören gedauert, endlich aller Schantzen nebst den sämmtlichen Anhöhen und 4 Canonen bemächtigte, auch einen Obrist-Lieutenant, 3 Capitains und 3 andere Officiers nebst 50 Mann gefangen bekam. Die Feinde thaten zwar ihr äusserstes, und es wurde von der Armee eine Verstärckung nach der andern geschickt

ſchickt, um uns zurücke zu treiben. Alleine die, unſerer Seits gemachten, vortreflichen Diſpoſitiones, wozu der General Neligni überaus viel beygetragen, waren Urſache, daß es ihnen niemals gelingen konnte. Man ſchätzet den feindlichen Verluſt bey 500 und den unſrigen gegen 200 Mann, worunter ſich 2 todte und 3 verwundete Officiers auf unſerer Seite befinden.

Die feindliche Armee ſahe ſich nunmehro gezwungen, ihren Marſch in höchſter Eil über Ponte Decimo nach St. Pier d'Arena zu nehmen, wo ſie die Artillerie und Krancken in die vorhandenen Fahrzeuge einſchiffte, ſelbſt aber ihren Weg eiligſt längſt der Küſte nach der Grafſchafft Nizza nahm. Der Graf von Broune, der nach Eroberung der Bocchetta den Uiberreſt ſeiner Trouppen von Ottaggio eiligſt nachkommen ließ, bezog den 2 Sept. das Lager bey Lagnaſco, wo er den 3ten frühe den General Nadaſti mit 20 Grenadier-Compagnien, wie auch aller Cavallerie und Huſſaren den Feinden bis über Campo Morone und Ponte Decimo nachſetzen ließ, wohin ihm der Graf von Broune in eigener Perſon nachfolgte, um die daſige Gegend ſowohl, als die von Genua in Augenſchein zu nehmen. Abends wurde dem General Nadaſti noch der General Lützen mit 4 Bataillons und 2 Regiments-Stücken nachgeſchickt, mit dem Befehl, ſich noch in dieſer Nacht ſo viel, als möglich, St. Pier d'Arena zu nähern, weil die feindl. Armee ſchon gröſten theils von dar aufgebrochen ſey. Dieſem zu Folge langte der General Nadaſti den 4 Sept. in aller Frühe zu St. Pier d'Arena an, welches Genua ſo nahe liegt, daß es

vor

vor eine Vorstadt derselben gehalten wird. Die Feinde waren noch immer mit Einschiffung ihrer Krancken und der Artillerie beschäfftiget, daher den Oesterreichern noch 300 Mann nebst vieler Munition, Montirung, Proviant, Wein und dergleichen in die Hände fielen. Indessen war der Graf von Broune diesen Morgen auch aufgebrochen und hatte das Lager zwischen Ponte Decimo und St. Pier d'Arena, eine Stunde von Genua, bezogen.

Die grosse Stadt Genua befand sich nunmehro in tausend Aengsten. Sie zitterte und bebete vor Furcht und Schrecken. Ihre Bundsgenossen hatten sie verlassen und die siegenden Feinde stunden schon vor den Thoren. Alles lieff durch einander und schrie, die Republick sey verlohren, man müsse die Regierung verändern und keinen Augenblick versäumen, sich mit den Oesterreichern und Piemontesern zu setzen. Der Senat befürchtete von diesem Auflauffe nichts Gutes. Er ließ daher die Thore sperren und einige von den unruhigen Köpfen gefangen nehmen. Man besetzte die Haupt-Strassen mit Wachten und gab ernsten Befehl, unter die Tumultuanten Feuer zu geben. Alleine damit war der herannahenden Gefahr nicht abgeholffen; und es war zur Rettung nichts übrig, als sich der Gnade des siegenden Feindes zu überlassen. Die Regierung mußte sich daher entschliessen, einige Deputirte in das Kayserliche Lager zu schicken. Sie verlangten zuförderst von dem Grafen von Broune zu wissen: Ob er als Feind

oder Freund käme, da die Republick mit Ihro Maj. der Kayserin, seiner Souveraine, keinen Krieg führte? Die Antwort war: Die Armee käme, Eroberungen zu machen. Hierauf baten die Deputirten, ihnen zu erlauben, daß sie Rapport abstatten und ihm wieder Antwort bringen dürfften, welches auch verwilliget wurde. Als sie wieder zurücke kamen, begehrten sie im Nahmen der Republick die Erlaubniß, einen Gesandten nach Wien zu schicken, um mit Ihrer Maj. der Kayserin Unterhandlung zu pflegen; mitlerweile sie um Gnade und Schutz bäten. Der General schlug ihnen das erste als ein Vorrecht freyer Staaten, mit dem Bedeuten ab, daß er selbst den Prinzen von Löwenstein nach Wien schicken wolte, Ihrer Maj. von der Bereitwilligkeit der Republick, sich zu unterwerffen, Nachricht zu geben; was aber das andere beträfe, verlangte er zu wissen, ob sie auch Gnade und Schutz von den Bundsgenossen Ihrer Maj. deren sie in ihrer Anrede keine Meldung gethan, suchten. Als sie nun antworteten: nicht anders, auch von Dero Bundsgenossen; so sprach der General von Broune: Nun wohlan denn, ihr Herren, da dieses ist, so will ich im Nahmen dieser hohen Puissancen für eure Stadt Sorge tragen und die Thore derselben durch meine Leute zu Verhütung aller Unordnung besetzen lassen. Diese wandten darauf ein: Die Statuten und Grund-Gesetze der Republick gestatteten nicht, die Thore mit fremden

Troup-

Trouppen zu beſetzen. Alleine der General unterbrach ihre Worte und ſprach mit einem etwas hefftigen Tone: Von was für Statuten, von was für Geſetzen und von was für einer Republick redet ihr? Jetzt kömmt es mir zu, Statuten und Geſetze zu geben. Mit dieſem Beſcheide giengen die Abgeordneten wieder zurücke, ohne ihren Mitbrüdern anzeigen zu können, was für Bedingungen man ihnen noch fürſchreiben würde. Der obgedachte Printz von Löwenſtein aber wurde mit der Nachricht von der Eroberung der Bocchetta und Unterwerffung der Stadt Genua eiligſt nach Wien abgefertiget.

Indeſſen war auch der Marqvis von Botta mit der noch zurücke gebliebenen Mannſchafft den 5 Sept. zu Campo-Morone angelangt, wo einige andere Abgeordnete von der Republick ſich einfanden, darunter der vornehmſte, Nahmens Dominicus Maria Saoli folgende Rede an ihn hielte:

Den höchſten Befehlen der Republick Genua zu Folge haben wir die Ehre, Ew. Excellentz unſere Hochachtung zu bezeugen und uns zugleich mit Ihnen über den glücklichen Fortgang der Waffen Ihro Maj. der Kayſerin-Königin von Ungarn und Böhmen, deren Haupt-Commando Ew. Excellentz ſo rühmlich führen, von Grunde unſerer Hertzen zu erfreuen. Wir zweifeln nicht, Ew. Excellentz werden von der Aufrichtigkeit unſerer Verſicherungen hinlänglich überzeugt ſeyn. Zum ſicherſten Beweiſe der Ehrfurcht vollen und beſtändigen Freundſchafft der Durchl. Republick gegen das Allerdurchlauchtigſte Haus Oeſterreich und deſſen Bundsgenoſſen überliefern wir Ihnen hier eine Verordnung der Regierung, worinnen dem Commandanten über die Trouppen, die einen Theil der Beſatzung zu

Tortona ausmachen, anbefohlen wird, von dannen auszuziehen und sich dahin zu begeben, wohin Ew. Excellentz es verlangen werden. Wir überliefern Ihnen auch eine an den Gouverneur zu Gavi, daß er alle Feindseligkeiten einstellen und nur die ordentliche Besatzung bey sich behalten, das übrige aber dem Gutbefinden Ew. Excellentz überlassen soll. Die Republick wird Ihnen alle Gefangene, die sie hat, zurücke geben. Sie ist auch bereit, Ihnen alle Uiberläuffer, die unter ihren Trouppen Dienste genommen, auszuliefern und bittet bloß um einen General-Pardon für sie. Sie ist auch bereitwillig, ihre Waffen niederzulegen und ihre Macht auf den Fuß wieder zu setzen, wie sie vor den letztern Unruhen gewesen. Die Land-Militz ist bereits abgedancket, die Festungen, Schantzen und alle übrige Wercke sollen geschleiffet werden. Man will die Thore der Hauptstadt öffnen. Mit einem Worte, alles, was die Natur in den Staaten der Republick vorbringet, soll zu Ew. Excell. Befehl und Willkühr seyn, und zur Beqvemlichkeit und zum Dienste der unüberwindlichen Waffen Ihro Kayserl. Maj. und Dero Alliirten dienen. Diese Anerbietungen sind die wesentlichsten Beweisthümer, welche die Durchl. Republick von ihrer Ergebenheit gegen das Allerdurchlauchtigste Haus Oesterreich und dessen Alliirte geben kan. Wir schmeicheln uns also mit der Hoffnung, Ew. Excell. werden damit vollkommen vergnügt seyn und uns mit Merckmahlen Dero Zufriedenheit wieder von sich lassen.

Der Marqvis von Botta beantwortete diese Rede sehr verbindlich und gab den Abgeordneten die Versicherung, daß er eine genaue Manns-Zucht unter seinen Leuten halten lassen wolte. Hierauf vergliche man sich bis auf die Genehmhaltung der Kayserin über nachfolgende Puncte, die das Ansehen einer Capitulation hatten:

Art.

Art. I. Um 23 Uhr ſollen die Stadt-Thore den Trouppen Jhro Kayſerl. Maj. auch zu Ungarn und Böhmen Königl. Maj. überantwortet werden.

Art. II. Die gantze Beſatzung der Stadt Genua ſoll höchſt ermeldeter Jhro Maj. Kriegs-Gefangene ſeyn. Die Uiberläuffer, welche ſich gleich nach gegenwärtiger Verabredung als ſolche angeben werden, ſollen ſich der Kayſerl. Gnade zu erfreuen haben, diejenigen aber, welche ſich nicht alſogleich angeben, aufgehencket werden.

Art. III. Dem Kayſerl. und Königl. Artillerie-Commandanten ſoll die gantze Artillerie und alle Waffen, welche ſich in Genua befinden, nebſt allen Zugehörungen übergeben, dem Kayſerl. Königl. Commiſſariat aber ſoll aller zu Unterhaltung der Trouppen zuſammen gebrachter Mund-Vorrath, worunter man auch die Monturen und dergleichen verſtehet, überantwortet werden.

Art. IV. Die Durchl. Republick wird allen ihren Unterthanen, Soldaten und ſämmtlicher Militz anbefehlen, während dieſem Kriege nicht die geringſte Feindſeligkeit gegen die Völcker Jhro Kayſerl. und Königl. Maj. oder Dero Alliirten oder gegen eine andere von Allerhöchſt Deroſelben dependirende Perſon zu verüben.

Art. V. Soll allen Engliſchen Kriegs- und andern Schiffen, auch andern mit Jhro Kayſerl. und Königl. Maj. in Freundſchafft ſtehenden Nationen der Aus- und Einlauff in den Hafen alſogleich geſtattet ſeyn.

Art. VI. Dem zu dem Ende abgeſchickten Kriegs-Commiſſario ſollen alle den Frantzoſen, Spaniern und Neapolitanern zugehörige Sachen und Effecten treulich eingehändiget und den Kayſerl. Königl. Trouppen alle in Genua oder in den umliegenden Oertern befindliche Frantzoſen, Spanier und Neapolitaner angezeiget werden.

Art. VII. Wenn das Schloß oder Stadt Gavi von den Kayſerl. und Königl. Trouppen noch nicht eingenommen ſeyn ſolte, ſoll die Durchl. Republick dem dortigen

tigen Commandanten alſogleich den Befehl zuſchicken, ſich ſammt der Beſatzung dem Feld-Marſchall-Lieutenant, Fürſten von Piccolomini, als Kriegs-Gefangene zu übergeben.

Art. VIII. Während dieſes Krieges wird bey allen Vorfällen die Durchl. Republick auf vorhergehende Nachricht des Commandantens den Kayſerl. und Königlichen Völckern den Durchmarſch durch Genua und alle ihre zugehörige Plätze, Feſtungen, Städte und Oerter geſtatten.

Art. IX. Der Durchl. Doge ſoll in Zeit eines Monats mit 6 der vornehmſten Senatoren ſich nach Wien begeben, und Ihro Kayſerl. und Königl. Maj. um Gnade und Verzeihung der begangenen Fehler bitten.

Art. X. Alle während dieſes Kriegs von der Durchl. Republick zu Kriegs-Gefangenen gemachte Officiers höchſtgedachter Ihro Kayſerl. und Königl. Maj. oder Dero Alliirten, auch alle andere Perſonen, wer ſie immer ſind, die von Ihro Kayſerl. Königl. Maj. oder Dero Bundsgenoſſen abhangen und in dem Genueſiſchen Gebiete angehalten worden, ſollen von dem Tage der Unterzeichnung dieſer Verabredung an gäntzlich frey ſeyn und dafür gehalten werden.

Art. XI. Sollen alſogleich 50000 Genuinen * erleget und zu einer Erqvickung unter das Kayſerl. Königl. Kriegs-Heer ausgetheilet werden, unabhängig von den Contributionen, welcher wegen ſich die Durchl. Republick mit dem Herrn Feld-Marſchall-Lieutenant und oberſten Kriegs-Commiſſario, Grafen von Choteck, einzuverſtehen haben wird. Es ſollen aber auf dieſe Weiſe die Trouppen verbunden ſeyn, die ſchärffeſte Kriegs-Zucht zu halten und alles mit baarem Gelde zu bezahlen.

Art. XII. Dieſe Proviſional-Verabredung ſoll alle Krafft haben, bis ſie der Kayſerl. Hof zu Wien unterſchrie-

* Es gilt ein Genuine ſo viel als bey uns anderthalb Thaler.

schrieben oder dessentwegen andere Verordnungen gemacht haben wird. Unterdessen sollen 4 Senatores nach Mayland abgeschickt werden und als Gaiseln alldort verbleiben, bis sie von dem Hofe zu Wien die Erlaubniß haben werden, wieder zurücke nach Hause zu kehren. Gegenwärtige Verabredung soll im Nahmen der Durchl. Republick von dem Doge und allen Senatoren nebst beygedruckten ihren Wappen-Sigillen eigenhändig unterschrieben werden.

Nachdem man mit diesen Puncten zur Richtigkeit gekommen, nahmen die Kayserl. von zwey Haupt-Thoren der Stadt Besitz. Sie kriegten in derselben noch bey 1000 Krancke und viele feindl. Officiers nebst einer unbeschreibl. Menge von allerhand Effecten und sonderlich viel Montirungs-Tuch in die Hände, die Bagage des Infantens aber erhielte auf die empfangenen Paßporte, Freyheit, sicher abgeführt zu werden. Der Obrist-Wachtmeister, Graf von Colloredo, wurde mit der obigen Capitulation nach Wien geschickt, die Genehmhaltung der Kayserin darüber einzuhohlen, der Obrist-Kriegs-Commissarius aber, Graf Joh. Carl von Choteck, ließ dem Doge und gantzen Senate eine schrifftliche Anzeige wegen der Contributionen einhändigen, die den 8 Sept. unterzeichnet war. In solcher wurde demselben bey Feuer, Schwerdt und Plünderung angedeutet, eine Summe von 3 Millionen Genuinen in drey Terminen, und zwar die erste in 48 Stunden, die andere in 8 Tagen und die dritte in 14 Tagen in die Kayserl. und Königl. Kriegs-Casse zu bezahlen.

Diese

Diese Foderung setzte die gute Stadt in die äusserste Bestürtzung. Sie stellte auf das beweglichste die Unmöglichkeit für, eine solche Summe aufzubringen, daran sich aber der General Botta im geringsten nicht kehrte. Die erste Million wurde mit Mühe und Noth zusammen gebracht und den 10 Sept. auf einer Galeere nach St. Pier d'Arena in das Haupt-Qvartier geschickt, nachdem die in der Capitulation stipulirten 50000 Genuinen vor die Trouppen bereits erleget worden. Wegen der beyden übrigen Millionen baten sie um Nachsicht und schickten zu dem Ende den Marchese Joh. Baptista Mari nach Wien, um der Königin die Noth der Republick auf das beweglichste vorzustellen.

Immittelst hatte die hohe Generalität den 7 Sept. ihr Haupt-Qvartier zu St. Pier d'Arena genommen, nachdem die Armee den Tag vorher etwas aus einander gerückt war. Es fiel gleich ein grosser Regen und Wolckenbruch, wodurch auf 300 Menschen nebst einer grossen Menge Bagage, Pferde und Zelter ins Meer getrieben wurden. Der Marqvis von Botta ließ über dem Thore des Pallasts, den er bezog, das Kayserl. Wappen aufhängen. Der Senat überschickte ihm ein herrliches Präsent von vielerley köstlichen Erfrischungen, das er aber nicht annehmen wolte. Von dem Genuesischen Geschütze, das sich in allen auf 1200 Stücke erstreckte, eignete man sich 700 zu, 500 aber wurden gegen eine Rantzion zurücke gegeben. Die 4 Senatoren, welche zu Gaiseln bestim-

bestimmet waren, langten den 26 Sept. zu Mayland an, wo sie in dem dasigen Benedictiner-Kloster ihr Qvartier kriegten. Man schaffte auch die eingetriebenen Contributionen, und was man sonst bey der Armee nicht brauchte, nach dieser Stadt, wo der General Pallavicini wiederum als Kayserlicher Gevollmächtigter die Stathalterschafft versahe.

Der Doge und die vornehmsten Senatores sahen sich genöthiget, ihr Silber-Geschirre in die Müntze zu schicken, um Geld daraus zu prägen, damit nur der Credit der Banco von St. George erhalten würde, von welcher Banco man dem Marqvis von Botta einen Aufsatz von allen darinnen befindlichen Capitalien geben mußte, darunter sich auch 9 Millionen von der verwitweten Königin von Spanien befunden haben sollen. Die Juwelen des Wienerischen Hofes, die daselbst für 450000 Gulden versetzt gestanden, wurden wieder ausgeantwortet und der Graf von Choteck soll diese Summe mit 5 pro Cent Interesse an den noch rückständigen Contributionen haben abschreiben lassen. Der Senat hatte die Original-Verschreibung davon in seinem Archive beygelegt und gieng schwer daran, solche wieder auszuhändigen, obgleich diejenigen Privat-Personen, welche gedachte Summe damahls vorgeschossen, ihre Befriedigung erhalten hatten. Es soll auch sonst noch eine ansehnliche Summe ausgestrichen worden seyn, die der Wiene-

rische Hof ehedessen zu Genua aufgenommen gehabt.

Der Graf von Colloredo kam in Gesellschafft des Printzens von Löwenstein allererst den 29 Oct. von Wien wieder nach dem Lager zurücke, aber der Marquis von Botta hatte durch einen Courier schon den 22 Sept. die Ratification von der mit der Republick getroffenen Capitulation erhalten. Seine gantze Aufführung wurde gebilliget, und sonderlich dessen Mäßigung und Leutseligkeit, womit er die Schärffe eines Uiberwinders gemildert, nicht wenig gerühmet. An der Capitulation selbst wurde nichts geändert, als daß dem Doge die Demüthigung erlassen wurde, die er nebst 6 Senatoren im Nahmen der Republick zu Wien persönlich thun sollte, wegen der noch rückständigen zwey Millionen aber erfolgte keine andere Linderung, als daß die Termine etwas länger hinausgesetzet wurde.

Man hat in den öffentlichen Nachrichten noch viele andere widrige Dinge angeführt, die der Republick zum Nachtheil ihrer Freyheit sollten zugemuthet worden seyn, z. E. daß das Bildniß der Kayserin in dem Saale, wo das große Consilium gehalten wird, hätte aufgestellet werden müssen, auch der Senat sich nicht anders, als in Gegenwart eines Kayserl. Ministers versammlen dürffte, ingleichen daß in dem Hertzogl. Pallaste 4 Oesterreichische Grenadier-Compagnien auf die Wache zögen, von dem gedachten Pallaste aber und andern öffentlichen Gebäuden das Wappen

pen der Republick abgenommen, und dargegen das Oesterreichische aufgehänget worden wäre; alleine es befindet sich dieses alles der Wahrheit nicht gemäß.

Immittelst ließen sich die Kayserl. Soldaten ihre gegenwärtigen Umstände wohlgefallen. Sie wurden nicht nur von dem erbeuteten Tuche meistens neu gekleidet und kriegten an Speise, Tranck und Fourage, was sie bedurfften, sondern es war ihnen auch vieles von den Effecten ihrer Feinde als eine Beute in die Hände gefallen, davon sie sich lustig machen kunnten. Nicht nur viel Waaren derer Frantzösischen Negocianten, sondern auch das Silber-Servis verschiedener vornehmen Officiers und Generals, worunter sich sonderlich des Grafens von Senecterre seines befand, kam in die Rappuse. Es hieß aber auch hier: wie gewonnen, so zerronnen; weil die besten Sachen von den gemeinen Soldaten fast um nichts verhandelt wurden. Der Pöbel hatte wenig Mitleiden mit seinen Obern, sondern jauchzete zum Theil darüber, daß sie itzo so gedemüthiget würden; wie denn um deßwillen viele von den Senatoren entwichen, daß sie der Wut des Pöbels nicht ausgestellt seyn möchten.

Die Kayserlichen ertappten auch noch zu Genua den Marqvis Gregori, Intendanten der feindl. Armee, der ihnen 30000 Livres zahlen und eine gute Caution für den Rest der Schulden, die gedachte Armee in dem Lodesanischen gemacht hatte, schaffen mußte, der Genuesische General aber,

Graf Cecile *, ein Niederländer von Geburt, behielte krafft der getroffenen Capitulation seine Freyheit, legte aber sein Commando nieder und machte sich zu seiner Abreise nach Spanien gefaßt, von dannen er hergekommen. Er war mit der Regierung schlecht zufrieden, weil sie ihm so schlechte Merckmahle der Erkenntlichkeit und Zufriedenheit gegeben. Auf die wider ihn angebrachten Beschwerden, daß er verabsäumet habe, bey Annäherung der Oesterreicher das nöthige zu Vertheidigung der Stadt zu veranstalten, führte er zu seiner Rechtfertigung an, es wäre diese Vertheidigung unmöglich gewesen, da man wenigstens ein Corps von 10000 Mann regulirter Trouppen dazu habe haben müssen, und er hätte sich in allem nach dem Ermessen des Kriegs-Raths, der damahls zu wiederholten mahlen gepflogen worden, verhalten.

Den 7 Sept. ergab sich krafft der obgedachten Capitulation der Commandant zu Gavi mit seiner gantzen Besatzung an den Fürsten von Piccolomini zu Kriegs Gefangenen, an den Gouverneur zu Sarzana aber ergieng der Befehl, alle Wachten von der Grentze zurücke zu ziehen und das Land-Volck wieder zu entwäffnen. Dieses bewog den Commandanten zu Mont-Alfonso, daß er den Platz mit seiner Modenesischen Besatzung freywillig verließ und sich zur See nach Orbitello retirirte.

In

* Siehe die Nachr. *T. VII p.* 730.

In der Mitten des Septembris theilte sich die Armee und gieng in die Qvartiere. Sechs Regimenter blieben bey Genua stehen, davon die Generals von Botta, Broune, Roth, Andreasi und Marini zu St. Pier d'Arena und der General Meligni zu Ponte Decimo das Qvartier nahmen. Sieben andere Regimenter unter den Generals Reul *, Andlau, Harsch und Marulli breiteten sich gegen Osten bis über den Hafen von Spezza, die übrigen Regimenter aber unter den Generals Piccolomini, Novati, Lützen, Gorani, Sprecher **, und andern gegen Westen bis Savona aus, der General Nadasti aber gieng mit den beyden Dragoner-Regimentern und den Hussaren nach der Lombardey, weil hier zu Lande die Fourage sehr seltsam war. Der General Zschock mußte den General Clerici, der wegen einer zugestossenen Unpäßlichkeit sich nach Meyland bringen lassen, vor Tortona ablösen, der General Gorani aber mit einem Corpo zu der Sardinischen Armee stossen.

Die Fortsetzung folgt künftig.

* Dieser langte den 15 Sept. wieder bey der Armee an, nachdem er an seinem Auge curirt worden.

** Er langte den 23 Sept. aus der Schweitz wieder bey der Armee an.

II.

Einige jüngstgeschehene merckwürdige Vermählungen.

a) Jüngstgeschehene:

I.

Fridericus Carolus Ludovicus, Landgraf von Hessen-Homburg, vermählte sich den 10 Oct. 1746 zu Hungen mit der Prinzeßin Ulrica Louÿse, des Fürstens Friderici Wilhelmi von Solms-Braunfels zweyten Tochter. Er war 22 Jahr und sie 15 Jahr alt.

II. Johann Adam Joseph, Printz von Auersberg, zweyter Sohn des regierenden Fürstens, vermählte sich den 14 Nov. a. c. zu Schönbrunn mit der reichen Comtesse von Schönfeld, Kayserl. Hof-Dame. Es geschahe in Gegenwart der allerhöchsten Kayserl. Herrschaften und vieler andern hohen Stands-Personen.

III. Friedrich Bodo, Graf von Stollberg-Roßla, Königl. Pohln. und Churfürstl. Sächsischer General-Major und Obrister über ein Regiment zu Fuß, vermählte sich den 21 Nov. a. c. auf dem Schlosse Osterstein zu Gera mit des regierenden Grafens daselbst einzigen Comtesse, Nahmens Henriette Sophia Dorothea, Grässin von Reuß.

IV. Ri-

IV. Kirila Grigoriewitz, Graf Rasumowsky, Rußischer wirckl. Cammerherr und Präsident der Academie der Wissenschafften, vollzog den 7 Nov. a. e. zu Petersburg die mit der Fräulein Catharina Iwanowna Narischkin getroffene Vermählung, nachdem die Kayserin selbst sie beyde den 10 Jul. vorher öffentlich verlobet hatte. Die Vermählung geschahe bey Hofe mit grosser Pracht. Den folgenden Tag wurde die neuvermählte Gräfin von der Kayserin zur Staats-Dame erklärt und mit Dero reich mit Brillanten besetztem Portrait beschencket.

V. Horatius Albani, Fürst von Soriano, hat im Sept. a. e. mit der zweyten Printzeßin von Massa, Maria Anna Mathilde, eine Heyrath geschlossen.

VI. Henricus VI, Graf von Reuß, Königl. Dänischer wirckl. Cammerherr, Gouverneur zu Soroe und Ritter von Dannebrog, ältester Sohn des Grafen zu Kösteritz, hat sich den 16 Dec. a. e. zu Coppenhagen mit Henriette, Marquisin von Monteleone, des am Dänischen Hofe gewesenen Spanischen Abgesandtens hinterbliebenen jüngsten Tochter, vermählt.

VII. Carl Siegmund von Arnimb, Königl. Pohln. und Sächsischer General von der Cavallerie und Obrister über ein Regiment Dragoner, vermählte sich den 25 Nov. a. e. zu Thallwitz mit Charlotte Henriette, Comtesse von Hoymb, des Grafens Ludovici Gebhardi von

Hoymb, auf der Herrschafft Droyßig, hinterlassenen ältesten Tochter.

VIII. Franciscus, Marqvis von Riva, Chur-Bayerischer Cammerherr, der väterl. Seits aus einer vornehmen Mantuanischen, mütterlicher Seits aber aus der berühmten Montecuculischen Familie abstammet, hat sich den 20 Nov. zu München mit der Printzeßin Eleonora von Gonzaga, der verwitweten Kayserin Mariä Amaliä Hof-Dame, vermählt.

IX. Friedrich August, Graf von Hennike, Königl. Pohln. und Churfürstl. Sächsischer Geheimer Cammer-Rath und Kreis-Hauptmann, ein eintziger Sohn des Conferentz-Ministers zu Dreßden, vermählte sich den 23 Sept. a. e. zum andern mahle zu Plothe bey Naumburg mit der Fräulein Wilhelmina Hippolyta von Berlepsch.

X. Friedrich Carl, Graf von Bose, auf Netschkau ꝛc. Königl. Pohln. und Churfürstl. Sächsischer Cammerherr, vermählte sich den 11 Nov. a. e. zu Putbus mit der Comtesse Juliana Wilhelmina von Putbus.

XI. Der Baron von Kettler vermählte sich den 20 Nov. a. e. zu Wien bey Hofe mit der Kayserl. Hof-Dame, Fräul. Gräfin von Wallenstein.

XII. Procopius Adalbertus, Graf von Czernin, ein sehr reicher Herr, hat den 26 Jun. a. e. sich mit Antonia, des Grafens Rudolph Josephs von Colloredo, Kayserl. Reichs-Vice-Cantzlers,

Cantzlers, älteſten Tochter, zu Wien vermählet. Er iſt 20 Jahr und ſie 18 Jahr alt.

XIII. Guſtav Adolph, Graf von Douglas, ein Rußiſcher General, der ſchöne Güter in Liefland beſitzet, hat ſich den 1 Nov. a. e. zu Liſſa in Groß-Pohlen mit Jungfer Florentina Charlotte Waltherin, eines daſigen angeſehenen Bürgers und Kaufmanns Tochter, öffentlich copuliren laſſen; worauf er noch an eben dieſem Tage von dannen abgereiſet und der Stadt das Andencken eines wunderbaren Schickſals des Glücks und der Liebe hinterlaſſen.

XIV. Heinrich Otto, Freyherr von Albedyl, Königl. Pohln. und Churfürſtl. Sächſiſcher Cammerherr, hat ſich A. 1745 mit des Bürgermeiſters von Lüneburg zu Lübeck reichen Witwe und da dieſe kurtz darauf wieder geſtorben, A. 1746 mit des Barons George Wilhelms von Mahrenholtz zweyten Tochter, Juliana, vermählt.

XV. Rudolph von Bünau, auf Weſenſtein, Königl. Pohln. und Churfürſtl. Sächſiſcher Cammerherr, hat ſich den 7 Nov. 1746 mit der verwitweten Frau von Spielhauſen auf Derbach vermählet.

XVI. Der Graf von Rantzau-Ahrensberg, der jüngſt die Chur-Hannöveriſchen Kriegs-Dienſte als Major verlaſſen, verlobte ſich im Nov. a. e. mit des Chur-Hannöveriſchen Legations-Raths, George Chriſtoph von Fabrice, einzigen Tochter Maria.

XVII. Chriſtian Wilhelm von Zaſtrow, Königl. Preußiſcher Capitain bey dem Printz Ferdinandiſchen Infanterie-Regimente, vermählte ſich im Jul. a. c. zu Berlin mit der Fräulein Chriſtina Auguſta, des Preußiſchen wirckl. Geh. Etats-Miniſters von Boden älteſten Tochter.

XVIII. Auguſt Ferdinand, Graf von Zech, Kön. Pohln. und Churfürſtl. Sächſ. Hof- und Juſtitien-Rath, hat den 18 Aug. a. c. die jüngſte Tochter des Obriſten, Hans Siegmund von Pflug, geheyrathet.

XIX. Der Graf Troyer, Bruder des Biſchofs von Ollmütz, vermählte ſich im Jun. a. c. zu Wien mit der ſchönen Comteſſe von Oppersdorff.

XX. Daß ſich nicht der regierende Pfaltzgraf zu Zweybrück, ſondern deſſen Bruder, Printz Friedrich von Zweybrücken, mit der Pfaltz-Sultzbachiſchen Printzeßin Franciſca Dorothea den 6 Febr. 1746 vermählt habe, iſt ſchon anderweitig angezeigt worden *.

XXI. Von den hohen Vermählungen in dem Königl. Chur-Hauſe Sachſen ſoll künftig in einem eigenen Artickel gehandelt worden.

b) Nachgeholte:

I. Nicolaus Julius Graf von Löwenhaupt, Fürſtl. Anſpachiſcher Regierungs-Rath, vermählte ſich den 9 Febr. 1741 mit Wilhelmina Louyſe, Carl Ludwig Philipps, Wild- und Rhein-

* Siehe die Nachr. *P.* 100 *p.* 325 *ſq.*

Rhein-Grafens von Grumbach zu Greenweiler Tochter.

II. Ferdinand Maria George, Graf von Arzt zu Vasegg, Chur-Cöllnischer und Chur-Pfältzischer Cammerherr, vermählte sich A. 1739 mit Maria Carolina Ursula, Grafens Ferdinandi Andreä von Wieser Tochter.

III. Johann Joseph Wilhelm, Graf von Kaunitz, vermählte sich den 12 Jan. 1739 * mit Maria Theresia, des General-Feld-Marschalls Grafens Herrmanni Caroli von Ogilvy Tochter.

IV. Friedrich Wilhelm, Graf von Grävenitz, vermählte sich den 29 Dec. 1739 mit Albertina Elisabeth, des Grafens Henning Friedrichs von Baßewitz Tochter. Es ist dieses seine fünffte Gemahlin, sie soll aber auch schon wieder gestorben seyn.

V. Robertus Ker, Hertzog von Roxborough, vermählte sich den 18 Jun. 1739 zum andern mahle mit der Tochter des Lords John Moyston.

VI. Carl Erdmann, Graf von Henckel, hat sich vor einiger Zeit mit einer Baronesse von Larisch vermählt.

VII. Franciscus Maria de Fouilleuse, Marqvis von Flavacourt, vermählte sich den 31 Jan. 1739 mit Hortensia Felicitas de Mailly, des Marqvisens Ludovici von Nesle Tochter, welche den 11 Febr. 1715 gebohren worden. Sie ist

* Siehe die Nachrichten *T. VII p.* 170.

ist eine Schwester von der bekannten Hertzogin von Chateauroux.

VIII. Josephus, Graf von Esterhasy, Bannus von Croatien, hat sich A. 1740 zum andern mahle mit Maria Antonia, gebohrnen Gräfin von Sauer und Anckenstein vermählet.

IX. Carolus Loffredo, Graf von Potenza, vermählte sich den 16 Nov. 1740 mit Maria Anna Josepha Albani, einer Schwester des Fürstens Don Horatio Albani, welche den 5 Jul. 1721 gebohren ist.

X. Franz Wilhelm, Graf von Hohenembs, ein Vetter des Kayserl. General-Feld-Marschalls dieses Nahmens, vermählte sich den 26 Jun. 1741 mit Maria Walpurgis Eleonora, Gräfin von Wagensberg, welche den 1 May 1720 gebohren ist.

XI. Friedrich Casimir von Grumbkow, vermählte sich 1741 mit Christiana Albertina, dritten Tochter des A. 1744 verstorbenen Grafens Adam Friedrichs von Flemming.

XII. Der Freyherr von Ulm, auf Erbach, vermählte sich den 26 Sept. 1741 mit Maria Theresia, des Grafens Maximilian Maria von Truchseß-Wolffegg zu Waldsee Tochter, seiner Verwandtin, die den 15 Sept. 1722 gebohren ist.

XIII. Wilhelmus Wentworth, Graf von Strafford, soll sich An. 1741 mit Anna, des Hertzogs von Argyle Tochter, vermählt haben,

es

es stimmt aber dieses mit andern Nachrichten nicht überein *.

XIV. Carl Ludwig, Graf von Löwenstein-Wertheim, hat sich A. 1741 eine Böhmische Dame beygelegt, die ihm bereits einige Kinder gebohren.

XV. Johannes Montagu, Graf von Sandwich, vermählte sich den 14 Mart. 1741 mit Judith, des Vicomte Caroli von Fane, Tochter.

XVI. Caspar, Graf von Preysing, vermählte sich den 10 Sept. 1741 mit Marianna Magdalena, Grafens Leopold Carls von Zinzendorff, auf Hauseck, Tochter, welche den 5 Jul. 1720 gebohren ist.

XVII. George Rudolph, Marschall von Bieberstein, auf Herrngoßerstädt, hat sich im Sept. 1741 mit Henrica Bibiana, Grafens Henrici X von Reuß-Ebersdorff Tochter, verheyrathet. Sie ist eine Schwester von der Gemahlin des bekannten Grafens von Zinzendorff zu Herrnhuth.

XVIII. Ludovicus Carolus, Marqvis von Ranes, Frantzösischer Brigadier, vermählte sich den 20 Mart. 1742 mit Maria Angelica de Bec-de Lievre, einer Tochter des Marqvis Ludovici von Cany.

XIX. Johannes, Graf von Borromeo, soll im Oct. 1741 Mariam Annam, eine Tochter

* Siehe die Nachr. T. V p. 847.

ter des Hertzogs Balthasar Herba von Braccia-no-Odeschalchi geheyrathet haben, welche den 8 Dec. 1723 gebohren ist *.

XX. Friedrich, Freyherr von Geuder, genannt Rabensteiner, vermählte sich im Aug. 1742 mit Henriette Leopoldina Eleonora, verwittweten von Biseck. Sie ist die älteste Tochter des Grafens Leopold Augusts von Wülckenitz und eine Witwe des Preußischen Obrist-Lieutenants von Biseck, der A. 1741 gestorben ist.

XXI. Augustus, Graf von Sangvin, vermählte sich A. 1742 mit Helena Henriette, des Grafens Erdmann Heinrichs von Henckel zu Peltzig ältesten Tochter, starb aber das Jahr darauf. Sie ward A. 1739 zu Prag catholisch.

XXII. Rudolph August, Marschall von Bieberstein, auf Alten-Gottern, vermählte sich den 6 Apr. 1742 mit Johanna Benedicta, Adolph Heinrichs, Freyherrns von Werthern Tochter, die den 25 Febr. 1703 gebohren ist.

XXIII. Joseph Ignatius, Graf von Welsberg, vermählte sich den 8 Apr. 1742 mit Maria Theresia, verwitweten Gräfin von Truchseß-Trauchburg. Ihr Gemahl hat Johann Ernst, Graf von Truchseß-Trauchburg geheissen.

XXIV. Ludovicus Bufile, Graf von Forcalqvier, aus dem Hause Brancas, vermählte sich den 6 Mart. 1742 mit der Witwe des Marqvis

* Man conferire hierbey die Nachr. T. V p. 847.

qvis Antonii Franciſci von Antin, Frantzöſiſchen Vice-Admirals. Sie iſt des Grafens Renati Andreä von Caniſy Tochter *.

XXV. Hieronymus, älteſter Sohn des Herzogs delle Noce, heyrathete A. 1742 Joſepham Spinelli, verwitwete Herzogin von Charny und Caſtel a mare, eine Tochter des Fürſtens Franciſci Mariä della Scalea.

XXVI. Guidobald Joſeph, Graf von Dietrichſtein, vermählte ſich den 4 Nov. An. 1743 mit Maria Gabriele, Carl Joſeph Erdmanns, Grafens von Henckel, Tochter.

XXVII. Johann Philipp, Graf von Löwenſtein-Wertheim, zu Virneburg, vermählte ſich A. 1743 mit Sophia Henriette Friderica, Chriſtian Heinrichs, Grafens von Schönburg-Waldenburg Tochter und Friedrich Ernſts, Grafens von Wels Witwe.

XXVIII. Wilhelmus, Printz von Pfaltz-Birckenfeld, hat ſich den 19 Aug. 1743 mit Louyſe, des Wild- und Rhein-Grafens Caroli zu Daun Tochter, vermählt. Sie iſt die Schweſter von der Gemahlin ſeines Bruders Johannis. Beyde Brüder haben an einem Tage ihr Beylager vollzogen.

XXIX. Leo, Printz von Radzivil, vermählte ſich den 6 Oct. 1744 mit einer Gräfin Micielska.

XXX.

* Siehe die Nachr. *T. II p. 908.*

XXX. Franciscus Beckford heyrathete den 19 Mart. 1744 Mariam Bertie, eine Tochter des Hertzogs Peregrini von Ancaster.

XXXI. Franciscus Ludovicus, Graf von Henckel, ein Sohn des unglücklichen Grafens Caroli Josephi Erdmanni von Henckel, vermählte sich den 24 Febr. 1745 mit Leopoldina, Gräfin von Sobeck.

XXXII. Johann Volckard Joseph, Graf von Auersberg, vermählte sich im Nov. 1745 zum andernmahle mit Antonia, des A. 1743 in Italien gebliebenen Königl. Ungarischen Generals, Grafens Ferdinandi von Payersberg und Mariä Christinä Gräfin von Traun Tochter, ihres Alters 16 Jahr. Seine erste Gemahlin war Walpurgis, Freyin von Gudenus, die ihm verschiedene Kinder gebohren. Andern Nachrichten nach soll die Vermählung erst den 2 Jan. 1746 vollzogen worden seyn.

XXXIII. Johann August von Ponickau, Königl. Preußischer Major von der Cavallerie, vermählte sich im Apr. 1744 mit Charlotte Rudolphine, Johann Rudolphs, Freyherrns von Krausen, gewesenen Kayserl. Ober-Land-Hauptmanns des Fürstenthums Oels und Ober-Hofmeisters der Hertzogin zu Bernstadt, hinterlassenen dritten Tochter.

XXXIV. Der Graf von Roggendorff vermählte sich im Nov. 1744 mit Maria Anna, einer hinterlassenen Tochter des den 6 Jan. 1744 verstorbenen Königl. Ungarischen Geh. Raths, Joseph Antons, Grafens von Zaruba.

XXXV. De

XXXV. Der Graf von Hoyos, Kayserl. u. Königl. Ungarischer Cämmerer, ältester Sohn Grafens Philippi von Hoyos, und Magdalenä, Gräfin von Hohenfeld, vermählte sich im Aug. 1745 zu Wien, mit Maria Franciſca, des Kayserl. wirckl. Geh. Raths und Obrist-Hofmeisters, Siegmund Rudolphs, Grafens von Sinzendorff, dritten Tochter erster Ehe, die den 21 Apr. 1717 gebohren ist.

XXXVI. Don Sebastian de Caravalho, Königl. Portugiesischer Gesandter zu Wien, hat sich im Nov. 1745 mit Eleonora Ernestina, Gräfin von Daun, vermählt. Sie ist die mittelste hinterlassene Tochter des verstorbenen General-Feld-Marschall-Lieutenants, Grafens Heinrich Richards von Daun und Mariä Josephä Violantä, Gräfin von Payersberg.

XXXVII. Herrmann, Freyherr von Elberfeld, Kayserl. und Königl. Ungarischer General-Wachtmeister, vermählte sich im Febr. 1746 zu Wien mit Franciſca, Peter Hillebrands, Freyherrns von Brandau, Bancalitäts-Directoris und Hof-Cammer-Raths, und Mariä Annä von Brumer jüngsten Tochter.

XXXVIII. Der Graf von Herbeville, ein Lothringer, Rittmeister bey dem Königl. Ungarischen Cüraßier-Regimente von St. Ignon, vermählte sich im Apr. 1746 mit der reichen Witwe des Obristen, Grafens von Bartholotti, gebohrnen Vescovin. Das Beylager geschahe auf des

Fürſtens von Eſterhaſy Herrſchafft Eyſenſtadt, weil derſelbe ein Anverwandter des Grafens iſt.

XXXIX. Ferdinand von Moſer, Nieder-Oeſterreichiſcher Regiments-Rath und zukünftiger Landſchaffts-Ober-Einnehmer, des Nieder-Oeſterreichiſchen Land-Unter-Marſchalls älteſter Sohn, hat ſich im Apr. 1746 mit des reichen Kayſerl. und Königl. Ungariſchen Leib-Medici von Suttner hinterlaſſenen älteſten Tochter, Juliana, vermählt, die ihm 100000 Thaler zubringt. Ihre noch einzige jüngere Schweſter, Antonia, heyrathete im Dec. 1745 den Herrn von Koller, Secretarium bey der Ungariſchen Cantzeley.

XL. Der Baron von Entzenberg, aus Tyrol, Kayſerl. Cämmerer, vermählte ſich den 31 May 1746 mit der Kayſerl. Hof-Dame, Sophia Amalia von Schach, die die Printzeßin von Lothringen zu bedienen gehabt.

III.

Beſchluß von der Lebens- und Regierungs-Geſchichte des verſtorbenen Königs von Dännemarck.

Dieſer fromme Monarche fuhr A. 1736 mit beſonderm Eyſer fort, nicht nur die Policey und Gottſeligkeit, ſondern auch das Aufnehmen derer

derer Commercien und Manufacturen in ſeinem Reiche zu befördern. In Anſehen des erſtern verordnete er, daß die Jugend im Chriſtenthum wohl unterrichtet und den ärgerlichen Sünden durch öffentliche Kirchen-Buſſe geſteuert, auch ohne ausdrückl. Königl. Diſpenſation niemand davon befreyet werden ſolle. Auf derer Candidaten des Predigt-Amts Leben und Wandel muſte Achtung gegeben und deswegen Bericht eingeſchickt werden. Alle ungewiſſenhafte Advocaten und Gerichts-Perſonen wurden bey Strafe zu Beobachtung ihrer Pflicht und ihres Amtes ernſtlich angehalten. Die Confirmation der Kinder, welche zum erſtenmahle zum Heil. Abendmahle gehen wolten, ward durch gantz Dännemarck und Norwegen eingeführet; zu Fortpflantzung des chriſtl. Glaubens aber in Oſt-Indien und Grönland und zu Vermehrung der daſigen Mißionarien wurden mehrere Gelder zuſammen geſchoſſen und ſonſt noch allerhand göttſel. Stifftungen gemacht.

Er ſchränckte durch eine ſcharffe Verordnung unterm 16 Apr. die Kleider-Pracht ein, wenn er das Gold-Silber-Seiden- und Juwelen-Tragen ernſtlich verbot. Damit er auch die innländiſchen Seiden- und Wollen-Manufacturen deſto beſſer in Schwang bringen möchte, wurde die Einführung alles fremden Sammets, und aller ausländiſchen Tücher und Zeuge bey ſchärffſter Straffe unterſagt. Er errichtete eine mit beſondern Privilegiis verſehene Banco zu Coppenhagen, und unterſtützte die neue Oſt-Indiſche Handlungs-Com-

pagnie nach China durch ſeine Königl. Auctorität wider die Anſprüche der Holländer, die ſie vor eine denen Friedens-Tractaten zuwider lauffende Sache ausgaben.

Im May that er mit der Königin und derſelben Schweſter, der verwitweten Fürſtin von Oſt-Frießland, die ſich ſeit einiger Zeit an ſeinem Hofe aufgehalten hatte, eine Reiſe nach Holſtein, und langte, nachdem er unterwegens verſchiedene Regimenter gemuſtert, den 2 Jun. zu Altona an, wurde aber bald darauf mit einem kalten Fluß-Fieber befallen, das ihn nöthigte, ſich etliche Wochen inne zu halten, auch ihn verhinderte, der vorhabenden Muſterung derer vom Rhein-Strome zurücke gekommenen Trouppen beyzuwohnen. Nach ſeiner Geneſung beehrte er die Stadt Hamburg mit ſeiner Gegenwart, worauf er wieder nach ſeiner Reſidentz zurücke kehrte, nachdem er zu Altona den Grund zu einem Pædagogio Regio und Gymnaſio Academico, das den Nahmen Chriſtianæum führen ſollte, geleget, die Fürſtin von Oſt-Frießland aber ſich von ihm wieder beurlaubet hatte.

Den 30 Oct. hatte er das Vergnügen, das wegen der in Dännemarck und Norwegen vor 200 Jahren geſchehenen Kirchen-Reformation ausgeſchriebene Jubel-Feſt zu begehen. Weil es dabey nur auf die Andachts-Uibungen angeſehen war, ſo wurden auch weiter keine Solennitäten und Ceremonien vorgenommen, als daß, wie an andern ordentlichen hohen Feſt-Tagen, alſo

auch

auch an ſolchem mit Predigen, Beten und Singen öffentlicher Gottesdienſt gehalten wurde. Das eintzige, wodurch man das Gedächtniß hiervon beyzubehalten ſuchte, war eine Müntze, die deßhalben geprägt und in ziemlicher Anzahl ausgetheilet wurde. Sie ſtellte auf einer Seite das Bruſt-Bild des Königs mit der Umſchrifft für: *Chriſtianus VI R. Dan. Norw. Vand. Goth.* auf der andern aber ſtunden dieſe Worte in Däniſcher Sprache: Uiber dem ſeit 200 Jahren erhaltenen Lichte des Evangelii in Flor und Frieden läſt Zion ſeine Danck- und Freuden-Lieder erſchallen.

A. 1737 iſt nichts weiter vorgefallen, als daß der gottſel. König fortgefahren, das Andencken von ſeinem weiſen und gerechten Regimente durch allerhand heilſame Verordnungen, die ſowohl das leibl. als geiſtl. Wohlſeyn ſeiner Unterthanen betreffen, zu verewigen. Die neue ſehr vortheilhafftige Banco nahm den 1 Mart. ihren Anfang, wider die Einfuhre des fremden Saltzes aber kam ein ſcharffes Verbot heraus, um die zu Coppenhagen neuerrichtete Saltzſiederey in beſſern Stand zu ſetzen. Dargegen die täglich ſteigende Handlung nach Oſt-Indien die Eiferſucht der Engelländer und Holländer nicht wenig vermehrte, welche letztere daher bemühet waren, derſelben allerhand Hinderniſſe in den Weg zu legen. Den 1 Oct. wurde eine höchſt merckwürdige General-Kirchen-Inſpection eingeführet. Indeſſen befand ſich der König unter abwechſelnden Luſt-

Reiſen meiſtens zu Friedrichsburg, wo er den 23 Aug. durch das Abſterben ſeiner Schwieger-Mutter, der verwitweten Marckgräfin von Culmbach, in ein tiefes Trauren geſetzt wurde. Der Leichnam ward den 19 Sept. mit großem Gepränge nach Rotſchild abgeführt und allda in das Königl. Begräbniß beygeſetzet.

A. 1738 im Jan. kamen einige geſchärfte Mandate wider die Duellanten, Flucher und Schläger heraus. Die Sporteln derer Advocaten und Gerichts-Perſonen kriegten im Febr. eine gewiſſe Taxe, denen Comödianten aber, Seil-Tänzern, Taſchen-Spielern, Glücks-Topfhaltern und andern dergleichen Leuten wurde im Apr. der Weg zum Lande hinaus gewieſen. Man wolte zu gleicher Zeit dem Könige Schuld geben, als ob er eine und die andere Kirchen-Ceremonie abgeſchafft hätte, da man doch nach genauer Erkundigung nur wiſſen wolte, daß man bloß in den Hertzogthümern Schleßwig und Holſtein bemühet geweſen, die Leute von der eigentlichen Beſchaffenheit des Exorciſmi bey der Tauffe zu unterrichten und ihnen die Freyheit gegeben, ſolchen bey ihren Kindern gebrauchen zu laſſen oder nicht. Ein gleiches wolte man auch von der Ohren-Beichte vorgeben.

Den 30 Apr. wohnte er mit ſeinem gantzen Hofe der ſolennen Einweihung der neugebaueten Dom- und Marien-Kirche zu Coppenhagen bey, auf welche den 14 May die prächtige Einweihung des neuen hochadel. Fräulein-Stiffts zu Walloe folgte, davon die Königin die Stifterin war. Es wurde

zugleich

zugleich die Printzeßin Friderica von Würtenberg-Neustadt als erste Aebtißin desselben installirt. Das Andencken davon wurde durch eine Medaille verherrlichet, welche die Königin hatte schlagen lassen. Auf der einen Seite stunde ihr Brust-Bild, auf der andern aber zeigte sie sich mit der Krone auf dem Haupte, wie sie mit der rechten Hand die Stiffts-Insignia austheilte. In den Wolcken ließ sich die Freygebigkeit sehen, mit der Uiberschrifft: *Pia Augustæ Liberalitas.* An dem Rande herum stunde Tag und Jahr, da dieses Stifft eingeweihet worden.

Zu Ende des Jahrs schien es, als würde es mit der Chur-Hannöverischen Regierung zu blutigen Händeln kommen. Die Gelegenheit darzu gab das Amt Steinhorst im Hertzogthum Holstein, welches der Holsteinische Geh. Rath von Wedderkopf dem Hannöverischen Rathe von Schilden um eine gewisse Summe verkaufft hatte, worzu der Hertzog seine Einwilligung gegeben. Weil nun dieses Gut unter der gemeinschafftlichen Regierung gelegen, und der König Christian von dieser heimlich getriebenen Handlung von ohngefehr Nachricht erhalten, ließ er nicht nur ein Proclama darwider zu Hamburg, Lübeck und an andern Orten anschlagen, sondern auch durch einen Hauptmann mit 30 Dragonern das Schloß Steinhorst besetzen. Alleine den 14 Dec. fand sich ein Hannöverischer Major mit etlichen 100 Mann dafür ein, der den darinnen liegenden Hauptmann mit seinen Leuten auffoderte. Als nun solcher es abschlug, wurde

das Schloß mit Gewalt eingenommen, nachdem der Hauptmann nebſt einigen Gemeinen erſchoſſen, die übrigen aber gefangen genommen worden. Der Hannöveriſche Major ward hierbey ſelbſt verwundet und einige von ſeinen Leuten getödtet. Man rechtfertigte Hannöveriſcher Seits dieſes Unternehmen dadurch, daß dieſes Gut ehemals ein Pertinentz-Stücke von Lauenburg geweſen, ſo aber nachgehends an das Haus Holſtein gekommen. Da nun der Hertzog von Holſtein den 13 Jun. 1738 ſein daran habendes Recht an Hannover wieder abgetreten, ſo habe man ſich befugt gehalten, davon Beſitz zu nehmen.

Dieſe Sache machte in gantz Nieder-Sachſen ein groſſes Aufſehen, weil man es vor ein Vorſpiel eines blutiges Krieges anſahe und die Trouppen bereits gegen einander in Bewegung waren. Der König Chriſtian nahm das Verfahren der Hannöveriſchen Regierung vor eine groſſe Beleidigung an, und ſuchte ſeine Gerechtſame auf das Amt Steinhorſt ſowohl durch Schriften als Waffen zu behaupten. Man ſahe ſchon eine Liſte von der Däniſchen Land-Macht, die ſich auf 55000 Mann erſtreckte, worüber der Printz von Culmbach das Commando führen ſolte. Jedoch einige bedenckliche Conjuncturen, die ſich in Europa ereigneten, veranlaßten beyde Höfe, denen nachdrückl. Ermahnungs-Schreiben des Römiſchen Kayſers Gehör zu geben und den 5 Mart. 1739 zu Glückſtadt einen Vergleich zu treffen, kraft deſſen die Chur-Hannöveriſche Regierung das Amt Steinhorſt

horſt wieder in den vorigen Stand ſetzte, beyde Höfe aber ihre Trouppen zurück zogen und die völlige Entſcheidung der Sache der gütlichen Handlung einiger hierzu bevollmächtigten Miniſters überlieſſen. Dieſe brachten es endlich dahin, daß Chur-Hannover in dem Beſitze von Steinhorſt verbliebe, aber an die Kron Dännemarck vor die darauf habenden Anſprüche 70000 fl. bezahlte.

Das gute Vernehmen mit dem Großbritanniſchen und Chur-Hannöveriſchen Hofe wurde durch dieſen Vergleich ſolchergeſtalt befeſtiget, daß nicht nur der dem Könige von dem Frantzöſiſchen Geſandten Chavigny angebotene vortheilhaftige Beytritt zu der mit Schweden im verwichenen Jahre geſchloſſenen Defenſiv-Allianz ausgeſchlagen, ſondern dargegen den 26 Mart. 1739 ein beſonderer Subſidien-Tractat mit Großbritannien auf drey Jahr, der aber hernach noch auf 3 Jahr verlängert werden ſolte, geſchloſſen wurde, kraft deſſen ſich die Kron Dännemarck verband, dieſe Zeit über 1000 Mann zu Pferde und 5000 zu Fuß gegen eine Summe von 250000 Banco-Thalern, die aber, im Fall gedachte Trouppen wirckl. in Großbritanniſchen Sold treten würden, auf 150000 thlr. reducirt werden ſolten, zum Dienſt des Großbritanniſchen Hofes im marſchfertigen Stande zu halten; wo aber Dännemarck Hülffe bedürffen würde, verſprach Großbritannien ſtat der ſtipulirten Mannſchafft von gleicher Anzahl für ieden Reuter jährlich 80 und für ieden Fußgänger 30 Thaler baar zu bezahlen.

Unter andern heilſamen Verordnungen, die in dieſem Jahre ergangen, gab auch der löbl. Monarche unter dem 14 Dec. 1739 eine weitläuftige Inſtruction heraus, wornach ſich der General-Superintendent in den Hertzogthümern Schleßwig-Holſtein und andern incorporirten Landen in Anſehen derer unter ihm ſtehenden Prediger und Gemeinen verhalten ſolte.

A. 1740 den 10 Apr. ließ er ſeinem Königl. Printzen und Cron-Erben in der Königl. Schloß-Kirche zu Coppenhagen durch den Hof-Prediger Blumen die öffentliche Confirmation ertheilen, nachdem er ihn in ſeiner und des gantzen Hofes, ja der geſammten Theologiſchen Facultät Gegenwart eine Stunde lang aus der Theologie examiniren laſſen. Er that darauf, nachdem er den 10 May den durchs gantze Reich ausgeſchriebenen groſſen Faſt-Buß- und Bet-Tag begangen, mit der gantzen Königl. hohen Herrſchafft eine Reiſe nach ſeinen deutſchen Landen. Den 19ten langte er zu Odenſee und den 20ſten zu Coldingen an, von dar er über Dragoe, wo er das Pfingſt-Feſt begienge, und über Schleßwig, wo ihn der daſige Stathalter, Marckgraf von Culmbach, prächtig bewirthete, den 13 Jun. unter Abfeurung der Canonen von den Hamburgiſchen Wällen zu Altona anlangte. Er beſahe die neugebauete Kirche zu Ottenſee, ingleichen das neuangelegte Gymnaſium und Theatrum Anatomicum zu Altona, gieng ſelbſt in alle Claſſen des daſigen Pädagogii und in die Wohnungen derer Profeſſorum, und bezeugte über alles

alles ein gnädiges Wohlgefallen. Von Altona langte er den 18 Jun. über Dragoe zu Rendsburg und den 27ſten zu Gottorp an, allwo ſich die verwitwete Fürſtin von Oſt-Frießland einfand, die ſehr gnädig empfangen wurde. Von dem Luſt-Schloſſe Anderſchau, wo er darauf eingetroffen, langte er den 8 Jul. wieder zu Walloe und den 11ten zu Friedrichsberg an, von dar er ſich den folgenden Tag geſund wieder zu Coppenhagen einfand.

Immittelſt hatte er in dem Staats-Miniſterio eine groſſe Veränderung vorgenommen, indem ſowohl der bisherige erſte Miniſter und Ober-Hofmeiſter des Kron-Printzens, Jvar von Roſencrantz, als auch der wirckl. Geh. Rath, Chriſtian von Seheſtädt, den 26 May ein Kön. Reſcript erhielten, worinnen ihnen vor ihre bisherigen Dienſte gedanckt und iedem eine jährl. Penſion von 5000 Thalern angewieſen wurde, die ſich darauf ſogleich auf ihre Güter begeben. Es verurſachte dieſe Veränderung anfangs bey Hofe einiges Aufſehen, weil niemand die Urſache davon erkennen konnte; iedoch hat ſolche in denen Entſchlieſſungen des Hofs ſelbſten keine Veränderung nach ſich gezogen. Der Geh. Rath von Berckentin, bisheriger Geſandter zu Wien, wurde darauf ins geheime Conſeil eingeführt, die Herren von Holſtein und Schulin aber erhielten die Direction derer inn- und ausländiſchen Staats-Sachen, daran ſie bisher ſchon vielen Antheil gehabt.

Wegen derer zwiſchen Spanien und Großbritannien entſtandenen Irrungen, wie auch der in

der

der Aſche glimmenden Ruptur der Kron Schweden mit Rußland erklärte ſich König Chriſtian nicht weiter, als es die Sicherheit ſeiner Staaten, Commercien und die bereits getroffenen Verbindungen mit einigen von dieſen Puiſſancen verſtattete. Die Frantzöſiſchen und Spaniſchen Geſandten gaben ſich zwar viele Mühe, ihn in das Intereſſe ihrer Höfe zu verwickeln, konnten aber ihren Zweck nicht erreichen. Unterdeſſen befand er vor nöthig, ſowohl ſeine Land- als See-Macht zu verſtärcken, um auf bedürffenden Fall im Stande zu ſeyn, ſich wider alle, die die Ruhe ſeines Reichs ſtören wolten, zu vertheidigen. Hierunter zehlte man damahls ſonderlich die General-Staaten derer Vereinigten Niederlande, die der Kron Dännemarck die Souverainität über Grönland und das daſige Gewäſſer nicht zugeſtehen wolten. Als daher der König dem Coppenhagener Kaufmann, Jacob Severin, einen Freyheits-Brief oder ſo genannte Octroy verliehe, daß er mit Ausſchlieſſung aller andern einheimiſchen als fremden Kaufleute frey nach der in Grönland neuangelegten Colonie dergeſtalt handeln ſolte, daß ſich auf 15 Meilen weit kein ander Schiff der daſigen Gegend nähern ſolte, wolten ſich die Holländer, die bisher einen freyen Handel in dieſem Gewäſſer getrieben, ſo wenig daran kehren, daß ſie einmahl wie das andere fortfuhren, dahin zu ſeegeln, worüber ihnen endlich verſchiedene Schiffe weggenommen wurden, auf deren Reſtitution die General-Staaten ernſtlich drungen, weil es hieß, es wäre denen Eigenthums-

thums-Herren dieſer Schiffe die Königl. Däniſche Octroy unbekannt geweſen. Um nun allen Vorwand der Unwiſſenheit denen Fremden künftig zu benehmen, ließ Chriſtianus VI durch ein öffentlich Decret unterm 10 Apr. 1740 die gedachte Octroy mit der Erneuerung auf 4 Jahr öffentlich bekannt machen. Die Holländer wurden darüber äußerſt entrüſtet, daran ſich aber der Däniſche Hof nicht kehrte, ſondern vielmehr entſchloſſen blieb, ſeine Rechte auf Grönland und die daſigen Gewäſſer mit aller Macht zu behaupten.

Uiber der neuen Aufrichtung der Land-Militz wäre es in Dithmarſchen An. 1740 bey nahe zu einem Aufſtande gekommen, weil ſich die daſigen Einwohner mit Vorſchützung gewiſſer Freyheiten weigerten, ſich zu ſtellen und das Exerciren abzuwarten. Sie kamen ſo gar mit der herbey gerückten Militz zum Handgemenge. Jedoch die abgeſchickten Königl. Commiſſarii haben durch gelinde Wege die Sache glücklich geſchlichtet und es ſind nur 13 Bauern, als Urheber des Tumults, gefangen nach Rendsburg gebracht und mit einiger Strafe angeſehen worden.

Mit dem koſtbaren Schloß-Bau zu Coppenhagen, den König Chriſtian gleich nach Antritt ſeiner glorwürdigen Regierung angefangen hatte, war man nunmehro ſo weit gekommen, daß ſolches bezogen und die ſchöne Kirche darinnen eingeweihet werden kunnte. Das erſte erfolgte den 26 Nov. 1740 und das andere den Tag darauf.

auf. Beydes geſchahe mit beſonderm Gepränge unter Abfeuerung derer Canonen. Den 28 wurde der Königin und den 30 des Königs hoher Geburts-Tag in gröſter Galla darinnen zum erſtenmahle gefeyert, wobey es dem Könige zugleich gefiel, dem neuerbaueten Schloße den Nahmen Chriſtiansburg beyzulegen. Es wurde deßhalben eine Medaille gepräget, auf deren einer Seite des Königs Bruſt-Bild und Titel, auf der andern aber das neue Schloß mit ſeinem Nahmen und einer Beyſchrifft zu ſehen war.

A. 1741 öffnete ſich an vielen Orten der blutige Schau-Platz des Oeſterreichiſchen Succeßions-Krieges, daran aber der friedliebende König Chriſtian eben ſo wenig einigen Antheil nahm, als an dem zum Ausbruche gekommenen Kriege zwiſchen Schweden und Rußland. Das einzige, was er bey dieſen Troublen that, war, daß er durch Verſtärckung ſeiner Land- und See-Macht ſich in gute Verfaſſung ſetzte und dem Könige von Großbritannien die abgeredeten 6000 Mann unter dem General von Schulenburg ſchickte, als derſelbe ſeine Hannöveriſchen Lande vor dem gedroheten Einfalle derer Frantzoſen bedecken wollte und deßhalben ſeine Trouppen zuſammen zog. Es wurden zwey Läger, eines bey Nienburg und das andere bey Hameln errichtet, da denn die Däniſchen Trouppen im Sept. in das erſtere rückten, das der General von Wend commandirte. Sie genoſſen darauf die Winter-Quartiere in dem Hannöveriſchen und kamen im

Früh-

Früh-Jahre 1742 wieder nach Holſtein und Schleßwig zurücke.

Die über der Grönländiſchen Schiffart mit denen General-Staaten entſtandenen Irrungen wurden in dieſem Jahre noch immer fortgeſetzet und deßhalben denenſelben durch den Däniſchen Geſandten im Haag im Apr. ein umſtändliches Memorial überreicht, darinnen das Recht zum Fiſchfange und Handlung auf Grönland, Island, Ferroe, Finnmarcken, Nordland und andern dergleichen Inſeln und Küſten der Kron Dännemarck aufs nachdrücklichſte vindiciret wurde. Dargegen die Holländer ihr Recht bloß auf den ſeit langen Zeiten gehabten Beſitz des freyen Fiſchfanges gründeten und vorgaben, daß die Kron Dännemarck in ihren Commercien viel weiter gehe, als ſie nach dem Anno 1667 geſchloſſenem Tractate und nach den Regeln der Danckbarkeit thun ſollte, da die Oſt-Indiſche Compagnie der Holländer ehedeſſen die Handlung der Dänen durch einen anſehnl. Vorſchuß von Zeit zu Zeit großmüthig unterſtützet hätte.

Sonſt nahm der König auch in dieſem Jahre als Hertzog von Holſtein-Glückſtadt an dem zu Offenbach gehaltenen Fürſten-Tage Antheil, und wollte die gemeinſchafftlichen Vortheile der Alt-Fürſtl. Häuſer im Römiſch-Deutſchen Reiche befördern helffen; wie er denn deßwegen den Herrn von Bernsdorff als gevollmächtigten Miniſter dahin ſchickte, welcher auch hernach zu Franckfurt der Kayſer-Wahl Caroli VII beywohnte.

An.

A. 1742 that der König nach Eintritt des Früh-Jahrs, nachdem er den 8 Apr. ſeine Printzeßin Louyſe nach Däniſchem Kirchen-Gebrauche in der Schloß-Capelle zu Chriſtiansburg öffentlich examiniren und confirmiren laſſen, abermahls eine Reiſe nach den Hertzogthümern Schleßwig und Holſtein, und hielte ſich ſonderlich zu Gottorp, Glückſtadt und Rendsburg auf, an welchen Orten er die allda befindlichen Trouppen muſterte und ſich ſodenn wieder nach Coppenhagen begab. Die Aufnahme des jungen Hertzogs von Holſtein an dem Rußiſchen Hofe und deſſen zu Ausgang des Jahrs geſchehene Religions-Veränderung ſo wohl, als Erhebung zur Thron-Folge in dieſem Reiche machten ihn ſehr aufmercksam und bewogen ihn, nicht nur die in Engliſchen Sold gegebenen Regimenter aus den Hannöveriſchen Landen zurücke zu beruffen, ſondern auch ſeine Trouppen überhaupt ſtarck zu vermehren, auch hier und da zuſammen zu ziehen, und die Schiffs-Flotte in guten Stand zu ſetzen. Es war dieſes die Urſache, warum er nicht nur das gute Vernehmen mit der Kron Schweden noch mehr zu befeſtigen ſuchte und in dieſer Abſicht ſeine bona officia zu Beylegung der zwiſchen dieſer Krone und denen General-Staaten entſtandenen Irrungen anbot, ſondern auch mit dem Frantzöſiſchen Miniſter, Abt le Maire, eine Defenſiv-Allianz ſchloſſe.

Auf Schweden fieng er mit beſonderer Aufmercksamkeit an zu ſehen, da auf dem am 31 Aug.

Aug. St. n. zu Stockholm eröffnetem Reichs-Tage die Erwehlung eines Thronfolgers auf die Bahn gebracht und unter die Candidaten auch der Däniſche Kron-Printz gezehlet wurde. Jedoch da der unglückliche Lauf der Waffen wider Rußland die Stände nöthigte, ſich dieſe Wahl zu Erhaltung eines reputirlichen Friedens zu Nutze zu machen, und folglich die meiſten Stimmen auf den Hertzog von Holſtein, der neuen Rußiſchen Kayſerin Schweſter-Sohn, fielen, konnte der Däniſche Hof hierbey weiter nichts thun, als daß er ſich in Anſehen der Anſprüche dieſes Printzens, die er auf einen Theil des Hertzogthums Schleßwig macht, wohl vorſahe. Als aber die gleich darauf erfolgte Ernennung deſſelben zur Rußiſchen Thron-Folge den Hertzog außer Stand ſetzte, die Wahl der Schweden, die ſie in Anſehen ſeiner Perſon getroffen, vor genehm zu halten und daher eine neue Wahl eines Thron-Folgers in Schweden vorgenommen werden mußte, fieng der König Chriſtian an, mit mehrerm Ernſte hierbey vor ſeinen Printzen zu ſorgen.

Er ſchickte daher eiligſt den Geh. Rath von Berckentin nach Stockholm, welcher den 27 Dec. des Nachts daſelbſt anlangte und ſowohl wegen Feſtſtellung der bisherigen Freundſchafft, als auch wegen der Thron-Folge viele wichtige und theils ſehr acceptable Vorſchläge thun mußte. Er hatte den 10 Jan. 1743 bey dem Könige ſeine erſte Audientz, und war faſt alle Tage mit den Königl. Miniſtern und ſonderlich dem Grafen

von Gyllenborg in Conferentz. Er brachte die Herſtellung der Union von Calmar in Vorſchlag und fand bey vielen damit großen Beyfall; trug auch den Ständen eine Off- und Defenſiv-Alliantz an, und erbot ſich im Nahmen ſeines Königs zu 12 Kriegs-Schiffen und einer Armee von 12000 Mann, die er der Kron Schweden zu Hülffe ſchicken wollte, wenn man den Kron-Printzen zum Thron-Folger erwehlen würde. Alleine ob gleich der Geiſtliche und der Bauer-Stand völlig auf Däniſche Seite traten und die Union hergeſtellt haben wollten, konnten ſie doch den Adel- und Bürger-Stand nicht zur Einſtimmung bewegen, als welche deshalben den beſtimmten Wahl-Termin unter allerhand ſcheinbaren Vorwand von einer Zeit zur andern verſchoben, bis endlich die Friedens-Präliminarien zu Abo den 27 Jun. zu Stande kamen, die die Abſichten der Geiſtlichen und Bauern, die ſie in Anſehen der Wahl hatten, auf einmahl zernichteten. Denn krafft derſelben mußte der Adminiſtrator von Holſtein, Hertzog Adolph Friedrich, zum Thronfolger in Schweden erwehlet werden, welches auch den 4 Jul. erfolgte, obgleich die Dahlländer-Bauern einen großen Tumult darüber zu Stockholm gemacht hatten.

Der Herr von Berckentin verließ darauf den 15 Jul. den Schwediſchen Hof und kehrte mit dem ordentlichen Geſandten, der ſich bisher daſelbſt befunden hatte, nach Hauſe, nachdem er vorher denen Schwediſchen Ständen deutlich de-

clari-

clariret, daß er und sein Hof an dem Aufstande der Dahlländer-Bauern nicht den geringsten Theil gehabt. Der Schwedische Reichs-Rath, Graf von Teßin, folgte demselben auf dem Fuße nach, und langte fast zu gleicher Zeit mit ihm den 21 Jul. zu Coppenhagen an. Er wurde zwar als ein Königl. Abgesandter gebührend empfangen und in seinem Qvartier mit einer Schild-Wacht beehret, konnte aber bey Hofe zu keiner Audientz gelangen. Sein Absehen war, den Dänischen Hof von allen widrigen Gedancken zu befreyen und das gute Vernehmen wieder herzustellen.

In der mit ihm gepflogenen Unterredung gaben ihm die Dänischen Ministri zu verstehen, daß man die Wahl des neuen Thronfolgers vor ungültig achte, weil der Kron-Printz von den meisten Schwedischen Reichs-Ständen rechtmäßiger Weise dazu erwehlet worden; währender Zeit, daß der Friedens-Congreß zwischen Schweden und Rußland zu Abo gedauert, hätte man den Herrn von Berckentin mehr als einmahl versichert, daß wegen des Hertzogthums Schleßwig in dem zu schließenden Frieden durch einen besondern Artickel der Kron Dännemarck hinlängliche Sicherheit verschafft werden sollte; gleichwohl wäre nicht daran gedacht worden; der König würde daher seine Ehre und Sicherheit gegen Schweden schon zu behaupten wissen.

Der Graf von Teßin erwiederte dargegen, daß der Kron-Printz nicht durch eine ordentliche

Wahl ernennet worden, ſondern es wäre ihm nur die Geiſtlichkeit und der Bauern-Stand geneigt geweſen. Wegen Schleßwig hätte der Rußiſche Hof nicht mit ſich tractiren laſſen wollen, ſondern dieſe Sache zu einer beſondern Handlung ausgeſetzet. Wollte nun der König von Dännemarck ihre Krone deshalben feindlich tractiren, ſo hofften die Schwediſchen Stände die Gerechtigkeit ihrer Wahl durch kräfftigen Beyſtand ſchon ſattſam zu unterſtützen.

Der Däniſche Hof ſchien in der That Ernſt zu brauchen, ſich an den Schweden wegen der mißlungenen Abſichten auf ihre Krone zu rächen. Er ſetzte nicht nur die angefangenen Kriegs-Rüſtungen zu Waſſer und zu Lande eifrigſt fort, und ließ ſowohl in Seeland als Norwegen eine Armee zuſammen rücken, davon jene der General Scholten, dieſe aber der General Arnold commandiren ſollte. Damit es auch nicht an Gelde fehlen möchte, wurde eine allgemeine Kopff-Steuer im gantzen Reiche ausgeſchrieben, davon die Verordnung den 20 Aug. unterzeichnet war. Es wurde ſolche nicht nur auf alle und iede Perſonen nach Proportion ihres Standes, ſondern auch auf alle Kühe und Pferde gelegt, auch von ieder Kutſche und Chaiſe etwas gefodert; doch iſt dieſe Schatzung nachgehends nicht nur durch ein anderes Placat vom 18 Sept. gemildert, ſondern endlich wegen erfolgten Vergleichs gar ausgeſetzt worden.

Die

Die Schweden ſetzten ſich indeſſen nicht weniger auch in gute Verfaſſung. Sie errichteten zwey Läger, deren iedes 15000 Mann ſtarck ſeyn ſollte, eines in Schonen und das andere in Bahus, davon jenes der Feld-Marſchall, Baron von Hamilton, und dieſes der General, Baron von Wrangel, commandiren ſollte. Sie rüſteten ſich auch zur See und erwarteten mit ſtandhaftem Muthe den Angriff. Jedoch unterließen ſie bey dem allen nicht, durch allerhand Negociationes den Däniſchen Anfällen vorzubauen, und erſuchten deshalben ſo wohl den Großbritanniſchen Hof als die General-Staaten um ihre bona officia, die auch alle Mühe anwandten, den König Chriſtian zu einem gütlichen Vergleiche zu bewegen. Den kräftigſten Beyſtand hatten die Schweden von dem Rußiſchen Hofe zu gewarten, der im Oct. 10000 Mann unter dem General Keith nach Schweden überſetzen ließ, die bis ins folgende Jahr darinnen liegen blieben und im Fall der Noth durch mehrere Trouppen unterſtützt werden ſollten.

Nach vielen gepflogenen Conferentzen mit dem Grafen von Teßin legte ſich endlich der Däniſche Hof etwas näher zum Zwecke. Er verſicherte denſelben, daß dieſes das einzige Mittel wäre, das gute Verſtändniß zwiſchen beyden Kronen wieder herzuſtellen, wenn der Thron-Folger vor ſich und ſeine Nachfolger auf ſein an Holſtein habendes Recht Verzicht thäte. Alleine da ſolches dem Thronfolger vorgetragen wurde, lehnte

er ſolches ſo wohl dadurch von ſich ab, daß dergleichen Verzicht eigentlich dem Groß-Fürſten, als Haupte des Hauſes Holſtein-Gottorp, zukäme, als auch daß ſolche ihm ſelbſt, ſeiner Geburt, ſeinem Range und der Freyheit und Independentz des Throns, zu welchem er als Nachfolger beruffen worden, nachtheilig wäre; wegen Schleßwig aber hätte Dännemarck Sicherheit genug, da kraft des 6 Artickels des A. 1720 geſchloſſenen Friedens die Kron Schweden der Kron Dännemarck verſprochen, ſich in die Affaire von Schleßwig weder directe noch indirecte zu miſchen, noch dem Hertzoge von Holſtein hierinne einige Hülfe und Beyſtand zu leiſten; über dieſes wären ja auch in der Defenſiv-Allianz von A. 1734 der Kron Dännemarck alle gegenwärtig in Beſitz habenden Länder garantiret worden.

Und auf dieſen Grund wurde endlich den 24 Febr. 1744 zu Coppenhagen eine Convention unterzeichnet, dadurch das unterbrochene gute Vernehmen zwiſchen beyden Kronen völlig wieder hergeſtellet, auf beyden Seiten alle Kriegs-Rüſtungen aufgehoben, das Bündniß von A. 1734 wieder erneuert und von dem Könige in Dännemarck und deſſen Kron-Printzen die Verzicht auf alle Anſprüche, die ſie auf die Schwediſchen Succeßion machen könnten, geleiſtet wurde. So bald die Unterzeichnung geſchehen, giengen die zuſammen gezogenen Trouppen wieder aus einander und die equippirten Kriegs-Schiffe wurden abgetackelt. Der Graf von Teßin nahm im

Mart.

Mart. von dem Däniſchen Hofe Abſchied und kehrte wieder nach Hauſe, wo man über den geſtiffteten Vergleich ſehr vergnügt war.

Mit der Rußiſchen Kayſerin war der König Chriſtian über dieſen Irrungen mit Schweden nicht weniger in große Mißhelligkeit gerathen, ſonderlich nachdem er derſelben in Anſehen der Anſprüche auf Holſtein dieſe Declaration thun laſſen, daß der Hertzog durch ſeine Religions-Veränderung ſich ſeiner eigenen Länder verluſtig gemacht, weil nach den Grund-Sätzen des Deueſchen Reichs kein Fürſt unter dem Titel der Souverainität einige Staaten im Reiche beſitzen könnte, wenn er ſich zu einer andern Religion bekennete, als denen dreyen, deren Ausübung durch die Reichs-Conſtitutiones autoriſiret wären. Ihre Däniſche Maj. begehrten daher, daß deſſen Lande wieder mit Dero Krone vereiniget werden möchten. Es entrüſtete dieſes den Rußiſchen Hof gewaltig und ſchiene von gefährl. Folgen zu ſeyn. Alleine nachdem der Vergleich mit Schweden zu Stande gekommen, gab auch der König Chriſtian gegen Rußland nach. Er ſchickte daher den Geh. Rath, Carl von Holſtein, nach Petersburg, der den 28 Apr. 1744 ſowohl bey der Kayſerin, als dem Groß-Fürſten eine gnädige Audientz hatte. Dieſer hat ſich auch bis an das Ende des Königs daſelbſt aufgehalten und an einem gütlichen Vergleiche zwiſchen dem Däniſchen Hofe und dem Rußiſchen Groß-Fürſten als Herzoge von Holſtein wegen deſſen Anſprüchen an

das Hertzogthum Schleßwig gearbeitet, es aber damit zu keinem völligen Schluße bringen können, obgleich beyde Höfe einander alle Freundſchaffts-Verſicherungen gegeben. Der König Chriſtian erzeigte ſich endlich ſo billig, daß er nicht nur von allen Prätenſionen auf die Hertzogl. Helffte von Holſtein abſtunde, ſondern ſich auch erbot, die Grafſchaften Oldenburg und Delmenhorſt als ein Aequivalent gegen des Groß-Fürſtens Anſprüche auf Schleßwig abzutreten, ja da dieſes dem Gegentheil nicht zulänglich ſchiene, wollte er noch die beyden Aemter Gottorp und Schleßwig nebſt der ſchon längſt angebotenen Million Thaler beyfügen, wenn der Groß-Fürſt, als Hertzog von Holſtein, für ſich und alle ſeine Nachkommen allen Anſprüchen auf den übrigen Theil von Schleßwig, der der Kron Dännemarck verbleiben ſollte, auf ewig entſagen und die Rußiſche Kayſerin ſolche Entſagung auf immerdar garantiren würde. Dieſes Erbieten fand am Rußiſchen Hofe großen Ingreß, und es iſt kein Zweifel, daß nicht auf dieſen Fuß der Vergleich zwiſchen beyden Puißancen bald vollends zu einem erwünſchten Ende kommen werde.

Immittelſt hatte der Däniſche Hof an der neuen Kron-Printzeßin Louyſe, gebohrnen Königl. Printzeßin von Großbritannien, ein neues Luſtre bekommen. Der Baron von Söhlendahl hatte die Ehre, dieſes hohe Heyraths-Geſchäffte zu Stande zu bringen. Nachdem die Vermählung den 10 Nov. 1743 zu Hannover durch Procuration

curation des Hertzogs von Cumberland, in Gegenwart des Königs von Großbritannien geschehen, langte die Printzeßin den 17 zu Altona an, wo sie von ihrem Gemahl, dem Kron-Printzen, empfangen und nach Coppenhagen begleitet wurde, allwo sie den 11 Dec. ihren öffentlichen Einzug hielte und Abends nach geschehener Einsegnung das Beylager vollzog.

A. 1744 gab König Christian den Officiers so wohl von der Marine als der Militz zu Lande Erlaubniß, sich als Volontairs bey den Englischen und Holländischen Trouppen und Flotten in den Waffen zu üben, worzu er ihnen so gar die Reise-Gelder und gedoppelte Gage reichen ließ. Auf den Anbau der neuen Stadt und Festung Fridericia in Jütland, die sein Vater angelegt, wendete er viel Sorge, um sie recht ins Aufnehmen zu bringen. Er ertheilte zu dem Ende allen, die sich allda niederlassen wollten, viele Freyheiten und ließ daselbst sogar zu Dultung aller Religionen sowohl eine Catholische und Reformirte Kirche, als auch eine Juden-Synagoge erbauen. Unter andern heilsamen Verordnungen aber, die dieses Jahr ergiengen, wurde die Privat-Communion abgeschafft, die sorgfältige Verwahrung der Kirchen-Documente anbefohlen, und denen so genannten Mährischen Brüdern, die sich starck in den Deutschen Provintzien eingefunden, gewisse Schrancken gesetzt, auch allen, die sich in ihren Gemeinden aufhielten oder darinnen erzogen worden, alle Beförderung zu geistl. Be-

dienungen abgeſprochen, die Verordnung aber, wie es wegen derer geiſtl. Privat-Verſammlungen gehalten werden ſollte, war ſchon An. 1741, und daß kein Landes-Kind, ſo ſich denen ſtudiis gewidmet, die Univerſität Coppenhagen vorbey gehen ſolle, An. 1743 publiciret worden. Ich hohle hier auch nach, daß A. 1742 eine gelehrte Geſellſchaft zu Unterſuchung derer Alterthümer, Rechte und Gebräuche von Dännemarck geſtifftet worden.

A. 1745 wurde er mit einem jungen Enckel erfreuet, den die Cron-Printzeßin zur Welt brachte. Als ſolcher noch denſelbigen Abend getaufft wurde, empfieng er den Nahmen Chriſtian, welchen der Groß-Vater führte, der darauf mit ſeiner Gemahlin der Königin, und der Printzeßin Louyſe eine abermahlige Reiſe nach Schleßwig und Holſtein that, und den 24 Aug. zu Schleßwig und Gottorp, den 26ſten zu Rendsburg und den 28ſten zu Dragoe anlangte, wo er ſich verſchiedene Wochen aufhielte und dieſem Schloſſe den Nahmen Friedrichsruhe beylegte. Den 24 Sept. kam er wieder zu Coppenhagen an, nachdem er auf dieſer Reiſe überall, wo er hingekommen, die Trouppen gemuſtert.

Im Jul. erneuerte er durch die Unterhandlung des Frantzöſiſchen Miniſters, Abts le Maire, den bisherigen Subſidien- und Freundſchaffts-Tractat auf 2 Jahr, mit der Bedingung, daß die Kron Dännemarck jährlich 1200000 Livres, iedoch erſt in 2 Jahren, erhalten, dargegen aber verbunden

ſeyn

seyn solte, an keine einige auswärtige Puissance einige Trouppen zu überlassen. Dieser Tractat machte, daß der von dem Großbritannischen Hofe angebotene neue Subsidien-Tractat zurücke gienge.

A. 1746 befand er sich zwar immer unpäßlich, ließ sich aber dadurch nicht hindern, das Beste seines Reichs zu besorgen. Er suchte sonderlich die Schiffahrt und die Commercien in bessern Stand zu setzen, und sich zur See formidabler zu machen. Es wurde daher nicht nur an der Ausrüstung einer ansehnl. Flotte starck gearbeitet, sondern auch eine kleine Escadre unter dem jüngern Grafen von Daneschiold-Samsöe nach dem Mittelländischen Meere abgeschickt, die so wohl überhaupt die Dänische Schiffahrt und Handlung allda in Sicherheit setzen, als auch insbesondere mit der Republick Algier einen Friedens- und Freundschaffts-Tractat schließen sollte, welches letztere auch den 5 Aug. geschahe; wiewohl der König Christian vor seinem Ableben keine Nachricht davon erhalten hat. Er ordnete auch im Febr. eine sogenannte Hafen-Commißion an, welche zu mehrer Beqvemlichkeit derer Handels-Leute die sämmtlichen im Reiche befindlichen Häfen in bessern Stand bringen sollte, wovon der ältere Graf von Daneschiold-Samsöe zum Präsidenten ernennet wurde.

Wegen derer in Norwegen gelandeten und auf Befehl des Hofs zu Bergen in Verwahrung genommenen Schottischen Rebellen gaben sich so wohl der Frantzösische Gesandte, Abt le Maire,

als der Großbritanniſche, Herr Titley, viele Mühe. Der erſtere ſuchte um ihre Erlaſſung an, und berief ſich deshalben auf die von dem Däniſchen Hofe Zeitwährenden Krieges beſtändig beobachtete Neutralität, der letztere aber drunge auf ihre Auslieferung. Alleine König Chriſtian that keines von beyden, ſondern ließ durch den General-Adjutanten von Oſten den Befehl nach Norwegen bringen, daß die Schottiſchen Herren ſo lange in Verwahrung gehalten werden ſollten, bis die Rebellion in Schottland völlig gedämpffet wäre.

Immittelſt nahm ſeine Unpäßlichkeit, die im Febr. das Anſehen gehabt, als ob ſie ſich verlieren würde, von neuen gar ſehr zu. Er ließ ſich im Jun. auf das Schloß Hirſchholm bringen, um daſelbſt deſto beqvemer die Artzeneyen zu gebrauchen, die ihm ein gewiſſer Medicus von Hannover verſchrieben. Aber es waren alle Medicamente ohne erwünſchte Wirckung. Die Schwulſt und Waſſerſucht hatte bereits den gantzen Körper ſo eingenommen, daß keine Hoffnung zur Geneſung verhanden war. Den 4 Jul. frühe hatte er noch das Vergnügen zu vernehmen, daß die Kron-Printzeßin den Abend vorher eine Printzeſſin gebohren, die den Nahmen Sophia Magdalena bekommen; aber er konnte ihren Kirchgang nicht erleben, ſondern ſtarb den 6 Aug. frühe um 6 Uhr im 47 Jahre ſeines Alters und 16 ſeiner glorwürdigen Regierung, nachdem er ſich zu ſeinem

nem Ende sehr Christlich und erbaulich bereitet hatte.

Den 17 Sept. ward der verblichene Leichnam nach Coppenhagen gebracht und in dasiger Schloß-Kirche auf dem überaus kostbaren Trauer-Gerüste zur Schau ausgestellt. Es war solches durchgehends von schwartzem Sammet, auf dessen Vorhange über 1800 vergüldete Kronen und auf das weiß atlaßene Futter viel Hermelin gesetzt war. Der Fuß desselben bestunde aus 5 Stuffen, darauf vier Säulen ruheten, welche den Himmel mit der darüber stehenden Krone trugen. Um denselben stunden vier Pyramiden und vorne her noch zwey andere. Die Leiche selbst war in Drap d'Argent nach Römischer Art und mit güldenen Points d'Espagne bekleidet. An dem Haupte des mit schwartzem Sammet überzogenen und reich mit Golde besetzten Sarges stunde Mars und gegen über die Fama, auf den vier Ecken aber vier andere Bild-Säulen, welche weinende Personen vorstellten. Auf beyden Seiten des Sarges stunden lateinische Inscriptiones, die des verstorbenen Monarchens Lob enthielten.

Den 1 Oct. wurden die Reichs-Kleinodien zum ersten mahle dabey ausgesetzet und drey Tage hintereinander iedermann sowohl Vor- als Nachmittags zwey Stunden lang zur Schau hinzugelassen. Die Kleinodien wurden iedesmahl in folgender Procession wieder in das Königl. Audientz-Gemach getragen: Der Hertzog von Augustusburg trug die Königl. Krone, der Hertzog von Plön den

Scepter

Scepter, der Hertzog von Glücksburg den Reichs-Apfel, der Hertzog von Würtenberg-Oels das Schwerdt, der älteſte Graf von Laurwigen den Elephanten-Orden und der alte Geh. Rath von Ahlefeld den Dannebrogs-Orden. Auf ieder Seite dieſer Herren gieng ein Trabante vor, gewiſſe Cavaliers aber nach. Den 4 dieſes führte man endlich die Königl. Leiche in der prächtigſten Proceßion nach dem Königl. Begräbniſſe zu Rothſchild ab, wo man den folgenden Tag Mittags um halb 11 Uhr in der daſigen Dom-Kirche anlangte. Der neue König, der voraus dahin abgegangen war, nahm die Leiche daſelbſt in Empfang und begleitete ſie nach der Ruheſtäte. In der Kirche war die Proceßion dieſe: Erſtlich giengen alle Großen des Hofes paarweiſe. Darauf folgte der bißherige Ober-Hof-Marſchall von Reißenſtein mit ſeinem Marſchalls-Stabe, der unmittelbar vor der Leiche hergienge, welche von 8 Oberſten unter einem Himmel, den zwey Kammerherren trugen, nach der Grufft getragen wurde. Alsdenn folgte der Ober-Hofmarſchall von Moltke gleichfals mit dem Marſchalls-Stabe, der vor dem Könige hergienge, deſſen Schleppe der Ober-Kammerherr von Pleßen truge. Den Beſchluß machten die anweſenden Fürſtl. Perſonen.

Dem Character nach war Chriſtianus VI ein ſchmächtiger Herr, von etwas ernſthaftem Anſehen, dabey aber gütig und leutſelig. Er hielte ſich in der Kleidung nicht prächtig, hatte aber doch einen

zahl-

zahlreichen und sehr ansehnlichen Hof, an welchem es aber, weil der König ausser kleinen Lust-Reisen und dem steten Umgange mit seiner Gemahlin keine weitläuftige Ergötzlichkeit liebte, sehr stille zugienge. Den Ruhm einer besondern Pietät kan ihm niemand absprechen, der seinen gottseligen Wandel erweget und zugleich den Eyfer, womit er das thätige Christenthum bey seinen Unterthanen zu befördern gesucht. Sein gröster Aufwand bestunde in Erbauung prächtiger Gebäude und in Erhaltung einer ansehnl. Land- und See-Macht. Er liebte den Frieden, iedoch ohne sich dadurch an seinen Rechten etwas zu vergeben. Sein Augenmerck bey seiner löbl. Regierung war sowohl die Einführung einer guten Policey in allen Ständen, als auch das Aufnehmen derer Commercien, Manufacturen und gelehrten Wissenschafften. Dännemarck hat sich daher unter seiner Regierung in einem blühenden Zustande befunden und sowohl die edlen Früchte des Friedens als des göttlichen Segens genossen *.

* Siehe mit mehren die Nachr. *T. I p. 99 seq.* und aus solchen die N. Europ. Fam. *P. 135 p. 254 seq.*

IV.

Einige jüngſt geſchehene merkwürdige Avancements.

1) am Kayſerl. und Königl. Ungariſchen Hofe:

Den 3 May 1745 wurden folgende Damen in den Stern-Creutz-Orden aufgenommen *.

1. Maria Chriſtina, Königl. Prinzeßin von Pohlen und Sachſen.
2. Maria Eliſabeth, Königl. Prinzeßin von Pohlen und Sachſen.
3. Eugenia, Gräfin Bonacoßi, gebohrne Marcheſin von Bozza.
4. Maria Charlotte, Comteſſe von Daun, Hof-Dame bey der verwitweten Kayſerin Eliſabeth.
5. Julia Joſepha, Gräfin Ferrari, gebohrne Gräfin von Avogadro.
6. Maria Anna, Comteſſe von Roſenberg, Hof-Dame bey der verwitweten Kayſerin Eliſabeth.
7. Maria Joſepha, Comteſſe von Strahrenberg, Hof-Dame bey der regierenden Kayſerin

* Ich bedaure, daß ich nicht auch Nachricht von denen 1745 verſtorbenen Creutz-Ordens-Damen geben kan.

Kayſerin, die ſeit dem den Grafen von Welſperg geheyrathet.

8. Thereſia, Gräfin Oſſolinska, Staroſtin von Prepelawsk, gebohrne Gräfin von Morſtein.
9. Joſepha, Gräfin von Königseck-Rothenfels, Dechantin zu Elten und Canonißin zu Thoren.
10. Maria Joſepha, Fürſtin Czartorinska, Woywodin von Rußland, gebohrne Gräfin Sieniawska.
11. Eliſabeth Ozarowska, Cron-Qvartiermeiſterin, gebohrne Gräfin von Prebendow.
12. Urſula, Gräfin Wielopolska, Staroſtin von Zarnowieck, gebohrne Gräfin Potocka.
13. Maria, Gräfin Potocka, Staroſtin von Tlomack, gebohrne Gräfin Koncka.
14. Dorothea Miecinska, Caſtellanin von Podlachien, gebohrne Printzeßin von Korybut-Woroniecka.
15. Maria Anna, Gräfin von Brandeis, gebohrne Gräfin von Trautmannsdorff.
16. Thereſia Rudzinska, gebohrne Gräfin von Tarlo.
17. Anna, Gräfin von Sapieha, Litthauiſche Groß-Schatzmeiſterin, gebohrne Gräfin Zamoiska.

18. Maria Catharina, Freyin von Hagen, gebohrne Freyin von Schaffmann. Sie iſt die Gemahlin des Generals und ietzigen Commandantens zu Philippsburg, Barons von Hagen.

19. Maximiliana, Gräfin von Nadaſti, gebohrne Gräfin von Trautmannsdorff, des Generals Nadaſti Gemahlin.

20. Barbara, Fürſtin von Sanguſko, Litthauiſche Groß-Marſchallin, gebohrne Gräfin von Dunin.

21. Barbara, Marcheſin Moßi, gebohrne Gräfin von Anguiſola.

22. Maria Anna, Gräfin von Königseck-Rotenfels, Aebtißin zu St. Urſula in Cölln.

23. Eleonora Nakwaska, Caſtellanin von Rava, gebohrne Gräfin Potocka.

24. Maria Johanna Eleonora, Freyin von Roth, gebohrne Freyin Speet von Zwiefalten.

Den 14 Sept. 1745 wurden folgende Damen in dieſen Orden aufgenommen:

1. Maria Joſepha, Kayſerl. Prinzeſſin aus Bayern.

2. Anna Charlotte, Prinzeßin von Lothringen.

3. Maria Thereſia, Gräfin von Lützau, gebohrne Gräfin von Globen.

4. Eleo-

4. Eleonora, Printzeßin von Gonzaga, Hof-Dame bey der verwitweten Kayſerin Amalia in Bayern.
5. Franciſca, Marcheſin von Botta, gebohrne Gräfin von Stampa, Marcheſin von Soncino.
6. Leopoldina, Gräfin von Henckel, gebohrne Gräfin von Sobeck.
7. Sophia Amalia von Schach, Kayſerl. Hof-Dame, die ſeit dem den Baron von Entzenberg geheyrathet.
8. Maria Anna, Gräfin von Ladron, gebohrne Gräfin von Harrach.
9. Maria Franciſca, Gräfin von Thurn, gebohrne Gräfin Orſoni.
10. Gabriele von Bouzey, Kayſerl. Hof-Dame bey der Printzeßin von Lothringen.
11. Bernharda Thereſia von Vitremont, Kayſerl. Hof-Dame bey eben derſelben.
12. Maria Sophia, Comteſſe von Beuchling, Hof-Dame bey der Königin von Pohlen.
13. Maria Charlotte, Comteſſe von Töring-Jettenbach, Hof-Dame bey der verwitweten Kayſerin in Bayern.
14. Maria Margaretha, Gräfin von Kohari, gebohrne Freyin von Tavonat.
15. Thereſia, Gräfin Zamoiska, Woywodin von Lublin, gebohrne Gräfin Moskowska.

16. Franciſca, Gräfin von Hoyos, gebohrne Gräfin von Sintzendorff.
17. Anna Maria, Gräfin von Haller, gebohrne Gräfin von Forgatſch.
18. Adolphine Ferdinanda, Freyin von Geloes, gebohrne von Geldern.

2) Am Däniſchen Hofe.

Der General-Major von Frölich iſt bereits den 30 Nov. 1744 Ritter von Dannebrog worden, dargegen der Graf Nicolaus Ludewig von Zinzendorff, Biſchoff der Mähriſchen Brüder, ſchon vor etlichen Jahren ſolchen Orden zurücke gegeben hat.

Der Sächſiſche Obriſte, Johann Joſeph Vierkotten, entdeckte dem verſtorbenen Könige im May 1746 ſein unbekanntes Metall, wovon er ſchon viele Probe-haltende Canonen gegoſſen, wofür er 3000 Ducaten erhielte, und zum General-Major und Inſpector der Artillerie mit einer jährl. Penſion von 2000 Ducaten erklärt wurde.

Nach Antritt des ietzigen Königs Friderici V Regierung wurde im Aug. a. e. der Ober-Cammerherr Adam Gottlob von Moltke, Ober-Hof-Marſchall, und der Hofmeiſter von Juel Ober-Hofmeiſter bey der Königin. Der Ober-Kriegs-Secretair, Michael von Nummeſen

ward

ward General von der Cavallerie, und der General-Lieutenant Christian von Lerche, an dessen Stelle Ober-Kriegs-Secretair.

Der Etats-Rath von Clausberg ward zu gleicher Zeit Ober-Cämmerer bey dem Oeresundischen Zolle und der Caßirer Eßmarck Revisor der Königl. Particulier-Kammer.

Der Hofmeister der Printzeßin Charlotte Amalia, Eggert von Linstow, und der bisherige Ober-Hofmarschall, Joh. Christoph von Reitzenstein, wurden Geheime Räthe und der letztere zugleich Gouverneur von Rendsburg. Der Conferentz-Rath und Amtmann von der Lühe, der Kammer-Juncker von Mösting und der Land-Rath von Kleist, wurden Kammerherren und der Justitz-Rath Eggers, erhielte an des Etats-Raths Rasmußen Stelle das Secretariat in dem Nobilitations-Comtoir. Der Cammerherr von Juel bekam einen Sitz im geheimen Conseil und die Cammerherren von Mösting und Reventlau in der Deutschen Cantzeley. Der Herzog Carl Christian Erdmann von Würtenberg-Oels ward General-Lieutenant, und der Cammerherr, wie auch See-Capitain, Graf Christian Conrad Daneschiöld von Laurwigen, ward Commandeur. Der Kammer-Juncker bey der verwitweten Königin von Reventlau und der Capitain, Graf von Ranzau-Aschenberg, wurden Cammerherren.

Der Graf Ludewig Casimir von Isenburg-Büdingen, und der Präsident von Schomburg zu Altona wurden ihrer Dienste erlassen, und zwar der erstere auf sein Ansuchen. An des letztern Stelle ist im Sept. der Graf Johann von Rantzau zu Aschenberg Ober-Präsident zu Altona worden.

Im Oct. ward der Herr von Cheuses Cammerherr.

3) Am Schwedischen Hofe.

Johann Dietrich von Eßen, Commandante zu Calmar, ward im Aug. 1746 Obrister des Savolaxischen und Nyslotischen Infanterie-Regiments.

Der Baron von Cronstierna, ward im Sept. a. e. General-Major bey der Cavallerie und der Chef d' Escadre Wagenfeld ward Vice-Admiral.

Den 3 Oct. wurde auf dem Ritter-Hause zu Stockholm der Obriste des Leib-Regiments, Baron Matthäus Alexander von Ungern-Sternberg durch 412 Stimmen gegen 392 Stimmen, die der Reichs- und Cantzeley-Rath, Graf von Teßin, gehabt, abermahls zum Land-Marschall bey dasigem Reichs-Tage erwehlt, worauf ihm der Rittmeister vom Norder-Schonischen Regi-

Regimente, Graf Erich Brahe, als älteſter Graf, den Marſchalls-Stab überreichet.

4) Am Preußiſchen Hofe.

Im Apr. 1746 ward der Major bey dem Ziethiſchen Huſſaren-Regimente, Joh. Siegmund von Vippach, Obriſt-Lieutenant, und der Rittmeiſter von Rohr Major bey dem gedachten Regimente. Der Obriſt-Lieutenant des Jeetziſchen Regiments, Herr von Kannacker, erhielte die Droſtey zu Gooch und Gennep, der General-Lieutenant von Rochow aber ward Domherr zu Halberſtadt. Der Director der Glogauiſchen Kriegs- und Domainen-Cammer, Herr Buße, und der Major des Stoſchiſchen Regiments, Herr Mehlbeck, wurden in den Adelſtand erhoben. Der Obriſte von Wartensleben bey dem Kalſowiſchen Regimente ward Commandante zu Peitz und der Capitain von Götz bey dem Doßowiſchen Regimente ward Major bey ſolchem Regimente. Der zum Geh. Staats- und Kriegs-Miniſter erklärte Graf von Podewils * heiſt mit dem Vornahmen Otto Friedrich.

Im May a. e. ward der Staabs-Capitain bey dem Löbeniſchen Regimente von Witte Major

* Siehe die Nachr. *T. VIII p.* 939.

bey dieſem Regimente und der Lieutenant der Garde zu Fuß von Tettenborn Major bey dem Kalſowiſchen Regimente. Der General-Major und Commandeur des Louis-Würtenbergiſchen Dragoner-Regiments, Herr von Schwerin, erhielte die Lands-Hauptmannſchafft zu Freyenwalde und Neuenhagen, der bisherige Hof- und Cammer-Gerichts-Rath aber, George Daniel Chriſtian Michaelis, ward geheimer Juſtiz-Rath * und bekam das Departement des verſtorbenen Barons von Freytag im Hof- und Cammer-Gerichte.

Im Jun. erhielte der General-Major, Carl Chriſtoph Graf von Schmettau, die Amts-Hauptmanns-Stelle zu Ziegeſar. Der in fremden Dienſten geſtandene Capitain von Damm, und der Grenadier-Capitain des Schlichtingiſchen Regiments von Rummel wurden Majors und zwar der erſte bey dem Putkammeriſchen und der andere bey dem Schlichtingiſchen Regimente.

Im Jul. erhielte der General-Lieutenant, Baron von Riedeſel, die geſuchte Erlaſſung ſeiner Dienſte, worauf der bisherige Obriſte bey dem Alt-Dohnaiſchen Regimente, Graf Carl Heinrich von Neuwied, deſſen Fuſelier-Regiment kriegte. Der Obriſte bey dem Kalſowiſchen Regimen-

* Siehe *ibid.*

gimente, Joh. Leonhard von Wuthenau *, bekam das bisherige Wobeserische Bataillon zu Minden. Die beyden Königl. Flügel-Adjutanten, Major von Lepel, und Capitain von der Goltze erhielten den Orden pour les Merites. Der Kriegs- und Domainen-Rath zu Cüstrin, Herr von Reck, ward Geh. Rath und Cammer-Director zu Königsberg. Der Major von Grabow ward Major bey dem Bredowischen Infanterie-Regimente, an dessen Stelle der Capitain von Korff bey dem Jung-Borckischen Regimente wieder Major bey diesem Regimente wurde. Der General-Major von Creytzen ward Commandant zu Breßlau und der Capitain von Wangenheim Major bey dessen Infanterie-Regimente. Der Präsident bey der Ober-Amts-Regierung zu Breßlau, Graf von Reder, ward wircklicher Geheimer Etats-Minister.

Im Aug. erhielte der General-Major von Ratzler an des General-Lieutenants von Wreech Stelle das Commando des Leib-Regiments Cüraßierer. Der General-Major von Bronikowski bekam einen kostbaren Türckischen Säbel und der Obrist-Lieutenant bey dessen Hussaren-Regimente Herr von Wechmar, ward Obrister und erhielte

* Siehe die Nachr. *P. XCVII p. 73.*

das braune Hussaren-Regiment des Obristens von Soldan. Der Graf von Schulenburg, ein Sohn des bey Mollwitz gebliebenen Generals dieses Nahmens, ward Legations-Rath. Der Rittmeister bey dem Jäger-Corps von Kinsky ward Ober-Forstmeister, an dessen Stelle der Königl. Leib-Page von Choteck Rittmeister bey dem Jäger-Corps wurde.

Im Sept. hat der General-Lieutenant, Graf von Dohna, den Orden des schwartzen Adlers erhalten. Der General-Major von Ziethen und dessen Obrist-Lieutenant von Pippach, ingleichen die Obrist-Lieutenants vom Natzmerischen Hussaren-Regimente, Seidlitz und Varneri, empfiengen kostbare Türckische Säbel. Der Obrist von Holtzendorff, Commandeur des Infanterie-Regiments des Printzens von Preussen, erhielte die Drostey im Fürstenthum Meurs und der Obrist von Bredow die in Ost-Frießland.

Im Oct. erhielte der Graf von Wülckenitz wegen seines schwächlichen Zustandes die gesuchte Dimißion, worauf der Obriste, Baron von Reisewitz, an dessen Stelle Hof-Marschall bey der verwitweten Königin wurde. Der General-Major von Stille bekam die Amts-Hauptmanns-Stelle zu Himmelstädt und der Obrist bey dem Würtenbergischen Fuselier-Regimente, Herr von Schwe-

Schwerin die zu Drieſen, beyde in der Neumarck.

Der Staats-Miniſter und Maitre de la Garderobbe, Ernſt Wilhelm von Bredow, iſt vor einiger Zeit in den Grafen-Stand erhoben worden.

Nachzuholen iſt, daß der Flügel-Adjutante von Blanckenſee, Sohn des verſtorbenen Generals dieſes Nahmens, ſchon im Apr. 1745 Obriſt-Lieutenant und Commandeur des Geßleriſchen Cüraßier-Regiments, und dargegen der jüngere Marquis von Varennes, bisheriger Lieutenant beym Truchſeßiſchen Regimente, Flügel-Adjutante worden.

5) Am Sicilischen Hofe.

Im Aug. 1746 bekam der Graf Anguiſciola Brigadier der Garde du Corps, ein Placentiner, ſeine Erlaſſung, dargegen wurden der Graf Vigolini und Don Philipp Spinelli, Fähndrichs bey dieſem Corps und Gabriel Bortagene, ein reicher Kaufmann, ward Eletto del Popolo zu Neapolis.

Der General, Baron von Breitwitz, hat die Kayſerl. Dienſte verlaſſen und ſich als General-Lieute-

Lieutenant in Sicilische begeben, auch bereits im Nov. das Commando über die Trouppen übernommen, die zu S. Germano campiren, da zu gleicher Zeit der Hertzog von Vieuville ein anderes Corps an dem Tronto commandirt.

Wie der Neapolitanische Militair-Staat überhaupt anietzo beschaffen sey, erhellet aus folgender Beschreibung, die zu Anfang des Sept. 1746 bekannt gemacht worden: Ein Regiment Albaneser aus der Lombardey zur See zurücke gekommen, so auf 80 Mann geschmoltzen, ohne Gewehr; ein Regiment Schweitzer ohne Gewehr, welches nur in 60 Mann noch bestehet und durch eben den Weg aus der Lombardey zurücke gekommen; ein Regiment Parmesaner, so bey seiner Rückkunfft aus der Lombardey zur See nur noch 100 Mann betragen. Außer diesen 3 Regimentern sind im Königreiche Neapolis noch 14 andere, welche die beständige Desertion so geschwächt hat, daß das stärckste nur noch in 500, die andern aber in 4 auch nur 300 Mann bestehen. Jedoch sind die von der Italiänischen und Farnesischen Garde auszunehmen, deren iedes von 600 Mann ist. Die 12 übrigen sind Regimenter von derjenigen Militz, die man das Batailion des Königreichs nennet, und ihre Qvartiere sind also reguliret: 6 Regimenter in der Residentz; 2 zu Pescara, wovon 100 Mann nach Aqvila, 50 nach Civitella del Tronto und 25 zu Bewahrung der Redoute zu Teramo detaschiret sind; 2 zu Capua und 2 zu Gaeta: diese letztern sind aus der Provintz Abruzzo. Die sämmtliche Cavallerie bestehet in 2 Regimentern, iedes von 400 Mann, welche in die Provintzien vertheilet sind. Von den 6 Regi-

Regimentern der Militz, die gedachtermaßen zu Neapolis liegen, ist das von Calabrien, so anfänglich 1000 Mann betrug, ietzt nur noch 300 Mann starck und darzu entwaffnet und zu Pizzo Falcone unter einer starcken Garde eingeschlossen, um so wohl die Desertion der Militz, woraus es bestehet, aufzuhalten, als auch dessen mit den Sbirren gehabten Feindseligkeiten Einhalt zu thun. Die andern Regimenter liefern täglich 300 Mann zur Besatzung der fortificirten Posten. Die See-Macht bestehet in 4 Galeeren, 16 Gallioten, 3 Fregatten und einigen großen Tartanen, welche die Regierung in Dienste genommen hat.

Der Kriegs-Staat in Sicilien ist von diesem unterschieden.

6) Am Chur-Bayerischen Hofe.

Im Aug. 1746 ward der 76 jährige General-Wachtmeister und Hof-Kriegs-Rath, Johann Leonhard von Friderici, zum General-Feld-Marschall-Lieutenant ernennet.

Der Baron von Werthern ward im Sept. an des Herrn de la Rosee Stelle Obrister bey dem Minuzzischen Regimente, das in Holländischen Sold gegangen ist.

Der Marqvis von Riva ward im Nov. Cammerherr.

Den

Den 10 Dec. haben der Baron von Neuhauß, Präſident des Hof-Raths-Collegii, der Baron von Roſenbuſch, Director des Reviſions-Collegii, der ältere Graf von Baumgarten und der Baron von Höſch als wirckl. Geheimde Räthe die gewöhnl. Pflicht abgelegt und in Gegenwart des Churfürſtens von dieſer Würde Beſitz genommen.

7) am Chur-Hannöveriſchen Hofe.

Der General-Lieutenant, George Friedrich von Sommerfeld, ward den 3 May 1746 General von der Infanterie, der Major von Röſcher aber bey dem Hardenbergiſchen Cavallerie-Regimente ward an die Stelle des Obriſt-Lieutenants von Sauerland, der ſeine Dimißion erhalten, Obriſt-Lieutenant bey dieſem Regimente.

Im Jul. ward der Major von Landsberg von dem Sommerfeldiſchen Regimente Obriſt-Lieutenant bey dem Blockiſchen, und der Capitain von Eſtorff hinwiederum Major, der Herr von Hammerſtein aber Obriſt-Lieutenant bey dem Sommerfeldiſchen Regimente, welchen letztern der Middachtiſche Major von Poſt als Obriſt-Lieutenant bey dem Hugeiſchen Regimente ſuccedirte.

Im

Im Aug. kriegten die Ober-Hauptleute zu Burgdorff, Ilten und Ahlen, Joh. Friedrich von Alvensleben und die Herren Wilhelm Johann und Friedrich Wilhelm von Rheden den Character als Land-Droſte an den angeführten Orten.

Nicht lange hernach ſind folgende wirckl. Hof- und Cantzeley-Räthe zu Hannover beſtellet worden.

1. Ludewig, Freyherr von Gemmingen.

2. Franz Heinrich Reimers, bisheriger Hof-Gerichts-Aſſeſſor zu Ratzeburg und Syndicus Extraordinarius zu Lüneburg, dem zugleich die Ober-Aufſicht des Celliſchen Archivs anſtat des verſtorbenen Herrn von Meiern anvertrauet worden.

3. Heinrich Chriſtoph Cruſe, bisheriger Hof-Gerichts-Aſſeſſor zu Ratzeburg.
4. Der Herr Alten von Wilckenburg, und
5. Johann Ludolph von Hugo.

Der Hof-Rath, Joh. Wilhelm Ludewig von Berlepſch, ward Regierungs-Rath zu Stade.

Im

Im Dec. wurde der Baron von Kiepen Ober-Hauptmann zu Biſſendorff, der Hauptmann Franz Johann von Dannenberg aber erhielte nur den Titel eines Ober-Hauptmanns.

8) in Venedig.

Alexander Zeno ward den 11 Apr. 1746 zum Procurator von St. Marco an die Stelle des verſtorbenen Ritters Zacharias Canale erwehlet.

Genealogisch-Historische

Nachrichten

von den

Allerneuesten Begebenheiten,

welche sich an den

Europäischen Höfen

zutragen,

worinn zugleich

Vieler Standes-Personen

und anderer

Berühmter Leute

Lebens-Beschreibungen

vorkommen,

als eine Fortsetzung des Genealog. Historischen Archivarii.

Der 102 Theil.

Leipzig, 1747.

Verlegts, Johann Samuel Heinsius.

Innhalt:

I. Leben des jüngſtverſtorbenen Biſchoffs von Bamberg und Würtzburg, nebſt einiger Nachricht von deſſen Nachfolgern in beyden Stifftern.

II. Fortgeſetzte Nachricht von dem Kriege in Niederlanden.

III. Nachricht von einigen jüngſt geſchehenen merckwürdigen Todes-Fällen.

IV. Dritte Fortſetzung der Lebens- und Regierungs-Geſchichte des verſtorbenen Königs in Spanien.

I.

Leben des jüngst verstorbenen Bischofs von Bamberg und Würtzburg, nebst einiger Nachricht von dessen Nachfolgern in beyden Stifftern.

Fridericus Carolus, Bischoff von Bamberg und Würtzburg, war ein Sohn Melchior Friedrichs, erst. Freyherrns und hernach Grafens von Schönborn, der den 9 May 1717 als Kayserl. und Chur-Maynzischer Geheimder Rath, Ober-Hof-Marschall und Vice-Dom zu Aschaffenburg gestorben ist. Seine Mutter, Maria Sophia, eine Tochter Johann Christians, Freyherrns von Boineburg, war eine Mutter von 18 Kindern und starb den 11 Apr. 1726. Er war unter seinem Geschwister das fünfte und unter den Brüdern der andere. Nachdem er den 3 Mart. 1674 das Licht der Welt erblicket, wurde er um so viel sorgfältiger erzogen, iemehr man an ihm viele besondere gute Eigenschafften verspürte. Man widmete ihn dem geistlichen Stande, und wandte allen Fleiß an, ihm von Jugend auf die Lateinische Sprache und andere gelehrte Wissenschafften, besonders aber das Kirchen- und Staats-Recht beyzubringen, in welchem letzteren er es auch wegen

seines fähigen Kopfs so weit gebracht, daß ihn nachgehends darinnen nicht leichtlich iemand übertroffen.

Sein Glücke kriegte die erste Blüte, als seines Vaters Bruder, Lotharius Franciscus, Freyherr von Schönborn, den 30 Mart. 1696 zur Chur-Würde in Maynz gelangte, nachdem er bereits den 3 Sept. 1694 vorher zum Coadjutor erwehlet worden. Denn hierdurch kriegte nicht nur seines Vaters Haus ein sonderbares Ansehen und wurde von dem Kayser in den Reichs-Grafen-Stand erhoben, sondern er selbst gelangte frühzeitig zu den Domherren-Stellen in den Stifftern Bamberg und Würtzburg.

Anno 1705 ward er nicht nur Probst des Adel. Stiffts St. Albani zu Maynz, sondern auch Reichs-Vice-Cantzler, zu welcher wichtigen Bedienung er von seinem Vetter, dem Churfürsten von Maynz, als Ertz-Cantzlern des Heil. Röm. Reichs, am 15 Jun. ernennet, und sodann auch ohne Bedencken von dem neuen Kayser Joseph in solcher Qvalität angenommen, und den 11 Sept. dem Reichs-Hoff Rathe zu Wien vorgestellet wurde. Er hat diese ansehnl. Würde bis 1734, und folglich auf 29 Jahr hinter einander mit vieler Geschicklichkeit und Treue bekleidet, und währender Zeit, da alle Reichs-Geschäffte durch seine Hände gegangen, nicht nur eine sehr große Erfahrung erlangt, sondern auch unter zwey Kayserlichen Regierungen sehr vielen Reichs-Belehnungen und andern solennen Handlungen beygewohnet. Kayser Joseph ernennte ihn zugleich Anno

1706

1706 zu seinem wirckl. Geheimbden Rath, und 1709 zum Conferentz-Minister, in welchen Bedienungen ihn nachgehends dessen Bruder Carolus VI bestätigte. Er hatte daher nebst den Reichs-Geschäfften auch an allen andern Staats-Geschäften, die das Haus Oesterreich ins besondere angiengen, Theil, und konte vor einen der gröβten und vornehmsten Minister an Wienerischen Hof angesehen werden; wie er denn auch, ohngeachtet seines geistl. Characters, einen ansehnlichen Staat führte, die öffentlichen Assembleen besuchte, einen beliebten Hofmann abgab, und sowohl ansehnliche Panqvete ausrichtete, als auch bisweilen öffentl. Schlitten-Fahrten anstellte, übrigens aber einen untadelhafften Wandel führte.

Er war nicht lange zu der Reichs-Vice-Cantzler-Würde gelanget, als die beyden Churfürsten von Cölln und Bayern von Kayser Josepho in die Reichs-Acht erkläret worden, bey welcher höchst wichtigen und seltenen Handlung er in Qvalität seiner Charge die Ehre hatte, nicht nur vor dem Kayserl. Throne den Antrag zu thun, sondern auch die Achts-Erklärungen abzufassen und zu unterschreiben. Es geschahe beydes den 29 Apr. 1706 zu Wien. Nachdem er in Begleitung von 6 Kayserl. Hartschierern in seiner Carosse gegen Mittag bey Hofe angelangt war, erschien er vor dem Kayserl. Throne, der in dem Ritter-Saale drey Staffeln hoch mit einem Baldachin aufgerichtet, und wegen der noch währenden väterlichen Trauer schwartz bekleidet war. Der Kayser hatte den

te den Obrist-Hofmeister, Obrist-Cämmerer, Obrist-Hof-Marschall u. Hartschier-Hauptmann zu beyden Seiten stehen, vor ihm aber befand sich unser Graf von Schönborn mit dem Geheimbden Referendario von Consbruch und zwey Reichs-Herolden in ihren gewöhnlichen Herolds-Habiten mit bedeckten Häuptern und Stäben in den Händen. Nachdem er sich auf des Kayſers Winck mit gedoppelten Spanischen Reverentzen dem Throne genähert und kniende von Demselben heimlich Befehl erhalten, seinen Antrag zu thun, trat er nach wiederholten Reverentzen zurücke, und hielte sodenn eine kurtze, aber sehr nett abgefaßte Rede, mit solcher Freymüthigkeit, und mit so schöner Aussprache und guten Manier, daß, weil man dergl. lange nicht an dem Kayserl. Hofe gehöret, iedermann seinen Beyfall und sonderbare Zufriedenheit darüber bezeugte. Er stellte darinnen in möglichster Kürtze beyder Brüder und Churfürsten hartnäckigtes, eidbrüchiges und gewissenloses Verbrechen, und die gegen Sr. Kayserl. Majest. und das Heil. Röm. Reich begangenen Missethaten für, und zeigte sodenn an, wie Ihre Kayserl. Maj. krafft Dero tragenden Ober-Richterl. Amts befohlen hätten, die Urtheile gegen obbemeldte beyde Brüder, als Verächter aller Reichs-Gesetze, auch der beleidigten Maj. Schuldige zu publiciren, und sie in die Acht und Ober-Acht zu erklären.

Nachdem nun hierauf die beyden Achts-Erklärungen wider die beyden Churfürsten von dem

Herrn

Herrn von Consbruch abgelesen worden, hielte der Graf von Schönborn abermal eine kurtze Rede, darinnen er anzeigte, daß Ihre Maj. beyder gewesenen Churfürsten Lehen-Briefe zerrissen würden, welche sodenn die Herolde ferner in kleine Stücke zerflücken, und zum Fenster hinaus werfen solten, damit sie in der Welt herum flattern möchten. Dieses erfolgte auch, so bald er dem Kayser die Lehen-Briefe überreicht hatte. Als nun der gantze Actus vollbracht war, fuhr der Reichs-Vice-Cantzler wieder in sein Quartier, die Herolde aber ritten unter Trompeten- und Pauken-Schall in der Stadt herum, und machten durch Ablesung der Sententzen die geschehene Achts-Erklärung allem Volcke kund.

Den 23 Dec. 1708 ward er zum Coadjutor des Bißthums Bamberg erwehlet, welches zur Zeit noch von seinem Vetter, dem Churfürsten von Mayntz, besessen wurde. Er erhielte darauf von dem Pabste nicht nur den Titel eines Bischoffs von Arcadien, sondern auch die Erlaubniß, seine hohen Aemter am Kayserl. Hofe, die er sonst niederlegen solte, beyzubehalten.

An. 1709 wurden ihm die Stadt Dietfurt und der Marckt-Flecken Riedenburg in Ober-Bayern mit ihrem Zugehör als eine unmittelbare Reichs-Herrschafft gegeben; iedoch kunte er solche nicht länger als bis 1715 besitzen, da er sie dem, in alle seine Churfürstl. Würden und Lande, krafft des Rastädtischen und Badischen Friedens-Schlusses

wieder eingesetzten Churfürsten von Bayern zurücke geben muste.

An. 1710 kauffte er von dem letzten Grafen von Buchheim die Herrschafft Göllersdorff nebst dem Obrist-Erb-Truchses-Amte in Oesterreich, nahm auch nebst seinem gantzen Hause den Titel von Buchheim an.

An. 1711 starb der Kayser Josephus, welchem nicht nur in den Oesterreichischen Erb-Reichen und Landen, sondern auch in der Kayserl. Würde dessen Bruder, der bisherige König Carl der III in Spanien, unter dem Namen Caroli VI succedirte. Dieser bestätigte ihn nicht nur in der Reichs-Vice-Cantzler-Würde, sondern auch in der Stelle eines wirckl. Geheimbden Raths.

An. 1714 hatte er die Ehre, die Kayserl. Ratificationes des Rastädtischen und Badischen Friedens, als Reichs-Vice-Cantzler zu unterschreiben. Die im Reiche darauff vielfältig entstandenen Religions- und andern Beschwerden, sonderlich in der Pfaltz, machten ihm zwar viel zu thun, gaben aber auch zugleich der Welt seinen patriotischen Eiffer vor die Erhaltung des, auf den Westphälischen Frieden gegründeten, Ruhe-Standes im Reiche zu erkennen, dabey er sich, wenn es auch gleich die Religion betraff, ohngeachtet seines geistl. Standes allezeit sehr unpartheyisch erwiese.

An. 1725 wurde er zu den Friedens-Conferenzen gezogen, die durch Unterhandlung des bekannten Barons von Ripperda mit Philippo V und der Cron Spanien in Ansehen des Teutschen

Reichs

Reichs gepflogen wurden. Sie kamen glücklich zu Stande, und der Tractat, der deßhalben abgefasset wurde, ward den 7 Jun. gedachten Jahrs zu Wien unterzeichnet. Er hatte hierbey die Ehre, nicht nur solchen als einer von denen Gevollmächtigten mit zu unterschreiben, sondern auch das Decret, dadurch der Kayser solchen Frieden den Reichs-Ständen bekannt machte, abzufassen und zu unterzeichnen. Das darauf zu Hannover zwischen den Cronen Franckreich, Groß-Britannien und Preussen geschlossene Bündniß gab zu vielen Staats-Handlungen am Kayserl. Hofe Anlaß, die an solchem den Beytritt zu der sogenannten Stockholmischen Defensiv-Allianz und ein besonderes Bündniß mit der Kayserin Catharina von Rußland nach sich zog, wovon der gedachte Beytritt den 16 Apr. 1726, das letztere Bündniß aber den 6 Aug. a. c. zu Wien unterzeichnet wurde. Der Graff von Schönborn hatte an allen diesen Handlungen Antheil, und war einer von denen Gevollmächtigten, so diese Tractaten zu Stande brachten.

Den 18 Jul. 1728 nahm er von den beyden Herrschafften Surzin und Surduck in Ungarn Besitz, die ihm der Kayser geschenckt hatte. Hierzu kam auch 1729 die Herrschafft Munkatsch, die ihm nach dem Tode seines Vettern, des Churfürstens von Maynz, zufiel. Er konte nunmehro einen ansehnlichen Reichs-Stand in diesem Reiche abgeben, nachdem er bereits A. 1722 unter die Ungarischen Magnaten aufgenommen worden.

Den 28 Jun. 1727 wurde er auch zum Dom-Probst zu Würtzburg erwehlet, worauf er den 18 May 1728 von dem dasigen Bischoffe, Christoph Francisco, Freyherrn von Hutten, in der Universitäts-Kirche zu Würtzburg die Diaconat-Weyhe, und den 20 Jun. eben dieses Jahrs zu Mayntz von dem dasigen Churfürsten und Ertz-Bischoffe die Priester-Weyhe empfinge. Dieser Churf. starb nicht lange hernach, wodurch unter andern das Bißthum Bamberg verlediget wurde, zu welchem er nunmehro den 30 Jan. 1729 als bisheriger Coadjutor gelangte. Hiebey blieb es nicht, sondern da auch den 25 Mart. eben dieses Jahrs der vorgedachte Bischoff zu Würtzburg starb, hatte er das Glück, auch zu diesem wichtigen Stiffte durch die den 28 May 1729 geschehene Wahl erhoben zu werden. Er ward hierdurch auf einmal ein großer Reichs-Fürst, indem die beyden Bißthümer Bamberg u. Würtzburg bey nahe die wichtigsten in gantz Deutschland sind. Er empfing darauf noch in eben diesem Jahre, und zwar den 25 Oct. durch seine Gevollmächtigten bey dem Kayser die Reichs-Lehen darüber, blieb aber dennoch ferner in dieses Monarchens Diensten zu Wien, und setzte nicht nur die Verwaltung seiner Reichs-Vice-Cantzler-Würde mit eben der Treue, die er von Anfang bewiesen, fort, sondern ward auch noch besonders im Febr. 1730 unter die wirckl. geheimbden Staats- und Conferentz-Ministers aufgenommen.

Im Jul. 1731 that er eine Reise in seine Stifts-Lande, und nahm im Sept. in eigener Person die

Lan-

landes-Huldigung zu Bamberg ein. Zu Würtzburg geschahe es durch Gevollmächtigte, doch fand er sich hernach gleichfalls auch daselbst ein, und traff allerhand Anstalten zu löblicher Einrichtung seiner angetretenen Regierung, ließ auch den angefangenen kostbaren Bau an dem neuen Pallaste in der Stadt und an der Begräbniß-Capelle, den sein Bruder und Prædecessor zu Würtzburg angefangen, fortsetzen. Es verzog sich seine Rückkunfft nach Wien bis den 17 May 1733, da er die Reichs-Vice-Cantzler-Würde, die indessen während seiner Abwesenheit der Graf von Metsch verwaltet, von neuen übernahm. Jedoch die Liebe zu seinen Unterthanen war nunmehro so groß worden, daß es ihm unmöglich fiel, länger in des ihm sonst sehr gnädigen Kayſers Caroli VI Diensten zu bleiben. Er qvittirte daher solche den 22sten Jul. 1734, nachdem er eine Reise auf die in Kärnthen gelegenen Bambergischen Güther gethan hatte, und erhob sich nach Würtzburg, wo er im Aug. anlangte, und den neuen Pallast bezog, den er indessen ziemlich zu Stande bringen lassen.

Er legte sich eine ansehnliche Hofstadt zu, und fieng an, eine sehr weise und löbliche Regierung zu führen. Er hatte alle Eigenschafften eines großen Fürstens an sich, und war durch den langwierigen Aufenthalt an dem Wienerischen Hofe, und die an solchem bekleideten wichtigen Chargen zu einer solchen Erfahrung in Reichs-Sachen gelangt, daß sich fast alle Fürsten und Stände im Reiche in ihren vorfallenden Irrungen bey ihm

Raths

Raths erholten, auch ihn nicht selten zum Schieds-Richter erwehlten, welches auch in der streitigen Succeßions-Sache derer Grafen von Hohenlohe-Bartenstein, wegen der Herrschafft Pfädelbach geschahe, die durch seine Vermittelung auf Requisition des Kayſers Anno 1733 glücklich beygelegt wurde.

Wie wohlgesinnt er ohne Ansehen der Person und Religion gegen alle Bedrückte und Verfolgte gewesen, erhellet unter andern aus dem gnädigen Bezeugen gegen die durch seine Lande, in den Jahren 1732 und 1733 gezogenen Saltzburgischen Emigranten, denen er nicht nur Schutz und Sicherheit angedeyhen, sondern auch viele leibl. Wohlthaten erzeigen lassen.

In dem A. 1734 entstandenen Polnischen Succeßions-Kriege, schickte er nicht nur sein Reichs-Contingent willig an den Rhein-Strohm, wo die Frantzosen einen Einfall in das Reich gethan hatten, sondern überließ auch dem Kayſer einige besondere Auxiliar-Trouppen, die auch A. 1737 wider die Türcken in Ungarn Dienste leisten muſten, von dar sie nicht eher als im Apr. 1740 wieder zurücke gekommen. Mittlerweile hatte er nicht nur An. 1736 einige Devalvations-Mandate zu Wiederherstellung des verfallenen Müntz-Wesens im Reiche publiciren lassen, sondern auch mit dem Fürstl. Hause Würtenberg wegen der ihm entzogenen Mit-Administration der Hertzogl. Lande und Vormundschafft derer unmündigen Fürstl. Kinder, darzu er durch des letztverstorbenen Hertzogs Carl Alexanders

anders hinterlassenes Testament eingesetzet worden, einige Irrungen gehabt, die aber von keiner widrigen Folge gewesen.

A. 1738 wurde er von dem alten Churfürsten Carl Philipp von Pfaltz mit der Neuburgischen, an der Eichstädtischen Grentze gelegenen freyen Herrschafft Parsberg beliehen, darwider aber hernach der neue Churfürst protestirte, und den Belehnungs-Actum für nichtig erklärte. Der Todes-Fall Kayfers Caroli VI gieng ihm sehr nahe, weil er nicht nur iederzeit von demselben mit besonderer Achtung angesehen worden, sondern sich auch vor Deutschland, ja gantz Europa ein so gefährliches Kriegs-Wetter aufthürmte, das auch seinen Unterthanen ein Land-verderbliches Ungemach drohete. Er verdoppelte daher seine Landesväterl. Sorge vor das Beste seiner Staaten, und unterhielte mit den andern Reichs- und Kreis-Ständen ein nachbarliches Vernehmen, um allen widrigen Vorfallenheiten begegnen zu können. Er wünschte sonderlich im Stande zu seyn, etwas zu Wiederherstellung des Friedens zwischen den hohen Häusern Oesterreich und Bayern beytragen zu können, in welchem Absehen er A. 1742 eine Reise zu dem neuen Kayser Carolo VII nach Franckfurt am Mayn that, wo er den 17 Mart. anlangte, u. bey demselben zum öfftern geheime Audientz hatte. Er konte aber dißmal mit seinem patriotischen Eifer nichts ausrichten, sondern muste den 12 May nach seiner Bischöffl. Residentz zurück kehren, ohne die erwünschten Früchte davon zu sehen. Er

feyerte

feyerte darauf den 11 Nov. zu Würtzburg ein Jubiläum Millenarium mit vielem Gepränge, weil es gleich 1000 Jahr waren, da dieses Bißthum gestifftet, vom Pabste bestätiget und vom Kayser mit der Reichs-Fürstl. Würde und dem Hertzogthum Francken versehen worden.

Mit dem Dom-Capitel zu Bamberg war er schon seit einigen Jahren wegen der Advocatur des Collegiat-Stiffts zu St. Stephan in Zwistigkeit gerathen, die auch vor dem Absterben Kayser Caroli VI nicht entschieden werden konnte. Es wurde daher A. 1743 der Proceß darüber zu Franckfurt von neuen rege gemacht, man hat aber nicht gelesen, wie derselbe abgelauffen. Da er auch nebst andern vornehmen Bischöfen und Prälaten erkannte, daß die vielen Fest-Tage in der Römisch-Catholischen Kirche mehr schädlich als nützlich wären, suchte er die Verminderung derselben durch seine Vorstellungen am Päbstl. Hofe möglichst zu befördern, welches auch bey Benedicto XIV einen solchen Beyfall gefunden, daß deren Anzahl bey der Kirche unter gewissen Bedingungen wircklich eingeschräncket worden. Den 8 Sept. 1743 weyhete er die sehr prächtige Kirche des Benedictiner-Klosters Schwartzach in eigener Person ein.

A. 1744 veranlassete er aus Reichs-patriotischem Eyfer eine Versammlung der Fränckischen Kreis-Stände zu Schweinfurt, wenn er zu dem Ende im Mart. den Herrn von Hebedantz an den Marckgrafen von Bayreuth schickte und ihm als

Kreis-

Kreis- ausschreibenden Fürsten die Nothwendigkeit derselben vorstellte, um sich in gute Kriegs-Verfassung zu setzen, damit man sich in der bisherigen, dem Kreise wohl zu statten gekommenen, Neutralität länger erhalten könne. Den 18 Dec. wurde diese Kreis-Versammlung eröffnet, deren Schluß den 1 Sept. 1745 auf das von den Kayserl. Gesandten übergebene Memorial dahin ausfiel, daß die sämmtliche nach dem beliebten Triplo auf den Beinen habende Mannschaft zu des Kreises Sicherheit gegen den Rheinstrom vorrücken, mit den Schwäbischen und andern benachbarten Kreisen aber weitere Maaß-Regeln genommen werden solten. Immittelst blieben die Bambergischen und Würtzburgischen Lande mit des Bischofs eigenen Trouppen besetzt.

Den 2 Jul. 1745 hatte er das sonderbare Vergnügen, den Groß-Hertzog von Toscana, der Königin von Ungarn Durchlauchtigsten Gemahl, in seiner Bischöfl. Residentz zu Würtzburg auf eine Nacht zu bewirthen, als derselbe zu der Armee am Rheinstrome reisete, um das Ober-Commando bey selbiger zu Bedeckung der vorhabenden Kayser-Wahl zu übernehmen. Er reisete ihm etliche Stunden weit entgegen und begleitete ihn mit grossem Gepränge nach seiner Residentz, wo er ihn mit besonderer Magnificentz bewirthete. Es wurde dieser Printz einige Monate hernach unter dem Nahmen Francisci I zum Römischen Kayser erwehlet, worüber unser erlauchter Bischoff als

ein

ein treuer Anhänger des Hauses Oesterreich eine grosse Freude hatte.

Die letzte Probe seiner Landes-väterl. Sorgfalt bewies er an der Würtzburgischen Stadt Kitzingen, die er A. 1746 zu einer Handelstadt erhob und ihr deshalben viele sonderbare Freyheiten verliehe, auch unter andern denen Protestanten eine freye Religions-Uibung daselbst verstattete. Suchte er aber denen Commercien in seinen Stiffts-Landen aufzuhelffen, so war er nicht weniger beflissen, durch vielerley besondere Einrichtungen zu Bamberg und Würtzburg das Wachsthum derer Studien und gelehrten Wissenschafften, und besonders des Studii Politici, zu befördern.

Unter solchen löbl. Bemühungen nahete das Ende seines Lebens herbey. Er befand sich zwar bey seinem zunehmenden Alter noch immer munter und gesund. Alleine im Jul. 1746 wurde er mit einer Unpäßlichkeit befallen, die ihm nach wenig Wochen den Tod brachte. Es geschahe solches den 25 Jul frühe zwischen 3 und 4 Uhr in seiner Bischöfl. Residentz zu Würtzburg, nachdem er sein Alter über 72 Jahr gebracht, in denen beyden Bißthümern aber 17 Jahr regieret hatte. Seine Kranckheit hat in einem innerl. Brande bestanden, der endlich den Hals eingenommen, wovon er so geschwinde gestorben, daß man ihn auf seinem Sessel sitzend todt gefunden.

Nachdem man seinen Leichnam einige Tage in einem Fürstl. Zimmer auf einem Parade-Bette und hernach auch in der Hof-Kirche im Pontifi-

cal-

cal-Habit öffentlich ausgesetzet, auch ihm das gewöhnliche Todten-Officium gehalten hatte, wurde er den 16 Aug. frühe unter einem sehr grossen Leichen-Conduct nach dem Dom-Stifft gebracht, wobey sowohl die Bürger-Compagnien, als auch 3 Infanterie- und ein Dragoner-Regiment paradirten. Bey der Dom-Kirche wurde er von dem mit 6 Leib-Pferden bespannten Trauer-Wagen abgenommen, und durch 16 adeliche Vasallen in den Dom unter das, mit vielen 1000 Lichtern gezierte, prächtige Castrum Doloris getragen, wo ihm das Hertze zu den Füssen, die beyden Fahnen des Hertzogthums und Stiffts aber zur Seiten gesteckt wurden. Nach geendigter Music, Leichen-Predigt und hohen Amte wurde der Leichnam von denen Garde-Reutern in die Grufft gesencket, das Hertze aber von dem Ober-Stallmeister von Welden in die Ornat-Kammer des Dom-Capitels getragen.

Von seinem Character haben wir anderweitig * gehandelt. Hier gedencken wir von ihm nur so viel, daß er ein gnädiger und leutseliger Herr gewesen, der einen prächtigen Hof gehalten, die Fürstl. Ergötzlichkeiten geliebet, und gegen den Kayser sowohl, als das Reich iederzeit sehr patriotisch gesinnt gewesen, den Dom-Capiteln aber sich auf mancherley Weise widersetzet. Er besaß eine grosse Erkänntniß von Staats-Sachen, sorgte sehr vor das Aufnehmen seiner Lande und Unterthanen, war von besonderer Einsicht und Klugheit

* Siehe die Nachr. T. I p. 581 sq.

und hielte viel auf die Music, Baukunst und Mahlerey. Das Interesse der Europäischen Höfe verstunde er so wohl, daß ihn deshalben der Marschall von Beleisle, als der ihm ehedessen an seinem Hofe eine Visite gegeben, den deutschen Fleury genennet.

Nach seinem Tode gieng sogleich in dem Stiffte Bamberg eine grosse Veränderung vor. Denn es versammlete sich sogleich denselben Nachmittag, da der Hintritt geschehen, das Dom-Capitel und ließ die Soldaten-Wache durch die Bürgerschafft ablösen. Den Tag darauf versammlete es sich zum andernmahle und entsetzte sowohl den Cantzler, Baron Karg von Bebenburg, als auch den Ober-Einnahme-Director und Hof-Rath Multzer ihrer Dienste, wobey ihnen zugleich alle ihre Schrifften weggenommen wurden. Es cassirte auch den Weyh-Bischoff Hahn in seinen andern Chargen, wie auch den Hof-Rath Burckert; hingegen wurden die Domherren, Lotharius Franz Horneck von Weinheim, der zugleich das Vicariat erhielte, und Joh. Philipp von Mauchenheim, genannt Bechtelsheim, zu Stathaltern, der Herr Dietz aber und der geheimde Referendarius Degen zu geheimden Räthen und der Hof-Rath Hanauer zum Lehn-Probst ernennet. Den Juden wurden auch auf ihr Ansuchen die Privilegia confirmiret und dem Commandanten sowohl als Vice-Dom anbefohlen, dieselben zu schützen. Man nahm auch dem ältern Baron Karg von Bebenburg, sonst Chur-

Trie-

Trierischen Gesandten, die Comitial-Gesandschafft zu Regenspurg und trug sie dem Würtzburgischen Gesandten, Baron von Bibra, auf.

Sobald der Chur-Pfältzische Hof von des Bischoffs Absterben Nachricht erhielte, kriegte der Ober-Hof-Marschall des Hertzogthums Neuburg, Baron von Rümel, Befehl, mit etlichen 100 Mann von der Herrschafft Parsberg in der Ober-Pfaltz, die der vorige Churfürst dem verstorbenen Bischofe zur Lehn gegeben, Besitz zu nehmen, welches auch erfolgte, da der Bambergische Comitial-Gesandte zu Regenspurg, Baron Karg, eben im Begriff war, im Nahmen des Gräfl. Schönbornischen Hauses ein gleiches zu thun, der aber mit Protestation wider diese Besitznehmung unverrichteter Sache zurücke kehren muste.

Es meldete sich auch nicht lange nach des Bischoffs Hintritte ein gewesener geistlicher Rath desselben, Nahmens Seitz, der das Vertrauen seines Herrn gemißbrauchet und zu vielen verdrießl. Irrungen mit den Dom-Capiteln Anlaß gegeben. Dieser hatte den Pabst so einzunehmen gewust, daß er ihn zum Commissario der Administration beyder Bißthümer währender Vacantz ernennet. Alleine beyde Dom-Capitel wandten sich an den Kayser und thaten Vorstellungen darwider, der auch, ohne vorherige Concurrentz mit dem Päbstl. Hofe, an seine Ministers im Reiche dißfalls die nöthigen Instructiones wider den gedachten Seitz ertheilte, auch durch seinen Gesandten zu Rom wider dergleichen Eingriffe in die deutsche Reichs-

Freyheit Vorstellungen thun ließ. Es ist hierauf diesem unruhigen Kopfe die Betretung sowohl des Bambergischen als Würtzburgischen Gebietes untersaget worden.

Wegen der Fortsetzung des Fränckischen Kreis-Directorii zu Nürnberg entstunde zwischen dem Bambergischen Dom-Capitel und dem Marckgräfl. Hause von Bayreuth auch einige Irrung, weil das erstere sich vor berechtiget hielte, sede vacante solches so gut zu führen, als ein wirckl. Bischoff, worwider aber gedachtes Fürstl. Haus das Gegentheil darthat und dadurch die Kreis-Versammlung so lange ausser Activität setzte, bis der Bischöfl. Stuhl wieder besetzet worden.

Dieses geschahe zu Bamberg etwas später, als zu Würtzburg. Denn allhier wurde die Wahl schon den 29 Aug. 1746 vollzogen, welche auf Anshelmum Franciscum, Grafen von Ingelheim, genannt Echter von Mespelbrunn, fiel, der in Beyseyn des Grafen Rudolphi von Choteck, als Kayserl. Commissarii, einmüthig zum Bischoff zu Würtzburg und Herzoge von Francken erwehlet wurde.

Zu Bamberg erfolgte die Wahl den 26 Sept. a. e. wobey der Graf von Cobentzl sich als Kayserl. Commissarius zugegen befand. Sie fiel auf Johannem Philippum Antonium, Freyherrn von Franckenstein, welcher den 17 May 1704 Domicellar-Herr bey dem Stiffte und den 13 Sept. 1719 wircklicher Capitularis worden. A. 1729 ward er Probst zu St. Martini zu Forchheim.

Er

Er stammt aus einem alten Fränckischen Geschlechte her, daraus beständig seit etlichen 100 Jahren Canonici zu Bamberg gewesen. Sein Vater hat Joh. Eustachius von Franckenstein und seine Mutter Anna Maria Brendlin von Hornburg geheissen. Er hat noch einen jüngern Bruder, Nahmens Johann Philipp Ludewig, Freyherrn von Franckenstein, der sich ebenfals seit 1729 als wirckl. Canonicus bey dem Stiffte Bamberg befindet.

II.

Fortgesetzte Nachricht von dem Kriege in den Niederlanden.

Ehe wir die Beschreibung des letztern Feldzuges in den Niederlanden fortsetzen, wollen wir vorher die General-Lieutenants anführen, die sich hierbey unter dem Commando des Marschalls von Sachsen befunden. Sie folgen also auf einander: Der Hertzog von Harcourt, Graf von Clermont-Tonnere, der Graf von Clermont, der Printz von Dombes, der Graf von Eu, Herouville, Beauclere, Clermont-Gallerande, Chayla, Montesson, Belleisle, Sezieux, Hertzog von Biron, Löwendahl, Berenger, Hertzog von Richelieu, Printz von Pons, Breze, Daycher, Langeron,

Croissy, Hertzog von Boufflers, Hertzog von Chartres, Hertzog von Penthieure, Cheffreville, Pontchartrin, Marignane, Montgibeaut, Monin, Courtaumer und Contades. Diejenigen Generallieutenants, die sich bey den besondern Corps des Grafens von Estrees und des Printzens von Conty befunden, sind nicht darunter begriffen.

Sobald der Printz von Conty mit der Belagerung von Mons fertig war, rückte er mit seiner Armee vor Charleroi. Es verzog sich aber bis nach der Eroberung der kleinen Festung Guislain, ehe er dafür rechten Ernst brauchte, ob er gleich bereits den 19 Jul. 1746 zu Marchienne au Pont sein Qvartier nahm. Den 18 Jul. Abends wurden die Trenscheen an drey Orten gegen die Stadt eröffnet. Ausser dem Corps, das man zur Belagerung brauchte, wurden hier und da verschiedene Detaschements zur Bedeckung ausgestellt. Eines von 8000 Mann unter dem Grafen von Segur campirte gegen Thasselet. Mit einem andern von 6000 Mann suchte der Marqvis von Montmorin die Communication mit Brüssel zu erhalten, und noch eines stunde bey Fleurus, unter dem Grafen von Lautrec. Nachdem man Charleroi zu beschiessen angefangen, ward das Feuer so starck fortgesetzt, daß der Graf von Beaufort den 2 Aug. capituliren und sich mit dem Brigadier Halqvet und seiner Besatzung zu Kriegs-Gefangenen ergeben muste. Die Belagerten hatten unter andern 3 Schantzen vor dem dasigen Teiche inne, von welchen sie bisher ein

ſtarckes Feuer gemacht hatten. Da nun der Herr von Chabannes, der bey der Attaqve von Montigny commandirte, in der Nacht vor dem 2 Aug. gewahr wurde, daß das Feuer von ſolchen faſt völlig aufgehöret, griff er dieſelben unvermuthet an, war auch ſo glücklich, ſich nicht nur derſelben zu bemächtigen, ſondern zugleich in das Hornwerck zu dringen und ſolches mit ſeinen Grenadierern zu erſteigen. Im Fortgehen ſtieß er auf eine Wache, die er gleich in Stücken hieb, wobey die Arbeiter aus den Trenſcheen mit ihrem Schantz-Gerathe eiligſt herbey lieffen und ſich in die umher liegenden Feſtungs-Wercke zerſtreueten und alles darinnen ohne Unterſchied todt ſchlugen. Hierdurch entſtunde ein ſolches Schrecken unter denen zu gleicher Zeit ausgefallenen Belagerten, daß ſie geſchwinde wieder nach der Stadt zueileten, aber nicht ſo bald über die Zug-Brücke kommen konnten, daß ihrer nicht auf 200 Mann mit ihren Officieren gefangen worden wären. Die Frantzöſiſchen Grenadiers waren bereits geſchäfftig, das Thor aufzuſprengen, als der alte 82 jährige Commandante auf den Wall gelauffen kam, und mit äuſſerſter Beſtürtzung ſeine Soldaten in ſolcher Gefahr ſahe. Er hielte es daher vor die höchſte Zeit zu ſeyn, die weiſſe Fahne auszuſtecken, konnte aber keine andere Capitulation erhalten, als ſich zu Kriegs-Gefangenen zu ergeben. Auf ſolche Weiſe koſtete den Frantzoſen die Eroberung einer von den ſtärckſten Feſtungen nicht nur wenig Zeit und Arbeit, ſondern auch mehr nicht als etwan 30 Todte und 100 Verwundete.

Mitlerweile hatten sich die Alliirten in ihrem Lager hinter Breda sowohl durch die aus Deutschland neuangekommenen Oesterreicher und Hannoveraner, als auch durch die aus Engelland zurücke gekommene Hessen unter dem Printzen Friedrich und die 5 Bataillons Engelländer, so den 5 Jul. im Lager anlangten, so verstärcket, daß der Marschall von Sachsen vor nöthig erachtete, nicht nur den Grafen von Clermont mit seinem Corps, sondern auch den Grafen von Löwendahl mit einem andern starcken Corps gegen dieselben vorrücken zu lassen, um ihre Bewegungen zu beobachten. Jedoch ehe man sichs versahe, brach der Graf von Bathiani und der Fürst von Waldeck den 17 Jul. mit der gantzen alliirten Armee aus dem bisherigen Lager zu Ter-Heyden unweit Breda auf, und nahmen ihren Marsch über Duyßen nach dem Stiffte Lüttich, um Mastricht und Namur, wohin die Frantzosen ihre Absichten gerichtet zu haben schienen, zu bedecken. Die Holländer hatten die Avant-Garde. Als man an der Lüttichischen Grentze anlangte, fand sich den 22sten der Printz Carl von Lothringen von der Armee am Rheinstrom in dem Haupt-Quartiere zu Valckenswaard ein und übernahm das Ober-Commando. Den 23sten rückte die Armee in das Stifft Lüttich und verstärckte sich bey Peer durch das Oesterreich. Corpo, das 10000 Mann starck unter dem Grafen Carl v. Palfy *

aus

* Die andern Generals, die sich bey diesem Corpo befanden, waren: Philibert, Mercy, Trips, Fürst Esters

aus Deutſchland anlangte, nachdem es bey Venlo über die Maas gegangen. Weil der Biſchoff von Lüttich * ſich in den Schrancken der Neutralität zu halten ſuchte, ließ derſelbe der hohen Generalität zu wiſſen thun, daß ihre Armee vor Geld alle benöthigte Fourage kriegen ſollte, wenn ſie durch Commiſſarien, ſo, wie es die Frantzoſen gethan, ſich mit denen Einwohnern wegen der Quantität und des Preiſes derſelben vergleichen würde, welches darauf auch geſchehen. Den 25 brach der Printz Carl mit der Armee von Peer nach Haßelt auf, wo er den 26 Raſt-Tag hielte, den Printzen von Wolffenbüttel aber mit dem Corps de Reſerve zu Bedeckung des Marſches rechter Hand vorrücken ließ.

Die Ankunfft des Printzen Carls von Lothringen bey der Armee verurſachte anfangs ſowohl bey den alliirten Puiſſantzen, als der Armee ſelbſten, einiges Aufſehen, weil ſie gantz unverhofft und ohne vorher gepflogene Communication mit den Alliirten geſchahe. Er that aber ſeine Ankunfft den General-Staaten durch folgendes Schreiben zu wiſſen:

Eſterhaſy, Puebla, Printz von Durlach, Vivari und Elberfeld. Der General-Feld-Zeugmeiſter Graf von Daun, war ſchon einige Zeit vorher bey der Armee angelangt.

* Er wurde bey Annäherung der alliirten Armee in ſolche Unruhe geſetzt, daß er im Jul. eiligſt aus ſeiner Reſidentz nach Bonn abgieng, wo er aber ſeinen Bruder, den Churfürſten von Cölln, als der nach dem Schlangenbade ſich begeben, nicht antraff.

Hochmögende Herren.

Ich habe das Vergnügen, Ew. Hochmögenden meine Ankunfft bey der alliirten Armee bekannt zu machen, woselbst ich hoffe, Deroselben meine vollkommene Ergebenheit für die gemeine Sache darzuthun. Je mehr darinnen wichtige Interessen vereinbaret sind, desto mehr wird sie mir Bewegungs-Gründe an die Hand bieten, derselben mit Eifer und Geflissenheit nützlich zu dienen. Es wird mich äusserst ergötzen, wenn ich darinnen zum Wohlgefallen Ew. Hochmögenden glücklich zum Zwecke gelange, und sie dadurch von der besondern Hochachtung überzeugen kan, mit welcher ich bin ꝛc.

Den 28 Jul. 1746.

Carl von Lothringen.

Die Antwort der General-Staaten lautete also:

Monsieur.

Wir haben mit vielem Vergnügen die Nachricht von Ew. Königl. Hoheit Ankunfft bey der alliirten Armee und von Dero Verlangen, der gemeinen Sache ersprießliche Dienste zu leisten, empfangen. Der verehrenswürdige Name, welchen Ew. Hoheit zu führen das Glücke haben, und die ausnehmenden Proben, welche sie schon in vielen Gelegenheiten von der Tapfferkeit und klugen Aufführung dargelegt, müssen uns billig zum voraus schon den glücklichen Fortgang ihres löblichen Vorhabens versprechen. Wir bitten Gott, er wolle alle Dero Schritte leiten und Dero vorhabende Unternehmungen sowohl für die gemeine Sache, als insbesondere auch für das Beste unserer Republik se-

gnen.

gnen. Wir versichern Ew. Hoheit, daß wir an allem dem, was Selbige angehet, großen Antheil nehmen; und es wird uns zu großer Freude gereichen, wenn wir ie länger ie mehr Gelegenheit finden, Denenselben unsere vollkommne Hochachtung zu zeigen, mit welcher wir verharren ꝛc. Haag, den 4 Aug. 1746.

Allein so verbindlich dieses Schreiben lautete, so hatten die General-Staaten doch kein Patent beygefüget, krafft dessen sie den Printzen, wie im vorigen Jahre den Grafen von Königseck, zum obersten Befehlshaber über ihre eigenen Trouppen erklärten. Der Fürst von Waldeck behielte also das Commando über die Holländischen Trouppen, ohne von den Befehlen, weder des Grafens von Bathiani noch des Printzens von Lothringen zu dependiren. Es war auch die Ankunfft dieses Printzens bey der Armee eine Ursache, daß der Hertzog von Cumberland in Engelland zurücke bliebe, der sich nach gedämpfter Schottländischen Rebellion vorgenommen hatte, bey der Armee in den Niederlanden sich einzufinden. An seine stat ward der General Ligonier ernennet, die Großbritannischen National- und Auxiliar-Trouppen en Chef zu commandiren, welcher aber nicht eher als im Sept. mit seinem Corpo bey der Armee anlangte.

Nachdem die alliirte Armee zu Borckeloon, wohin sie dem Corps de Reserve unter dem Printzen von Wolffenbüttel den 27sten gefolget, Rast-Tag gehalten und sich von den beschwerlichen Märschen, die sie bey damaliger aufferordentlichen Sonnen-

Hitze

Hitze und Dürre durch ein Land, das voller Sand und einer unfruchtbaren Heyde ähnlich ist, beständig thun müssen, ein wenig erholet, brach sie den 29sten über Borgworm, Warem und Hannuye nach Bonnef auf, wo sie sich den 1 Aug. lagerte und durch einige Holländische Trouppen aus Namur, welche Stadt nur noch anderthalbe Meile davon lag, verstärckte. Der General Baroniai marschirte mit seinem Corpo leichter Trouppen gemeiniglich voraus, und trieb die Feinde aus allen Posten, dahin die Armee ihren Marsch richtete. Als dieselbe den 25 Jul. von Peer aufbrechen wolte, schickte gedachter General den Obrist Haddick vom Regiment Belesnai mit einem Detaschement an die Demer. Weil er Diest und Sechem verlassen fand, gieng er bis Arschot, welches die Franzosen besetzt hielten. Nach verweigerter Uibergabe machte er Anstalt, den Ort anzugreiffen. Alleine ehe er sichs versahe, hatten die Frantzosen sich retiriret, und die Brücke über den durch die Stadt gehenden Fluß hinter sich abgebrochen. Ehe die Armee in das Lager bey Borckeloon rückte, ward den Abend vorher der General-Feld-Zeugmeister, Graf von Daun, mit 6 bis 8000 Mann und 9 Grenadier-Compagnien detaschirt, einen vortheilhafftigen Posten zur Rechten dieses Lagers zu besetzen, um es zu bedecken und dasjenige feindliche Corpo, das der Marschall von Sachsen zwischen Leeuwe und Landen in gleicher Absicht hatte anrücken lassen, zu beobachten.

Die-

Dieſer Marſchall war indeſſen gleichfalls aus ſeinem bisherigen Lager in der Gegend von Lier aufgebrochen, und hatte ſich den 19 Jul. zu Wiſpelaar zwiſchen Mecheln und Löwen gelagert, von dar er nach einigen Tagen weiter vorrückte, und ſein Haupt-Qvartier in der Abtey Parc bey Löwen nahm, wo er ſich bis auf 110000 Mann verſtärckte. Er blieb bis zu Ende des Jul. allda ſtehen, und bedeckte durch ſolche Poſition nicht nur Brüßel, ſondern war auch im Stande, in 3 Märſchen nach Gemblours kommen, daferne die Alliirten vorhabens wären, Charleroi zu entſetzen. Der Graf von Löwendahl hatte ſich mit ſeinem ſtarken Corpo vorwerts, der Graf von Clermont aber mit einem andern Corpo zwiſchen Leeuwen und Landen gelagert, um die Bewegungen des Printzens von Lothringen, der gegen Namur anrückte, zu beobachten.

Den 30 Jul. brach der Marſchall von Sachſen von Löwen auf, und lagerte ſich den 31 bey Gemblours, wo er ſich ſo poſtirte, daß der rechte Flügel über das Dorff Couroi hinaus reichte, der lincke aber ſich an das Dorff Cinq Etoiles erſtreckte, wo der Graf von Löwendahl ſich mit ſeinem Corpo anſchloß. Die alliirte Armee, die auf 75000 Mann geſchätzt wurde, rückte den 1 Auguſt gleichfalls näher an, und poſtirte ſich ſo, daß der rechte Flügel unter dem Grafen Bathiani ſich über Oſtein ausbreitete, der lincke aber unter dem Fürſten von Waldeck an Mazy und Suarle reichte. Beyde Armeen waren nunmehro einander

der so nahe, daß man nichts gewisser, als ein baldiges Treffen vermuthete. Beyder Läger scheidete nichts von einander als der Fluß Orneau mit einem sehr dichten Gehölze und einem großen holen Wege. Man hatte beyderseits eben das Terrain inne, wo ehedem der Printz von Oranien und der Marschall von Luxemburg campiret, iedoch mit dem Unterschiede, daß die Alliirten ietzo ihr Haupt-Qvartier zu Villers, und nicht zu St. Denis hatten, wo damals der gedachte Marschall gestanden. Der Marschall von Sachsen, der zu Walhem sein Haupt-Qvartier hatte, hoffte starck auf die Ankunfft des Königs, die aber unterblieb. Immittelst berathschlagte er sich mit dem Printzen von Conty, der sich bey ihm aus dem Lager von Charleroy, gleich nach Eroberung dieses Platzes, einfand, fleißig, was man weiter vornehmen wollte. Sein Absehen richtete er auf Namur, welches er zu belagern sich vornahm. Damit ihn nun die alliirte Armee daran nicht hindern möchte, gieng er darauf um, wie er dieselben durch Abschneidung der Lebens-Mittel nöthigen möchte, sich zurück zu ziehen.

Ehe er aber dieses bewerckstelligen konnte, blieben beyde Armeen gegen einander über 14 Tage lang in einerley Position, doch setzte es zwischen den streiffenden Partheyen beständige Scharmützel, wobey bald diese bald jene die Oberhand behielte. Sonderlich geschahe solches zwischen dem Corpo des General-Feld-Zeugmeisters, Grafens von Daun, der damit den rechten Flügel

bedeckte

bedeckte, und dem ihm gegen über ſtehenden Corpo des Grafens von Clermont, der aber nebſt dem Hertzog von Duras ſich Kranckheit halben aus dem Lager wegbringen laſſen müſſen. Es formirte das Dauniſche Corps die Avant-Garde, wobey der General Trips ſeinen Poſten zu Liernex, der General Baroniai rechter Hand bey Aſche, und der Graf von Daun bey St. Germain hatte. Das Corps de Reſerve campirte in Form eines Hufeiſens zwiſchen dem Dorfe St. Denis und dem Centro der Armee, und wurde nach der Abreiſe des Prinzens von Wolffenbüttel, der wegen ſeiner wieder aufgebrochenen Wunden ſich ins Aachner Bad begeben müſſen, von dem Grafen von Mercy und dem Fürſten von Eſterhaſy commandirt. Die Huſſaren und Croaten ſtreifften bis Löwen, daher der Marquis v. Armentieres ſich unweit davon mit 3000 Mann ſetzte, um die Zufuhren zur Armee zu bedecken.

Den 2 Aug. wurden 800 Franzöſiſche Panduren bey Aſche, als ſie ſich aus einem Gebüſche ins freye Feld wagten, von dem Nadaſtiſchen Huſſaren-Regimente dergeſtalt angegriffen, daß die Helffte davon, die ſich in einen hohlen Weg gezogen, bis auf 2 Lieutenants und 14 Gemeine, die man zu Gefangenen gemacht, niedergehauen wurden, wobey der Major Buſimski den Chef dieſes feindl. Hauffens, Namens Baſtan, mit eigener Hand getödtet. Sich nun wegen dieſes Verluſts zu rächen, überfiel ein Detaſchement von dem Clermontiſchen Corps, ſo 8000 Mann ſtarck war

und

und 4 Canonen bey sich hatte, das Corpo des Generals Baroniai, nachdem sie die Postirung zu Mont St. Andre aufgehoben. Jedoch da die übrigen Vor-Posten die Frantzosen so lange aufhielten, bis sich der General Baroniai recolligiret, wurden sie mit großem Verluste zurücke geschlagen. Ihr Glücke war, daß ihnen der Marquis von Armentieres mit 2000 Mann zu Hülffe kam, und ihre Retirade erleichterte, weil sie sonst, da der General Trips mit seinen leichten Trouppen darzu kam, noch weit größern Verlust erlitten haben würden. Der Graf Esterhasi, Obrister des Ghilanischen Regiments, hatte hierbey besondere Ehre eingelegt, weil er mit 250 Mann den ersten Angriff gethan, und die Feinde so glücklich über den Hauffen geworffen, daß er den Obristen des Französischen Regiments Bereczeni, Grafen Turpin, nebst 4 Capitains, 1 Lieutenant und über 100 Gemeine gefangen genommen, zweymal so viel aber niedergehauen, und 300 Pferde erbeutet. Der Französische Obriste Morliere war den 13 Aug. glücklicher, indem er an solchem Tage sowohl eine Oesterreichische als Holländische Frey-Compagnie einschloß, und sie fast völlig niederhieb, dargegen die Frangipanischen Hussaren an eben diesem Tage die Equipage des Herzogs v. Boufflers, die in 70 bis 80 Pferden bestand, hinter dem Französ. Lager aufhoben.

Den 11 Aug. erhielte der Marschall von Sachsen durch einen Expressen von Versailles das Patent, krafft dessen er von dem Könige zum

Gene-

General-Marſchall oder Generaliſſimo ſeiner Armeen erkläret worden. Der Printz von Conty verließ den folgenden Tag die Armee, und erhob ſich nach Paris, wo er den 15 anlangte, wohin ihm der Graf von Clermont nach hergeſtellter Geſundheit nachfolgen wollte, ſo aber nachgehends unterblieb. Dagegen fand ſich der Hertzog von Penthieure bey der Armee ein, um an ſtat des Hertzogs von Chartres, der dem Könige nach Paris gefolget, die Cavallerie zu commandiren.

Den 15 Aug. brach der Marſchall von Sachſen mit ſeiner gantzen Armee aus ſeinem Lager zu Gembloux auf, nachdem der General Löwendahl mit ſeinem Corpo ſolches ſchon den Abend vorher gethan hatte. Der Graf von Segur gieng zu gleicher Zeit mit einem ſtarcken Detaſchement über die Sambre, um, wie es hieß, dem Obriſten Frangipani Einhalt zu thun, welcher mit einer guten Anzahl leichter Trouppen zu Chaſſelet ſtunde, und bis an die Thore von Philippeville ſtreiffte. Die Printz-Contiſche Armee aber unter dem Marqvis von la Fare bezog das Lager zu Gembloux, um in der Nähe zu ſeyn, zu der Haupt-Armee unter dem Marſchall von Sachſen ſtoſſen zu können, welcher ſich mit derſelben ſeitwerts der alliirten Armee nach der Mehaigne zog, und ſich längſt derſelben dergeſtalt ausbreitete, daß den 19 Aug. der rechte Flügel zu Ottomont, der lincke zu Braiſe, und das Haupt-Qvartier zu Groß-Roſieres zu ſtehen kam. Der General Löwendahl rückte mit 20000 Mann gegen Waleſ,

einem Lüttichischen Orte, der nur 2 Meilen von Huy liegt.

Die Frantzosen wurden zwar auf diesem Marsche von denen Oesterreichischen Hussaren und Dragonern unter den Generals Trips und Spada gar sehr beunruhiget, erhielten aber ihren Zweck, den ihr kluger Feld-Herr, der Marschall von Sachsen, intendirte. Denn er schnitte hierdurch denen Alliirten die Communication mit dem Stiffte Lüttich und mit Mastricht ab, daß sie von daher keine Zufuhr kriegen konten. Ehe sie noch seine Absicht recht gewahr wurden, ließ er den 21 August durch den Grafen von Löwendahl mit 3000 Mann die Stadt Huy in Besitz nehmen. Die Alliirten hatten ansehnl. Magazine daselbst, die durch einige Hussaren bewahret wurden. Allein weil die Uiberrumpelung dieses neutralen Orts zu unvermuthet geschahe, fiel alles in der Frantzosen Hände, und die Hussaren wurden sämtlich nieder gemacht. Man fand unter anderm Vorrath allein auf 16 tausend Commiß-Brote daselbst, erbeutete auch auf der nach Namur gehenden Barcke 3 Kisten mit fremden Weinen, so dem Printzen von Lothringen gehörten.

Dieser Printz, der den 3 Aug. zu Namur gewesen, wo er auf dem Stadt-Hause von dem Magistrat herrlich tractirt, und von den Ständen mit einem Präsente von 60 tausend Fl. beschenckt worden, sahe sich nunmehro gezwungen, wegen Mangel an Subsistentz auf den Rück-Zug zu gedencken, nachdem er durch eine Staffette den General Pi-

ckel

ckel zu Cölln erinnert, den Marsch der Artillerie und der Pontons zu beschleunigen. Er rückte anfangs nicht weiter als bis Longchamp, wo er sich so postirte, daß nichts als die Mehaigne beyde Armeen von einander scheidete. Die Vor-Troupen geriethen bey solcher Gelegenheit einander abermal vielfältig in die Haare; doch war kein Scharmützel von mehrer Wichtigkeit, als der den 27 Aug. zu Ramellies vorfiel, da ein Frantzösisches Detaschement ein Oesterreichisches, weil es ihm an Menge überlegen war, nach einem hartnäckigtem und blutigem Gefechte schon wircklich mit Hinterlassung 4 bis 5 Canonen nöthigte, zurücke zu weichen, als eben noch zu rechter Zeit der Fürst von Waldeck, der das Schiessen gehöret, den Oesterreichern mit einigen Trouppen zu Hülffe kam, worauf die Frantzosen mit Hinterlassung vieler Todten und 2 bis 300 Gefangenen, unter welchen letztern sich ein Brigadier befand, sich retiriren musten. Die Oesterreicher kriegten nicht nur ihre Artillerie wieder, sondern erbeuteten auch noch 4 bis 500 Pferde. Es hieß anfangs, es sey auch der Printz von Monaco auf dem Platze geblieben, davon man aber nachgehends nichts weiter davon gehöret hat.

Mit dem braven General, Grafen von Spada, ereignete sich hierbey folgender merckwürdiger Umstand. Er commandirte 350 Mann von den Dragoner-Regimentern Ligne und Styrum, von welchen er auf einmahl abkam und sich in einem Grunde bey 600 Frantzösischen Gen-

darmes befand. Ein kleiner Nebel, welcher fiel, wie auch die Gleichheit der Montur und einige andere Umstände machten, daß er diese Trouppen des Königl. Hauses für seine Trouppen ansahe, und glaubte, daß sie flöhen. In solcher Meinung rief er ihnen nach: wohin? wohin? Halte gemacht! Halb rechts um! Von den Officiers, die bey diesem feindlichen Hauffen waren, wurde die Stimme des Generals für die von einem ihrer Generals gehalten, daher gehorchten sie ihm und wendeten sich wieder nach Namellies unter seiner Aufführung. Man defilirte von einer mit Panduren besetzten Hecke, die, weil sie den General kannten, die Gendarmes ungehindert paßiren liessen. Endlich aber wurde der Graf von Spada den Irrthum gewahr. Er gab seinem Pferde die Sporen, und jagte zu den Seinigen, um sie wider diejenigen anzuführen, die er einen Augenblick zuvor wieder herbey gebracht hatte.

Der Printz von Lothringen blieb in der obgedachten Stellung bis den 29 Aug. da er sich gezwungen sahe, mit seiner gantzen Armee über die Maas zurücke zu gehen, nachdem der General Trips mit einem Corpo leichter Trouppen den Tag vorher schon damit den Anfang gemacht hatte. Es geschahe zu Namur, und gieng die Artillerie und Equipage voran, die Armee aber folgte nach. Der Zug geschahe durch die Stadt in schönster Ordnung, und mit solcher Vorsichtigkeit, daß man nicht den geringsten Verlust dabey von den Feinden

den erlitte. Man hinterließ zu Namur eine Beſatzung von 13 Bataillons, 2 Grenadier-Compagnien und einigen Eſcadrons, die zuſammen nicht über 6 bis 7000 Mann ausmachten. Das Abſehen dieſes Rückzugs war auf nichts anders gerichtet, als zur Rechten der Maas ſich nach der Gegend von Maſtricht zu ziehen, und bey dieſem Platze ſich zu poſtiren. Der Marſch geſchahe in verſchiedenen Colonnen, wobey der General Trips die Avant-Garde führte. Seit den 31 Aug. war die Armee beſchäfftiget, durch den Theil des Bißthums Lüttich, der auf der andern Seite der Maas liegt, ingleichen durch das Limburgiſche und die Grentze des Hertzogthums Luxemburg zu ziehen. Ob gleich das Land, wodurch ſie ihren Weg nehmen muſte, wegen der darinnen befindlichen Gebirge und holen Wege nichts weniger als zu einem Marſche bequem war, ſo überſtiege ſie doch glücklich dieſe Hinderniſſe. Es hat auch durch die von den commandirenden Generals getroffene gute Anſtalten nicht an dem nothdürfftigen Lebens-Unterhalte gefehlet.

Den 4 Sept. langte der General Trips mit der Avant-Garde, die aus 10000 Mann beſtunde, an der Ourte an, um ſolche zu paßiren. Er fand das Ufer derſelben durch ein ſtarckes Corps Franzöſiſche Trouppen unter dem Grafen von Clermont-Gallerande beſetzt. Er verſuchte aber dennoch den Uibergang bey Chenay, welcher ihm auch nach einem ſehr hitzigen Gefechte, wobey die Frantzoſen genöthiget wurden, ſich nach der

Carthause bey Lüttich zurücke zu ziehen, gelunge. Er setzte hierauf den Marsch ohne Hinderung fort bis Viset, welchen Posten er sogleich besetzte, und daselbst zwey Brücken über die Maas schlug, darüber er einige Trouppen paßiren ließ, so sich bis Herstal und Hermale ausbreiteten, und mit den Graßins und Dragonern von Morliere, wie auch andern leichten Trouppen des Grafens von Clermont-Gallerande, der nach des General Trips Uibergange über die Ourte zu Lüttich über die Maas zurücke gekehret, in beständigen Scharmützeln waren.

Immittelst war auch Printz Carl mit der Armee den 5 Sept. über die Ourte und Weze gegangen, und hatte sich den 9 gegen Mastricht gezogen, nachdem er wegen der üblen Wege und des schlimmen Wetters etliche Tage in dem Lager zu Soumaigne-le-Moine stille gelegen, und auf die Bagage und Equipage, die noch zurücke war, gewartet, die auch endlich den 8 dieses angekommen, ohne daß bey diesem langwierigen und beschwerlichen Marsche, der unter den Augen der Feinde geschahe, auch nur ein einziger Wagen verlohren gegangen. Der General Graf von Palfy blieb mit 10 tausend Mann auf den Anhöhen der Carthause vor Lüttich so lange, bis die gedachte Bagage bey der Armee angelanget, stehen, um die Frantzosen zu hindern, daß sie nicht wieder über die Maas durch diese Stadt herüber kommen möchten. Ein Schreiben von einem Officier bey

der

der alliirten Armee unterm 10 Sept. berichtet von diesem Marsche folgendes:

„Endlich haben wir uns aus den üblen Umständen, worinnen wir uns befunden, wieder heraus gerissen; es hat aber nicht anders seyn können, als daß wir dabey ausserordentlich ausstehen müssen. Der Marsch, den wir von Namur bis hieher gethan haben, ist einer der beschwerlichsten gewesen. Die Wege, die wir nehmen musten, waren abscheulich. Allenthalben hatten wir Gebüsche, Berge und Defileen. Was aber das schlimmste war, so gebrach es uns an Lebens-Mitteln, oder es war wenigstens alles sehr rar. Wir sind sogar einen gantzen Tag ohne Brot gewesen. Ich kan aber versichern, daß der Soldat nicht gemurret, sondern vielmehr allen möglichen Muth bezeigt habe, und sogar bey allen diesen Strapatzen freudig geschienen. Nunmehro sind wir nicht weit von Mastricht angekommen. Wir hätten vor 2 oder 3 Wochen mit weniger Mühe dahin gelangen können, wenn wir uns damals hierzu hätten entschliessen wollen, und bis ietzo kan man nicht begreiffen, warum man es nicht gethan hat, weil wir Namur nicht retten konten. Es wäre uns leichte gewesen, den Feinden in Einnehmung von Huy zuvor zu kommen; es gebührt uns aber nicht, über das Beginnen unserer Generals ein Urtheil zu fällen. Anietzo rasten wir ein wenig wieder aus. Die Lebens-Mittel sind im Uiberfluß vorhanden, und die Cavallerie, die sehr gelitten hat, erholet sich wieder. Die Feinde sind uns nachgegangen, aber nur von weiten, und ohne etwas zu unternehmen. Sie rücken aufs neue gegen uns an, und allem Ansehen nach werden sie uns noch Mühe genung machen, ohne iedoch zu schlagen.“

Der Marschall von Sachsen hatte nunmehro seinen Zweck erreichet. Er hatte den Alliirten die Zufuhre der Lebens-Mittel dergestalt gesperret, daß sie sich von Namur entfernen und

ihm dadurch zu Belagerung dieses wichtigen Platzes Raum machen müssen. Ihm selbst fehlte es nicht an Fourage und Lebens-Mitteln, weil ihm alle Wege nach Brabant, Flandern, Hennegau, und dem Stiffte Lüttich offen waren. Die Communication mit Brüssel bedeckte der Graf von St. Germain, der zu der Zeit, da die Alliirten noch in der Grafschafft Namur stunden, mit einem fliegenden Corpo zu Tervuren, 2 Meilen von der gedachten Stadt, stunde. Der Graf von Segur campirte mit einem starcken Corpo zwischen Philippeville und Dinant, um den Alliirten die Zufuhre aus dem Luxemburgischen zu sperren, und der Graf von Löwendahl, der sich in dem Stiffte Lüttich ausbreitete, hinderte die Communication mit dem Limburgischen, in welcher Absicht er auch den 23 Aug. den Brigadier von Beaufobre mit 1500 Mann nach Lüttich schickte, welcher die dasigen Vorstädte besetzte, und in der Abtey St. Gilles sein Quartier nahm, nach dem Limburgischen aber kleine Detaschements ausschickte, die sowohl Contributiones eintrieben, als auch alle vorhandenen Lebens-Mittel und Fourage wegnehmen müssen.

So bald der Marschall von Sachsen von dem Aufbruch der Alliirten nach der Maas Nachricht erhalten, muste der Graf von Löwendahl mit seinem Corps bey Huy, wo er alle Anhöhen rings um mit Schantzen versehen lassen, die Maas paßiren, und sich längst der Hioule postiren, wohin ihm der Graf von Estrees mit seinem Corpo so-

gleich

gleich folgen muste, der bisher ebenfalls im Lüttichischen gestanden. Der Marschall kam darauf den 30 Aug. selbst nach Huy, und besahe die von den beyden Generalen eingenommenen Posten, und ließ zu Erleichterung der Passage noch eine Brücke über die Maas bey dem Schlosse Neuville schlagen, worauf er wieder zur Haupt-Armee kehrte. Jedoch die Alliirten richteten ihren Marsch seitwerts nach dem Luxemburgischen, und umgiengen die Postirungen derer Frantzosen so klüglich, daß sie die Ourte erreichten, ohne von dem Löwendahlischen Corpo einigen Anfall zu bekommen.

Den 2 Sept. hielte der Marschall v. Sachsen bey seiner Armee einen großen Kriegs-Rath, darinnen beschlossen wurde, die Stadt Namur zu belagern, und darzu 61 Bataillons und 47 Escadrons zu gebrauchen. Der Graf von Clermont, Printz vom Geblüte, welcher von seiner Kranckheit völlig wieder hergestellet war, erhielte das Commando dabey, welcher 8 General-Lieutenants und 23 Mareschaux de Camp unter sich haben solte. Der Marschall selbst wollte mit der übrigen Armee die Alliirten beobachten, der Graf von Contades aber solte das gegen Huy stehende, und der Graf von Clermont-Gallerande das in der Gegend von Lüttich befindliche Corpo commandiren. Man machte darauf unverzüglich Anstalt, die schwere Artillerie von Brüssel, die noch durch einige aus Dornick kommende bis auf 130 Canonen und 45 Mörser verstärckt wurde, nach

der Armee abzuführen. Den 5 wurde die Stadt von dem Grafen von Clermont berennet, der Marschall aber zog seine übrigen Trouppen zusammen, und rückte damit nach Tongern, um die Alliirten zu Mastricht zu beobachten, mit welchen seine Vor-Trouppen in stetem Handgemenge waren. Die Grafen von Segur und Löwendahl stiessen mit ihren Corps zu denen Trouppen, die Namur belagern solten, der Graf von Clermont-Gallerande aber näherte sich der Citadelle von Lüttich, und der Graf von Estrees campirte auf den Höhen von Herstall, der Graf von St. Germain aber postirte sich mit seinem Corps zu Tirlemont, um die Communication zwischen Brüssel und der Armee zu bedecken.

Sobald die Frantzosen auf Namur anrückten, bat sich der Gouverneur, Graf von Colyar, sowohl wegen seines Alters und der damit verknüpften Unpäßlichkeit, als auch wegen eines unglücklich gethanen Falles die Erlaubniß aus, sich aus der Stadt zu begeben, welches ihm zugestanden und auch das Hospital von der alliirten Armee mit einem Passe des Marschalls von Sachsen nach Rürmond geschafft wurde. Da aber der Brigadier Burmannia gleichfals einige krancke Soldaten aus der Stadt wegzubringen gedachte, so wurden solche von den Frantzosen genöthiget, wieder umzukehren. Der General Crommelin, der das Commando in der Stadt, gleichwie der General-Wachtmeister von Hagenbach in der Citadelle führte, machte alle Anstalten zu guter

Ver-

Vertheidigung und ließ gleich anfangs die ausserhalb der Festung gelegenen Häuser abbrennen und niederreissen.

Es schienen aber die Frantzosen anfänglich mit der wircklichen Belagerung eben nicht sonderlich zu eilen, weil sie nicht eher als in der Nacht vom 12 bis 13 Sept. die Trenscheen eröffneten, nachdem sie kurtz zuvor von Brüssel die schwere Artillerie erhalten, die der Graf von Löwendahl, welchen sich der Graf von Clermont besonders darzu ausgebeten hatte, commandirte. Es wurden 3 Attaqven formirt, davon die stärckste der Graf von Clermont selbsten mit 33 Bataillons und 23 Escadrons, die andere der Graf von Segur, und die dritte, so die schwächste war, der Marchvis von Villemur nebst den General-Lieutenants von Putanges, Chazeron und St. Jal commandirte. Jener hatte 11 Bataillons und 14 Escadrons nebst 6 Mareschaux de Camp, dieser aber nur 8 Bataillons und 10 Escadrons nebst den beyden Marechaux de Camp von Beaufremont und Coetlogon unter sich. Ausser verschiedenen General-Lieutenants hatte der Graf von Clermont bey seiner Attaqve die Marechaux de Camp, Fimarcon, Chaulnes, Lussan, Fitzjames, Froulai, Havre, Chauvelin, Chatelet, Pons, Fiennes, Grammont, Falon, Montmoranci und Surgeres unter sich.

Man machte gleich anfangs von 5 Batterien ein so starckes Feuer auf die Stadt, daß da die Arbeiter in den Trenscheen zugleich starck fortrückten

rückten, ein Werck nach dem andern niedergeschossen und eingenommen wurde. Den 14 Sept. des Nachts bestürmte der Marquis von Crillon mit 2 Grenadier-Compagnien den halben Mond von Bivac und eroberte solchen. Den 16 bemächtigte sich der Hertzog von Chaulnes des Forts von Ballart, dessen Besatzung er zu Kriegs-Gefangenen machte. Den 17ten zur Nacht, da das Hornwerck von St. Niclas starck beschossen und in dem Haupt-Wall der an der Maas gelegenen Bastey Bresche gelegt worden, liessen die Belagerten nicht nur eine Mine springen, sondern thaten auch mit 800 Grenadierern einen Ausfall, wurden aber bald wieder zurücke getrieben. Die Arbeit in den Trenscheen wurde indessen bis auf 8 Ruthen von dem bedeckten Wege bey dem halben Monde fortgeführet und zu gleicher Zeit der Haupt-Wall von 5 neuen Batterien, davon 3 mit Mörsern besetzt waren, heftig beschossen und dadurch die Bresche in dem gedachten Hornwercke auf 117 Fuß erweitert, hinter welcher sich die Belagerten zu verschantzen anfiengen. Alleine den 18 zur Nacht wurde das Hornwerck durch 12 Grenadier-Compagnien mit dem Degen in der Faust erobert und 400 Mann, die solches vertheidigten, zu Gefangenen gemacht. Hierauf ergab sich auch den 29ten die Redoute Coqvelet mit 80 Mann, die Bresche aber in dem Haupt-Walle der Stadt wurde auf 115 Fuß erweitert, welches denn den Commandanten bewog, um halb 12 Uhr die weisse Fahne auszustecken. Man schloß darauf eine

Capi-

Capitulation, krafft welcher der Stathalter, Fürſt von Gavre, mit allen ſeinen Leuten und Sachen frey abziehen, der General Crommelin aber mit der Beſatzung in die Citadelle ziehen, die geſammte Artillerie, Munition und Kriegs-Geräthſchafft aber nebſt der Stadt binnen 2 Tagen übergeben werden ſolte. Dieſes erfolgte auch den 22 Sept. da die Stadt beſetzt und zu Belagerung der Citadelle alle Anſtalten vorgekehret wurden. Der General Löwendahl übernahm das Commando in der Stadt, der Graf von Clermont aber dirigirte abermahl die Belagerung.

Anfänglich ſchiene es, als würde man die Citadelle nur bloqviren, weil der Marſchall von Sachſen einen guten Theil der vor Namur gebrauchten Trouppen zurücke nahm, nachdem der Printz Carl von Lothringen mit ſeiner Armee den 14 Sept. über die Maas gegangen und ſich ihm genähert hatte. Alleine in der Nacht vom 23 Sept. wurden die Trenſcheen vor der Citadelle eröffnet und dieſelbe mit 40 Stücken und 36 Mörſern unaufhörlich beſchoſſen. Den 24ſten Abends fielen auf einmahl 4 Bomben in den lincken Thurm des Magazins bey der Schloß-Kirche, wodurch ſelbiges mit 300 Mann ſogleich in die Luft flog, die umliegenden Häuſer aber umgeſtürtzet und das Zeug- und Brauhaus in Brand geſetzt wurde; da indeſſen eine andere Bombe auf ein mit Fleiſch und Speck angefülltes Magazin fiel und ſelbiges gleichfals anzündete, wodurch die Glut in der Citadelle ſo groß wurde, daß die

Fran-

Frantzosen alle Augenblicke glaubten, sie würden die Chamade schlagen hören. Jedoch das Feuer ward gedämpft und das Canoniren derer Belagerten verdoppelte sich zu grossem Schaden derer Belagerer.

Den 25 Sept. brach das Feuer in der Citadelle, das man gelöscht zu seyn glaubte, von neuen aus und dauerte denselben gantzen Tag, wodurch bey nahe alle Lebens-Mittel und aller Kriegs-Vorrath verzehret wurde. Die Frantzosen kamen indessen mit ihrer Arbeit immer näher und waren bemühet, in die rechte Seite des Forts Orange und in die Fausse-Braye Bresche zu legen. Es war dieselbe in der Nacht vom 27sten bis 28sten schon ziemlich ansehnlich, daher man solche mit allerhand Art brennender Materie ausfüllte. In der folgenden Nacht formirten die Belagerer die Linie zwischen Camus und Kykuit und nahmen daselbst Posto, wurden aber durch das Feuer derer Belagerten daraus wieder vertrieben. Eben dergleichen widerfuhr ihnen, als sie einen andern Versuch von der Stadt-Seite her thun wolten. Unterdessen hatten die Belagerer noch einige neue Batterien aufgerichtet, von welchen sie der Citadelle aus 130 schweren Stücken und Mörsern dergestalt zusetzten, daß gantze Felsen dadurch umgerissen und zerspaltet wurden. Die Kirche von Terreneuve ward durch eine Bombe in die Asche gelegt und das Pulver-Magazin in dem Fort Orange in die Luft gesprengt.

Den

Den 29 Sept. ließ der General Crommelin durch die Obriſten von Eſcallar vom Heiſteriſchen u. Ley vom Crommeliniſchen Regimente die Breſche beſichtigen, da man denn befand, daß ſolche in dem Fort Orange ſchon 26 Ruthen weit und ſo anſehnlich wäre, daß ein gantzes Bataillon in einer Reihe durchpaßiren könnte. Es wurde daher in einem Kriegs-Rathe beſchloſſen, einige Vorſchläge zu thun, um eine anſtändige Capitulation zu erhalten. In dieſer Abſicht ſchickte man den 30ſten die Obriſten Becker und Schmißaert an den Grafen von Löwendahl in die Stadt, um mit ihm deswegen zu handeln. Alleine dieſer ſtellte ihnen die gedachte Breſche für, und daß an dem Fort Terreneuve unverzüglich auch eine ſeyn würde, daher ſich die Beſatzung zu Kriegs-Gefangenen ergeben müſte, wobey er ihr nur noch dieſen Tag zugeſtunde, ſich deshalben zu entſchlieſſen; widrigenfals gar kein Accord mehr zu hoffen ſeyn würde. Als die beyden Obriſten mit dieſer Antwort in die Citadelle zurücke kamen, ließ der General Crommelin alle Commandanten der Regimenter und Ingenieurs zuſammen beruffen, welche faſt alle der Meinung waren, daß man die Chamade ſchlagen müſte. Alleine der Brigadier Burmannia und die Obriſten Eſcallar, Leiningen, Oyen und Burmannia waren wider ſolche Meinung, und ſchlugen vor, die Breſche zu vertheidigen und ſich hernach in das Caſtell zu werffen. Da aber der General Crommelin ſich für die Uibergabe des Platzes erkläret hatte, ſchlug der Obriſte,

Graf von Escallar, vor, er wolte alle seine Bagage darinnen lassen und mit seinem Regimente ausziehen, um ins freye Feld zu kommen. Der Brigadier Burmannia unterstützte diesen Vorschlag, und gründete sich vornehmlich darauf, daß man durch die Maas setzen könte, und daß die Belagerer aus Mangel an Trouppen keine an dem jenseitigen Ufer hätten, also, daß man sich sehr leichte nach Luxemburg oder gar nach Mastricht retiriren könte. Der General Crommelin schien anfangs sich diesen Einfall gefallen zu lassen, und that der Versammlung den Vorschlag, mit allen Regimentern eine Retirade zu versuchen. Man sammlete die Stimmen darüber. Der Graf von Escallar, der Brigadier Burmannia, der Graf v. Leiningen, und die Obristen von Oyen und Burmannia erklärten sich dafür; allein die meisten Stimmen waren für die Capitulation. Jene verlangten hierauf, daß ihnen wenigstens erlaubt werden möchte, sich mit ihren Regimentern zu retiriren. Da ihnen aber auch diese Erlaubniß nicht gegeben wurde, legte der Brigadier Burmannia wider die Stimmen, die gegen diese Retirade waren, eine schrifftliche Protestation ein.

Abends um 6 Uhr schlug der Commandante Chamade, und steckte die weisse Fahne aus, worauf die Capitulation geschlossen und die Citadelle, nachdem sie sich dießmal nicht so viel Tage, als sonst Wochen gehalten, übergeben wurde. Die Besatzung wurde zu Kriegs-Gefangenen gemacht, und

den

den 4 Oct. nach Mons abgeführt, von dar sie weiter nach Franckreich geschafft werden solte. Sie bestund noch aus 3719 Mann, da sie vor der Belagerung 7350 Mann starck gewesen. Es waren aber davon nur 188 getödtet, 530 verwundet, und 605 während der Belagerung gefangen worden. Dargegen waren bey dem Auszuge aus der Stadt in die Citadelle fast zwey gantze Regimenter, und überhaupt 2248 Mann durchgegangen, welche meistens bey den Frantzosen Dienste genommen. Zu verwundern war es, daß, da nach dem eigenen Geständnisse der Frantzosen, das Feuer der Belagerten sehr hefftig gewesen, sie doch nicht viel über 1000 Mann an Todten und Verwundeten vor dieser Festung bekommen haben wollten.

Noch größere Verwunderung verursachte es, daß sich dieser wichtige Barriere-Platz, welches der letzte war, den die Frantzosen noch zu erobern hatten, nicht länger gehalten, indem die gantze Belagerung vom 13 Sept. an, da die Trenscheen vor der Stadt eröffnet worden, bis den 30 Sept. da die Citadelle capituliret, nicht länger denn 17 Tage gewähret. Einige haben daher glauben wollen, als ob die schleunige Ubergabe mit gutem Willen geschehen wäre. Andere aber haben dargegen behauptet, es sey die Besatzung zu schwach gewesen, einen längern Widerstand zu thun; hätte man aber gleich auch noch mehr Volck hinein legen wollen, würde es doch ebenfalls so gut, als verlohren gewesen seyn, und die Besatzung sich endlich doch auch zu

Kriegs-Gefangenen haben ergeben müssen, es möchte nun 10 oder 12 Tage eher geschehen seyn oder nicht. Jedoch genug, Namur ist über!

Die Fortsetzung folgt künfftig.

III.

Nachricht von einigen jüngstgeschehenen merckwürdigen Todes-Fällen.

a) im Sept. 1746.

I Carolina Amalia Maria Sophia, Prinzeßin von Hessen-Philipsthal, starb den 18 Sept. zu Philippsthal im 19 Jahre ihres Alters unvermählt. Sie war des Landgrafens Caroli von Hessen-Philippsthal älteste Tochter. Ihre Mutter, Carolina Christina, gebohrne Printzeßin von Sachsen-Eisenach, hatte sie den 28 Febr. 1728 zur Welt gebracht.

II Johannes Baptista Colbert, Marqvis von Torcy, gewesener Königl. Frantzös. Staats-Minister, Cantzler der Königl. Orden und Ober-Intendant aller Posten, starb den 2 Sept. zu Paris im 82 Jahr seines Alters. Sein Vater, Carolus Colbert, Marqvis von Croissy war gleichfalls Königl. Staats-Minister, und starb den 28 Jul. 1696. Seine Mutter, Margaretha Beraud

raud, brachte ihn A. 1665 zur Welt. Er legte ſich auf die Wiſſenſchafften und erlernte mit groſſem Fleiß die Staats- und Civil-Rechte, durch deren gute Erkänntniß er ſich den Weg zu großen Ehren-Stellen bahnte. An. 1687 ward er nach Engelland geſchickt, wegen Abſterbens der Herzogin von Modena, bey König Jacobo II, deſſen Schwieger-Mutter ſie war, die Condolentz abzuſtatten. Den 25 Sept. 1689 bekam er die Anwartſchafft auf die Stelle eines Königl. Staats-Secretarii, welche er auch nach ſeines Vaters Tode A. 1696 nebſt der Stelle eines Staats-Miniſters antrat, nachdem er bisher ſchon Staats-Rath geweſen. An 1697 ward er Groß-Schatzmeiſter der Königl. Orden, und 1699 Oberaufſeher über die Poſten in Franckreich. A. 1701 ernennte ihn der König zum Cantzler der Königl. Orden. A. 1709 hielte er ſich eine zeitlang im Haag auf, und arbeitete an einem Frieden, der aber nicht zu Stande kam. Bey der neuen Regierung 1715 ward er als Staats-Miniſter beſtätiget, und zugleich zum Mitgliede des Regierungs-Raths und General-Intendanten aller Poſten ernennet, dargegen er gegen einer Summe von 800 tauſend Livres die Stelle eines Staats-Secretarii niederlegen muſte, die der Graf von Maurepas erhielte. A. 1716 verkauffte er auch an ſeinen Schwager, den Abt von Pompone, die Cantzler-Charge der Königl. Orden, behielte aber davon das Ordens-Zeichen und den Titel eines Commthurs. Der damalige Regente des Reichs, Hertzog von Orleans, war

ihm nicht geneigt, daher er nach und nach um allen seinen bey Hofe bisher gehabten Credit kam, worzu das gute Vernehmen, darinnen er iederzeit mit dem Hertzoge von Maine und Grafen v. Toulouse gestanden, sehr vieles beytrug. A. 1721 verlohr er gegen eine jährl. Pension auch die Charge eines General-Intendantens von allen Posten, seit welcher Zeit er beständig vom Hof entfernt gelebt. A. 1724 gab er sich durch die Marquisin von Prie viele Mühe, es bey dem damaligen Premier-Minister, Hertzoge von Bourbon, so weit zu bringen, daß er wieder an den Hof gezogen würde. Allein er konte seinen Zweck nicht erreichen. A. 1725 ward er von dem Cardinal von Bissy, als Bischoffen zu Meaux, in den Bann gethan, weil er die Thüre zu einem gewissen Nonnen-Kloster, das unter dessen Diöces gehöret, mit Gewalt öffnen lassen, da man ihm verwehren wollen, in solchem frey aus- und einzugehen; iedoch ist solcher Bann von keiner Dauer gewesen. An. 1733 wurde er fälschlich unter die Todten gezehlet *. Seine Gemahlin, die längst vor ihm gestorben, war Catharina Felicitas Arnaud des Königl. Staats-Ministers, Marquis von Pompone, Tochter, mit der er sich den 13 Aug. 1696 vermählet. Sie stund bey dem alten König Ludovico XIV eine zeitlang in sehr großen Gnaden, und trug zu der Erhebung ihres Gemahls ein großes bey. Ausser einigen Töchtern hat sie einen einzigen Sohn gebohren, der

* Siehe den *Gen. Arch. A. 1733 p. 102 sq.*

der den Titel eines Marqvis von Croissy geführet, und als Marschall de Camp den 27 Jun. 1743 in der Schlacht bey Dettingen geblieben *. Es hat derselbe viele Söhne hinterlassen, davon der älteste, Johannes Baptista Colbert, A. 1728 gebohren ist, und nunmehro den Titel eines Marqvis von Torey führet. Unter seinem Geschwister sind sonderlich der Bischoff Carolus Joachimus Colbert von Montpellier, und der in Kriegs-Diensten und Gesandschafften sich berühmt gemachte Marqvis Ludovicus Franciscus v. Croissy, die aber beyde schon längst gestorben sind, zu mercken.

III Johannes Rybinsky, Cron-Feld-Zeugmeister und Ritter des weissen Adlers, starb zu Anfang des Sept. zu Warschau. Er war ein Bruder des vormaligen Woywodens von Culm, der auch Cron-Feldzeugmeister gewesen. Er ist iederzeit ein treuer Anhänger des Hauses Sachsen gewesen. Nachdem er viele Jahre Obrister von der Cron-Artillerie gewesen, ward er im Nov. 1735 Cron-Fähndrich, und 1736 Cron-Feld-Zeugmeister. An. 1742 den 3 Aug. erhielte er den Orden des weissen Adlers.

IV Franciscus Henricus, Graf von Schönburg-Wechselburg, starb den 3 Sept. im 65 Jahre seines Alters. Sein Vater, Graf Samuel Heinrich zu Wechselburg, ist bereits den 16 Jun. 1706 gestorben. Seine Mutter war Elisabeth Mag-

* Siehe die Nachr. P. XCX p. 258 sq.

dalena Sophia, gebohrne Gräfin von Schönburg-Pönig, von welcher er den 15 May 1682 gebohren wurde. Er hat sich mit zwey Comtessen von Schönburg hinter einander vermählt. Die erste, Magdalena Eleonora, war aus dem Hause Pönig, und die andere, Johanna Sophia Elisabeth, aus dem Hause Hartenstein. Die erste, so er sich den 27 Dec. 1707 beygelegt, starb den 26 Junii 1720 ohne Kinder, die andere aber, die er sich den 20 Jul. 1723 beygelegt, hat ihm verschiedene Kinder gebohren, davon noch eine erwachsene Tochter, Namens Johanna Henriette Sophia, und zwey Söhne, Carl Heinrich, und Albert Heinrich am Leben sind. Sie starb im Sept. 1739 in der Geburt zweyer Comtessen.

V Sophia Albertina, verwitwete Gräfin von Solms-Wildenfels, starb den 23 Sept. zu Schlodien in Preussen im 72 Jahre ihres Alters. Sie war eine Tochter Grafens Friderici von Dohna, und Schwester Grafens Alexandri, Herrns der Schlesischen Stands-Herrschafft Wartenberg, der A. 1728 als Preußischer General-Feld-Marschall gestorben. Ihre Mutter, Esperance du Puy, brachte sie den 12 Aug. 1674 zur Welt. An. 1713 den 16 Apr. legte sich Henricus Wilhelmus, Graf von Solms-Wildenfels, dieselbe zur andern Gemahlin bey, und zeugte mit ihr eine einzige Tochter, Namens Friderica Amalia Albertina, die A. 1734 mit dem ietzigen Preußischen General-Major, Grafen Christoph von Dohna, vermählt worden. Ihr Gemahl sonderte sich

von

von ihr ab und ſtarb den 15 Sept. 1741 auf ſeiner Herrſchafft Bilitz in Schleſien.

VI Andreas Nicolaus Erizzo, Venetianiſcher Abgeſandter zu Wien, ſtarb den 4 Sept. im 55 Jahr ſeines Alters. Er ward ſchon A. 1735 als Venetianiſcher Abgeſandter an den Kayſerl. Hof geſchickt, aber An. 1737 zurück beruffen, und 1739 als Bailo oder Geſandter nach Conſtantinopel geſendet, wo er ſich bis 1742 befunden, da er durch einen andern abgelöſet worden. A. 1744 fand er ſich zum andernmal zu Wien ein, und hatte den 14 Oct. bey der Königin in Ungarn als Venetianiſcher Abgeſandter ſeine erſte Audientz.

VII George Wilhelm, Freyherr v. Spörcke, Königl. Großbrit. und Chur-Braunſchweigiſcher Land-Rath im Hertzogthum Lüneburg, und Amts-Vogt zu Bißendorff, ſtarb im Sept. Er war der zweyte Sohn, Ernſt Wilhelms, Freyherrns von Spörcke, Königl und Chur-Braunſchw. wircklichen Geh. Raths, Landſchaffts-Directoris im Hertzogthum Lüneburg, und Oberaufſehers der Ritter-Academie zu Lüneburg. Von ſeiner Gemahlin, Dorothea Hedwig Philippina, des Ober-Jägermeiſters zu Celle, Carl Jacobs v. Bülow, Tochter, hat er 6 Fräulein hinterlaſſen.

VIII Jacob Stewart, Eſqv. geweſener Major bey dem Regiment des Hertzogs von Perth, ſtarb den 5 Sept. zu London im Gefängniß, und entgieng dadurch dem gewaltſamen Tod, dazu er wegen Hochverraths als ein in der Rebellion ergriffener Prätendentiſcher Officier beſtimmt war.

b) Nachgeholte von den vorigen Jahren:

I Antonius, Printz von Lobkowitz, starb im Nov. 1745, im 8 Jahr seines Alters. Er war der jüngste Sohn George Christians, Fürstens von Lobkowitz, Kayserl. und Königl. Ungarischen General-Feld-Marschalls. Seine Mutter Carolina Henriette, geb. Gräfin von Waldstein, brachte ihn im May 1738 zur Welt.

II Maria Theresia Anna, Fürstin von Oettingen, starb den 14 Jul. 1745 im Wochen-Bette, im 32 Jahre ihres Alters. Sie war eine Tochter Leopoldi, Hertzogs von Holstein-Wiesenburg, und Mariä Elisabeth, geb. Printzeßin von Lichtenstein, von der sie den 19 Dec. 1713 zur Welt gebohren worden. A. 1735 den 23 May ward sie mit dem jungen Fürsten Johanne Aloysio von Oettingen-Spielberg vermählt, dem sie auch einige Printzeßinnen gebohren. Was das letzte Kind gewesen, das sie kurtz vor ihrem Absterben zur Welt gebracht, ist nicht gemeldet worden.

III Joachim Wolffgang, Graf v. Maltzan, starb 1745 in Italien unvermählt. Er war ein Sohn des Grafens Joachim Wilhelms von Maltzan, Herrns der Schlesischen Stands-Herrschafft Militsch, der den 6 Sept. 1728 gestorben ist. Man findet sonst von ihm nichts in denen Genealog. Hand-Büchern.

IV Otto Julius, Freyherr von Maltzan, starb den 30 Mart. 1745 im 48 Jahr seines Alters. Sein Vater war Johann Heinrich Leopold, Freyherr

herr von Maltzan, Erb-Herr auf der Herrschafft Neuschloß, und die Mutter, Agnes Juliana, Gräfin von Schlick, welche ihn den 10 Sept. 1697 zur Welt gebohren. Seine Gemahlin, Sophia Dorothea, geb. Freyin von Winterfeld, hat ihm 2 Söhne gebohren.

V Carl Christian Heinrich, Graf von Solms, starb den 26 Apr. 1745 an einer Blessur, die er im Duell bekommen. Er war der jüngste Sohn Ludewig Heinrichs, Grafens von Solms-Aßenheim, und Wilhelminä Christianä, gebohrnen Gräfin von Limpurg-Gailendorff, die ihn den 6 Aug. 1716 zur Welt gebracht. Er hat sein Leben nicht höher als auf 29 Jahr gebracht.

VI Der Bey von Tripolis starb den 4 Novembr. 1745, welchem sein zweyter Sohn Sidy Mahometh von ohngefehr 33 Jahren succediret.

VII Christina Louyse, verwittwete Gräfin von Leiningen-Westerburg, starb 1745 im 72 Jahr ihres Alters. Sie war eine Tochter Friedrich Wilhelms, Grafens von Witgenstein-Valendar, und Charlotte Louyse, Gräfin von Leiningen-Hartenburg, die sie A. 1673 zur Welt gebohren. Sie vermählte sich den 8 Apr. 1692 an Joh. Anton, Grafen von Leiningen-Westerburg, Cammer-Präsidenten zu Wetzlar, dem sie auch den 22 Febr. 1695 eine Tochter, Namens Sophia Charlotte, geb. die Anno 1712 an den Grafen Christian Ernst von Stollberg-Wernigerode vermählt worden. An. 1698 den 2 Aug. ward sie zur Witwe, worauf sie sich mit einem bürgerlichem Doctore

Medicinä, Namens Bierbrauer, der als Berg-Rath und Leib-Medicus in des Grafens von Wernigerode Diensten stunde, wieder verheyrathete, und ihm auch Kinder gebahr.

VIII Maria Theresia, Gräfin von Clary und Altringen, starb 1745 im 72 Jahr ihres Alters. Sie war eine Tochter, Graf Johann Georgens von Künigl, und wurde A. 1673 gebohren. A. 1696 vermählte sie sich mit Frantz Carl, Grafen von Clary und Altringen, den sie mit verschiedenen Kindern erfreuet.

IX Sophia Florentina, verwitwete Gräfin von Witgenstein-Valendar, starb den 16 Jun. 1745 im 57 Jahr ihres Alters. Sie war eine Tochter Ludovici Francisci, Grafens von Witgenstein-Berleburg, und Sophiä Hedewig, Gräfin von Lippe-Bracke, von der sie den 4 Apr. 1688 geb. worden. Graf Heinrich Albert von Witgenstein-Valendar legte sich solche im Nov. 1713 zur dritten Gemahlin bey, zeugte aber mit ihr so wenig als denen andern Gemahlinnen Kinder. Den 25 Nov. ward sie zur Witwe.

X Maria Barbara, Gräfin von Trautmansdorff, starb 1745. Sie war des Grafens Ernst Rüdigers von Stahrenberg Tochter, und hatte anfangs Franciscum Grafen von Dünewald zur Ehe, nach dessen Tode sie sich mit Maximilian Sigismund, Grafen von Trautmansdorff verm. dem sie verschiedene Kinder gebohren.

XI Johanna Felicitas, Gräfin von Arco, starb 1745. Sie war eine Tochter Johannis Vigilii,

Vigilii, Grafens von Thun und hat A. 1712 den Grafen Leopoldum von Arco geheyrathet.

XII Anna Rosina Margaretha, Gräfin von Zintzendorff, starb 1745. Sie war eine gebohrne Gräfin von Zintzendorff, und hatte sich mit Leopoldo Carolo, Grafen von Zintzendorff zu Hauseck, aus der Oesterreichischen Linie, vermählt. Als er den 24 Dec. 1738 starb, gieng mit ihm zugleich die Hauseckische Linie aus. Sie hat eine eintzige Tochter hinterlassen, welche mit dem Grafen Caspar von Preysing vermählt ist.

XIII Hans von Rantzau, zu Putlos, Kön. Dänischer Geheimbder Rath, Amtmann zu Segeberg und Ritter von Dannebrog, starb 1745. Er war ein gelehrter Herr und fand sonderlich an den Mathematischen Wissenschafften ein grosses Vergnügen, in welchen ihn der berühmte Theologus Peter Hansen eine Zeitlang unterrichtet hat.

XIV Simon Peter Gasser, Königl. Preussischer Geheimbder Rath und Professor der Rechts-Gelehrsamkeit zu Halle, starb den 23 Nov. 1745. Sein Leben gehört in die gelehrte Historie.

XV Johann Adolph von Dieskau, auf Trebsen, Königl. Großbritannischer und Chur-Braunschweigischer Geheimder Rath, starb 1742 ohne Erben. Er ist unter dem Titel eines Kriegs-Raths in vielerley auswärtigen Geschäfften gebraucht worden.

XVI Christiana Sibylla, verwitwete von Dieskau, starb den 2 May 1742 zu Kleinzschocher bey Leipzig im 56 Jahre ihres Alters. Sie

wurde

wurde 1686 zu Wittenberg gebohren. Ihr Vater war Chriſtian Vitzthum von Eckſtädt, auf Tiefenſee, Chur-Sächſiſcher Cammerherr, und die Mutter, Johanna Sibylla, gebohrne von Kötteritz. A. 1701 vermählte ſie ſich mit Carl Hildebrand von Dießkau, auf Knauthayn, Königl. Pohln. und Churfürſtl. Sächſiſchen Cammerherrn, mit dem ſie 38 Jahr in vergnügter Ehe gelebt. A. 1739 den 26 Sept. ward ſie zur Witwe. Der ietzige Cammerherr von Dieskau iſt ihr leibl. Sohn.

XVII Georgius, Fürſt Ragoczy, Herzog von Makowiecz, iſt ſchon vor einigen Jahren in Franckreich geſtorben. Er war der jüngere Sohn des bekannten Ungariſchen Fürſtens Franciſci Leopoldi Ragoczy, deſſen Vater Franciſcus Ragoczy, Fürſt in Siebenbürgen geweſen. Seine Mutter, Charlotte Amalia, geb. Printzeßin von Heſſen-Wanfried, brachte ihn zu Wien zur Welt, da eben ſein Vater wegen einer Conſpiration zu Neuſtadt gefangen ſaß, der aber den 6 Nov. 1701 entſprunge und in Ungarn eine groſſe Rebellion anfienge. Er wurde nebſt ſeinem ältern Bruder Joſepho ſeiner Fürſtl. Würde beraubet, und ihm von dem confiſcirten Vermögen ſeines Vaters nur eine jährl. Penſion von etlichen 1000 Thalern übrig gelaſſen, davon er in dem Hauſe des Hof-Cammer-Raths von Keller erzogen und geſpeiſet wurde. A. 1723 that er mit ſeinem Bruder unter genauer Aufſicht einiger mit gegebenen Perſonen eine Reiſe nach Italien, bekam den Titel eines Marqvis von St. Eliſabetha und einen

jährl.

jährl. Gehalt von 6000 fl. auf gewisse Güter im Königreiche Neapolis, worauf er sich wieder zu Wien einfand. Alleine A. 1726 machte er sich von Wien weg und gieng nach Paris, wo er den Titel eines Grafen von Kelislau und hernach eines Hertzogs von Makowiez annahm. Er vermählte sich daselbst A. 1732 mit einer Dame aus dem vornehmen Hause von Bethune und führte eine sehr stille und eingezogene Lebens Art. Als sein Vater den 8 Apr. 1735 zu Rodosto in der Türkey starb, setzte er ihn zum Universal-Erben seiner Verlassenschafft ein, weil der andere Bruder zu der Zeit, da er sein Testament gemacht, sich noch zu Wien unter Kayserl. Schutze befunden. Dieser machte sich endlich A. 1734 ebenfals zu Wien aus dem Staube, und hielte sich erst in Italien, hernach in Franckreich und endlich in Spanien auf, von dar er durch Veranlassung des bekannten Grafens von Bonneval A. 1737 nach Constantin. gieng, den Titel eines Fürstens von Siebenbürgen annahm und in Ungarn eine aufrührische Schrifft ausstreuete, auch mit den Türcken zu Felde gienge, aber A. 1738 das Zeitliche verließ, nachdem er von dem Pabste öffentlich in den Bann gethan worden *. Sein Bruder nahm keinen Theil an desselben Händeln, sondern blieb in Franckreich, worinnen er auch gestorben ist.

XVIII Caspar Franz Oswald, Graf von Clary und Altringen, zu Dobrzan, Königl. Un-

* Siehe dessen Leben in den Nachr. *T. I p. 123 sqq.*

Ungarischer Cammer- und Hof-Lehn-Rechts-Beysitzer in Böhmen, starb 1743. Er war ein Sohn Joh. George Raphaels, Grafens von Clary. Seine Mutter, Maria Theresia, Gräfin von Künigl, brachte ihn A. 1708 zur Welt. Er vermählte sich mit Maria Franciſca Josepha, Graf Franz Leopolds von Sternberg Tochter, die ihm verschiedene Kinder gebohren.

XIX Der Abt von Asfeld starb im May 1745. Er war ein Bruder des berühmten Marschalls Ludovici Franciſci Bidal von Asfeld. Weil er sich der Pöbstl. Constitution Unigenitus nicht unterwerffen, noch den A. 1720 gemachten Vergleich annehmen wolte, appellirte er darwider A. 1721, und zwar mit solchem Nachdruck, daß ihm etliche 100 Personen geistlichen Standes darinnen nachfolgten, welche man daher das Regiment von Asfeld nennte. Er ward deswegen im May des gedachten Jahres nach S. Florentin verwiesen.

XX Johann Burckart von Verpoorten, Fürstl. Mecklenburg-Schwerinischer wirckl. Geheimbder Rath, starb 1744. Er war ein Sohn Wilhelm Verpoortens, Fürstl. Sachsen-Gothischen Kirchen-Raths.

XXI Henrica Bibiana, gebohrne Gräfin von Reuß-Ebersdorff, eine Gemahlin George Rudolphs Marschalls von Bieberstein, auf Herrngosserstädt, soll 1745 gestorben seyn. Sie war eine Tochter Henrici X Grafens von Reuß zu Ebersdorff, und Erdmuth Benignä, Gräfin

von

von Solms-Laubach, die sie den 14 Jun. 1702 zur Welt gebohren. Im Sept. 1741 vermählte sie sich mit dem obgedachten Marschall von Bieberstein. Der ietzige Graf zu Ebersdorff ist ihr leiblicher Bruder.

IV.

Dritte Fortsetzung der Lebens- und Regierungs-Geschichte des verstorbenen Königs in Spanien.

Das 1706 Jahr war anfänglich eines der unglückseligsten vor Philippum V. Er vermeinte zwar durch die aus Franckreich erhaltenen Verstärckungen seinen Widersacher Carolum III, der sich zu Barcellona feste gesetzt hatte, wieder aus Spanien zu vertreiben. Es wolte ihm aber solches so wenig gelingen, daß er vielmehr selbst vor ihm aus Madrit weichen muste. Indem der Marschall von Tesse in Catalonien und Arragonien, der Graf de las Torres aber im Königreiche Valentia mit den Miqvelets und Malcontenten alle Hände voll zu thun hatten, langte der junge Hertzog von Noailles mit einem ansehnl. Frantzös. Succurs in Roußillon an. Er stieß zu dem Marschall von Tesse, der auf die Stadt Barcellona losgienge, da indessen der Marqvis von Villadarias, den nachgehends der Marqvis von Bay ablöfete,

an

an der Andaluſiſchen Grentze gegen Portugall commandirte, der Graf de las Torres aber mit einem Corpo die Malcontenten in Valentia und der Hertzog von Berwick die Alliirten in Eſtremadura beobachtete, beyde aber zugleich den Grafen von Peterborough, der die Engliſchen Auxiliar-Trouppen in Catalonien anführte, zu verhindern ſuchten, daß er weiter keine Progreſſen machte. Zu Waſſer fand ſich der Graf von Toulouſe mit einer Frantzöſiſchen Flotte ein, der ſich den 1 Apr. vor Barcellona legte, welches die Frantzöſiſch-Spaniſche Armee den 3ten dieſes auf gleiche Weiſe zu Lande that.

Der König Philippus befand ſich ſelbſt bey der Armee, zu welcher er den 23 Febr. von Madrit abgereiſet war. Den Tag vorher ließ er alle Grandes von Spanien in ſeinem Pallaſte zuſammen kommen, an die er in Spaniſcher Sprache eine Rede hielte des Inhalts, daß er ſich entſchloſſen, ſelbſt zu Felde zu gehen, um die Progreſſen ſeiner Feinde, die in ſeine Lande eingedrungen, aufzuhalten, die Rebellen aber wieder zum Gehorſam zu bringen und ſeine getreue Unterthanen zu beſchützen; die Verwaltung der Affairen hätte er indeſſen der Königin aufgetragen, welche ſolche auch endlich nach langem Weigern angenommen; er hätte das Vertrauen zu ihrer Treue, daß ſie der Königin ihre gute Meinung unterſtützen, derſelben mit gutem Rath an die Hand gehen und ihr in allem, ſo viel möglich, beyſtehen würden. Dieſe Rede wurde mit groſſer Ehrerbietung angenom-

genom-

genommen und ein ieder bezeugte ſeinen Eyfer und Treue mit vielen Verſicherungen. Der König nahm die meiſten von den Groſſen ſeines Hofes mit zu Felde, und ließ mehr nicht als den Marqvis von Manſera und die Hertzoge von Montellano, Veraguas und Popoli, nebſt dem Frantzöſiſchen Geſandten, Herrn Amelot, bey der Königin, um derſelben in der Verwaltung der Regierungs-Geſchäffte beyzuſtehen.

Man hatte eine unbeſchreibl. Menge von Artillerie, Munition und Schantz-Zeuge in dem Lager vor Barcellona zuſammen gebracht, um den Ort mit Gewalt zur baldigen Uibergabe zu zwingen. König Carolus III befand ſich ſelbſt in der belagerten Stadt u. that mit ſeinen Generals und Trouppen alles mögliche, den Platz bis aufs äuſſerſte zu vertheidigen. Er wurde durch die Bürgerſchafft nicht wenig aufgemuntert, in der Stadt zu bleiben, weil ſie inſtändig darum bat und ſich freywillig erklärte, Gut und Blut vor ihn zu laſſen; wie ſie denn ihr meiſtes Silber-Geſchirr in die Müntze ſchickte, um Geld vor die Soldaten daraus zu prägen. Die Beſatzung beſtunde auſſer der Bürgerſchafft aus ohngefehr 3000 Mann, hingegen war die Armee Philippi V auf 20000 Mann ſtarck.

Die Belagerung wurde mit unglaublicher Hitze geführet, und der Stadt ſowohl zu Lande als zur See vor den Batterien und Bombardier-Gallioten mit einem grauſamen Feuer zugeſetzet. Den 25 Apr. machte man ſich Meiſter von dem Fort Montjoui, welches man ſonſt vor eben ſo feſte

als Gibraltar hält. Man that darauf verschiedene Stürme auf die Stadt und es war schon alles zu einem General-Sturme fertig, als den 8 May der Englische Admiral Leacke mit seiner Flotte anlangte und den Grafen von Toulouse nöthigte, die Belagerung zur See aufzuheben und sich eiligst zu retiriren. Es wurden hierauf sogleich 6000 Mann regulirte Trouppen ans Land gesetzt. Der Graf von Peterborough kam zu gleicher Zeit mit 3000 Mann aus Valentien herbey, und gantz Catalonien wollte vor den König Carl die Waffen ergreiffen. Dieses alles nöthigte Philippum V die Belagerung wieder aufzuheben. Es geschahe dieses mit solcher Präcipitantz, daß er 106 metallene Stücke, 27 Mörser, etliche tausend Fässer Pulver, und einen unsäglichen Vorrath von Munition und Proviant zurücke ließ. Die Armee bestund aus noch ohngefehr 14 tausend Mann, mit welchen Philippus in höchster Eil sich nach Pampelona retirirte. Es ist merckwürdig, daß eben an dem Tage, da die Belagerung aufgehoben wurde, und zu eben der Stunde, da die Miquelets in die Arrier-Garde fielen, und großen Schaden darinnen thaten, an dem Himmel die bekannte große Sonnen-Finsterniß einfiel, welche bey den abergläubischen Spaniern einen sehr großen Eindruck machte, und das Schrecken vor ihren Feinden verdoppelte.

Mitlerweile hatten die Portugiesen auf der andern Seite von Spanien nicht weniger auch gute Progressen gemacht. Der Graf von Galloway führte nebst dem Marquis von Minas das Com-

man-

mando über dieſe Trouppen, die zuſammen 20 tauſend Mann ausmachten. Der Hertzog von Berwick war ihnen mit ſeinem Corps nicht gewachſen, daher muſte er vor ihnen überall weichen. Den 13 Apr. gieng die Stadt Alcantara verlohren, worinnen die Portugieſen 6 Bataillons Land-Miliz, und 3 Franzöſ. Bataillons zu Kriegs-Gefangenen machten. Der Graf von Galloway publicirte darauf ein Manifeſt, darinnen er allen Spaniern, hohes und niedriges Standes, Schutz und Dienſte anbot, wenn ſie die Parthey des Hertzogs v. Anjou verlaſſen, und ſich auf die Seite des Königs Caroli *III* wenden würden. Er nahm darauf Coria, Placentia und Caſuella weg, und öffnete ſich dadurch den Weg nach Caſtilien.

Zu Madrit gerieth man darüber in ſolches Schrecken, daß die Königin alle Grandes zuſammen kommen ließ, und ihnen die Gefahr beweglich vorſtellte, darinnen ſie ſich befände, dabey ſie ſelbige nachdrücklich ermahnte, die Waffen vor ihren rechtmäßigen König zu ergreiffen. Ein gleiches that ſie auch gegen den Magiſtrat und die Bürgerſchafft zu Madrit, wobey ſie dieſelbigen verſicherte, daß ſie bis aufs äuſſerſte bey ihnen aushalten und ſie beſchützen wollte. Die Erklärungen, die darauf geſchahen, waren gut, ſie kamen aber nicht zur Erfüllung. Zu allem Glücke giengen die Portugieſen damals nicht den geradeſten Weg nach Madrit, ſondern wandten ſich in die Provintz Leon, darinnen ſie in kurtzen Ciudad Rodrigo und Salamanca einnahmen. Jedoch, da ſie hörten, was bey Barcellona vorgegangen, lenckten ſie ſich wieder gegen Caſtilien, beſetzten

Pennaranda, Alva de Tormes, Avila, Segovia, und andere Plätze, proclamirten überall den König Carolum III, und richteten ihren Marsch gerade nach der Haupt-Stadt.

Indessen war die Schlacht bey Ramellies in den Niederlanden verlohren gegangen, welches den König in Franckreich bewog, durch seinen Gesandten zu Madrit die Grandes zusammen beruffen zu lassen, um ihnen zu bezeugen, daß sein König, wegen der schlechten Hülffe, die er von ihnen empfienge, übel mit ihnen zufrieden wäre; er müste ihnen daher vorstellen, daß derselbe nicht gesonnen wäre, seinen Enckel, ob er gleich durch das Recht des Geblüts zur Spanischen Krone beruffen worden, wider den Willen vieler von ihnen, die vielleicht vor den Ertz-Hertzog, der doch ohne alles Recht und mit gewaffneter Hand komme, die Ruhe der Monarchie zu stören, geneigter wären, dabey zu mainteniren. Es stünde zwar zu glauben, daß da S. Cathol. Maj. als ein so liebenswürdiger Printz, der ihnen von Gott beschereet worden, und der nicht das geringste wider die Gesetze des Königreichs und die Religion unternommen, wenig Platz in den Hertzen der Nation gefunden, eine so christl. und cathol. Nation die Parthey eines Usurpatoris viel weniger ergreiffen werde, der mit einer solchen Anzahl Ketzer begleitet werde, die ihm nicht anders als mit Umstossung aller Altäre und Heiligthümer auf den Thron zu verhelffen suchten. Nichts destoweniger würde der König, der den Gottesdienst allen irdischen Kronen vorziehe, tausendmal lieber seinen Enkel zurücke beruffen, als Ursache zu so vielen Zerstörungen der Heiligthümer und Beraubung der Kirchen geben. Sie möchten daher nur ihre Hertzen eröffnen, und deutlich zu erkennen geben, was sie vor den König seinen Enckel, vor eine Meinung hätten. Der Herzog von Medina Celi, der seit einiger Zeit bey Hofe wieder in Königl. Diensten stunde, nahm sich darauf,

auf, als der vornehmste unter ihnen, die Freyheit, alle Beschwerden, die sie und die Nation wider die gegenwärtige Regierung hätten, weitläufftig vorzustellen. Als nun Herr Amelot ihnen hierauf die Versicherung gab, daß solchen abgeholffen, und einem iedweden alle mögliche Satisfaction gegeben werden solte; so versicherte ihn darauf der Hertzog im Namen der gantzen Versammlung, daß sich Se. Maj. gäntzlich darauf verlassen könten, daß sie alle ihr Gut und Blut aufopffern würden, ihn zu mainteniren; sie wollten auf ihre eigene Kosten eine Armee unterhalten, und der König könte in aller Sicherheit wieder nach Madrit zurücke kommen.

Dieser langte auch den 6 Jun. auf der Post von Pampelona an, fand aber sehr schlechte Sicherheit für sich, weil nicht nur die Portugiesen starck im Anmarsche waren, sondern auch Carolus III auf der andern Seite gegen Arragonien aufbrach. Er ließ daher in aller Eil die Kleinodien des Reichs einpacken, worunter sich auch die weltberühmte grosse Perle, die Pupille genannt, befand, und schickte sie nach Franckreich, wohin die Königin mit ihrer Hofstat unter einer starcken Bedeckung bald nachfolgte, die aber nicht weiter als bis Pampelona kam, wohin der König den 18 Jun. gleichfalls aufbrach, und solchergestalt Madrit gäntzlich seinen Feinden überließ. Diese langten bald darauf vor den Thoren dieser Stadt an. Der Magistrat schickte den 20 Jun. einige Deputirte an dieselben ins Lager, worauf der Graf von S. Vincent mit 600 Pferden und 2 Regimentern zu Fuß von der Stadt Besitz nahm. Den 27 fand sich auch der Graf von

Galloway nebst dem Marquis von Minas daselbst ein, die den 2 Jul. Carolum III mit denen gewönlichen Ceremonien und unter einem sehr großen Frolocken des Volcks zum König von Spanien ausriefen. König Philippus retirirte sich nicht nur vor seine Person und Familie aus Castilien, sondern er ließ auch die verwitwete Königin von Toledo wegbringen, und durch den Hertzog von Ossuna nach Bayonna führen, wo sie nachgehends bis fast an das Ende ihres Lebens geblieben. Es hieß, es geschähe zu ihrer Sicherheit, aber es mochte wohl meistens aus Argwohn geschehen, weil man besorgte, sie möchte sich zu der Gegen-Parthey schlagen, und wenigstens durch Entdeckung heimlicher Dinge der Französ. Parthey Schaden thun.

König Carolus war indessen von Barcellona aufgebrochen, und den 15 Jul. zu Saragossa angelangt, wo man ihn bereits den 25 Jun. zum König ausgeruffen. Gantz Arragonien fiel ihm zu, und da zu gleicher Zeit fast gantz Castilien mit denen angrentzenden Provintzien nebst Valentia, denen Balearischen Inseln, und der gantzen See-Küste von Barcellona an bis Gibraltar, theils durch die Trouppen zu Lande, theils durch die Engl. Flotte unter seinen Gehorsam gebracht wurden, so schiene Carolus III nunmehro in Spanien die Oberhand zu kriegen. Alleine da er zu Saragossa sich zu lange verweilte, verstärckte sich indessen der Hertzog v. Berwick aus Franckreich dergestalt, daß Philippus V mit demselben im Jul. schon wieder auf Madrit losgehen, und die Portugiesen von dar vertreiben konte. Vorher that er in einer öffentlichen

Schrifft,

Schrifft, die den 7 Jul. unterzeichnet worden, allen Unterthanen kund, daß ſie dem Vorgeben des Hertzogs von Braganza, (wie damals der König von Portugall an ſeinem Hofe genennet wurde,) und deſſen Alliirten keinen Glauben beymeſſen ſolten, wenn ſie ſeine Retirade alſo auslegten, als ob er die Spaniſche Monarchie verlaſſen, und ſich des Reichs ſelbſt begeben hätte; er verſichere ſie vielmehr, daß ſeine Abreiſe von Madrit keine andere Bewegungs-Urſache gehabt, als das Verlangen, ſich in einen ſolchen Stand zu ſetzen, daß er die Feinde wieder zurücke treiben, und ihnen zulänglichen Schutz und Vertheidigung verſchaffen könte. So bald der unterwegens befindliche Succurs bey ihm anlangen würde, werde er ſich an die Spitze der Armee ſtellen, und gegen den Feind anrücken, auch ihn ſo lange verfolgen, bis er ihn aus allen Plätzen, die er eingenommen gehabt, gäntzlich vertrieben.

Dieſes geſchahe auch, ehe Carolus III, der den 6 Aug. zu Guadalaxara anlangte, und den folgenden Tag ſich mit dem aus dem Königreiche Valentia gekommenen Grafen von Peterborough vereinigte, die Stadt Madrit erreichen und zu den Portugieſen ſtoſſen konte, als welche durch die überlegene Macht des Königs Philippi, der aus Alt-Caſtilien anrückte, genöthiget worden, ſich eiligſt aus Madrit und derſelbigen gantzen Gegend zurücke zu ziehen, und alle eroberten Plätze wieder zu verlaſſen. Carolus III, der durch die verſchiedenen Detaſchemens und Beſatzungen in denen conqvetirten Provintzen ſehr geſchwächet worden, muſte bey ſogeſtalten Sachen ebenfalls auf eine ſichere Reti-

rade dencken, daher er ſich mit ſeiner Armee zu Anfang des Sept. nach Valentia zog, wo er ſorgte, wie er dasjenige, was ihm in dem verwichenen Feldzuge mißlungen, in dem künfftigen mit mehrem Glücke ausführen möchte.

Den 22 Sept. langte Philippus V wieder zu Madrit an. Seine Ankunfft war vielen Leuten fatal. Denn da bey der geſchehenen Veränderung vieler Hertzen Gedancken offenbar worden, ſo ward nunmehro an allen denen, die ſich vor die Oeſterreichiſche Parthey erkläret, ſcharffe Rache ausgeübet. Ein gewiſſer Secretarius ward aufgehangen, der Patriarche von Indien, der Groß-Inquiſitor, der Hertzog von Infantado, der Graf von Lemos, und verſchiedene andere kamen in Arreſt, ein großer Theil anderer Stands-Perſonen aber, nebſt denen Theatiner-München, wurden aus Madrit und vom Hofe verbannet. Man plünderte die Häuſer derer verdächtigen Perſonen, ſchaffte viele Staats-Bedienten und Mitglieder derer Regierungs-Collegiorum ab, und ließ durch das Inquiſitions-Gerichte an allen Kirch-Thüren im ganzen Reiche ein Decret anſchlagen, daß man ſogar alle Oeſterreichiſch-geſinnten Beicht-Väter bey Straffe der Inquiſition innerhalb 9 Tagen bey der Inquiſition angeben ſolte, weil man vernommen, daß ſie ihre Beicht-Kinder ſtarck wider Philippum V aufgehetzet. Es wurde auch durch öffentliche Patente alles dasjenige vor null und nichtig erkläret, was in Abweſenheit Philippi V vor Carolum III zu Madrit vorgenommen worden; und damit man die Engelländer, und folglich auch König Carolum

rolum bey dem Pöbel deſto verhaßter machen möchte, ſprengte man aus, ſie hätten viele Catechiſmos im Reiche ausgeſtreuet, um die Einwohner zur Ketzerey zu verführen.

Den 20 Oct. gieng König Philippus ſeiner Gemahlin entgegen, als ſie aus Pampelona wieder nach Madrit zurücke kam. Er hielte mit ihr den 28ſten in der Stadt ſeinen öffentlichen Einzug, wobey das Te Deum laudamus geſungen, alle Straſſen mit Tapeten, Schildereyen und Blumen geziert und drey Abende nach einander durch die gantze Stadt Illuminationes und Freuden-Feuer gemacht wurden. Man zündete auch auf dem groſſen Platze vor dem Königl. Schloſſe ein herrliches Feuerwerck an, welches ein Gebäude von 5 Stockwercken vorſtellte, auf deren unterſtem 6 Ertz-Ketzer zu ſehen waren, die den Haß des Volcks gegen die Alliirten des Königs Caroli III erwecken ſolten.

Die Spaniſch-Frantzöſiſche Armee machte indeſſen ziemliche Progreſſen, und breitete ihre Waffen bis an die Grentzen von Valentia und Portugall aus. Sie bemächtigte ſich nicht nur nach Eroberung der Stadt Cuenca des gantzen Königreichs Murcia, ſondern brachte auch gantz Caſtilien, Eſtremadura und Leon, wie auch einen Theil von Arragonien wieder unter Philippi V Gehorſam, ja man machte ſich auch wieder von der Stadt Alcantara an der Portugieſiſchen Grentze Meiſter. Alles dieſes geſchahe noch vor Ausgang des Jahrs 1706, in welchem auch noch vor Ende deſſelben der König Petrus II von Portugall das Zeitliche verließ, deſſen Tod dem Könige Philippo Hoffnung gab,

es werde dessen Nachfolger von der Allianz mit dem Hause Oesterreich abgehen. Alleine da Johannes V nichts davon hören wolte, suchte der, an dem Portugiesischen Hofe vielgeltende, Hertzog von Cadaval nebst der Frantzösischen Parthey den andern Printzen Franciscum auf den Thron zu setzen, damit sie aber ihren Zweck nicht erreichten.

So wenig nun das Kriegs-Glücke in Spanien denen Waffen der beyden vereinigten Könige geneigt gewesen, so widrig erzeigte sich solches auch an den andern Orten, wo Krieg geführet wurde. In den Niederlanden erhielten die Allirten den 23 May bey Ramellies in Brabant einen vollkommenen Sieg, welcher den Verlust von gantz Brabant und einem Theile von Flandern und Hennegau nach sich zog, wo nunmehro König Carolus vor den Oberherrn erkannt wurde. In Italien hatten zwar die Frantzosen die Belagerung von Turin unternommen, um durch die Eroberung dieses Platzes den Hertzog von Savoyen vollends über den Hauffen zu werffen. Man hatte auch bereits diese Festung, ohngeachtet ihrer hartnäckigten Gegenwehr, aufs äusserste gebracht, als Printz Eugenius dieselbe den 7 Dec. durch einen höchstrühmlichen Sieg entsetzte und die Frantzosen nöthigte, sich nach Dauphine zu retiriren. Es fiel darauf das gantze Hertzogthum Meyland in Oesterreichische Hände und König Carl wurde nach der am 13 Mart. A. 1707 geschehenen Capitulation und völligen Uibergabe zum Hertzog von Meyland erkläret. In Deutschland wurden zwar die Kayserlichen aus dem Elsaß wieder über

den

den Rhein zurücke getrieben und in Bayern eine ſtarcke Revolte zum Beſten des vertriebenen und am 29 Apr. in die Reichs-Acht erklärten Churfürſtens unternommen. Alleine das erſte war von keiner ſonderbaren Folge, die letzte aber wurde bald wieder gedämpft. In Ungarn dauerte zwar die Rebellion immer noch fort, ſie diente aber denen Franzöſiſch-Spaniſchen Waffen zu keiner ſonderlichen Diverſion.

A. 1707 war man an dem Hofe Philippi V eyfrig bedacht, allen Feinden die Spitze zu bieten. Der Hertzog von Berwick hatte auch ſchon zu Ende des verwichenen Jahrs ſo gute Progreſſen gemacht, daß man nicht zweiffelte, er werde in dem folgenden Jahre Carolum III vollends über den Hauffen werffen, da man alle Kräffte zuſammen raffte, eine zahlreiche Armee ins Feld zu ſtellen und ſie mit allen Nothwendigkeiten zu verſehen. Um nun ohne groſſe Beſchwerung der Unterthanen, die man möglichſt zu ſchonen ſuchte, zulängliche Geld-Summen aufzubringen, wurden nicht nur viele veräuſſerte Cammer-Güter eingezogen, ſondern auch die Güter des geweſenen Ammirantens von Caſtilien und derer Grafen von Oropeſa, Galbes, Ciſuentes, Corſana und anderer Oeſterreichiſch-geſinnten Grandes confiſcirt, auch etl. Millionen von der Geiſtlichkeit aufgenommen. Man brachte hierdurch frühzeitig eine ſtarcke Armee zuſammen, die aber ſich vertheilen und an verſchiedenen Orten agiren muſte. Der Marqvis von Bay commandirte einen Theil davon an der Portugieſiſchen Grentze, wo der Hertzog von Cadaval

daval Castilien mit einem neuen Einfalle bedrohete. Der Printz Tserclaes von Tilly stunde mit einem Corpo in Arragonien, um solches Reich wieder zu erobern. Der Hertzog von Noailles commandirte in Roußillon und der Hertzog von Berwick, der das stärckste Corps hatte, an der Grentze des Königreichs Valentia, um nach Eroberung desselben mit gantzer Macht in Catalonien einzubrechen und nebst dem Hertzoge von Noailles das Kriegs-Theatrum darinnen aufzuschlagen.

König Carolus III hatte sich bisher zu Valentia aufgehalten, um nach erhaltener Verstärckung von daraus wieder in Castilien einzubrechen. Alleine da ihm der Hertzog von Berwick zu viel Hindernisse in den Weg legte, begab er sich wieder nach Barcellona, wo er den 12 Mart. anlangte. Er wolte mit denen dahin genommenen Trouppen bald wieder zurücke kommen, muste es aber wegen der Gefahr, damit Catalonien bedrohet wurde, unterlassen. Indessen führte der Graf von Galloway und der Marqvis von Minas, die sich mit ihrem Corps schon im verwichenen Jahre dahin gezogen hatten, das Commando über die in Valentia zurücke gebliebenen Trouppen, so etwan 15000 Mann ausmachten. Sie rückten vor Villena und belagerten solches. Alleine der Hertzog von Berwick zog zu Almanza seine Völcker zusammen, in der Absicht, diesen Platz zu entsetzen. Sobald die gedachten Generals davon Nachricht kriegten, zogen sie von Villena ab und giengen auf den Hertzog los, um ihn zu schlagen, ehe der

Fran-

Frantzöſiſche Succurs, den ihm der Hertzog von Orleans zuführte anlangte, als welcher im Anmarſch war, an ſtat Philippi V das Ober-Commando bey der Armee zu übernehmen.

Der Hertzog von Berwick erwartete die Feinde den 25 Apr. bey Almanza in völliger Schlacht-Ordnung, war auch ſo glücklich nach einem blutigen Treffen einen völligen Sieg über ſie zu erhalten. Die Alliirten verlohren an Todten und Gefangenen auf 7000 Mann, darunter ſich viele vornehme Officiers befanden, da hingegen die Spanier und Frantzoſen nicht mehr als 2000 Todte und Verwundete bekommen haben wolten. Der Graf von Galloway retirirte ſich mit dem Reſte ſeiner Trouppen nach Alzira, von dar er bey Tortoſa über den Ebro gienge und ſich mit denen alliirten Trouppen in Catalonien vereinigte. Indeſſen fand ſich der Hertzog von Orleans kurtz nach der Schlacht mit 6 bis 7000 Mann an der Grentze des Königreichs Valentia ein. Er kam von Madrit, wo er den 18 Apr. aus Franckreich angelanget. Er wurde mit vielen Freuden-Bezeugungen empfangen, und ihm der Titel und die Vorzüge eines wirckl. Infantens vom Königl. Spaniſchen Hauſe beygelegt, auch das Quartier in dem Königl. Schloſſe angewieſen. Auf der Reiſe wurde ihm auf Königl. Befehl in allen Städten Spaniens groſſe Ehre erwieſen. Man löſete die Stücken, ließ die Bürgerſchafft paradiren und ihn durch die Magiſtrats-Perſonen vermittelſt ſolenner Rede bewillkommen. Als er

hörte,

hörte, daß die Feinde bey Almanza geschlagen worden, rückte er mit seinem Corpo den 2 May vor Reqvena, welches er sogleich eroberte, worauf er gerade auf Valentia losgienge, und sich unterwegens mit dem Hertzog von Berwick vereinigte. Diese Stadt brachte ihm den 8 May die Schlüssel entgegen, worauf der Hertzog v. Orleans die Armee wieder theilte. Er gieng mit einem starcken Corpo nach Arragonien, der Hertzog von Berwick aber muste gegen Catalonien aufbrechen, die Generals von Asfeld und Mahoni aber das übrige im Königreich Valentia vollends unter des Königs Philippi Gehorsam bringen.

Diese letztern brachten das gantze Jahr damit zu, und konten doch nicht fertig werden. Von Alicante, Denia und Alcoy musten sie wieder abziehen, Xativa aber nebst Gandia und andern Oertern kriegten sie nicht ohne Mühe in ihre Hände. Sie giengen aber mit keinem Orte so unbarmhertzig um, als mit Xativa, das sich in verwichenem Jahre wider den Grafen von Torres aufgelehnet hatte. Denn es wurde diese Stadt auf Befehl des Königs völlig verbrannt und zerstöret, an dem Orte aber, wo sie gestanden, eine Gedächtniß-Säule mit einer Inscription, die die Ursache ihrer jämmerl. Zerstörung enthielte, gesetzet. Jedoch der König gab hernach den Einwohnern wieder Erlaubniß, die Stadt neu aufzubauen, doch solte sie den vorigen Namen verlieren, und dargegen S. Philippo genennet werden.

Der Hertzog von Orleans brachte in kurtzen nicht nur Saragossa, sondern auch gantz Arragonien

gonien wieder unter Philippi Botmäßigkeit, weil sich nirgends einiger Widerstand fand. Der Hertzog von Berwick rückte mit seinem Corpo bis an den Ebro, um die Alliirten aus der Gegend von Tortosa zu vertreiben. Nachdem er aber auf die dasige Brücke einen vergeblichen Versuch gethan, rückte er dem Hertzoge von Orleans entgegen, der auf Catalonien losgienge, mit welchem er sich den 14 Jun. zwischen Mequinenza und Fraga an der Cinca vereinigte. Der Hertzog von Noailles war indessen aus dem Roussillon ebenfalls in Catalonien eingefallen, und hatte sich der Landschafft Lampourdan bemächtiget, die er aber nicht behaupten konte. Er zog sich daher bald wieder zurücke, und fiel im Sept. dargegen in die Grafschafft Cerdaigne ein, da der Hertzog von Orleans schon vor Lerida stunde, welches er belagerte. Der Graf von Galloway hatte die gantze Macht Königs Caroli III an dem Ebro zusammen gezogen, durffte es aber wegen seiner Schwäche nicht wagen, Lerida zu entsetzen, sondern muste zusehen, wie die Stadt den 13 Oct. und das Schloß den 10 Nov. nach tapfferer Gegenwehr übergienge. Der Feldzug ward hiermit auf dieser Seite beschlossen, welcher vor Philippum V ziemlich vortheilhafftig gewesen.

Gegen Portugall waren die Französisch-Spanischen Waffen nicht weniger glücklich, indem nicht nur der Hertzog von Ossuna die Städte Moura und Serpa, nebst andern Portugiesischen Oertern, sondern auch der Marqvis von Bay die Stadt

Castel

Castel Rodrigo im Königreich Leon wieder wegnahm, und dadurch den Portugiesen alle Anschläge zu einer neuen Unternehmung wider Castilien zu nichte machte.

Jedoch gieng es vor König Philippum in Spanien glücklich, so gieng es desto unglücklicher vor ihn in Italien. Es musten die Franzosen nicht nur krafft einer den 13 Mart. getroffenen Capitulation den gantzen Obertheil von Italien verlassen, und sich nach Franckreich zurücke ziehen, sondern es rückte auch zu Ende des Jun. eine Kayserl. Armee unter dem Grafen von Daun in das Königreich Neapolis ein, welches in wenig Monaten verlohren gieng. Das Castell zu Capua wehrte sich etliche Tage, die andern Oerter alle aber brachten nach dem Exempel der Hauptstadt Neapolis die Schlüssel gutwillig entgegen und unterwarffen sich. Der Vice-Roy, Hertzog von Escalona, hatte sich bereits nach Gaeta retiriret, als die Kayserlichen den 7 Jul. zu Neapolis einzogen. Das Volck brachte das Bildniß Caroli III auf langen Stangen zum Zeichen ihrer Neigung gegen das Haus Oesterreich entgegen, die Ehren-Säulen aber, die dem Könige Philippo aufgerichtet worden, risse es nieder, in der gantzen Stadt aber wurden sowohl Freuden-Feuer angezündet, als auch andere Freudens-Bezeugungen vorgenommen. Das Fuß-Volck hatte sich kaum vor die Castelle postirt, als sich solche nebst den Inseln Ischia und Baya ergaben. Die eintzigen beyden Festungen Pescara und Gaeta wehrten sich bis in den Septembr, da sie ebenfalls und zwar

Pesca-

Pescara mit Accord, Gaeta aber den 30 dieses mit Sturm übergiengen. Man machte den bisherigen Vice-Roy nebst einigen andern vornehmen Herren und etlichen tausend Mann darinnen zu Kriegs-Gefangenen.

Mit der Unternehmung wider Toulon, welches die Alliirten im Jul. zu Wasser und zu Lande belagerten, lieff es nicht so glücklich ab, weil Printz Eugenius die Belagerung im Aug. wieder aufheben, und sich mit der Armee nach Piemont zurücke ziehen muste, nachdem er viel Volck für dieser Festung verlohren. Ehe er aber die Armee aus einander gehen ließ, nahm er noch die Festung Susa weg. In den Niederlanden fiel dieses Jahr gar nichts vor, obgleich beyde Armeen auf 80 tausend Mann geschätzt, und von denen Hertzogen von Marlborough und Vendome, zweyen der grösten Capitains ihrer Zeit, commandiret wurden. In Deutschland that zwar der Marschall von Villars im May aus dem Elsaß einen Einfall in das Reich, und trieb die leichten Trouppen aus den Stollhofer-Linien, die er demolirte; breitete sich auch durch Schwaben bis in die Pfaltz und Franken aus. Allein weil er sich nirgends feste setzte, sondern, nachdem er überall starcke Contributiones eingetrieben, wieder über den Rhein zurücke gieng, war die Expedition von keiner Wichtigkeit.

Mitten unter dem Geräusche der kriegerischen Waffen wurde Philippus V durch die Geburt eines Printzens in ungemeine Freude gesetzt. Die Schwangerschafft der Königin war schon den 29 Jan. zu Madrit mit vielen Solennitäten bekannt

gemacht, und darüber bey Hofe und in der Stadt große Freude bezeugt worden. Diese wurde verdoppelt, da den 25 Aug. ein Printz zum Vorschein kam, der noch diesen Tag durch den Cardinal Portocarero, der nebst einigen Prälaten, Ministris und Grandibus bey der Niederkunfft zugegen gewesen, getaufft, und Ludovicus Philippus, Printz von Asturien, genennet wurde, wobey der von der Armee angelangte Hertzog von Orleans, und die Printzeßin Ursini im Namen des Königs in Franckreich und der Hertzogin von Bourgogne Pathen-Stelle vertraten. Der Printz wurde nachgehends dem in Menge herbey gelauffenen Volcke, das dergleichen in langer Zeit zu Madrit nicht gesehen, von einem Ercker des Königl. Pallasts gezeiget, welches darüber eine große Freude bezeugte. Man sahe etliche Tage hinter einander in der Stadt nichts als Illuminationes, Lust-Feuer und Banqvete, von allen großen Städten aber langten Geschencke und Glückwünsche an. Der König ließ auch viele Gefangene und Verbannte, Theil an dieser Freude nehmen, wenn er ihnen die Freyheit schenckte, und sie zurücke berief, worunter der Hertzog von Infantado, die Grafen von Monterey, Palma und Lemos, und der Marqvis del Carpio, die vornehmsten waren. Verschiedene andere Große hatten schon vorher wieder ihre Freyheit erlangt.

Unter den Regierungs-Sachen, die An. 1707 in Spanien vorgefallen, ist dieses das wichtigste, daß durch ein Königl. Decret, welches den 29den Jun. publiciret, und den 29 Jul. nochmals confir-

miret

miret wurde, den Königreichen Arragonien und Valentia, weil ſie die Parthey des Königs Caroli ergriffen, alle Privilegia und Freyheiten genommen, und ſie denen Geſetzen von Caſtilien ſowohl in Juſtitz- und Regierungs-Sachen unterworffen wurde. Niemand ward dadurch empfindlicher gerühret, als die Arragonier, welche auf ihre beſondern Geſetze und Freyheiten gantz beſonders hielten, und den Hertzog von Orleans, der daraus viel Widriges beſorgte, bewogen, bey Hofe Vorſtellungen darwider zu thun, welches aber nichts halff, indem die Königl. Miniſtri den 6 Aug. wircklich von Madrit nach Arragonien abreiſeten, um darinnen die Regierung und Finantzen auf den Caſtilianiſchen Fuß zu ſetzen. Die Stände brachten zwar ihre Beſchwerungen darwider für, erhielten aber zur Antwort, daß ſie ſich noch glücklich ſchätzen ſolten, daß man ſie mit ſolcher Gelindigkeit tractire, weil man ſonſt befugt wäre, mit ihrem Reiche als einem conqvetirten Lande umzugehen.

A. 1708 brachte man den Winter mit Berathſchlagungen zu, wie man dem Kriege in Spanien ein Ende machen möchte. Man beſchloß 20 tauſend Mann gegen Portugall, und 50000 Mann in Catalonien, ins Feld zu ſtellen, davon die Helffte aus Frantzöſiſchen Trouppen beſtehen ſolte. Dieſe Trouppen zu unterhalten, wurde Geld erfodert, darzu die Caſſa des Königs und die ordentlichen Einkünffte der Krone bey weiten nicht zureichten. Man wirckte daher nicht nur abermals bey dem Pabſte die Erlaubniß aus, von der Geiſt-

lichkeit ein freywilliges Geschencke von etlichen Millionen zu fodern, sondern es muſten auch alle Grandes und Unterthanen ein gleiches thun. Die der Oesterreichischen Parthey wieder entrissenen Oerter wurden mit gedoppelten Abgaben belegt, welches sonderlich die Stadt Valentia betraff, die alleine 180000 Piasters entrichten muste, weil sie die schuldige Treue gebrochen. Der Cardinal Portocarero mit seinem Dom-Capitel erwies sich vor andern sehr groſsmüthig, und gab sehr groſse Summen zu Bezahlung der Militz her. Es lieſsen auch ansehnl. Summen aus Franckreich zu eben diesem Zwecke ein. Selbst der Hertzog von Orleans schoß etliche Millionen von seinem eigenen Vermögen her, und verseſtzte sogar seine Juwelen und Silber-Geschirre, um den Trouppen einen Theil des rückständigen Soldes zu bezahlen.

Nichts destoweniger spürte man bey Eröffnung des Feld-Zugs überall noch groſsen Mangel. Der Hertzog von Orleans lieſs sich aber dadurch nicht abschrecken, den Feldzug frühzeitig zu eröffnen, ob er gleich nicht viel über 30000 Mann, ohne die Garnisonen und andern kleinen Corps, die sich hier und da befanden, starck war. Nachdem die Trouppen in dem Königreiche Arragonien die Winter-Quartiere genossen, zog er solche im Apr. zusammen, und rückte damit ins Feld. Allein es verzogen sich die Kriegs-Operationes bis in Jun. weil es ihm an zulänglicher Munition und Lebens-Mitteln fehlte, womit ihn die Spanier versehen solten; der Transport aber, der ihm von Toulon zugeführet wurde, ward den 22 May durch die

En-

Engelländer weggenommen, ehe er die Küſte von Valentia erreichte. Nichts deſtoweniger rückte er den 12 Jun. vor Tortoſa, wo zu gleicher Zeit auch der Ritter von Asfeld aus dem Königreiche Valentia bey ihm anlangte. Die Belagerung dauerte nicht lange, indem die Feſtung den 15ten Jul. mit Accord übergienge, ohne daß es der Graf von Stahrenberg, der in dieſem Jahr das Commando über Caroli III Armee erhalten, verhindern konte. Es fiel hierdurch wiederum ein groſſes Stücke von Catalonien in Philippi V Hände, und es fehlte nicht viel, daß man nicht von neuen vor Barcellona rückte.

Man ſpürte bey der Armee deutlich die Früchte von dem Mißverſtändniß zwiſchen dem Hertzoge von Orleans und der Princeßin Urſini, die damals faſt den gantzen Hof regierte, weil ſie durch die Königin, deren Hertze ſie in den Händen hatte, den König lencken konte, wohin ſie wolte. Weil ſie nun gerne den gedachten Hertzog aus dem Reiche wieder los ſeyn wollte, ſuchte ſie auf alle Art und Weiſe ſeine Unternehmungen zu hindern, und daher den Mangel bey der Armee an Volck, Geld, Munition und Proviant möglichſt zu unterhalten. Der Hertzog muſte daher den Feldzug mit lauter unnützen Bewegungen zubringen, ohne etwas wichtiges zu unternehmen. Und ſo gieng es auch mit dem Hertzoge von Noailles, der in Rouſſillon commandirte, und die vorhabende Belagerung der Stadt Girona nicht werckſtellig machen konte. Das eintzige, was noch auf dieſer Seite zum Vortheil Philippi V vorfiel, war die Ero-

berung der beyden See-Städte, Denia und Alicante, wiewohl das Castell von dem letztern Platze sich erst den 18 Apr. 1709 nach hartnäckigter Gegenwehr an den Ritter von Asfeld, der in dem Königreiche Valentia das Commando führte, ergab.

Gegen Portugall ward dieses Jahr noch weniger unternommen. Man that zwar Frantzösischer Seits schon zu Ende voriges Jahrs einen Versuch diese Krone von der großen Allianz zu trennen, in welcher Absicht die Frantzösische Faction wircklich zu Lissabon einen Tumult unter dem Pöbel wider die Fortsetzung des Kriegs erregte. Allein der König erklärte sich von neuen, daß er von der Allianz mit König Carolo im geringsten nicht abweichen würde. Er setzte auch an stat des Herzogs von Cadaval, welcher der Frantzös. Parthey heimlich zugethan war, den Marqvis von Fronteira über die Armee, der aber in diesem gantzen Jahre weiter nichts unternahm, als daß er einmal einen Streiff bis Sevilien that, welches auch von dem Marqvis von Bay in Portugall geschahe, wobey aber beyde wenig Blut sahen. Ja die Unterthanen sollen gar auf beyden Seiten sich dahin verglichen haben, daß sie einander an Bauung des Feldes nicht hindern wollten.

In den Niederlanden und im Mittelländischen Meere hatten die Frantzösisch-Spanischen Waffen in diesem Jahre das schlechteste Glücke. Man bemächtigte sich zwar anfänglich der Städte Gent und Brügge. Da aber der Hertzog von Vendome die Schlacht bey Oudenarde verlohr, kam nicht

nur

nur die Haupt-Festung Ryßel, sondern auch Gent und andere Oerter wieder in der Alliirten Hände, Brüssel aber wurde von dem Churfürsten von Bayern vergebens belagert. Zur See mißlunge nicht nur die vorhabende Unternehmung des Prätendentens, den man durch den Ritter de Pointi nach Schottland überführen wollte, sondern es ward auch sowohl die Insel Sardinien als auch der wichtige Hafen Porto Mahon auf der Insel Minorca unter den Gehorsam Caroli III gebracht.

In Italien wurde der Feldzug von dem Herzoge von Savoyen etwas spät angefangen, aber nichts destoweniger Exilles, Perouse und Fenestrelles erobert, wodurch nicht alleine Piemont bedeckt, sondern auch der Eingang in Dauphine eröffnet wurde. In Deutschland aber verhielte man sich auf beyden Seiten bloß defensive, und war ieder Theil froh, wenn der andere nicht im Stande war, ihm Schaden zuzufügen. In Africa litte die Kron Spanien in diesem Jahr einen merklichen Verlust, wenn sowohl Oran als Marsalquivir, und zwar der erste Platz den 20 Jan. und der andere den 14 May in der Algierer Hände fiel.

So unangenehm aber alle diese Zeitungen am Spanischen Hof waren, so erfreulich war dargegen die Nachricht von der Ankunfft der Silber-Flotte, die unter Convoy des Frantzösis. Ritters du Casse in dem Biscayischen Hafen la Passage anlangte, nachdem sie unterwegens von dem Englischen Admiral Wager angegriffen und zweyer Gallionen beraubt worden, davon eine in dessen Hände fiel, die andere aber in Grund geschossen

wurde. Der Rest davon bestund noch in 15 Schiffen, durch welche Philippus V eine Million und 200000 Stück von Achten an Indulto, und eine Million und 300000 Thaler an eigenen Einkünfften aus West-Indien und an freywilligen Geschencken, die ihm die Einwohner des Landes gaben, erhielte, dargegen verlangte der König von Franckreich 500000 Stück von Achten von denen Interessenten vor die aufgewendeten Kosten der Escorte.

A. 1709 befand der alte König in Franckreich seine Kräffte dergestalt erschöpft, daß er den Präsidenten Rouille und den Marquis von Torcy nach dem Haag schickte und den Alliirten Friedens-Vorschläge thun ließ. Alleine diese waren durch das bisherige Glücke ihrer Waffen so stoltz worden, daß sie nicht eher in einen Waffen-Stillstand willigen und sich in Tractaten einlassen wolten, als bis gedachter König ihnen die 40 Präliminar-Artickel zugestanden, die sie seinen Ministern den 28 May überreichten. Alleine diese waren so harte abgefaßt, daß der König in Franckreich eher das äusserste daran zu setzen beschloß, als sich zu einem so schimpflichen Frieden zu verstehen. Er solte nicht nur vieles von seinen Landen, das ihm durch solenne Friedens-Schlüsse abgetreten worden, wieder hergeben, sondern auch Carolum III selbsten in die gantze Spanische Monarchie einsetzen helffen. Es hieß unter andern in dem 4ten Artickel: Der Hertzog von Anjou soll innerhalb zwey Monaten die gantze Spanische Monarchie verlassen, und wenn er nicht will, soll

soll ihn der König in Franckreich selbst darzu zwingen helffen.

Sobald der Marqvis von Torcy mit den Präliminar-Artickeln zu Versailles anlangte, wurde er mit dieser Antwort wieder zurücke geschickt, daß sein König sich zu so harten Conditionen unmöglich verstehen könnte, und es wäre vor insolent und grausam zu halten, daß man einem Groß-Vater zumuthen wolte, die Waffen wider seinen eigenen Enckel zu ergreiffen. Dieser selbst war, wie leichte zu erachten, äusserst wider diese Friedens-Präliminarien entrüstet. Er hatte anfangs den Hertzog von Alba und den Grafen von Bergeick ernennet, denen Friedens-Tractaten beyzuwohnen. Sobald er aber hörte, was die Alliirten vor harte Puncte vorgeschrieben und wie sie seine Gesandten nicht einmahl zulassen wolten, blieben sie zurücke. Er schrieb auch an seinen Groß-Vater den König in Franckreich, welchen er bat, daß, woferne er bey gegenwärtigen Conjuncturen genöthiget würde, einen Vergleich zu treffen, er seinethalben nichts versprechen solte, weil er, so lange ihm noch ein eintziger Spanier getreu verbleiben würde, lieber sterben, als eine so wohl erlangte Monarchie verlassen würde. Seine Gemahlin, die Königin, that ein gleiches und versicherte den alten König in einem Schreiben, daß sie sich eher auf ein Schiff setzen und nach Peru oder Mexico führen lassen wolte, als die Spanische Monarchie qvittiren.

Die Unterthanen Philippi V selbst, so ihm bisher getreu verblieben, waren über einen solchen Frieden unwillig, und waren entschlossen, den

Krieg lieber auf das äusserste fortzusetzen, als sich König Carolo zu unterwerffen, der durch Hülffe der Ketzer sich auf den Thron schwingen wolte. König Philippus unterstützte ihre gute Entschliessung durch ein nachdrückliches Circular-Schreiben, das er unter dem 4. Jul. da ihm eben zwey Tage vorher der zweyte Printz gebohren worden, der aber den 8ten darauf wieder starb, an alle Städte, Stände und Stiffter abgehen ließ. Der Schluß desselben lautet also:

Dieses ist die wahre und vornehmste Bewegungs-Ursache, welche mich antreibet, wieder in das Feuer des Krieges zu gehen, mit dem Vorsatze, alle Gefährlichkeit desselben mit meinen Unterthanen zu theilen und iederzeit als der erste an ihrer Seite zu fechten, in dem festen Vertrauen, daß Gott die Gerechtigkeit meiner Sache beschützen und ihre hertzhaffte Bemühung segnen wird. Woferne aber meine Sünden also beschaffen sind, daß der göttl. Segen dadurch aufgehalten wird, so will ich zum wenigsten mit ihnen bis auf den letzten Tropfen meines Blutes fechten und diese geliebteste Spanische Erde vor ihren Augen damit färben. Ich werde alsdenn vergnügt seyn, wenn der Zorn des Himmels durch diese meine Züchtigung gestillet wird, und meine Kinder, die Printzen, welche in denen Armen meiner getreuen Unterthanen gebohren worden, eines festen und ruhigen Throns geniessen können; wie auch, daß, wenn ich aufhöre zu leben, ich mir schmeicheln kan, die Pfeile des feindl. Glücks stumpf gemacht zu haben, dergestalt, daß diese Königl. Unschuldige, durch welche Gott meine Monarchie hat bestätigen und trösten wollen, endlich die süssen Früchte des Friedens einsammeln können. Zu solchem Ende ist es nöthig, daß meine Unterthanen durch ihre natürliche und berühmte Treue und durch ihre großmüthige Bemühung zu diesem Endzwecke das Ihrige mit beytragen, sich ver-

vermittelst einer christlichen aufrichtigen Liebe und einer beyderseitigen Uibereinstimmung vereinigen und zu Gott und der heiligen Jungfrau Maria, als meiner und meiner Königreiche sonderbaren Beschützerin, durch brünstiges und stetswährendes Bitten und Beten unsere Zuflucht nehmen, auch uns befleißigen, aus unsern Seelen alle Laster auszurotten, welche zum öftern die Wirckung seiner göttlichen Barmhertzigkeit aufhalten. Und also wollen wir allesammt wohl vereiniget, vor unsere Ehre und unser Vaterland unter den ewigen Rathschlüssen der göttl. Vorsehung wider den gotteslästerl. Hochmuth derjenigen fechten, welche sich der Gewalt, die Reiche zu zertheilen, darüber zu schalten und selbige von einer Nation auf die andere zu bringen, verwegener Weise anmassen.

Damit auch die Nation desto weniger Ursache haben möchte, schwierig zu seyn, gab er in seiner Strengigkeit gegen diejenigen, so sich nicht in allen Stücken gefällig erwiesen, etwas nach, schickte den Gesandten Amelot, der sich auf vielerley Weise verhaßt gemacht hatte, nach Franckreich zurücke und ließ den neuen Frantzösischen Minister de Blecourt keinen Theil an den Regierungs-Geschäfften nehmen. Er entließ viele Frantzosen ihrer Dienste und besetzte solche wieder mit gebohrnen Spaniern. Er verbot, einige Manufacturen aus Franckreich nach Spanien zu bringen, und versprach, die Commercien wider die Eingriffe der Frantzosen in Sicherheit zu stellen, auch sowohl den neutralen als feindl. Kauffarthey-Schiffen gegen Bezahlung eines gewissen Indults, das Einlauffen in den Spanischen Häfen zu verstatten. Er errichtete auch einen neuen Cabinets-Rath, der aus lauter Spa-

niern

niern bestunde, nemlich dem Don Francisco de Ronqvillo, den Hertzogen von Veraguas und Medina Sidonia, dem Grafen von Frigliana und dem Marqvis von Bedmar, welchem letztern zugleich die Direction der Kriegs-Sachen aufgetragen wurde. Der Marqvis von Campo Florido bekam die Ober-Aufsicht derer Finantzen.

Die Spanier wurden hierdurch dergestalt eingenommen, daß sie ihr öffentliches Wohlgefallen darüber bezeugten und sich zu allem erboten, wodurch dem Feinde Abbruch, dem Könige aber Hülffe geschehen konnte. Sie lieferten zum Theil ihr Silber-Werck in die Müntze, und waren in Menge bereit, freywillige Geschencke zu geben. Dieses that sonderlich die Geistlichkeit, die sich nicht nur ohne Schwierigkeit zu einem ansehnl. Don gratuit verstunde, sondern auch ihr überflüßiges Gold- und Silber-Geschirre zum Dienste des Königs hergab.

Dieser wurde hierdurch ziemlich in den Stand gesetzt, den Krieg wider Carolum III fortzusetzen. Im Königreiche Valentia hatte man noch das Castell zu Alicante zu erobern, welches endlich nach langwieriger Belagerung im Apr. mit Accord übergienge. Auf den Grentzen von Portugall kam es den 7 May unweit Badajoz zu einer Action, darinnen der Marqvis von Bay den Sieg erhielte und den Marqvis von Fronteira mit ziemlichem Verluste aus dem Felde schlug. Der Spanische General eroberte darauf das Schloß Alconchel und schloß Olivenza ein. Jedoch da der Englische

General

General Stanhope zu Gibraltar ankam und eine kleine Diverſion in Andaluſien machte, muſte derſelbe die Bloqvade von Olivenza wieder aufheben. In Catalonien gieng der Graf von Stahrenberg zwar über die Segra, und bemächtigte ſich der feſten Stadt Balaguer, darinnen er 3 Bataillons zu Kriegs-Gefangenen machte. Als er aber Mine machte, ob wolte er ſeinen Marſch nach Arragonien fortſetzen, kam Philippus V in aller Eil auf der Poſt bey der Armee an, die nunmehro der Marſchall von Bezons commandirte, und wolte dem Kayſ. General eine Schlacht liefern. Jedoch weil dieſer ſich ſo vortheilhafftig poſtirt hatte, daß er ihm nicht beykommen konnte, verließ er die Armee wieder, und kehrte nach Madrit zurücke. Der Graf von Stahrenberg zog ſich darauf gleichfals wieder über die Segra zurücke, nachdem er Balaguer mit 3000 Mann beſetzt hatte, womit der Feldzug auf dieſes Jahr beſchloſſen wurde.

In Piemont wurde die Campagne ſpät angefangen und frühzeitig geendiget, daher auf beyden Seiten wenig Thaten geſchahen. Eben dieſes kan man auch von dem Feldzuge an dem Ober-Rheine ſagen, auſſer daß der Graf von Bourg den Grafen von Mercy geſchlagen, als derſelbe durch den Canton Baſel einen Einfall in Elſaß thun wolte. In den Niederlanden hingegen gieng es deſto blutiger her, indem nicht nur die ſtarcke Feſtung Dornick von den Alliirten erobert, ſondern auch die Marſchalle von Villars und Boufflers von dem Printzen Eugenio und dem Hertzoge von Marlborugh bey Malplaqvet geſchlagen und

dabey eine grausame Massacre gehalten wurde. Es gieng hierauf auch noch Mons verlohren und der Feldzug war solchergestalt vor die Frantzösischen Waffen abermal sehr unglücklich.

Die erfreulichste Handlung, welche A. 1709 an dem Hofe Philippi V vorgienge, war die Huldigung, die alle Grandes und Stände aus dem ganzen Königreiche dem jungen Printzen von Asturien, als zukünfftigen Erben von der Spanischen Monarchie, den 7 Apr. zu Madrit leisten musten. Philippus V suchte dadurch seinen Thron destomehr zu befestigen, und ihn seinen Nachkommen zu versichern. Die Stadt Madrit machte große Zurüstungen hierzu, damit diese Ceremonie mit desto mehrer Pracht vollzogen werden möchte. Allein der König bezeugte dem Magistrat, daß sie die darzu bestimmten Kosten lieber zum Kriege anwenden möchten; er wollte dem ohngeachtet nicht unterlassen, etliche Feste und Divertissements vor das Volck anzuordnen. Die Solennität selbst geschahe in der Kirche St. Hieronymi in Gegenwart des Königs, der Königin und aller Großen des Hofs. Es erschienen aus allen Spanischen Königreichen und Provintzen Deputirte. Der Cardinal Portocarero hatte die Ehre, den jungen Printzen bey Ablegung des Huldigungs-Eids auf den Armen zu halten, der aber nichts that, als weinte. Einige Tage darauf hielte der Printz zu Madrit seinen öffentlichen Einzug, wobey das Volck mit vielem Jauchzen unaufhörlich rief: Es leben Ihre Maj. und der Printz von Asturien!

Kurtz darauf zerfiel Philippus V völlig mit dem

dem Pabſte, ohngeachtet derſelbe bisher ſtets ſeine Parthey gehalten. Der muthige Kayſer Joſephus trieb den heiligen Vater durch ſeine ſiegreiche Waffen in ſolche Enge, daß er wider ſeines Hertzens Meinung den 15 Jan. 1709 einen Vergleich treffen und ſich erklären muſte, Carolum III vor einen König von Spanien zu erkennen, auch deßhalben ein eigenhändig unterſchriebenes Breve mit dem völligen Spaniſchen Titel an ihn abgehen zu laſſen. Ob nun wohl Clemens XI aus Noth darzu gedrungen wurde, derſelbe auch die geſuchte Lehns-Reichung über das Königreich Neapolis abſchlug, ſo wurde doch Philippus V dergeſtalt wider denſelben in Harniſch gebracht, daß dem Nuncio Zondadari ſowohl der Hof als das Reich verboten, die Nunciatur geſchloſſen, und durch ein Königl. Circular-Schreiben der geſammten Cleriſey aller Umgang mit dem Römiſchen Hof verboten wurde, folglich keine Päbſtl. Bullen und Breven angenommen, nichts an die Dataria entrichtet, und die Beneficien von dem Könige ſelbſten ohne Zuthun des Päbſtl. Hofes vergeben, auch die Ehe-Sachen im Reiche ſelbſt abgethan werden ſolten. Es bewog dieſes harte Verfahren den Pabſt um ſo viel mehr, den 14 Oct. ein Conſiſtorium zu halten, und darinnen Carolum, wiewohl ohne Nachtheil des Königs Philippi, wie es hieß, öffentlich vor einen König von Spanien zu erkennen. Hiernechſt ließ derſelbe auch an die Spaniſchen Ertz-Biſchöffe und Biſchöffe Breven ergehen, darinnen er ihnen das Verfahren Philippi V wiewohl mit allem Glimpff zu Gemüthe führte, ſeine Auf-

füh-

führung dargegen entschuldigte, die Ertz-Bischöfe und Bischöffe selbst aber nachdrücklich ermahnte, in Betrachtung ihrer Aemter die Ehrerbietung und Auctorität des heil. Stuhls iederzeit vor Augen zu haben, und nichts wider desselben Rechte zu thun, wobey er alle, die darwider handeln würden, mit der Kirchen-Censur bedrohete, und was auf solche Weise würde vorgenommen werden, cassirte und annullirte.

Weil nun der Pabst sich nicht weich finden ließ, König Philippus aber bey den gegenwärtigen widrigen Conjuncturen, da ihn selbst sein Groß-Vater verlassen wollte, behutsam zu gehen, Ursache hatte, durffte er die Mißhelligkeiten mit dem Pabste nicht aufs äusserste treiben, um dadurch die dem Päbstl. Stuhle mit besonderer Devotion ergebene Nation nicht noch mehr von sich abwendig zu machen. Er zog daher wieder etwas gelindere Saiten auf, und sahe nicht nur bey den Verbrechern seiner Verordnung durch die Finger, sondern ließ auch den 30 Oct. ein Edict publiciren, worinnen das Verbot der Correspondentz mit dem Päbstl. Hofe dahin restringirt wurde, daß solches sich nicht auf die geistliche Gerichtsbarkeit, sondern bloß auf die zeitlichen Umstände beziehen solte.

Künfftig ein mehrers.

Genealogisch-Historische

Nachrichten

von den

Allerneuesten Begebenheiten,

welche sich an den

Europäischen Höfen

zutragen,

worinn zugleich

Vieler Standes-Personen

und anderer

Berühmter Leute

Lebens-Beschreibungen

vorkommen,

als eine Fortsetzung des Genealog. Historischen Archivarii.

Der 103 Theil.

Leipzig, 1747.

Verlegts, Johann Samuel Heinsius.

Innhalt:

I. Nachricht von denen vornehmſten Schottländiſchen Rebellen, und deren Verurtheilung und Hinrichtung.

II. Nachricht von einigen jüngſt verſtorbenen merckwürdigen Standes-Perſonen.

III. Einige jüngſt geſchehene merckwürdige Avancements.

IV. Vierte Fortſetzung der Lebens- und Regierungs-Geſchichte des verſtorbenen Königs in Spanien.

I.

Nachricht von denen vornehmsten Schottländischen Rebellen und deren Verurtheilung und Hinrichtung.

Die Schottländischen Rebellen sind nunmehro durch die Waffen des tapfern Hertzogs von Cumberland glücklich zerstreuet. Welche seinem Schwerte nicht durch die Flucht entkommen, sind in die elendeste Gefangenschafft gerathen, und grösstentheils ein Schlacht-Opfer des Henckers worden. Dieses hat so gar verschiedene vornehme Lords und Pairs betroffen, deren klägliches Verhängniß in unsern Nachrichten ein Andencken verdienet. Diejenigen, so bereits ihr Urtheil empfangen, sind folgende:

1 Der Graf von Kilmarnock,
2 Der Lord Balmerino,
3 Der Graf von Cromartie, und
4 Der Graf von Derwentwater.

Der Marqvis von Tullibardine würde auch unter dieser Classe seyn, wenn ihn nicht der Tod vor Vollendung seines Processes den 20 Jul. 1746 im Tower hinweg genommen hätte *).

* Siehe die Nachr. P. 98 p. 141 sq.

Ehe wir auf ihre Verurtheilung und Hinrichtung kommen, wollen wir was von ihren Lebens-Umständen gedencken.

1 Wilhelm Boyd, Graf von Kilmarnock, Pair von Schottland, ein Mann von 42 Jahren, war der vierte Graf dieses Nahmens. Er stammte aus einer alten angesehenen und berühmten Familie her. Was ihn zu der letzten Rebellion verleitet, zeigete er vor seinem Ende gegen seinen Beicht-Vater selbst an, wenn er bezeugt, daß die wahrhaftige Ursache seines Beytritts zur Rebellion seine Sorgenlosigkeit und sein ungebundenes Leben gewesen, wodurch er sich in allerhand verwirrende Umstände gesetzet, die ihn sonderlich zu der Zeit der Rebellion sehr gedrücket. Er hätte geglaubt, sein Schicksal zu verbessern, wenn er der Fahne des Prätendenten folgte. Seine Liebe zur Eitelkeit und Neigung zur sinnlichen Wollust hätte nicht nur seine Seele beflecket und verschuldet, sondern auch seine Vernunft gebeuget, und die natürliche Liebe zu seinem Vaterlande auf eine Zeitlang unterdrücket. Seine Rebellion wäre daher ein desperater Anschlag gewesen, dadurch er sich aus seinen schlechten Umständen heraus zu wickeln gesuchet *). Wenn er eigentlich in die Rebellion geflochten worden, ist ungewiß. In seiner Rede, die er in der Cammer der Pairs gehalten, erklärte er sich, daß es nicht eher geschehen sey, als nach der Schlacht bey Prestonpans. So viel ist gewiß, daß er von dieser Zeit an sich beständig bey den Rebellen befunden, und auch mit bey des jungen Prätendentens Einfall in Engelland gewesen, mit

* Siehe Fosters letzten Beystand des Grafen von Kilmarnock *p. 11 sq.*

mit dem er auch wieder nach Schottland zurücke gewichen, worauf er sowohl der Schlacht bey Fallkirch als bey Culloden, wo er aus Irrthum den Königl. Trouppen selbst in die Hände gelauffen, beygewohnet. Man glaubt, daß seine Gemahlin, die eine gebohrne Catholickin seyn soll, viel zu seinem Unglücke beygetragen; wiewohl andere versichern, daß er wenig Achtung vor dieselbe gehabt, ob sie ihm gleich viel Kinder gebohren, darunter sich drey Söhne befinden, wovon einer mit dem Vater in die Rebellion verwickelt gewesen, der andere unter die Königlich. Trouppen dem Siege bey Culloden beygewohnet, der dritte aber auf den Königl. Flotten dienet. Anstat sich mit trockenen Wissenschafften zu beschäfftigen, hat er lieber in der Welt herum geschwärmet, und sich denen Ergötzlichkeiten ergeben, welche ihm mehr Geld gekostet, als er aufwenden können. Seine Gestalt war hager und sein Ansehen liebreich, ob er gleich blaß von Farbe war. An Geschicklichkeit fehlte es ihm nicht, seiner Familie einen Glantz zu geben, wenn er anders dieselbe hätte anwenden wollen *). Herr Foster, der ihn zum Tode bereitet, giebt ihm das Zeugniß, daß, so lange und so ofte er bey ihm gewesen, er ihm niemahls anders, als ein Mann von einer sanftmüthigen und gutherzigen Gemüths-Beschaffenheit vorgekommen. Sein Betragen sey allezeit gelinde und gemäßiget gewesen, und habe er, Foster, niemals

*) Siehe den Europ. Staats-Secr. *P. III p. 84 sq.*

einige Rachbegierde, Verwirrung oder hefftige Bewegung an ihm wahrgenommen.

2. Arthur Elphingston, Lord Balmerino, Pair von Schottland, ein Mann von 58 Jahren, war ebenfalls ein Abkömmling einer alten Schottischen Familie, deutschen Ursprungs, und der andere Sohn des Lord John Balmerino. Unter seinen Vorfahren ist schon ein Lord Balmerino, welcher Staats-Secretarius gewesen, zu Jacobi I Zeiten, und ein anderer dieses Titels zu Caroli I Zeiten hingerichtet worden. Zu welcher Zeit sich unser Balmerino zu den Rebellen gesellet, ist ungewiß. Er hat zwar unter denselben ein ansehnliches Commando geführet, man hat aber von ihm eher nichts erfahren, als bis er gefangen worden. Einigen Nachrichten nach hat er des jungen Prätendentens Leib-Garde commandirt. Er wurde zu Anfang des May, und also kurtz nach der Schlacht bey Culloden, welcher er beygewohnet, von den Grants gefangen, und unter einer guten Bedeckung nach Invernes geliefert. Was seinen Caracter anbetrifft, so war er ein unerschrockener und resoluter Mann. Seine Person war völlig und starck von Gliedmassen, hatte aber kein Kennzeichen eines politen Edelmanns an sich, obgleich seine Aufrichtigkeit diesen Fehler ersetzte. Er war ungelehrt, doch mangelte es ihm mehr an Application, als an Fähigkeit. Verschiedene Historien, die er gespielet, rühren von seiner fruchtbaren Einbildungs-Krafft her. Er hat eine Gemahlin, ich weiß aber nicht, ob er

auch

auch Kinder hinterlaſſen. Er war ein Mann, der mehr Hertze als Klugheit, mehr Ehrlichkeit als Urtheilungs-Krafft beſaß, und der glücklich geweſen, wenn er ſeine Grund-Sätze zum Dienſt des Königs angewendet hätte. Daß er in der Neigung vor das Haus Stuart erzogen worden, und daher wegen ſeines Verbrechens eher, als der Graf von Kilmarnock, zu entſchuldigen ſey, erkennet dieſer ſelbſt vor ſeinem Ende, wenn er in der letzten Rede, die er ſeinem Beicht-Vater ſchrifftlich gegeben, ſich unter andern alſo vernehmen läſſet: Der Lord Balmerino, ſo mit mir leidet, ſtirbt in einer ausdrücklichen Beharrlichkeit bey den irrigen Grundſätzen, die er von ſeiner Wiege an eingeſogen hat. Ich aber habe mich in die Rebellion eingelaſſen wider meine eigene und meiner Familie Grundſätze, wie auch wider die Beſchaffenheit meiner ganzen Auffführung bis auf die wenigen Monate, da ich mich gottloſer Weiſe bewegen ließ, meiner Treue zu entſagen, welche ich vorhin allezeit bewahret und unverbrüchlich beobachtet habe.

3. George Mackenzie, Graf von Cromartie, Pair von Schottland, ſtammt nicht weniger aus einer alten und vornehmen Schottländiſchen Familie her. Er hat eine gute Erziehung gehabt, und ſich iederzeit treu gegen die gegenwärtige Regierung erwieſen. Man kunte ſich daher nicht genung verwundern, als man hörte, daß er die Partey des Prätendentens ergriffen. Es geſchahe ſolches allererſt, nachdem der Sohn deſſelben aus Engelland nach Schottland zurücke gekommen. Im Martio 1746 ließ

er sich mit einem Corpo rebellischer Trouppen zu Findorn nach der Grafschafft Sutherland übersetzen, wo er erstlich den Grafen von Loudon und hernach den Lord Rae zu Paaren triebe, und sie beyde nöthigte, sich aus dem nordlichen Theile von Schottland zu retiriren. Jedoch da nach der Schlacht bey Culloden die Leute des Lords Rae wieder in Sutherland die Oberhand kriegten, ward er von ihnen gefangen und nach Invernes geliefert, von dar er nebst den andern gefangenen Lords nach London und den 6ten Jun. nach dem Tower gebracht worden. Wie geschickt er sey, seines Hertzens Meinung in Worten auszudrücken, bezeuget die Rede, die er vor denen Pairs gehalten, als man ihn gefraget, ob er etwas wider sein Urtheil einzuwenden habe. Sowohl gesetzt aber dieselbe ist, so vermißt man doch darinnen den Caracter eines Britten, der sonst in dergleichen Fällen nicht so viel Furcht vor dem Tode blicken lässet. Indessen weil diese Rede einige persönliche Umstände von ihm enthält, wollen wir derselben hier eine Stelle einräumen:

Mylords!

Ich habe das Unglücke, wegen eines Verbrechens vor ihnen zu erscheinen, welches seiner Beschaffenheit nach den höchsten Unwillen sowohl Sr. Maj. als Ew. Herrlichkeiten und des gemeinen Wesens verdienet; Weil ich dessen selbst überzeugt bin, habe ich Sie durch die geringste Vertheidigung nicht aufhalten wollen. Indem ich meine begangene Verrätherey erkenne, kan ich mich nicht unterfangen, mein Verfahren zu rechtferti-

fertigen. Alſo ſoll das eintzige, was ich vorbringen werde, darauf zielen, Dero Mitleiden zu erwecken, und Sr. Majeſtät Gnade ſoll meine eintzige Zuflucht ſeyn. Unter der großen Laſt meiner Bekümmerniß habe ich, Mylords, noch das Vergnügen, zu hoffen, daß Sie die Aufführung, die ich vor dem Ausbruche der Rebellion beobachtet habe, als untadelhafft gefunden haben werden, indem ich der gegenwärtigen glücklichen Verfaßung der Kirche ſowohl, als des Staats vollkommen geneigt geweſen. Zum Beweis, daß ich noch zu der Zeit, da die Rebellion ausgebrochen, der Regierung zugethan geweſen, getraue ich mich ſo gar auf den Officier, der die Trouppen Sr. Maj. zu Invernes damahls en Chef commandirt, und auf den Lord-Präſidenten des Gerichts-Hofs in Schottland, der, wie ich verſichert bin, meiner Aufführung bey dieſer Gelegenheit Recht widerfahren laſſen wird, mich zu berufen. Alleine, Mylords, meines feſten Entſchluſſes ungeachtet, der Regierung treu zu verbleiben, bin ich durch die Kunſt-Griffe einiger verwogener und argliſtigen Leute unglücklicher Weiſe verführet worden, in einem Augenblicke, da ich nicht wohl auf meiner Hut war, davon abzuweichen; und es iſt bekannt, Mylords, daß ich, ſo bald ich nur von dieſer Verückung wieder zu mir ſelbſt gekommen, eine ſchmertzliche Reue empfunden, daß ich meine Pflichten hindan geſetzet; aber da war es zu ſpäte. Es iſt mir nichts mehr übrig, Mylords, als daß ich mit meinem Leben und meinen Gütern ihnen mich als einen empfehle, welcher Dero Mitleidens würdig iſt, ob ich es gleich weniger für mich ſelbſt, als für andere begehre. Ich habe eine geliebte Ehegattin mit einem Kinde, das noch nicht gebohren iſt *), in meine Schuld verwickelt, und ſie werden es mit tragen müßen. Ich habe meinen älteſten

*) Sie kam den 27 Aug. mit einem todten Kinde nieder.

testen Sohn *) darein gezogen, der durch seine Jugend und aus kindlicher Achtung in den Strom der Rebellion mit hingerissen worden; ja, ich habe acht unschuldige Kinder hinein gebracht, welche ihres Vaters Straffe empfinden werden, ehe sie noch seine Schuld erkennen. Möchten doch, Mylords, diese Umstände bey Sr. Majestät, bey Jhnen und bey meinem Vaterlande Gnade finden! Möchte doch das beredte Stillschweigen ihres Schmertzens und ihrer Thränen, möchte doch die kräfftige Sprache der unschuldigen Natur den Mangel meiner Worte zur Uiberredung ersetzen! Lassen Sie mir Gnade widerfahren, aber nicht länger, als ich es verdienen werde, und lassen Sie mir des Lebens nicht länger geniessen, als ich es gebrauchen werde, die Verbrechen, deren ich mich schuldig gemacht, auszulöschen. Da ich solchergestalt Sr. Maj. Gnade durch Dero Vorspruch anflehe, so mag die Reue über meine Schuld, die ich als ein Unterthan empfinde, die Betrübniß, die ich in dem Hertzen als ein Ehemann habe, und endlich der Schmertz, der mich als Vater betrifft, Jhnen die gantze Größe meines elenden Zustandes vorstellen! Da Sie Menschen sind, Mylords, und als solche den Bewegungen des Gemüths und Hertzens unterworffen sind, so wünsche ich, daß niemand unter ihnen den geringsten Theil meines Schmertzens iemahls empfinden möge. Wenn man aber, Mylords, bey dem allen findet, daß meine Erhaltung mit der Wohlfahrt des gemeinen Wesens nicht bestehen könne, und daß nichts als mein Blut mein unglückliches Verbrechen aussöhnen könne; wenn die Aufopfferung meines Lebens, meiner Güter und meiner Familie für unumgänglich nöthig geachtet wird, das laute Schreyen der öffentlichen Gerechtigkeit zu hemmen; und wenn ich endlich diesen bittern Kelch trincken soll: so müße, o Gott, dein und nicht mein Wille geschehen!

Ob

*) Den Lord Macleod.

Ob dieſe bewegliche Rede oder vielmehr die vielen Vorbitten, die ſeinetwegen geſchehen, oder etwan ſeine zahlreiche Familie, oder was es ſonſt geweſen, das Gemüthe des Königs erweichet habe, iſt unbekannt; ſo viel aber gewiß, daß er einige Tage vorher, ehe er hingerichtet werden ſollen, das Leben geſchenckt bekommen. Jedoch es hat nachgehends verlauten wollen, daß der geweſene Secretarius des jungen Prätendentens, Johann Murrai von Broughton, ihn durch ſeine Ausſagen von neuen ſehr gravirt hätte; wiewohl man nicht gehöret, daß wider ihn weiter etwas vorgenommen worden ſey. Er iſt zu einem immerwährenden Gefängniß beſtimmt und ſeine Güter ſind confiſciret worden. Von ſeinem Proceß u. Verurtheilung ſoll unten ein mehrers gedacht werden.

IV. Carl Ratcliffe, Graf von Derwentwater, ein Mann von 53 Jahren, war der jüngere Bruder des Grafens Jacobi Ratcliffs von Derwentwater, Pairs von Engelland, der den 6 Mart. 1716 wegen Hochverraths zu London enthauptet wurde. Sein Vater, Frantz Ratcliff, Graf von Derwentwater, iſt bereits A. 1696 geſtorben. Seine Mutter, Maria Tudor, war eine natürliche Tochter Königs Caroli II, die er mit Madame Davis, einer Comödiantin, gezeuget. Er wurde mit ſeinem Bruder in der Rebellion A. 1715 zu Preſton gefangen, und wegen Hochverraths zum Tode verurtheilet, hatte aber das Glücke, noch zu rechter Zeit zu entfliehen und ſich nach Franckreich zu retiriren, wo er

A. 1732 den Titel eines Grafens von Derwentwater angenommen, als seines Bruders hinterlassener Sohn, den 11 Jan. a. e. ohne Erben starb. Er trat in Frantzösische Kriegs-Dienste, und brachte es darinnen bis zu der Stelle eines Obristens bey dem Regimente von Dillon. Als er aber in dieser Qvalität den 26 Nov. 1745 bey dem ersten Frantzösischen Transporte mit dem Schiffe Hoffnung nach Schottland unter Seegel gienge, hatte er den 2 Dec. das Unglück, mit diesem Schiffe in der Engelländer Hände zu fallen, worauf man ihn den 7 dieses nach dem Tower gebracht. Weil er nun seiner vormahls zuerkannten Lebens-Strafe durch die Flucht entgangen war, wurde er ietzo nicht als ein Frantzösischer Officier, sondern als ein Maleficante angesehen, der seinen Richtern wieder in die Hände gelauffen, wie man ihn denn auch nicht für einen wirckl. Grafen und Pair erkennen wollen. Er hat einen Sohn hinterlassen, der mit ihm gefangen gesessen, und den er in seiner Ehe mit der Tochter des Schottländischen Grafens von Neuburgh-Levingston gezeuget. Er ward nach seiner Hinrichtung auf freyen Fuß gestellet, bleibet aber aller seiner Ansprüche auf die ansehnl. Güter des Hauses Derwentwater verlustig, weil solche Kraft einer Parlaments-Acte, nach welcher diejenigen Kinder und Nachkommen derer des Hochverraths schuldigen Väter in fremden Landen gebohren und in der Catholischen Religion erzogen worden, niemahls wieder zu ihrem väterl. Erbtheil gelangen sollen, der Krone anheim

heim gefallen sind. Seine Gemahlin hat sich zwar auf die erste Nachricht von seiner Verurtheilung von Pairs aufgemacht, aber ihre Absicht nicht erreichen können, ihn noch vor seinem Ende zu sprechen. Er ist Römisch-Catholisch gebohren und auch in solcher Religion gestorben.

Ehe wir desselben Verurtheilung und Hinrichtung erzehlen, wollen wir zuvor die merckwürdige Umstände berichten, die bey der Verurtheilung der ersten drey Lords und der darauf erfolgten Hinrichtung zweyer von ihnen vorgegangen sind.

Nachdem man die Grafen von Kilmarnock und Cromartie nebst dem Lord Balmerino den 6 Jun. 1746 aus Schottland nach dem Tower gebracht, ward am 11 Jul. dem Ober-Hause hinterbracht, daß der König auf die ihm am 8 Jul. übergebene Addresse entschlossen wäre, in Criminal-Sachen dieser Lords einen High-Steward *) zu ernennen. Zu gleicher Zeit wurde an der Thüre des Ober-Hauses, wie auch in dem Saale von Westmünster und an andern benachbarten Orten eine gedruckte Schrifft angeschlagen, worinnen kund gethan wurde, daß den 8 künftigen Monats Augusti vor der Cammer der Pairs William, Graf von Kilmarnock frühe

*) Es ist dieses Amt von sehr großem Ansehen, und stellt derjenige, so es bekleidet, in demselben den Groß-Seneschall und obersten Hof-Richter für. Er hat den höchsten Rang im Reiche und genüßet täglich, so lange er solches Amt bekleidet, 1000 Pf. Sterlings.

he um 9 Uhr, George, Graf von Cromartie um 10 Uhr und der Lord Arthur Balmerino um 11 Uhr gerichtet werden, und daher an solchem Tage alle Pairs, welche ihre Stimme zu geben hätten, sich auf dem großen Saale von Westmünster einfinden sollten. Es wurde darauf in diesem Saale ein Gerüste vor die Pairs, ingleichen ein schöner Thron vor den High-Steward, und eine Stellage vor die Königl. Familie, auf beyden Seiten des Saals aber Gallerien und Bäncke theils vor die Glieder des Unter-Hauses, theils andere Stands-Personen, so solche Verurtheilung mit anzusehen, Billets kriegen sollten, erbauet. Man rechnet die Kosten dieser Verurtheilung auf 25000 Pf. Sterlings.

Als der 8 Aug. angebrochen, wurden die drey Lords um 8 Uhr aus dem Tower nach Westmünster-Hall gebracht. Sie fuhren in drey verschiedenen Carossen unter einer Bedeckung von Soldaten. Der Gouverneur des Towers, General Williamson, der in der ersten Carosse bey dem Grafen von Kilmarnock saß, begleitete sie und übergab sie bey seiner Ankunft dem General Folliot, der sie in verschiedene von einander abgesonderte Zimmer führte, wobey der Ober-Kerkermeister ihnen das Beil vortrug, iedoch so, daß die Schärfe desselben von ihnen abgewendet war. Ohngefehr um 9 Uhr kam der Groß-Cantzler, Philipp Yorck, Lord Hardwich, mit grossem Gepränge in seinem Staats-Wagen mit 6 Pferden in Westmünster-Hall an, welchem 4

Ca-

Carossen vorfuhren, darinnen seine Beamten saſſen. Er war mit Trabanten und Livree-Bedienten umgeben, welche letztern die Häupter entblöſt hatten. Als er ſich nach dem groſsen Saale erhob, gieng sein gantzes Gefolge in Proceſsion vor ihm her, die sämmtl. Pairs aber, die ſich in dem Ober-Hauſe verſammlet hatten, erſchienen in ihren rothſcharlachenen Ceremonien-Kleidern nach ihrem Range, und nahmen ihre Sitze ein, die alle mit rothem Tuche belegt waren. Auf ieder Seite vorwärts dem Throne, worauf der Groſs-Senator ſaſs, befanden ſich Perſonen, die die Reichs-Siegel nebſt Cron und Scepter hielten. Es befande ſich auch das gantze Unterhaus zugegen, deren Bäncke mit grünem Tuch belegt waren. Als iederman ſeine Stelle eingenommen, überreichte der Kron-Secretair dem Groſs-Cantzler auf den Knien das Königl. Diploma, worinne derſelbe zum High-Steward ernennet worden. Er nahm es an, gab es aber demſelben ſogleich wieder zurücke, um es laut abzuleſen, welches auch erfolgte, wobey die ſämmtl. Lords ſtehende, und mit entblöſsten Häuptern zuhörten. Hierauf empfieng der High-Steward durch den erſten Herold den weiſſen Stab, die Pairs aber kriegten Erlaubniſs, ſich zu bedecken. Man brachte darauf den Grafen von Kilmarnock vor die Schrancken, welcher ſich ſelbſt ſchuldig erkannte. Nach ihm brachte man den Grafen von Cromartie, der eben dergleichen that. Der Lord Balmerino aber wol-

te,

te, als die Reihe an ihn kam, nicht schuldig seyn. Man hörte daher verschiedene Zeugen wider ihn ab, davon einer ausdrücklich bewies, daß er zu Carlisle gewesen und ein Regiment zu Pferde geführt hätte. Er suchte sich zwar von dieser Beschuldigung loszumachen, aber vergeblich. Der Lord High-Steward fragte ihn hierauf, ob er einige Zeugen hätte, oder sonsten noch etwas zu seiner Vertheidigung anführen könte? Worauf er antwortete, es thäte ihm leid, daß er Ihro Herrlichkeiten so viele Mühe verursachet, er hätte nun weiter nichts mehr zu sagen. Als hierauf der Bischoff von London sowohl für sich als für alle andere geistliche Pairs begehrte, daß ihnen erlaubt seyn möchte, sich hinweg zu begeben, und man darein gewilliget hatte, wurde der Angeklagte von den Schrancken weggebracht. Man sammlete sodenn die Stimmen, nach denen er einmüthig vor schuldig erklärt wurde. Hierauf ward Ordre gegeben, die Gefangenen nach dem Tower zurücke, in 3 Tagen aber zu Empfahung ihres Urtheils wieder anher zu bringen, da denn bey ihrer Rückkehr die Schärfe des Beils zu ihnen gekehret wurde. Die Pairs verfügten sich denn zurücke in das Ober-Haus, der High-Steward aber kehrte in voriger Ordnung nach Hause, welches auch alle andere Anwesende thaten.

Den 11 Aug. versammleten sich die Pairs mit dem High-Steward auf gleiche Weise wieder in dem großen Saale von Westmünster, wohin die drey Staats-Gefangenen abermals aus dem Tower gebracht wurden. Vorher hatte der Lord

Corn-

Cornwallis dem Oberhauſe ein an den Lieutenant vom Tower gerichtetes Schreiben, worinnen 3 Zettel von gleichem Inhalte lagen, in denen die Urſachen, warum das Urtheil über die drey Schottländiſchen Lords, die des Hochverraths überwieſen wären, aufzuhalten ſey, überreichet. Nachdem man das Schreiben nebſt den Zetteln geleſen, gab man dem gedachten Lord Erlaubniß, den Gefangenen die Zettel zuzuſtellen. Als der Lord High-Steward und die Pairs ihre Sitze in dem großen Saale wieder eingenommen hatten, wurden die Gefangenen vor die Schrancken gebracht, wo ſie ſo lange nieder knieten, bis man ſie aufſtehen hieß. Der Lord High-Steward fragte zuförderſt den Grafen von Kilmarnock, ob er etwas vorzubringen hätte, dadurch er das Todes-Urtheil von ſich ablehnen könte? Er antwortete, er könte nichts ſagen, das den Urtheils-Spruch zu hemmen fähig wäre, ſondern bäte ſich nur die Erlaubniß aus, ein paar Worte zu reden. Als ihm ſolches erlaubt worden, ſprach er: So lange er fähig geweſen wäre, vernünftig zu dencken, hätte er durch alle ſeine Handlungen, ſoviel ihm nur immer möglich geweſen, Sr. gegenwärtigen Majeſtät die genaueſte Beobachtung ſeiner Pflichten zu bezeugen geſuchet. Er hätte einen Sohn, der die Ehre hätte, in Sr. Maj. Dienſten zu ſtehen. Dieſer hätte durch alle ſeine Handlungen völlig bezeuget, daß er ihm bey ſeiner Erziehung das Laſter der Rebellion recht fürchterlich gemacht, wie er denn ſelbſt eben ſo von dem beſten Vater gelehret worden, und ohne welche Lehre die Freyheit der Nation nicht beyſtehen könte. Er hätte ſich auch nicht eher, als gantz zuletzt in die Re-

bellion eingelaſſen, nemlich nach der Schlacht zu Preſtonpans. Die gantze Zeit über, ſo er bey den Rebellen geweſen, hätte er es ſeine beſtändige Sorge ſeyn laſſen, von Sr. Maj. Unterthanen, Soldaten und andern ſo vieles Unglück abzuwenden, als ihm nur möglich geweſen. Er hätte gar leichte bey ſeiner Uibergabe die Flucht ergreiffen können, indem ihn niemand verfolget. Weil es ihm aber empfindlich geweſen, ſein Leben auf eben die Art zu erhalten, deren man ſich unglücklicher Weiſe zum Verderben ſeines Vaterlandes bedienet, ſo hätte er ſich lieber Sr. Maj. Barmhertzigkeit unterwerfen wollen *). Er hätte gehöret, daß ſich der König von Franckreich in die Sache gemenget, unter dem Vorwand, Pardon vor ſie zu erhalten. Er verabſcheue aber die Gedancken, daß ſichs ein Frantzöſiſcher König einkommen laſſen, einem Könige von Großbritannien vorzuſchreiben, wie er mit ſeinen Unterthanen verfahren ſolle, die ihn beleidiget hätten. Wenn der König noch einige Barmhertzigkeit übrig hätte, ſo verlange er dieſelbe bloß durch die Fürbitte der Engelländer zu erhalten. Wenn aber die Gerechtigkeit keine Barmhertzigkeit Platz finden laſſen könte, wollte er doch bis an den letzten Augenblick ſeines Lebens für das Heil Sr. Maj. und deſſen Lande beten.

Der

*) Es iſt dieſes ein falſches Vorgeben. Er hat nachgehends gegen ſeinen Beicht-Vater ſelbſt geſtanden, daß er geglaubet, die Völcker, denen er ſich auf ſeiner Flucht genähert, wären Reuter von dem Frantzöſiſchen Regimente Fitzjames; er hätte ſich aber darinne betrogen, indem es Königl. Reuter geweſen, in deren Hände er ſich wider Willen geworfen, doch dabey vorgegeben, er thäte es, um ſich dem Könige freywillig zu unterwerfen.

Der Graf von Cromartie unterwarf sich auf gleiche Weise der Königl. Gnade, als der High-Steward ihn fragte: ob er etwas zu Abwendung seines Todes-Urtheils vorzubringen hätte? Er hielte zugleich eine sehr bewegliche Rede, die wir bereits oben angeführet haben. Als die Reihe an den Lord Balmerino kam, gab er auf die an ihn geschehene Frage zur Antwort, daß man ihm in dem mitgetheilten Zettel riethe, seine Vertheidigung zu führen, daher er Advocaten zum Beystande verlangte. Nach langem Streite wurde ihm zugestanden, sich welche zu erwehlen. Da er nun die Herren Wilbraham und Forester vorschlug, erlaubte man, dieselben zu ihm zu lassen, doch solten sie den folgenden Tag zur Verhörung bereit seyn; womit denn das Gerichte auf diesen Tag ein Ende hatte.

Den 12 Aug. wurde solches zum dritten und letzten mahle gehalten. Die 3 gefangenen Lords wurden abermahl mit vorhergetragenem Beile vor die Schrancken, wo der High-Steward und die Pairs saßen, gebracht. Da nun die Advocaten des Lords Balmerino nichts rechts zu desselben Vertheidigung vorbringen konten, hielte der High-Steward eine lange wohlgesetzte Rede *), darinne er erstlich diesen Staats-Gefangenen mit grossem Nachdrucke ihr Verbrechen vorstellte, hernach

*) Das Oberhaus hat noch an diesem Tage verordnet, dem Groß-Cantzler für diese Rede zu danken und ihn zugleich ersuchet, selbige drucken zu lassen.

aber die Vortrefflichkeit der Verfassung der Kirche und des Staats zeigte, und alsdenn den Eifer rühmte, den Geist- und Weltliche, der hohe und niedere Adel, die Kaufmannschafft, und mit einem Worte alle Personen vom Stande an sich blicken lassen, die gegenwärtige Verfassung zu behaupten. Hieraus folgerte er, daß iede Unternehmung, sie umzustoßen, etwas eben so boshaftiges als thörichtes wäre, und machte endlich die Application auf die Staats-Gefangenen. Der Schluß von seiner Rede, der zugleich das Urtheil enthielte, lautete also: Das, was mir noch zu thun oblieget, ist mir so schmertzlich als nothwendig. Ich soll das Urtheil sprechen, welches die Gesetze in dergleichen Verbrechen vorschreiben. Ein Schreckenvolles Urtheil, aber auch ein solches Urtheil, welches die Weisheit unserer Vorfahren zu einer Beschirmung vor die geheiligte Person des Königs und gleichsam zur Verschantzung vor diese vortreffliche Verfassung angeordnet hat, damit selbige ein Schrecken der Bösen und eine Sicherheit der Redlichen sey! Das Urtheil des Gesetzes gehet dahin, und dieses oberste Gerichte verordnet: daß ihr, Willhelm, Graf Kilmarnock, George, Graf Cromartie und Arthur, Lord Balmerino nach dem Tower ins Gefängniß zurücke kehret, woher ihr gekommen, daß man euch von dannen nach dem Richt-Platze schleiffe, und wenn ihr daselbst angekommen, am Halse aufhencke; doch nicht so, daß der Tod darauf erfolge. Denn man soll euch noch lebend vom Galgen nehmen. Sodenn soll euch das Eingeweide aus dem Leibe gerissen und vor euren Augen verbrannt werden. Zuletzt sollen euch die Köpfe abgehauen und die Leiber geviertheilet werden, von welchen alsdenn der König weiter disponiren wird. Der Allmächtige wolle sich eurer Seelen erbarmen!

Man

Man führte darauf die Gefangenen wieder nach dem Tower, und das Gerichte hatte ein Ende. Der König verwandelte hierauf die Strafe, wie gemeiniglich denen Pairs des Reichs geschieht, in die Enthauptung mit dem Beil. Es geschahen zwar viele Vorbitten vor dieselben, weil es keinem unter ihnen an guten Freunden fehlte. Sie fanden aber damit so wenig, als ihre Gemahlinnen, Gehör. Man schickte Geistliche zu ihnen, die sie zum Tode bereiten musten. Der Graf Kilmarnock bekam Herrn Fostern, der Graf Cromartie Herrn Samuel Chandlern und der Lord Balmerino den Herrn von la Tour. Endlich wirckten doch die vielen Vorbitten, die vor den Grafen von Cromartie geschahen, in Betrachtung seiner zahlreichen Familie so viel, daß er Königl. Pardon erhielte, worauf seine Gemahlin, sein ältester Sohn der Lord Macleod, der auch im Tower gefangen saß, und 3 von seinen Töchtern Erlaubniß kriegten, ihn zu besuchen und mit ihm zu speisen. Den 17 Aug. erhielte auch die Gemahlin des Lords Balmerino die gesuchte Erlaubniß, ihren Gemahl in dem Tower zu besuchen, wobey man aber alle Vorsicht brauchte, damit nicht ein Betrug, wie ehemals mit dem Grafen von Nithisdale, vorgehen möchte, der in seiner Gemahlin Kleidern entwischet. Den 22 Aug. ergieng die Verfügung an den Tower, daß die Execution den 29 Aug. an dem Grafen von Kilmarnock und Lord Balmerino vollzogen werden solte. Sie empfiengen

beyde dieſe Botſchafft mit einem geſetzten Gemüthe, ſonderlich der Graf, der durch ſeines geſchickten Beicht-Vaters Zuſpruch gantz beſonders zum Tode bereitet worden. Es wurde, wie gewöhnlich, ein Schavot vor dem Tower aufgerichtet, ſo nebſt zwey Zimmern in einem dabey befindl. Hauſe, worein ſie vor ihrer Hinrichtung aus dem Tower gebracht werden ſolten, mit ſchwartzem Tuch beſchlagen wurde.

Als nun der beſtimmte Tag erſchienen, zog frühe gegen 6 Uhr ein ſtarckes Detaſchement Garde du Corps und Grenadiers zu Pferde, nebſt 15 Mann von ieder Compagnie der 3 Regimenter Garde zu Fuß durch die Stadt nach Tower-Hill, bey der Execution Ordnung zu erhalten. Es begaben ſich auch die Sherifs der Stadt mit ihren Subalternen dahin in ein für ſie gemiethetes Haus. Um 10 Uhr wurde der Block auf das Schavot gebracht, und mit ſchwartzem Tuche bedeckt. Man brachte auch einige Säcke Säge-Späne dahin, die man wegen des Bluts herum ſtreuete, und bald hernach wurden zwey mit ſchwartzem Tuch bedeckte Särge gebracht, auf deren iedem eine Platte mit einer Aufſchrifft war, ſo Nahmen, Tod und Alter derer beyden verurtheilten Lords anzeigte. Um halb 11 Uhr begaben ſich die Sherifs nach dem Tower. Nachdem ſie eine Weile an die Thüre geklopfet, machte man ihnen auf, und die Gefangenen wurden ihnen auf ihre Reqviſition gegen einen Schein, den ſie von ſich ſtellten, überliefert. Unten an der erſten Treppe begegneten

ſie

ſie einander und umarmten ſich, da denn der Lord zu dem Grafen großmüthig ſagte: Mylord, es thut mir hertzlich leid, daß ich auf dieſem Wege ihre Geſellſchafft haben muß. Nachdem ſie ſich mit wenigen wegen des vermeinten Befehls, den der junge Prätendente vor der Schlacht Culloden gegeben haben ſollte, kein Quartier zu geben, unterredet und beyde von dieſem Befehle nichts zu wiſſen bezeuget, umarmte Balmerino den Grafen nochmals und ſprach: Mein werther Lord Kilmarnock, es thut mir nur leid, daß ich dieſe gantze Rechnung nicht alleine bezahlen kan; noch einmal, leben ſie auf ewig wohl. Als ſie unten am Thor des Towers den Gerichts-Bedienten übergeben wurden, und der Gouverneur dem Herkommen gemäß ſagte: Gott ſegne den König George! antwortete der Graf von Kilmarnock darauf mit einer Neigung; Der Lord Balmerino aber ſprach: Gott ſegne den König Jacob!

Die Sherifs giengen darauf mit den beyden Lords nach dem obgedachten Hauſe, worinnen ſie faſt eine Stunde blieben und ihre Andacht hatten, und endlich von denen Herren, die ſie begleiteten, den letztern Abſchied nahmen. Um halb 12 Uhr erſchien der Graf von Kilmarnock auf dem Schavot. Die Gerichts-Bedienten giengen voran, ſeine Freunde aber nebſt dem Geiſtlichen begleiteten ihn. Als er auf das Gerüſte trat, und ſo viel fürchterliche Dinge auf einmal, als die Menge des Volcks, den Block, den Sarg, den

Scharfrichter erblickte, kehrte er ſich um und ſagte zu einem von ſeinen guten Freunden: Herr Home, das iſt ſchrecklich! Jedoch er faſte ſich bald wieder und ließ ein ſo demüthiges und gelaſſenes Gemüthe ſpüren, daß iederman dadurch gerühret wurde. Nachdem Herr Foſter ſich noch ein wenig von geiſtl. Dingen mit ihm unterredet, verließ er ihn nach geſchehener Umarmung in einer geruhigen Gemüths-Verfaſſung und gieng von dem Gerüſte herunter. Der Graf zog hierauf ſelbſt ſein ſchwartzes Kleid aus, band ſich den Haar-Beutel los, und ſetzte eine Damaſtene Mütze auf, darunter er ſeine Haare ſtopfte. Er ſagte darauf zu dem Scharfrichter, was er ihm vor ein Zeichen geben wolte, und nahm ein Papier aus der Taſche, das er ihm mit etwas Gelde zuſtellte, worauf er getroſt zu dem Blocke gieng, vor welchem er auf ein ſchwartzes Küſſen niederkniete. Als er nun von ohngefehr ſeine Hände zugleich mit dem Kopfe auf den Block legte, erinnerte es der Scharfrichter, daher er ſich wieder aufrichtete. Als man ihm nun anzeigte, daß das Hintertheil ſeiner Weſte im Wege wäre, ſtund er gantz auf, zog mit Hülfe eines von ſeinen Freunden dieſelbe aus, und entblöſſete den Hals bis auf die Schultern, worauf er wieder niederkniete, wobey er zu dem Scharfrichter ſagte, daß er ihm innerhalb 2 Minuten das Zeichen geben wolte. Dieſe Zeit brachte er in der inbrünſtigſten Andacht zu, wie ſolches aus der Bewegung ſeiner Hände und zuweilen auch des Kopfes erhellte. Hierauf

drückte

drückte er seinen Hals auf den Block, und gab das Zeichen; da denn der Scharfrichter durch einen einzigen Hieb den Kopf also von dem Leibe absonderte, daß er nur an einem kleinen Stückgen Haut hienge, welches er sofort entzwey schnitte. Der Kopf fiel von dem Blocke auf ein scharlachenes Tuch, das man zu solchem Ende vorhielte. Nachdem der Kopf, wie gewöhnlich in die Höhe gehalten, dem Volcke gezeiget und dabey geruffen worden: diß ist der Kopf eines Verräthers! Gott erhalte den König George! ward solcher in das Tuch gewickelt, der Cörper aber in den Sarg gelegt.

Sobald man dessen Cörper und Blut von dem Schavot weggebracht, holten die Sherifs auch den Lord Balmerino, welcher in seiner Regiments-Montur, die ein blauer Rock mit rothem Futter und Aufschlägen, daran meßingene Knöpfe waren, anlangte. Er trug eine Peruqve mit einem Knoten und stellte sich so freudig, als wenn er zu einer Hochzeit gienge, indem er redete, lachte und gar keine Furcht vor dem Tode bezeugte. Er gieng und las die Schrifft auf seinem Sarge, las auch hernach den Sherifs einen Zettel vor, den er aus seiner Tasche zog, und den er ihnen hernach übergab, worinnen er versicherte, daß er nicht bey dem Rathe gewesen, wo man in Vorschlag gebracht, alle Englische Gefangene zu massacriren. Er fragte auch, wo der Wagen wäre, darauf sein Leichnam weggeführet werden sollte, und rief den Wächter vom Tower,

dem er ſeine Peruqve und etwas Geld gab. Alsdenn zog er ſeinen Rock aus, den er auf den Sarg legte, ſetzte ſodenn eine Mütze von Schottländiſchem Zeuge auf, und ſagte dabey, er ſtürbe als ein rechtſchaffener Schottländer. Als er ſich dem Blocke genähert, nahm er das Beil, als wenn er ſehen wollte, ob es gut und ſchwer genug wäre. Nachdem er den Scharffrichter geruffen, gab er ihm Geld, redete eine Weile mit ihm und reichte ihm die Hand, zum Zeichen, daß er ihm ſeinen Tod verziehe. Nach dieſem zog er ſeine Weſte aus, ſtreifte ſich das Hemde vom Halſe und kniete vor dem Block. Als ihm aber geſagt wurde, daß er ſich nach der andern Seite des Blocks begeben müſte, ſtund er wieder auf und gieng dahin. Er legte hierauf ſo fort den Kopf auf den Block, und weil er das Zeichen gab, ehe der Scharfrichter fertig war, übereilte ſich dieſer und hiebe ihm in die Schultern. Mit dem andern Hieb gieng der Kopf bis auf ein drittel ab, worüber der Lord zu Boden fiel. Als man ihm aber ſogleich wieder aufhalf, gieng der Kopf erſt mit dem dritten Hiebe vollends herunter. Nachdem man denſelben mit den obigen Worten dem Volcke gezeigt, wurde er ebenfals in ein ſcharlachenes Tuch gewickelt, der Cörper aber in den Sarg gelegt, beydes aber nach dem Tower gebracht. So behertzt ſich der Lord Balmerino äußerlich geſtellt, ſo hat man doch mehr innerl. Unruhe an ihm, als an dem Grafen von Kilmarnock, bemercket. Sie ſind beyde noch ſelbigen Abend in

Gegen-

Gegenwart einiger von ihren Freunden in der Kirche vom Tower an die Seite des Marqvis von Tullibardine, der im Gefängnisse gestorben, so, wie sie beyde gewünschet, begraben worden.

Des Grafens von Derwentwater Verurtheilung und Hinrichtung geschahe mit weniger Umständen, weil man ihn in keiner andern Qvalität erkennen wolte, als er zu der Zeit gehabt, da er A. 1716 aus dem Gefängnisse entflohen. Man nennte ihn daher nicht anders als Carl Ratcliffe. Den 2 Dec. 1746 brachte man ihn aus dem Tower vor die Königl. Banck, um ihm anzukündigen, daß das wider ihn vormals ausgesprochene Todes-Urtheil nunmehro vollzogen werden sollte, indem man solches dazumal an ihm nicht vollstrecken können, weil er kurtz vorher aus dem Gefängnisse zu Newgatte entflohen sey. Seine Antwort darauf war, er wäre ein Königl. Französischer Unterthan, hätte sich in solchem Reiche bey 30 Jahren aufgehalten, und stünde in Sr. Allerchristl. Maj. Diensten. Er wollte auch auf den Nahmen Carl Ratcliffe nicht antworten, weil er der Graf von Derwentwater wäre, fügte auch noch hinzu, er wäre zu seinem Processe nicht geschickt, man sollte ihm daher Zeit vergönnen. Die Königl. Banck bewilligte ihm darauf die Herren Joddrel und Ford zu Advocaten. Den 5 Dec. wurde er wieder vorgeführet. Weil nun durch Zeugen dargethan wurde, daß er eben diejenige Person wäre, die A. 1716 zum Tode verurtheilet worden, ward verfüget, daß er den 19 mit

dem

dem Beile hingerichtet werden ſollte. Seine Advocaten wollten zwar das Urtheil ſuſpendiren, konten es aber nicht ſo weit bringen. Bey der Hinwegführung ließ er ſich drohende vernehmen: "Die Richter könten verſichert ſeyn, daß ſein Tod den „Tod des Grafens von Moreton, den der König zu „Paris gefangen halte, nach ſich ziehen würde.„ Man kehrte ſich aber nicht daran, ſondern vollſtreckte an ihm den 19 Dec. das Todes-Urtheil. An ſtat aber daß er kraft deſſelben, wie andere, die keine Lords ſind, gehenckt und geviertheilet werden ſolte, wurde er enthauptet. Es geſchahe dieſes vornemlich in Anſehung ſeiner vornehmen Anverwandten; wie er denn auch Graf von Derwentwater geweſen ſeyn würde, wenn man ihn nicht in der Rebellion ergriffen hätte. Die Vollziehung ſeiner Hinrichtung war faſt eben ſo beſchaffen, wie bey den vorher gedachten beyden Lords ihrer, nur, daß hier mehr Soldaten beordert werden muſten, weil das Schavot nicht auf dem ordentlichen Platze, wo ſonſt denen Lords das Haupt abgeſchlagen wird, ſondern etwas weiter von dem Ausgange des Towers aufgerichtet war. Er erſchien auf demſelben in einem ſcharlachenen Kleide mit ſchwartz ſammtenen Aufſchlägen und einer mit Golde beſetzten Weſte, wobey er ſich ſehr unerſchrocken, iedoch dabey beſcheiden bezeugte. Er gab dem Scharffrichter 10 Guineen, der ihm aber gleichwol erſt mit dem dritten Hiebe das Haupt vom Leibe trennte. Dem Sherif ſtellte er eine Schrifft zu, worinnen er

ſich erklärte, daß er in Friede mit iedermann und in voller Zuneigung gegen ſein Vaterland, dem er alles Gutes wünſchte, ſtürbe. Sein Leichnam ward in einen mit Sammet beſchlagenen Sarg gelegt, und auf einem Trauer-Wagen in ſein Erb-Begräbniß nach Northumberland geführet. Auf ſeinem Sarge ſtunde dieſe Schrifft: *Carolus Ratcliffe, Comes de Dervventvvater, decollatus die 8/9 Dec. 1746. ætatis LIII. Requieſcat in pace.*

Von den geringern Rebellen wurde den 11 Aug. zu London die erſte Execution verrichtet. Von 37 Gefangenen waren ihrer dreye entſprungen, ihrer 17 aber wurden den 2 Aug. zum Tode verurtheilt. Als aber an dem gedachten Tage die Execution geſchahe, wurden ihrer nur 9 hingerichtet, weil die übrigen 8 einige Wochen Aufſchub kriegten. Dieſe neune waren 1) Franz Townley, Obriſter des Regiments Mancheſter, und geweſener Gouverneur der Stadt Carlisle, 2) Jacob Dawſon, 3) Thomas Deacon, 4) Andreas Blood, und 6) George Fletſcher, insgeſamt Capitains bey dem gedachten Regimente, 6) Thomas Chadwick und John Berwick, Lieutenants, 8) Thomas Syddal, Fähndrich bey eben dieſem Regimente, und 9) Thomas David Morgan, ein Advocate von Derby, allerſeits Engelländer, die zu Carlisle gefangen worden. Als der Tag der Execution angebrochen, verſammleten ſich 500 Mann zu Pferde, und 1000 Mann zu Fuß vor dem neuen Gefängniſſe in Southwarck, worauf die Verurtheil-

theilten auf drey Schleiffen nach dem Gemein-Platze von Kenſington gebracht wurden, wohin ſie die obige Miliz begleitete. Sie lieſſen eine groſſe Unerſchrockenheit an ſich blicken, und einer munterte den andern darzu auf. Sie warffen ihre Hüte, ihre Gebet-Bücher und auch Zettel unter das Volck, worauf ſtunde, daß ſie entſchloſſen wären, ſtandhafft für die Sache, welcher ſie beygepflichtet, zu ſterben. Nachdem ſie gegen 6 Minuten gehangen hatten, wurde einer nach dem andern losgeſchnitten. Der Scharffrichter hieb ihnen die Köpffe ab, ſchnitte ſie auf, und warff das Eingeweide in ein großes Feuer, ihre Cörper aber wurden nach dem neuen Gefängniſſe zurücke gebracht. Die Köpffe von dem Townley und Fletſcher hat man zu Temple-Bar, die aber von dem Chadwick, Deacon, Berwick und Syddal zu Carliſle ausgeſtecket. Die andern Köpfe und Leichname ſind ihren Freunden, ſie zu begraben, gegeben worden. Der vornehmſte unter dieſen Hingerichteten war Frantz Townley. Er wurde den 26 Jul. verurtheilet. Nach einem Verhör von 10 Stunden ward er des Hochverraths ſchuldig befunden. Vermittelſt Zeugen wurde an den Tag gebracht, daß er An. 1728 in Frantzöſiſche Dienſte getreten, und ſeit etlichen Jahren wieder nach Engelland gekommen. Als man ihn in einer Caroſſe nach dem neuen Gefängniſſe brachte und in das gewöhnliche Zimmer derer zum Tode Verdammten ſetzte, hat man niemahls einen größern Zulauff vom Volcke geſehen.

Er

Er würde ohne Zweifel von demſelben in Stücken zerriſſen worden ſeyn, wenn ihn die Wache, ſo um den Wagen herum gegangen, nicht auf die Seite geſchafft hätte. Seine Güter, welche jährlich 2500 Pf. Sterlings abgeworffen, ſind confiſcirt worden.

Den 2 Sept. wurden an eben dieſem Gerichts-Platze auf gleiche Weiſe, als die vorigen, der Capitain, Donald Macdonald, der Lieutenant, Jacob Nicholſon und der Unter-Commiſſarius, Walther Ogilvie, die alle dreye in des jungen Prätendentens Dienſten geſtanden, zu Carlisle aber gefangen worden, hingerichtet. Sie waren nicht von den achten, die Aufſchub erhalten.

Den 29 Sept. wurden folgende Rebellen zu Carlisle hingerichtet, nemlich Thomas Keppoch, den der junge Prätendente zum Biſchoff in dieſer Stadt ernennt hatte, John Henderſon, John Mac-Naughton, der den Obriſten Gardiner in der Action zu Preſtonpans getödtet, Jacob Brand, Daniel Mac-Daniel von Kinloch-Moidart, Daniel Mac-Daniel von Taran-Rush, Franz Buchanan von Arin-Prior, Hugo Cameron und Eduard Roper. Der erſte von ihnen wurde in ſeinem geiſtlichen Habite zu dem Richt-Platze geführet, ob er ſich gleich ſonſt ofte in Soldaten-Kleidern ſehen laſſen und als Regiments-Quartiermeiſter Dienſte geleiſtet hatte. Er gieng gantz unerſchrocken zum Tode und ermahnte die andern, ſeinem Beyſpiele zu folgen, hielte auch eine lange

Rede

Rede an das Volck, um zu erkennen zu geben, daß er in der einmahl wider die Regierung angenommenen Gesinnung stürbe, seine Rede aber beschloß er mit einem Gebete für den Prätendenten, dessen Familie und alle diejenigen, welche bey seiner Parthey hielten. Er war nur 27 Jahr alt und hatte seine Beredsamkeit in einer überaus aufrührischen Predigt über die Worte Ps. 97, 1 vor den jungen Prätendenten, als er zu Mancheſter gewesen, gezeiget.

Den 9 Dec. wurden wiederum 5 von denen Rebellen zu London an der gewöhnlichen Gerichts-Stäte executirt. Es waren solches, 1) der Ritter John Wedderburn, 2) John Hamilton, gewesener Gouverneur des Castells zu Carlisle, und 3) Andreas Wood, 4) Alexander Leigh und 5) Jacob Bradshaw, allerseits Capitains. Der Obriste, Frantz Farguharson, und die Officiers, Jacob Lindley und Thomas Watson, die zugleich mit hingerichtet werden solten, kriegten Aufschub. Der Ritter Wedderburn wurde den 15 Nov. von den Richtern des Tribunals zu St. Margarethen verurtheilt. Nachdem man die Anklage wegen des Hochverraths wider ihn angebracht, wollte er sich zwar durch das Geständniß einiger Zeugen rechtfertigen, welche wircklich aussagten, daß er zu viermahlen aus seinem Hause geholet und gezwungen worden, die Parthey der Rebellen zu ergreiffen, und daß zum Beweis, daß er es wider Willen gethan, dieses dienen könte, weil er sich die meiste

ſte Zeit in ſeinem Hauſe aufgehalten. Alleine es producirten die Königl. Advocaten 12 eigenhändig und mit ſeinem Nahmen unterſchriebene Quittungen, welche er Perſonen gegeben, die an ihn, als an den von dem Sohne des Prätendenten geſetzten General-Einnehmer, die öffentlichen Einkünffte von Perth und Dundee gezahlet. Verſchiedene Zeugen geſtunden ſelbſt, daß ſie ihm bey ſolcher Gelegenheit Geld gezahlet, andere aber bezeugten, daß er unter dem zweyten Bataillon des Lords Ogilvi als Volontair gedienet. Es erklärten ihn darauf die Richter des Hochverraths und der dadurch nach den Geſetzen verwirckten Straffe ſchuldig. Bey der Execution hat er, wie die andern alle, eine große Unerſchrockenheit bewieſen. Einer von ihnen, Nahmens Wood, forderte vor ſeinem Ausgange aus dem Gefängniſſe ein Glas Wein, und trunck es auf die Geſundheit des Königs Jacobs und des gantzen Stuartiſchen Hauſes aus.

Den 9 Nov. wurden 7 Rebellen zu Penrith und den 12ten dieſes ihrer 10 zu Yorck hingerichtet. Es ſolten dergleichen Executiones daſelbſt auch den 19 dieſes, den 26 Nov. aber wie auch den 10 Decemb. dergleichen zu Carlisle geſchehen, man kan aber nicht verſichern, ob ſolche wircklich vor ſich gegangen ſind.

Wir beſchlieſſen dieſen Artickel mit dem Verzeichniß dererjenigen Schottländiſchen Lords und

anderer rebelliſchen Perſonen, wider die eine Bille abgefaßt worden, dadurch ſie des Hochverraths ſchuldig erklärt worden, daferne ſie ſich nicht vor dem 12 Jul. 1746 der Juſtitz unterwerffen würden. Sie folgen alſo auf einander: Der Graf von Kelly; der Graf von Strathallan; der Lord Pitsligo; der Lord Elcho; der Lord George Murrai; der Lord Ludwig Gordon; der Herzog von Perth, (dieſer iſt auf ſeiner Flucht nach Franckreich geſtorben) der Vicomte von Dundee; der Lord Nairn; der Lord Ogilvie und der Lord John Drummond; desgleichen die Herren, Jacob Drummond, älteſter Sohn des Lords Strathallan; Simon Frazer, älteſter Sohn des Lords Lovat; Robert Nairn von Aldie; William Gordon von Parck; John Murrai von Broughton; Gordon von Glenbucket, der ältere; der jüngere Donald Cameron von Lochiel; ſein Bruder, Archibald Cameron; Ludwig Cameron von Tor-Caſtle; Alexander Cameron von Dungallon; Donald Macdonald von Clanronald; Donald Macdonald von Lochgarie; Alexander Macdonald von Reppoch; Archibald Macdonald von Barisdale; Alexander Macdonald von Glencoe; Evan Macpherſon von Clunie; Lauchlan Maclauchan von Caſtle-Lauchlan; John MacKinnon; Carl Stewart von Ardsheil; George Lockhart; Lorentz Oliphant von Gask;

Gask; dessen jüngerer Bruder; Jacob Graham von Airth; John Steward, insgemein Jean-Roi Stewart genannt; Frantz Farguharson von Monalterye; Alexander Mac-Gillivrae von Drumaglash; Louchlon Mackintosh, ein Kauffmann zu Invernes, durch den die Rebellen ihre Correspondentzen nach fremden Landen unterhalten; Malcom Roß von Pitcalny; Alexander Macleod; John Hay; Andreas Lumsdale von Lumsdain und Wilhelm Fidler.

Von diesen hat sich Jacob Hey den 10 May und der Graf von Kelly, den 22 Jul. 1746 zu Edimburg eingestellet, John Murrai aber und Frantz Farguharson sind gefangen worden. Der junge Lochiel, ein Ertz-Rebelle, ward zwar auch im Jun. durch einen Soldaten von dem Corps des Lords Sackville ergriffen, wurde aber um eine Guinee von demselben wieder losgelassen.

Künfftig ein mehrers.

II.

Nachricht von einigen jüngstverstorbenen merckwürdigen Stands-Personen.

a) Im October 1746.

1) Franciscus *) de Salignac, Marquis von Fenelon, Königlicher Frantzösischer Staats-Rath und General-Lieutenant der Armeen, Ritter der Königl. Orden, Gouverneur zu Avesnoy und Abgesandter bey den General-Staaten derer Vereinigten Niederlande, starb den 11 Oct. an seinen Wunden, die er in dem Treffen bey Lüttich empfangen, nachdem er sich ein Bein ablösen lassen, in dem 60 Jahre seines Alters. Er stammte aus einem alten Frantzösischen Geschlechte her, und war ein Bruders-Sohn des berühmten Abts von Fenelon, Ertz-Bischoffs zu Cambray, der den 8 Jan. 1715 das Zeitliche verlassen. Sein Vater, der ebenfalls der Marquis von Fenelon hieß, starb im Jan. 1742 auf seinem Schlosse Manot in Angoumois im 83 Jahre seines Alters. Er legte sich sowohl auf die Studia als auf den Gebrauch der Waffen, und brachte es in beyden so weit, daß ihm der König sowohl Staats-

*) Ich bin noch etwas ungewiß, ob er diesen Vornahmen geführet, doch erinnere ich mich, es an einem gewissen Orte gelesen zu haben.

Staats- als Kriegs-Geschäffte anvertrauen konte. Den 1 Febr. 1719 ward er Brigadier von der Infanterie, worauf er An. 1724 als Abgesandter nach den Haag geschickt wurde, den Grafen von Morville in solcher Qvalität daselbst abzulösen. Er hat sich von dieser Zeit an beständig daselbst befunden und durch seine kluge Aufführung und bewiesene Geschicklichkeit in Besorgung des Königl. Interesse einen großen Ruhm erlangt, worzu sein Aumonier und Secretarius, Abt de la Ville, der sonst ein Jesuite gewesen, nicht wenig beygetragen, als welchen ihm der Hof wegen dessen Fähigkeit und Gaben zugegeben hatte. Den 14 Aug. 1734 ward er Marechal de Camp, im Apr. 1735 Gouverneur zu Qvesnoy und den 1 Martii 1738 General-Lieutenant der Königl. Armeen. Den 2 Febr. 1739 erklärte ihn der König zum Ritter der Königl. Orden, worzu er den 2 Febr. 1740 gewöhnlicher maßen installiret wurde, Königl. Staats-Rath aber war er schon vorher worden. Der bisherige Oesterreichische Succeßions-Krieg hat ihm Gelegenheit gegeben gantz besondere Proben von seiner Klugheit, Staats-Einsicht, und Beredsamkeit abzulegen, da er in dem Haag mit den grösten Staats-Männern zu conferiren gehabt, wobey er nicht nur die Gerechtigkeit der Waffen seines Königs, sondern auch die Ursachen, warum sich die General-Staaten in den gegenwärtigen Krieg nicht zu mischen hätten, auf eine sehr rührende Weise darzuthun gesuchet. Den 15 Dec. 1743 gieng er nach Paris. Ob er nun

gleich ſolches während ſeiner Geſandtſchafft zu mehrenmahlen gethan, glaubte man doch ietzo nicht, daß er bald wieder kommen würde; gleichwohl geſchahe ſolches den 22 Apr. 1744. Jedoch da er den folgenden Tag bey Ihro Hochmögenden eine öffentliche Audientz hatte, hielte er eine weitläuftige Rede, darinnen er alle Freundſchaffts-Bezeugungen ſeines Königs, die er der Republick die 19 Jahr hindurch, ſo lange er die Ambaſſade bey ſolcher bekleidet, erzeiget, mit großer Beredſamkeit vorſtellte, zugleich aber die Aufführung ſowohl des Wieneriſchen als Großbritanniſchen Hofes in Gegenwart derer Miniſters dieſer Höfe nicht wenig verdächtig zu machen ſuchte, wobey er anzeigte, daß, weil ihn ſein König ernennt hätte, dieſes Jahr dem Feldzuge in Flandern beyzuwohnen, er ſich auf eine Zeitlang entfernen würde. Er verließ darauf den 27 Apr. frühe den Haag, und kehrte mit ſeiner Gemahlin und Kindern nach Franckreich zurücke, iſt auch ſeit dem nicht wieder dahin zurücke gekommen, ob er gleich den Character eines Ambaſſadeurs behalten. Er wohnte hierauf unter dem Marſchall von Noailles bey hoher Anweſenheit des Königs dem Feldzuge in den Niederlanden und beſonders dem Belagerungen von Menin und Ypern bey, hatte mit dem Holländiſchen Grafen von Waſſenaer, der mit allerhand Friedens-Vorſchlägen im Lager anlangte, zu conferiren, und blieb nach erfolgtem Aufbruche des Königs mit dem gröſten Theile der Armee nach dem

Elſas,

Elſas, bey dem Marſchall von Sachſen in Flandern zurücke, wo er auch im Sept. mit dem Prinzen von Heſſen-Philippsthal wegen Auswechſelung derer Gefangenen zu Turqvoin eine Conferentz hielte. An. 1745 kam er unter dem Prinzen von Conty in Deutſchland und An. 1746 wiederum in den Niederlanden zu ſtehen. Er befand ſich aber nicht gleich bey der Haupt-Armee, die der Marſchall von Sachſen commandirte, kam aber zu ſolcher, ehe den 11 Oct. die Schlacht bey Lüttich vorfiel, da ihn denn das Verhängniß zu dem Commando des Grafens von Eſtrees leitete, der beordert war, den lincken Flügel derer Alliirten, welcher unter Anführung des Fürſtens von Waldeck meiſtens aus Holländiſchen Troupen beſtunde, die ſich in einigen Dörffern, die forcirt werden muſten, feſte geſetzt hatten, anzugreiffen. Ob man nun wohl die Feinde zum Weichen brachte, wurde doch hierbey der Marqvis von Fenelon ſo gefährlich verwundet, daß er ſich ein Bein ablöſen laſſen muſte, worüber er aber ſeinen edlen Geiſt aufgegeben. Der König hat ſeiner Witwe eine Penſion von 4000, dem älteſten Sohne von 3000 und dem jüngern von 1000 Livres gegeben.

2. Sveno, Graf von Lagerberg, Königl. Schwediſcher Reichs-Rath, ſtarb den 18 October frühe zu Stockholm im 70ten Jahre ſeines Alters. Er ward ohngefehr An. 1724 unter die Reichs-Räthe aufgenommen, nachdem er bisher Präſident im Königl. Staats-Comtoir ge-

weſen. An. 1731 ward er in den Grafen-Stand erhoben. Er hat ſich etliche mahl vermählet. Die letzte Gemahlin, die er als Witwe hinterlaſſen, iſt eine gebohrne Gräfin von Welling. Er hat ſich ſolche An. 1722 beygelegt. Sie ſtehet wegen ihrer perſönlichen Eigenſchafften bey Hofe in großem Anſehen, und hat die Ehre gehabt, den neugebohrnen Erb-Printzen Guſtav im Nahmen der verwitweten Hertzogin von Holſtein-Gottorp aus der Tauffe zu heben.

3. Albertus, Graf von Heiſter, Kayſ. und Königl. Ungariſcher wirckl. Geheimer Rath, General-Feld-Marſchall-Lieutenant, Commandante zu Grätz, und Obriſter über ein Regiment zu Fuß, iſt im Oct. zu Grätz in einem Alter von ohngefehr 70 Jahren geſtorben. Sein Geſchlechte, ſo von Oeſterreichiſcher Herkunfft iſt, hat ſein Aufnehmen dem berühmten Kayſerl. General, Gottfried von Heiſter, zu dancken, welcher An. 1679 als Kayſerl. Vice-Kriegs-Präſident geſtorben iſt. Deſſen älteſter Sohn, Sigbert, brachte erſtlich die Freyherrl. und hernach die Gräfl. Würde an ſein Haus. Er ſtarb 1718 als wirckl. Geheimer Rath, und General-Feld-Marſchall, nachdem er ſich viermahl vermählet hatte. Von ſeiner erſten Gemahlin, einer gebohrnen Gräfin von Zintzendorff, ſind 2 Söhne bekannt, davon der ältere Graf Rudolph von Heiſter, als Kayſerl. Cammerherr und Obriſter An. 1717 vor Belgrad geblieben, der jüngere aber unſer Graf Albert iſt. Dieſer trat An. 1699 in Kayſerl. Kriegs-Dienſte,

und

und wurde von Kayser Leopoldo zum Cämmerer ernennet. An. 1711 ward er Obrister, 1715 Inner-Oesterreichischer Kriegs-Rath, 1718 Commandeur von dem Infanterie-Regimente seines Vaters; 1723 General-Wachtmeister, 1733 General-Feld-Marschall-Lieutenant, 1735 Inner-Oesterreichischer Vice-Kriegs-Präsident und Geheimer Rath, 1738 Commandante zu Grätz, und 1739 wirckl. Geheimer Rath. Er hat sich 1711 mit einer Gräfin von Kaunitz vermählt, ob sie ihm aber Kinder gebohren, ist mir nicht bekannt. Seines Vaters jüngerer Bruder, Hannibal Joseph, starb An. 1719 als Kayss. General-Wachtmeister, Vice-General zu Waradein und Commandante zu Creutz in Croatien. Es heist von dem Heisterischen Regimente, daß es gäntzlich reducirt werden solle.

4. Frantz Fagel, gewesener erster Grefficr oder Staats-Secretarius derer General-Staaten der Vereinigten Niederlande, starb in der Nacht des 3 und 4 Octob. im 87 Jahre seines Alters. Er stammte aus einer alten Holländischen Familie her, die sich im Civil- und Militair-Stande sehr hervor gethan hat. Er gelangte sehr jung, nemlich den 3 Dec. 1685 zu der Bedienung eines Greffiers bey den General-Staaten, welche eine der wichtigsten bey der Republick ist. Er hat sie in den mißlichsten Zeiten mit vollkommenem Beyfall seiner Principalen und Zufriedenheit der auswärtigen Höfe, deren Hochachtung er sich erworben, verwaltet. Nachdem er endlich das Gehöre

verlohren, ſo ihn gehindert, mit den fremden Miniſtern zu conferiren, muſte ihm ſein Vetter, Heinrich Fagel, zweyter Greffier bey den General-Staaten, von allem Bericht ertheilen. Es bewog ihn dieſes, um die Erlaſſung ſeines Amts anzuhalten, die er auch den 4 Nov. 1744 erhielte, worauf er ſeine Zeit vollends bis an ſein Ende in Ruhe zugebracht.

5. Nicolaus Haddock, Königl. Großbritanniſcher Admiral der blauen Flagge und Parlaments-Glied wegen der Stadt Rocheſter, ſtarb den 7 Oct. auf ſeinem Land-Gute zu Mile-End. Er war ein alter und ſehr verſuchter See-Mann. Anno 1718 commandirte er unter dem Admiral Bings das Kriegs-Schiff Grafton, als derſelbe die Spaniſche Flotte auf der Höhe von Syracuſa im Mittelländiſchen Meere ſchlug. Er legte dabey gantz beſondere Ehre ein, weil er mit ſeinem wohlbeſeegelten Schiffe ein Spaniſch Schiff nach dem andern angriff, und es wehrlos machte. Anno 1734 im December ward er Contre-Admiral von der weiſſen und 1735 von der rothen Flagge, in welcher Qvalität er ſich bey der Flotte des Admirals Norris befand, die den 19 Junii dieſes Jahrs in dem Hafen zu Liſſabon einlief, um das Königreich Portugal im Fall einer Ruptur mit Spanien vor einer feindlichen Flotte zu bedecken. Anno 1738 kriegte er das Commando über eine Eſcadre im Mittelländiſchen Meere, welches er verſchiedene Jahre geführet, und nach dem Anno 1739 mit Spanien entſtandenen Kriege die Spa-

niſchen

nischen Küsten sehr unsicher gemacht, und dieser Nation viel Schiffe weggenommen hat. Anno 1740 hinderte er die Spanier an einer vorhabenden Landung auf der Insel Minorca, und bombarhirte das Fort Salo bey Tarragona. Vor Barcellona und Carthagena versuchte er ein gleiches, wurde aber durch die guten Gegen-Anstalten genöthiget, unverrichteter Sachen wieder abzuziehen. An. 1741 creutzte er den gantzen Sommer hindurch auf der Rheede von Cadix, um die Englischen Kauffarthey-Schiffe vor den Spanischen Armateurs zu bedecken, und dem Don Navarro das Auslauffen zu verwehren, kunte aber das letztere nicht verhindern, da dem Admiral durch die Frantzösische Escadre des Ritters de Court Lufft gemacht wurde. Im Mart. 1742 ward er Vice-Admiral der blauen Flagge, that aber in solcher Qvalität, ob er gleich durch den Contre-Admiral Lestock verstärcket worden, so wenig Thaten, daß er den 16 Mart. 1743 sein Commando zu Portomaon niederlegen, und es dem gedachten Lestock übergeben muste. Er wurde darauf sehr kranck, und langte allererst zu Ausgang des May zu Torbay in Engelland und hernach den 10 Jun. bey seinem Brüder zu Mile-End an, wo er eine Schrifft aufsetzte, darinnen er sein Verhalten so rechtfertigte, daß er den 20 Aug. Vice-Admiral der weissen Flagge worden. An. 1744 den 13 Jan. wurde er von denen nach Italien handelnden Kauffleuten mit einem güldenen Pocal beschenckt, weil er ihnen seit Anno

1738 bis 1742 durch Beschützung ihrer Handlung grosse Dienste geleistet. Er wurde darauf im Julio Admiral der blauen Flagge, hat aber seit dem kein Commando mehr geführet.

6. Heinrich Carl, Graf von Solms-Wildenfels, Königl. Pohln. und Churfürstlich-Sächsischer Geheimder Rath, starb den 7 Octob. zu Nimegen in Holland im 41 Jahre seines Alters. Er war der älteste Sohn Heinrich Wilhelms, Grafens von Solms-Wildenfels, der den 15 Sept. 1741 zu Bilitz in Schlesien gestorben ist. Seine Mutter Helena Dorothea, eine gebohrne Gräfin von Truchses, brachte ihn den 28 Febr. 1706 zur Welt. Er vermählte sich im Dec. 1738 mit Albertine Charlotte, des Grafens von Byland-Polsterkamp Tochter, die ihm 2 Töchter und einen Sohn gebohren. Dieser letztere heist Fridericus Magnus, und ist den 31 Aug. 1743 gebohren. Er wurde An. 1745 zum Geheimden Rathe ernennet. Der Graf Friedrich Ludwig, gewesener Rußischer Gesandter am Sächsischen Hofe, welcher mit einer Gräfin von Münnich vermählt ist, und der Obriste bey dem Stolbergischen Regimente, Graf Friedrich Christoph, sind dessen jüngere Brüder.

7. Cäsar, Graf von Gorani, Kayserl. und Königl. Ungarischer Cämmerer und General-Wachtmeister, ward den 14 Oct. als er gegen Torbia in der Grafschafft Nizza recognosciren ritte, durch eine Flinten-Kugel getödtet. Er war ein Italiäner, der sich aber in Kayserl. und Kö-

Königl. Ungarischen Kriegs-Diensten sehr hervor gethan hat. Als der Graf von Khevenhüller A. 1742 die Bayerischen Trouppen wieder aus Ober-Oesterreich triebe, und sie bis in Bayern verfolgte, befand er sich als Obrist-Lieutenant des Dießbachischen Infanterie-Regiments bey dessen Armee, hatte auch die Ehre, im Jan. die Stadt Lintz aufzufodern, von welcher er aber abschlägl. Antwort erhielte. Den 8 Jan. 1744 ward er sowol Königl. Ungarischer Cämmerer, als Obrister bey dem gedachten Regimente, in welcher letztern Qvalität er in diesem Jahre dem Feldzuge unter dem Fürsten von Lobkowitz im Kirchen-Staate gegen die Spanier und Neapolitaner beywohnte. Er muste den 4 Jun. mit einem Detaschement einen Einfall in das Königreich Neapolis thun und eine Anzahl Exemplarien von dem wider diesen Hof publicirten Manifeste ausstreuen, bey welcher Gelegenheit er die Stadt Tagliacozza besetzte, und bis an die See Celano rückte. Er wurde zwar von denen Neapolitanischen Trouppen bey Avezzano angegriffen, hielte sich aber so wohl, daß er seinen Posten behauptete. Jedoch da der Hertzog von Vieuville in Abruzzo Oltra anfieng, den Meister zu spielen, muste er sich nach dem Kirchen-Staate zurücke ziehen. A. 1745 folgte er der Armee des Fürstens von Lobkowitz, als sie aus dem Kirchen-Staate nach der Lombardey gieng, und fiel im May mit einigen Trouppen dem Spanischen General, Grafen von Gages, bey Paßirung der Magra in die Arriere-Garde. Ao.

1746

1746 wohnte er dem glückl. Feldzuge des Grafens von Broune bey, als er die Spanier und Frantzoſen wieder aus der Lombardey zu treiben anfieng, da er denn beſonders ſich bey dem Corpo des Generals von Bernklau befand, als derſelbe im Mart. die Feinde von der Adda vertrieb. Gorani warf ſich bey ſolcher Gelegenheit mit einiger Mannſchafft in das Caſtell zu Meyland, um die daſige Beſatzung zu verſtärcken. Er blieb aber nicht lange daſelbſt, ſondern gieng mit ſeinem Detaſchement an den Teßino, um die Communication mit dem Fürſten von Lichtenſtein zu eröfnen. Er ſtieß darauf wieder zur Haupt-Armee und wohnte denen Kriegs-Operationen im Herzogthum Piacenza bey, doch kan man nicht gewiß ſagen, ob er ſich mit bey dem Treffen unweit der Stadt gleiches Nahmens befunden. So viel iſt gewiß, daß er im Jul. zum General-Wachtmeiſter erklärt worden. Er ward in ſolcher Qvalität mit einem Detaſchement an den Fluß Tidone poſtirt, als der König von Sardinien und der Graf von Broune die Feinde von dem Lambro vertrieben. Er ſolte verhindern, daß dieſelben nicht auf dieſem Fluſſe in den Po zurücke kämen. Alleine die Frantzoſen und Spanier repaßirten glücklich dieſen Strom, worauf es den 10 Aug. bey Rottofreddo zu einem blutigen Treffen kam, darinnen jene den kürtzern zogen. Der General Gorani half den Angriff thun, und hielte ſich ungemein wohl, ward aber, wiewohl gantz leichte, an die Hand bleßirt. Er drunge hierauf nebſt

der

der Armee durch die Bocchetta in den Staat von Genua mit ein, half die Capitulation mit der Stadt dieses Nahmens entwerffen, und kriegte darauf Befehl mit einem Detaschement zu der Armee des Königs von Sardinien zu stoßen, der nach Eroberung der Städte Savona, Finale, Noli und Vintimiglia sich der Grafschaft Nizza wieder zu bemächtigen suchte. Als er aber mit 30 Freywilligen gegen Torbia recognosciren ritte, kostete es ihm, wie wir oben gehört, das Leben.

VIII. Friedrich Gottlob von Milckau, Königl. Pohln. und Churfürstl. Sächsischer General-Major von der Cavallerie, starb im Oct. zu Budißin in der Ober-Lausitz. A. 1734 erhielte er das Brandische Cüraßier-Regiment, und ward Obrister. A. 1736 ward er Obrister bey den Chevaux legers des Printz Carls und im Jun. 1745 General-Major, in welcher Qvalität er mit in Böhmen und im Lager bey Leipzig gestanden, aber auch den 18 Dec. a. e. zu Dresden von den Preussen gefangen, iedoch aber auch bey gleich darauf erfolgtem Frieden wieder frey gegeben worden.

IX. Otto George Veldtmann, General-Major von der Infanterie in den Diensten der General-Staaten, blieb den 11 Oct. in dem Treffen bey Lüttich. Er ist lange Zeit Holländischer Commandant zu Emden und in dem Fort Lierort gewesen. A. 1743 im Sept. ward er General-Major. Im Oct. 1744 muste er mit seiner Besatzung die gedachten Plätze evacuiren, nachdem

der

der König in Preussen sich deshalben mit denen General-Staaten verglichen. Er wohnte darauf A. 1745 und 1746 denen Feldzügen in Brabant unter dem Fürsten von Waldeck bey, hatte aber in dem letztern das Unglücke, auf dem Bette der Ehren seinen Geist aufzugeben.

X. Anton Bildstein, Königl. Pohln. und Churfürstl. Sächsischer geheimer Kriegs-Rath, starb im Oct. zu Neustadt bey Dresden im 76 Jahre seines Alters an der Schwulst.

XI. • • Montagu, Königl. Großbritannischer Obrister, blieb den 11 Oct. in der Schlacht bey Lüttich.

XII. Caspar Friedrich von Zschertwitz, Königl. Pohln. und Churfürstl. Sächsischer Obrister über das Chur-Printzische Cüraßier-Regiment, starb den 24 Oct. zu Merseburg, wo er sein Stabs-Quartier hatte. Er war ein Lausitzer und hatte sonst bey der Infanterie gedienet. A. 1740 erhielte er das Kleistische Kreis-Regiment. A. 1745 ward er aggregirter Obrister bey dem Chur-Printz. Regimente. Er starb lediges Standes in einem Alter von etlichen 60 Jahren.

XIII. • • Lorentz, Fürstl. Sachsen-Gothaischer Obrister über ein Regiment zu Fuß, blieb den 11 Oct. in dem obgedachten Treffen bey Lüttich. Er war von bürgerl Herkunft, und hatte von unten an gedienet. Als das Regiment A. 1745 in Holländische Dienste gieng, ward er Obrister bey demselben. Er ist zu einem ziemlichen Alter gelanget.

XIV.

XIV. Don Innocentius Thomas Franciſcus Odeſchalchi, ſtarb den 1 Oct. zu Rom nach kurtzer Kranckheit in dem 20 Jahre ſeines Alters. Er war ein Sohn des Hertzogs von Bracciano. Seine Mutter Flaminia Maria Franciſca, aus dem Hauſe Borgheſe, hat ihn den 6 Mart. 1727 zur Welt gebohren.

XV. Es ſoll auch im Oct. zu Sorienta im Königreiche Neapolis der lange daſelbſt im Arreſt geweſene Fürſt Piccolomini plötzlich geſtorben ſeyn. Ich kan aber nicht eigentlich ſagen, was es vor eine Perſon ſeyn ſoll, da bekannt iſt, daß der eigentliche Fürſt von Piccolomini als General in Kayſerl. und Königl. Ungariſchen Dienſten ſtehet.

XVI. Den 22 Oct. ward der Königl. Preußiſche Geh. Rath Ferber zu Spandau nach Urtheil und Recht enthauptet, nachdem er aller Ehren und Würden entſetzt und ſein Vermögen confiſciret worden. Den Kopf hat man auf einen Pfahl geſteckt. Weil ſeine Ehefrau an ſeinem Verbrechen unſchuldig befunden worden, hat der König die Confiſcation ſeines Vermögens wieder aufgehoben. Er hat nicht alleine geſtanden, ſondern iſt auch durch ſeine eigene Hand überführet worden, daß er allerhand gefährliche und unverantwortliche Sachen und Nachrichten erdichtet, ſolche aus höchſt malitiöſen Abſichten, um allerhand Mistrauen und Freundſchafft zu erregen, in der Welt ohne Scheu debitiret und wider den König und deſſen Staat zu conſpiriren geſuchet.

b) im Nov. 1746.

1. Johann Ludwig regierender Fürſt von Anhalt-Zerbſt, Ritter des Elephanten-Ordens, ſtarb den 5 Nov. in ſeiner Reſidentz zu Zerbſt am Schlage im 59 Jahre ſeines Alters, nachdem er nicht länger denn 4 Jahr regieret hatte. Er war der älteſte Sohn Johann Ludwigs, Fürſtens von Anhalt, der als ein appanagirter Herr ſeine Reſidentz zu Dornburg hatte, wo er auch den 1 Nov. 1704 geſtorben iſt. Es war derſelbe mit einer Adel. Dame vermählt, die Chriſtiana Eleonora von Zeutſch hieß, und bereits den 17 May 1699 das Zeitliche verlaſſen hat. Dieſe brachte unſern Fürſten den 12 Jun. 1688 zur Welt. Nachdem er erwachſen, that er A. 1707 eine Reiſe über Berlin und Hannover nach Utrecht, wo er ſich 3 Jahr aufgehalten, und denen Studiis und Exercitiis obgelegen, während der Zeit aber ſowol die vornehmſten Holländiſchen Städte beſehen, als auch A. 1708 der Königin von Portugall auf ihrer Reiſe durch Holland im Haag ſeine Aufwartung gemacht. A. 1710 im Jun. that er eine Reiſe nach Engelland, wo er bey der Königin Anna gnädige Audientz hatte. Er kam von dar nach Utrecht zurücke, fand ſich in dem Lager vor Douay ein, und that eine Reiſe nach Paris, wo er dem Könige aufwartete. Er kehrte von dar durch Elſas und die Pfaltz, wo er zugleich die Reichs-Armee beſahe, nach Zerbſt zurücke, wo er im Dec. 1710 anlangte. A. 1711 erhub er ſich zur Kayſer-Wahl nach Franckfurt, und ſahe den 22 Dec. die Krö-

nung

nung Caroli VI mit an. A. 1712 den 2 Febr. ernennte ihn der Churfürst von Pfaltz zum Ritter des heil. Huberti, der Fürst von Zerbst aber, sein Vetter, machte ihn A. 1718 zum Stathalter und Ober-Land-Drost zu Jevern, wo er sich bis an dessen Tod befunden, da er ihm, als er den 7 Nov. 1742 ohne Erben starb, in der Regierung succedirte. Jedoch weil er selbst sich ohne Gemahlin und Kinder befand, nahm er seinen Bruder Christian August, Königl. Preußischen General-Feld-Marschall, freywillig zum Mit-Regenten an. Er hielte mit ihm den 12 Jan. 1743 zu Zerbst seinen öffentlichen Einzug, worauf er den 30 Mart. dieses Jahrs von dem Könige in Dännemarck den Elephanten-Orden erhielte. Nach seinem Tode hat der Fürst Christian August die Regierung alleine übernommen. Seine Gemahlin ist des Schwedischen Cron-Printzens und Thronfolgers Schwester, und seine Tochter, die die Rußische Religion angenommen, ist mit dem Erben des Rußischen Kayserthums, dem Groß-Fürsten von Rußland, vermählt.

II. Christianus Ludovicus von Montmorancy, Marschall von Franckreich, Ritter der Königl. Orden und Gouverneur von Valenciennes, starb den 23 Nov. zu Paris im 71 Jahre seines Alters. Er war der jüngste Sohn des weltbekannten Hertzogs und Marschalls von Luxemburg, aus dem Hause Montmorancy, der den 4 Jan. 1695 gestorben ist. Seine Mutter Magdalena Charlotte de Clermont, Erbin des Hertzogthums

Piney, die den 21 Aug. 1701 das Zeitliche verlaſſen, brachte ihn den 9 Febr. 1675 zur Welt. Weil er in den Maltheſer-Orden getreten, hieß er ſonſt der Ritter von Luxemburg, unter welchem Nahmen er ſich in den vorigen Kriegen ſehr hervor gethan hat. A. 1689 ward er Obriſter über das Regiment von Provence und 1699 über das von Piemont. A. 1702 den 29 Jun. wurde er zum Brigadier der Infanterie, und den 26 Oct. 1704 zum Marechal de Camp ernennet, in welcher Qvalität er in Italien diente, und A. 1705 dem Treffen bey Caſſano beywohnte. Er wurde nachgehends zu der Armee in den Niederlanden geſchickt. A. 1708 den 17 Apr. legte er den Eid als General-Lieutenant der Provintz Flandern ab. Als daher bald darauf die Hauptſtadt Ryſſel oder Lille von den Alliirten belagert wurde, war er ſo eifrig, dieſelbe zu retten, daß er ſich in dieſer Abſicht den 28 Sept. mit 800 Reutern, deren ieder einen Sack mit Pulver hinter ſich hatte, durch die alliirte Armee mit großer Kühnheit, und zugleich mit ziemlichem Verluſte in die belagerte Stadt warf, welche aber gleichwol nicht lange darauf verlohren gieng. Es gefiel dem Könige dieſe Unternehmung ſo wohl, daß er ihn gleich darauf zum General-Lieutenant ſeiner Armeen ernennte, in welcher Qvalität er hernach bis zu Ende des Kriegs in den Niederlanden geſtanden, auch Ao. 1709 dem blutigen Treffen bey Malplaqvet beygewohnet. A. 1711 ward er Gouverneur zu Valenciennes, von welcher Stadt er A. 1712 ein feind-

liches

liches Corpo abtrieb, auch die Festung Bouchain berennte und belagerte. Er führte damals den Titel eines Fürstens von Tingry, welchen er nach verlassenem Maltheser-Orden A. 1711 angenommen hatte. In diesem Jahre vermählte er sich auch, und zwar den 7 Dec. mit Maria Louyse de Harley, des Grafen Achillis von Beaumont Tochter, die ihm verschiedene Kinder gebohren, davon der älteste Sohn, der den 30 Nov. 1713 das Licht der Welt erblicket, bisher der Printz von Tingry geheissen, auch schon seit geraumer Zeit die General-Lieutenant-Stelle von Flandern, die ihm der Vater mit Genehmhaltung des Königs abgetreten, bekleidet hat. Eine Tochter von ihm, Nahmens Maria Louyse Cunigunde, wurde den 5 Jan. 1736 mit dem Hertzoge von Havre vermählt. A. 1731 den 1 Jan. ward er zum Ritter der Königl. Orden ernennet, und den 2 Febr. a. e. darzu installiret. A. 1733 und 1734 wohnte er den Feldzügen am Rhein-Strome bey, und half so wohl Kehl als Philippsburg erobern, nachdem er den Winter über das Commando in Lothringen und an der Mosel geführet, auch bey solchem ein wachsames Auge auf die Niederländischen Festungen gehabt. A. 1735 den 17 Jan. ward er nebst dem Hertzoge von Biron und Marqvis von Puysegur von dem Könige über der Tafel zum Marschall von Franckreich erkläret, wobey derselbe zugleich versicherte, daß er sie alle dreye bereits den 14 Jun. 1734 darzu erhoben hätte, daher sie mit denen damals ernennten Marschallen den Rang,

den ſie vorher als General-Lieutenants unter einander gehabt, behalten ſolten. Der Printz von Tingry nahm darauf den Nahmen eines Marſchalls von Montmorancy an, nachdem ſein Vetter der Hertzog von Luxembourg wider den erſt angenommenen Nahmen eines Marſchalls von Luxembourg proteſtirt hatte. A. 1743 wurde ihm das Commando in den Niederlanden aufgetragen, es kam aber damals zu keinem Feldzuge. Man hat ſeit dem nichts weiter von ihm gehöret, als daß er obgedachter maßen geſtorben iſt.

III. Der Herr von Brigni, Rußiſcher General-Lieutenant, Ritter des heil. Alexandri und Commandante zu Novogrod, ſtarb im Nov. zu Novogrod. Er war ein Franzoſe von Herkunft, fand aber in den Rußiſchen Dienſten ſein Glücke. In dem Kriege mit den Türcken, der von A. 1736 bis 1739 geführet worden, hat er General-Quartiermeiſter-Dienſte geleiſtet. Nach Eroberung der Feſtung Azow, wobey er ſich gantz beſonders ſignaliſiret, ward er Ober-Commandante daſelbſt, worauf er A. 1737 General-Major wurde. A. 1738 wohnte er unter dem Feld-Marſchall Laſcy dem Feldzuge in der Crim bey, und half den 10 Jul. Perecop erobern, welche Feſtung er darauf in Beſitz nahm, ſo aber auch nach geendigtem Feldzuge wieder verlaſſen werden muſte. A. 1739 ward dieſer Feldzug mit eben ſo ſchlechtem Succeß wieder vorgenommen. A. 1740 erhielte er die Stelle eines Commandantens zu Reval, und 1741 zu Novogrod, worauf er endlich General-Lieutenant und den 21 Febr.

1743.

1743 Ritter des heil. Alexandri worden. Er hatte eine gute Einsicht in die Ingenieur-Kunst und war beredter, als es einem General oder Commandanten nöthig ist, liebte auch ein Glas Wein mehr, als die Aertzte es seiner Gesundheit dienlich zu seyn erachteten *).

IV. Otto Ernst, Graf von Schönburg-Glaucha, starb den 28 Nov. in seiner Residentz, nachdem er sein Alter auf 65 Jahr gebracht. Sein Vater Christian Ernst, ist bereits den 14 April 1718 gestorben. Seine Mutter, Juliana Maria, gebohrne Gräfin von Schönburg-Waldenburg, die 1683 das Zeitliche verlassen, brachte ihn den 27 Apr. 1683 zur Welt. Er vermählte sich den 24 Oct. 1710 mit Willhelmina Christiana, Gräfin von Solms-Sonnewalde, die ihm verschiedene Kinder gebohren, so gröstentheils sich noch am Leben befinden. Graf Gottfried Ernst zu Remissau ist sein leibl. Bruder.

V. Die Comtesse von Brühl, des Königl. Pohln. und Churfl. Sächsischen Premier-Ministers, Grafens von Brühl, jüngste Tochter, die den 25 Oct. 1744 zu Warschau gebohren worden, starb den 29 Nov. Abends zu Dresden an einem Steck-Flusse.

VI. Nicolaus Greyß, oder Grieß, Königl. Dänischer Staats-Rath, Ritter von Dannebrog und außerordentlicher Envoye bey den General-Staa-

*) Stehe Peter von Havens Reise in Rußland p. 240.

ten, starb den 26 Nov. im Haag in einem Alter von 76 Jahren. Nachdem er sich viele Jahre als Dänischer Resident im Haag befunden, ward er A. 1731 außerordentlicher Gesandter. Den Dannebrog-Orden hat er nur erst vor wenig Jahren erhalten.

VII. Der Graf Biancani, der aus der Königin in Ungarn Diensten zu derselben Feinden übergegangen, aber den 26 Jun. 1746 wieder gefangen worden *), erhielte den 22 Nov. von der wider ihn niedergesetzten Commißion zu Meyland dieses Urtheil: Es sollten seine sämmtl. Lehn- und Allodial-Güter confisciret, er aller bereits besessenen oder noch zu gewarten gehabten Gerechtigkeiten, Ehren und Aemter entsetzet und verlustig erkannt, sodenn aber öffentlich auf einem Schavot nechst dem sogenannten Corso del Borte de Tosa enthauptet, nicht weniger sein angebohrnes Geschlechts-Wappen an allen Orten, wo es sich befindet, ausgelöschet oder zerbrochen werden. Dieses Urtheil ist sodenn auch den 29 dieses Monats an ihm vollzogen worden. Sein Vater war Pachter der Landes-Fürstl. Einkünfte zu Meyland gewesen, und hatte ihm 2 Tonnen Goldes hinterlassen. Die angeordnete Commission hat bey Untersuchung seines Wandels durch eigenhändige Briefe, auch andere schrifftliche und mündliche Zeugnisse und Beweise befunden, daß er alle erdenckliche Arten von Lebens-Mitteln und Proviant für die bey Pavia gestandene gegentheilige Völcker aufgesuchet, gekaufet und überliefern lassen; sich in feindlichen Verrichtungen zu der Zeit

* Siehe die Nachr. P. 98 p. 172 sq.

Zeit nach Columbano verfüget, als der Ort sich noch unter der Kayserin-Königin Botmäßigkeit befunden; durch zwey gefertigte Schrifften es dahin zu bringen sich bestrebet, daß alle andere, welche dasiger Orten Güter besessen, nach seinem Beyspiel dem Feinde huldigen möchten; sich Ihrer Maj. schuldigen Botmäßigkeit, Treue und Gehorsam entrissen und die Flucht genommen; bey den Feinden alles mögliche beygetragen, daß sie am 11 Nov. 1745 der Kayserin-Königin Trouppen zu St. Angelo überfallen können *), und endlich bey den Feinden gar den Dienst eines Assessoris angenommen. Er hat beständig in Eisen und in einem tiefen Gefängnisse gelegen. Seine Gemahlin schickte ihm eine Madratze zu, der Stockmeister aber muste ihr solche wieder zurücke senden. Sie bot alle ihre Güter an, wenn ihrem Gemahl das Leben gerettet werden könte, es ist aber nicht angenommen worden. Sein Vermögen, das aus 12 Tonnen Goldes bestanden, ist völlig confiscirt worden, und hat seine Gemahlin davon mehr nicht als ihr Eingebrachtes behalten.

*) Dieser Uiberfall geschahe durch den Obristen Don Michaeli zur Nacht. Das Oesterreichische Detaschement bestund aus etlichen 100 Mann, davon auf 150 Mann theils getödtet, theils zu Gefangenen gemacht worden. Die übrigen flüchteten über den Lambro vermittelst der Brücke, die seit etlichen Tagen über solchen Fluß geschlagen worden. Es hätte dieses in den Nachrichten *T. VIII p.* 448 angemercket werden können.

III.

Einige jüngſt geſchehene merkwürdige Avancements.

1) Am Kayſerl. und Königl. Ungariſchen Hofe:

Printz Carl von Lothringen, des Kayſers Bruder, ward den 12 Dec. 1746, als an ſeinem hohen Geburts-Tage, zum Kayſerl. und Königl. Ungariſchen General-Lieutenant oder Generaliſſimo erkläret, welche Bedienung ſeit dem Abſterben des Printzens Eugenii von Savoyen ledig geweſen. Zu gleicher Zeit ward deſſen Schweſter, die Printzeßin Anna Charlotte von Lothringen, zur Gubernantin der Toſcaniſchen Lande ernennet.

Die Fürſtl. Würde des Hauſes Schwartzenberg, die ſonſt nur auf den älteſten der Familie reſtringirt geweſen, iſt im Dec. a. e. durch ein anderweitiges Diploma auf alle Deſcendenten extendirt worden.

Zu gleicher Zeit wurde dem Abte Franciſco zu St. Blaſii im Schwartzwalde und deſſen Nachfolgern der Titel und die Würde eines Reichs-Fürſtens ertheilet.

Im Oct. 1746 wurde Joſeph Ferdinand, Freyherr von Bißing, und deſſen Vetter, Joſeph Caſetan, Freyherr von Bißing, in den Gra-

Grafen-Stand erhoben und zu Grafen von Biſſing und Nippenburg erkläret.

Den 9 Oct. a. e. legte der Biſchoff Ferdinand Julius von Ollmütz den Eid als wirckl. Geheimder Rath ab, worauf er den 11 dieſes ſeinen prächtigen Einzug zu Wien hielte, um von der Kayſerin, als Königin in Böhmen, die Lehn zu empfangen. Er erſchien mit aller derjenigen Pracht, die ein anſehnlicher Fürſt bey ſolcher Gelegenheit ſehen laſſen kan, und es war dieſe Handlung um ſo viel merckwürdiger, weil noch keine Königin in Böhmen einem Fürſten und Biſchoff die Belehnung in eigener Perſon ertheilet, und wobey zugleich die in Wien gegenwärtigen Erb-Aemter des Königreichs Böhmen in Abweſenheit der Königl. Land-Aemter, als der Graf Philipp Joſeph von Kinski als oberſter Erb-Hofmeiſter, Graf Rudolph von Colloredo als oberſter Erb-Truchſeß, Graf Corfitz von Ulfeld als oberſter Erb-Silber-Cämmerer, und Graf Rudolph Joſeph von Korzenski als oberſter Erb-Pannier des Herrenſtandes, zur rechten Seiten des Throns geſtanden. Der Domherr, Graf Carl von Martinitz, verrichtete im Nahmen des Biſchoffs die Anrede und Danckſagung. Nachdem ſich der Biſchoff den 25 Oct. bey beyden Kayſerl. Majeſtäten beurlaubet, und von der ältern Ertzhertzogin Maria Anna zur Tafel gezogen worden, kehrte er den folgenden Tag nach ſeinem Bißthume zurücke, ohngeachtet es anfänglich hieß, er würde als Geſandter nach Rom gehen.

Auf

Auf vielfältiges Ansuchen der Ungarischen Magnaten hat sich endlich im Dec. der Cardinal von Collonitsch entschlossen, stat des Wienerischen Ertzbißthums das zu Grau anzunehmen. Die erledigte Lands-Hauptmanns-Stelle in Mähren wurde zwar dem Grafen Wenceslao Antonio von Kaunitz, der sich bisher als Interims-Stathalter in den Niederlanden befunden, aufgetragen, er schlug aber solche wegen seines kränckl. Zustandes aus, worauf es geheißen, daß solche der Graf Leopold von Dietrichstein erhalten.

Graf Franz Siegmund Friedrich von Satzenhofen ward im Nov. a. e. zum ersten Commissario bey dem Land-Tage in Mähren, der den 24 dieses seinen Anfang nehmen sollte, ernennet.

Der Graf Petazzi und der Obrist von Sprecher, welcher letztere sich im verwichenen Herbste in der Schweitz, als in seinem Vaterlande, aufgehalten, um vielleicht sein Regiment zu recroutiren, sind beyde A. 1746 General-Wachtmeister worden.

Im Nov. a. e. legte der Baron von Wiesenhüter das Directorium der General-Kriegs- und Schulden-Casse, wie auch des Kupfer- und Queckſilber-Fonds nieder, und behielte nur die Hof-Cammer-Raths-Stelle, wobey ihm die Kayserin wegen seiner getreuen Dienste 50000 Gulden schenckte.

Der Senator, Carolus Ginori, ist im Oct. a. e. Gouverneur zu Livorno worden.

Unterm

Unterm 16 Nov. a. e. ergieng an alle hohe Generals-Perſonen ein Circular-Reſcript, worinnen ihnen bey allerhöchſter Kayſerl. Ungnade geboten wurde, künfftig keinem fremden Orden, oder Gnaden- und Ehren-Zeichen mehr von auswärtigen Potentzen anzunehmen, noch weniger dergleichen zu erlangen zu ſuchen.

Diejenigen Harum Baſſa, welche in Croatien in Gegenwart des Printzens von Hildburghauſen mit dem Waßertreten in der Illava die Probe ſo gemacht, daß ſie durchgehends Beyfall gefunden, ſollen auf der Kayſerin Befehl güldene Ketten mit daran hangenden Gnaden-Pfennigen bekommen, um ſowohl dieſelben, als ihre Landsleute dadurch aufzumuntern, ſich auf dieſes Kunſt-Stück, wodurch einem Feinde unverſehends der gröſte Schade zugefüget werden kan, noch mehr zu befliſſigen.

Das ietzige wirckl. Reichs-Hoff-Raths-Collegium beſtehet aus folgenden Perſonen:

a) Die Präſidenten:

Johann Wilhelm, Graf von Wurmbrand, Reichs-Hoff-Raths-Präſident.

Rudolph, Graf von Colloredo, Reichs-Vice-Cantzler.

Anton, Graf von Hartig, Reichs-Hoff-Raths-Vice-Präſident.

b) Die Aſſeſſores.

1) Von der Herren-Banck:

1. Wolff Siegmund, Baron von Jartheim, der ſich bisher zu Hannover befunden.

2. Joſeph

2. Joſeph Maria, Graf von Welczeck.
3. Joh. Hugo, Baron von Hagen.
4. Chriſtian, Graf von Kirchberg. *
5. Carl, Graf von Firmian.
6. Chriſtian Auguſt, Graf von Seilern.
7. Burckard Chriſtian, Baron von Behr. *

2) Von der Gelehrten-Banck.

8. Carl Ludwig, Baron von Brandau.
9. Joh. Chriſtoph, Baron von Burckard.
10. Chriſtian, Baron von Knorr.
11. Heinrich Bernhard, Baron von Wucherer.
12. Johann Werner von Vorſter.
13. Heinrich Chriſtian von Senckenberg. *
14. Conrad Heinrich von Hugo. *
15. Dominicus Joſeph von Waldſtätten.
16. Joh. Paul von Vockel. *

NB. Die mit * bezeichneten ſind Proteſtanten.

2) Am Spaniſchen Hofe:

Der General-Lieutenant und Capitain der Spaniſchen Garde zu Fuß, Don Joſeph Baſilio d'Aramburu, ward im Jul. 1746 Major bey dieſer Garde, und Don Pietro de Limpias y Sambia bekam das Infanterie-Regiment von Soria.

Der Graf von Glimes ward den 4 Dec. a. e. Obriſter der Walloniſchen Garde und Grand von Spanien von der erſten Claſſe auf Lebenslang, welche Würde mit der Obriſten-Stelle dieſes Regiments in Zukunfft allezeit verknüpfft ſeyn ſoll. Der Graf, ſein Sohn, der von der Armee gekommen und in dem Treffen bey Placentz einen

einen Arm eingebüſſet, ward Capitain bey eben dieſem Regimente und zugleich wirckl. Königlicher Cammer-Juncker mit einer anſehnlichen jährlichen Penſion.

An eben dieſem Tage ward Don Joſeph de Caravajal y Lancaſtro, Staats-Rath und Präſident des Raths von Indien, zum Präſidenten des Staats-Raths ernennet, mit der Gewalt, mit den fremden Miniſtern zu conferiren, und dem Könige davon Bericht zu erſtatten. Die Autorität der Marquiſen von Villarias und Enſenada iſt dadurch ſehr geſchwächt worden, weil er ſo viel als erſter Miniſter iſt, ob er gleich nicht den Titel davon hat. Er ward nicht lange darauf zum Biſchoff von Gaen ernennet. Die beyden Marquiſen behalten ihre Secretariat-Stellen, der erſte in den Civil- und Juſtitz-Sachen und der andere in den Kriegs- und Finanzen-Sachen.

Der Gouverneur von Savoyen, Graf von Sada, ward im Dec. a. c. General-Capitain. Nachdem ſich in eben dieſem Monate der General-Lieutenant, Don Nicolaus de Caravajal y Lancaſtro, der General-Inſpection der Infanterie begeben, ſo iſt der Marquis von Valdecannas, Inſpector der Spaniſchen, Italiäniſchen und Irländiſchen Infanterie, Don Juan van Marck, Inſpector der Wallonſchen und Schweitzer-Infanterie, und Don Aug. Ahumada, Inſpector der Land-Militz worden.

Der

Der Graf von Parcin, des Grafen von Paredes jüngſter Bruder, bedeckte ſich im Dec. zum erſten mahle als Grand von Spanien vor dem Könige.

3) Am Franzöſiſchen Hofe:

Den 20 Oct. 1746 wurden die drey General-lieutenants, der Herzog von Harcourt und die Marquiſen von la Fare und von Balincourt zu Marſchallen von Franckreich erklärt, und dadurch ihre Anzahl, nachdem der Marſchall von Montmorancy kurtz darauf geſtorben, auf XIII vermehret, die alſo auf einander folgen:

1. Der Marſchall von Biron.
2. Der Marſchall von Noailles.
3. Der Marſchall von Coigni.
4. Der Marſchall von Brancas.
5. Der Marſchall von Iſenghien.
6. Der Marſchall von Duras.
7. Der Marſchall von Bellisle.
8. Der Marſchall von Maillebois.
9. Der Marſchall von Maulevrier.
10. Der Marſchall von Sachſen.
11. Der Marſchall von Harcourt.
12. Der Marſchall von la Fare.
13. Der Marſchall von Balincourt.

Der Marſchall von Sachſen ſitzt zwar als ein Proteſtante nicht mit in dem Collegio der Marſchälle, iſt aber dargegen im Jan. 1747 zum General-Marſchall und folglich über alle andere Marſchalle erhoben worden. Er langte den 13 Nov. Abends aus den Niederlanden zu Paris an, wor-

worauf er ſich den folgenden Tag nach Verſailles zum Könige erhob, der ihn ſehr gnädig empfienge. Er ertheilte ihm den Titel Alteſſe ſereniſſime, gab ihm das Regiment Ulanen zur Leib-Garde, und ſchenckte ihm 6 Canonen, die von 50 Pferden gezogen werden. Seine jährliche Penſion ſind 100000 Livres. Als er ſich bey dem Könige für die ausnehmende Proben ſeiner Zufriedenheit und Wohlgewogenheit bedanckte, war deſſen Antwort darauf: Dieſes iſt nicht genung, Herr Marſchall; ich wende ihnen was mehrers zu, und dieſes iſt meine Freundſchafft.

Als den 2 Oct. der Marqvis von Crillon, Obriſter des Regiments dieſes Nahmens, dem Könige die Nachricht von der Uibergabe des Caſtells zu Namur überbrachte, wurde er zum Brigadier erklärt.

Den 20 dieſes wurden der Graf von Volvire, Commandant in Bretagne, und der Marqvis von Armentieres, der die Nachricht von dem Siege bey Lüttich überbracht, zu Generallieutenants der Armeen, der Ritter von Eſpagnac aber, Aide-Marechal General des Logis oder Unter-General-Qvartiermeiſter bey der Armee in Flandern, ingleichen der Königl. Lieutenant zu Port Louis, Herr Deschamps, und der Vicomte von Rohan zu Brigadiers ernennet.

Der Marqvis von Puiſzieux ward zu gleicher Zeit an des gebliebenen Marqvis von Fenelon Stelle zum Staats-Rath erklärt.

Im Oct. a. e. ward der Graf von Cler-

mont-Gallerande Gouverneur zu Antwerpen, und im Nov. der Hertzog von Bouteville Gouverneur zu Brüſſel.

Der Graf von Chabannes hat im Octob. nicht nur die Stelle eines Lieutenant-Generals und Gouverneurs zu Verdun, ſondern auch das Commando an den Küſten von Rochelle, der Printz von Tingry aber im Nov. an ſeines Vaters Stelle das Gouvernement zu Valenciennes bekommen.

Im Nov. ward Befehl gegeben, ein neues Regiment leichter Trouppen, ſowohl zu Fuß, als zu Pferde, unter dem Nahmen Bretons-Volontaires aufzurichten.

4) Am Großbritanniſchen Hofe:

Als den 8 Nov. 1746 in Gegenwart des Königs zu Kenſington Rath gehalten wurde, legte der Graf von Harrington ſeine Bedienung als Staats-Secretarius nieder, worauf der König den folgenden Tag den Grafen von Cheſterfield darzu wieder ernennte. Man hat über ſolche geſchwinde Veränderung unterſchiedene Urtheile gefället. Die gemeinſte Meinung iſt, daß der Graf von Harrington, der ſchon ſeit geraumer Zeit des Dienſtes überdrüßig geweſen, durch den Widerſpruch ſeines Collegen, des Hertzogs von Newcaſtle, ſeit kurtzem zu mehrerm Widerwillen gebracht worden, weil er ihn im Verdacht gehalten, als ob er ſich in ſein Departement miſchte, und den unter ihm gehörigen Königl. Miniſtern, abſonderlich dem Herrn Trevor im Haag,

in

in Ansehung der Convention wegen der Conferenzen zu Breda geheime und den seinigen entgegen laufende Ordres zufertigte. Es kan aber vielleicht auch dieses die wahre Ursache seyn, daß der Graf von Harrington schon lange gewünschet, seinen Anverwandten, den Grafen von Chesterfield, an seine Stelle zu bringen. Ein Beweis, daß also alles verabredet gewesen, ist, weil der Graf von Harrington sein Amt nicht eher, als nach der Zurückkunfft des Grafens von Chesterfield von Bath niedergelegt. Die besondern Gaben und die große Fähigkeit dieses letztern sind bekannt, und man ist über dessen Erhebung in Holland durchgehends erfreut, weil man weiß, daß er zu der Republick eine besondere Liebe hat, deren Umstände und wahres Interesse er besser, als sonst iemand kennet: nur zweifelt man, ob seine schwächliche Gesundheit ihm lange gestatten werde, diese trefliche Eigenschafften hervor leuchten zu lassen. Im übrigen ist diese Veränderung gantz ohne Zwang geschehen, und es ist eigentlich nur ein Wechsel. Denn der Graf von Harrington kömmt an die Stelle des Grafen von Chesterfield als Vice-König in Irland; nicht aber der Hertzog von Marlborough, wie einige Nachrichten vorher gelautet.

Den 15 Nov. hat der Graf von Chesterfield als Staats-Secretarius den Eid abgeleget.

Im Oct. a. e. ward William Pen zum Lord Maire der Stadt Londen erwehlt, der General Folliot aber erhielte an des Generals Hargrave das Gouvernement zu Gibraltar.

Des Grafens von Harrington Secretarius, Eduard Weston, ist im Nov. Geheimer Rath in Irland worden.

Die Königl. Commißion, welche niedergesetzt worden, das Verhalten des General-Lieutenants, Ritters John Cope, und des Obristen, Peregrin Lascelles, seit dem Anfange der Rebellion bis zur Action bey Preston, ingleichen die Aufführung des Brigadiers Fowkes, seit dem er das Commando über die zu Edimburg damahls befindliche 2 Dragoner-Regimenter geführet, zu untersuchen, hat dieselben in ihrem Bericht an den König im Novemb. vor unschuldig erkläret. Gleichergestalt ist auch der General-Major Oglethorpe, über den im Octob. Kriegs-Recht gehalten worden, völlig absolvirt worden. Es ist daher falsch, daß man ihn caßirt habe *). Er hatte ein freywilliges Jäger-Corps wider die Rebellen gegen Carlisle commandirt, welches hernach der Hertzog von Cumberland in Gnaden dimittiret, worauf es sich wieder aus einander und als Edelleute auf ihre Güter begeben, welches auch Oglethorpe gethan, der ansehnliche Güter in Yorckshire besitzet.

5) Im Königreiche Pohlen:

Den 3 Oct. 1746 ward der Fürst Lubomirski, Staroste von Casimir und Land-Bote von Rawa, zum Reichs-Tags-Marschall erwehlet.

Den 1 Oct. ward der bisherige Cron-Unter-Cantzler, Johann Malachowski, an des neuen Bi-

*) Siehe die Nachr. T. VIII p. 618.

Biſchoffs von Cracau, Herrn Zaluski, Stelle zum Cron-Groß-Cantzler, und der Dechant und Official des Capitels zu Cracau, Wodzicki, zum Cron-Unter-Cantzler ernennet. Sie kriegten beyde den 15 Oct. von Sr. Maj. da ſie zum erſten mahle den Reichs-Deliberationen beywohnten, die Siegel, worauf ſie ſogleich den gewöhnlichen Eid ablegten. Die Wahl, welche Seine Maj. beſonders in des letztern Perſon getroffen, hat in Anſehung ſeiner großen Fähigkeit und ſeiner perſönlichen Verdienſte durchgehends Beyfall gefunden. An dieſem Tage legten auch die Herren Oginski, Szyska und Puzyna als Caſtellane von Trock, Novogrod und Mzcislau den Senatoren-Eid ab.

Den 4 Oct. legten die beyden neuen Woywoden, Sapieha von Smolensko und Kretkowski von Culm, ingleichen der General-Major Mier als Titular-Caſtellan von Szlosk den Eid ab.

Den 10 Oct. wurden die Herren von Sacken, Goltz und Brzoskowski zu Cammer-Herren erklärt, der General-Major Buzycki aber erhielte das Dragoner-Regiment der Königin, das bisher der Cron-Schwerdt-Träger, Fürſt Lubomirski, commandiret, welcher als neuernennter Cron-Feld-Zeugmeiſter den 15 dieſes den Eid ablegte.

Den 6 Nov. legte Herr Laszczewski den Eid als Caſtellan von Sochaczew ab.

Den 25 Nov. legte der Cron-Unter-Feldherr

Branicki, als Woywode von Cracau, und den 27 dieſes der Fürſt George Radzivil als Woywode von Novogrod, und der geweſene Litthauiſche Jägermeiſter Sapieha, als Woywode von Podlachien, ingleichen der geweſene Litthauiſche Feld-Zeugmeiſter, Graf von Flemming, als Litthauiſcher Groß-Schatzmeiſters, und der junge Herr Solohub, ein Sohn des geweſenen Litthauiſchen Groß-Schatzmeiſter Solohub, welcher Woywode von Breſt in Litthauen worden, als Litthauiſcher Feld-Zeugmeiſter den Eid ab.

Den 30 Nov. legten der Graf Oſſolinski, Staroſte Przylucki, als Caſtellan von Sendomir, und der Staroſte von Liefland, Plater, als Notarius von Litthauen, den Eid in des Königs Hände ab. Die erſte von den gedachten Chargen iſt nach deren Reſignation durch den ehemaligen Caſtellan von Sendomir, Konarski, und die andere durch die Promotion des Herrn Lanzewski Wolck, dem Se. Maj. die Jägermeiſter-Stelle von Litthauen verliehen, verlediget worden.

Den 1 Decemb. leiſtete Herr Wazynski, als zweyter Notarius von Litthauen, nach dem Tode des Herrn Brzoſtowski, der in ſolcher Bedienung geſtanden, den Eid.

Den 4 Dec. legte der Caſtellan von Volhynien, Leduchowski, den Eid als Senator ab.

6) Am Königl. Pohlniſchen und Chur-Sächſiſchen Hofe:

Ihro Königl. Maj. haben vor Dero Abreiſe

aus

aus Pohlen, die den 22 Dec. geschehen, den Cabinets-Minister, Graf Heinrichen von Brühl, zu Dero Premier-Minister, und den am Königl. Frantzösischen Hofe nunmehro als Ambassadeur accreditirten, Grafen Johann Adolph von Loß, zu Dero Cabinets-Minister declariret.

Zu Rittern des weißen Adlers sind erhoben worden:

1. Der Cron-Unter-Cantzler Wodzicki, im Novemb.

2. Joh. Adolph, Graf von Loß, und

3. Der Marquis des Issarts, Königlich-Frantzösischer Ambassadeur, beyde im Dec.

Der erste hat sich von Warschau nach Cracau begeben, seine häuslichen Angelegenheiten daselbst in Richtigkeit zu bringen, von dannen er sich gerade nach Dresden gewendet.

Ohngefehr im Septemb. 1746 sind der Ober-Kriegs-Commissarius und Cabinets-Secretarius, Johann George Müller, und der Geheime Secretarius, Joh. Christoph Clauder, Kriegs-Räthe, und im Oct. a. e. die Geheimen Secretarii, Ernst Gotthelf Becker und Carl Friedrich Aster, Commißions Räthe, der bisherige General-Stabs-Secretair aber, Christian Wilhelm Just, Königl. Rath worden.

Der Major von der Garde du Corps zu Pferde, Siegfried Gotthelf von Bölau, ist ohngefehr im Nov. a. e. Obrister bey dem Chur-Printzl. Cüraßier-Regimente, und der Obrist-Lieutenant bey diesem Regimente, Carl Schönberg von

Brenckenhoff, aggregirter Obriſter bey demſelben worden.

7) Am Königl. Däniſchen Hofe:

Im Nov. 1746 wurden der Admiral Roſenpalm, der Geheime Rath, Carl von Holſtein, der Stiffts-Hauptmann von Güldencron, der Vice-Admiral Hoppe, der Etats-Rath Löwenörn und der Schout by Nacht Wodroff zu Deputirten bey dem neu-combinirten Admiralitäts- und General-See-Etats-Commiſſariats-Collegio ernennet.

Kurtz vorher wurde der General-Admiral-Lieutenant, Graf Friedrich von Daneſchiold-Samſoe auf ſein Anſuchen ſeiner Dienſte erlaſſen, und der Geh. Rath, Carl von Holſtein, an deſſen Stelle zum Ober-Secretair bey dem See-Etat-General-Commiſſariat ernennet. Erſterer nahm darauf den 21 Nov. bey dem See-Etat Abſchied. Nicht weniger hat der Commandeur, Graf Friedrich Chriſtian von Daneſchiold-Samſoe, der den Frieden mit der Regierung zu Algier geſchloſſen, auf ſein Anſuchen ſeine Dimißion erhalten, nachdem ihm vorher der Character als Schout by Nacht beygelegt worden.

Im Dec. a. e. ſchenckte der König dem Conferentz-Rath, Toth, einen Theil Bauer-Güter, welche bey ſeinem Guthe Garnoe liegen, und auf 150 Tonnen hartes Korn tragen.

8) Am Königl. Schwediſchen Hofe:

Der Geheime Rath und Ober-Hof-Marſchall

des

des Kron-Printzen, Jacob Levin von Pleſſen, erhielte im Nov. 1746 ein Königl. Naturaliſations-Diploma, welchem zu Folge er den 25 dieſes in dem Ritter-Hauſe als ein Schwediſcher Edelmann gewöhnlicher maſſen introducirt wurde.

In eben dieſem Monate wurden Carl Armfeld, Carl Heinrich Bunge und Nicolaus Liliencreutz zu Barons und ihrer 23 zu Schwediſchen Edelleuten creirt.

Der General-Major, Daniel Joh. Zauder (vielleicht Sander) ward zu gleicher Zeit General-Lieutenant, und Graf Guſtav Abraham Piper Lands-Hauptmann in Oſter-Bothnien.

Im Dec. ward der Obriſte des Cavallerie-Regiments von Bahus, Andreas Tungenfeld, Gouverneur zu Jönchöping, und der Commandante zu Stralſund, Baron Nicol Philipp von Schwerin, General-Major von der Infanterie, der General-Major aber, Baron Eberhard von Bildſtein, erhielte mit dem Titel eines General-Lieutenants die geſuchte Erlaſſung.

9) Am Königl. Preußiſchen Hofe:

Der Graf von Bredow, geweſener Reichs-Hof-Rath, der in des H. R. R. Grafen-Stand erhoben worden, empfieng im Nov. 1746 das Juſtitz-Departement des verſtorbenen Barons von Danckelmann. Der Ober-Stallmeiſter, Graf von Schafgotſch, erhielte im Dec. die durch Abſterben des Grafens von Götz erledigte Commende des Maltheſer-Ordens zu Striegau.

Der Geheime Kriegs- und Domainen-Rath

von Görne ward im Nov. und der Miniſter im Haag, Herr von Ammon, im Dec. Cammer-Herr, der Major Schmidt aber vom Wartenbergiſchen Huſſaren-Regimente wurde in den Adel-Stand erhoben.

Den 19 Dec. wurde der von dem Könige bey dem Hochadel. Freyweltl. Fräulein-Stiffte zu Lippſtadt verordnete Probſt, Graf Clemens Auguſt von Plettenberg-Lehnhauſen, mit öffentlichen Solennitäten introducirt, wobey ihm die Aebtißin, Freyin von Löben, nach abgelegtem Eide in der Stiffts-Kirche das ſo genannte weiſſe Röcklein ſelbſt anlegte. Nach vollendeten Ceremonien erhob ſich unter dem Geläute aller Glocken die gantze Geſellſchafft nach dem Gräfl. Plettenbergiſchen, unweit der Stadt gelegenem, Schloſſe zu Hoveſtadt, wo eine herrl. Mahlzeit eingenommen und Abends ein Ball gehalten wurde.

10) Am Königl. Sardiniſchen Hofe:

Der Marqvis von Balbiano ward im Oct. 1746 General-Lieutenant und der General von Leutrum im Dec. a. e. Gouverneur der Grafſchafft Nizza und der daſigen See-Küſte.

11) Am Königl. Sicilianiſchen Hofe:

Im Decemb. a. e. ward der Marcheſe von Malaſpina Unter-Stallmeiſter der Königin.

12) In Venedig:

Auguſtin Sagedo ward den 14 Dec. zum General-Proveditor in Dalmatien ernennet.

13) Am

13) Am Türckiſchen Hofe:

Den 15 Apr. 1746 ward der Capitain-Paſcha abgeſetzet und zum Baſſa von Salonichi ernennet, der Ober-Ceremonien-Meiſter des Groß-Sultans aber kam an ſeine Stelle. Im Nov. wurde dieſer ſchon wieder abgeſetzet, und dargegen der Ober-Stallmeiſter zum Capitain-Paſcha erhoben.

Im Jul. a. e. ward der Groß-Schatzmeiſter zum Kislar-Aga ernennet.

Im Sept. wurde der Kiaja des Groß-Veziers zum Baſſa von 3 Roßſchweiffen und Gouverneur zu Aydin, der Teſſena-Emini oder Intendant des Arſenals aber zum Teſterdar oder Groß-Schatzmeiſter erkläret, derjenige aber, ſo bisher dieſe Charge bekleidet, ward dargegen Intendant des Arſenals.

Den 25 Oct. wurde ſowohl der Mufti, als der erſte Medicus des Groß-Sultans abgeſetzt, und als unruhige Köpffe, der erſte nach Brouſſe, und der andere nach Seres, ins Exilium geſchickt, worauf der erſte Kareleskier an die Stelle des Mufti und der Hof-Aſtronomus an die Stelle des erſten Medici wieder gekommen.

Der Baſſa von Bagdad, der an dem Frieden mit Perſien ſtarck gearbeitet, iſt Baſſa von 3 Roßſchweiffen worden.

IV.

Vierte Fortsetzung der Lebens- und Regierungs-Geschichte des verstorbenen Königs in Spanien.

Anno 1710 sahe es abermahl in Spanien vor Philippum V sehr wunderlich aus. Es schiene gleich zu Anfange dieses Jahrs, als wenn ihn sein Groß-Vater, der König in Franckreich, gantz und gar verlassen, und über die Pyrenäischen Gebirge in sein Vaterland zurücke zu kehren, nöthigen würde. Denn er ließ denen Alliirten durch den Holsteinischen Minister im Haag, Herrn von Pettecum, abermahl solche Friedens-Vorschläge thun, die die Abandonnirung der Spanischen Krone zum Grunde hatten. Es wurden auch dadurch die Alliirten bewogen, denen Französischen Ministris, Paßporte zu ertheilen, worauf sich der Marschall von Uxelles und der Abt von Polignac zu Gertruydenberg einfanden, und mit denen bevollmächtigten Holländischen Ministris die Conferentzen im Mart. anfiengen. Alleine da die Alliirten in keinem Stücke von denen Präliminar-Punckten, die sie im verwichenen Jahre entworffen, abgehen, der König in Franckreich aber seinen Enckel im Ernste nicht gäntzlich verlassen wolte, ob er gleich zum Schein seine Troupen aus Spanien an die Grentzen rücken ließ, so wurden endlich die Conferentzen den 25 Jul. völlig

abge-

abgebrochen, nachdem man den Feldzug ſchon an allen Orten eröffnet hatte.

Philippus V ſtellte ſich indeſſen über den Franzöſiſchen Hof ſehr verdrüßlich an. Er ließ nicht nur zu Anfang des Jahrs durch ein Decret allen Frantzöſiſchen Kaufleuten aufs ſchärffſte verbieten, einigen Handel nach Weſt-Indien zu treiben, ſondern bezeugte auch in einem Schreiben an den alten König, daß es vor ihn eine unanſtändige Sache ſeyn würde, die Spaniſche Monarchie zu verlaſſen, da er nicht nur eine ſtarcke Armee auf den Beinen hätte, ſondern auch alle Spanier, beſonders aber die Caſtilianer, ſo viel Eifer und Liebe gegen ihn bezeugten; er ſey daher bereit, den letzten Bluts-Tropffen zu Beſchützung des Throns, den er beſtiegen, vor ſeine getreuen Unterthanen aufzuopffern. Damit auch dieſelben ſich deſtoweniger über die Strengigkeit ſeiner Regierung beſchweren möchten, hob er das ſcharffe Decret wieder auf, das er vor etlichen Jahren wider die Arragonier und Valencier ergehen laſſen, und gab ihnen alle ihre Privilegia wieder.

Er verſtärckte ſeine Armee ſowohl durch die aus den Niederlanden zurücke berufenen Regimenter, als auch durch Recroutirung der bereits in Spanien befindlichen Trouppen auf 20000 Mann, über welche er dem Marquis von Villadarias das Ober-Commando auftrug. Zu allem Glücke langte den 2 Mart. eine reiche Silber-Flotte zu Cadix an, wodurch die Kriegs-Koſten deſto mehr beſtritten werden konten. Gegen Portugall ſolte

der

der Marqvis von Bay ein besonderes Corpo commandiren, welcher auch so glücklich war, denen Portugiesen im Jul. die Gräntz-Festung Miranda ohne sonderliche Schwierigkeit wegzunehmen, und die gantze darinnen befindliche Besatzung zu Kriegs-Gefangenen zu machen.

Philippus V war entschlossen, dem Feldzuge in Catalonien selbst beyzuwohnen. Ehe er aber dahin aufbrach, wurde ihm ein versiegelter Brief, den der verstorbene Marqvis von Astorgas hinterlassen, eingehändiget, darinnen viel wider den damaligen vielgeltenden Hertzog von Medina Celi angebracht wurde. Der König ließ ihn sogleich in Arrest nehmen und nach Segovia bringen, wo er von der seinetwegen verordneten Commißion zum Tode verdammt, das Urtheil aber in eine ewige Gefangenschaft verwandelt wurde.

Den 3 May trat Philippus V seine Reise zur Armee an, wohin ihn viele Grandes begleiteten. Er trug seiner Gemahlin in seiner Abwesenheit die Regierung auf, welcher der Ertzbischoff Roccaberti von Toledo, der nach des Hertzogs von Medina Celi Fall in großes Ansehen kam, aber noch vor Ausgang dieses Jahrs starb, assistiren sollte. Den 13 May langte der König bey der Armee an, die unter dem Marqvis von Villadarias bey Lerida in Catalonien stunde. Der Hertzog von Noailles näherte sich zu gleicher Zeit mit seinem Corpo dem Flusse Ter in der Ebene von Vich, um desselben Unternehmen zu befördern. Man rückte vor Balaguer und belagerte solches.

Als

Als aber der König von des Grafens v. Stahrenberg, der ſich ſehr verſtärcket hatte, Anmarſch hörte, hob er die Belagerung wieder auf, ohne ſich mit dem Herzoge von Noailles conjungiret zu haben, und zog ſich nach Lerida zurücke, von dar er ſich bis Agramont und Cervera ausbreitete, und nicht nur dieſe, ſondern noch verſchiedene andere Plätze wegnahm. Indeſſen war König Carl ſelbſt bey ſeiner Armee angelangt, mit welcher er auf Philippum losgienge. Dieſer machte zwar anfangs Mine, als ob er ſeinen Gegenpart ſelbſt angreiffen wolte, beſonne ſich aber anders und kehrte über die Segra zurücke. Alleine Carolus gieng ihm mit ſeiner Armee, die von denen Generals von Stahrenberg und Stanhope commandirt wurde, nach, worauf es den 27 Jul. Abends zu Almenara, einem Flecken an der Arragoniſchen Gräntze, 3 Meilen von Balaguer, zu einem Treffen kam, darinnen Philippus geſchlagen wurde. Er retirirte ſich mit dem Reſte ſeiner Trouppen dieſelbe Nacht bis Lerida, wo er ſo lange bleiben wolte, bis er aus Valentia und Andaluſien verſtärcket worden. Alleine da es ihm anfieng, an Fourage und Lebens-Mitteln zu fehlen, der König Carl aber in Arragonien eingefallen, und ſich von Moncon, Balbaſtro und Hueſca Meiſter gemacht hatte, brach er eiligſt nach Saragoſſa auf, um demſelben allda zuvor zu kommen. Er hatte aber kaum dieſe Stadt erreichet, als König Carl mit ſeiner Armee ſchon auch daſelbſt anlangte. Es kam hier ſogleich den 20 Aug. zum zweyten Treffen, worinnen

innen der Marqvis von Bay, dem Philippus an des Marqvis von Villadarias Stelle das Commando übergeben hatte, eben so unglücklich, als jener war. Denn er wurde geschlagen, und Philippus dadurch gezwungen, sich in höchster Eil nach Madrit zu retiriren. Der Marqvis von Bay flüchtete nach Tudela in Navarra, wo er von seiner gantzen Armee kaum noch 5000 Mann zusammen bringen konte.

König Carl zog hierauf zu Saragossa ein, bestätigte den Arragonischen Ständen ihre alten Privilegia, und brach sodenn den 26 Aug. mit dem grösten Theile der Armee nach Madrit auf, der übrige Theil derselben aber muste den Marqvis von Bay verfolgen, der sich von Tudela nach Burgos retirirte, wo er die Trouppen erwartete, die aus Estremadura, Andalusien und andern Orten zu ihm stoßen sollten. Immittelst wurde ein großer Theil von Arragonien, Navarra und Castilien unter den Gehorsam Caroli III gebracht.

Philippus hielte sich bey sogestalten Sachen nicht mehr sicher zu Madrit, daher er den 7 Sept. ein Decret publicirte, des Inhalts, daß weil er wegen der Uiberlegenheit der Feinde, ohne seine Person in unvermeidliche Gefahr zu setzen, nicht länger hier bleiben könte, er vor gut befunden, sich mit seiner Gemahlin, dem Printzen von Asturien und dem gantzen Hofe auf eine Zeitlang nach Valladolid zu begeben; wobey er einen ieden vermahnte, ihm getreu zu bleiben. Hierauf erfolgte den 9 Sept. sein Aufbruch. Den 16 langte er zu Valladolid an, König Carl aber hielte den 23 zu Madrit seinen Ein-

Einzug. Nunmehro ſchien es mit dem Könige Philippo gantz aus zu werden. Er hatte nicht mehr als etwan noch 6 bis 8000 Mann regulirte Trouppen auf den Beinen, und ſein Groß-Vater, der König in Franckreich, ſchien ihn gantz verlaſſen zu haben. Der gröſte Theil des Reichs befand ſich wieder in ſeiner Feinde Händen, und er ſelbſt wuſte faſt keinen Ort mehr zu ſeiner Sicherheit, nachdem ſich die Feinde auch der Stadt Valladolid näherten. Er ſtunde ſchon auf dem Sprunge ſich nach Vittoria zu retiriren, wohin er bereits ſeine Gemahlin und Printzen voraus ſendete, als ſich auf einmal das gantze Spiel wieder umkehrte.

Denn weil Carolus in Caſtilien weder Magazine noch Liebe fand, die Portugieſen aber ſich mit demſelben nicht conjungiren wolten; Hiernechſt deſſen Armee wegen der vielen beſetzten Oerter ſehr geſchwächt worden, die Communication mit Barcellona aber wegen Lerida, ſo ſich noch in feindlichen Händen befand, abgeſchnitten war; hingegen Philippus aller Orten ungemeinen Vorſchub fand, auch ſeine Trouppen ſich bey Burgos wieder verſtärckten, der alte König in Franckreich aber nach abgebrochenen Friedens-Conferentzien von neuen einen anſehnlichen Succurs unter dem wohlverſuchten Hertzoge von Vendome nach Spanien ſchickte: So ſahe ſich Carolus genöthiget, Caſtilien wieder zu verlaſſen, und ſich nach Arragonien und Catalonien zurücke zu ziehen, um dieſe Lande zu behaupten. Er hätte ſich bereits der Städte Cuenza und Toledo bemächtiget, als er ſich nach Ar-

ragonien zurücke zog. Den 27 langte er zu Saragossa und den 15 Dec. wieder zu Barcellona an. Der Graf von Stahrenberg that mit der Armee ein gleiches, nachdem er alle besetzten Plätze wieder verlassen hatte. Es gieng aber damit nicht so geschwinde zu, daß ihm nicht die Frantzösischen und Spanischen Trouppen auf den Leib kommen, und mancherley Abbruch thun sollten. Denn Philippus V und der Hertzog von Vendome avancirten mit so starcken Märschen auf Neu-Castilien, daß der Englische General, Stanhope, mit seinem Corpo zu Brihuega eingeschlossen wurde.

Den 3 Dec. langte Philippus wieder zu Madrit an, wohin ihm die Königin, der Printz und der gantze Hof bald nachfolgten, die Armee aber lagerte sich bey Guadalaxera, wohin sich der König und der Hertzog von Vendome nach wenig Tagen wendeten, und den 8 Dec. nach Brihuega aufbrachen, um solches zu belagern. Der Graf von Stahrenberg, der den Engelländern gerne Lufft machen wollte, lenckte sich auf seinem Marsche gegen diesen Ort, und wollte ihn entsetzen, er kam aber zu späte, weil sich der General Stanhope bereits mit seinem gantzen Corpo zu Kriegs-Gefangenen ergeben hatte, doch kam es den 20 Dec. bey Villa Viciosa zu einem Treffen, darinnen über 6000 Mann von beyden Seiten auf dem Platze blieben. Beyde Theile rühmten sich zwar des Sieges, der Vortheil aber blieb auf Philippi Seite. Denn weil der Graf v. Stahrenberg allzuschwach war, muste er weichen, und sich bis in Catalonien verfolgen lassen,

wo-

wobey ihm die nachſetzenden Feinde und gehäßigen Einwohner ſo vielen Abbruch thaten, daß ſeine Armee, als er den 3 Jan. 1711 über die Segra zurücke gieng, kaum noch 10000 Mann ſtarck war. Indeſſen fiel gantz Caſtilien und Arragonien wieder an den König Philippum, und die hier und zurücke gebliebenen Garniſonen in den haltbaren Plätzen wurden faſt aller Orten zu Kriegs-Gefangenen gemacht. Aus Madrit hatten ſich etliche 1000 Familien retiriret. Dieſe kamen nunmehro mit Freuden zurücke. Der gröſte Schade war zu Toledo geſchehen, allwo das uralte Königliche Schloß, ich weiß nicht, ob mit Fleiß oder aus Verſehen, kurtz vor dem Abzuge der feindl. Troupen im Feuer aufgienge.

König Philippus war mit ſeiner Armee ſo geſchwinde hinter dem Grafen von Stahrenberg drein, daß, als er nur ein wenig zu Sigvenza Halte gemacht, und neue Mund- und Kriegs-Proviſion erwartet, er den 7 Jan. 1711 ſchon zu Saragoſſa anlangte, von daraus er das gantze umliegende Land unter ſeinem Gehorſam brachte. Der Hertzog von Vendome rückte mit der Armee bis 4 Meilen von Barcellona fort, und trieb Carolum dergeſtalt in die Enge, daß da der Hertzog von Noailles zugleich auf der andern Seite mit ſeinem Corpo ſtarcke Progreſſen machte, und unter andern den 24 Jan. die Feſtung Girona eroberte, demſelben außer Barcellona und Tarragona wenig mehr in Catalonien übrig bliebe. Man machte darauf alle Anſtalt, ihm durch Eroberung der Stadt Barcel-

lona vollends den letzten Stoß zu geben. Allein es verzog ſich mit dieſer wichtigen Unternehmung ſo lange, bis endlich gar nichts daraus wurde.

Immittelſt hatte Philippus V ſich auf ſeinem Throne ziemlich wieder feſte geſetzet. Er konte auch um ſo vielmehr hoffen, daß er nun auf ſolchem ſitzen bleiben würde, da ſein Groß-Vater, der König in Franckreich, von neuem ſich mit ihm verbunden, auch aus der am Großbritanniſchen Hofe vorgegangenen Veränderung des Marlboroughiſch-geſinnten Miniſterii gute Hoffnung ſchöpfen, daß dieſer Hof des Kriegs müde werden, und ſich zu einem ſolchen Frieden entſchlißen würde, der Philippo V nicht zum Nachtheil gereiche. Man fieng auch überhaupt an, des Kriegs auf allen Seiten ſatt zu kriegen. Es war in dem verwichenen Jahre weder zu Waſſer noch zu Lande viel merckwürdiges vorgegangen. In Deutſchland und an der Savoyiſchen Gräntze hatte man ſich auf beyden Seiten bloß defenſive verhalten, in den Niederlanden aber ſich nur mit Eroberung der Feſtungen Douay, Bethune, St. Venant und Aire beſchäfftiget, ob man gleich eine ſtarcke Armee auf den Beinen gehabt.

Noch ſchläfriger gieng es A. 1711 her, da an allen Orten die Waffen einander nur gezeiget, aber wenig gebrauchet worden. Philippus V hielt ſich bis in den Monat Junium zu Saragoſſa auf, von dar er ſich mit ſeiner Gemahlin und dem Printzen von Aſturien nach Corella in Navarra erhob, weil ſolcher Ort der Königin, die

ſich

ſich von einem überſtandenen Fieber noch nicht erholet hatte, zu Herſtellung ihrer Geſundheit dienen ſolte. Den 29 Oct. langte er wieder zu Aranjuetz und den 15 Nov. zu Madrit an, welches die Einwohner, die bisher die Abweſenheit des Hofs gar ſehr empfunden, in ungemeine Freude ſetzte. Die Printzeßin Urſini vertrat indeſſen immer noch die Stelle einer Premier-Miniſterin, konte ſich aber mit dem Hertzoge von Vendome ſo wenig, als vormals mit dem Hertzoge von Orleans, vertragen. So bald ſie zu Madrit hörte, daß der Hertzog von Vendome Saragoſſa verlaßen, und ſich zur Armee in Catalonien begeben, fand ſie ſich daſelbſt ein und wurde wie vorher in allen Dingen zu Rathe gezogen. Sie wuſte es auch ſo zu karten, daß, ob ihr gleich der gedachte Hertzog, der bey Hofe in großem Anſehen ſtunde, zuwider war, ſie doch bey ihrer Auctorität bliebe. Denn ſie hatte ſich bey der Königin unentbehrlich gemacht, und durch dieſe regierte ſie den König und deſſen gantzen Hof. Sie bekam auch an dem Cardinal del Giudice, und dem Grafen von Bergeick, davon jener in dieſem Jahre General-Inqviſitor, dieſer aber Director von den Finantzen wurde, treue Anhänger, die aber zu vielerley Veränderungen in den Regierungs- und Finantz-Sachen Anlaß gaben. Der Fürſt Tſerclaes von Tilly, den der König zum General-Capitain und Stathalter in Arragonien ernennte, wollte nicht ſo gut in ihr Horn blaſen, war aber zu ſchwach, ihr zu ſchaden.

Den 31 Mart. 1711 langte die kleinere Silber-Flotte mit ſehr reicher Ladung zu Cadix an, wo-

durch der Hof in ungemeine Freude gesetzt wurde. Man dachte nunmehro auf nichts mit mehrer Sorgfalt, als wie man Carolum III vollends aus Catalonien vertreiben möchte. Man hielte deshalben den 8 Apr. zu Saragossa einen großen Krieg-Rath, welchem sowohl die Frantzösischen Hertzoge von Vendome und Noailles, als auch die vornehmsten Spanischen Generals beywohnten. Die Frage war: ob man den Feldzug mit der Belagerung von Tarragona oder mit der von Barcellona anfangen sollte? Die Meynungen waren getheilt, daher wurde der Ausschlag dem Könige in Franckreich überlassen, der sodenn riethe, man sollte vor allen Dingen den Alliirten Tarragona zu entreissen suchen. In dieser Absicht begab sich der Hertzog von Noailles nach Girona, um mit seinem allda stehenden Corpo sich nach Manresa zu postiren, und dadurch die Belagerung von Tarragona zu erleichtern. Der Hertzog von Vendome versammlete zu gleicher Zeit seine Trouppen in Catalonien, und ließ ein Manifest publiciren, darinnen er denen Einwohnern bey Lebens-Strafe verbot, sich in denen Waffen finden zu lassen, denenjenigen aber, die von Haus und Hof gehen würden, drohete solche anzuzünden und zu verbrennen. Als nun alles fertig war, den Feldzug anzufangen, lief von dem Frantzösischen Hofe die unvermuthete Ordre ein, mit denen Krieges-Operationen inne zu halten.

Die Ursache hiervon war der gedoppelte hohe Todes-Fall, der an dem Kayserl. und Frantzösischen

ſchen Hofe geſchehen, da faſt zu gleicher Zeit Kayſer Joſephus, Carls III Bruder, und der alte Dauphin, Philippi V Vater, jener den 17 Apr. und dieſer den 14 Apr. 1711 Todes verblichen. Wie nun dieſes die vorhabenden Friedens-Handlungen am Großbritanniſchen Hofe, die durch den gefangenen Marſchall von Tallard hauptſächlich veranlaſſet worden, nicht wenig beförderte, ſo wolte der König in Franckreich, der des Krieges ſatt hatte, ſolche durch große Unternehmungen nicht gerne unterbrechen laſſen. Ob alſo gleich kein wirckl. Waffen-Stillſtand geſchloſſen wurde, ſo erkannte man doch von dieſer Zeit an ſattſam, daß nirgends mehr ein rechter Ernſt im Kriege gebraucht würde. In Catalonien that man nichts weiter, als daß man einige kleine Plätze wegnahm, und den Grafen von Stahrenberg, enger einzuſchlieſſen ſuchte, der aber nicht nur ſich in ſeinem vortheilhafftigen Lager zu Praets del Roy behauptete, ſondern auch den 22 Dec. das Caſtell zu Cardona entſetzte, ob ſich gleich die Philippiſche Armee bereits der Stadt bemächtiget hatte. König Carolus hatte indeſſen den 26 Sept. Catalonien verlaſſen, und ſich nach Deutſchland begeben, wo er nicht nur von denen ihm zugefallenen Oeſterreichiſchen Erb-Reichen und Landen Beſitz nahm, ſondern auch den 12 Oct. unter dem Nahmen Caroli VI zum Römiſchen Kayſer erwehlet wurde. Ehe er von Barcellona abreiſete, ſchickte ihm Philippus V einen Brief zu, darinnen er ihm wegen des Abſterbens ſeines Bruders

condolirte. Jedoch weil er ihm darinne nur den Titel eines Königs von Ungarn und Böhmen, nicht aber zugleich auch eines Königs von Spanien beylegte, wurde ihm ſolcher uneröfnet wieder zurücke geſchickt.

Die große Veränderung, die am Wieneriſchen Hofe vorgegangen, da derjenige, ſo mit Philippo V bisher um die Spaniſche Monarchie gekämpft, zu dem Beſitz der Oeſterreichiſchen Monarchie, und zugleich zum deutſchen Kayſerthum gelanget, gab dem angefangenen Friedens-Wercke den gewünſchten Fortgang. Der Geitz und Hochmuth des Hertzogs von Marlborough und ſeines Hauſes hatten der Königin Anna die Augen dergeſtalt geöfnet, daß ſie dieſen ſonſt tapfern Helden mit allen ſeinen Creaturen ihrer Chargen entſetzte. Diejenigen nun, die an deren Stelle kamen, riethen insgeſammt unter allerhand ſcheinbarem Vorwand zum Frieden, welchen denn auch die Königin Gehör gab. Der Frantzöſiſche Hof erwies ſich dabey ſehr geſchäfftig, und ſtellte es den Engelländern ſonderlich als gefährlich vor, wenn Spanien und Oeſterreich unter Carolo VI ſo, wie ehemals unter Carolo V wieder vereiniget würden. Es währte daher nicht lange, ſo fand ſich zu Madrit der Marqvis von Bonac vom Frantzöſiſchen Hofe ein, und declarirte, daß zwiſchen Franckreich und Großbritannien den 8 Oct. einige Friedens-Präliminarien geſchloſſen worden, kraft welcher Philippus V in dem Beſitz von Spanien und Indien bleiben ſollte. Es wurde hierauf die

Stadt

Stadt Utrecht zum Friedens-Congreß erwehlet, zu welchem Philippus den Hertzog von Oſſuna, und den Marqvis von Monteleone als Gevollmächtigte ernennte, die aber nicht eher allda zugelaſſen werden konten, als bis der Friede mit Franckreich ſoweit ſeine Richtigkeit erlanget, daß Philippo der Königl. Titel gegeben werden konte.

Immitteſſt empfand König Philippus einen groſſen Verdruß über die Italiäniſchen Staaten, daß ſie Carolo III auf ſeiner Reiſe nach Deutſchland überall ſo viele Ehren-Bezeugungen erwieſen. Er gab dieſes nicht nur denen Republicken Venedig, Genua und Lucca, wie auch dem Hertzoge von Parma dadurch zu erkennen, daß er mit ihnen alle Correſpondentz aufhob, und deren Miniſters und Unterthanen das Reich verbot, nachdem er ſeine Miniſters und Unterthanen gleichfals aus ihren Landen zurücke berufen, ſondern er zerfiel auch deshalben von neuen mit dem Pabſte. Jedoch es ſind dieſe Streitigkeiten auf Veranlaſſung des Frantzöſiſchen Hofs bald wieder beygelegt worden.

Ohngeacht der unterzeichneten Präliminar-Artickel wurde gleichwohl alles zu Eröffnung eines blutigen Feldzugs veranſtaltet, zumahl in den Niederlanden, weil der Kayſerl. Hof durchaus nichts von einem ſolchen Frieden hören wolte, der Philippum V auf dem Spaniſchen Throne beſtätigte. Es zog ſich daher im Früh-Jahre 1712 in den gedachten Niederlanden eine alliirte Armee zuſammen, die über 10000 Mann ſtarck war. Das Commando darüber führten Printz Eugo-

nius von Savoyen, und der Hertzog von Ormond, der an ſtat des Hertzogs von Marlborough darzu ernennet worden. Die Frantzöſiſche Armee war nicht viel ſchwächer, und wurde durch den Marſchall von Villars commandirt. Man hatte ſich daher eine ſehr blutige und wichtige Campagne vorzuſtellen. Alleine da Printz Eugenius dieſelbe eröfnen wolte, declarirte der Hertzog von Ormond, daß er Ordre habe, mit den Engliſchen Trouppen nur defenſive zu gehen. Nicht lange darauf ſonderten ſich dieſelben gar von der Haupt-Armee ab, und beſetzten den 18 Jul. Dünkirchen, welches der König in Franckreich in den Präliminar-Artickeln der Königin Anna einzuräumen verſprochen hatte, worauf die Publication des Waffen-Stillſtandes in den Niederlanden zwiſchen Franckreich und Großbritannien erfolgte. Jedoch Printz Eugenius kehrte ſich daran nicht, ſondern eroberte nicht nur Quesnoy, ſondern gieng auch vor Landrechies. Alleine da der Holländiſche General Albemarle den 24 Jul. von den Frantzoſen bey Denain geſchlagen ward, und darauf ſowohl St. Amand als Marchiennes, an welchem letztern Orte ſich eine ſchöne Holländiſche Artillerie und conſiderable Kriegs-Caſſe befand, verlohren gienge, muſte Printz Eugenius den 1 Aug. von Landrechies wieder abziehen. Hierauf kamen nicht nur die Feſtungen Douay, Quesnoy und Bouchain wieder in Frantzöſiſche Hände, ſondern es ward auch den 22 Aug. zwiſchen Franckreich und Großbritannien ein allgemeiner Waffen-Stillſtand publiciret, der bis den 22 Dec. währen ſolte.

Der

Der Krieg zwischen Franckreich und den andern Alliirten behielte indessen seinen Fortgang. Es fiel aber nirgends etwas für, das sonderlich angemerckt zu werden verdiente. Das vornehmste bestehet in folgenden. A. 1711 nahmen die Portugiesen die Stadt Miranda de Douro wieder in Besitz. Der Marqvis von Bay wollte sich deshalben an ihnen rächen, und rückte A. 1712 vor die Stadt Campo Major. Alleine er muste unverrichteter Sachen wieder abziehen, nachdem er etliche 100 Mann dafür sitzen lassen. In Catalonien, wo die zurücke gebliebene Gemahlin Caroli III die Regierung führte, gieng es nicht besser her. Man rückte zwar gegen einander ins Feld, that aber einander keinen Schaden. Der Kayserl. General Wetzel wollte im Sept. 1712 Roses überrumpeln, konte es aber nicht werckstellig machen. Er rückte darauf für Girona, ward aber im Jan. 1713 durch den Hertzog von Berwick, der an des verstorbenen Hertzogs von Vendome Stelle das Commando in Spanien erhalten, genöthiget, wieder abzuziehen.

So bald Philippus V vernommen, daß ihm in den Präliminär-Artickeln von dem Großbritannischen Hofe der Besitz der Niederlande abgesprochen worden, cedirte er dieselben dem in die Acht erklärten Churfürsten von Bayern und dessen Nachkommen mit aller Souverainität und Independentz. Die Cessions-Acte ward den 2 Jan. 1712 unterzeichnet, und weil man diesem Printzen schon A. 1702 darzu Hoffnung gemacht

hatte,

hatte, ſo ſolte er ſolche Lande auch in dem Stande, darinnen ſie ſich in demſelbigen Jahre befunden, erhalten. Alleine der nachmahlige Raſtadtiſche und Badiſche Friedens-Schluß machte dieſe gantze Ceßion rückgängig, weil durch denſelben der Churfürſt völlig wieder in ſeine Chur-Lande reſtituiret wurde.

Den 29 Jan. 1712 ward der Congreß zu Utrecht eröffnet, es verzog ſich aber bis ins folgende Jahr, ehe der wirckliche Friede erfolgte. Der Haupt-Punct, worauf die Großbritanniſchen Miniſtri drungen, war, daß Franckreich und Spanien niemahls unter ein Haupt kommen ſolten. Es ſolte daher ſowohl Philippus V mit ſeinen Nachkommen auf Franckreich, als auch Ludovicus XIV mit ſeinen Nachkommen auf Spanien auf immerdar renunciren. In dieſer Abſicht langte den 14ten Octob. 1712 der Lord Lexington zu Madrit an, nachdem der Waffen-Stillſtand mit Großbritannien daſelbſt bereits den 5 Sept. publiciret worden. Er brachte es dahin, daß den 5 Nov. die Renunciations-Acte in Beyſeyn der Stände abgefaſſet und den 7 dieſes ausgefertiget wurde. Man muſte ſich darüber um ſo vielmehr wundern, weil durch die kurtz hinter einander erfolgten Todes-Fälle zweyer Dauphine, die ſonſt die Hertzoge von Bourgogne und Bretagne geheißen, davon der Vater den 18 Febr. und der Sohn den 8 Mart. 1712 geſtorben, Philippus V eine ſo nahe Hoffnung in Franckreich zu ſuccediren, bekommen, daß ihm niemand weiter als der eintzige

junge

junge Hertzog von Anjou, der nun der Dauphin hieß, nach dem Rechte der Erſtgeburt daran hindern konte.

Kraft der ausgeſtellten Renunciations-Acte ſagte ſich Philippus V vor ſich und ſeine Nachkomen auf die Kron Franckreich auf ewig dergeſtalt los, daß er und ſeine Deſcendenten nicht anders angeſehen ſeyn ſolten, als ob ſie gar nicht aus Frantzöſiſchem Geblüte herſtammten. Die Acte, dadurch Ludovicus XIV ihm An. 1700 das Recht der Succeßion vorbehalten, ſolte auf ewig caßirt ſeyn. Er wolte niemahls die Frantzöſiſche Krone durch Krieg zu conqvetiren ſuchen, und wenn auch iemand ihn von dem darüber geleiſteten Eide losſprechen würde, ſo ſolte doch die eidlich geleiſtete Verzicht zu ewigen Zeiten gültig bleiben. Im Fall aber das Königl. Frantzöſiſche Haus ausſterben würde, ſolte die Thron-Folge auf den Herzog von Berry und deſſen rechtmäßige männliche Erben; hernach auf den Hertzog von Orleans und deſſen rechtmäßige männliche Erben, alsdenn aber auf den Hertzog von Bourbon und ſo weiter fallen. Im Fall aber die Nachkommen Philippi V ausſtürben, ſolte das Haus Savoyen zur Spaniſchen Krone gelangen.

Die Renunciation des Königs in Franckreich auf Spanien verzog ſich etwas länger. Sobald ſolche aber im Mertz 1713 geſchehen, wurde der Friede zwiſchen Franckreich auf einer Seite, und Großbritannien, Portugall, Preuſſen, Savoyen und den General-Staaten auf der andern Seite vermittelſt

telſt eben ſo vieler beſondern Tractate den 5 Apr. unterzeichnet. Immittelſt hatten ſich auch die Spaniſchen Gevollmächtigten zu Utrecht eingefunden, welche den 13 Jul. den Frieden ſowohl mit Großbritannien als Savoyen unterzeichneten, auch den 9 Dec. einen beſondern Commercien-Tractat mit Großbritannien ſchloſſen. Kraft dieſes Friedens wurde nun Philippus V vor einen wircklichen und rechtmäßigen König von Spanien erkannt, iedoch daß er niemahls ſich einige Hoffnung auf die Frantzöſiſche Krone machen ſolte. Er ſolte in dem Beſitz von Spanien und Indien bleiben, wie es ſeine Vorfahren beſeſſen, Gibraltar und die Inſel Minorca aber ſolten der Kron Engelland einverleibet, und Sicilien dem Hertzoge von Savoyen abgetreten werden. Derer übrigen Staaten, die ſonſt zum Spaniſchen Reiche gehöret hatten, wurde in dieſem Frieden keine Meldung gethan, es war aber ſchon in denen Präliminar-Artickeln verglichen worden, daß die Spaniſchen Niederlande, nebſt Neapolis, Meyland und Sardinien dem Kayſer verbleiben, und ſo lange es zwiſchen beyden Monarchen zu keinem Frieden käme, dieſe Lande unter Großbritanniſcher Garantie nicht feindlich angegriffen werden ſolten.

Mit Portugall verzog ſich auf Seiten Spaniens der Friede bis den 6 Febr. 1715, da er allererſt zu Utrecht unterzeichnet wurde. Philippus V ließ nicht undeutlich mercken, daß er geſonnen ſey, den Krieg mit dieſem Reiche alleine fortzuſetzen, und-

weil

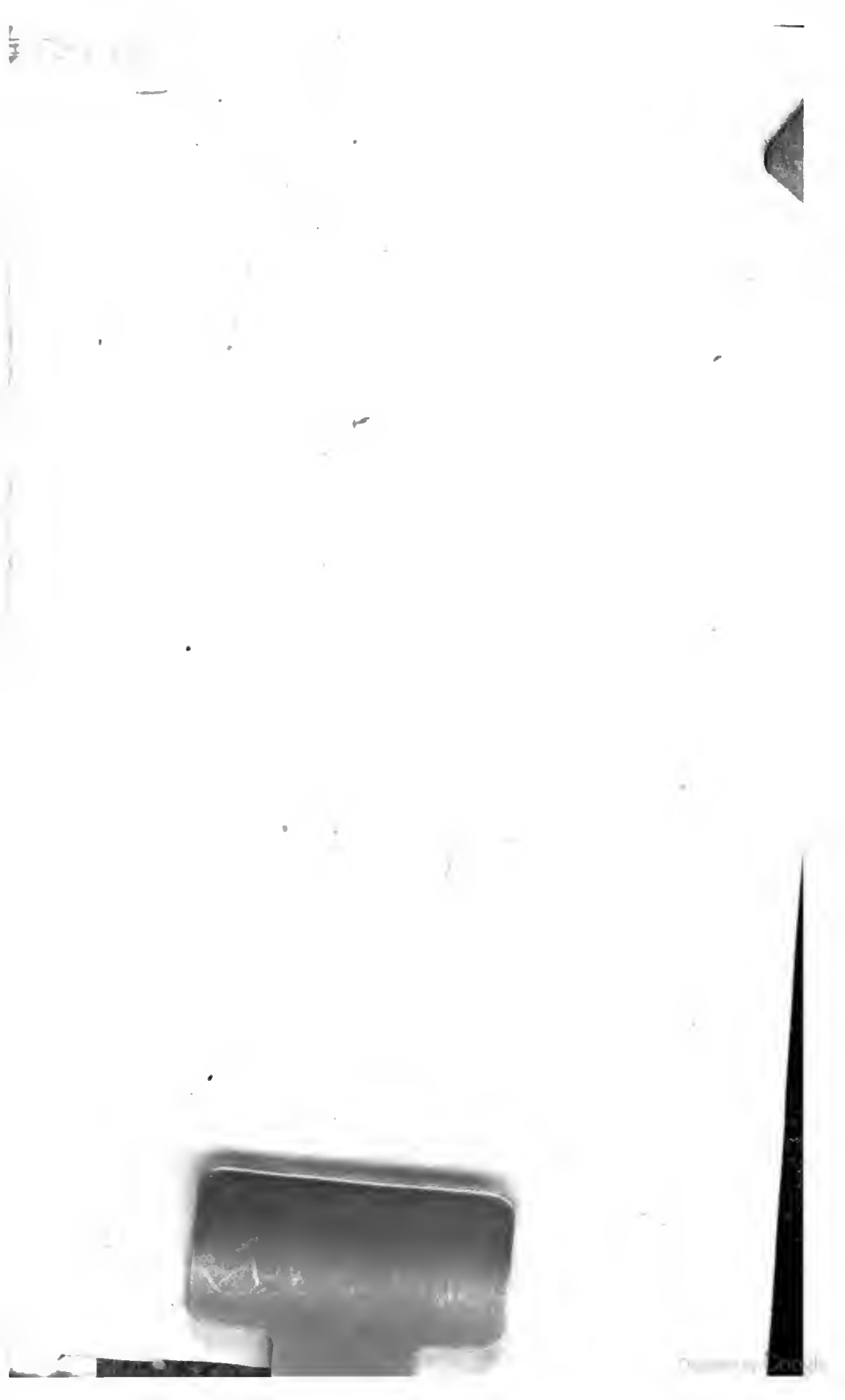
weil ſich daſſelbe des Beyſtandes von Großbritannien nicht mehr zu getröſten hätte, es zu erobern und ſeinem Scepter zu unterwerffen. Alleine ſo bald der Churfürſt von Hannover den Groß-Britanniſchen Thron beſtieg, und das bisherige Miniſterium ſtürtzte, ließ ſich Philippus dieſe Gedancken vergehen, und beqvemte ſich zum Frieden mit Portugall. Krafft deſſen nun traten beyde Potenzen einander alles wieder ab, was ſie einander während dem Kriege abgenommen hatten, worunter ſich auch die Colonie von Sacrament in America befand, die gegen ein Aeqvivalent künftig den Portugieſen gantz alleine verbleiben ſolte.

Niemand war mit dem Utrechtiſchen Frieden weniger zufrieden, als Kayſer Carolus VI. Er ſchickte zwar auch einige Gevollmächtigte auf den Friedens-Congreß nach Utrecht, worunter der Graf Philipp Ludewig von Sintzendorff der vornehmſte war. Alleine da ihm die Vorſchläge durchaus nicht anſtunden, die ihm von Franckreich gethan wurden, gieng der Graf von Sintzendorff mit Proteſtation von Utrecht weg, und kehrte nach Hauſe, der Kayſer aber beſchloß, den Krieg wider Franckreich fortzuſetzen. Er ließ daher am Rhein-Strome alle ſeine Macht zuſammen ziehen, worüber Printz Eugenius das Commando bekam, der aber zu ſchwach war, dem Marſchall von Villars, der die Franzöſiſ. Armee comandirte, die Spitze zu bieten. Er verlohr daher nicht nur die Feſtung Landau, ſondern auch die Linien im Schwartzwalde und

die

die Stadt Freyburg. Es bewog dieſes endlich den Kayſer, denen Friedens-Vorſchlägen gleichfals Gehöre zu geben, worauf die beyden oberſten Feldherren, Printz Eugenius und der Marſchall von Villars in Vollmacht ihrer hohen Principalen den 26 Nov. 1713 auf dem Markgräfl. Badiſchen Schloſſe Raſtadt zuſammen kamen, und Hand an den Frieden legten, welcher auch, was den Kayſer anbetraff, den 6 Mart. 1714 zu Raſtadt, und ſo viel das deutſche Reich angienge, den 7 Sept. a. e. zu Baden unterzeichnet wurde.

Krafft dieſes Friedens wurden nun nicht nur die beyden in die Acht erklärten Churfürſten von Cölln und Bayern völlig reſtituiret, ſondern auch alles, was beyde Theile einander während dem Kriege in Deutſchland abgenommen hatten, in den vorigen Stand geſetzet. Von der Spaniſchen Erbſchafft ſolte das Haus Oeſterreich die Spaniſchen Niederlande, die Königreiche Neapolis und Sardinien, das Hertzogthum Meyland und den Statum Präſidii auf der Toſcaniſch. Küſte im ruhigen Beſitze behalten. Wegen des Königs Philippi, der im Utrechtiſchen Frieden Spanien und Indien erhalten, und wegen des Hertzogs von Savoyen, dem man Sicilien abgetreten, wurde bey dieſem Frieden kein Wort gedacht, ſondern nur die An. 1713 zu Utrecht feſtgeſetzte Neutralität in Italien aufs genaueſte zu beobachten, angelobet.

Die Fortſetzung folgt nechſtens.

BAYERISCHE STAATS-BIBLIOTHEK MUENCHEN